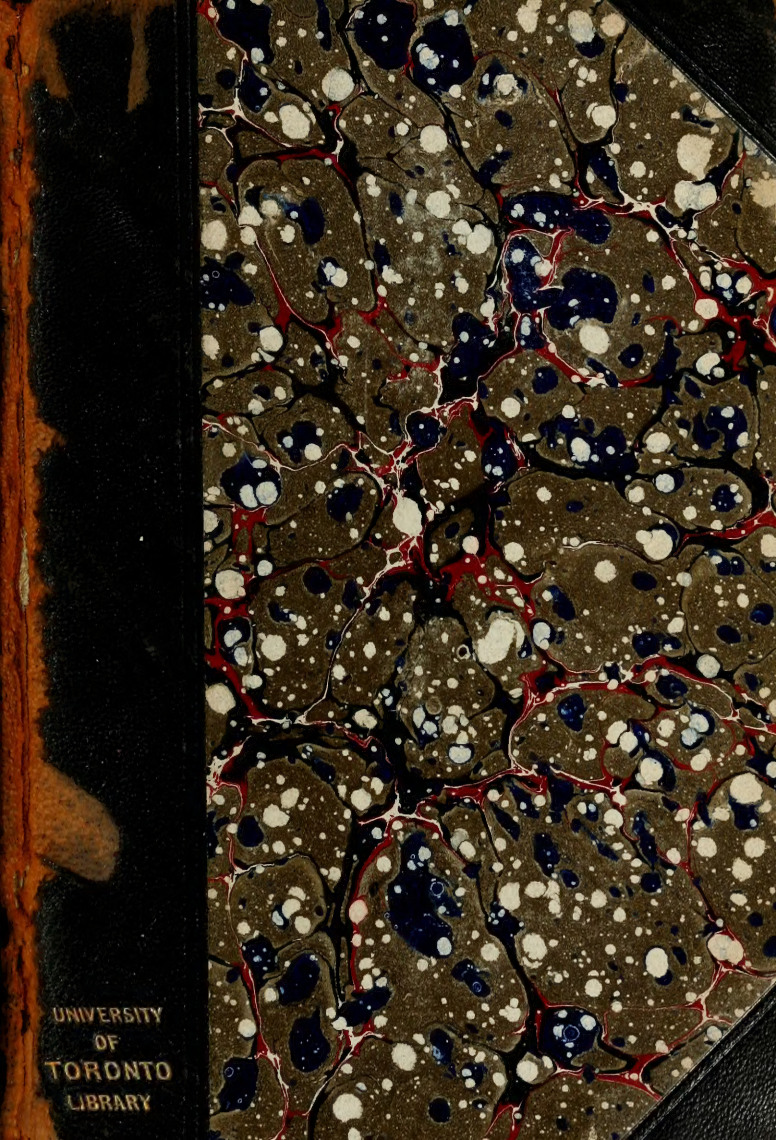
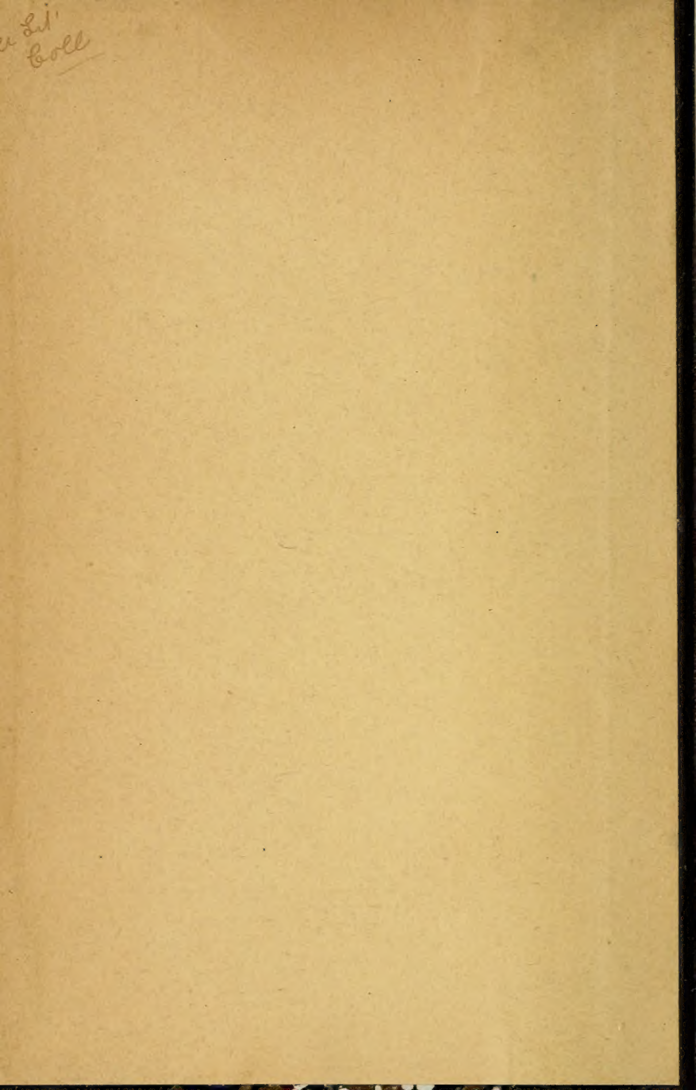

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Das Kloster.

Weltlich und geistlich.

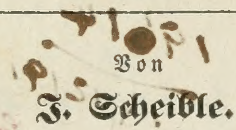
Meist aus der ältern deutschen

Volks-, Wunder-, Curiositäten-,

und vorzugsweise

komischen Literatur.

Zur Kultur- und Sittengeschichte in Wort und Bild.



Von

J. Scheible.

Vierter Band:

13 bis 16 Zelle.

Stuttgart, 1846.
Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Theodor Thomas.

Druck von Fr. Henne in Stuttgart.

Der Theuerdank

nach der Ausgabe von 1519.

Thomas Murner's Schriften

und sein Leben,

nebst dessen

Narrenbeschwörung

und der Spottschrift:

Ob der König von England ein Lügner sey oder der Luther.

Von

J. Scheible.

Mit 118 Holzschnitten und mit 96 Abbildungen auf 32 Tafeln.

Stuttgart, 1846.

Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Theodor Thomas.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Dreizehnte Zelle: Der Theuerdank 1
Einleitung 3
Schlüssel zum Theuerdank. Von M. Schultes 20
Wortgetreuer Abdruck des Buchs 53
Pfintzings Commentar zu seiner Dichtung . 490
Register 492
Vierzehnte Zelle: Thomas Murner's Leben und Schriften 503
I. G. E. Waldau's Nachrichten von Murner . 506
II. Ueber Murner. Von G. E. Lessing . . . 576
III. Murner's Correspondenz mit dem Magistrat zu Straßburg. Von A. W. Strobel . . 580
IV. Nachtrag 606
Fünfzehnte Zelle: Murner's Narrenbeschwörung 613
Register darüber 890
Sechszehnte Zelle: Ob der König von England ein Lügner sey oder der Luther. Von Murner 893

Erläuterndes Verzeichniß der Abbildungen und Anweisung, wo sie einzubinden sind.

Die 96 Abbildungen zur Narrenbeschwörung, welche auf 32 Tafeln gegeben sind, entsprechen in ihrer Numerirung genau den numerirten 96 Ueberschriften des Buches; da aber auf jeder Tafel 3 Bilder sind, welche nicht getrennt werden können, so hat das Einkleben auf folgende Weise stattzufinden:

Die Tafel, welche 1—3 enthält, wird zu Ueberschrift 1) (Seite 617) gebracht; jene, welche 4—6 numerirt ist, kommt zu Ueberschrift 4) (Seite 630) und so fort.

Dreizehente Zelle.

Der Theuerdank,

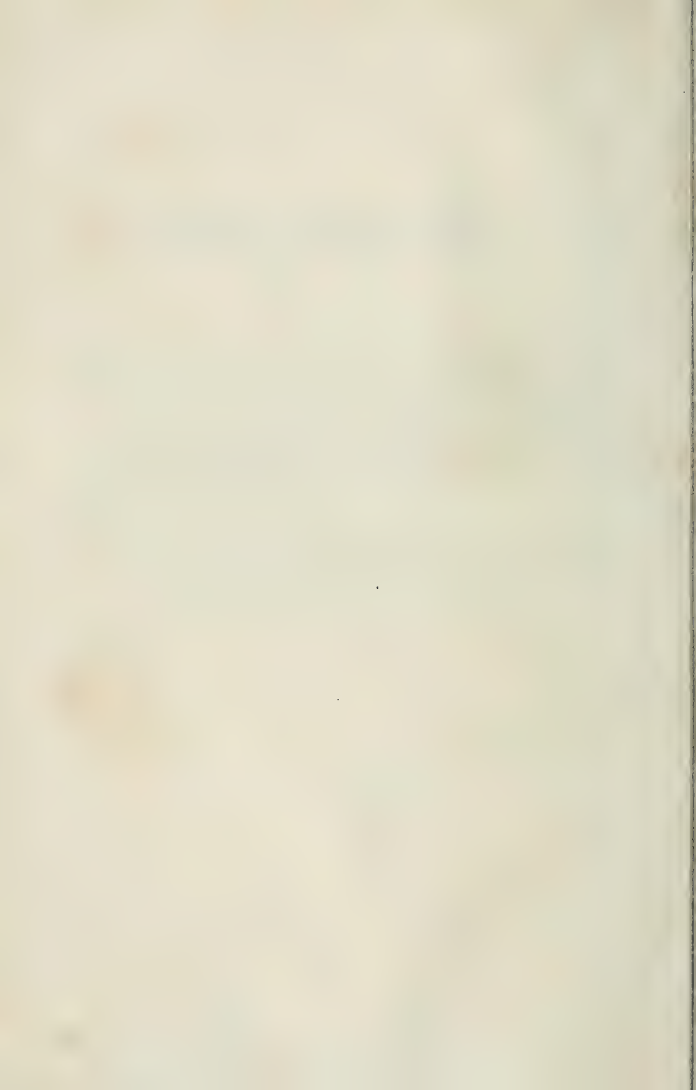
nach der zweiten Ausgabe von 1519.

Mit den sämmtlichen 118 Holzschnitten

in verjüngtem Maßstabe,

aus

der Anstalt für Holzschneidekunst von Braun und Schneider in München.



Einleitung.

Es liegt nicht in meinem Plane, diesem getreuen Wieder-Abdrucke des berühmten Gedichtes: Theuerdank, nach der zweiten Ausgabe von 1519 (welche von der 1517r ersten Ausgabe nur in wenigem Unwesentlichen und in einzelnen Buchstaben verschieden ist, welche Abweichungen Haltaus genau angibt), viele literar-historische, typographische und xylographische Notizen voranzuschicken, nachdem dasselbe schon so manchen Verdienstvollen ein Gegenstand gelehrter Erörterungen gewesen. Ich will meinen Lesern nur das Gedicht selbst bieten, mit den sämmtlichen Holzschnitten, und als Einleitung das Nöthige aus Heller und Gervinus beigeben. Wer aufs vollkommenste und in allen Beziehungen über den Theuerdank belehrt seyn will, für den hat Haltaus *)

*) Theuerdank. Herausgegeben und mit einer historisch-kritischen Einleitung versehen von Dr. Carl Haltaus. 8. Quedlinburg 1836. Der Herausgeber sagt S. 1 seiner Einleitung: „Als im Jahre 1715 die erste Ausgabe des Theuerdank erschien, waren alle Augen auf sie gerichtet. Nicht allein die prachtvolle Ausstattung, mit welcher sie ins Publikum trat, denn kein seither erschienenes Buch in förmlich ausgebildeter Fractur-Schrift konnte sich mit ihr in dieser

aufs Umfassendste gesorgt, so daß seine durch und durch gründliche Arbeit das Nachlesen aller andern früher erschienenen kritischen Abhandlungen entbehrlich macht.

Hinsicht messen, sondern auch der Inhalt selbst, welcher die Brautfahrt und die auf derselben überstandenen Abendtheuer des größten Fürsten seiner Zeit, des von allen Musen gefeierten Maximilian I., der noch lebte, noch kraftvoll wirkte, unter dem Namen Theuerdank (Tewrdannck) zum Gegenstand hatte, beides bewirkte, daß man diesem Buche mehr, als je einem andern die größte Aufmerksamkeit widmete. Und in der That hat selten ein Buch bei seinem Erscheinen mehr Epoche gemacht, als der Theuerdank. Die Schriftsteller des 16. und 17ten Jahrhunderts sind voll von seinem Lobe. Es ist nicht mein Zweck, selbige als Belege anzuführen; es genüge hier nur die Bemerkung, daß dies von Seiten der achtbarsten Schriftsteller geschah. Namentlich trug aber das Gerücht, als ob Maximilian selbst der Verfasser des Gedichtes sey, nicht wenig dazu bei, daß deutsche Herzen, die ihr großer Kaiser, der größte Epiker seines Jahrhunderts, ja erst entflammt und begeistert hatte, sich angelegentlicher als je für selbiges interessirten. Erst im 18ten Jahrhundert, wo Maximilian sein großes Epos lange schon ausgespielt hatte, fing man nach und nach an, lauer gegen den Theuerdank zu werden, und dies vorzugsweise seiner allegorischen Darstellungsweise wegen, die trocken und kalt sey. Auffallend ist es nun, zu bemerken, wie sich auf einmal die frühere Meinung ändert und wie ein Schriftsteller allmählig dem andern folget. Natürlich in neuester Zeit hat man noch mehr den Stab über ihn gebrochen und allerdings bei dem jetzigen Standpunkte unsrer Literatur mit völligem Rechte. Doch wird man mir es gewiß nicht übel deuten, wenn ich hierbei bemerke, daß man jetzt zu sehr auf das sieht, was heut zu Tage auf dem Felde der Wis-

Obgleich P f i n z i n g am Schlusse einen kleinen Commentar beigibt, so schien mir's doch auch nothwendig, einen Schlüssel zu dem Gedichte vorangehen zu

---

senschaft geleistet wird, bei Beurtheilung eines älteren Werkes aber oft gar nicht die Z e i t berücksichtiget, in welcher selbiges erschien. So ist es auch bei dem Theuerdank der Fall, der zwar seine Zeitmängel an sich trägt, unbestritten aber in unsrer deutschen Literatur von nicht geringem Einflusse war, und der in mancher Hinsicht einer Prüfung mehr bedürfte, als manches Blättchen Papier, um das sich Gelehrte nutzlos zanken. Wie unangenehm die Erfahrung sey, daß selbst große Literatoren mitunter Seiten lang stillschweigend die Aussagen anderer abschrieben, ohne den Theuerdank selbst je gesehen zu haben, habe ich schon in der Vorrede bemerkt. Was die allegorische Auffassung dieses Gedichtes betrifft, so ist sie, wie die meisten Allegorien, Kinder einer verwelkten Zeit, allerdings für die Länge ermüdend und kalt, allein nach Hinwegnehmung dieses allegorischen Gebäudes, besonders zu Anfang und Ende eines jeden Capitels, bei Festhaltung an den Thaten Maximilian's selbst, gibt es in der That manche Stellen, welche bei größtentheils reiner und gefälliger Diction selbst gefühlvolle und lebendige Auffassung beurkunden. Jeder, der diese Mühe nicht scheut, wird, n a t ü r l i c h m i t R ü c k s i c h t a u f d a s J a h r h u n d e r t, in welchem er erschien, gewiß mir beistimmen. Wie viel Schuld auf den M e l c h i o r P f i n z i n g zurückfalle, welcher gerade zu Anfang und Ende der Capitel das Allegorische zu weit ausgesponnen und wiederholt, dadurch aber den größten Theil der Leser ermüdet hat, wird im Verlauf dieser Einleitung dargethan werden. Offen muß ich bekennen, daß die aus der k. k. Hofbibliothek zu Wien erlangten Mss. mich weit mehr, als der gedruckte Theuerdank angesprochen haben, da in jenen das hier so häufige Reflectiren und Mora-

lassen, und ich wähle als den vollständigsten jenen des Matthäus Schultes in Ulm, welcher 1679 den Theuerdank neu herausgab und dabei die Verse verbessert und verändert geben zu müssen glaubte, welcher Versuch aber nicht gut ausgefallen ist. Jede Figur (es sind die ursprünglichen Original-Holzstöcke, welche schon zur 1517r Ausgabe gedient hatten) begleitet Schultes mit einer Erläuterung in Prosa, und im Anhange liefert er einen Lebensabriß des Kaisers Maximilian I. Im Vorworte *) schreibt der Herausgeber die Holzschnitte lediglich dem Hans Scheuflein zu.

---

lisiren der Personen in den Hintergrund tritt, die Facta dagegen mehr hervorgehoben sind. Der fromme Probst Pfinzing wollte damit wohl das Beste bezwecken, fühlte aber nicht, daß seine Nachkommen im 18. und 19ten Jahrhundert dergleichen Sittenpredigten für abgeschmackt erklären würden."

*) „Gunst- und geneigtwilliger Leser.
Als Anno 1517. der Wohl-Ehrwürdige, in Gott Geistliche Herr, Melchior Pfintzing, ein Patritius zu Nürnberg, Probst zu St. Alban, Dechant zu St. Victor bei Mayntz, auch Probst zu St. Sebald, in Nürnberg, Kaysers Caroli V. Caplan, etc. auß dem, von dem Glorwürdigsten Keyser Maximilian I. selbsten, in die Feder angegebenen, von dessen Geheim-Schreiber, Marx Treitzsauerwein, etc. in Ordnung gebrachten, und in ungebundener Teutschen Sprach geschriebenen Königlichem Buch, so in dem hochteuren Kayserlichen Bücher-Schatz zu Wien, als eine köstliche Seltenheit, auffbehalten, und der weise König betitelt wird: Ein herrlich heroisches Buch, in gebundener Rede, und alten damahls gebräuchlichen schönen Teutschen Reimen, under dem Nahmen Teurdanck: zu unsterblichem Lob, deß damahls annoch lebenden Aller Großmächtigsten und Dapffersten Kaysers Ma-

J. Heller*) berichtet uns Nachstehendes vom Theuerdank:

„Schon lange vor dem J. 1517 faßte K. Maximilian I. den Entschluß zu diesem Werke, welches selbst seine Geschichte und die verschiedenen Abentheuer, welche

---

ximiliani I. darinnen als in einem Schau- und Freuden Spihl, alle seine, auß solchem Buch, von Ihme selbsten auffgezeichnete, und begangene Helden-mässige Thaten, und höchst-gefährliche Verrichtungen, unter dem Jugendlich-Vorwitzigen: Mannlich-Vermessenem, und Erlebt-Neidischem Alter, gar artlich auffgeführet worden, der Nach-Welt, durch offentlichen Druck rühmlich mit getheilet hat; Sein auch zu Außzierung solchen Königlichen und kostbahren Wercks, künstlich in Holtz geschnittene, von dem damahls vortrefflichen und berühmten Nördlingischen Mahler, Johann Scheifelen, gar schöne und sauber gerissene Figuren, gebraucht worden: Welche aber nachgehends, so wol als die Exemplaria selbsten, (weilen deren zur selben Zeit, wegen all zu grossen Unkosten, dann auch die Schrifften durchgehends, mit gröstem Fleiß, in Holtz geschnitten, darbey gewesen, auch vielleicht wegen Unvollkommenheit deß Wercks selbsten nit all zu viel auffgelegt worden) sich mit einander verborgen, und verkrochen haben, Also, daß man biß zu dieser Zeit, schon in die 162. Jahr fast nichts mehr, oder gar wenig darvon wissen mögen. Biß mir kurtz verwichener Zeit, in einer vornehmen Reichs-Stadt, von einem bekandten Freund, gantz ungefährlich, und wider all mein Vermuten, von solchen, nunmehro über die anderthalb hundert Jahren verlohren gewesnen Holtzschnitten, doch ohne die Schrifft, einige Anzeig, wo solche möchten zu finden seyn, gethan worden. Als habe auff einrathen guter Freund, nit so wohl auß beywohnender und meiner Profession gemässenen Liebe, der künstlich geschnittenen Figuren, als vorderist auch der Hochhaltung

er hatte, bis er zum Besitze seiner schönen und reichen Maria von Burgund gelangte, enthalten sollte. Er selbst machte dazu sowohl den Entwurf des Textes, als auch der Gemälde, welche es schmücken sollten. Als dieses zum

---

der darinnen enthaltenen und ferners darauß entspringenden Durchleuchtigen Geschicht selbsten, getrachtet; solche auß ihrem so lang gewehrten finstern Kärcker, einmahl wiederum heraus zu führen; von angetrohetem Feur, (so ja immerschad gewesen wäre) zu befreyen, von dem darob gelegenen umsich fressenden Staub, zu säubern, und von den eingenistelten Würmen zu erlösen. Deßwegen solche nit ohne sonderbahren Unkosten an mich erhandelt, deß beständigen Vorsatzes, solche, der Geschicht-Liebenden, und Kunst-verständigen Welt einsten an das Liecht zu stellen. Weilen nun bey dieser instehenden Frühlings-Zeit, nach der so lang gewährten Winterkälte, durch Gottes gnädige Anordnung, auch wiederum, eine warme helle Sonne; Ich will sagen, nach der betrübten weit umsich gefressenen, anhaltenden Kriegs-Flamme, ein annemlich glän̈tzender Friedensblick herfür strahlet und scheinet: Als habe mit denen herfür sprossenden annemlichen Blumen und Kräutern, auch solche meine bißherige todte, wieder beleben, und mit der annemlichen Freyheit erfreuen, dem Kunstbegierigen und Geschichterfahrnen Liebhaber aber mit meiner ergebenst-schuldigsten Dienstfertigkeit auffwarten wollen.

Zu welchem Ende dann, und zu Gewinnung der Zeit, den Teurdanck, als eine abermahlige Form und Richtschnur, vor die Hand genommen, und gleich anfänglich die künstlich geschnittene 117. Figuren, an und für sich selbsten, nach der vormahls gar artlich eingerichteten Ordnung zwar wieder gesetzet, die alte Reimen aber mit dieser Zeit üblichern Worten, und zwar nach Anweisung, eines vor Jahren in dieser Materie, doch ohne Figuren gedruckten Büchleins verfassen; Mit einem kurtzen Begriff jeder

Theile seine Vollendung erreichte, war er vorzüglich darauf bedacht, daß er einen geschickten Ausarbeiter bekäme, welcher diese allegorischen Gemälde poetisch zu verherrlichen suchte, und dann sollte es auch mit einer Pracht gedruckt

---

Figur (darinnen doch die verdeckte oder gar verschwigene Nahmen, Oerter und warhaffte Geschicht, geoffenbahret und entdecket worden) vermehren; Die alte Ueber- und Oberschrifften der Figuren aber, auß gewisen Ursachen, in ihrem alten Wesen verbleiben lassen.

Daß Buch an und vor sich selbsten theilet sich in drey Theil, under der Person dreyer Laster: Als Vorwitz, Vermessenheit, und Neids, oder vielmehr der dreyerley Alter, nemlich die Jugend, das Mittel, und das vollkommene Alter, nebenst einer so genandten Vor- und Beschlußrede.

Die Vorrede begreifft in sich König Rhumreichs, oder deß löblichen und mächtigen Hertzog Carls von Burgund, rc. zu genandt der Krieger, Todtfall; Berathschlagung der Burgundischen Stände, wegen Verheyrathung, der hinderbliebenen Königin Ehrenreich, oder einigen Erb-Princessin Maria; auch wie sich solche Princessin endlich selbsten Großmüthg entschlossen, den Edlen Teurdanck, oder den jungen Ertz-Hertzog Maximilianum, vor andern zu einem künfftigen Gemahl zu erwehlen, und solches wird in den 11. Ersten Figuren vorgebildet.

Der Erste Theil dieses Buchs fasset in sich, under der Person deß Hauptmann Fürwitzes, deß Edlen Theurdancks (dardurch allezeit der Glorwürdigste Kayser Maximilianus verstanden wird) blühende Jugend; darinnen Er, als ein HochAdenlicher junger freyer Mensch, ohne Bedacht, durch Verführung, Fürwitz, Freudigkeit, rc. etwan mancherley underftanden zu versuchen, und gewagt, dardurch in viel Gefährligkeiten zum offtermahl geführt, denen Er doch mit Ehren, und seiner unerschrockenen Mannligkeit, allwegen gantz glücklich entgangen und entkommen.

werden, daß nur ein Kaiser, wie Maximilian, im Stande wäre, so etwas zu leisten, um auch dadurch das Andenken auf die Nachwelt mit größerem Ruhme zu erhalten.

Und dieses geben die 13. darauff folgende Figuren zu erkennen.

Der ander Theil, handelt under der Person deß Hauptman Unfalls, von dem Mannlich dapffermüthigen Alter, deß großmüthigen Käisers Max. I. als darinnen Er sich noch grösser und wichtiger Sachen understanden, viel Gefährligkeiten in Schimpff und Ernst von Preiß und Ehren wegen entgegen gangen, auch verwägene und vermessene Thaten außgeübet, und solchen allen jederzeit durch seine hohe Vernunfft und freudig Gemüth Mannlich und hertzhafft obgelegen. Welches alles in denen gleich darauff folgenden 50. Figuren angemercket wird.

Der dritte Theil zeigt an, under der Person deß Hauptmann Neidhardts, was der höchstlöblichste Keyser Maximilianus, in seinem um etwas erlebten und vollkommenen Alter, auch höchstem Stand, durch Verhetzung böser Leut, durch Anstifftung Neidischer und mißgünstiger Personen, durch Untreu und Verrätherey, für Abentheur und Widerwärtigkeiten, durch Göttlichen Beystand, und seine unüberwindliche Hand, sieghafft und ritterlich überstanden, und mit gröstem Glück überwunden habe, und solches geben 23. in der Ordnung folgende Figuren zu erkennen.

Der Schluß oder das Ende dieses Buches, so da in den letzten 20. Figuren bestehet, ist gleichsam ein kurtzer Entwurff, deß Aller dapffersten und Rhumwürdigsten Kaysers Maximiliani Siges Krone, Tugendwandel, auch Christlicher Lebens und Todtenlauff.

Weilen nun diese Geschicht Figuren, warhafftig von einem der Wunderthätigsten und mächtigstem Kayser handlen, dessen Leben so reichlich ist gewesen an noch andern grossen Thaten, seltenen Umständen, anmu-

Für das Erstere, nämlich die Ausarbeitung, fiel die Wahl des scharfsinnigen Kaisers auf seinen geliebten und vertrauten Geheimschreiber Melchior Pfinzing. Dieser stammte aus der bekannten Nürnberger Patrizier=

---

thigen Geschichten, und nachdencklichen klugen Reden, daß diese Figuren nicht alles nach Genügen, und erforderenden Umständen genugsam beleuchten und außtrucken können. Als ist vor nicht undienlich erachtet worden, dieses Hochtheuren Durchleuchtigsten und Grossen Kaysers Maximiliani I. Geburts=Jahr, Lebens=Zeit, und Verlassung dieser Zeitligkeit, mit etwas wenigen Umständen, zwar nur in einem kurtz zusammen gefaßten Begriff (nach Anleitung jenes Alten künstlichen Mahlers, so die Grösse eines Risens, auff einer kleinen Tafel, durch einig darauff gemahlte Wald=Götter, so allein des Risen kleinern Finger under einander abmassen, vorstellte. Darfür haltende, daß durch das Meß deß kleinesten Theil deß Leibs, die Grösse deß gantzen und grossen leichtlich zu ermessen seye) was sich von Jahren zu Jahren mit ihme zugetragen, auch von ihme hochlöblichst verrichtet worden, so viel die schnellflüchtige Zeit, und gehabte Gelegenheit zu lassen und an Hand geben wollen; abzufassen, und diesem Werck als dem vierten Theil desselben mit beyzufügen, um dardurch dem gleichsam vorgestellten Freuden= Glück= und Sieges=Spihl, ohne einige Abnahm derselben vorhin an sich habenden Anmuthigkeit, nur um etwas weniges, weitleuffigere Beschreibung, will nicht sagen, bessere Erläuterung zu geben. Den Gunst und geneiget willigen Leser darbey gebührend ersuchende, nit übel zu deuten, wann darmit nit in allem nach desselben Belieben und Gefallen ist gehandelt worden.

Ulm am 9. April 1679.

Matthäus Schultes,
Formschneider."

*) Beiträge zur Kunst= und Literaturgeschichte. Erstes und zweites Heft. 8. Nürnberg 1822. S. LXXXIII. ff.

Familie gleiches Namens, und wurde dort geboren 1481. Nachdem er sich die nöthigen Kenntnisse in seiner Vaterstadt erworben und unter den damaligen Adeligen sich sehr ausgezeichnet hatte, begab er sich an den kaiserlichen Hof zu Wien, bestimmte sich aber daselbst auch dem Priesterstande. Gleich nach seiner Ankunft zu Wien begab er sich in die Dienste des kaiserl. Kanzlers von Sernstein; durch dessen Empfehlung ging er in die des Kaisers über, und erwarb sich bei diesem großen Beförderer der Wissenschaften, welcher sogleich an dem jungen Manne das vorzügliche Talent erkannte, alle Gunst. Im Jahre 1512 wurde die Stelle der Probstei St. Sebald in seiner Vaterstadt erledigt; da er diese Stelle zu haben wünschte und beim Kaiser den Antrag darauf machte, erhielt er sie sogleich, und trat sie auch 1513 schon an. Die Probstei-Wohnung war ihm zu gering, und er ließ sogleich auf seine Kosten eine neue von Stein aufführen. An der Seite des Kaisers war er zu Köln. 1513 wohnte er im Namen desselben der Bischofswahl Philipps I. von Rosenberg zu Speier bei. Er wurde auch nachher zum kaiserlichen Rathe ernannt, gewählt von den Stiftsherren in Trient, zu Bamberg und bei unserer lieben Frau in Mainz als ihrem Mitgliede, und später zum Probst bei St. Alban daselbst, nachdem er früher 1521 freiwillig seine Stelle zu Nürnberg deswegen niedergelegt hatte, weil seine Vaterstadt zu der neuen Religion sich bekannte, was er auf keinen Fall als kluger Welt- und Staatsmann billigen konnte. Er starb zu Mainz den 24. November 1534.

Ich komme nun wieder, nach dieser kleinen Ausschweifung, auf das Werk selbst zurück. Pfinzing arbeitete dasselbe zu Nürnberg aus, und wahrscheinlich in den Jahren 1512—16. Aber der eigentliche Verfasser war der Kaiser selbst, welches man hinlänglich aus einem papierenen Codex erkennt, welcher aus 48 Blättern besteht und in der k. k. Hofbibliothek zu Wien ist; früher befand er sich, wie alle Maximilianischen Handschriften, in der Ambraser Sammlung bei Innsbruck. Diese eigenhändige Handschrift des Kaisers enthält die ersten vierundsiebenzig Kapitel Theuerdanks, es sind viele Wörter durchstrichen

und andere eingeschaltet. Noch mehrere andere Codices sind auf dieser Bibliothek, welche zum Theile die Angabe der Zeichnungen durch des Kaisers eigene Hand, auch andere verschiedene Beiträge und Aufschlüsse zu diesem Werke enthalten.

Zu welcher Zeit Maximilian diese Arbeit begann, ist schwer zu behaupten. Nach seinem eigenen Gedächtnißbuche, worin er alle Bücher verzeichnete, die er selbst fertigen würde, war es das vierte; vor diesem sind nämlich: Grab, Erenporten und Weise Kunig, Tewerdank, Freydank. Von diesen drei ersten Werken sind wirklich zwei, so viel mir bekannt ist, vor dem Theuerdank beendigt worden, nämlich die Ehrenpforte erschien 1515, und 1514 erhielt der kaiserliche Secretair Marx Treitzsauerwein das eigenhändige Manuscript des Kaisers vom weisen König, um es zu vollenden und in Ordnung zu bringen, welches auch bald geschehen ist. Doch erlebte der Kaiser den Abdruck nicht. Daß der weise König dem Theuerdank vorausging, ist auch schon daraus zu entnehmen, daß in diesem Werke öfters auf dasselbe hingewiesen wird, unter der Benennung der Blanck Künig. Der Kaiser beendigte die Hälfte vom ersteren schon 1512. Es enthält ebenfalls die Geschichte des Kaisers und diese bekommt in demselben Werke den Namen: der jüngere weise König, wie alle andere vorkommende Personen verkappte Namen haben, wie in Theuerdank. Auch ist der Inhalt beider Werke mit einander verwandt: es enthält das erstere das Leben Kaiser Friedrich III., und zum Theil das von Maximilian, und das zweite die Vermählung mit der Maria von Burgund; also ist anzunehmen, daß Maximilian, wie er einen Theil des weisen Königs beendigt hatte, sich die Idee zu dem Theuerdank entwarf und letztere nach diesem ausarbeitete. Das erstere Werk war 1512 schon bis zur Hälfte fertig, wie schon oben gesagt wurde; Pfinzing war damals noch in Wien und in den Umgebungen des Kaisers; wahrscheinlich leistete er demselben mehrere Dienste bei dem Entwurfe des Theuerdanks, und der Codex, welcher die ersten 74 Kapitel dieses Werks enthält, stammt

vermuthlich aus diesen Zeiten her. Auch sind darin mehrere Verbesserungen angebracht. Pfinzing wäre auch nie im Stande gewesen, ein solches Werk zu fertigen, wenn nicht der Kaiser selbst den Anfang dazu genau entworfen und er mit demselben nicht einen vertrauten Umgang gehabt hätte. Denn es ist ja gewiß schwer, die Geschichte eines Mannes so einzukleiden, daß sie selbst von den Zeitgenossen nicht erkannt wird und doch dabei alle Personen, welche in dieser Geschichte verwickelt waren, genau zu charakterisiren, so daß ein jeder, welcher mit diesen Männern einen genauen Umgang zu haben pflegte, sie sogleich erkannte. Würde der Klavis nicht dazu gekommen seyn, so wäre es für uns gewiß sehr unverständlich geblieben. Die Bearbeitung des Ganzen gehört also Pfinzing an: denn die Handschrift des Kaisers stimmt nicht ganz mit seiner Arbeit überein. Daher nennt er sich auch in der Zueignungsschrift an Karl V., damaligen König von Spanien, als den Verfasser, weil er doch den größten Antheil daran gehabt hatte. Man ersieht auch noch daraus, daß dieses mit Bewilligung des Kaisers geschah, indem er diese Arbeit unter der Aufsicht desselben fertigte und dem Kaiser wurde gewiß das Manuscript eher zugeschickt, als der Druck begann. Wie hätte Pfinzing nur wagen dürfen, so etwas zu äußern, wenn er nicht den größten Antheil an diesem Werke gehabt hätte? Nach dem Urtheile der vorzüglichsten Literaten ist das poetische Verdienst des Gedichtes nicht groß; aber als eine Reihe historischer Gemälde betrachtet und in Rücksicht auf den unverkennbar moralischen Gesichtspunkt, wovon der Verfasser ausging, hat und behält es seinen Werth. Das Sylbenmaß hat, nach damaliger Gewohnheit, häufige und harte Verkürzungen. Die Verse sind Jamben von vier, zuweilen drei Füßen, mitunter werden Trochäen eingemischt. Männliche und weibliche Reime wechseln nach Willkühr mit einander ab. Den Hauptstoff zu diesem Gedichte gab, wie gesagt, die Vermählung Maximilians mit der schönen und reichen Maria von Burgund, zu deren wirklichen Besitz er nicht eher gelangen konnte, bis er viele Abentheuer überlebt hatte, und eben diese machen den größten Theil des

Gedichtes aus. Der Name Theuerdank will auch so viel sagen, daß er in seiner Jugend auf allerlei abentheuerliche Dinge gerieth; auch wird unter diesem verborgenen Namen die Maschine gedacht, welche in diesem Werke in Handlung setzt. Er ward von den personifizirten Leidenschaften, als: Neid, Vorwitz und Verwegenheit in Versuchung geführt; doch besiegte er diese immer durch seinen vorzüglichen Verstand und durch seine Tugenden. Das Ganze ist in 118 Kapitel getheilt.

Während Pfinzing mit der Ausarbeitung beschäftigt war, wurde vom Kaiser in seinen Nebenstunden nur darauf gedacht, wie man es so drucken könnte, daß es alle vor demselben erschienenen Bücher übertreffe. Daher kam man auf den Gedanken, man solle andere Typen wählen als die gewöhnlichen, und man möchte sie mit Schreibzügen versehen, um es sogar einem schönen Manuscript ähnlich zu machen. Zu diesem Endzweck mußten also die damals lebenden vorzüglichsten Schönschreiber, worunter wir nur einen Johann Neudörffer, Vincenz Rockner, Paul Vischer ꝛc. anführen, Proben der verschiedensten Schriften fertigen, um sie dem Gutachten des Kaisers vorzulegen. Der Kaiser, welcher in allen seinen gelehrten Arbeiten nur immer nach sehr reifer Ueberlegung zu Werke ging, that es hier ebenfalls und wünschte vorerst ein gedrucktes Werk zu sehen, welches ähnliche Typen hatte, ehe man den Theuerdank anfangen sollte. Er wählte also zu diesem Vorhaben den Augsburger Buchdrucker Johann Schönsperger, der durch sehr gute Werke, die aus seiner Offizin kamen, bekannt war, der zugleich auch Schriftgießer war und eine eigene Papiermühle hatte, welches ihm einen großen Vorzug vor den übrigen Buchdruckern gab. Bei der Wahl der Bücher, welches zuerst recht schön auf diese Art gedruckt werden sollte, fiel Maximilian auf sein tägliches Gebetbuch. Aus dem Grunde, daß er mit einem christlichen Buche anfange, würde es gewiß sehr gut ausfallen, weil er sehr religiös dachte, wie es auch wirklich geschah. Dieses Buch vollendete Schönsperger zur hinlänglichen Zufriedenheit des Kaisers schon 1514. Man ließ von diesem Buche höchst wahrscheinlich nur wenige Exemplare abziehen, woher auch die große Seltenheit kom-

men mag, damit diese neue Schrift nicht eher bekannt wurde, als bis der Theuerdank erschien. Daher kann man annehmen, daß man nach der Vollendung dieses sogleich an jenes Hand anlegte. Da also das erste schon so gut ausfiel, so wollte man im zweiten alles mögliche aufbieten, um alles zu übertreffen. Damit dieses gewiß gelingen würde, so befahl der Kaiser, daß alle Künstler und Gelehrte, welche an diesem Werke arbeiteten, in einer Stadt beisammen seyn müßten. Man wählte Nürnberg aus diesem Grunde, weil sich der Verfasser nicht leicht auf so lange Zeit von seinem Wohnsitze entfernen könnte und die meisten Künstler, welche daran arbeiteten, auch da wohnten, wie Dürer, Neudörffer, Rösch, Scheuflein ꝛc. Auch war damals ein Zusammenfluß aller ausgezeichneten deutschen Künstler in dieser Stadt, daher sich der Buchdrucker Johann Schönsperger von Augsburg (welchem man die Ehre überließ, weil er sich durch das Erstere allgemeinen Beifall erwarb, auch dieses zu drucken) mit seiner Druckerei nach Nürnberg begab und wahrscheinlich auch den Hans Schwarz, der ein sehr geschickter Matrizenschneider war, Jost de Negker, der die Holzschnitte verfertigte, und noch mehrere andere geschickte Künstler, die uns das zu bescheidene Zeitalter nicht mehr aufbewahrte, dahin sich begaben.

Den Entwurf zu den Holzschnitten, welche das Werk zierten und zur bessern Versinnlichung des Textes gehörten, entwarf der Kaiser selbst und ließ sie dann von den besten Künstlern auszeichnen, prüfte und verbesserte immer ihre Arbeiten und ließ endlich dieselben durch Hans Scheuflein, der ein Schüler Dürer's war, und dem Kaiser durch seine Arbeiten, welche er für seinen Kaplan Wolfgang Mann fertigte, hinlänglich bekannt war, auf die Holzplatten zeichnen und von Jost de Negker schneiden, dessen Name auf dem Holzschnitt Nro. 70 an dem untern Rande rechts neben Scheuflein's Zeichen sich befindet. Doch nur in sehr wenigen Exemplaren ist dieses sichtlich; ich traf es in dem Exemplar zu Seitenstetten und in einem Exemplar der k. k. Hofbibliothek zu Wien an; später wurde es wieder weggenommen, wahrscheinlich beleidigte es den Hans Scheuflein."

Und G. G. Gervinus*) urtheilt von unsrem Gedichte so:

„Wie sehr das allegorische Princip gerade in den unpoetischsten Zeiten die Poesie durchdrang, und wie man gleichsam die poetische Blöße mit diesem Gewande der bildlichen Erfindung deckte, sieht man am nachdrücklichsten in dem berühmten Buche, das an der äußersten Stelle den Ausgang des Epos und die Verflüchtigung der epischen Elemente bezeichnet, dem Theuerdank. Er entstand (1517) gerade in der Zeit, als die Begebenheiten in Deutschlands Geschichte so bedeutender Natur wurden, daß sie immer mehr die Dichtungen nach sich rissen, und alles Interesse von jeder andern Gattung, die nicht politischer Art war, abzuziehen schienen. Er hat es mit vielerlei Dichtungen der Zeit gemein, daß er die gemeine Wirklichkeit und die unpoetischsten Stoffe behandelt; nur der Unterschied ist uns hier von Interesse, daß während überall sonst in diesem Jahrhunderte der Prosa, Practik und Wissenschaft die Poesie nur noch im Verse und Reime, nicht weiter im Reiz der Sprache und im Schwung der Bilder und Gedanken gesucht wird, hier die Allegorie als das wesentlich Poetische gilt, was sehr deutlich in der dem Theuerdank beigefügten Erklärung der Figuren liegt, wo bei den entschiedensten allegorischen Stellen angemerkt wird, die Handlungen seyen hier poetisch, seyen poetisch gestellt. Dies Gedicht steht am Schlusse einer Reihe von altritterlichen Poesien, die, wie wir sogleich sehen werden, noch im 15. Jahrhundert in einer Zeit höfischer und ritterlicher Reaction gegen die aufstrebende Volksbildung an dem Hofe Albrecht's von Baiern und in der Pfalz gepflegt wurden, denn es will die Thaten Kaiser Maximilian's nach der Weise der alten Heldenbücher besingen und zwingt sich dazu in einen Ton, der hier und da an den alten, jetzt ganz verschwindenden Styl der Ritterromane noch schwach erinnert, im Allgemeinen aber in den der Meistersängerei herabfällt.

*) Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. II. Theil. 8. Leipz. 1842. S. 235.

Einen innern Werth hat dieses allegorische Epos gar nicht, so großen Ruf es, selbst bis ins Ausland, erlangte. Die Ehre, die man ihm anthat, bezog sich auch am seltensten auf den Inhalt. Die königliche Entstehung des Buches erwarb und verdiente ihm das Ansehen eines Königs unter den Erstlingen der Druckerkunst. In der Zeit selbst, wo der Theuerdank gedichtet ward, unterschied man das innere Verdienst und den äußern Glanz des Buches wohl nicht. Damals prostituirten sich die Könige noch nicht, wenn sie dichteten, weil die höhere Bildung immerhin noch in den höheren Ständen weilte. Und so konnte der kleingroße Kaiser in dem Gedichte, das er, wie auch den verwandten Weißkunig, selbst entworfen und von seinem Melchior Pfinzing hat ausführen lassen, die Abentheuer und geringen Zufälle, die er auf Jagden und auf Fahrten, in Kämpfen und Streiten gehabt hatte, in einer einförmigen Reihe erzählen und an einen der bedeutendsten Momente seiner Geschichte, die Werbung um Maria von Burgund (eine Begebenheit, die auch von andern Sängern lateinisch, deutsch und selbst spanisch behandelt ward), anknüpfen; so vornehm und dürftig die Allegorie ist, die das Werk dem Verständnisse der Menge entziehen sollte, so trocken und monoton und wiederholend der Vortrag, so durfte das Buch unter dem damaligen Geschlechte doch wohl auf manchen geduldigen Leser rechnen; man arbeitete es später (Johann Albrecht Jormann noch im Jahr 1680 frei in Alexandrinern) um, und Burkard Waldis gab (1553) mehrere tausend Verse und allerhand moralische Sentenzen zu, die von manchen Literaten, welche das Original nicht gekannt haben müssen, als eine Haupteigenschaft des Theuerdank aufgezählt wurden; es fanden sich Leute, die sich damit beschäftigten, das Buch in Auszüge zu bringen oder es in lateinische Verse und fremde Sprachen zu übersetzen; und später schrieb man Bücher darüber, die zahlreiche Auflagen erlebten. Ergötzte man sich doch bald an unzähligen Gedichten über Schützenfeste und fürstliche Hochzeiten, warum sollte man nicht die wichtig tractirten Unfälle des guten Kaisers gern lesen, der wirklich als der beste Jäger und Springer, Soldat und Schiffmann galt,

der so bürgerlich war und so ritterlich seyn wollte, so viel Anlage hatte zu stiller Thätigkeit und so viel Glanz um sich breiten mochte, und in einer eigenen Mischung der kleinlichen Natur seines Vaters und der stolzen seiner Mutter das Große unternahm, aber auch das Kleine als Großes behandelte, der ein trefflicher Fürst für einen friedlichen Volksstamm gewesen wäre, aber von Cäsar und Carl dem Großen zu träumen liebte, so wie sein Erbland für ein abgeschlossenes Gedeihen in Gemüthlichkeit und Behagen gemacht war, aber von jenen Zeiten an durch den drohenden Anwachs des osmanischen Reichs in Europa ganz unnatürlich zu einem Weltreich anschwoll. Von einem solchen Manne nun ist es erklärlich, daß er die schale Reimerei, die er mit seinem Geheimschreiber mühsam und langsam zu Stande brachte, auch in einer kostbaren Ausstattung verewigen wollte. Der Augsburger Buchdrucker Johann Schönsperger, der zugleich Schriftgießer und Papiermüller war, ward für das Werk ausersehen, und nachdem er an Maximilian's Gebetbuch eine befriedigende Probe gemacht hatte, vollendete er es wirklich 1517 in Nürnberg, wo der Mittelpunct aller künstlerischen, wissenschaftlichen und gewerblichen Thätigkeit war. So ward dies poetische Werk ein Denkmal des Erfindungsgeistes der damaligen Zeit und ihrer mechanischen Fertigkeit. Als solches mußte es die Schriftsteller über Kunst- oder Buchdruckergeschichte immer so sehr interessiren, als es uns gleichgültig bleiben darf."

Schlüssel zum Theuerdank,

von Matth. Schultes, in seiner Ausgabe von 1679.

---

1) *) König Rohmreich war Carolus der Kühne, ein Hertzog zu Burgund, seine andere Gemahlin, so Ihme allhier mit todt abgangen, ist gewesen Elisabetha, von dem Hauß Bourbon, welche Ihme auch unter dreyen Gemahlenin allein eine einige Erbin, nähmlichen Mariam, hinderlassen, für welche seine Räthe so sorgfältig gewesen, daß Er solche bey seinen Lebzeiten solte verheurathen, damit bey so vielen mächtigen Werbern, Land und Leuth, vor Krieg und anderen Gewaltthaten möchte behütet, dargegen aber mit einem annehmlichen künfftigen Erb-Herrn erfreuet werden.

2) Hertzog Carl hielt sich gar behutsam mit seiner Fräulein Tochter Verheurathung, wegen der vielen, hohen und mächtigen Werbern, dann mit der einen Hand machte er ihnen einen Lust und Verlangen, mit der anderen aber benahm Er ihnen alle Hoffnung, Er bediente sich seiner Fräulein Tochter, um solche hohe Königliche auch Fürstliche Personen, sambtlich in seiner Freundschafft zu erhalten, um sich desto glücklicher auß allen seinen hohen Anschlägen herauß zu wicklen, und durch solchen List den Abgang seiner Macht zu ersetzen, darfür haltende, daß sein Unvermögen, Ihne, von seinem gegebenen Wort

---

*) Diese 118 Nummern beziehen sich stets auf die entsprechenden 118 Nro. der Holzschnitte. Nro. 117 gab Schultes gar nicht bei, also auch keine Erläuterung; daher erklärt sich's, daß in diesem Schlüssel zwischen Nro. 116 und Nro. 118 eine Lücke ist.

allzeit loß spreche, und daß der Betrug gegen und wider seine Feind rühmlich sey, nichts desto weniger hat Er sie endlich, Ertzhertzog Maximiliano, Kaiser Friderici III., Erb-Printzen versprochen, als dahin dazumal seine gröste Hoffnung stunde, sein Vorhaben auszuführen und in guten Stand zu bringen.

3) Diese Figur zeiget an, wie Hertzog Carl von Burgund, Anno 1477. den 5. Januarii an der Mosel nit weit von Nancy der Haupt-Statt in Lothringen, von den Lothringern und Schweitzern, in einer Schlacht überwunden, und von deß Verräthers, Grafen von Campobachii Leuthen, mit 3. tödlichen Wunden erschlagen worden.

4) Hiemit wird bedeutet, wie ein Edelmann der Hochfürstlichen Princessin Maria, den hochbetraur- und erbärmlichen Todt Ihres Herrn Vatters angezeigt, und wie der Leichnamb deß andern Tags in einem gefrohrnen Morast, den einer von seinen Edel-Knaben, an 5. unterschidlichen Merckmäler erkandt, gefunden, den der Hertzog Renatus in Lothringen, zu Nancy, in S. Georgii Kirchen, vor dem Altar Fürstlich zur Erden bestatten lassen.

5) Hiermit wird bedeut, wie die Hoch-Fürstlich Burgundische Princessin Maria, nach langem Rathschlagen, endlich dem Rath, einer ihrer vornehmsten Hof-Damen von Helwin gefolget, daß sie sich nähmlich einem Mann, und nicht einem Kind solte vermählen, auch darauf, nach dem Ihr, von der Kayserlichen Majestät Friderici deß Dritten, höchst Ansehnlichen Herren Bottschafftern, der Brief, nebenst einem Diamant-Ring, den sie, auf Befelch ihres Herrn Vatters, höchst Seeligen Andenckens, an dessen Herrn Sohn, den Ertz-Hertzogen Maximilianum, Ihre beedseitige künfftige Vermählung betreffend, hatte geschriben und abgehen lassen, vorgewisen worden, alsbald entschlossen, sich solchem Ertz-Hertzoglichem Durchleuchtigem Fürsten, vermählen zulassen, deßwegen auch solchen, zu Vollziehung dessen, zu sich in Flanderen entbotten.

6) Durch diesen Botten wird verstanden, die ansehnliche Bottschafft, welche die Fürstliche Princessin an den Ertz-Hertzog Maximilian, als sie vernommen, daß Er zu Cölln ankommen, abgefertiget, um solchen zu ermahnen,

daß Er fürderlich zu Ihr nach Gent in Flanderen, zu Vollziehung Dero Vermählung, kommen möchte.

7) Vielfältige Anschläge, von unterschidlichen hohen Personen, wurden geschmidet, deß Ertz-Hertzogs Maximiliani Vermählung, mit der Burgundischen Fürstin Maria zu verhindern. Sonderheitlich hat sich Ludovicus XI. König in Franckreich, auf dem, von Kayser Friderico III. zu Franckfurt angestellten Reichstag, durch seinen Oratorem Robertum Ganquinum gar starck darwider setzen lassen, aber solche Bottschafft ist zu spat kommen; So hat sich auch letztlich der Hertzog von Cleve, wegen seines Herrn Sohns eyferig der Sachen unternommen, wie Er die Königliche Gesandten, unverrichter Sachen, wieder möchte zuruck schicken, aber alles vergeblich.

8) Allhier hat die Fürstliche Burgundische Gesandtschafft, den Ertz-Hertzog Maximilianum zu Cölln angetroffen, und Ihme Dero Willen, nebenst den Fürstlichen Credentz-Schreiben angezeigt und überreicht.

9) Dieses ist eine Abschieds-Audientz Ertzhertzogs Maximilian, als Er 18. Jahr alt war, von seinem Vatter, Kayser Friderico III. zu Vollziehung seiner Vermählung, auch wie Er mit grossem Pomp und Gelaitschafft von Ihme abgefertiget worden.

10) Hierdurch wird verstanden, wie der Theure Fürst Maximilianus sich in seinem gantzen Leben allzeit beflissen habe, reiner Gottseeligkeit, Erbarkeit, Ernsthafftigkeit, Mässig-Nüchter und Keuschheit, also, daß an Ihme her-für leuchteten die Strahlen einer erleuchteten Erkantnuß Gottes, und hat man Augenscheinlich wahr genommen, daß sein Hertz von dem guten Geist regieret wurde, also daß sein gantzer Lebens-Lauff stehts und immerwehrend nach dem Willen und Gebotten Gottes gerichtet ward, ob Ihme schon der Teuffel und sein Anhang, die böse arg-listige Welt zu vielen underschiedlichen mahlen, durch ihre Werckzeug, böser verläumderischen Mäulern, zu Stoltz, Hochmuth und anderem ärgerlichen Wesen hat verlait- und führen wollen. Dardurch Er dann zu Außführung nach-folgender Heroischen und Tapfern, zumahlen auch theils Tollkühnen Thaten, nimmermehr hätte gelangen können,

so hat Ihne doch Gott in dem Himmel, jederzeit in seinem Gnaden- und Macht-Schutz erhalten, und mit einer annehmlichen Schaar der Engel stäts bewachet.

11) Allhier begibt sich Ertz-Hertzog Maximilianus, in Beglaitung Johannis von Baaden, Churfürsten von Trier, Hertzog Albrechten von Brandenburg, Hertzog Christophoro von Baaden, und Hertzog Wilhelm von Gülch, sambt andern hochansehnlichen Ritteren, Edelleuthen und Herren, sammt 800. Reuthern, auf die Raise zu seiner künfftigen Gemahlin, der Burgundischen Fürstin Mariä.

12) Durch Fürwitz wird allhier verstanden, die erste blühende Jugend deß Theuren Fürsten Maximiliani, welche Ihne, als einen Hoch- und Frey-gebohrnen Printzen, vielfältig gereitzt und angetriben, durch Fürwitz, ohne Bedenckung des zweiffelhaften Außgangs, nichts unversucht zu lassen, sondern alles zu wagen, daß ein Mensch immer gedencken und in Ehren thun darff. Dahero die 2. folgende Gefährlichkeiten, so dieser Theure Held, in seiner unbesonnenen Jugend, mehr auß Fürwitz, dann mit Vernunfft gewaget und außgestanden hat, die Fürwitzige genannt werden.

13) In Brabant begegnete Ihme, in einem gar holen Weg, ein gejagter Hirsch, der, als er keine Gelegenheit zu entweichen ersahe, sich auflieffe, und einen Sprung fürnahm, als wolte er über den Jungen Ertz-Hertzog hinspringen, da gab der Theure Held dem Hirsch in vollem Lauf seines Pferds den Fang, daß er rückling Todt zur Erden niderfiel.

14) In Schwaben hat der kühne Held einsmahls einer Bärin ihre Jungen umgebracht, nachmals aber auch die auf ihne angeloffene erzürnete Bärin gantz allein bestanden und gefället.

15) Im Halber Thal, auf einer Gemsen Jagt, ist Ihme begegnet, daß Er mit einem seiner Fuß-Eisen bestecken bliebe, und da man Ihme nicht zuhülff kommen wäre, und außgelößt, hätte Er Jämmerlich daselbsten verderben müssen.

16) Zu München in Bayern, als Er einen 6. Jährigen Löwen in seiner blühenden Jugend sahe, fiel Ihme

ein deß Samsons Helden That, trat darauff, solches auch zu versuchen, zum Löwen, riß ihme das Maul auf, zoge ihme die Zunge herauß, der Löw stund aber wie ein Lämmlein, und regte sich nicht.

17) Im Brüßler Land begegnete Ihme ein groß Wild Schwein, welchem Er mit seinem eigenen Schwerdt den Fang gab, und also ertödtete.

18) Im Intbal stunde dieser Junge Held im Gebürg auf einem schmalen Felsen, welcher sehr hoch war, und jagte, mit grosser Gefahr, einen Gemsen herauß.

19) Maximilian kroch in Oesterreich, auß frecher Jugend, einem grossen hauenden wilden Schwein, auff allen vieren, allein mit einem blossen Degen, durch eine gar dicke Hecken, in einen Busch, darinnen es lag, nach, und erwürget solches mit seinem Schwerdt.

20) Drei Stund von Inßbruck hatte sich Maximilianus auf einer Gemsen Jagd, in dem Gebürg, und an dem Ort, den man jetzt Martins Wand nennet, dann die Felsen wie eine Wand darligen, also hoch verstigen, daß Er keinen Fuß mehr, weder für, noch hindersich setzen kondte, ohne Gefahr, eines unfehlbaren gewisen tödlichen Sturtzes. Allda der unglückseelige Fürst gleichsam erstaunet und erstarret gestanden, seine grosse Vermessenheit selbsten beklagt, in deme Er nichts anders vor Ihme gesehen, als einen gewaltsamen Tod. Dann unmöglich gewesen, Ihme weder von oben, unten, noch auf den Seiten einige Hilfflaistung zu thun; Seine Gefährten und Bedienten wußten weder Hülff noch Rath, und sahen ihren Herrn, dem sie doch nicht zu helffen vermochten, mit weinenden Augen an; Der junge Fürst aber, als er allbereit 2. gantzer Tag und Nacht in solchem erbärmlichen Zustand sich befunden, und keine Hoffnung zu einiger Erlösung übrig sahe, hat das zeitliche Leben in Wind geschlagen, und getrachtet, wie er aus solchem in ein seeliges und himmlisches Leben eingehen möchte; hat deßwegen den Seinigen mit erhabnester Stimme zugeruffen, und befohlen, daß durch die Priesterschafft, das hochheilige Sacrament deß Leibs Christi, herzu getragen und Ihme an dem nächsten Ort, so immer möglich, möchte

vorgewisen werden, damit wann der sterbliche Leib mit leiblicher Speiß nit mehr kondte erlabet, doch gleichwohl sein Hertz und Seel, mit dem geistlichen Zehr-Pfenning durch die Augen könte verwahret werden. Welches man dann dem frommen Fürsten, mit allem Fleiß verrichtet hatte; unterdessen war jederman seinetwegen zum höchsten betrübt, und war von allem Volck in Stätten und Dörffern für seine Erlösung das allgemeine Gebett angestellet. Welches dann nicht fruchtlos abgangen: Dann als sich Maximilianus in diesem ungeheuren Gebürg von aller menschlichen Hülff verlassen sahe, und allbereit nichts anders bey sich selbsten betrachtete, als die Unsterbligkeit GOttes seines Erlösers, hat Er nicht weit von ihme ein Geräusch vernommen, und im Umbschauen gesehen, daß ein in Bauren-Kleidern unbekandter Jüngling, mit Hinwegwerffung der grösten Klippen einen Weg bahnend, zu Ihm nahete, welcher, als er zu Ihme kommen, hat er mit dargebottener Hand zu Ihm gesprochen: Danck hab dir, mein lieber Fürst, deiner Gottes-Forcht und Tugend, GOTT stärcke und vermehre sie in dir, dann der dich erlösen kan, der lebt, und ist auch bey dir, lege alle Forcht ab, und folge mir nach, dann ich dich in sichere Gewahrsam bringen will: Darüber auch der Fürst wieder in etwas zu Ihme selber kommen, und seinem Gefährten getreulich gefolget. Als Er nun glücklich herunder kommen, haben Ihne die Seinigen mit grösseſten Freuden empfangen, also, daß das Trauren in eine allgemeine Freude verkehret worden. Unter welchem frohlockenden Gedräng aber, sein Erretter sich verlohren und unsichtbar worden. Man hat zwar auß Käyserlichem hohem Befelch, fleissig und allenthalben nach solchem forschen und fragen lassen, umb solchen mit gebührender Verehrung zu bedencken, er hat sich aber nirgends mehr finden lassen, dahero geglaubt worden, daß es ein von GOtt gesandter Schutz-Engel gewesen seye, der diesen jungen Fürsten von solchem allzufrühzeitigen Tod erlösen, und zu der gantzen Christenheit noch grösserm Nutz, und deß Hauses Oesterreich hohem Auffnehmen, erhalten solte: Zu stäts währender Gedächtnuß dessen, hat dieser Fürst hernach ein Crucifix von

40. Schuh hoch hinsetzen lassen, welches herunden kaum für 2. Schuh hoch angesehen wird.

21) Im Brißgau hat Maximilian, nach Lands-Brauch, geschnebelte und spitzige Schuh angehabt, allda ungefähr in eine Calcedonier-Pallier-Mühle kommen, auß Fürwitz seine spitzige Schuh in das Rad, zwischen den Pallier-Stein gesteckt, also, daß ihn das Rad erwischet, und nahend hinunder gezogen, wo Er nicht so starck und geschwind den Fuß zuruck gezucket, und die Spitz oder Schnäbel dahinden gelassen hätte.

22) In Oesterreich ob der Ens, kam Er abermahls .. einem Gemsensteigen in Gefahr, von wegen deß Schnees, so sich zwischen den Fuß-Eysen geballet hatte, also, daß Er sich nirgend anhalten könte, und gar nahe zu todt gefallen wäre; Aber GOtt half Ihme wieder glücklich darvon.

23) Zu Bruck in Flandern, brach das Eiß mit Ihme, daß Er kaum, ehe der Eiß-Scholle mit Ihme untergienge, sich deß Falls erholete, und rückling an das Land herauß einen weiten Sprung that, sein Knecht aber fiel hinein, deme Maximilian noch herauß halff.

24) Hierdurch wird angedeut, daß der heldenmässig Fürst Maximilian, nach solchen Jugendlichen fürwitzigen Handlungen und Geschichten, die Jugendt, und den reitzenden Fürwitz nunmehro hintersich geleget, und sich derselben gäntzlich abgethan habe.

25) Unfall bedeut, daß einem jeden in beständigem und Mannbarem Alter, in seinen auch sonst wohlbedächtlich vorgenommenen Händlen und Verrichtungen, mehr Mühe und Arbeit, Unfall und Unglück fürkommt, und zuhanden stoßt, als in der Jugend; wie dann auch Maximiliano allhier in denen nachfolgenden Mannlichen Thaten, so Er in Schimpf und Ernst undernommen, viel Unfäll unversehener Dingen zugestanden, welche Er aber durch Geschicklichkeit und behertzte Großmüthigkeit überwunden: deßwegen nachfolgende Geschichten die Unglücklichen genannt werden.

26) In Schwaben ist Maximilianus, auf einen hohen Thurn, das Land und Gegend umbher zubesehen, gestie-

gen, alda war die oberste Stieg erfaulet, und brachen drey Staffeln mit Ihme, daß Er nahend 30. Klafftern hoch hinab gefallen wäre, wann Er nicht durch Gottes Fürsehung wunderlich behangen.

27) Im Land ob der Ens hat der Tapffere Fürst Maximilian einen unmenschlichen grossen Bären allein bestanden, und im freyen Wald erstochen.

28) Maximilian war so Kühne, daß Er Anno 1492. auf dem Münster zu Ulm auf den obersten Umbgang, anderhalb Schuh hinauß in die Lufft messen dörffte, mit dem halben hinderen Fuß stund Er auf dem Umgang, und setzet den fordern halben Fuß in die Lufft herauß, den andern gantzen Fuß aber setzet Er fornen für, gleichfalls in die freye Lufft, stund also nur mit dem halben Fuß auf dem Thurn. Dergleichen ihme im Innthal auf einem hohen Schloß, auf einem schmalen Rüstbaum begegnet, der erfaulet under Ihme brach, und Ihme nichts weiter helffen kundte, dann das Er im Fall hindersich fiel, und eine Saul erwischt. Das hat Er auf den Umgängen der hohen Thürn offt gethan.

29) Im unteren Innthal thät Maximilian mit seinem Pferd, auf einem hangenden Eiß, einen hefftigen Fall, bey Nacht, der Ihme doch nicht schädlich war, doch brach der Sattel under Ihm zu Stücken, das Pferd aber fiel schier die Lenden ein, und warff den Helden weit hinauß.

30) In Brabant zoge Maximilianus mit einem Pürst-Armbrust einem Hirsch nach in einem Wald, als er nun den ersahe, stieg er ab vom Pferdt, da blib er mit den Sporn in Stauden und Dörnen behangen, daß Er mit gespanntem Armbrust und scharffem Pfeil aufs Angesicht fiel und das Armbrust abgieng, wo Er nun im Fall das Angesicht nicht empor gehalten hätte, wäre Er damit hefftig beschädiget worden.

31) Im Halber-Thal hat sich Maximilianus auff einer Jagd verirret, und wolte am hohen Gebürg einen unbedächtlichen Sprung thun, worvon Er aber durch eines Jägers anschreyen, abgemahnt, und vor Schaden behütet worden.

32) In Holland ist Maximilian, als Er nach Armuy-

den fuhre, in grosse Wassers-Noth, auff dem Meer, durch einen unerhörten grossen Sturm-Wind kommen, daß Maximilianus den Schiff-Leuthen zusprach: Sie solten die Segel abschneiden, und niederlegen, da fiel der Segel ins Meer, daß sie sich alle mußten außziehen, und mit grosser Mühe den Segel gewinnen, seynd also mit GOttes Hülf, bey obermeldten schönen Stadt zu Lande ankommen.

33) Als Maximilian im Brabanter Wald einem Hirsch nachrennete, that sein Pferd einen unnatürlichen Sprung, 8. Klafftern lang gen Thal, rührte aber doch unterwegs einmal die Erde, und erholete sich also, daß es allein niderhauchte, und nit umfiele, zumahlen auch sein Reuter im Fall den Zaum an sich zoge: welcher, als es unverletzt wieder auffstunde, den Hirsch noch einholet und gefangen.

34) In einem Garten thäte Maximilian auch einsten mit dem Arm-Brust einen gefährlichen Schuß nach einem Vogel; dann der Stahl zersprang Ihme im Abdrucken, schlug einen seiner Diener blutrünstig im Angesicht, Ihme aber das Baret vom Haupt, und gab Ihme einen so starcken Stoß, daß Er sich lang nit besinnen konte.

35) Im Brüßler-Wald begegnete Maximiliano ein unerhörter Unfall, dann als Er ein Wild-Schwein zu fahen, vom Pferd stieg, übereilet Ihne im absteigen das Schwein, daß Er ihm mußte den Fang geben, als Er noch den einen Fuß in dem Stegraif, und nicht Zeit hatte, völlig abzusteigen, noch sich recht nach Vortheil zu stellen, das Schwein schlug seinem Pferd einen Schenckel ab.

36) Im Haller-Thal am Yn-Fluß, als Maximilianus nach Wildprät zu Wald ritte, begab es sich, daß sich drey grosse Schnee-Lainden von oben ablöseten, und als Berge auf Ihne herab schossen, da Er aber das Gepolder hörete, hat Er sich mit Zuruckzauffen deß Pferds, von solcher Gefahr errettet.

37) Im Steinacher-Thal schlugen einsmals Maximilian die Stein, so oben durch die Gembsen, oder sonst durch Wind und Regen abgelößt worden, den Hut vom Kopf.

38) Im Brabanter Wald, als Maximilian vom Pferd

stieg, und mit blossem Schwerdt gen Thal einem grossen Schwein nacheilete, aber weil Ihme die Füsse außgiengen und glitschten, den Berg hinab rollte, und die Spitz deß Schwerdts das Ihme entfallen, ihme den Leib gefährlich berührte: warff Er sich mit Noth hinumb, entgienge also der Gefahr, nam das Schwerdt wieder zur Hand, und stach das Schwein, welches entzwischen die Hund gehalten hatten, Ritterlich.

39) In Nieder-Oesterreich wolte Maximilian den Stückmeistern einsmals die Stück helffen außbrennen; Als Er aber das Windliecht in eine Carthaune gestossen, fand das Feuer noch einen Theil Pulvers darinnen: welches mit grossem Gewalt herauß fuhre, und Ihne, wann Er nicht wär auf eine Seite gesprungen, wurde hart verletzet haben.

40) Auf dem Gebürge bey der Ernburger Clausen, als Maximilian einen Lait-Hund selber führte, und derselbe auf ein Hirschgespör kommend, solchem nachsetzte, Ihne also über alle Berg hinab, biß zu forderst auf das Gebürg zoge, ergriffe Er in der Eile einen Baum, und schlug das Lait- oder Hengseil um denselben; wordurch Er sich dann vor einem gefährlichen Sturtz errettete.

41) Im Brüßler Wald hieb ein Wild hauend Schwein auf einer Jagdt, Maximiliani Pferdt einen Fuß under Ihme ab, daß Er mit dem Pferd zu Boden fiel, Er aber stund auf, und erlegte das, auff Ihne hart ansetzende Schwein mit einem Fang.

42) Im Stifft Utrecht lagen viel Jahr 2. grosse Löwen, von welchen man zu sagen pflegte, daß, wer ein mannlich und tapffer Gemüth hatte, derselbe köndte bey ihnen ohne einige Gefahr und Schaden, auß und eingehen: als man sie nun frey, auf Maximiliani begehren, zu ihme herauß liesse, und sie grimmig auf Ihne darliessen, dessen Er sich nicht besorget hätte, ergrieff Er die Schauffel, damit man ihnen außmistete, und ungefähr an der Wand, nicht weit von Ihme lehnete, schluge sie beede in die Flucht, und trib sie wieder in ihren Stall.

43) In West-Frießland stunde Maximilianus abermalen eine grosse Wassers-Noth auß, als Er nit weit, eine

schöne Statt zu besichtigen, fahren wolt, dann da kam ein solcher Sturm-Wind über sie, daß sie Ruder und Segel liessen fallen, und das Volck am Land niederkniet, GOtt für sie zu bitten, da sprach ihnen der Kayser zu, daß sie mannlich zu den Rudern griffen, sonst wären sie alle versuncken, griff auch selbst mit an die Ruder, biß sie auß solcher Gefahr zu Lande kamen.

44) Als Maximilianus einsmals hinauß ritte in den Brabander Wald, einen Hirsch zu pürsten, und seinen Stahl gespannet, nach damaliger Jägerischer Art, vor Ihm führete, darauff ein scharpffer Pfeil geladen ward, rannte Er einem Hirsch nach, welcher vor Ihme über Stock und Stauden hindurch sprang, da schlug ein Reiß Ihme an den Stahl, daß Er loß gieng, und nit über zwey zwerch Finger fehlete, daß Er darvon tödtlich beschädiget wäre worden, doch mit Zuruckweichung seines Leibs, errettet Er sein Leben.

45) Zu Landrost im Brüßler Wald stund Maximiliano zu Pferd ein grosser Vnfall zu, da Er bey nahe den Halß gebrochen und jämmerlich umbkommen wäre; Dann an allen Orthen wolt Er vornen dran seyn, wüßte aber die Gelegenheit und Art deß Landes nicht; Im Wald ward eine gehe verborgene Wasser-Rinnen etlich Mann tieff, so die Wasser-Güß hätten gerissen, darbeneben ein kleiner Wald und Gesträuch: Als nun Maximilianus im nachrennen eines Wildes, Vnversehnerweiß gar nahe hinzu kam, auch das Pferdt allbereit die forderen Füeß aufhub, und wolt hinab springen, wendet sich Maximilianus mit aller Macht zuruck und auf die Seiten, dardurch Er sich dann vor dißmahl vor dem Fall und Sturtz errettete.

46) In Holland kam Maximilianus zu Winters-Zeit, in einem Wasser, darinn das Grunds-Eiß gieng, wieder in grosse Noth, dann das Eyß zerschnidte Ihm sein Schiffe, in einem grossen Sturm-Wind, daß es voll Wassers lieff, bald zerschnitten sie die Seegel, nahmen auch auff seinen Befehl ihre Röck und Kleider, und verstopfften damit das Schiffe vor dem Einlauffen deß Wassers, daß sie mit GOttes Hilffe samt ihrem zerbrochenen Schiffe zu Land kamen; Als sie nun außgestigen, gieng das Schiff unter, und versanck vor ihren Augen.

47) Im Obern Lechthal führte Maximilian einsmals die Wildspuhr auf eine Steinwande oder Platten, welche Thalhängig lag, da fiel sein scheues Pferdt mit Ihme, als nun ein Baur Ihme zu helffen, herzu lieffe, wurde das Pferd erst scheu, und fuhr einen guten Weg die Platten herab. Er erhielt es aber im Zaum, rieff dem Bauren zu, er solte zuruck bleiben; und als derselbe auß unzeitiger Treue, solches nit thun wolte, fertigte Er ihne mit einer Ohrfeigen ab, worauff das Pferd sich wieder erholet, und Er mit Glück und unverletzt von der Platten kommen.

48) Ein alter Beer, welcher bey dem Schloß Tirol seine Wohnung hat, wurde Maximilian verkundschafftet, deßwegen gienge Er mit etlichen Bauren auß, denselben zu besuchen. Weilen aber den unwegsamen gehen Felsen, und rauch verwachsenen Höle nit ohne grosse Gefahr zuzukommen war, thäte Er allein auff einem schmalen Steg, sich zu dem Beeren, welcher, als er Ihne ersehen, sich auf die hintere Füsse gelassen, und auffrecht gegen Ihme dargeeilet; Maximilian aber nam den Spieß zu halbem Schafft, und schoß solchen so meisterlich gegen dem Beeren, daß Er ihne mitten in den Bauch getroffen, daß er in ein tieffes Thal über eine Wand hinunter zu todt fiel.

49) Maximilianum traf ein sonderer Unfall auf einer Gemsen-Jagd zu Höllkopf im untern Inthal, daß in einem Regen ein lediger Stein Ihme beed Span-Adern verletzet, und Er sich deß Falls schwerlich enthielt; Und wo sein Schaft im Berg nicht so starck hätte gehafftet, so hätte Er Gemsen mit Verlust seines Lebens gejagt.

50) Ueber alle Gefährlichkeiten, so Maximilianus mit dem grossen Geschütz an vielen Orten außgestanden, wurde die in der Picardey, als Er wider die Frantzosen zu Feld lage, für die gröste geachtet; Dann allda zündet Maximilianus drey wohl-geladene Schlangen an, deren eine zu Stucken sprang, und die Stuck also in die Lufft fuhren, daß neben seinem Schinbeinen ein Stuck in die Erden sprang, nicht anderst, als hätte mans hinein geschossen.

51) Zwischen Torteau und Genux in Italien thut Maximilianus einen schweren Fall mit seinem Pferd, in

einem Weingarten, da Er neben der Maur auf einem engen Weg, nach einem wilden Schwein vor Tags auf das Jagen reiten wolte, allda scheuet sein Pferd, daß Er eines hohen Gadens hoch mit dem Pferd herab fiel, doch blieb Er frisch und gesund auf dem Pferd, und kam mit demselben wieder übersich, wann Er sich hätte vom Pferd gelassen, wäre Er unfehlbar zu tod gefallen.

52) Dreymahl hat das Wetter Maximilianum nahend erschlagen, doch ist ein Schlag vor allen, aufs nächste bey Ihme, und sehr gefährlich im Inthal zu Steyr darnider gangen, indem Er auß Kurtzweil auff eine Heyde, Hasen zu jagen, spatzieren ritte, da umbzoge sich der Himmel mit schwartzen Wolcken, und fieng an zu donnern und haglen, als wolte Himmel und Erden untergehen, that auch vor Ihme einen Streich etlich Klafftern tieff in die Erden. Darüber er eilends im Schrecken beyseits auß dem Dampf, Schwefel und Rauch reiten mußte, damit er nicht erstickte.

53) Im untern Inthal zoge Maximilianus der Edle Jäger und Waydmann aber auff eine Gemsen-Jagd, da führet Ihn ein Jäger in das Gebürg hinein. Als nun der Held den Gemsen nach, durch die Wände stig und gienge, liessen die Bestellten über Ihme die Hund ab, die Gemsen auffzutreiben, und zu jagen, und blieb allein der Land-Jäger in diesem Land bekandt, bei Ihme; Da macheten die Hunde über Ihme, durch ihr lauffen etliche Stein am jähen Gebürg ledig, daß sie zu Ihm und dem Jäger hinab fielen, deren einer dem Jäger, neben Maximiliano, auff das Haupt fiele, daß ihme anfieng zu schwindlen, und wäre über die Wand im Schwindel hinauß gefallen, wo nicht Maximilianus ihne erwischet und beym Leben erhalten hätte; Uber das fieng Maximilianus noch etliche Gemsen mit seinem Schafft, und stiege durch gar enge gefährliche Clausen, biß wieder in das Thal.

54) Maximilianus thurnieret in einem Garten in Braband, mit einem berühmten Ritter, mit dem Ers auffnahme, etliche Speer zu brechen. Nun hatte aber Kayser Maximilianus dazumahlen ein Thurnier-Pferdt, zum Ernst gleichwol gut und wol abgericht, doch hatte es die Un-

Art an sich, so bald man auff einander traff, fieng es an scheu zu werden, und gieng durch, also, daß es niemand erhalten möchte: Als sie nun zum ersten ein streng Treffen vor einem Schloß in dem Garten thäten, fieng das Roß an nach seiner Art scheu zu werden, und lieff umb das Schloß auff einen tieffen Graben zu, welchen Maximilianus von weitem nicht köndte durch den Helm sehen, biß Er ungefähr auff 5. oder 6. Schritt darzu kommt; da wendet Er sich so starck zuruck, daß er samt dem Pferdt hintersich zu Boden fiel, sonsten wäre das Roß im nächsten Sprung im Graben gewesen, (dann es, wie gebräuchlich, geblendt ward) und Maximilianus ohne aller Menschen Hülff im Wasser hätte sterben und verderben müssen, weilen er mit dem Küriß angethan gewesen: Die Zuseher schryen schon: hilff GOtt! O GOtt.

55) Im Steinacher-Thal jaget Maximilianus abermahl Gemsen, als Er nun durch die Wände gieng, wird ein Geprassel über Ihme, und fällt ein grosser Stein auff Ihne, daß Er buckend auff das Angesicht fiel, darnach sprang der Stein über Ihme auß, und stracks vor Ihme nider.

56) Im hohen Gebürg im untern Inthal, als Maximilianus wiederum Gemsen jaget, und durch die Wände gieng, kam in einem scharpffen gefährlichen Gang ein hefftiger Wind; Maximilianus wolte sich am Schafft durchlassen, da wähete der Wind so starck, daß er Maximilianum an dem Schafft empor hebet, und thät einen Noth-Sprung in die Lufft, daß Er den Felsen mit dem Eisen ergriffe, und kam mit GOttes Hülf, so wol auch durch Mittel seines Schaffts, auß dieser Todes-Noth.

57) In Kärndten wolte Maximilianus eine alte Doppelhacken abschiessen, ward aber von dem Stuckmeister gewarnet: Der verlohre, als er das Rohr loß brennte und dasselbe zu Stucken gieng, die eine Hand, und wurden ausser Maximilian fast alle Umbstehende von den Trümmern beschädiget.

58) Maximilianus schiffet in Geldern auff einem Kriegs-Schiff, so mit Pulver und Proviant beladen gewesen, als sie nun ungefährlich ein Meil wegs gefahren, sihet Ma-

rimilianus Wasser- und Feld-Vögel thut einen Schuß, nach ihnen, der Diener wirfft den Zund-Strick von sich, der fället ungefähr auff einen Sack mit Pulver, da fieng der Sack an zu glimmen und zu rauchen, daß es einen Gestanck von sich gab, darauf sie eilends, den obern dicken Sack, ehe das Feuer durchtrange, hinweg thaten, sonst wären sie alle mit einander durch deß Pulvers Gewalt im Rauch auffgangen und zerstossen worden, ehe man ein Vatter unser sprechen mögen. Also rettet GOtt hie den Käyser und sie alle vor grossem Unfall, darum sie auch alle GOtt lobeten; Dazumahl waren die Feuer-Schloß noch nicht erfunden.

59) Im Land ob der Ens schliche Maximilianus im hohen Gebürge abermahl den Gemsen, und sonderlich einem Steinbock in einem Läger, nach, als Er nun in alle Höhe kam, gedauchte Ihn, die Wände wären mürbe und faul, indem Er nun also dencket, brach ein Stein unter Ihme, daß Er im niderfallen kaum Zeit hatte, eine Stauden zu ergreiffen, daran Er sich erhielt, und wieder zu recht kam.

60) Als Maximilianus in einem Schloß auff Ober-Tyrol etlich Geschütz wolte abschiessen, kommet ein Narr mit einem Liecht darzu, weil nun Maximilianus mit dem Geschütz umbgieng, dasselbige zu richten und deß Narren kein acht hatte, zündet der Narr über zwei Fässer mit Pulfer, so im Thurn oder Gewölb hinder dem Geschütz, bey Maximiliano stunden, indem nahme ungefähr, oder vielmehr durch GOttes Schickung Maximilianus den Glantz deß Liechts wahr, sihet zuruck, da stund der Narr mit dem Liecht über dem Faß, und will zum Spund oben hinein zünden, da erschrickt Maximilianus, nimmet den Narren beym Kopf, zeucht ihn zuruck, und gibt ihm etlich Maultaschen, daß der Narr mit grossem Geschrey darvon lieffe.

61) Maximilianus ritte auff einem braunen Türckischen Pferd in Braband auff ein Schwein-Hatz, solches, wie Er Ihme vornahm, nicht zu Fuß, sondern auff dem Pferd zu fahen, als nun die Hund nach dem Schwein außgaben, rennet Er solchem nach, in dem nun das

Schwein Ihne ersehen, verließ es die Hund, und setzet Maximiliano hefftig zu, schlug das Pferd mit den Waffen in den Bauch, und verwundet Maximilianum an einen Fuß, daß Er länger als acht Tag hencket, als das Pferd nun unter Ihme todt dahin fiele, gab Maximilianus dem Schwein im fallen den Fang, blieb aber darneben ligen, weilen er deß Fusses halber weder stehen noch gehen kondte, biß man Ihne fand, und auff einem anderen Pferd nach Hauß brachte.

62) Als Maximilianus im undern Inthal auff dem Gebürg abermal nach Gembsen stieg, kam er auff eine mit Moß überwachsene Platten, darunder ein glatter Felsen-Stein war, als Er nun zum Läger, den Gembsen außzuwerffen kam, vermeynete Er einen Graßboden anzutreffen, da weichet der Moß, daß nicht mehr dann ein Zinck vom Fußeisen Maximiliani hafftete, und wo Ihn derselbe verlassen hätte, wäre Er hundert Klafftern hoch hinab gefallen, doch krümmete er sich in dem so hart ein, daß Er sich deßfalls durch Gottes Gnade erwehrete.

63) Als Maximilianus im Land zu Lützelburg ein festes Schloß, so neulicher Zeit ward eingenommen worden, zubesehen außritte, und solches von weitem ersahe, hat Er sich also daran vergaffet, daß Er den am Weg mit Graß überwachsenen tieffen Brunnen, um welchen vor Zeiten, wegen der Leuth und deß Viehs, eine Maur gewesen, vor langer Zeit aber gantz zernichtet und zerfallen worden, nit in acht nahme; Als nun das Pferd den ersten Tritt hart daran thut, und darüber stutzet, sihet Maximilianus den Brunnen vor Ihme, und wirfft sich mit dem Pferd zuruck, kam also schwerlich auß dem Rachen deß Todes, Er ritte vorbey, und ließ darnach wieder eine Maur um den Brunnen aufführen.

64) Als Maximilianus im Land zu Lützelburg bei Schelta in Flandern, der schönen Stadt wolte zulenden, und auff der See allein mit wenig Dienern und Edelleuthen, auff einem kleinen Schifflein fuhre, schlugen die Wellen also in das Schiff, daß es mehr dann halb, ehe Sie zu Land kommen, und Grund funden, voll Wassers war, und gleich undergehen wolte.

65) Als Maximilianus im Flämmischen Krieg zu Antorff wolte zu lenden, stieß ein ander Schiff vom Wind getriben, so hart auff deß Käysers Schiff, daß es mitten entzwey gieng, darein lieff das Wasser so häuffig, daß die am Land das Schiff in dieser Wassernoth sahen schweben, auff ihre Knie fielen, und Gott für sie baten. Maximilianus erwischt einen Strick ungefehr im anderen Schiff, daran Er sich und die anderen hielte, biß man Ihme vom Land mit kleinen Schifflein zu hülff kam, und sie darin zu Land fuhren. Gleich darauff gieng das zerbrochene Schiff under.

66) Maximilianus war der Art, was Er sahe, das ein anderer wagt oder thät, das wolt Er nachthun, und wann man etwas wolte, daß Er thun solte, das thät etwan ein verwegener Bube vor, alsdann bedunckte es diesen Helden eine Schand zu seyn, wann Er in einem Ritterstuck solches nicht nachthäte, so es anderst der erste mit Ehren vor Ihme hinauß führete. Als nun einer im Gebürg, im Fürstenthum Steyr auff einer Gembsen Jagt, vorstiege, und über einen glatgefrohrnen Schnee mit seinem Eysen und Schafft vorgienge, fiel Er sich, den Felsen hinab, zu todt. Als Maximilianus solches sahe, suchet Er einen anderen Weg, und kam mit dem Leben darvon.

67) Maximilianus fiel einsmahls in eine grosse Leibes-Schwachheit; Als nun die Doctores viel und mancherley mit Ihme versuchten, durch mancherley Artzney, darmit sie nur lang an Ihme zu curiren hätten, und viel Gelt verdieneten; beraitete Maximilianus stärckere Artzney, die besser treiben und mehr außführen solte; Die Doctores wolten nicht daran, mit vorwendung, Er wäre der Complexion nach zu suptil und zart darzu; Wie Er dann alle Tag schwächer wurde, da schickte Er wider der Aertzt Raht heimlich in die Stadt, um ein stärcker Purgier-Tranck, das trieb Ihne, daß Er am dritten Tag frisch und gesund seinen Weg wieder reiten kondt.

68) Maximilianus ließ Ihme in Nider-Schwaben ein wild Schwein zur sonderen Kurtzweil auff das Eyß eines tieff gefrohrnen Wassers jagen, worüber aber, als Er

solchem nachsetzte, sein Pferd fiel, das Eyß brach, und das zum Fang gezuckte Schwerdt in drey Stuck zersprang, also daß Er in grosse Gefahr kam, Er ermahnte aber das Pferd mit dem Zaum, daß es sich wieder auß dem Wasser erhube, und holete das Schwein aller naß in gröster Kälte wieder ein, mußte aber, als Er solchem den Fang geben wolte, und nur ein Stump seines Schwerdts in der Faust sahe, mit Gefahr wieder abziehen.

69) Zu Tyrol im Inthal begab sich auff einer Gembsen Jagt, daß ein lediger Stein auff Maximilianum darlieff, aber seiner fehlet, und einen seiner Jäger traf, doch als er jetzt fallen wolte, ergrieff jhn Maximilianus bey der Hand, daß er die Wand nicht hinab fiel.

70) Im Francken Land fiel Maximilianus wieder in grosse Leibs-Schwachheit, daß alle Doctores an seinem Leben verzweiffelten, aber Er errettete selbs sein Leben, und ward sein eigner Doctor, in dem Er seine Natur und Complexion besser als sie kandte. Die Kranckheit war von Hitz, die Doctores machten Ihme eine Artzney von lauter hitzigen Sachen, dardurch ward übel ärger, daß Maximilianus von aller seiner Krafft kam, und gar nahe den Tod am Halß hatte. Da gedachte Er sich selbsten zuhelffen, schicket einen seiner getreuen Dienern heimlich nach einem Krug mit frischem Wasser, den achtet Er als ein oppositum seiner Hitz-Kranckheit, bequemer zu seyn, dann Hitz mit Hitz zu vertreiben; Als Er nun einen frischen Trunck Wasser that, empfand Er sich besser, und fieng an durch heimlich Wasser trincken allgemach gesund zu werden, zu nicht geringer Verspottung seiner Leib-Aertzt.

71) Im SteinAcker Thal pürstet Maximilianus einen Gembsen auß einer Wand, daß er schnur stracks auff Ihne vom Schuß herab fiele, ob Er wohl von seinen Dienern treulich gewarnet war, schoß Er doch und traff ihn, ließ sich also ansehen, als müßten Sie beede an den Orth, da sie keine Hafft hatten, mit fallen; Als nun der Gembs gerad auff Sie, im herunder fallen war, traff Er einen Stein und Spitz an dem Felsen zu allem Glück an, der den Gembsen trug und hielt, daß er nachgehends ungefähr eine Klaffter über Sie hinauß fiele, und ihrer beeder

feblete, sonsten, wo Er sie troffen, hätten Sie beede über 10. Klafftern hinab fallen müssen.

72) In Seeland kam Maximilianus abermal in eine Wassers-Noth, da ein Wetter und Sturmwind über sie kam, in dem das Wasser in das Schiff schlug, und Sie sich alle zu sterben verwegen hätten. Maximilianus ruffet den Schiffleuthen zu, griff selbs an die Ruder, und brauchten sich so tapffer, biß Sie in der Noth zu Land kamen; die Schiffleuth waren auch voll, darüber Maximilianus nicht wol zu frieden war, und GOtt lobet, daß Er Jhne, mit dieser vollen Rott, so gnädiglich vor aller Gefahr behüttet hatte.

73) Maximiliano sind in seinem Leben viel und mancherley Brunsten, zum theil auß unachtsamkeiten, zum theil aber mit Fleiß gelegt, zu handen gestossen, sonderlich begab sich, daß Er einsmahls in Francken Land in einer Stuben über Nacht schlieff, daß solches Gemach von der Kuchen anfieng zu brennen, welches Maximilianus, als der ohne das einen leisen Schlaff von Natur hatte, alsobald roch, und die Flamm mithin in die Stuben schluge, stieß Er, der Held, die Thür in aller Eyl mit Gewalt auff, und kam ohne Schaden darvon.

74) Maximilianus war nunmehr zu zimlichen Alter kommen, und der freudigen Jugend Schuh ein wenig zertretten, gedachte Gott nicht weiter zu versuchen, noch in solche unnöthige muthwillige Gefahr sich zu begeben, und nahm Jhme für, solche Unfäll, darein Er sich vielfältig selbsten gestürtzt, fürters zu fliehen und zu meiden, darum Er auch allhie den Unfall und Unglück mit Gewalt von sich jaget.

75) Als nun Maximilianus in geruhiglichem Alter, wie vorsteht, vorgenommen hatte, der fürwitzigen, muthwilligen und fast unnöthigen Händeln und Gefahren müssig zu gehen, dargegen sich fürgesetzt, fürterhin auff ernste und dapffere Handlung zu begeben, darauß dem theuren Helden dannoch durch Neid und Haß viel Sorg- und Gefährligkeiten zugestanden seyn, denen Er aber allen ohne Schaden, mit der Hülff Gottes, durch sein unerschrocken freudig Gemüth und Ritterliche Hand glücklich

entgangen und entrunnen ist, darum nachgehende Thaten die Neidische genannt werden.

76) Als Maximilianus im Gelderischen Krieg über das Wasser die Neers nach der Stadt Geldern mit etlichen Schiffen über, und mit dem seinigen, sonder Gewonheit nach, vor anfuhre: Hatte der Feind am Gestad etliche Stück Geschütz hinder den Schantzen verstecket, welche eines nach dem andern auff Ihne loßgiengen, also daß die Boots-Leuthe das Schiff wenden und fliehen wolten. Aber Er nöthigte sie, daß sie fort, und an Feindes Land anfahren mußten: Da Er denn mit den seinen zu Land gestigen, die Gelderischen (vorn an der Spitzen stehend) in die Flucht geschlagen, und alle Stuck erobert.

77) Als einsmahls an dem Rheinstrom eines Ritters Ehrenhold, seines Herren Ritterliche Thaten außruffte, und wer mit jhme um Leib und Leben, um ein Gefängnuß, oder wie das wäre, kämpffen wolte, den wolte Er bestehen. Weilen nun Maximilianus darfür hielt, daß es seinen Ehren zu wider wäre, wann Er nit mit Ihme kämpffet, fürnemlich, weil der Trotzer seinen Schild und Helm in der Herberg zum Fenster hinauß ließ hencken; machte sich derohalben auff, ließ seinen Ehrenhold seinen Schild neben deß Ritters hencken, und ritt mit Ihme auff den Plan, da ward der Kampff auff den neundten Tag verlegt, mitler Zeit solte ein jeder zurichten, was Ihme vonnöthen. Am neundten Tag ritten sie beede in die gemachten Schrancken, ohn einiges Wort sprechen: Als der Trompeten-Schall zum drittenmal sich hören liesse, renneten sie grimmig mit eingelegten Speeren gegen einander, daß die Trümer gen Himmel flogen, darnach von Leder zogen, und eine lange Zeit so hefftig mit einander fochten, daß man keinen Sieg noch Underlag mercken konte, biß Maximilianus dem Ritter unter die Achsel kam, und Ihn eben erstechen wolte, da ergab sich der Ritter, mit Erbietung, sich gefangen an seinem Hoff einzustellen.

78) Auß der Stadt Utrecht wurde ein Canon auff Maximilianum gelöset, da Er das Feur sahe, duckt Er sich, da gieng die Kugel nur einer Spannen hoch über Ihn hinauß, doch schlug Ihne der Dampff und Rauch zu

Boden, daß Er mußte gelabet werden, und 24. Stund grossen Schmertzen litte, und so oft Er niessete, allzeit Blut und Dunst so in den Naßlöchern steckete, mit gienge, ein Banck-Armbrust ward auch auß dieser Stadt auff Ihne gerichtet und abgeschossen, aber es fehlete zu allem Glück und traff einen seiner Gesellen, einen teuren Ritter, neben Ihme zur Seiten, daß er todt auff die Erden fiel.

79) Als die Feind auß obiger Stadt mit Rohren einen Außfall thäten, gieng Maximilianus selbst mit einem Hand-Rohr zu Fuß mit guten Schützen dem Feind entgegen, als nun die Feind schrien, her, her, schosse Er gewaltig unter Sie, aber der Feind waren so viel, daß allwegen ehe zehen Schüß auff Sie, dann einer in die Feind geschahe, doch kam der Held unbeschädiget, als Er viel neben, hinder, und vor Ihme verlohren hatte, in das Läger.

80) Auff eine andere Zeit ward Maximiliano sein eigen Pferd unter Ihme durch den Halß getreffen, und erschossen, als Er in Niderland einen Berg hinauff zu einem Schloß in Freundschafft reiten wolte, aber durch Verrätherey ward fälschlich fürgeben, Er käme als ein Feind, da schossen sie auff Ihne, und als Er im Zorn nahe zum Schloß kam, liessen Sie ihr Geschütz im Schloß alles auf Ihn loß gehen, erschossen Ihme viel Knecht, und sein eigen Pferd under ihme, ward auch todt gesaget, Er saß aber auf ein ander Pferd und kam darvon.

81) Allhier werden underlassen alle sonderbahre Gefahren, so Maximilianus in Kriegen, Schlachten und Scharmützeln, mit Schiessen, Verrätherey, und anderen Hinderlistigkeiten, durch allerley Waffen, außgestanden, zu erzehlen, daß einem billich vor seinem Leben und Histori, so ers liset, will geschweigen, so ers außstehen solte, grauen möchte. Er hat gegen dem Feind allezeit vornen dran, als auch im Nachtruck, viel und grosse Gefahr erlitten, daß jemand wundern solte, wie Er hat können zu solchem Alter kommen. Bißweilen haben im Nachtruck seine Diener Ihne verlassen, bißweilen die Hinderhut geflohen, das Läger und Wachten offt mit Verrätherey angefüllt gewesen, daß man bey so viel außgestandener Gefahr kaum

ein grösser Wunder und Exempel hat, dann das Maximilianus und sein Feld-Oberster, Herr Georg von Frondsberg der kühne Held, eines natürlichen Tods auff dem Bett gestorben seynd, welche auß so vielen Gefahren nicht anderst, als ein Schäfflein auß deß Wolffs Rachen gezuckt und errettet worden. Wie Er dann im Gelderischen Krieg gleich anfänglich einen harten Stand außstehen muste, da Er von den seinen in einem Gefecht verlassen, mit Mühe sich der Feinde erwehren und entkommen können.

82) Als Maximilianus im Land Artois wider die Frantzosen zu Feld lage, da hatten zwei Frantzösische Kürisier sich zusamen verbunden, Ihne zu überfallen und nieder zu machen. Als sie nun auß einem Wald herauß, ihne ansprengeten, rennete Er den einen vom Pferd, den andern verfolgte Er so lang, biß er sich gefangen gab, und beede mit sich in das Läger bracht.

83) Zu anderer Zeit wurden abermahls etliche Kürasier auf Ihne bestellt, so Ihne in einem Kampff solten erwürgen, Er aber erwehret sich Ihrer allein und verwundet etliche tödtlich, stache auf einen durch das Visier hinein, daß Er todt vom Pferd fiel: Am Morgen, als diesen zu rächen etliche andere Kürasier auff Ihne darrenneten, schlug sich Maximilianus mit gewaltiger Faust von ihnen, also daß etliche darob tödtlich verwundet wurden.

84) Als Maximilianus in Geldern vor Venlo sich lagerte und einen Anschlag auff die Stadt machte, daß Er 200. Pferdt in einem Wald in Hinderhalt legte, sprengte Er allein mit 20. Pferdten gegen der Stadt zu, da wurde alles Geschütz zugleich auf Ihne abgelassen; Da es Ihme dann so nahe gieng, daß sein Pferd auff der Stirne mit einer Kugel gestreifft worden. In deme nun das Roß taumelte, und Er sich zuruck wenden wolte, fiele der Feinde herrauß, und wolte Ihn gefangen nemmen; Aber Er erwischte ein Armbrust, erschoße damit ihrer zween, und ritte darauff wieder von dannen zu seinem Hinderhalt.

85) Die Feind in einer belägerten Statt schickten an Maximilianum: Sie wolten auß der Statt einen Mann schicken, der Ihn wurde auff dem Plan suchen, mit dem Außbot, wann Er allein ohne Gehülffen Ihme wolte er-

scheinen, solte er Ihme auff freyem Feld zu willen werden: Maximilianus saumete sich nicht lang, und ward zu solchem Kampff der dritte Tag bestimmt; Also ritten Sie am dritten Tag vor der Statt, auff freyem offenem Feld zusammen, und brachen mit einander einen Spieß, doch rennet Maximilianus dem Feind zur lincken Seiten durch den Kürriß hinein, daß Er todt under das Pferd fiel, da ward ein solch jubilieren und Freuden-Schiessen im Lager, dargegen ein solch Trauren in der Statt, daß nicht zu beschreiben.

86) Als Maximilianus in Flandern in einem Flecken seine Nacht-Herberge genommen und in der Cammer eines Hauses sich schlaffen gelegt, kamen ihrer etliche verrätherische und mit Geld bestochene Buben Nachtszeit in aller Stille, und schlichen in das Hauß, Ihne im Schlaf zu ermorden; Er hatte aber, seiner Gewohnheit nach, die Thür verriglet. Und in dem Sie dieselbe mit bey sich habenden Instrumenten auffnöthigen wolten, erwachte Er, sprang auff, nahme sein Schwerdt zur Hand, rieff und fragte, wer an der Thür sey? Als Sie nun hörten, daß Er wach wäre, und besorgten, Er möchte die Leib-Wacht, welche unten am Hauß lage, auch auffwecken: Schlichen sie wieder darvon, und musten also ihren bösen Anschlag unvollzogen lassen:

87) In der Belägerung Utrechts waren durch Verrätherey etliche verwägene Soldaten auß Neid wider Maximilianum bestellt, denselben auf der Wacht zu erschiessen; Wie nun Maximilianus als ein Wachtmeister, die Wacht an allen Orthen wol besichtiget, kam er zuletzt an das Orth, allwo die mit Geld bestochene Rott auff Ihn laurete: Maximilianus laufft sie an, in Meinung sie seyen voll Weins, oder es sey Verrätherey vorhanden; Wie sie nun ihre Rohr gespannet und abdrucken wolten, übereilet Sie Maximilianus, und underlieff ihnen mit solchem Ernst alle ihre Wehren, daß sie froh waren, guten Bescheid außzugeben, und nach gefehletem Anschlag mit erdichteten Worten für gaben, sie hätten gemeinet, er wäre der Feind, oder sonsten Verrätherey obhanden, stilleten also diß Geschrey, und ob Er wol wuste, daß sie auff

Ihne bestellt und besoldet waren, auch auf Ihne gehalten hätten, ihne zu entleiben, wolt Er sie doch lieber mit Gnad und Sanfftmuth, als mit harter Bestraffung überwinden, ließ es ihnen auf dißmal hingehen, stellet sich, als verstund ers nicht, überwand Sie also mit Freundligkeit, daß Sie auß Feinden, Freund worden.

88) Als Maximilianus einsmahls in einem Schloß in Flandern das Nachtlager nahme, ward Er von den Flammigen verkundschafftet: Welche alsobalden vor das Schloß kamen und Ihne belägerten. Aber Er erwehrte sich ihrer mit etlichen Hackenschützen, die Er daselbst gefunden, ließ die Stuck aufführen, lude und löste sie selber, mit grosser seiner Gefahr, weil kein Stuckmeister vorhanden war, erschosse eine merckliche Anzahl der Feinde, und machte sie also, weil Sie den Orth für wohlbesetzt hielten, noch vor Tags mit Schaden wieder abziehen.

89) Etliche bestellte Kürrisier Ritter hielten auff der Strassen, deß Vorhabens, wann Sie Maximilianum von seinem Hauffen etwas abgesondert antreffen kondten, solchen zu überfallen: Maximilianus aber, als Er die sahe, rannte Er mit etlich wenig Schützen auf Sie dar, und rennet einen Kürrisier under dem Pferd zu todt, worüber seine Gesellen so hart erschracken, daß sie bald zu ihrem Hauffen in Hinderhalt flohen, Maximilianus setzet ihnen zu Pferd nach, und erstach in der Flucht noch etliche.

90) Als Maximilianus in Flandern bey 400. Mann hatte überfallen und gefangen, liessen sich bey 100. Flamische Reuter ins weite Feld hinauß, Maximilianum auch hinauß zu locken, in dem nun Maximilianus diese vor dem Wald im Hinderhalt sahe daher ziehen, gedauchte Ihne, ihrer wären ungefährlich 20. da wolte Er mit gleicher Macht mit ihnen kämpffen, nimmt zu sich 24. Pferd, und zu seinem Glück auch 4. Trompeter, und rennete auff Sie dar, wie Er nun in den Wald kommt, da findt Er bey 100. im Hinderhalt; Maximilianus gedachte Sie mit einem geschwinden Kriegs-List zu schlagen, weil allweg 10 an einen, und die Feinde Ihne und seinen Hauffen gar möchten auffreiben, befahl Er, daß sich die Seinen in vier Weg möchten abtheilen, und so Er sich wendete und auff

den Feind loß gienge, solten Sie dann an allen Enden und Orthen, von weitem her, mit grossem Geschrey und lautem Schall der Trompeten auch thun; Als nun solches alles, wie es geordnet war, geschahe, und Maximilianus mit freudigem Muth auff Sie angieng, auch das Getöß und Geschrey von allen Seiten her höreten, stutzeten Sie, begehrten mit Ihme zu reden, da sprach Er zu ihnen, Sie wären alle verrathen und umbgeben, wolten Sie ihr Leben fristen, so solten sie sich seinem Herren ergeben, dann Er sich nicht wolt zu erkennen geben, der Feind sah rings herumb auff allen Seiten Reüther halten, meineten, der gewaltige Hauff tringe hernach und hätte den gantzen Wald umbgeben, wurffen ihre Gewehr von sich, und bathen, daß man ihnen ihr Leben fristete: Maximilianus nahm den Eyd von Ihnen, daß sie sich Ihme in der Statt Hulst gefangen wolten stellen, und nimmer wider Ihne kriegen, da fielen Sie nider, und schwuren darauff einen Eyd, also zoge Maximilianus mit den 24. Männern wieder zu seinem Herren.

91) In Ungarn, als Er Stulweissenburg belägerte, und in einem Anlauff biß vor das Thor kame, ward von den Bürgern mit Steinen, brennenden Pechklumpen und Flitschen dermassen auff Ihne geworffen und geschossen, daß Er zuruck weichen muste, und mit Noth entrunnen. Er gewahne doch nachgehends durch einen andern List solche Statt.

92) Im Land zu Lüzenburg hat Maximilianus abermal in einer Schlacht mit einem Kürisser allein gekämpfft, und Ihne under dem Pferdt zu todt gestochen. Dieser Kürisser war insonderheit Maximiliani todt feind, und hielt auff Ihne in weitem Feld, alsbald Maximiliano solches angesagt war, machte Er sich in gleichem Küriß auff, und rennet auff den Ritter in weitem Feld grimmig dar, und stach mit seinem Speer den Feind unden durch den Halß.

93) Auff eine Zeit vernahm Maximilianus durch Kundschafft, wie die Feind auß der Statt auff eine Beuth zu fallen, sinns wären, da zoge Maximilianus zu Morgens auch selbs auß dem Lager, versteckte etlich Volck in einen Hinderhalt, ließ sich mit wenigen sehen, und stellte sich,

als wolte Er stehen, als der Feind, so beüthens halben außgeritten, solches wahrgenommen, haben sie mit solcher streiffenden Rott einen Scharmützel angefangen; allwo dann Maximilianus sie freudig angefallen, und auff solchen und anderen Streiffen der Feind mit aigner Faust sehr viel erlegt, daß sie nit alle auff einem Wagen weg zu führen waren.

94) Als Maximilianus in Belägerung der Statt Utrecht einige Gräben wolte lassen auffwerffen, hat Er in der Nacht zuvor recognosciren wollen, wie und an welchem Orth solche am nutzlichsten anzulegen, auch wie die Statt am füeglichsten zu ersteigen, zu stürmen und anzugreiffen seyn wolte, wurde solches durch Verrätherey den Belägerten verkundschafftet, laureten deßwegen mit allem Fleiß auff Ihne, und als Er nun nahend an der Maur umbher gienge, hat ein Burger einen grossen halben Centner schweren, auff Ihne vermuthlich gerichteten Stein fallen lassen, er traff aber einen Bauren, so mit Ihme auff Kundschafft gewesen, so neben Ihme gangen, mit solchem Gewalt, daß er im Umbfallen Maximilianum mit umriß, Maximilianus aber ließ den Todten ligen, erholet sich deßfalls, und machte sich auß dem Graben darvon, es geschahen zwar viel Schüß nach Ihme, traff Ihn aber keiner.

95) Anno 1488 ist Maximilianus zu Bruck in Flandern von seinem aigenen Volck, auß Neid, in der Statt, in eines Apoteckers Hauß, 9. Monath lang gefangen gehalten worden, under welcher Zeit Sie Ihme hefftig auff Leib und Leben nachstellten, also, daß sie Ihme auch selbs-Geschoß legten, welchen Er aber jederzeit, auß Göttlicher Vorsehung, glücklich entgangen, biß Ihme sein Herr Vatter, Fridericus III. mit etlichen Fürsten deß Reichs zu hilff kommen, und Ihne wieder erlediget haben.

96) Uber alle diese außgestandene Gefährden, ward Ihme auch zum öfftern, durch die Könige in Franckreich, welche gemeint mit seiner Person den Oesterreichischen Ertz-Stammen außgerottet hetten, und andere seine Feinde, mit Gifft nachgestellet: Darvon Ihne aber ein in Gold gefaßtes Stuck Einhorn, welches Er immer bey sich auff

der Tafel hatte, jedesmahls gewarnet, in dem es, wann eine vergiffte Speise auffgesetzet worden, zu schwitzen angefangen.

97) Durch diese Figur wird angezeigt, daß, nach dem Maximilianus der unüberwindliche Ritterliche Held die Zeit seines Lebens, biß daher, in gutem und bösem, in Schimpff und Ernst, genugsamb erfahren, in was grosse Gefahr, Neid und Mißgunst, in mancherley Leib und Lebens Gefährligkeiten, zu Erlangung Weltlicher Reputation, Ehr und Ansehen, Er sich selbsten gestürtzt, hat Er Ihme letztlich beständig vorgesetzt, nach aller Menschlichen Mögligkeit dahin zu trachten, wie Er dem Neidischen Glück forthin möchte außweichen, und dargegen der bösen verführerischen Welt absagen, und Gott seinem Schöpffer desto andächtiger dienen möge, deßwegen Er allhie den Neidhart von Ihme jagt.

98) Diese Figur kan zwar wol eine Andeutung seyn, daß billich jeder Ritterlicher Held, wegen seiner löblichen begangenen Thaten, mit Lob und Ruhm von der Königin der Ehren soll und werde empfangen werden. Es kan aber auch dardurch verstanden werden, wie die Hochfürstl. Burgundische Princessin, nach vielem außgestandenem Ubel, Kriegen, Verhönungen, endlich den Durchleüchtigen Ertz-Hertzog Maximilianum, in der Statt Genth, als Ihren künfftigen Ehegemahl, mit grossem Pomp und Freuden deß gantzen Volcks empfangen hat.

99) In dem altgedruckten Buch Theurdanck werden durch nachfolgende 8. Figuren, underschiedliche Ritterspiel, so der Hochberühmte Käyser Maximilianus in Schimpff und Ernst, vor vielen Hochfürstl. Personen in Oesterreich, Braband, und der Ertz-Fürstlichen Graffschafft Tyrol, glücklich und mit höchstem Ruhm und Lob begangen und vollbracht hat, verstanden.

Allhier aber wird wieder vorgestellt, wie Fürwitz, die verwegene blühende Jugend; Unfall, das hertzhaffte Männliche, Neidhart aber, das bedächtliche Alter abermahl mit einander gestritten, und den tapffern Helden zu noch mehr Heldenmässigen Thaten ermahnet und angefrischet haben.

100) Daß der Großmüthige Kayser Maximilianus hin

und wieder, sonderlich in Oesterreich, in Brabant und der Fürstl. Graffschafft Tyrol, auch andern Orten Ritterspihl, Turnier und Zweykämpff, mit höchstem Ruhm gehalten, solches ist in den Geschichtbüchern wol bekannt, und wol zu vermuthen, daß die 6. nachfolgende Zweykämpff auch gewiß von Ihme seyen vollbracht worden, weilen aber die Nahmen solcher seiner Widersacher dermahlen noch nicht eigentlich bekandt seyn, als werden in solchen 6. nachfolgenden Figuren, allein die Umbständ, wie solche in dem Theurdanck selbsten begriffen, in aller Kürtze außgezogen und vermeldet.

101) Als Sie beede jeder von seiner Herberg, in Begleitung eines grossen Adels auff die Bahn geritten, das Frauen-Zimmer auch allbereit solchem Ritterspiel zuzusehen, ihren Orth eingenommen hatten, giengen die Helden in schnellem Lauff ihrer Pferdte auff einander loß, daß sich jedermann darüber verwundern muste, daß Frauen-Zimmer auch einen grossen Schrecken darüber einnahme, weilen aber keiner von solchem Treffen einigen Schaden empfangen, haben sie sich wieder jeder in seine Herberg, Kayser Maximilian aber zum Frauen-Zimmer begeben.

102) Nach verfertigten Schrancken, tratten diese beede Ritter, ohne einig Wortsprechen zusamen, kämpfeten lange Zeit mannlich mit einander, als sie nun einander dapfer genug umbgetriben hatten, hat Maximilianus sein Schwert in beede Faust genommen, und den Ritter mit einem Streich auff das Haupt also betäubet, daß Er zu Boden fiel, und Maximilianus den Sieg überliesse; nach welchem Er sich wieder nach Hof und under das Frauen-Zimmer begab, und sich mit tantzen und andern höfflichen Kurtzweilen erlustirte.

103) Nach verrichtetem Gottes-Dienst, auch eingenommenen Frühstück hatten sich beede Ritter-mässige Helden, in Anwesenheit deß Frauenzimmers auf die Bahn gemacht, und unterschiedliche Speer miteinander gebrochen, als endlich der Ritter einigen List wolte gebrauchen, hat Maximilianus alle Kräfften angewendet, und nach zu sich genommenem starken Speer, seinen Gegentheil also getroffen, daß Mann und Pferd übern Hauffen gieng, und der

Speer in fünff Stück zersprang, darüber bey Hof und dem Frauenzimmer abermahl grosse Freud entstunde.

104) Allhier hat Maximilianus abermahl seinen Mann dapfer zu Fuß bestanden, und ihne im unterlauffen mit aller Gewalt zu Boden geworffen, und gefangen genommen. Welches dann deß Ritters Vatter, der zugegen gewesen, und sonsten auch ein berühmter Ritter war, seinen Sohn vorhero mit allem Fleiß darzu unterrichtet hatte, sehr verdrossen. Darauf Maximilianus sich wiederum zu seiner Kurtzweil verfügte.

105) Allhier hat der Sieghaffte Käyser Maximilianus abermahl eine kühne That verricht, dann Er, nachdem sie beede auß aller Macht zusammen gerannt, samt seinem Widerpart von den Pferden gefallen, welches dann den Käyser sehr geschmirtzet hat, deßwegen beede wieder auffgesessen, und abermahl einander mit aller erforderender Großmütigkeit begegnet, der Käyser aber den Ritter mit dem Krönlein in das Gesicht getroffen, daß er den Sattet raumen, und vom Fall gantz Sinn-loß, erquicket werden müssen. Worüber der Ritter stillschweigend darvon, der Käyser aber zu seinem Frauenzimmer und erlaubten Ergötzlichkeiten sich machte.

106) Als Maximilian, in der 104. Figur, einen jungen Helden, in Beysen seines Vattern, überwunden, hatte es dem alten Ritter so Zorn gethan, daß er sich unterstanden, auch eines mit diesem theuren Helden zu wagen, er wurde aber bald durch den Helm mit einer Wunden auff dem Haupt abgefertiget, daß er umb Gnad bitten, und Maximilianum im Frieden, Sieghafft nach Hof reiten lassen mußte.

107) Obwohlen die Tugend keiner Zierde bedarff, weilen sie ihr selbsten die gröste Zierde ist: Auch ausser ihr selbs keine genugsam-würdige Belohnung findet; Zumahlen die Ehre ihre beste Cron ist; Nichts desto weniger haben die tugendhafte Römer ihre tugendliche dapfere Helden mit Lorbeer-Träntzen in ihren Siegs-Geprängen beehret, und gezieret, welches dann auch allhier, an dem Sieghaften und unüberwindlichen Helden Maximiliano, nachdem Er so vielfältige Gefährlichkeiten überstanden, so

mannliche Thaten verrichtet, und so grosse Siege erhalten hatte, vorgestellet, und von der Königin der Ehren billich mit einem dergleichen Sieges-Krantz gekrönet und begabet worden.

108) Der Ehrenholden Ampt war (ob sie gleich nicht von edler Art gebohren) daß sie wahrhafftig, gutes, unverleumbtes Wesens und Wandels seyn solten, also, daß die, so andere zu straffen gebühret, selbst nicht straffbar seyen, sondern ihrem Nahmen gemäß, Ehren-Helden, den Ehren gewogen seyen, alle Laster, unverhindert männiglichen, sey hoch- oder niedern Stands, straffen sollen und mögen; Deßwegen auch allhier die drey böse Laster, als Fürwitz, Vermessenheit, und Neidhard nicht unbillich von dem Ehrenhold gerichtlich angeklagt werden.

109) Fürwitz entschuldiget sich, daß alles, was geschehen, der Held auß freyem eigenen Willen, und hitziger Jugend, vorgenommen und vollbracht habe, dann solchen jungen Herren nicht alles außzureden seye. Unfall will sich darmit außreden, daß einem jungen mannlichen, nach Abentheuer umbziehenden Ritter, ohn sein Verschulden, viel Unglücks-Fälle zustossen können. Neidhart hat sich endlich darmit beschönen wollen, er habe vermeynt der Königin einen grossen Gefallen zu thun, wann er diesen theuren Ritter, nach seinem selbst eigenen Verlangen, in die Ritter-Spiele und andere mannliche Thaten hinein führte, so alles guter Meynung geschehen. Es wurde ihnen aber von dem Ehrenhold alles widersprochen, daß sie Ihne nicht hätten sollen auffhalten. Deßwegen dann mit Urtheil und Recht erkant und außgesprochen worden, daß sie alle drey vom Leben zum Tode solten gerichtet, und zwar Fürwitz mit dem Schwerdt, Unfall mit dem Strick, Neidhard aber von einem hohen Thurm herunter zu tod, gericht, erwürget und gestürtzet werden.

110) Fürwitz erkennet seine Missethat, und gibt dardurch eine gute Lehr, daß man sich den Fürwitz und böse Gesellschafft in der blühenden Jugend nicht allzusehr einnehmen und bemeistern lassen solle, dann allzu grosse Gefährlichkeit mit unterlauffe; So seye auch bey der unbedachtsamen jugendlichen hitzigen Vermessenheit wenig

Glück, dann wann der Rath erst nach der That gesüchet wird, nimmet solcher ein unglückseeliges Ende. Ein vermessener Mensch machet ihm selber viel Unglück, und richtet einen Jammer nach dem andern an, folget man seinem eigenen vermessenen tollen Gehirn, so kan nimmermehr ein gut End zu hoffen seyn.

111) Unfall hat auch seine Boßheit bereuet, und alle darmit lehren wollen, daß man in allen Sachen fürsichtig wandlen, klugem Räth folgen, die Gefahr, darein man sich gedenckt zu begeben, wol bedencken, und darbey reiflich erwägen, daß nit allzeit jeder das Glück habe, solche gefährliche Thaten so glückseelig hinauß zuführen und zu überwinden, wie dieser theure Held gethan hat: Dann es sonsten heißt, wer Gefahr liebt, der kommt darinnen umb. Die Vermessenheit und Hoffart hat zu Gefährten und Nachbarn Schand und Spott neben dem Schaden, hat Ludwig der XI. König in Franckreich pflegen zu sagen.

112) Was durch Neid, Miß- und Abgunst vor übel angerichtet werden könne, auch außgeführet worden sey, das ist nicht nur auß dieses Neidharts eigner Bekandniß und Bereuung, sondern auch in noch vilen andern Stucken, an vilen grossen Herren und Potentaten, Königreichen und Republiquen ꝛc. jederzeit zu sehen gewesen; dann die Tugend hat die Mißgunst zu einem stettigem Gefährten: Tugend hat Neider; Je höher einer steigt, je mehr Mißgunst hat er zu gewarten. Mißgunst ist eine Tochter der Hoffart, und ein Wurtzel alles Ubels, dahero die Italiener recht sagen, wann die Mißgunst ein Fieber wäre, es müste die gantze Welt daran sterben.

113) Allhier wird an den Allleredelsten Ritter Maximilianum begehret, ob Er wol viel unzahlbare Gefährligkeiten allbereit außgestanden, viel verwunderliche Glücks-Fäll mannlich überwunden, und viel heroischer Thaten verrichtet habe, so seyen doch solche theils auß unbesonnener und hitziger Jugend, theils auß toll-kühnem und verwegenem Muth, theils auch wol gar auß hochmütiger Ruhmräthigkeit geschehen, darab GOtt im Himmel kein Gefallen gehabt habe, dann solches alles vielmehr zu Er-

langung zeitlicher Ehr und Hoheit, als Göttlichen Wolgefallen geschehen sey, als solte Er sich nun auch ins künfftige befleissigen, GOtt die Ehre zu geben, und zu trachten, daß durch sein so großmüthiges und heroisches Gemüth, und dapfere sieghaffte Faust, der Feind Christlichen Nahmens möchte außgetilget und unterdrucket werden.

114) Die Ehre GOttes solle vor allen Dingen beobachtet, vertheidiget, und nach allem Vermögen und Kräften befördert werden, dessentwegen dann der ehrliche Ehrnhold allhier seinen von der Königin der Ehren vorgetragenen Befelch nicht verschwigen, sondern solchen dem theuren Helden fleissig außgerichtet hat. Darum sich dann Maximilian auch nit lang bedacht, sondern in seinem Hertzen gleich zugesaget hat, solchen heimlich-Göttlichen Ermahnungen zu folgen, auch der Königin der Ehren solche seine Entschliessung alsobalden zu eröffnen.

115) Gleich wie der böse und arglistige Feind der Menschen, diesen Großmüthigen Fürsten, vorhero, durch drey seiner außgeschickten Laster Gesandten, an seinen rühmlichen Thaten, mit aller Gewalt hat hindern, und in das Verderben stürtzen wollen; Als begegnet Ihme allhier dargegen ein guter Geist, der Ihme nach glücklich überstandenen gefährlichen, auch höchst rühmlichen Thaten Drey andere Tugend Herolden anrühmt, welchen Er in das künfftige folgen solte. Als Erstlich Gottseliglich wandlen; deß Fürwitzes, sonder in göttlichen Sachen, missig stehen, so würde ihme GOtt ein friedlich ruhig und langes Leben geben. Zum Andern Hoffart meiden, dann solche manchen dapfern Helden auch vor der Zeit darnider geworffen, und solle seine von GOtt verlihene Kräfften auf die erforderende Nothwendigkeit spahren. Drittens Trey und Glauben halten, sich den Neid und Mißgunst darvon nit abziehen lassen; dann Trey und Glauben das Fundament der Menschlichen Gesellschafft, Untrey und Meineidig- aber derselben Pestilentz sey. Und darauf könne Er mit seiner erlangten Sigskrone prangen; Und zu einem glücklichen Heerzug wider den Türcken entschliessen; dann darum habe Ihme Gott in Gnaden von so vilen Unglück behütet, darmit Er der Christenheit zu gutem, was fruchtbarliches außrichten möge.

116) Weilen Käyser Maximiliano bißhero an Dero Vermählung viel Hindernussen seyn in den Weg gelegt worden, als will Er allhier, vor allen Dingen von der Princessin Erklärung haben, ob Sie Ihne zu einem Gemahl annehmen wolle? Alsdann Er sich weiters auff Ihro Begehren erklären wolle: Als hat Sie, die Großmüthige Princessin, Ihme selbsten mündlich zugesagt, daß Sie Ihne, wegen seiner Tugend-Thaten, nunmehro für ihren künfftigen Gemahl erkennen wolle, wann Er vorderst zu der Ehre GOttes, eine Ihr zugehörige Landschafft von dem grausamen Einfall der Türcken-Hunde erlösen werde, welches dann Maximilianus mit gröften Freuden zu thun zugesagt; und beederseits Durchleuchtige Vermählung vollbrachten.

118) Viel Unfalls Ihn befällt, Ihn führen viel Gefährden:
Held Maximilian doch ungefället steht.
Das Glück den Kühnen hilft; Gott, Göttern dieser Erden:
Ihr Lebens-Rad die Hand der Engel sicher dräht.

Die

geuerlicheiten vnd eins teils der geschichten des löblichen streitbaren vnd hochberümbten helds vnd Ritters Tewrdannckhs.

Mit gnaden, vn Priuilegien, derhalben außgangen, hat der Allerduchleuchtigist großmechtigist Fürst, vnnd herr, herr, Maximilian von gotsgenaden Erwölter Römischer Kayser zu allen zeitten merer des Reichs. ꝛc. Irer Mayestat diener Hansen Schönsperger bewilligt, vnd vergönt, das Buch, genant den Tewrdanck zu trucken, damit Er seiner arbait, kunst vnnd fleyß, dester fruchtbarer geniessen möge, In der gestallt das Jme yemants, in was stannds oder wesenns die seyen, solch Buch Tewrdannck genannt, weder mit noch on figuren nicht nachtruckhen sollen, alles in zeyt vnd bey den penen, in denselben Irer Kayserlich Mayestat ꝛc. Freyhaitten begriffen.

Aller gnedigister herr Ich hab bedacht, das alle adenliche menschliche gemüt begirig sein, alt geschicht vnd Tewrlich getatten, durch mechtig vnd hochgeborn Fürsten vnd herren volbracht, so die beschriben werden zu lesen, vnd darauß naygung zu empfahen, so Sy zu Irer sterck vnd völligem alter khomen, Inen in Erlichen sachen nachzuuolgen, vnnd den geferlichaitten so Inen begegnen mochten, durch empfanngne gedechtnuß vorzusteen, auß denselben vrsachenn dieweyl Ewer Küniglich Mayestat von dem Tewrlichisten Eltisten vnd namhafftigisten geschlecht der Cristenhait Iren vrsprung vnd herkomen hat, die mechtigisten Künigreich Lanndt vnd Lewt für ander Cristenlichist Künig vnd Fürsten besitzet, auch mit tugenden vnd hoflicher geschicklichait begabt ist, fürgenomen Ewer Küniglichen Mayestat zu ergetzlichait nutz vnnd lere Eines loblichen Tewrn vnd hochberümbten Helds vnd Ritters mit Namen herr Tewrdannckh geschicht history vnd getatten (die Ich den maysten tayl gesehen, vnnd von glaubhafften personen die in gegenwertigkeit gewesen sein gehört hab) in form maß vnd weis der heldenpücher (als vormalen durch vil beschehen ist) in verporgner gestalt zu beschreiben. Dann Ich für onnot bey mir geacht, den ganntzen grundt offenlichen vnd meniglichen an tag zu legen, Nach dem Ich Ewer Küniglich gemüt dermassen vehig vnd verstenndig weyß, das Ewer Mayestat on weitter nachgedencken den kern vnd grundt derselben volbrachten geschicht versteen wirdet, Solich puch Allergnedigister herr vnnd mein willige arbayt wöllen Ewer Küniglich Mayestat. von mir vnnderthenigistem Caplan

gnediglichen empfahen, vnd so die zeit ander Ewer Mayestat gescheefft halben vergont darinn lesen, dann Ich kainen zweiffel trag Ewer Küniglich Mayestat werde darauß Raytzung vnnd begird empfahen, dem bemelten loblichen Tewren vnd hochberümbten Ritter Tewrdannck in Tewrlichen Erlichen sachen nachzuuolgen, vnd darbey leer vnd vnderweysung nemen Ewer Mayestat sich den geferlichaitten des wanckelparen gelücks wie gedachter Ritter herr Tewrdanckh gethan hat so offt nicht zu underwerffen, sonder Ewer Künigliche Mayestat der Ich mich vndertbenigist beuilch daruor wissen zu hütten. Geben zu Nüremberg am ersten tag des Mertzen. Anno domini Tausent fünff hundert vnd im sybentzehenden Jar.

Ewer Küniglichen
Mayestat.

Diemütigister
Capplan.

Melchior Pfintzing zu
Sant Alban bey Mentz
vnd Sand Sebold zu
Nüremberg Brobst.

Dem durchleuchtigisten Fürsten vnd herren herrn Carlen Künigen zu Hispanien ꝛc. Ertzhertzogen zu Osterreych hertzogen zu Burgundt ꝛc. meinem allergnedigisten herrn.

Wie Künig Rumreich sein gemahel mit todt abgieng Vnd Im allein ein einige Tochter verließ genant Ereureich vnnd Er von seinen Rätten Sy zuuerheyraten angestrenngt ward.



1.

Als hymel vnnd erd beschaffen warn
Vor Sechs tausent vierhundert iarn
Darzu auch noch Viertzig vnnd Vier
Was ein Künig vmb die refier
Gen dem nidergang der Sunnen
Der het manches lanndt gewunnen

Mit seiner Ritterlichen hanndt
Romreich was derselb Künig genanndt
An lannden leüten vnnd gelt reich
Derselben zeit lebt nit sein gleich
Dem gab got bey dem gemahel sein
Ein einige tochter hübsch vnnd fein
Die Sy Ernreich nennten, darumb
Dann Sy was gar erlich vnd frumb
Nicht lanng darnach es sich begab
Das dieselb Künigin nam ab
Vnnd fiel in ein schwere kranckheit
Darab der Künig trug groß leyd
Schickt nach allen den ärtzten sein
Ob Sy möchten helffen der Künigein
Groß gut wolt Er In darumb geben
Drauf Sy sprachen herr Ir leben
Steet warlich in gottes gewalt
Darumb laßt Sy versehen pald
Nach ordenung der Cristenhait
Eylunds ward alle sach berait
Was sich dann zu solhem gebürt
Als nun die edl Künigin spürt
Das Irs lebenns nit wolt mer sein
Sprach Sy Ich beuilh das kind dein
Dir das wölst ziehen nach deim rat
Vnnd verheyraten wann das hat stat
Mit der red gieng Ir die sel aus
Vast grosse klag was in dem haus
Von allem volck iung vnnd auch alt
Alspald der todte leib erkalt
Ward der bestet zu der erden
Erlich mit traurigen perden
Der Künig mit der Tochter regirt

Manig iar daran In nyemants irt
Dazwischen Sy warde manpar
Erreichte das Sechtzehend iar
Durch Ir groß schön zucht vnd geperd
Vergaß der Künig auf der erd
Alles leyds vnnd der traurigkait
Dann all welt von Ir allein sait
Wie Sy wer voll aller tugent
Vnnd vast geschickt zu Ir iugent
Darumb gar vil grosser herren
Von nahenden vnd auch ferren
Lannden, vmb die iung Künigin
Wurben, ein yeder in seim synn
Dacht, möcht Sy mir zu weib werden
Ich wer der seligst auf erden
Der Künig fieng an werden schwach
Darumb sein Rät auf einen tag
Einhelligklich für In tratten
In der gehorsam Sy In patten
Das Er wolt volgen Irem rat
Vnnd sein tochter vor seinem todt
Verheyraten nach den eren
Damit Sy wisten ein herren
Der Sy schirmet vnnd entschuttet
Vnnd vor allem gewalt errettet
Dann wo Er also solt abgan
So möcht sich mancher vnderstan
Die tochter zu holen mit gewalt
Vnnd diß land mit krieg gewynnen balt
Das wellet gnad herr verkhomen
Dann Euch vnd Ewrn landen fromen
Daraus wurd vilfeltig enndtstan
Der Künig sprach, hört Ich wil han

Darauf einen kurtzen bedacht
Vnnd ehe es morgen wirdet nacht
Wil Ich weitter reden daruon
Vnnd darinnen Ewren rat han
Die Rät waren daran benüegich
Ein yeder gegem Künig neygt sich
Vnnd schiden darauf all von dann
Der Künig sich auf die sach besann.

Wie der Künig Romreich rat hielt, vnnd einen Fürsten seiner Thochter zu Ehelichem gmahel erwölt, doch den vor seinem todt nit öffen wolt.



Als nun hertrang der annder tag
Der Künig nit lenger am pet lag
Sonnder ließ berüeffen in den Rat
All seine Rät, die kamen trat
Darauf Er anfieng vnde sprach
Ir habt mich auf gestrigen tag
Gebeten vnnd hochgestrenngt an
Meiner Tochter zu geben ein man
Nun ist war es erfordert die not
Das Ir alle nach meinem todt
Werd haben einen Tewren man
Der kecklichen beschützen kan
Mein tochter Eüch vnnd Ir erblandt
Die werber seind Eüch all bekandt
Darumb so man Ich Eüch beym ayd
Damit Ir mir verpunden seyt
Das Ir wölt nach Ewren verstanndt
Raten das pest mir vnnd dem lanndt
Die Rät sprachen alle gemein
Herr wölt vnns erlauben allein
Zusamen zu geen an ein ort
Alsdann wöllen wir Ewre wort
Nach notdurfften beratschlagen
Vnnd von standan wider sagen
Wes wir vnns haben vnnderredt
Der Künig sprach wolbin so geet
Vnnd beschließt in der sach bey zeit
Wann Ir dann darinn berait seyt
So wil Ich hören Ewer antwort
Vnnd alsdann Eüch darauf an der fart
Mein willen geben zuuerstan
Die Rät naygten sich giengen daruon
Vnnd sassen zusamen nider

Erwugen die sach hin vnnd wider
Aus den zwölffen welche person
Die Künigin solt haben zu man
Zuletzt Sy beschlossen bey In
Das Sy die sach in des Küngs syn
Wolten lauter vnnd frey stellen
Das Er einen möcht erwellen
Auß den zwölffen die all petten
Vnnd die tochter geren hetten
Ginngen also zu dem Künig dar
Alßpald Er der Rät wurd gewar
Schuff Er Sy für sich zu komen
Ein Rat sprach herr wir han vernomen
Ewr maynung berürrendt die heyrat
Vnnd sein darauf mit anntwort berayt
Eüch vnseren Rat zu erkhennen
Geben, vnnd doch vor benennen
Aller der zwölff werber namen
Damit tratten die Rät zusamen
Einer vnnder In anfieng, sprach
Gnediger herr Ir habt Ewr tag
Derselben werber macht vnnd gwalt
Erkent vnd erfarn manigfalt
An reichtumb sein Sy all groß
Vnnd Ewr tochter zu man genoß
Welchen Ir nun auß denen allen
Erwelt, der sol vnns wol gefallen
Der Künig als Er Sy gehört het
Saß Er ein klein weyl vngeredt
Vnnd bedacht die sachen gar wol
Wie dann ein weyser man thun sol
Dann Er in der wal yrrig was
Der werber reichtumb machet das

Doch zuletzt Er anfieng vnnd sprach
Getrewen Rät Ich hab in der sach
Ewren ratschlag wol verstannden
Das zwölff werber sein verhanden
Die all meiner tochter begern
Nun wolt Ich aus In allen gern
Den besten erwölen der wer
Voller tugenndt vnnd liebt die eer
Damit der mir mocht volgen nach
Darumb Ich mich auf dise sach
Will bedennckhen noch ein klein zeit
Vnnd wann es sich alsdann begeit
Das nun komet mein letzte stund
So will Ich mit eygenem mund
Oder doch durch mein Testament
Erklern, welchen Ich hab genent
Meiner Tochter zu Elichem man
Den sol Sy für die andern han
Versich mich Ir werdt gefallen tragen
Ab dem das Ich Eüch wird sagen
Die Rät sprachen gnediger herr
Wir hoffen es sey noch gar ferr
Zu Ewr genaden letztem enndt
Aber welhen Ir vnns benenndt
Den wöllen wir haben geren
Wir hoffen auch sich werd nit weren
Des Ewer tochter die Künigin
Mit dem gingen die Rät all hin
Wider ein yeder in sein haus
Also was derselbig Rat aus.

Wie der Künig Romreich sein leben in einem garten enden wolt vnnd zuuor den benent so Er seiner Tochter zu Man erwölt hat.



3

Einsmals der Küng an seim pet lag
Gedacht nun ist khomen der tag
Das Ich sol ordenen mein sach
Dann Ich bin worden alt vnnd schwach
Das empfindt Ich an mir gannß wol
Doch hoff Ich nicht ersterben sol
Auff federen in einem pet
Dann wenig wurd alsdann geredt
Von meinem todt in künfftig zeit

Ich ways ein schön garten nit weit
Von hynn, der lustig vmbfangen
Mit eim graben, dainn verlangen
Hab Ich zu schliessen mein letzt teg
In solhen dannckhen rayt Er weg
Als Er nun in den gartten kam
Empfandt vnnd das Er seer abnam
An seinem leyb vnd auch leben
Darumb wolt Er zu uersteen geben
Zuuor sein Rätten wen Er wolt
Den sein kind zu man haben solt
Macht ordenlich sein Testament
Berüeffet etlich Rät behenndt
Sprach in dem Testament Ir werdt
Finden, welchen Ich auf der erdt
Hab mein kind zu man ausserkorn
Darumb sagt Ir, wöl Sy gottes zorn
Empfliehen das Sy halt mein gebot
So wirdt Sy behüet vor allem spot
Denselben sol Sy allein han
Vor anndern für Iren Eeman
Das hörten alle seine Rät
Damit der Künig kain wort mer redt
Sonnder gab also auf sein geist
Darab sich alls volck trawrig beweist
Vnnder In was ein fromer man
Der name das Testament an
Zu bringen hin für die Künigin
Ir auch anzuzaigen den syn
Vnnd das so Im beuolhen het
Der alt Künig an seinem todtpet
Rust sich, den weg Er darauf fürnam
Reyt als laung bis Er an hoff kam.

Wie der alt Ritter des Künigs Romreichs tod seinen Rätten verkunndt, die das der Tochter auch zu wissen thun, vnd welcher massen der Künig bestet ward.



Als der alt ritter kam an hoff
Eylunds Er zu den Retten loff
Vnnd sprach. Ich bring Euch leidig mer
Dann gar kurtzlich ist vnser herr
Aus der welt verscheiden mit todt
Doch Er vor sein Testament hat
Aufgerichtet wie sich gepürt
Das hab Ich mit mir hergefürt
Der Künigin mit zu zaigen an

Wen Sy sol han für Iren Man
Erzelt In auch was Er mit mund
Im het gesagt in der letzten stund
Die Rät erschrackhen zumal hart
Sprachen, wir bitten ein klein wart
So wöll wir zu vnnser Künigin
Aufs fürderlichist vnns füegen hin
Vnnd Ir mit gelimpff zeigen an
Die sach wie wirs vernomen han
Der Ritter gab sein willen darein
Die Rät giengen zu der Künigin ein
Sprachen gnad Fraw wir zweyfeln nit
Das Ewr zucht vnnd iungfreulich sit
Ger sich zu khümern vmb das
So ewigelichen durch khein maß
Mag widerumb gebracht werden
Durch ein menschen hie auf erden
Dieweil wir des wissen tragen
So wöll wir Eüch ein sach sagen
Darab Ir billich werd tragen layd
Doch hoff wir es bschech mit bscheidenhait
Dann die höchst vernufft vnnd leer ist
Des zuuergessen so zu kheiner frist
Mag wider in sein stat khomen
Wir han von aim man vernomen
Der gwesen ist Ewrs vatters Rat
Das vnnser herr der Künig sey todt
Vnnd hab Im geben sein Testament
Bey guter vernufft vor seim enndt
Darbey Im beuolhen mit mundt
Eüch zu sagen was Ir solt thundt
Vnnd Er von Im ein beuelh hat
Darumb Er Ewr gnad bitten lat

Ir wölt In hören mit gnaden ·
Die Künigin was mit schmertz beladen
Alspald Sy höret dise mer
Das Ir herr vater gestorben wer
Auß den eüglein lieffen treher
Dann Ir die sach gar vil neher
Dann yemands anders gieng zu hertzen
Aus grossem iamer vnnd schmertzen
Sprach Sy, wiewol nun vns allen
Sol was got thut wol gefallen
Noch so es wär müglich gewesen
Gert Ich meins vaters genesen
Vnnd sein leben auf hewt den tag
Doch dieweils nit annders sein mag
Wil Ich den Ritter hören nit
Bis sein leib nach Künigklichem syt
Ist beganngen vnd begraben
Darnach so wil Ich erst haben
Das Ir gleich in derselben stunndt
Meiner landschafft in schrifft thut kundt
Das Sy erschein bey mir im rat
Wann sich dieselb versamelt hat
So mügt Ir den Rat bringen her
Zu hören meins vaters beger
Die Ret lobeten Ir weyßhait
Sprachen fraw wir sein allzeit berait
Zu thun nach Ewerem gebot
Allein beuelh die sachen got
Der mag das wol wider bringen
Den Künig ließ man erlich besingen
Nach Künigklicher art ward Er bestet
Als man das als nun getan het
So ward beschriben die lanndtschafft

Vnnd das Sy sich gar khein ehafft
Liessen verhinderen daran
Sonnder erschinen von stund an
Vor der Künigin vnnd den Retten
Dann Sy genedig sachen hetten
Zu sagen vnnd nach Irem rat
Hanndlen dieweil der Künig wer todt
Die lanndtschafft erschein gehorsam
Kamen für die Künigin allsam.

Wie die Künigin Ernreich mit sambt Irer lanndtschafft vnd Rätten den alten Ritter verhort vnd wes Sy sich darauf entschloß.



Als nun der Künig Romreich werd
Was bestetiget zu der erd
Vnnd die landtschafft auch komen was
Die Künigin auf Irem sal saß
Sprach Ir getrewen vnnderthan
Darumb hab Ich Eüch vordren lan
Euch ist villeicht nit verborgen
Das yetz vor verschinen morgen
Mein vater vnnd Ewr herr
Ist mit todt verschaiden laider
Dem got von himel gnedig sey
Der hat einen sein Rat hiebey
Eylunds zu mir hieher gesanndt
Derselb saget, Im sey bekanndt
Meines vaters letzt Testament
Auch wen Er hab darinn genent
Welhes gemahal Ich soll sein
Darumb han Ich Eüch gefordert herein
Zu khomen eylunds zu mir her
Dieweyl nun Ewr wolfart vnnd eer
Leyt an aim Regirenden herrn
So ist an Eüch mein gnedig begern
Ir wöllet denselbigen man
Verhören vnnd alsdann darauf han
Rat, was mir mit guten massen
Sey darinn zu thun vnnd zu lassen
Die lanndtschafft sich nit lanng besan
Sonder sprach man solte den man
Einlassen her für die Künigin
Dann wenig weren vnnder In
Die sein nit hetten gut kundtschafft
Vnnd In erkandten für warhafft
Darauf man den Ritter einließ

Der Marschalck In fürpringen hieß
Was Er nun vor der Künigin het
Fürzutragen das Er das thet
Der Ritter neygt sich auf sein knye
Sprach got grüß mein fraw vnd all die hie
Bey einannder versamelt sein
Mich hat Künig Romreich herein
Der Edel Held gehayssen gan
Eüch sein Testament zu zaigen an
Das Ich Euch übergib hiemit
Vnnd ist darbey mein gehorsam bit
Ir wölt das offen lesen lan
Alsdann werdt Ir weiter verstan
Was Er mir aus seim aignem mundt
Beuolhen hat an seiner letzten stundt
Das Testament, ein schreiber laß
Da nun dasselb ausgelesen was
Sprach der alt Ritter vnuerzagt
Hochgeborn Künigin edle magt
Auf den ayd so Ich geschworen han
Ewrem vater so zaig Ich an
Das mir mein herr beuolhen hat
Ein kleine zeit vor seinem todt
Mich eylunds zu Eüch füegen her
Zu enndecken sein letzt beger
Das ist, das Ewr gnaden sol han
Tewrdannck den Fürsten zu eim man
Dann der sey Eüch genoß am adel
Mechtig frey vor allem dadel
Der mag Eüch vnd Ewr lewt vnd landt
Beschützen mit seiner streytparn handt
Darumb gnad fraw edle Künigin
Wellet nemen in Ewren syn

Das der allmechtig ewig Got
Hat geschafft in dem vierdten gebot
Mit fleiß die eltern zu eren
Ir gebot nicht zu uerkheren
Vnnd thut was an Eüch hat begert
Ewer vater zuletzt auf der erdt
Damit Er seiner red schweig still
Der Marschalck sprach mein fraw diewil
Die sach nach notturfft ratschlagen
Ließ drauf in der landtschafft fragen
Was hierinn Ir gut dunckhen wer
Sy sprachen all vnnser beger
Ist das Ewer gnad vnser Künigin
Eylunds einen botten schickt hin
Zu suchen den Tewrlichen man
So ferr Er Eüch zu weib wil han
Sein wir behüt vor aller not
Mögen leichter verklagen den todt
Ewrs vaters vnnsers alten herrn
Die Künigin sprach, Ich hör vast gern
Das wir all eines willens sein
Dann vngern Ich des vaters mein
Letzten willen wolt zu prechen
Die lanndtschafft begundt zu sprechen
Gnedige fraw Ir thut recht daran
Allein secht, damit Ir mügt han
Tewrdannck den iungen edlen Heldt
Souil tugenndt wirt vnns erzellt
Von Im das nyemandt glauben mag
Die Künigin sprach auf Ewr sag
Sol ein pot geschickt werden zuhandt
Der eylunds durchrayt manich landt
Vnnd such den Helden on all rast

Mit fleys ob Er den Tewren gast
Möchte bringen zu mir hieher
Die landtschafft sprach, das ist vnnser ger
Damit der lanndtag zertrennt was
Yeder zog da Er mit haus saß
Wartten, wenn der pot wider kem
Vnnd precht den Helden das Er nem
Die Jungen Künigin zu der ee
Dann Sy sonnst begerten nit mee.

Wie die Künigin den potten abferttiget den Edlen Held Tewrdannck allennthalben zu suchen.



Die Künigin einen trewen Man
Hieß hinein zu Ir in sal gan
Sprach, hör vnnser getrewer knecht
Wir haben dich bißher gerecht
In dein hanndlungen gefunden
Vnnd darumb zu allen stunden
Vor anndern gesetzt ein vertrawen
In dein person, das magstu schawen
Bey der gnad so wir dir than han
Darumb so wirst du vnns nit lan
Auch ditzmals in disen sachen
Sonder dich aufs erst auf machen
Vnnd suchen einen Tewren Heldt
Den hat vnnser Vater erwelt
Vnns vnnd dem lanndt für ein herren
Wir wissen nit ob Er fern
Oder nach von hie zu finden sey
Aber wir sagen dir darbey
Brinngst du den Helden mit dir her
So sollest du hinfür nit mer
Von armut wissen zu sagen
Dann du alle dein lebtagen
Reich vnnd auch mechtig sollest sein
Also sprach die Edl Künigein
Damit Sy Im ein Credentzbrieff
Gab, vnnd gebot das Er nit schlieff
Noch sich yemandts aufhalten ließ
Bis Er einen Heldt, der da hieß
Tewrdannck erfraget oder fund
Wellest auch darbey deinen mund
Der sach halb halten verborgen
Der pot sprach fraw laßt mich sorgen
Vnnd kümert Euch nit seyt mit ru

Ich will besehen wie Ich im thu
Damit Ich find denselben Man
Kain rast noch ru will Ich darinn han
Biß Ich In bringe her mit mir
Darumb so erlaubet mir schir
Zu reyten vnnd suchen den Held
Wo Ich den halt findt in der welt
Die Künigin Im ein vrlaub gab
Mit solchem da schid der pot ab
Reyt manche perg vnnd tieffe tal
Süchet den Helden überall
Ich will In nun reytten lassen
Nach Tewrdannck dem Held sein strassen
Vnnd Eüch noch weyter machen kund
Was der listig Tewfel begund
Sich mitler zeit zu underslan
Zu hanndlen mit dem Tewren man.

Wie drey haubtleut verdruß das die Künigin nach dem Edlen Tewrdannck schickhet vnd vnnderstünden sich den Helden in das lanndt nicht zu lassen.



7

Als nun der pot was hingesanndt
Etlich dasselbig in dem lanndt
Verdroß an Irem hertzen seer
Gedachten khumbt der Held hieher
Zu vnnser Frawen der Künigin
So wirdet Er gleich nemen hin
Von vns als vnnser regiment
Darumb so müessen wir behendt
Suchen subtill mittel vnd weg

Darduch der Held vor niderleg
Ee Er kem her an einen paß
Dann allein Ir gedencken was
Sy zu uerheyraten vmb gelt
Wie dann dasselbig in der welt
Noch beschicht auf den hewtigen tag
Kainer auf eer noch frumbkait wag
Darumb Sy drey aus In erwellten
Vnnd dieselben darzu bestellten
In zu haben die drey besetzung
Damit nit kem der Tewr Held iung
Zu der Künigin her in das lanndt
Der erst Fürwittig was gnanndt
Der annder der hieß Vnfalo
Neydelhart der dritte also
Mit seinem namen ward genennt
Derselben yeder wol erkennt
Alle list vnd betrieglichait
Inen was auch darbey gesayt
Ob der Held sich nit wolt lassen
Abweysen, das Sy auf strassen
In dem wasser vnnd auf der erd
Wolten alle list vnnd geferd
Wider sein leyb prauchen mit fleys
Auf gepirg vnnd gefrornem eys
Damit Sy In prechten in todt
Als Sy nun stunden in dem rat
Kam zu In haimlich der pöß gaist
Mit seim einplosen Er Sy weist
Ir maynung wer gerecht vnd gut
Dann solt Tewrdannck das Edel plut
Die Künigin nemen zu der Ee
So wurden Sy nit regiern mee

Darumb solten Sy beharren darauf
Mit dem was beschlossen der kauff
Ein yeder nam ein seinen paß
Darauf Er dann verordent was
Besetzt den nach notturfften wol
Nun weyter Ich Eüch sagen sol
Von dem poten vnnd seiner rays
Vnnd wer Im doch den Helden weys.

Wie der pot den Edlen Tewrdannckh fand, vnd Im der Künigin brieff antwort.



Der pot rayt mit grosser eyll
Des wegs gar vil lannge meyll
Vnnd sucht den Held hin vnnd her
Fragt ob nyndert kainer wer
Der Tewrdannckh hieß mit seinem nam
Zuletzt ein frommer man kam
Sprach, Ich will dir rechte mer
Sagen, wo wonet der herr
Es ist nit gewesen lanng
Das Ich gen der Sunn auffganng
Den edlen Held gesehen hab
Darumb so zeüg das wasser ab
Vnnd frag Im daselbst mer noch
Der pot damit von Im zoch
Vnnd rit so lanng biß Er fannd
Den Helden in seinem lannd
Trat von stundan für In dar
Sprach, gnediger herr nembt war
Mich hat zu Eüch hergesanndt
Mein Fraw Erenreich genant
Ein Künigin gewalltig vnnd reich
An eren lebt nit Ir gleich
Vnnd mir beuolhen mit mundt
Alspald Ich Eüch fynnd zu stund
Eüch Iren gruß zu sagen
Dann Sy bey Iren tagen
Vil guts von Eüch hab vernomen
Darumb solt Ir mit mir khomen
Zu Ir dann Sy einen man
Will han, der sich darff vnnderstan
Zu thun was gebürt eim Ritter
Zu erlanngen preys vnnd eer
Vnnd der Ir darzu sey gemeß

An der gepuirt vnnd dem geseß
Damit Er Im den brieff pot
Der Held Im anntwort, sprach got
Der sol behüeten vor leyd
Dein Künigin die Edel meyd
Vnnd Ir trewer beloner sein
Das Sy dich darumb herein
Zu mir in eyl hat gesanndt
Ich hoff auch mit meiner hanndt
Ir huld noch baß zu erwerben
Oder darumb zu sterben
Dann yetz ist komen der tag
Das Ich wol bewern mag
Das so Ich aus den Cronicken
Gelernt hab vnnd historien
Darumb so sag deiner frawen
Ich wöl Sy nicht beschawen
Ich hab dann vor souil than
Guter sach, das Sy mög han
Mich zu der Ee mit eren
Der pot neyget dem herren
Vnnd sprach gnediger herre mein
Mag es mit Ewrm vrlaub sein
So wolt Ich wider daruon
Reyten, vnnd das so Ich han
Gehöret aus Ewrem mundt
Meiner frawen in der stundt
Als Ich zu Ir kum endeckhen
Sy wirt darab nit erschrecken
Sonnder frewd vnd wun tragen
Ich wil Irs alles sagen
Der Held In seiner pet gewert
Vnnd mit reicher presenntz verert

Erlaubt Im haim zu reytten
Der pot wolte nit mer peytten
Sonnder saß bald auf sein roß
Reyt dahin die nechsten straß
So lanng vnnd biß Er haim kam
Alßpald die Künigin des vernam
Schuff Sy das Er zu Ir kem
Damit Sy von Im vernem
Was Er außgerichtet het
Der pot nach dem beuelh thet
Sagt Ir all sach aygenntlich
Hoch Sy des erfrewet sich
Wartet kaum biß der Held kem
Das Sy In zu der Ee nem.

Wie der Edel Tewrdannk seinem vater dem Künig vnd der Künigin schreyben sollich rayß verkündet vnd Er Im vnnderweysung vnnd leer gab.



9

Tewrdannck dem Tewrlichen Heldt
Lag die Künigin außerwölt
Für vnnd für In seinem syn
Darumb Er bald gienge hin
Zu seim herren vnnd vater
Demselbigen erzelt Er
Den brieff darbey alle wort
So Er vom potten het gehort
Vnnd wie Er wolt auf die fart

Gewinnen die Künigin zart
Durch ritterlich that vnnd eer
Oder in der welt nit mer
Leben, sprach herr vater mein
Mag es mit Ewrm willen seyn
So vergunt mir dise reys
Der vater was klug vnnd weys
Betrachtet die waglichait
Das darauf angst not vnd layd
Mocht dem Sun widerfaren
Dann Er an seinen Jaren
Noch iung vnnd nicht erstarckt was
Die väterlich trew macht das
Herwider das erlich gemüt
Dem alten vater riet
Das Er nach allen eren
Dem Held das nit solt weren
Dann ein ritterlicher Held
Darumb wer khomen in die welt
Das Er sein leib nit solt sparn
Sonnder in dem lanndt vmbfarn
Vnnd treiben ritterlich that
Also in des Künigs Rat
Väterlich lieb vnnd mans eer
Wider einander stritten seer
Doch zog für das mandlich gemüt
Das in dem alten Künig wüt
Vnd sprache zu seinem Son
Die rays will Ich erlaubt han
Doch so ist mein trewer rat
Das du got in alle that
Wöllest vor augen halten
So wirdest du groß glückh walten

Yetz vnnd zu allen zeitten
Wo du vmb wirdest reitten
Der Held solch leer behalten thet
Dann Er fleissig sein gepet
Alltag sprach mit innigkait
Lobt got Maria die mayd
Darumb Im got hat gefrist
Sein leben wider all list
Vnnd betrug auf diser erd
Tewrdanck der Teurlich Held werd
Als wetter zu reyssen kam
Von seim Vater vrlaub nam
Das Er Im erlaubet gern
Dann die rays beschach nach ern.

Wie der pöß gaist zu dem Edlen Tewrdannck in verkerter gestalt kam, vnnd In gern von dem rechten weg gebracht het.



10

Ir habt vormalen wol gehort
Wie der pöse gaist hat betort
Fürwittig vnnd den Neydelhart
Darumb macht Er sich auf die fart
Zu uersuchen sein glück vnnd hayl
An herr Tewrdannck dem Jüngling gayl
Dann Er wißt fürwar vnd gewiß
Wo sich der Held In weysen liß
Vnnd wurde volgen seinem Rat

So hofft Er noch iamer vnnd not
Zu stifften vil mer in der welt
Durch In, dann sonnst mit parem gelt
Als sich nun rüstet der Tewrdannck
Saumet sich der pöß gaist nit lanngk
Sonnder kam zu Im in sein lanndt
Ein puch das trug Er in der hanndt
Beklaidt wie ein gelerter Doctor
In solhem klaid kam Er fürs thor
Ließ sich dem Helden sagen an
Es wer hye ein kunstreicher man
Der mit Im geren reden wolt
Daraus Im groß nutz komen solt
Der Held ließ den gaist ein für sich
Sprach, sag an was wilt du doch mich
Vnnderweysen, dann Ich leren
Von einem yedem allzeit geren
Der gaist stellet sich gar prechtlich
Sprach gnediger herr vernembt mich
Recht, vnnd merckt auf mit allem fleys
Dann warlich Ich nit vnderweys
Ein yeden obgemelte kunst
Ich hab ganntz ein sonndere gunst
Zu Ewren Fürstlichen gnaden
Darumb Ich mich hab beladen
Eüch zu geben die rechten leer
Zwaintzig Jar vnnd der noch vil meer
Hab Ich gelernet vnnd studiert
Was Ich sag das ist als probiert
Der Held zu dem bösen gaist sprach
Doctor sahe nun an vnnd sag
Was ist doch die kostlich leer dein
Darumb du bist khomen herein

Der gaist sprach, nun merck Ich eben
Das Ich sol zu uersteen geben
Eüch meiner leer den rechten grundt
Auf das kürtzist zu diser stundt
In dreyen artickeln hab Ich
Mein leer gestellet sicherlich
Zu dem ersten, dieweil Ir mer
Dann annder menschen begert Eer
So solt Ir allweg Ewr natur
Volgen, vnnd alles das so fur
Ewr angesicht wirdet gebracht
Versuchen on allen bedacht
Dardurch so werdet Ir bekandt
Gar weyt in manchem frembden landt
Das all welt bey Ewren tagen
Vil guts von Eüch wirdet sagen
Der Held auf solchs Im anntwort gab
Auß meiner gepurt nymbst du ab
Das Ich dir geren volgen solt
Ja wann Ich allein leben wolt
Nach meiner flaischlicher begir
Recht wie ein vnuernüfftigs thier
Das wer aber nit wol getan
Dann billich sol den vorganng han
Die vernufft vnnd die götlich leer
Darumb Ich dir volg nymmer mer
Der pöß gaist in im selbs gedacht
Wer hat dich newr so weys gemacht
Doch schweig Er darumb kaines wegs stil
Sonnder redt mer, sprach herr mein wil
Ist nicht wie Irs villeicht versteet
Dauon Ich vil zu sagen het
Mochts beweysen durch disputiern

Doch damit wir nit zeit verliern
So vernembt die annder leer mein
Ir müest allzeit vnuerdrossen sein
Vnnd Eüch vnndersteen abenthewr
Nicht scheühen, Sy sein wild oder ghewr
Vnnd nach weltlicher Eer trachten
Darinnen kheins sterbens achten
Ob Ir darinn verliest Ewr leben
So wirdet Eüch die welt geben
Darumb ewig gedechtnus zulan
Der Held darwider sprach, Ich han
Vernomen die annder dein sag
Nun ist das war, vnnd leydt am tag
Das gottes lon ist allzeit mer
Dann auf diser erd alle eer
Dann was durch hoffart wirdt verpracht
Dasselb nit ein gut geschray macht
Zudem wer geferlich sach fecht an
Schnell mags Im darinn übel gan
Vnnd dardurch verlieren gots gnad
Wie dann in püchern geschriben stat
Hast du nun Im gelauben studiert
So wayst du das da ist probiert
Mein red vnnd dises argument
Der gaist anntwortet Im behendt
Sprach, mein gnediger lieber herr
Mich wundert ye von hertzen seer
Das Ir bey so wenig iaren
Der schrifft souil habt erfaren
Darumb Ich yetz zu diser zeit
Mich nit will fürter lassen weyt
In krieg mit Eüch von den sachen
Sonnder Eüch nun kundig machen

Meiner dritten vnnderweysung
Ir seyt starckh vnd darzu noch Jung
Reich vnnd mechtig an állem gut
Vnnd tragt in Eüch eins Ritters mut
Habt auch lewt zum fechten tuglich
Damit Ir anderen leichtlich
Abgewynnen möget Ir lanndt
Vnnd bringen in Ewr gewaltig handt
Fragt nit ob Ir des habet fug
Erbiet Eüch allzeit rechtens genug
Vnnd kombt alsdann der khainem nach
Wellet auch rechen für khein schmach
Ewren ayd zu brechen vmb gut
Dann man Eüch solhes wider thut
Erlaubt ist Eüch gleich zu messen
Der leer solt Ir nit vergessen
So werdt Ir regiren die welt
Reich an lannden vnnd parem gelt
Das sein dise mein leer drey
Die Ich Ewr gnad durch mein kunst frey
Hab wöllen geben zu uerstan
Der Held der sach den Doctor an
Vnnd sprach zu Im es steet gschriben
Wer nit wil werden vertriben
Von got, der sol in grechtigkait
Leben, vnnd nit brechen sein ayd
Vmb khain gut noch weltliche eer
Aus der vrsach Ich deiner leer
Hinfür noch yetz zu disem zill
In keinen weg nit volgen will
Dem bösen gaist dem thet es zorn
Das sein leer solt sein verlorn
Sprach, herr Ir gebt mir scharpffe wort

Vnnd doch aus meinen leren hort
Das Ichs main aus trewen hertzen
Tewrdannck der sprach Ja in schmertzen
Wurden mich deine leer füeren
Darumb Ich daraus müeß spüeren
Das du bist ein hellischer geist
Der mich gar geren het geweyst
Von got, auf ein vnrechte pan
Aber du hast gefelt daran
Dann gelaub mir genntzlich fürwar
Vnnd predigest du ein gantz iar
So darfst du dir nit gedennckhen
Das Ich von got wölle wenckhen
Noch von meins lieben vaters leer
Ich will streitten nach gottes eer
Mein glauben halten In der not
Vnnd solt Ich darumb ligen todt
Der gaist als Er höret die meer
Anntwort Er, Held Ich hör mein leer
Wirdet bey Eüch nit haben stat
Das mir nit klein zu hertzen gat
Wiewol Ich nun in diser welt
Gar manchen hab der vmb das gelt
Sein gelauben vnnd trawren pricht
So ist doch dasselb alles nicht
Zu gleichen dem das Ich wolt
Haben außgerichtet wenn solt
Mein leer durch Eüch sein angnomen
Vil mancher noch darein wer komen
Der das yetz nit gedenncken thut
Der gaist gedacht in seinem mut
Dieweyl Ich ongeschafft muß faren
Von hynnen so wil Ich nit sparen

Dir doch durch schaden machen kundt
Meiner dreyer dinstmannen pundt
Sy sollen dich durch haß vnnd neyd
Veruolgen stets zu aller zeit
Vnnd bringen in not vnnd leyden
Nach dem du ye nit wilt meyden
Gottes gesetz vnnd die gebot sein
Drumb wirst du noch komen in pein
Der pöß gaist nach solhem zuhanndt
Vor dem Edlen Helden verschwanndt
Als es nun wider warde tag
Gelaubt mir dann Ich warhait sag
Vnnd was geordent all sachen
Müst Er Im des gaists selbs lachen
Gedacht wie geren hette mich
Der gayst verfüret betruglich
Aber Ich getraw meinem got
Der werd mich behüeten vor not
Vnnd dem das mir mocht schedlich sein
Auf diser fürgenomen rays mein
Will darauf weyter nit peytten
Sonnder morgen von hynn Reytten.

Wie Tewrdannck mit dem Ernhold aus seinem land zog, vnd an den ersten paß, den Fürwittig Innen het kam.



11

Als nun kam der morgenig tag
Tewrdannck zu seinem diener sprach
Sag dem getrewen Ernhold mein
Das Er pald zu mir khom herein
Der knecht thet mit ganntzem fleys das
Sucht den Ernholden da Er was
Bracht In pald zu dem herren sein
Tewrdannck sprach, lieber Ernhold mein
Guter vnnd hochuertrautter knecht
Vernym dise meine wort recht

Ein Edle Künigin hat gesandt
Iren potten her in mein lanndt
Vnnd mich gar seer lassen bitten
Das Ich wöl khomen geritten
Zu Ir in Ir lanndt an all rast
Dann Sy von hertzen beger vast
Mein zu der Ee dem Sacrament
Darumb so rüst dich zu behendt
Wann du auf solher rays allein
Mein getrewer gefert must sein
Damit du khünfftig mügst daruon
Ein warhafftige khundtschafft thon
Der Ernhold Im anntwort gab
Herr darumb Ich den namen hab
Das Ich eins yeden erlich that
Sol offenwaren frw vnnd spat
Vnnd straffen seer in allem lanndt
Laster vntugent vnnd die schanndt
Dann alles in der welt zergeet
Außgenomen die eer beleibt steet
Darumb so wil Ich geren mit
Eüch, hinziehen vnnd Ewr bit
Auf dises mal nit abschlagen
Doch darbey thu Ich Euch sagen
Vnnd mit gantzen trewen warnen
Ir müßt die Künigin erarnen
Durch anngst layd vnnd gar grosse not
Nahenndt wird Eüch offt sein der todt
Eüch wirdt auch gegnen groß sachen
Der Ir vast wenig werdt lachen
Tewrdannck der sprach tugenntlichen
Ich hab allezeit gewichen
Valschayt vnnd der pösen wesen

Auch darbey offt hören lesen
Ewig eer sey der tugenndt lon
Vnnd werdt zuletzt mit reicher Cron
Begabet von dem höchsten got
Darumb Ich allzeit sein gepot
Vnnd die eer hoff zu behalten
Got der herr wölle mein walten
Allweg vnnd yetz auf diser reys
Dann Ich zuuoran vast wol weys
Das der anfanng eerlicher that
Nicht leichtlichen von henden gat
Darumb Ich nit will erschreckhen darab
Dann Ich mich got beuolhen hab
Der Ernhold sprach, gnad herr Ir habt
Guten verstanndt vnnd seyt begabt
Mit vernufft vnnd weyßhait genug
Hierumb so es nun wer Ewer fug
So wolten wir reytten daruon
Der Tewrliche Held sprach, Ich han
Von hertzen gar lang zeit begert
Zu sehen dieselb Künigin werdt
Ritten darauf den ersten tag
Mit mancher kurtzweylliger sag
Durch hoch gepirg vnnd dicke wald
Abenthewr gegent In manchfald
Die will Ich lassen beleiben
Dann sollt Ich die all beschreiben
Das brecht verlengerung der sach
Tewrdannck het kein rw noch gemach
Bis Er der Künigin lanndt ersach
Frölich Er zu dem Ernhold sprach
Ich sich dort die loblichen erdt
Darinn wonet die Künigin werdt

In dem da kam die nacht daher
Darumb Sy nit gesahen mer
Zu reytten in der Künigin lanndt
Dann In der weg was vnbekanndt
Zogen in die herberg ein
Zu warten des anndern tags schein.

Wie Tewrdanck zu dem ersten paß kam darauf Fürwittig saß, vnnd wie es Im ergieng.



12

Die Sonn mit irem liecht
Bracht wider das gesicht

Vertrib die vinstern nacht
Darumb der Held gedacht
Es ist zeit aufzustan
Das gedacht, vnnd gethan
Gleich von stund ein ding was
Stund auf, sein Roß Er saß
Mit dem Ernhold seim knecht
Funden wider die recht
Straß, zu dem ersten paß
Darauf Fürwittig was
Als Sy kamen daran
Sahen Sy heraus gan
Den haubtman Fürwittig
Der empfieng Sy sitlich
Sprach seyt got wilkhomen
Ich het gern vernomen
Was Eüch het hertragen
Tewrdannck sprach, Ich wils sagen
Ich bin geritten vnngehewr
Vill weg auff abenthewr
Auch manch meil preyt vnnd lanng
Des mich ein Künigin zwanng
Zu der mir steet mein syn
Sy ist Ewr Künigin
Wirdet genennt Erenreich
Man sagt, das Ir geleich
Nit leb in aller welt
Reich an stetteñ vnnd gelt
Darzu geschickt schön vnnd weys
Ir wirdt geben der preys
Von der Ich gehört hab
Wie yetz Ir Vater ab
Mit todt sey gegaunngen

Darumb hab Sy verlanngen
Zu nemen ein Held frey
Der frumb vnnd Tewrlich sey
Vnnd lieb von hertzen Eer
Deßhalb bin Ich komen her
Wiewol Ich nit Tewrlich
Bin, nichts mynder hab Ich mich
Vnderstannden der rays
Zu uollennden wer ways
Ob Ich dasselb gelück het
Vnnd souil gut that thet
Das Sy mir gelobt die Ee
Ich begeret nit mee
Darumb was du mich haysst
Das mynst vnnd auch das mayst
In namen der Künigein
Darinn will Ich willig sein
Vnnd schewhen ab kainer not
Solt Ich darumb bleiben todt
Was annders ist zu eren
Hierauf wellest mich leren
Vnnd weysen mein haubtman
Fürwittig der sah an
Den Held, sprach, in warheit
Bin Ich der red erfreyt
Das Ir wölt vnnderstan
Euch des dann eim Tewrn man
Secht Ir mit wesen geleich
Mein Fraw die Künigin Ernreich
Eins Helds zu der Ee gert
Der gar offt hab bewert
Tewrlich sach mit der hanndt
Ee Er kem in Ir lanndt

Wir sehen des verpflicht
Das wir zuuor kein nicht
Sollen herein lassen
Auf mör oder strassen
Der Held anntwort vnnd sprach
Ich hab gehört die sach
Will mich des vnnderstan
Hoff, got werd mich nit lan
Ir habt ein freyen syn
Sprach Fürwittig vnnd fürt hin
Den Helden in die stat
Darinn Im beschach guter rat
Embot Im zucht vnnd eer
Mit fleys vnnd annderm meer
Doch velschlich thet Er das
Als ein tag verganngen was
Fürwittig zum Held redt
Wie Er ein potten gesanndt het
Vnnd verkhündet die mer
Der Künigin, das yetz wer
Ein gast khomen in Ir lanndt
Darauf wurd Sy zuhanndt
Im Ir anntwort schreyben
Darumb solt Er hie bleiben
Tewrdannck der nam das an
Zu dannck, aber den man
Den khenndt Er noch recht nicht
Was poßhait in dem wicht
Waren verporgen
Blib drauf bey Im on sorgen.

Wie der Fürwittig den Held Tewrdannckh in ein gferlichait mit einem Hirschen füret.



13

Nach etwas verschinen tagen
Sprach Fürwittig, Ich hab sagen
Gehört, wie Ir seyt ein Jeger
Damit Eüch dann in dem leger
Nit werde verdrossen Ewer weil
So wöllen wir reytten ein meil
Oder zwu hinaus in das holtz
Daselbst wil Ich Eüch zaigen stoltz
Ein hirschen von schön gehueren
Wie Ir dasselb werdt spueren

Vnnd sehen, ob wir möchten vellen
Den, oder noch seiner gesellen
Einen, Tewrdannck zu Im sprach
Ich hab warlich all meine tag
Geiagt von meinem hertzen gern
Es sey wildpret Schwein oder pern
Darumb wann es wirt sein dein zeit
So bin Ich alßpald auch bereit
Mit dir zu reytten dar zum Jaid
Fürwittig der het den beschaid
Den Jegern zuuor-gegeben
Das Sy solten merckhen eben
Wann Er khem in den holen weg
Das Sy nit weren faul noch treg
Sonnder hetzten den hirschen das Er
Gegen dem Helden lieff gerad her
Die Jeger merckten seine wort
Vnnd besetzeten alle ort
Mit hohem fleyß aufs aller vest
Tewrdannck der Held khein wort nit west
Daruon, rayt mit Fürwittig dar
Als Er kam in holn weg nembt war
Da lieff ein hirschen gegen Im her
Als wer Er geiaget ongefer
Fürwittig zu dem Helden sprach
Das wer warlich ein erlich sach
Vnnd zumal ein gar tewrer stanndt
Der dem hirsch vnnder augen ranndt
Vnnd fellet den mit seinem Swert
Vnnd belib sitzen auf dem pferdt
Der ine fieng in solher weys
Derselb erlanngt eer vnd preys
Für all Jeger in disem lanndt

Der Held fast sein schwert in die hanndt
Das dann auß dermassen wol schneid
Dem hirschen vnnder augen raid
Als nun solch der hirsch vernam
Lieff Er gerad auf den küenen man
Vnd da Im der Held nicht aus seim lauf
Wolt weichen thet sich der hirsch auf
Des syns uber In aufzuspringen
Tewrdannckh mit seiner schwertz klingen
Sprengt den nechsten auf In hinein
Vnnd stach den geleich durch das hertz sein
Daruon Er überruck außgieng
Durch solch weys Er den hirsch vieng
Ein gewagtes spill solhes was
Dann het dem Held gefelet, das
Er Im das hertz nit als eben
Het troffen warlich sein leben
Wer gestannden in gefar
Fürwittig ranndt zum Helden dar
Sprach, herr Ich sihe zumal geren
Das Ir also thut beweren
Ewr geschicklichait vnnd manhait
Wann nun komen wirt die recht zeit
So will Ich solchs mit allem fleys
Mein frawen die Künigin machen weys
Es wirdt Euch zu gutem khomen
Dann Sy aus Ir art die fromen
Lieb vnnd in grossen eren hat
Aber mich bedunckt es sey spat
Vnnd über mittentag gar weyt
Bey mir ist es nun essens zeit
Darumb so wöll wir haim zu haus
Vnnd ein anndermal meer heraus

Reytten, vnnd Jagen nach wilpret
Den hirschen man auf ein wagen let
Vnnd fürt in anhaim zu haus mit
Der ward zurwückt nach Jegers sytt
Wiewol nun der Fürwittig das
Lobt, so trug Er doch haimlich haß
Vnnd zoren in seinem hertzen
Dann Er in leyd vnnd in schmertzen
Wolt durch die sach gefürt han
Den Held Tewrdannck den khünen man
Die valschait Er mit solhem fug
Bey Im haimlichen verporgen trug
Das der Tewrdannck nit merckhen mocht
Darumb Er Im khains pösen gedacht.

Wie Fürwittig den Held Tewrdannck aber In ein anndre geferlichait füret mit einer Pyrin.



14

Fürwittig der was deßhalb hie
Das Er wolte besehen wie
Er den Held mocht bringen in layd
Darumb Er ein annder geiaid
Hat haimlich bestellen lassen
In dem als Sy zu tisch sassen
Kam ein Jeger vnnd bracht die meer
Wie in dem wald ein pyrin wer
Mit sambt iren welflein klein
Wo der Held wolte lustig sein

Zu stechen dasselbige thier
So wolt Er Im die recht refier
Zaigen, vnnd füren von stundan
Tewrdannck der hochgeboren man
Sprach, Ja weys mich newr allein dar
Ich wil damit steen mein gefar
Villeicht stich Ich dieselb pyrin
Fürwittig sprach, herr wolt Ir hin
So habt Eüch in vast guter acht
Darneben Er haimlich gedacht
Ich wolt dich gar pald verklagen
Wann Ich dich todt höret sagen
Haimlich Er beualh dem Jeger
Das Er aus der pyrin leger
Stell dieselben welflein mit maß
Das die pyrin erzürnet paß
Der Jeger eylet in den wald
Die welflein erthötet Er pald
Dieweil die alte pyrin was
Außganngen zu holen aß
Als sy nun wider haimhin kam
Vnnd ire welflein nit vernam
Wütet sy vor rechtem zoren
In dem kam der hochgeboren
Herr Tewrdannck, den lieff das thier an
Der Held thette ein trit hindan
Auf ein seytten in sein vortayl
Vnnd stach damit das thier gayl
Mit seinem peren spieß zu todt
Das Er wurde von dem plut rot
Darnach Er zu vrkundt erschalt
Sein horen das es in dem walt
Allennthalben gar weyt erklanng

Das hörten die Jeger, nit lanng
Sy sich saumeten, sonnder ranndten
Zu dem Helden, dann Sy kanndten
Darbey für ein rechte warhait
Das die pyrin wer nidergelait
Des wurden Sy von hertzen fro
Dann Sy dieselben pyrin do
Bey dem Helden ligen funden
Ob irer größ da begunden
Sy sich zuuor wunderen seer
Allein Fürwittig solher meer
Von seinem hertzen erschrack vast
Wunst haimlich das der Edel gast
Für die gemelten pyrin wer
Todt beliben, doch stellet Er
Sich, dergleichen mit nichte nit
Mit dem Tewren Helden Er ritt
Wider haym, vnnd mit fleys fraget
Wohin Er doch getroffen het
Die pyrin wild vnnd auch freissam
Tewrdannck saget Ims alles sam
Wie Im damit wer geschehen
Fürwittig sprach Ir werd sehen
Wie die hochgeporen Fraw mein
Darab wirdet als frölich sein
Wann Irer gnad nun werden kundt
Solhe sachen die Ir yetz thundt
Hiebey mir an dem ersten paß
Aber haimlich gedacht Er das
Mit meinem willen warlich soll
Ir das bleyben verschwigen woll
Bestellet auch an allem ort
Das nyemanndts ein einiges wort

Bedorffte sagen der Künigin
Dann Er het noch in seinem syn
Den Held durch annder geferlichait
Zu bringen in anngst not vnnd layd
Auf dieselben weg Er gedacht
Allezeit bey tag vnnd bey nacht
Wie dann weyter steet geschriben
Was Er boßhait hat getriben.

Wie Fürwittig den Edlen Tewrdanck auf ein Gembsen iayd füren ließ.



Fürwittig der gedacht Im wol
Ein yvrin nicht gleich fallen sol
Herab leichtlich von einem schlag
Darumb Ich auch billichen mag
Versuchen mein gelück weyter
Es was einsmals gar vast hayter
Vnnd an dem himel klar vnnd schon
Sprach Er zu dem Helden Ich hon
Hiebey gar vil gembsen geiaid
Die sein lustig vnnd vast gemaid
Wo Ir het lust vnnd freüd darzu
So wolt Ich Eüch auf morgen fru
Füeren lassen an perg-dahin
Der Held Tewrdannck sprach Ja Ich bin
Ausskhomen vmb vil ebenthewr
Darumb gebet mir Ewr stewr
Mit eim schafft vnnd guten eysen
Vnnd laßt mich alsdann hinweysen
So will Ich mich dann vnderstan
Hinein zu dem Gembsen zugan
Der Fürwittig was fro darab
Sprach haimlich, hör du Jegersknab
Morgen fru, so nym disen man
Weys In inn das gepirg hindan
Zu den gembsen hoch in die wanndt
Sey auch darneben wol ermandt
Ob Er bestecft mit seinem fuß
So thu Im deßhalben kein puß
Sonnder In damit steckhen laß
Dann Ich selber zu rechter maß
In ledigen vnnd lösen will
Doch behalt dasselbig in still
Sage kainem menschen daruon

Dann Ich will allein disen man
Was Er kan auf dem Jayd probieren
Der Jeger anntwort zu fieren
Ways Ich den Helden zumal recht
Nach solhem nam der Jegersknecht
Seinen schafft vnd die eysen trug
Vnnd füret den Helden genug
An dasselbig gepirg gar hoch
Vngeuerlich do traff ein loch
Der Held, vnnd besteckt darinnen
Dermaß das Er nicht gewinnen
Mocht seinen fuß heraus wider
Er sach herab zu tal nider
Gar maniche klaffteren tieff
Mit gar heller stym Er do rieff
Zu dem Jegersknecht der do was
Mit Im an das Jayd gangen, das
Er Im hulffe vnnd ledig macht
Der Jegersknecht gar wol gedacht
An seines herren gepot
Doch als Er sach die grossen not
Darinn der Edel Held stundt
In keinem weg Er lennger khundt
Dem Tewren man hilff versagen
Dann dem Held am heraus wagen
Was gefallein aus seiner hanndt
Der schafft hinab, durch die hoch wanndt
Der Jeger zu dem Helden gieng
Pot Im sein schafft den Er empieng
Vnnd lößt In dardurch aus der not
Sonst het Er sich warlich zu todt
Müessen vallen hinab zu tall
Vnnd wer Er von lauter metall

Gewest Jn het das gholffen nit
Noch wolt Er nach manndlichem syt
Jn keinen weg lassen daruon
Sonnder begundt weyter zu gan
Dann Er in einer scharpffen wanndt
Ein gar schön gembsen steen fanndt
Den hetten Jn die Jegersknecht
Darein geiagt das Er nicht mecht
Merckhen den list vnnd groß schalckhait
Das Sy den Held hetten gelayt
Mit fleys durch den löcherten gang
Tewrdanck der Held saumbt sich nit lang
Sonnder warff dasselbig thier aus
Darnach gieng Er wider zu haus
Fürwittig erschrack des gar hart
Dann Er hoffte auf diser fart
Solt der Held todt beliben sein
Dieweil doch vil der löchlein klein
Allennthalb in dem perg waren
Wer sich daruor nicht kundt bewaren
Der viel sich gar schwindt zu todt
Aber got halff Jm aus der not
Die not der Held auch überstundt
Darumb der Fürwittig begundt
Zu gedenncken auf ander weg
Ob dardurch der Held niderleg
Vnnd Er dem punct thet ein genügen
Maisterlich khundt Er verklügen
Sein valschait vnnd tewfflische list
Dann der Tewrliche Held nicht wist
Annders dann das Er gerecht wer
Darumb trawet Er Jm noch mer.

Wie Tewrdannckh durch Fürwittig aber in ein geferlichait mit einem Löwen gefürt ward.



16

Eines tags da fürt Fürwittig
Den Helden mit Im velschigklich
Vmb spatzieren durch ein gassen
Darinn ein Leo auß dermassen
Groß vnnd freissam gefanngen lag
Alßpald den Fürwittig ersach
Fiel Im in seinen syn möcht Ich
Zu disem Löben bringen dich
In das kleine hewslein hinein
So hoffet Ich es solt in pein

Derselb löb bringen dich fürwar
In den gedannckhen khamens dar
Fing der Fürwittig an vnnd sprach
Herr in disem hültzem gemach
Man ein löben gefanngen helt
Warlich der möcht werden gezelt
Für Tewrlich freydig vnnd manhafft
Der demselben löben aus krafft
Griff trutzlichen in seinen mundt
Dann Er khenndt zu derselben stundt
Geleich einen freydigen man
Vnnd lest In widerumb weg gan
Von In genntzlichen on alles leyd
Doch so rat Ichs bey meinem ayd
Nit das Ir solt Eüchs vnnderfahen
Dann wurdt Ir schaden empfahen
So mocht mir darinn werden die schuld
Gegeben, dardurch Ich Ewr huld
Verlur, das het Ich nit geren
Wolt Irs aber nit emperen
So mügt Ir das thun ob Ir welt
Aber der Künigin es gefelt
Wol, wann Sy hört von einem Man
Sagen, der sich darff vnnderstan
Dergeleichen erlich sachen
Ewren namen wurdt Ir machen
In gar vil manchem frembdem lanndt
Durch solch that mit eren bekanndt
Der Tewr Held zu dem löben gieng
Vnnd sich das zu thun vnnderfieng
Bedacht die sachen auch nit paß
Dann Er darfür hielt alles das
So Im der Fürwittig sagt vor

Es beschech on list vnnd wer war
Grayff damit dem löben in schlundt
Der stundt vor Im als ein zam hundt
Dann Er des Helds mandlich gemüet
Erkannt darumb Er mit nicht wüet
Gegen Im als Er vor het than
Tewrdannck gieng on schaden daruon
Des wundert sich Fürwittig seer
Gedacht haimlich Ich sich das nit mer
Mich wellent mein rennck vnd anschleg
Helffen, Ich gedennck wol der teg
Er wer ye nit khomen daruon
In den dannckęn, sach Er hergon
Gegen Im den Tewrlichen Held
Zu dem Er sprach herr Eüch erwelt
Billichen mein fraw zu der Ee
Dann Ich dergleichen sach nit mee
Gehöret hab von eim sagen
Bey allen meinen lebttagen
Vnnd dieweil Ichs selbs hab gesehen
So mag Ichs mit warhait iehen
Vnnd öffnen der Edlen Künigein
Die wirt darab vol freuden sein
Mit den worten Sy hin khamen
Widerumb zu haus vnnd namen
Von einannder ein gutte nacht
Fürwittig sich weyter bedacht
Wie Er mocht durch subtilig weg
Den Held bringen, das Er niderleg.
Sein boßhait die lernet In das
Wiewol es als verlorn was.

Wie Fürwittig den Held Tewrdannckh abermals in ein geferlichait mit einem Schwein füret.



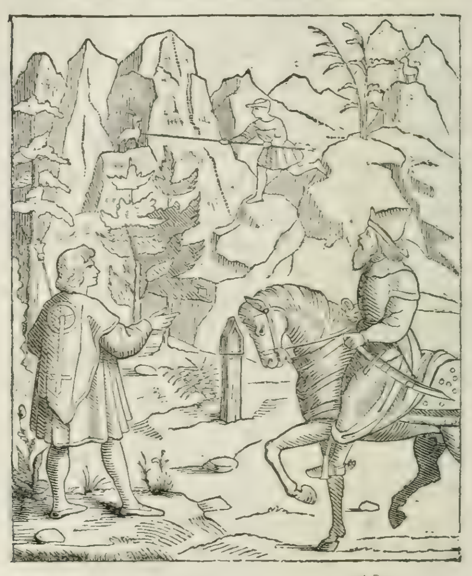
17

Als nun Tewrdannckh der Tewrlich man
Was on schaden komen daruon
Von löben, über etlich tag
Fürwittig zu dem Helden sprach
Herr Ich ways an eim anndern ort
Ein hawends schwein Ir habt gehort
Warlich bey all Ewren tagen
Von aim grössern Schwein nye sagen
Mein Jeger haben das bestalt
An einem graben in dem wald

Nun ist bey vnns hie zu lanndt sit
Welher vor anndern rom damit
Will begeen der scheüst dasselb schwein
Vor, aus eim hanndtpogen allein
Darumb das es recht zornig werd
Darnach veldt Er ab von seim pferd
Vnnd sticht zu fuß dasselbig tier
Tewrdannck der Held antwort, bey mir
Ist dise gewonnhait ganntz nit
Aber nichts dest mynder damit
Ich auch wiß daruon zu sagen
So hayßt ein pogen hertragen
Will Ich mich versuchen daran
Fürwittig der vngetrew man
Bald Im einen pogen herbracht
Darneben im hertzen gedacht
Zeug newr hinaus auf das geiaid
Mir wer von meinem hertzen layd
Soltest du wider herkhomen
Du hetst dann vorgenomen
Von dem Schwein einen leibschaden
Mitlerzeit da was geladen
Der wagen, mit fleys so zum Jaid
Gehort, den furt man nach seim beschaid
Vnnd Er zog mit dem Held hinnach
Tewrdannck dem was zu dem schwein gach
Da Sy nun kamen an das ort
Sach der Tewrdannck von weyten dort
Das groß Schwein lauffen gen Im her
Tewrdannck dem Held warde nit mer
Dann das Er zog den pogen sein
Vnnd schoß ein pfeil in das wild schwein
Daruon es ist erzürnet recht

Lieff den nechsten auf den Held schlecht·
Der viel behendt von seinem pferdt
Nam in sein handt das scharpfe schwert
Stach dasselbig schwein mit gewalt
Zu todt, das lag im grünen wald
Ab der sach nit wurde erfreüd
Fürwittig, dann Im was vast leyd
Das der Helde nit für das schwein.
Solt im walt todt beliben sein
Wiewol Er nit dergleichen thet
Sonnder stelt sich als ob Er het
Ab diser that groß freüd vnnd wunn·
In dem wolt die liechte Sunn
Geen zu rast mit irem wagen
Das schwein schuff Er haim zu tragen
Gedacht, groß gelück hat der man
Ich ways nit was Ich weyter an
Mit dem Helden doch fahen sol
Es geet Im darinn allzeit wol
Mich helffen nit all meine list
Dann Er mir zu gelückhafft ist
Aber nichts mynder wie im sey
Vnnd wonet Im noch souil bey
Schicklichait mit gelückes vall
So hoff Ich noch Er werd ein mall·
Vbersehen die rechten schanntz
Dann manchen gar seltzamen tanntz
Will Ich dem Helden pfeyffen noch
Damit aus In ein yeder zog·
Anhaim wider an sein gemach
Nun hört zu was weyter geschach.

Wie Tewrdannck durch Fürwittig abermalen auf ein vast sorgklich Gembsengejaid gefürt ward.



18

Fürwittig het fürgenomen
Von seiner weys nit zu komen
Darumb Er ein ander spil an
Fieng, fragt darauf den Tewren man
Ob Er nit weyter wolt iagen
Gembsen, dann Im het thun sagen
Ein Jeger verstenndig vnd klug
Das nahend der gembsen genug
Weren nit weyt von diser stat
Darauf Im antwort der Held trat

Ich iag gern allzeit frw vnd spat
Darumb Fürwittig ist on not
Mich der sachen halb zu fragen
Alßpald es wirdt morgen tagen
Sprach der Fürwittig zu dem Held
So soll alle sach sein bestelt
Fürwittig den Jeger haimlich
Pat, vnnd sprach, hör vnd vernym mich
Für morgen disen Tewren man
Auf das hohe gepirg hindan
Aus deiner kunst mit gutem fug
Allein für In darauf hoch genug
Sey keck vnnd lasse keins wegs ab
Dann Ich von Im vernomen hab
Wie Er vor anndern geschickt vnnd frey
Die scharpffen geng zu steygen sey
Darumb hab darinn guten fleys
Damit du mich desselben weys
Wist zu deiner kunnfft zu machen
Der Jeger sprach, zu den sachen
Ways Ich für annder mein tail wol
Darumb Ich In recht füren sol
Der Jeger het kain valschen syn
Er fürt den Held mit Im dahin
Auf hohe vels vnnd scharpffe pergk
Mit seinem schafft gieng Er zu werck
Hoch in einer hangenden wanndt
Was ein Gembs in sorglichem stanndt
Geiagt dahin niemandts wol mocht
Khomen, der Tewr Held Im gedacht
Es wer mir ye ein grosse schandt
Wo Ich aus diser hohen wandt
Den gembsen nit auswerffen solt

Darumb Er nit ablassen wolt
Versuchet vil weg hin vnd har
Ob Er möcht zu dem gembsen dar
Zuletzt fannd Er ein pletzlein klein
Darauf Er mit eim fuß allein
Müste stan in der hohen wandt
Dann Er sonnst ganntz kainen weg fandt
Seinen anndern fuß hielt Er gar
In den lüfften, vnd das ist war
Stach dasselb tier mit seiner stanng
Es felt nit vmb zwen finger lanng
Er müst den schwannck han genomen
Vnnd in tödlich gefar sein komen
Aber das gelück nit haben wolt
Das der Held daselbst sterben solt
Fürwittig das alles wol sach
Das Im sein hertz vor leid nit prach
Das annder vast alles geschach
Aus eim valschen hertzen Er sprach
Zu dem Tewren Held lobensan
Fürwar Ir seyt ein Tewrer man
Geschickt zu steygen hoch vnnd leyß
Darumb Ir von mir habt den preys
Wolt got mein fraw hets gesehen
Vil lobs wurd Sy Euch veriehen
Vnnd wer es müglich das Ich kundt
Wünschen Sy musts zu diser stundt
Wissen, der wort trib Er vil
Die Ich nit all erzellen wil
Dann seine betrug noch khein enndt
Haben, Er wirt Eüch paß bekenndt
Werden in nachuolgender that
Was Er weyter zugericht hat

Herren Tewrdannck dem iungen man
Wie Ichs zum tail gesehen han.

Fürwittig dem Edlen Tewrdannckh abermalen riet sich in ein geferlichait mit einem Schwein zu geben.



19

Furwittig der saß auf ein zeit
Von dem Edlen Helden nit weit
Da kam gerenndt ein Jegersman
Der ließ sich eylunds sagen an
Er brecht mit Im gar gute mer
Wie Im wald ein hawends schwein wer

Vast hoch vnnd nun gewachsen groß
Er gelaubet nit das sein gnoß
Bald vnndert funden werden solt
Ob dann vnnder In einer wolt
Stechen dasselbig freyssam schwein
So wolt Er den selben hinein
Weysen in wald den nechsten weg
Fürwittig sprach wenn das mein fraw sech
So wirts Ir vast wol gefallen
Wo sich des einer vor allen
Vnnderstund dasselbige schwein
Zu fellen mit seiner wer allein
Vnnd wo Ich der sach bericht wer
Als Ir seyt, es solt mir kheiner
Dergleichen sach vor than
Tewrdannck der Held sich nit besan
Sonnder anntwort dem valschen man
Ich will die saw kecklich bestan
Drumb bringt mir her mein gut sweinswert
Laßt satlen das apfelgrab pferdt
Fürwittig zu dem Helden sprach
Herr verziehet vnnd thüet gemach
Vnnd hört mich wer Ich an Ewr stat
Ich wölt thun ein sonndere that
Daruon man lanng müste sagen
Ich hab bei all meinen tagen
Gehöret daß man die wild schwein
Mit schwerten vnnd spiessen allein
Gestochen vnnd gefanngen hat
Darumb wer das ein erlich that
Wer einen kurtzen degen nem
Vnnd dasselb schwein wo ers ankem
Mit der kurtzen wer zu todt stech

Wo das beschech ein yeder sprech
Das ist warlich ein grosse sach
Darauf der Tewrlich Held sprach
Auf Ewr red wil Ich nit han ru
Bis Ich demselben genug thu
Nam den degen an sein seytten
Vnnd begundt eylunds zu reytten
Zu der saw hinaus in den wald
In demselben Er er hort pald
Das durch den Jeger was gehetzt
Vnnd das wild schwein sich het gesetzt
Trutzlich wider alle iaghundt
Tewrdannck der freydig Held von stundt
Stundt ab zu fuß von seinem pferdt
Vnnd kroch vast nider auf der erdt
Darumb das In solt sehen nit
Die saw, dann Er sorgt sy bit
Sein sonnst nit in einiche weys
Er kroch vast haimlichen vnd leys
Die iaghundt vor der saw stunden
Zu kriegen mit Ir begunden
Kheiner bedorfft sy greyffen an
Bis Sy sahen den Tewren man
Da gewunnen Sy alle gar
Ein hertz wider vnnd lieffen dar
An dasselbig schwein mit gewalt
Dardurch die saw vernam auch pald
Das verhanden wer der Tewr Held
Darumb sy sich weyter nit stelt
Zu der weer sonnder floch daruon
Tewrdannck der mocht sy nit ergan
Dann Er allein zu fussen was
Für ein wahrhait so sag Ich das.

Der degen über drey gut spann
Nit het damit der Tewrlich mann
Wolt haben dasselb grosse schwein
Gefanngen in dem holtz allein
Darbey ein yeder dencken mag
Ob sich dergleichen sach ein zag
Het dürffen zu thun vnnderstan
Fürwittig der hets gericht an
Der nit het dürffen beleiben
Mit eim spieß, darumb Ichs hab schreiben
Müessen zu annder geferlichait
Die Fürwittig hat zuberayt
Dem edlen Helden auſzerkorn
Von hertzen thets Fürwittig zorn
Das die saw weg geganngen was
Recht trawrig Er zu dem tisch saß
Dann es was eben essenzeit
Mit beschwertem hertzen Er peyt
So lanng vnnd bis in zeit gedaucht
Das Er ein anndre schalckhait braucht
Darumb Ich will lassen daruon
Vnnd weyter geben zuuerstan
Wie Er hat geübt sein wesen
Gegen dem Held als Ir werdt lesen.

Abermalen ein groß geferlichait darein der Edel Fürst herr Tewrdannckh durch annweysung Fürwittig gefürt ward auf eim Gembsen Jeyd.



20

Ain new schalckhait dem Fürwittig
Kam in sein syn dardurch Er sich
Meint zu rechen an dem Held werdt
Auf ein zeit Er sprach herr begert
Ir noch mehr Gembsen zu iagen
Von eim Jaid will Ich Euch sagen
Dergleich Ir nit habt gesehen mer
Es mag das ganntz frawenzymmer
Zusehen, vnnd groß freud daruon

Empfahen, es ist gut zugan
Darumb was Eüch gefallen will
Das gebt mir zuuerstan in still
So will Ich die sach bestellen
Mit guten Jegersgesellen
Tewrdannck dem was die sach zu mut
Sprach wann es dich wirt duncken gut
Schaw das all ding geordent sein
Fürwittig die hübschen freülein
Ließ füren an dasselbig enndt
Zu sehen Gembsen in der wenndt
Nun was dermassen das geiaidt
Geschickht mit sorgklichem gleyt
Wann ein Gembs ward geiaget seer
Das Er sich nicht mocht fristen meer
So spranng er auf ein freyen spitz
Dohin kain Jeger durch sein witz
Khomen vnnd in mocht erlanngen
Solt der Gembs werden gefanngen
Dasselb müst beschehen allein
Durch scheuhen vnnd werffen mit stain
Darumb hat Fürwittig der wicht
Dasselbig geiàid angericht
Dann Er west den Held so hoflich
Daß Er wurde vnndersteen sich
Den gembs vor souil schön frawen
Zu fellen an allen grawen
Dardurch Er hofft in angst vnnd not
Den Heldt zu bringen vnd gepot
Seim Jegerknecht sprach sich merck auf
Für disen Helden dort hinauf
Wie du waist in die hohen wandt
Vnd schaw wann ein gembs wurd sein standt

Auf dise spitz nemen so weys
In auf die pösen plat vnnd leys
Gee Im nach auf dem guten gleyt
Der Jegersknecht het sein bescheyd
Fürt mit Im Tewrdannck den Held werd
Durch mancherlay wilde geferd
Nicht lanng iagen die hundt daher
Ein Gembßpockh derselbig floch seer
An das ort da er maint sicher
Zu sein, das ersach der Jeger
Sprach dahin hat sich ein thier gestelt
Habt Ir darzu lust vnnd gefelt
Eüch dasselb zu werffen aus der wanndt
So geet das gleit vnnd seyt ermandt
Habt die synn bey Eüch geet weislich
Ich will Eüch nachgeen stetigelich
Tewrdannck gieng mit sorgsamkait
Auf der platten das pöß geleyt
Als weit als müglich was zugeen
Da Er nun nicht weiter mocht steen
Belieb Er vnnd rüefft dem Jeger
Das Er Im lanngt seinen schafft her
Der knecht dasselbig thet behenndt
Dann Er stund in einer guten wenndt
Tewrdannckh nam denselbigen schafft
Vnnd schoß damit aus rechter krafft
Den Gembsen aus seim stanndt herab
Yederman wundert sich darab
Als nun der Gembs was gefelt todt
Allererst hub sich die recht not
Der Held het sein schafft gegeben
Dem Jeger der gieng gar eben
Wider aus derselbigen wanndt

Tewrdannck thet ein sorglichen stanndt
Dann Er auf einer platten stundt
Darinn kain eysen hafften gundt
Der Held wolt thun ein schritt gar weyt:
Auf ein wasen über: ein gleyt
Der hoffnung. zu hafften im graß
Als Er sein füeß aufheben was
Weichen die fünff zincken all gar
Am hindern fuß vnnd nemet war.
Ain zinckh der hafftet allein
Im dem hertten gelligen stein
Doch leydt derselb dermassen not
Als mancher man gesehen hat
Das er sich pog in ein groß kruemb
Vnnd wer das gelück geschlagen vmb
Das derselb zinckh zerprochen wer
Tewrdannck wer komen in groß schwer
Het nichts gewisers gehabt dann den todt
Aber Im hulff der ewig got
Das Er mit dem ain fuß wider
Hafftet, da Er in setzt nider
Nun vernembt doch die vrsach recht
Warumb der Held dem Jegerknecht
Seinen schafft ließ dasselb beschach
Darumb dann zum Held der Jeger sprach:
Herr gebt mir Ewren schafft Ich soll
Damit hinab geen das Ich holl
Meinen schafft wider, den Ir habt mir
Verschossen nach dem thier
Ir mügt sonnst wol geen aus der wanndt
Der Held glaubt sein worten zuhanndt
Er west aber nicht die geferlichait
Tewrdannck kam auf ein grasig glait

Vnnd wart bis Im der Jeger bracht
Sein schafft da Er den het, gedacht
Der Held Ich will nit mer
Beleiben in diser gefer
Gieng damit auf die eben erdt
Da Er gepunden fandt sein pferdt
Der Fürwittig was auch darbey
Vom Tewrdannck macht Er groß geschrey
Sprach herr Ir seit der pest Jeger
Dergleichen Ich nit hab gesehen mer
Auf ein pöß geleyt hat der knecht
Eüch gefürt dann het Er Eüch recht
Geweist, so wers an all not
Gwest, das glaubt mir an allen spot
Das frawenzümmer den Held lobt
Fürwittig vor rechtem zorn tobt
Das dem Heldt nichts geschehen was
Damit ein yedes wider saß
Auf die pferdt vnnd seinen wagen
Die Sy hetten hergetragen
Kerten wider anhaim zu haus
Hiemit ist aber ein schalckait aus.

Wie Fürwittig den Edlen Tewrdannck aber in ein andre geferlichait füret mit einem Pallierrad.



21

Forwittig als Er hin vnnd her
Gedacht, viel Im ein vngefer
Ein sach die vast sorglichen was
Wie Ir hernach werdet hören das
Gieng darauf zu dem Held in eyl
Sprach, herr wolt Ir geen durch kurtzweyl
Zu der palliermül spatzieren
Zu sehen die stain pallieren
So will Ich Euch füren dahin
Tewrdannck der Helde sprach, Ich bin

Zu besehen das begierlich
Darauf fürt In der Fürwittig
Zu derselben palliermül dar
Sprach, herr nembt, daran der kunst war
Wie alle sach ist zugericht
Fürwittig derselbig böߢwicht
Die red allein darumb anfieng
Das der Held nehner zum rad gieng
Dasselb lieff vast geschwindt mit macht
Tewrdannck Im kaines argen gedacht
Nun het Tewrdannck der werde man
Zwen schuch mit lanngen spitzen an
Fürwittig sprach, bey meinem ayd
Das wer ein groß behendigkait
Von einem jungen geschickten man
Der sich bedurffte vnderstan
Einen schuch mit sambt der spitzen
Hinein zu stossen, mit witzen
Vnnder das rad vnd widerruckt
Heraus, ee In das an sich zuckt
Als newr der Held sein red vernam
Bald Im in sein frech gemüet kam
Er wolt auch versuchen die sach
Des kam Er schier in vngemach
Dann het Er nit so geschwindt gezuckt
Den fuß, das rad het In zerdruckt
Aber der Held der was behenndt
Sprach, Fürwittig das dich schenndt
Alles vnglück, dann durch dein rat
Ich schier khomen wer in groß spot
Des vergiß Ich dir nymermer
Fürwittig sprach, gnediger herr
Ir wißt doch wol das Ichs nit hab

Gehëyssen Eüch, darumb laßt ab
Gegen mir Ewren grossen zorn
Ich het darfür ein ayd geschworn
Ir solt das nit haben gethan
Kain schuld hab Ich warlich daran
Dieweil Ich doch nit hab gesagt
Annders, dann ein Held solhes wagt
Da ward Ir darzu schon bereyt
Zu beweysen Ewr schicklichait
Aber Ich dannck dem waren got
Der Euch vor leyd behüetet hat
Dann wo es Eüch mißratten wer
So het Ich müssen in gefer
Gegen Ewren genaden stan
Mit den worten schweigt Er den man
Tewrdannck müsts beschehen lassen
Gieng mit dem Ernhold sein strassen
Wider haimhin in sein gemach
Als nun kam der annder tag
Vbt Fürwittig wider ein sach
Wie dann geschriben steet hernach.

Ein anndre geferlichait darein Fürwittig den Edlen Tewrdannckh fürt an einem Gembsen Jaid.



22

Fyrwittig in seinem syn
Gedacht, du solt mir nit hin
Also komen on nachtayl
Besan sich ein kleine weyl
Vnnd fanndt ein anderen list
Als der pösen gwonhait ist
Die allzeit das arg finden
Vnnd lassen das gut hinden
Also thet auch Fürwittig
Zum Tewrdannck Er fueget sich

Sprach, herr wo es wer Ewr will
So möcht Ir iagen dann still
Es ist an dem himel gar
Mir hat ein Jeger fürwar
Gesagt, Er wiß an eim ort
Gembsen in einer wanndt dort
Er well Eüch vor darein gan
Damit Ir nicht scheucht daran
Tewrdannck sprach, so will Ich geen
Fürwittig het sein versteen
Zuuor mit dem Jeger gemacht
Also, Er solt haben acht
In zu füren in ein wanndt
Die Er zu geen nit wer gwanndt
Wenn Er In sech vor Im geen
So wurd Ers auch vnndersteen
Vnnd darob fallen zu todt
Wo das beschech wolt Er aus not
Im helffen vnnd der schuld sein
Der knecht sprach, bring Ich In hinein
Mit lieb so sol Er nit komen
Heraus, Tewrdannck het genomen
Ein schafft, steig dem Jeger nach
Zum pösen weg was Im gach
Als der Jeger dahin kam
Sein schafft Er zuhanden nam
Sprach, herr Ir müest gar vest steen
Vnnd mir gleich nach durcher geen
Dann werdt Ir Gembsen sehen
Der Held begundt zu iehen
Kümer dich nichts gee für dich
Ich wil wol sehen für mich
Der Jeger trat die fart an

Gleich begunden Im enndtgan
Die fües vnnd viel überab
Het Er im vall nit ein hab
Begriffen an einem stain
So wer Er zu stuckhen klain
Gefallen, Er was in not
Dermaß das Im sein plut rot
Aus seinen negelen dranng
Also hielt Er sich so lanng
Bis man Im zu hilffe kam
Tewrdannck mit acht sein schafft nam
Vnnd gieng weyßlich aus der wanndt
Bis Er einen guten weg fanndt
Vnnd felt ein pock oder zwen
Darnach wolt Er herab geen
Als Er dann geleich wol thet
Als Fürwittig gesehen het
Das Tewrdannck noch was gesundt
Fraget Er den Held zu stundt
Wo der Jeger beliben wer
Tewrdannck sprach Er ist gar seer
Gefallen ab über ein ioch
Ich ways nit ob Er lebt noch
Ich kunndt Im nit zu hilff komen
Ich wolt dann auch genomen
Han ein solchen grasen schnapp
Ich het warlich gmaint der lapp
Solt gewißt haben zu gan
So sich Ich das Ers nit kan
Fürwittig sprach Ich hab geacht
In für den pösten Jeger vnnd dacht
Er wer der genng wol bericht
So Eüch newr ist beschehen nicht

So well wir In verklagen wol
Haimlich Er Im dacht Ich sol
Billich mit dem verzagen
Dann bey all meinen tagen
Ist mir sein gleich nit komen zu
Ich weys nit wie Ich Im thu
Er hat doch mer gelückes vall
Dann Ich gescheidigkait überall
Noch will Ich versuchen mer
Villeich erlanng Ich mein ger
Ein mal noch an disem gast
Vnnd weret Er sich noch so vast
Nicht lanng es belib steen an
Das Er den Tewrlichen man
Füert auf ein gefroren eys
Alles aus betrogner weys
Vermaint In zu trenncken darinn
Doch gieng es nit nach seim synn
Wie hernach geschriben stat
An dem nachstkomenden plat.

Wie Fürwittig den Edlen Tewrdannckh auf einem Eys ertrennckt haben wolt.



23

Es war im winter fürwar
Das die wasser alle gar
Waren überfroren seer
Fürwittig gedacht das wer
Warlich ganntz ein gute weys
Mocht Ich In bringen aufs eys
Villeicht Er schaden empfieng
Fürwittig haimlichen gieng
Vber einen guten steg
Derselb zunechst an dem weg

Von newem was gepawen
Beualh seim knech zu schawen
Wo doch Tewrdannck der Held wer
Das Er In mit Im brecht her
Doch nicht über disen steg
Sonnder fürt den nechsten weg
In über das gefroren eys
Sprach zu Im, gedenck thu fleys
Der knecht lieff mit aller gach
Bis Er den Helden ersach
Sagt Im sein herr peyttet sein
Dort ennthalb des wassers allein
Darumb Er zu Im komen solt
Er west nicht was Er sein wolt
Der Held volget dem knecht nach
Kainer vntrew Er sich versach
Als Er auf das eyse kam
Dasselbig einen krach nam
Dann es dünn gefroren was
Tewrdannck darinn sein nicht vergaß
Ein sprunng Er hinder sich thet
Damit Er sein leben redt
Der knecht so In aufs eys hinnein
Het gewisen, der fiel darein
Doch am vall belib Er hangen
Tewrdannck must in heraus langen
Sonnst Er gewiß ertruncken wer
Tewrdannck der merckt die gefer
Vnnd zürnet an den knecht seer
Darumb das Er in daher
Het gefürt auf dises eys
Der knecht der sprach herr mit fleys
Bit Ich Ewr gnad hoch vnnd vast

Ir wolt Ewrm zoren geben rast
Dann Ich hab nit schuld daran
Fürwittig hat das getan
Vnnd In gehaim geheissen mich
Herr das gelaubt sicherlich
Der Held sprach Ich sich wie im ist
Vnnd merck wol die pösen list
So Fürwittig hat bißher
Mir bewisen mit gefer
Will darauf selbs zu Im gan
Dann Ich dem vntrewen man
Sein list nit vertragen kan
Er heyßt billich Fürwittig
Sein süesse wort sein schwertstich.

Wie der Edel Tewrdanckh den bösen Fürwittig schlug vnnd Er Im endtran.



24

Tewrdannck der Held ging behenndt
In zorn an dasselbig enndt
Da Er den Fürwittig fanndt
Vnnd sprach du laur werst geschanndt
Du bist ein vntrewer wicht
Wie vil hast du zugericht
Morderey vnnd auch schalckhayt
Ich bin genntzlichen berayt
Dir darumb den lon zu geben
Dann du mich vmb mein leben

Hetst gar geren gewisen
Yetz durch den weg, dann disen
Die mir zu geferlickait
Durch dich sein worden berait
Dann valsch vnd böß ist dein Rat
Fürwittig sprach darauf drat
Was saget Ir lieber herr
Mich wundert seer diser meer
Ist Euch beschehen ainich leyd
Daruon ways Ich bey meim eyd
Weder werck noch ainich wort
Der Held sprach du leügest, dort
Auf dem eyß weyst du wol wo
Dein knecht hat mir gesagt also
Du habst In gehayssen das
Er mich sol weysen die straß
Fürwittig solhs widerredt
Das Er das nit gehayssen het
Der knecht hats aus faulckait than
Darumb wil Ich Im sein lon
Geben das Er den rechten weg
Nit ganngen ist, dann ein steg
Ist gemacht dauon nit weyt
Aber es sein vnkündig leyt
Alspald man In kert den ruck
Es ist auch darunder ein pruck
Darüber Ich gee spat vnnd fru
Sprach der Held, schlag der tewfel zu
Ich kenn wol dein böse art
Dann du mich vil valscher fart
Gefüret hast offt vnd dick
Ich hoff zu got, mit eim strick
Sollest du noch khomen vmb

Dann dein erst art war nit frumb
Als du wurdest geboren
Der Heldt zuckt sein faust in zoren
Wolt Im geben einen streich
Fürwittig Im daraus entweich
Vnnd floch wann es thet Im not
Wolt Er annders nit den todt
Von Im haben empfanngen
Tewrdannck der het verlangen
Zu sehen die edel Künigin
Sprach zum Ernbold Ich will, hin
Der vngetrew Fürwittig
Hat so lanng aufgehalten mich
Das thut mir von hertzen zorn
Das Ich die zeit hab verlorn
Damit Sy zu roß sassen
Vnnd ritten die recht strassen
Dahin zu dem andern paß
Darauf der Vnnfalo saß
Derselb was auch ein haubtman
Die sich solten vnderstan
Zu weren aufs allerpest
Damit ins lannd nit frömbt gest
Wurden gelassen hinein
Wie Sy all dann ein verein
Zusamen hetten gemacht
Als Ich oben hab gedacht
Darumb Ich beschliessen wil
Was gferlichait vnnd wieuil
Vnngetrew bewisen hat
Der Fürwittig fru vnnd spat
Tewrdannck dem Tewrlichen man
Vnnd nun mer. Euch hinfür an.

Was Im an der andern Clausen
Von Vnfalo mit grausen
Gegnet ist an seim leben
Eüch durch schrifft zu uersteen geben.

Wie Tewrdannck an den andern paß, den Vnfalo der haubtman Innen het kam vnd welcher massen Er von Im empfangen ward.



25

Non habt Ir vor gehört
Wie Tewrdannck hab zerstört

Fürwittigs Regiment
Auch das Er floch behenndt
Dem Held aus dem gesicht
Noch wolt Er dannocht nicht
Seiner poßhait absteen
Er ließ ein potten geen
Bald zum Vnfalo dar
Der Im saget fürwar
Alle gelegenheit
Wie der Held vnuerzeit
Aus allen listen sein
Wer komen durch glücks schein
Het In auch von Im iagt
Darumb wer Er gannt verzagt
Gegen dem Tewren man
Bet In Er wolt fleys han
Dann solt Er in das lanndt
Khomen, Ir gwalt zuhanndt
Het ein enndt, darumb Er solt
Bedennckhen, was Er thun wolt
Mit Tewrdannck dem Held werd
Er wer schon auf sein pferd
Gesessen, zug an sein paß
Darumb schrib Er Im das
Vor ein wissen zu han
Vnnfalo sprach, den man
Laßt zu mir herkomen
Ich hab von Im vernomen
Villeicht haben mein dück
Zu Im vil pössers gelück
Dann mein gesell Fürwittig
In dem schaut Er vmb sich
Den Heldt Er reyten sach

Zu dem Er gütlich sprach
Herr wöllt gotwilkum sein
Mir vnnd der edlen Künigein
Ich frag Eüch gern der mer.
Was doch wer Ewr beger
Ir seyt ein frömbder gast
Darumb michs wundert vast
Wer Eüch hat hergesanndt
In meiner frawen lanndt
Tewrdannck Im antwort gab
Ewr red Ich gehört hab
Vnnd seyt Ir mich thut fragen
So wil Ich Eüch sagen
Mein gschefft zu erkhennen
Geben, Ich hör nennen
Ewr Fraw heys Erentreich
In der welt leb Ir gleich
Nit, Sy sey auch beklaydt
Mit schön vnnd schicklichayt
Vol tugendt vnnd hoflich
Dasselb hat bewegt mich
Solh reys zu underfahen
Ob Ich Ir möcht gnahen
Sy leiblich beschawen an
Vnnd werden Ir dienstman
Ob mir dann glück wondt bey
Das mich Ewr Fraw die frey
Näm zu eim gmahel an
Auf solhs Ich mein rays han
Gewagt, anntwort Vnfalo
Herr Ich bin Ewr kunfft fro
Vnnd lob Ewr fürnemen
Kainer darff sich schemen

Dem mein Fraw wirt zu teyl
Von glück vnnd allem heyl
Wirt Er mögen sagen
Bey allen sein tagen
Dann Sy all tugent hat
Yedoch das Ir verstat
Damit das lannd dest pas
Werd bhüet erfordert das
Sy erwöl ein Tewrn man
Der meiner frawen beystan
Müg, vnnd beschützen vor leyd
Ich sag Eüch auf mein eyd
Der muß leiden manch not
Vnd nicht fürchten den todt
Wiewol Ich Eüch Tewr acht
So rat Ich Ir betracht
Zuuor was Eüchs best sey
Solhs red Er aus verretrey
Ob Er In macht verzagt
Tewrdannck sprach Ich habs gewagt
Bißher von Irntwegen
Seyt es Eüch dann glegen
Zu uersuchen will sein
Sprach Vnfalo so kert ein
Zu mir Tewrer Held werdt
Tewrdannck stund von seim pferdt
Gienng mit Vnfalo dar
In das gemach das zugericht war
Legt von Im das gewandt sein
Vnfalo mit grosser pein
Gedacht stets hin vnnd her
Wie Er dem Held gefer
Mocht füegen zu damit

In die Künigin seh nit
Dann Im sagt das hertz sein
Wo Er seh die Künigein
So wirt Sy In wöllen han
Alßdann wer es gethan
Vmb In vnd die gesellen sein
Mit anngst vnd dergleichen pein
Vertrib Er etlich tag
Hernach Ich weyter sag
Was püberey vnnd schalckhait
Er hinfür ein lang zeit
Dem Tewrdannck hat getan
Darumb Er empfieng sein lan.

Wie Vnfalo Tewrdannck ein geferlichait zufüget an einer Stiegen daran Er sich solt erfallen han.



26

Vnfalo nach lanngem bedacht
Den Er het gehabt tag vnnd nacht
Thet Er gar ein grosse schalckhait
Tewrdannck dem Helden vnuerzeit
Nit weyt ein hoher thuren was
Darinn ein schneck gelaubet das
Gemachet von eim guten stein
Darauf zu höchst ein hültzens stieglein
Klein stickel vnnd darzu schmal
Dasselbig gieng herab zu tal

On all glennder oder handthab
Daran het Er geprochen ab
Ein stapfel wann man darauf drat
So wich derselb geleich von stat
Yemandts vnndern füssen hindan
Vnfalo maindt wann der Tewr man
Auf die prochen stapfel kem
Das Er dardurch ein schaden nem
Vnd zerfallen wurd den leib sein
Vnnfalo sprach lieber herr mein
Wölt Ir für ein kurtzweil schawen
Die weyt lanndtschafft meiner frawen
Auch schöne Schloß vnnd der stet vil
Die Ich Eüch dort oben zaigen wil
Tewrdannck mit dem Vnfalo zoch
Durch den schnecken in thuren hoch
Zeigt Im fleckhen Schloß vnnd Stet
Vnnd was die Künigin Im land het
Von vil sachen Er mit Im redt
Dardurch Er In aufhalten thet
Bis es begundt zu werden nacht
Nun hört mit fleys vnnd nemet acht
Was Vnfalo het seinem knecht
Beuolhen das Er keme recht
Wann es wurd sein vmb abentszeit
Vnnd sagt das essen wer bereit
Vnd wo der Held nit bald kem dar
So verdurb es auf dem Tisch gar
Darneben Er beuelhen thet
Eim knaben den Er zogen het
Das Er die thür solt schlagen ein
Am schneckhen, da der Held hinein
Was ganngen anntworten die knecht

Herr wir wellens außrichten recht
Die sach, bald der knab die thür einschlug
Darnach als den knecht daucht sein fug
Rueffst Er den Fürsten Tewrdannck an
Herr Ir solt zu dem essen gan
Dann dasselb ist berait fürwar
Sonnst wirdet es verderben gar
Vnnfalo zu dem Helden sprach
Herr nun geet in Ewren gemach
Zu dem essen dann es ist zeit
Da nyden der Marschalck Ewr beyt
Tewrdannck der Held wolt hinab gan
Da waren die thür zugetan
Darumb der Vnfalo zürnet seer
Vnd sprach volget mir lieber herr
Dort oben Ich ein stiegen hab
Die geet in Ewren sal hinab
Auf derselben wöllen wir geen
Hinab in Sal, sonnst müst Ir steen
Noch lannge zeit an diser thür
Bis man bringt die schlüssel herfür
Tewrdannck der volget seinem rat
Alsvald Er auf die stapfel trat
Wichen die vnnder Im zu stund
Deßhalb Er zu schwanckhen begund
Doch enthielt Er sich vor dem val
Aber ein pantoffel zu tall
Im viel zu undrist in den thuren
Darbey mag man die not spüren
Das in dem sorglichen strauchen
Thet Er sein schicklichait brauchen
Beleyb hangen gleich in der wag
Vnnd wer Er gewesen ein zag

So het Er sich warlich zu todt
Gefallen, aber der ewig got
Solhen schaden nit haben wolt
Das es yetzo sein enndt sein solt
Dann es nahend dreyssig klaffter
Was hinab oder noch vil mer
Tewrdannck der Held schaut über sich
Sprach, Unfalo Ich warnen dich
Dann etlich vil stapffelen sein
Prochen vnnder den füssen mein
Darumb thu gemach rat Ich dir
Dann Ich selbs wer gefallen schir
Vnnfalo aus valschem hertzen
Sprach, herr mit gar grossem schmertzen
Hab Ichs warlich gesehen wol
Aber hinfüran nyemants sol
Fallen auf diser stiegen mer
Dann Ich an beden seyten glender
Von stund an wil lassen machen
Ich danck got das solhe sachen
Auf ditzmal als wol geratten sein
Glaubt mir het Ichs besorgt herein
Wolt Ich Eüch nit haben gebracht
Tewrdannck Im kaines argen gedacht
Dann Er Im gantz vertrawet wol
Unfalo der sprach, herr Ich sol
Lauffen in den Sal damit man
Auffsperr, Ir beleybet still stan
Am schneckhen hie oben, die weyl
Unfalo lieff hinab mit eyl
Den schnecken Er auffsperren thet
Vnnd mit seim knecht ein zoren het
Das zugesperret worden was

Vnnfalo darumb thette das
Tewrdannck der Held solhs hören solt
Dann durch solhe red Er sich wolt
Gegen dem Held enntschuldigen
Damit Er In mocht betriegen
Noch fürter in künfftige zeit
Mit dem was das essen bereit
Tewrdannck der Heldt setzt sich nider
Zu dem essen vnnd fieng wider
Von solcher sach zu reden an
Das Im der vngetrewe man
Allwegen wol khundt verklügen
Mit seinem erdichten lügen
Dann wiewol Ers het zugericht
So thet Er doch dergleichen nicht
Gedacht aber haimlich darbey
Wie Er ein andre püberey
Möcht widerbringen auf die pan
Dardurch Tewrdanck der Tewrlich man
Mocht empfahen ein leibsschaden
Mit den dannckhen was Er beladen
Yedoch der Held alwegen entran
Wie hernach wirt geschriben stan.

———— — ——

Wie Vnfalo den Edlen Tewrdannckh in ein andre geserlichait mit einem grossen Peren füret.



27

Vnfalo als Ich hab geseyt
Het funden ein anndre valschayt
Thet darauf den Helden fragen
Ob Er nit lust het zu iagen
Anntwortet Er Im der Held vast gern
Vnnfalo sprach habt Ir khein pern
Gestochen, Tewrdannck der sprach nein
Vnfalo sagt, herr Ich ways ein
Ich will Eüch an dieselben stat
Füren, da Er sein leger hat

Tewrdannck sprach, das gefelt mir wol
Darzu Ich mich bald rusten sol
Damit weyst Vnfalo den man
Auf das geiaid in wald hindan
Darneben Er beuolhen het
Das gar kain Jeger stechen thet
Den peren dasselb auch beschach
Alspald der peer den Held ersach
Liesse er In trutzlichen an
Tewrdannck must in allain bestan
Wiewol derselb peer vast groß was
Noch dannocht Tewrdannck nicht vergaß
Sonnder nam seinen vortayl ein
Vnnd stundt hinder ein klein peümlein
Das zu seinem gelück vngefer
Da stund, dann In derselbig peer
Het überhöhet ganntz vnnd gar
Mit zorn lieff Er gegen Im dar
Dermaß das Er Im kaum entweich
Aus dem biß vnd seim starcken straich
Derselbig peer vor grossem zorn
Schlug nach dem Helden hochgeborn
Vermaint In mit den datzen sein
Zu greyffen vnnd bringen in pein
Der Held aus seiner geschicklicheit
Trat gar schnell neben auf ein seyt
Der peer maint er het den Helden
Gefaßt da was ein klain stauden
Tewrdannck der vnuerzagte man
Lieff den pern mit seim spieß an
Stach in maisterlichen zu todt
Vnnd ledigt sich von im aus not
Vnfalo het das gesehen

Zu Im selber thet Er iehen
Ach got mein herr von himelreich
Wie bist du newr so vngeleich
Die menschen zu beschirmen hie
Ich thu dem Edlen Helden recht wie
Ich doch hie auf der erden well
So schadt Im gar kain vngefell
Wer mir als Im het zugesetzt
So wer Ich lanngst worden geletzt
Doch wiewol Er hat glückes vil
Noch dannocht Ich nicht lassen wil
Von seiner hewt in disem Jar
Dann Ich hoff Er muß mir noch har
Ee Er von hynnen kumbt lassen
Damit ritten Sy Jr strassen
Haimhin zu haus zu dem essen
Sy all möchten nicht vergessen
Des peren größ vnnd freydigkait
Das ganntze gesindt daruon sayt
Das wolt Vnfalo tödten gar
Dann Er forcht es wurde gewar
Solher that sein fraw die Künigin
Vnnd fordert den Held zu Jr hin
Darumb Er eylet Jn der sach
Den Held zu füeren in vngemach
Dann kaum dieselbig nacht vergieng
Er ein anndre schalckait anfieng.

Wie Vnfalo Tewrdannck abermalen in ein groß geferlichait füret auf ainem faulen tram.



28

Als nun kame der ander tag
Vnnfalo seiner valschait pflag
Fürt den Tewren Held auf ein vest
In derselben Er ganntz wol west
Das ein grosser rustpawmen war
Derselbig was erfaulet gar
Lag noch in den tag frey hinaus
Dann als man dasselbige haus
Het newlichen ausgepawet
Den het Er zuuor beschawet

Das Er wurd leichtlichen brechen
Doch so möcht es kainer sprechen
Der In schawet von oben an
Das Er solt einich feülen han
Darumb fürt Er den Helden dar
Sprach herr Ich hab nit gnomen war
Ob Eüch auch thut der schwindel icht
Tewrdannck sprach, er thut mir ganntz nicht
Darauf anntwort Im Vnfalo
Herr so tret auf disen plock do
Vnnd mest hinaus in freyen tag
Annderhalb schuch, in der wag
Müst Ir Eüch aber halten vest
Dann warlichen das ist die pest
Prob dardurch Ir mügt wol bestan
Alzeit wann Ir nach Gembsen werd gan
Tewrdannck der Held volget seim wort
Vnnd trat hinfür an des paumbs ort
Wolt gleich die schuch gemessen han
Da fieng der paum zu prechen an
Das dem Helden nit meer wardt
Dann das Er mit aller marter hart
Begryff einen paumb darneben
Der fristet Im sein Jungs leben
Sonnst het sich der Held ganntz vnd gar
Gefallen zu todt, dann es war
Vber ein velsen ab vast hoch
Tewrdannck sich wider hinauf zog
Bis Er stundt on alle sorg mer
Vnnfalo der lieff erst daher
Als wolt Er Im geholffen han
Sprach, ey herr wie habt Ir gethan
Tewrdannck der Held Im antwort gab

Der paumb der ist geprochen ab
Gar schnell vnnder den füssen mein
Wer hets gelaubet das solt sein
Diser paumb also erfaulet
Vnfalo sprach, ach herr nun geet
Herein, vnnd trawet Im nit mehr
Damit kundt Er sein arg gefer-
Verklügen ganntz außpindig wol
Im hertzen was Er schalckhait vol
Tewrdannck der Held vermaint das wer
Beschehen on alles gefer
Darumb Ers gütlich ließ hingan
Vnnfalo gedacht wie mag doch han
Diser Held newr souil gelück
All meine list, schalckhait vnnd dück
Haben an seinem leyb kain stat
Ist nun sach das mir nit gerat
Gegen dem Held ein mal ein schantz
So wurd Ich mussen einen tanntz
Thun, der mir nit wirdt gefallen
Yedoch hoff Ich wie dem allem
Er kum mir also nit daruon
Ich hab Im dann schaden than.

Wie Vnfalo den Tewrdannckh in ein geferlichen val auf einem Eys füret



29

Einsmals darnach Vnfalo saß
In seinen gedanncken, da was
Mitlerzeit ein knecht komen
Sprach, herr habt Ir nit vernomen
Wie gefroren ist heint ein eyß
Bedecket mit grossem schnee weys
Daruor mag des nyemands nemen war
Wer aber khumbt auf dasselb dar
Der muß fallen vnnd obs Im layd
Wer das, sag Ich bey meinem ayd

Hart ist dasselb neben der straß
Alspald Unfalo höret das
Da viele Im in seinen syn
Mocht Ich den Held bringen dahin
Villeicht beschech Im darauf ein schadt
Dieweil das eys also ist glat
Gieng zu dem Edlen Tewrdannck dar
Sprach herr nemet in gehaim war
Wellet Ir heint reyten mit mir
Ich wil Euch zeigen ein groß zier
Von vil schönen Junckfrawen zwar
Aber wir müessen allein dar
Reyten bey eytler vinster nacht
Tewrdannck sich darauf nit lang bedacht
Sonnder sprach geren Ich mit reyt
Darumb wann es dich bedunckt zeit
So laß mich allain wissen das
Unfalo verzug biß nacht was
Schickhet Er zu dem Held mit eyl
Wann es nun wer an seiner weyl
So wolten Sy reyten daruon
Tewrdannck legt seine reytklayt an
Saß auf sein pferdt das was vast gut
Unnd reyt hinweg mit gutem mut
Als Sy kamen an das ort dar
Tewrdannck der nam des eyß nit war
Sonnder reyt gleich mitten darauf
Von stund do lag ob ainem hauf
Er unnd sein pferd in solher weys
Am rucken auf hertem eys
Also geschwindt was derselb val
Das der Sattel ganntz überal
Zu stuckhen unnder Ime prach

Als solhs der Vnfalo ersach
Warnet Er den Tewrlichen man
Sprach herr Ir solt Eüch gehüt han
Vor disem eys hart hel vnd glat
Tewrdannck der sprach, du khombst zu spat
Dann Ich hab nun gefallen schon
Hest du die warnung vor geton
Vnnfalo ganntz dergleichen thet
Als ob Er gern geholffen het
Sprach, herr gelaubt mir bey meim ayd
Das Ich in einer fantasey rayt
Dardurch so hab Ich Ewren val
Vbersehen auf disesmal
Sonnst wolt Ich wol mit rechter maß
Bey Eüch verkomen haben das
Bald so saget mir lieber herr
Ob Ir nit habt empfangen schwer
Oder sonnst ein ainiches leyd
Darauf Im der Edel Held seyd
Zerprochen ist der sattel mein
In dem vall vnnder mir allein
Sonnst so bin Ich frisch vnd gesundt
Darzu mein pferd zu diser stundt
Dann got mir in meinen syn gab
Das Ich im val sprang vom pferd ab
Välschlichen sprach der Vnfalo
Des bin Ich ye von hertzen fro
In seim hertzen Im annders was
Tewrdannck wider auf sein pferd saß
Vnnd reyt mit dem Vnfalo dar
An dasselb ort dahin Er war
Von dem Vnfalo beschaiden
Derselb trug haimliches leiden.

Das gar nit wolten für sich gan
Gegen Tewrdannck dem Edlen man
Seine renck vnnd pöse fürschleg
Nun hört was Er weyter für weg
Fürnam gegen dem Edlen Heldt
Wie die hernach werden erzelt.

Wie der Tewrdanck sich selbs tädlich beschedigt haben solt auf dem pirschen aus anweysung des pösen Vnfalo.



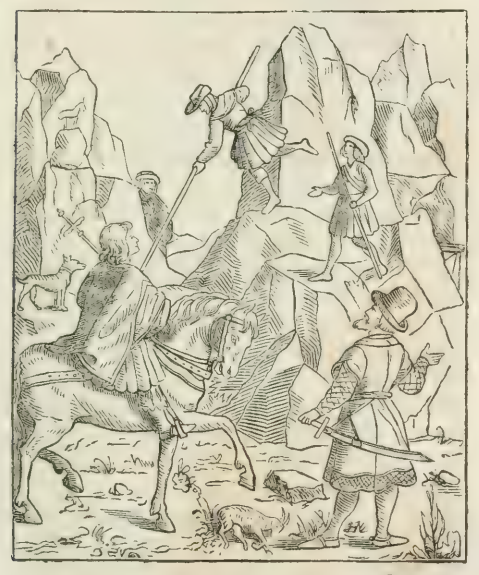
30

Vnfalo der west wol vorhin
Das dem Helden stund all sein syn

Zu dem waydwerck vnd dem pirschen
Darumb sprach Er herr ein hirschen
Weſt Ich nit weyt von hinn im wald
So fers Eüch gefelt so wöll wir bald
All bed dahin geritten sein
Nembt mit Eüch das pirscharmbroſt mein
Dann es iſt ſtarck vnnd ſcheüſt geradt
Es was on not das man lanng pat
Den Helden zu dergleichen ſach
Dann Er gleich drauf antwort vnd ſprach
So laſſet die pferd richten zu
Vnnd ſecht mir auf wie Ich Im thu
Die pferd die warden bald berayt
Der Held mit dem Vnfalo rayt
Hinaus in die grünen awen
Thet mit fleys nach wilpret ſchawen
Zum erſten ſach eins Vnfalo
Sprach, herr ſecht Ir ein hirſchen ſteen do
Darumb so ſteet ab pald zu fuß
So mögt Ir khomen zu eim ſchuß
Das thet Er aber darumb allein
Dann Er hofft mit den ſporen ſein
Wurdt Er in ſtauden behangen
Vnnd dardurch ſchaden erlangen
Wie es dann dem Helden beſchach
Der Held alspald Er wilpret ſach
Stund Er ab zu fuß von ſeim pferdt
Vnnd ſpanndt das armbruſt auf der erdt
Ein ſcharpff geſchoß Er darauf ſchlug
Schlich haimlich zum wilpret mit fug
Vnd het auf die ſtauden kain acht
Das in ſchier het vmb ſein leben bracht
Dann in ſolher eyl etlich dorn

Schlugen sich vmb des Helds sporen
Dardurch der Tewrliche Held werd
Fiel nider für sich auf die erd
In solhem fall sein armbrost ließ
Die besunnenhait was der genieß
Des Helden, dann Er sein haubt het
Im vall empor darumb Im nicht thet
Das geschoß noch die Sen schaden
Vnfalo der was beladen
Mit schmertz vnd hertzenlichem layd
Da Er sach des Helds gesundthait
Lieff pald vnd hulff dem Helden auf
Sprach, ach mein herr wie secht Ir darauf
Ir habt ganntz vnd gar Ewr khein acht
Hat Eüch das armbrost kain schaden bracht
Das ist ye ein groß gelück fürwar
Ich het vmb Ewr angesicht ein har
Nit geben als Ich Eüch fallen sach
Tewrdannckh zu dem Vnfalo sprach
Die sachen sein geratten wol
Darumb Ich mein got loben sol
In dem reyt Er wider zu haus
Vnd was dardurch das pirschen aus.

Wie der Edel Tewrdannckh het sich am durchlassen vergessen wolt einen pickheusprung am höchsten gepürg gethan haben aber durch eines Jegers anschreyen ward Er vor schaden verhüt.



31

Als Tewrdannckh dem Held nichts geschach
Wolt Vnfalo nit lassen nach
Sonnder erdacht ein anndern syn
Den Helden ließ Er füren hin
Auf ein hohen perg in ein wandt
Darinnen Er vil Gembsen fandt
Gar freüntlichen Er zu Im sprach
Kain man nie mer gembsen gesach

Bey einannder an einem ort
Darumb herr Tewrdannck sehet dort
Stet ein gembs hoch in diser wandt
Ir seyt vmb abenthewr vil landt
Durchzogen in der weyten welt
Ist sach das Ir das thier felt
Grossen rom werd Ir eriagen
So Ichs meiner Frawen wird sagen
Dann Sy darab groß gefallen hat
Sonnderlich wann dergleichen tat
Durch ein werden man wirt volbracht
Tewrdannck Im nichts geferlichs dacht
Sonnder aus rechter edler gir
Tracht Er den nechsten zu dem thier
Ging aus seim vnuerzagtem mut
In das gepirg mit seim schafft gut
Den Im Vnfalo het geben
Es daucht In alls eben
Als Er zu höchst in das pirg kam
Seinen schafft Er zuhanden nam
Wolt sich ab über ein gehenng
Lassen, in einer dieffen enng
Kam Im ongefer in seinen mut
Der sprung wie man denselben thut
Anpickhen in dem Niderlannd
Er meinet Er trug auf der hannd
Falckhen, den sprung het Er auch gethan
Wo nit der getrew Jegersman
So mit Im aufs Javd gangen was
Zu rechter zeit het gesehen das
In grosser gefer wer Er gestanden
Darumb bald mit seinen handen
Begreiff der Jeger des Helds schafft

Hielt In gar vest dardurch er hafft
Vnnd schry den Held in aller höch an
Das Er solt vnnderwegen lan
Den sprung, vnnd gab Im gute leer
Wann Er sich wolt durchlassen meer.
Mit seinem schafft an solchem ort
Wie Er sich damit solt halten fort
Der Jeger sagt Vnfalo nit
Wie Er dem Edlen Helden mit
Het gefaren, vnnd gefrist sein leben
Er het Im sonnst ein fluch geben
Als Tewrdannck wider anhaim kam
Vnfalo In auf ein ort nam
Fragt In ob Im gefiel das Jaid
Tewrdannck der sprach auf meinen ayd
Es ist warlich genug sorglich
Zu farn von der höch vnnder sich
Ich het es übersehen schier
Das sollest du glauben mir
Vnfalo gedacht Im, es ist
Abermals verloren ein list
Den Ich hab gehabt fürgenomen
Ich muß in annder weg komen
Vnnd auf wasser versuchen das
Ob es mir wolt geratten paß
Auf der erd ist es verloren
Das thut mir Im hertzen zoren
Also beliben die sachen stan
Das Vnfalo mer nichts fieng an
Weyter gegen dem Held Tewrdannck
Bis über eine gute zeit laungk
Bracht Er den Helden in ein schiff
Wie sich dasselb weyter verlieff

Steet hernach geschriben gar klar
Dasselbig lest, dann es ist war.

Wie der Edel Tewrdannck durch die größ eines Segels ein groß not laid darnon er sich vnd die andern durch vnerschrockenlichait erlediget.



32

Vnfalo ein schalckait erdacht
Darumb Er sich zun scheffen macht
Daraus Er das kleynist erwelt
Vnnd schuff das darein wurd gestelt

Ein Segel dem klein scheff gar zu weyt
Hofft es solt zu vngewitters zeit
Sich der windt darein mit gwalt legen
Vnnd dasselb scheflein vmbwegen
Dardurch musten Sy ertrinken
Er thet auch haimlichen wincken
Schefflewten zu Im auf ein ort
Sprach zu Inen nun hört mein wort
Ich gib Eüch silber vnnd rot golt
Das Ir von dem lannd faren wolt
Wann Ich Eüch dasselb haissen thu
Die schefflewt sagten Im das zu
Als nun was bestelt die sachen
Ging Er zum Held mit eim lachen
Sprach, herr Ja west Ich Eüch daran
Zu gefallen, so wolt Ich lan
Ein gut scheff nach aller notdurfft
Zurichten, darauf Ir bedurfft
Faren, on all sorg auf dem mer
Ir werd darauf gar manich wunder
Mer dann auf der erden sehen
Tewrdannck der begundt zu iehen
Ich bin wol zufriden damit
Vnfalo sprach nembt Eüch der sit
Bis da komen wirt gut wetter
An himel von orient her
So wil Ich Eüch lassen füeren
Auf dem möer ein weyl spatzieren
Vnfalo dieweyl Im geschefft nam
Bis zaichen eins vngewitters kam
Besandt Er bald seine schefflewt
Ließ Inen sagen das Sy hewt
Müsten faren weg von dem land

Nun was den schifflewten bekand
Das ein groß wetter khomen solt
Darumb Sy baten das Er wolt
Verziehen hewt newr disen tag
Dann geferlich wer des mörs wag
Zu faren in zeit der wetter
Alßpald Vnfalo hört die mer
Durch seinen knecht Er Im empot
Er het geschworen ein ayd bey got
Wurden Sy nit faren daruon
So wolt Er In außstechen lon
Ir augen darfür helff kain bit
Die Schefflewt bedorfften sich nit
Weren, dann Sy erschracken seer
Ir kainer redet ein wort meer
Vnfalo zu dem Helden sprach
Herr, es ist hewt ein schöner tag
Darumb so müget Ir wol gan
Auf das Scheff vnnd faren daruon
Tewrdannck der west von disem mort
Zu sagen kain einiges wort
Dann Er das Vnfalo nit zu
Trawet, gieng desselben morgen fru
Auf das scheff vnnd füeren vom lanndt
Trawrig waren die scheffleut allsambt
Darnach ein klaine zeit vergieng
Das sich ein grosser windt anfieng
Der das mör betrüebet vom grundt
Ein hefftigs wetter auferstundt
Das kam in des scheffs Segel hoch
Der das klain schefflein niderzog
An die seyten zu manchem mall
Als solten Sy ertrincken all

Dann der Segel vil zu groß was
Als der Held Tewrdannck mercket das
Vnnd die grossen not vor Im sach
Den schefflewten Er zusprach
Das Sy bald den segel solten
Abschneyden ob Sy nun wolten
All khomen aus der grossen not
Vnnd entrinnen dem bittern todt
Der Segel in das wasser hieng
Das der windt so starck darein gieng
Die scheffleut bald aus grossem grauß
Zogen all Ire klaider auß
Behielten allein hembder an
Mit müe man den Segel gewan
Shneyden den ab dardurch zu hanndt
Khomen Sy mit arbayt an lanndt
Nahent bey einer schönen stat
Tewrdannck mit den sein darein trat
Alsbald nun Vnfalo vernam
Die mer, geleich Er zum Helden kam
Tewrdannck der klaget Im sein schwer
Wie sorglich Er gefaren wer
Darauf Er Im die anntwort gab
Herr daruon Ich kain wort gewist hab
Ich weys nicht wie Sy haben than
Dann es solt ye nit vnndergan
So leichtlichen, es ist doch gut
Vnnd vor brechen vast wol behut
Allein das Ir frisch vnd gsundt seyt
Das ist warlich mein höchste freyt
Darneben Er Im haimlich dacht
Het dich das wetter newr vmbracht
Das wer mein höchste freud auf erd

Tewrdannck der Edle Helde werd
Gedacht der sach weyter nicht nach
Das es wer ein zugericht sach
Gelaubt Unfalo der red sein
Unfalo vnnder gutem schein
Het vermüst gallen vnnd auch gifft
Darumb hört was Er weyter stifft.

Wie Tewrdannckh aus anlaittung Unfalo eim Hirschen eylunds nachrennet vnd in solichen rennen über einen Rayn ein vnnatürlichen hohen sprung thet mit sambt dem pferdt.



Vnfalo west ein hirschen stoltz
Wann man den Jaget in dem holtz
So was sein lauffen allezeit
Neben eim pühel hin nit weyt
Welher des wegs was nit bericht
Vnnd randt Im nach der kundt sich nicht
Ennthalten, Er thet einen val
Hinab, dann es was überal
Mit stauden grün verwachsen dickh
Ee Er dasselbig tal erplickh
So lag Er niden auf der erd
Vnfalo ging zu dem Helden werd
Sprach, Held Tewrdannck mein lieber herr
Es ist ein hirsch von hin nit ferr
Der hat warlich ein grossen fuß
Dieweyl es yetz ist in der gruß
Möcht Ir denselben fahen wol
Darneben Ich Eüch sagen sol
Das im lannd ist vnnser monier
Zu iagen überlanndt solh thier
Dasselbig Jayd geet also zu
Man zeücht an einem morgen fru
Mit den leythunden in den wald
Besteet darinn, ein hirschen, alspald
Man denselben wirdt ansichtig
So hetzt man die hundt gemaiklith
Alsdann ist Im zu fliehen gach
So rennen Im die herren nach
Stets auf Iren gutten rossen
So lanng bis Er wirdt vertrossen
Vnnd mag vor müd lauffen nit mer
So sticht In der herren einer
Zu todt mit seim spieß oder schwert

Der hat dann auf demselben pferdt
Behalten das lob eer vnnd preys
Gefelt Eüch dann dieselbig weys
So sol soliches fortz geiayd
Morgen frü Eüch sein zuberayt
Tewrdannck dem gefiel die weys wol
Sprach, geren Ich doch sehen sol
Dise Monir vnnd Jagens art
Als es nun am morgen tag wart
Zoch hin in den wald der Jeger
Vnnd bestettet in dem leger
Den hirschen mit seinem gehürn
Bald die Jaghundt so Er thet fürn
Er all mit einannder ablies
Frölichen Er ins horen plies
Sy iagten mit heller stymmen
Der Jeger schrey wolhin von hynnen
Lieben iaghundt nun iagt nach hayl
So wirdt Eüch hewt noch Ewer tayl
Es ward geplasen manich horn
Das erfreudt den Held hochgeborn
Auf den hirschen was Im vast gach
Mit rechter gir randt Er im nach
Durch die stauden vnnd dickhe dorn
Den hirschen hette Er verlorn
Vnnd traff gleich den perg hoch vnd schmal
Darumb sein gut pferd spranng zu tal
Mit Im hinab acht klafftern hoch
Den zaumb Im val Er an sich zoch
Aus glück rüert In dem sprung sein pferd
An hollen perg einmal die erd
Vnnd behulff sich durch solhen fug
Das Es mit Im zuruckschlug

Doch thet das pferd ein niderhauch
Dermaß das es lag auf dem pauch
Was sol Ich sagen von glück mer
Dann wo es an ein seitten wer
Mit Im geschlagen glaubt so het
Er sich an derselbigen stet
Gefallen gar zu todt warlich
Aber der Held rucket an sich
Sein pferdt das stund wider auf schon
Als het das nie khainen val than
Dann von art es gut vnnd vest was
Als nun Tewrdannck am pferd merckt das
Fandt Er wider die rechten fart
Des Hirschen in des waldes art
Dem Er nicht mynder schnell nachrandt
Vnnd stach den mit aigener handt
Vnfalo dem khamen die mer
Wie Tewrdannck hart gefallen wer
Darab was Er ganntz freüden vol
Gedacht Im warlichen es sol
On schaden nit zergangngen sein
Aber sein freüd ward gleich in pein
Verkheret in derselben stund
Dann Im ward wider gethan kund
Wiewol gefallen wer der Heldt
So seh man doch nichts das Im fellt
Wie frölich Er gewesen was
Als traurig Er yetz wider saß
Gedacht auf vil weg hin vnnd her
Was Er doch wolt anfahen mer
Indem Tewrdannck in Sal gieng
Vnnfalo In freüntlich empfieng
Fraget den Held der rechten mer

Wie es Im doch ergangen wer.
Tewrdannck erzelt Im alle sach
Wie es Im auf demselben tag
An dem geiaid ergangen was
Vnfalo sprach warlichen das
Ist ye ein gar grosses gelückh
Es nymbt mich wunder das ein stuckh
An Ewrem leib ganntz beliben ist
So Eüch allein herr nichts geprist
Darab trag Ich freüd vnnd ist gut
Mein rat ist das Ir Eüch in hut
Hinfür wöllet halten destpaß
Damit der abent khomen was
Deßhalben Er vnnd Yederman
Begunden in Ir zymer gan
Zu ruwen dieselbigen nacht
Aber der Vnfalo gedacht
Stettigs auf die Materey sein
Den Helden zu bringen in pein.

Wie dem Tewrdannck Vnfalo het ein Stahel gelihen der am schiessen zerprach vnnd Im sein pirret vom haubt schlug vnd ein anndern hart verwundet.



34

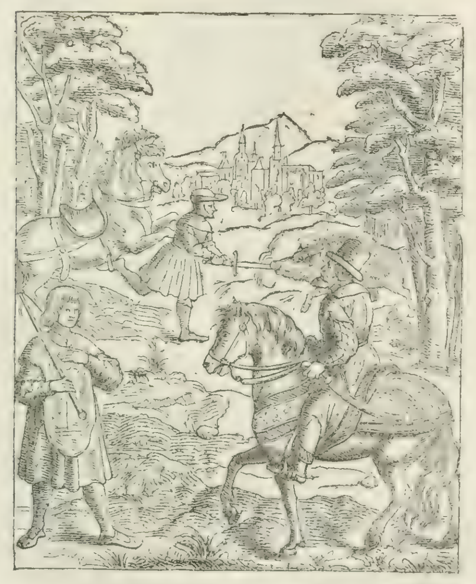
Vnfalo derselbig pößwicht
Nüet auf das nicht lang sonnder dicht
Wie Er dem Heldt mocht khomen zu
Dann sein gedannckh stund spat vnnd fru
Dem Heldt Tewrdannck zu füegen leyd
Darnach begab sich auf ein zeyt
Das spatzieren gieng Vnfalo
Sach Er auf eim paumb sitzen do

Ein vogel was wunderparlich
Des Er von hertzen erfrewet sich
Dacht das wirt mir ein ebne sach
Den Held zu bringen in vngemach
Lieff bald do Er den Helden fundt
Sprach Tewrer Held Ich thu Eüch kundt
Das Ich ein frembden vogel han
Gesehen dauß auf eim paumb stan
Wolt Ir den schiessen so will Ich
Eüch den weysen dann gewislich
Sitzt Er noch an derselben stat
Kein mensch dergleichen vogel hat
Vor mer gesehen das ist war
Tewrdannckh sprach laß mich füeren dar
Vnnd schuff das man sein armprust brecht
Vnfalo sprach mein stahel ist recht
Für Eüch dann Ee Ewr armbrost kem
Villeicht der vogel sein flug nemb
Hinweg so rewet mich das seer
Tewrdannckh sprach so lang mir den heer
Vnfalo gab den seinem knecht
Sprach gee bald für den Helden recht
Zu dem paumb do der Vogel steet
Der knecht thet was Im sein herr het
Gehaissen, zu dem paum Er kam
Der Held von Im den stahel nam
Nun west Vnfalo vorhin, das
Der stahel, ein wenig aufthun was
Also wann man daraus schiessen wolt
Das ein stuckh daruon springen solt
Der hoffnung es wurd den Heldt
Treffen, doch sein anschlag Im felt
Wie Ir hernach woll hören werdt

Der Heldt spanndt den Stahel vnnd gert
Den Vogel zu schiessen herab
Als der Held anschlug vnnd truckt ab
Ein groß stuckh von dem stahel prach
Den Heldt das bracht in vngemach
Dann es schlug Im von seinem haubt
Sein pirret dabey In beraubt
Seiner sterckh dann Er daruon ward
Onmechtig also ganntz hart
Den Helden schlug dasselbig stuck
Vnfalo diener, het kain gelück
Zunächst Er hinder dem Held stundt
Das stuckh Im zu treffen begundt
An seinen kopff mit solicher maß
Das sein gesicht wardt vor plut naß
Viel zu der erdt als Er todt wer
Dem Held kam sein krafft wider her
Sach den knecht ligen als wer Er todt
Tewrdannckh Im halff aus solicher not
Vnnd bracht Im wider die krafft sein
Das Er auffstundt gingen mit ein
Wider hinein zu Vnfalo
Derselbig ward von hertzen fro
Als Er sach das zerprochen was
Der stahel haimlich Im venster saß
Sach ob der Held nicht het schaden
Empfanngen sein hertz was beladen
Mit schmertz angst vnd gar grossem leyd
Do Er sach den Heldt vnuerzeit
Noch ganntz gesund an alle meyl
Sprach ach got wie ein lange weyl
Macht mir der Held das khein anschlag
Will geratten es ist ein plag

Von got, Ich vnnd die gesellen mein
Müssen durch In khomen in pein
Mit dem der Held in die Stub trat
Vnfalo den Held freüntlich bat
Das Er Im sagt wo der Vogel wer
Tewrdannck sprach du solt mir nit mer
Leyhen ein stahel dann mir ist
Mein leben nye zu kainer frist
Gestannden In geferlichait
Als hewt damit anfieng vnd sayt
Vnfalo nach der lenng die mer
Wie es dem knecht vnd Im gangen wer
Vnfalo stellet sich dergleich
Als wers Im leyd hertzigklich
Sprach herr es ist geratten wol
Hört was man von Vnfal sagen soll
Wie bald khompt der eim zu handen
Gedacht Im haimlich zu schanden
Wo dich het der stahel bracht
Dasselb het mir mer freüd gemacht
Dann das Ich soll sehen dich
Frisch vnnd gesundt Er kert sich
Zu dem Helden mit züchten sprach
Khein stahel will Ich mein lebtag
Euch leihen das solt Ir sehen
Dann wers übel geratten, iehen
Het Ir vnd sonst auch yederman
Solichs wer durch mich Eüch aus schalckait than
Der Heldt ließ also sein gericht
Vnfalo auf mer schalckhait dicht.

Den Edlen Tewrdannck übereylt ein schwein Im absteen must den einen fuß im stegreiff behalten vnnd also das schwein stechen.



35

Unfalo kain weyl feyren kundt
Sonnder gedacht auf ander fundt
Zu behalten sein ort vnnd paß
Vor dem Held Tewrdannck als Er saß
In dergleichen gedanckhen sein
Trat zu Im ein Jeger ein
Sprach, lieber herr Ich thu Euch kundt
Das Ich hewt mit meinem laithundt

Hab gespürt im wald ein schwein
Grosser weder Ichs alle mein
Lebtag ye mer hab gesehen
Mit warhait so mag Ichs iehen
Welher dasselb schwein allain vecht
Den halt Ich für ein keckhen knecht
Vnfalo als Er höret die mer
Von hertzen ward Er erfreüdt seer
Sprach, zeüch hin mit den hunden palt
Vnnd wart mein zunechst vor dem wald
So wil Ich dir von stunden an
Schicken Tewrdannck den keckhen man
Den für in den wald zu dem schwein
Vnnd las In das stechen allein
Der Jeger zoch hin mit dem hundt
Vnfalo zu derselben stundt
In sein haus zu dem Tewrdannck trat
Sprach, hört herr, mein Jeger mir hat
Gesaget, Er hab gefunden
Ein groß schwein mit seinen hunden
Wartet Ewr damit vor dem wald
Wölt Ir das stechen so khumbt bald
Als der Held het gehöret das
Von stundan Er auf sein pferd saß
Aufs nechst Er zu dem Jeger ranndt
Der den Helden von weyt erkandt
Der fürt In auf die recht refier
Sprach, Tewrer Heldt beleybt halten hier
Vnnd gelaubt den worten mein
Disen weg wirt khomen das schwein
Ich wills Eüch frey iagen daher
Der Heldt thet nach seinem beger
Der hielt still an demselben ort

Nicht lanng darnach Er das schwein hort
Her gegen Im mit grossem pracht
Lauffen, der Held Tewrdannck gedacht
Das ist warlich ein grosses thier
Als dasselbig kam zu Im schier
Gewunn der Held heraus sein schwert
Vnnd wolt sprenngen auf seinem pferdt
Hinab von einem klainen rayn
Zu stechen dieselb saw allain
Da behieng Im an einem paum
Sein pferdt mit dem zügel am zaumb
Das machet ein zerprochner ast
Die saw drang auf den Helden vast
Vnnd schlug sein pferdt in ein fuß wundt
Der Held abzufallen begundt
Mit einem seim fuß Er begrayff
Die erd, der annder in stegrayff
Noch belibe hangen fürwar
So ganntz nahendt dieselb saw dar
Zu dem Tewrlich Helden kam
Sein schwert Er In bede henndt nam
Stach damit maisterlich das schwein
Dann Im mocht nicht souil weyl sein
Das Er sich het darzu gestelt
Nach vortayl, doch het Er gefelt
Das schwein het Im seinen lon
Gegeben, darumb Ich das han
Gesetzt auch für ein geferlichayt
Die Vnfalo hat zuberayt
Tewrdannckh dem khünen starckhen Held
Da dem Helden nun was gefelt
Sein pferd von dem genanten schwein
Da bracht Im bald ein annders, sein

Diener, auf dasselb Tewrdannck saß
Reyt wider hin daher Er was
Geritten von Vnfalo aus
Do Er nun kham in dasselb haus
Vnfalo Im enntgegen gieng
Mit guten worten In empfieng
Bat, das Er Im doch sagen thet
Ob Er das schwein gefangen het
Tewrdannck anntwort Im vnd sprach
Mein lebenlanng mir nie geschach
Von einer wilden Saw so drang
Glaub het Ich mich gesaumet lang
In groß scheden Ich komen wer
Vnnd saget Im die rechten mer
Nach der lenng die geschicht alle gar
Wie es Im am Jayd ergannngen war
Vnfalo In darumb lobet
Doch darneben vor zorn tobet
Haimlichen In dem hertzen sein
Das der Held nit In grosse pein
Was khomen durch dieselben saw
Sprach, lieber herr mein, Ich getraw
Mir Eüch darinn nicht zu uolgen nach
Es ist ye ein gewagte sach
Doch wolt Ich Eüch ratten darbey
Das Ir nit werdt gar zuuil frey
Sonnder het Ewer bösser acht
Darneben Er haimlich betracht
Wie Er den Helden möcht bringen
Vmbs leben oder In zwingen
Zu ziehen krüppel aus dem lanndt
Dem Tewrdannck waren nit bekandt
Sein gedanncken vnnd pöse list

Dann het Er dieselben gewist
Er het In zu todt geschlagen
Nun wil Ich Euch weyter sagen
Was Er fürter hat geübt mee
Gegen dem Tewrdannck in dem schnee.

— ————

Wie Unfalo Tewrdanneckh in ein anndre geferlichait füret, vnder ein Schneeleen.



36

Unfalo dem was nicht zuuil
Khain schalckhait als Ich sagen wil

Es was in rechter winterzeit
Darinn gewonnklich vil schnee leit
Gieng Vnfalo zum Helden dar
Sprach, herr Ich sage Eüch fürwar
Dort steet in der aw vil wildpret
So ferr Ir dazu ein lust het
So möcht Ir daraus schiessen wol
Ein Jeger mit Eüch ziehen sol
Der weyset Eüch die rechten straß
Tewrdannck sprach, so beuelcht Im, das
Er sich von stund an mach gerecht
Vnfalo vordert einen knecht
Vnd nam den an ein haimlich ort
Sprach gesell merckh meine wort
Eylunds hin auf das gepirg lauf
Vnnd schaw mit allem fleys darauf
Wann der Held Tewrdannckh wirt reyten
Vnnd für an des pergs leytten
So mach von schnee einen pallen
Vnnd laß den gmach herab fallen
Das daraus werd ein leenen groß
Dieselb den Helden zu todt stoß
Ist sach das du darinn fleyssig
Bist, bey glauben Ich dir versprich
Dich reych vnnd selig zu machen
Derselb knecht begundt zu lachen
Sprach, herr kein fleys will Ich darinn sparn
Das solt Ir durch die that erfarn
Tewrdannck der reyt mit dem Jeger
Suchend das wilpret im leger
Nun musten Sy baid hart reytten
Vander dem perg, an einer seytten
Ein vast tiefes wasser fürran

Als der knecht ersach den Tewrn man
Macht Er pald ein pallen von schnee
Derselbig lieff hinab vnnd Ee
Er halben weg geloffen was
Wurd der pall von schnee so groß, das
Er het mögen mit der größ sein
Bedecken ein gemains stetlein
Tewrdannck höret den lautten pracht
Vnnd ee Er sich recht drauf bedacht
Was doch dasselb mochte gesein
Gieng die leen als ein perg herein
Den nächsten auf den Helden dar
Dermassen das Im nit mer war
Dann das Er sich eylunds vmbkert
Vnnd gab die sporen seinem pferdt
Ranndt was sein pferd mochte lauffen
Durch das empfloch Er dem hauffen
Schnee, sonnst het Er darinn verderben
Müssen, vnd In der leen sterben
Der Tewr Held wolt nit lassen nach
Versucht dreymal ob Er mocht doch
Reyten hindurch auf das geiaid
Alzeit ein leen mit graussamkait
Kam der Er mit geschicklicheit
Vnd onerschrockem gemuet endtreit
Der schne verschüttet bis an die straß
Dermaß das Tewrdannck nit fürpaß
Mochte reyten dem wilpret nach
Als nun der Tewrdannck das ersach
Keret Er wider haim zu haus
Vnfalo gieng gegen Im heraus
Fragt ob Er het gefangen das thier
Tewrdannck sprach, hör zu wie es mir

Doch anhewt ist newr ergangngen
Ein schneeleen het mich gefangen
Leicht, kaum bin Ich ir enndtrunnen
Vnfalo sprach, von der Sunnen
Oder villeich durch ein vogel
Der oben auf des pergs kogel
Den waychen schne hate gerürt
Ist die lene herab gefürt
Doch bin Ich fro das also ist
Geratten, das redt Er mit list
Sein poßhait zu decken damit
Tewrdannck der mocht das merckhen nit
Nun was es schir vmb essenszeit
Tewrdannckh hinein in das haus reyt
Vnfalo was aber ein sach
Mißratten, darumb Er nit gemach
Wolte haben, gedacht mit fleys
Wie Er durch annder weg vnnd weys
Den Helden mocht bringen in not
Alsdann hernach geschriben stat.

Wie auf den Edlen Tewrdannck am Gembsen Jaid ein grosser stain gieng der Jm seinen hut vom haubt schlug



37

Unfalo sprach, Ich wais ein ort
Lieber herr glaubet meinem wort
Daselbs ist ein lustig geiaid
Wo Jr dann werd darzu berait
Vnnd wolt Euch noch bas probiren
Ich liesse Euch dahin fieren
Daselb Jr vast ein grosse schar
Der gembsen werdt finden fürwar
Tewrdannck dem Held gefiel die sach
Vnfalo zu eim pawren sprach

Nym zu dir den gesellen dein
Den du weyst verschwigen zu sein
Vnnd wartet oben an der spitz
Auf disem perg vnd brauchet witz
Dergestalt, wann Ir sehet gan
Tewrdannck disen Tewrlichen man
So werffet herab grosse stain
Auf denselben Helden allein
Welher In dann wurffet zu todt
Dem wil Ich vil der guldin rodt
Geben für sein verdienten lon
Der pawr sprach, herr wir wellen han
In den sachen recht guten fleys
Ein gembs Jeger den Helden weys
An das gepürg alspald Er ging
Auf halben weg vnnd sich anfing
Erstlichen das rechte geiaid
Merckten die zwen auf Iren beschaid
Vnnd liessen über des vels wandt
Der pawren ein yder zuhandt
Ein grossen stain lauffen daher
Derselben einer mit gefer
Den Tewren Held das edel blut
Traff, vnnd schlug Im seinen hut
Vom kopff, vnd in die erd ein loch
Der annder stain felet sein, doch
Traffe Er den Gembs Jegersknecht
Mit vollem lauffen also recht
Das Er zu der erd strauchen thet
Gar nahennd Er Im den todt het
Gebracht, der Held pald merckhet das
Darumb Im aus dem gepürg was
Gach zu steigen herab daruon

Dann Er mercket wol, das zu gon
Denselbigen tag was mißlich
Des geleichen der Jeger sich
Darinn auch nicht lanng saumen thet
Wiewol er grosses gelückh het
Das Er sich nit fiel hinab zu todt
Als Sy nun kamen aus der not
Wurden Sy bed schon empfanngen
Herr wie hat es Eüch erganngen
Sprach Unfalo, auf dem gejaid
Tewrdannck sprach, ein guten beschaid
Weys Ich Eüch daruon zu geben
All mein tag ist mir mein leben
Nye also in grosser gefar
Gestanden, als hewt glaubt fürwar
Ein stain der traff den Jeger das
Er vor onmacht darnider saß
Der annder schlug mir ab mein hut
Got mich desselben tags behut
Als Ich das merckht trat Ich herab
Vnnfalo Im drauff antwort gab
Herr das wer mir von hertzen layd
Solt Eüch etwas auf disem Jayd
Widerwertigs begegnet sein
Darneben het Er anngst vnnd pein
Das Er In sach frisch vnnd gesundt
Sein list Er wol verpergen kundt
Gab aus valschem synn gute wort
Die waren gifft vnnd tödtlich mort
Tewrdannck Im solhs nicht vertrawet
Darneben der Vnfalo schawet
Wie Er doch mocht dem Tewren man
Etwo legen einen spot an

Darnach stundt seines hertzen gir
Wie Ir dann hinfüran von mir
Werdt vernemen in diser schrifft
Was Er für poßhait hat gestifft.

Wie Tewrdannckh durch anweysung Vnfalo sich an seim aigen Schwert beschedigt solt haben an einem schweingeiaid.



38

Vnfalo groß layd vnnd schmertz het
Das Im sein anschlag felet
Saß besan sich wie Er füran

Sein sach mit dem Held wolt fahen an
Auf ein zeit kam Im in sein Syn
Ein schalckhait auf solichs gieng Er hin
Zu dem Helden Tewrdannckh vnd sprach
Herr mein Jeger ein groß schwein sach
Dort aus Im wald von hynn nit weyt
Mein rat ist Ir sitzt auf vnd reyt
Mit mir vnnd stecht sie frey zu todt
Doch hört zuuor von mir ein rot
Den Ich Eüch darzu geben wil
Ir habt vormal der schwein gar vil
Zu todt gestochen auf dem pferdt
Darumb solt Ir das auf der erdt
Zu fuß allein mit Ewrem schwert
Vmbbringen das wirt Eüch Held werdt
An vil manchem orten bringen groß preys
Der Heldt sprach In der gleichen weys
Als Ir dann habt geratten mir
Will Ich fellen dasselbig thier
Vnfalo was von hertzen fro
Nun was die sach gestelt also
Er west das ein groß hawendt schwein
Het sein standt an aim glatten reyn
Das es alzeit zu finden was
Nun hoffet der Vnfalo das
Der Held mocht an dem rain nit han
Ein standt wann Er das schwein kem an
Vnnd wurd nemen ein leybschaden
Vnfalo was mitt layd beladen
Bis do kam die zeyt das der Held
Wurd reytten zum schwein in das veld
Als die recht zeit nun komen was
Der Tewrlich Held auf sein roß saß

Das thet auch mit Im Vnfalo
Reytten hin bis an das ort do
Vnfalo gedacht es wer zeit
Zu halten, das schwein wer nit weit
Sprach wir wöllen halten pleyben
Bis der Jeger thut auftreyben
Das schwein mügen wir auf der hoch wol
Sehen, wo das hinlauffen soll
Tewrdannckh hielt still mit dem pferd sein
Bald kam hergelauffen das schwein
Stelt sich vnnder den pühel glat
Vnfalo sprach herr steet ab drat
Zu fussen von Ewrem pferdt
Gewindt von leder Ewr gut schwert
Laufft über disen rain hinab
Vnnd stecht das schwein zu todt darab
Wert Ir erlanngen preys vnnd Eer
Der Held bedacht die sach nicht mer
Stundt ab zu fuß von dem pferdt sein
Zog sein schwert wolt über den rayn
Lauffen, do was der rain so glat
Das der Heldt darauf nicht hafften tat
Sonnder schlug schnell an ein seitten
An derselben glatten leytten
Das schwert viel Im aus seiner handt
Im val es sich zu stundt vmbwandt
Das die spitz über sich kert
Der schwertknopff hinab ins tal gert
Der Held der mocht khein hab nicht han
Sonnder must dem val sein gang lan
Viel hin geschwindt bis in das tal
Auf des schwerts spitz geschach der val
Der Held als Er des spitz empfanndt

In seiner seytten da Ermandt
Er wider vnd braucht sein krefft all
Verhütet damit den sorglichen vall
Der Im dann vor augen was
Wie ein yeder selbs mag brieffen das
Der Held stunnd bald auf, sein schwert Er nam
Lieff an das thier vngezam
Stach dasselb zu todt Vnfalo
Was von ersten von hertzen fro
Aber sein freüd was bald verkert
Da Er sach gesund den Held werdt
Aber Er ließ sich mercken nicht
Sprach ach herr mir ist mein gesicht
In sollichem vall verganngen gar
Vor schreckhen das glaubt mir fürwar
Wie habt Ir doch gethan sagt mir
Tewrdannck antwort, Ich eylt zum thier
Vnnd het auf den rain nicht vil acht
Darumb so ist an mir volbracht
Das wort, ein gech man soll Esell
Reytten, an dem solich vngefell
Khomen, es ist aber einmal
Geratten wol in disem val
Vnfalo schweig still ret mer nit
Damit ein yeder anhaim rit.

Wie Vnfalo Tewrdanck in ein ander geferlichait mit einer Püchsen fürt.



39

Vnfalo weyter fragen thet
Den Held habt Ir nit gelernet
Aus grossem geschütz zu schiessen
Dann Ich hab yetz lassen giessen
Etliche stuckh die steenen da
Tewrdannckh der Held Im anntwort Ja
Vnfalo sprach, herr Ich wils lon
Eüch sehen, dann eins gar vast schon
Von reynem gezeüg gossen ist
Der wicht hete aus valschem list

Vil pulfers vor darein getan
Wartet bis sich die nacht fieng an
Darinn solt Ir mich recht versteen
Vnfalo sprach, herr wolt Ir geen
So komet vn uerzug mit mir
Der Held sprach, gee vor Ich volg dir
Als Sy nun kamen an das ort dar
Vnfalo gab dem Held fürwar
Ein windtliecht in sein rechte hanndt
Das was angezündet vnnd pranndt
Sprach, herr besecht die püchsen mein
Vnnd zündet mit dem liecht darein
So mügt Ir Sy schawen deß bas
Tewrdannck west nit was darinn was
Vnnd zündet mit dem liecht darein
Dardurch Er gar nah wer in pein
Khomen, dann darinn das pulfer pranndt
Der Held solbes bey zeit empfanndt
Vnnd zuckt sein handt vnd haubt behenndt
An sich, das liecht schlugs Im aus der hendt
Der Held aus zorn zum Vnnfalo redt
Warumb Er In nit gewarnet het
Dieweyl die püchs geladen was
Vnfalo verantwortet das
Sprach, Ich hab nichts gewist daruon
Villeicht habens mein knaben than
Dann Sy mir offt pulfer stellen
Vnnd wöllens vor mir verhelen
Vnd behalten das mit sorgen
Ich halt sy habens verporgen
Auch yetz in die püchsen mein
Herr glaubt, wer wolt so vntrew sein
Der das pulfer darinn gewist het

Vnnd Eüch daruor nicht warnen thet
Darmit Er sich enndtschuldiget
Der Heldt seiner sag gelaubet
Darneben was Er sich klagen
Das den Held nit het geschlagen
Das pulfer sein haubt enzway
Bedacht ein andre verretrey
Gegen Tewrdannck dem Edlen plut
Doch in got vor schaden behut.

Wie den Edlen Tewrdanck durch auschickung Vnfalo ein leydhundt auf einem scharpfen gepürg nahend erworffen het.



Vnfalo derselb pößwicht
Gedacht, will mich dann helffen nicht
Was Ich bißher dem Tewren Held
Hab zugericht all mein kunst felt
Mir, saß also gedacht hin vnnd her
Kam Im in syn ein groß gefer
Wer was frölicher dann Vnfalo
Da Er het ein schalckhait, ging do
Er Tewrdannck den Edlen Held fandt
Sprach herr ist Eüch die art bekandt
Mit dem leydhundt ein hirschen nach
Zuhengen, der adenlich Held sprach
Ich weys ein hirschen zu besteten wol
Als ein yeder Jeger thun soll
Vnfalo sprach Edler Held
Wann Ir dann hin an das Jayd welt
So last michs vor wissen bey zeyt
Damit man all sach zubereit
Tewrdannck sprach sag dem Jeger an
Ich well morgen den laydthundt han
Vnfalo vom Helden abschid
Mit grosser schwer Er des tags bit
Als der kam Er gar eylunds sandt
Nach eim Jeger dem was bekandt
Das gepürg vnnd der Hirschen lauff
Sprach zu Im, her merck mit fleiß auf
Weyst du nit etwen ein wild gleyt
Vber das nie khein mensch mer reyt
Oder ein trawet wie mans nennet
Des gelegenhait nit kennet
Der Held den Ich hie hab bey mir
Dann Er will auf das Jayd mit dir
Vnnd selber den leydhundt füren

Darumb so wöllest vor ausspüeren
Ein gleyt das vast sorglich sey
Daruber die hirschen lauffen frey
Dann Ich gentzlich der hoffnung bin
Wann Tewrdanck mit dem hund kombt hin
Vnnd der hund empfindet der vart
So wurd Er aus der edlen art
Dem wilpret girig nachtrachten
Vnd des gleyts gar wenig achten
Den Held nach Im ziehen mit eyl
Vber des geleyt am hennigseyl
Dardurch hoff Ich In in den todt
Oder doch zu bringen in not
Der Jeger zu seim herren sprach
Last mich machen mit der sach
Ich weys den Held zu füeren wol
Kaumb on schad Er daruon khomen sol
Der Held auf was fru vor dem tag
Seim leydhundt Er hoflich zusprach
Wie dann das ist nach Jegerssit
Ein hirsch das hört, der sein nit bit
Sonnder lieff über das geleyt ab
Das was scharpff stickel on all hab
Der laythundt kam auf dieselben fart
Der Held Er nach Im ruckhen wart
Mit gewalt das Er kain stanndt mocht han
In sorgen was der Tewrlich man
Behalff sich laung zeyt wie Er mocht
Vor dem vall, zuletzt Er gedacht
Ein weg der Im was nun vast gut
Vnnd In vor schaden behut
Das laydsayl Er vmb ein paumb schlug
Bis man Im kam zu hilff mit fug

Vnnd hulff halten den hundt daran
Dann Er sonst het den Tewren man
Bracht durch val in groß angst vnnd not
Vnnd villeicht gar den pittern todt
Tewrdannck bracht den hundt von der spor
Vnnd ging ein anndern was Im vor
Deßhalb der hundt weyter nit zog
Der Held pald aus der wand floch
Vnfalo dasselbig vernam
Sprach, mich nie grösser wunder nam
Dann des dem Held zu mancher zeyt
Die geferlichait so noch leyt
Vnnd doch nicht will sein fürgang han
Ich hab schier verzweyfelt daran
Das mich will helffen khein list mer
Ach got schickh mir doch weyßheyt her
Dardurch Ich den Held bring zum todt
Vnnd Ich mich erlöß aus der not
Gedacht weyter auf annder weys
Dardurch der Held verlur sein preys.

Wie vnder dem Tewrdannck seinem pferd ein fuß ward durch ein schwein abgeschlagen vnnd Er doch das vmbbracht.



41

Einsmals der Vnfalo sprach, herr
Es ist von hie nit sonnders ferr
Im wald ein grosses hawends schwein
Gefiels Euch Ich fürt Euch darein
Wolt Ir dann noch mer leren pas
Die schwein zu stechen zu roß, das
Gebt mir herr bald zu uerstan
Tewrdannck der sprach ein lust Ich han
Zu stechen dasselbige thier
Vnfalo sprach, so volgt mir

Vnnd sitzet auf mein kleines pferd
Damit das Ewrs nicht geschedigt werd
Dann Ewrs ist zu der sach zu guet
Das redt Er als aus valschem muet
Allein darumb Er hoffet ser
Dieweyl dasselb pferd vast klein wer
Das Ine beschedigen kundt
Dest pas das schwein, zu diser stundt
Der Held saß auf das klaine roß
Reyt dahin über ein tieff moß
Bis Er kam in den grünen wald
Die schweinruden die hört Er bald
Laut lauffen vnnd das schwein Jagen
Was soll Ich Eüch weyter sagen
Gegen Im in demselben holtz
Von mancherlay sort wilpret stoltz
Zuletzt ein schwein gelauffen kam
Der Held sein schwert zu handen nam
Vnnd sprenget auf dasselbig schwein
Des willens Er wolte darein
Gestossen haben sein gut schwert
Dasselbig schwein Im mit gefert
Stieß sein schwert gewaltig aus der handt
Mit den sporn Er sein pferdt wandt
Das schwein das saumet sich nit lang
Mit zorn es auf den Helden trang
Schlug in der dickh ab seinem pferd
Den fuß, darumb das zu der erd
Viel mit dem Held in einen hag
Doch der Held nit lang stille lag
Sonnder stund wider auf behenndt
Das schwert faßt Er in seine henndt
Vnnd stach das schwein damit zu todt

Dardurch Er kam aus diser not
Tewrdannck sagt Vnfalo die mer
Wie es Im doch ergangen wer
Vnfalo sprach, herr sehet an
Das Ich Eüch recht geratten han
Ir het sonnst verloren Ewr pferdt
Welhes dann ist vil geltes werdt
Damit pracht man Im ein roß her
Er saß darauf vnnd eylet seer
In die herberg zu dem essen
Vnfalo thet nicht vergessen
Zu betrachten annder falsch fund
Wie Er den Helden bringen kunndt
In schaden angst not vnnd arbayt
Es was Im von seim hertzen layt
Das nit wolt geratten ein anschlag
Darnach über etliche tag
Kam Vnfalo in seinen syn
Er wolt den Held füeren dahin
Zu zwayen Löben in ir haus
Die wurdens villeicht machen aus
Vnnd In bringen vnnder die erdt
Sein valsch hertz nichts annders begert
Dann zu sehen dieselben teg
Daran der Held einmal niderleg.

Wie Vnfalo den Tewrdannckh in ein ander geferlichait füret mit zwayen Leoben.



42

Vnfalo der wolt seinen list
Offnen, vnnd sprach Held hyebey ist
Ein haws darinn ligen etlich Jar
Zwen löben die seyen so gar
Schön vnnd lustig zu sehen an
Man sagt Sy sollen die art han
Welher man sich nicht fürcht vor In
Derselb gee on all scheden hin
Zu Im in ir gemach oder haus
Vnnd alsdann wider von In heraus

Als offt Im das gefelt fürwar
Indem khomen Sy zum haus dar
Tewrdannck der sprach, auf Ewren rat
Will Ich wagen dise gethat
Vnnd ging damit in dasselb haus
Die löben lieffen gen Im heraus
Mit zoren an den Tewren man
Grausamklich plickten Sy In an
Der Held ein schauffel so bey der wanndt
Leinet, die nam Er in sein hanndt
Mit gwalt Er auf die leoben schlug
Er het sich Ir zu weren genug
Zuletzt flohen Sy In ir hol
Dem Held bekam die schauffel wol
Dann Er damit frist sein leben
Sonnst betten Sy Im gegeben
Fürwar einen gar bösen lon
Tewrdannck der ging heraus daruon
Vnfalo sprach zum Tewren man
Herr Ir dorffts nicht geschlagen han
Dann Sy hetten Eüch sonst than nicht
Tewrdannck der Held antwort dem wicht
Ich sahe sy dermassen an
Das Ich mich müste vnnderstan
Ir zu erweren mit gewalt
Ich wil mich solber sach nit pald
Mer zu gepranchen vnnderstan
Vnfalo sah den Helden an
Lacht haimlich in dem hertzen sein
Das Er In het gepracht hinein
Zu den zwayen löben in ir haus
Aber das Er wider heraus
Was gegangen on all schaden

Darumb was sein hertz beladen
Mit schmertz vnnd grosser traurigkeit
Vnfalo ein annder soch seyt
Damit Er das vergessen solt
Nicht mynder Er in khein weg wolt
Lassen von seiner argen poßhait
Gedacht auf einen anndern beschaidt
Wie Ir dann hernach hören werdt
Kein pöser mensch lebt auf der erdt.

Ein grosse wassernot so der Edel Tewrdannck landt das der windt das wasser in das scheff heftig schlug vnd das volck am lanndt niderknyeten got für Jn zu bitten der Im auch aufhalff



Einsmals gieng Vnfalo spatzirn
An des mörs gestat vnnd Refirn
Kam Im in seinen pösen mut
Das wer für mich ein sach vast gut
Wo Ich mocht den Helden bringen
Auf das mör mir wurd gelingen
Vnnd villeicht erfült mein will gar
Vnfalo gieng zum Helden dar
Sprach, herr es ist auf dem mör still
Wann Ich west das es wer Ewr will
So wolt Ich lassen brayten zu
Scheff, das Ir an aim morgen fru
Fürt auf dem mör zu beschawen
Ein schöne stat meiner frawen
Die Sy nit weyt daran ligen hat
Der Teur Heldt Im antwortet drat
Sprach, mir gefelt wol dein anschlag
Darumb rust zu vnnd nenn ein tag
So bin Ich schon berayt zu farn
Vnfalo sprach, Ich will bewarn
Vnnd die scheff lassen zurichten
Tewrdannck der gedacht Im nichten
Args, dann Er Im wol vertrawet
Vnfalo mit fleys anschawet
Ob nit ein wetter khomen wolt
Darinn Tewrdannck hin farn solt
Nicht lanng darnach es sich begab
Das Vnfalo ward merckhen ab
Ein künfftiges wetter fürwar
Bald schickt Er zu den schefflewten dar
Gebot Inen bei Irem ayd
Das Sy füren auf sein beschayd
Darwider redten die schefflewt

Sprachen das gewülck vnns bedewt
Auf dem mör ein vnngestumkhayt
Far wir es möcht vnns werden layd
Saget Im das sey vnnser rat
Das Er wart bis das übergat
Vnfalo als Er das vernam
Bald Er selbs zu den scheffslewten kam
Sprach, wolt Ir den Helden nit furn
So wil Ich Eüch all in die thurn
Lassen werffen in diser stundt
Oder was Ich heys dasselb thundt
Die schefflewt erschrackhen all seer
Ir kainer bedorfft ein wort mer
Reden, sonnder sagten zu
Dieweil Er nit wolt haben ru
So musten Sy faren vom lanndt
Darumb solt Er den Held zuhanndt
Bringen zu Inen in Ir schiff
Tewrdannck der Held lag vnnd schlieff
Vnfalo klopfft an der thür an
Sprach, herr wolt Ir faren daruon
So steet auf vnnd macht Eüch bereyt
Dann yetz ist es zu faren zeyt
Tewrdannck der volget seiner leer
Wolt Im yet nit beleyben mer
Sonnder stundt auf vnnd legt sich an
Begundt mit in das scheff zu gan
Als Sy bed nun darein kamen
Die schefflewt Ir ruder namen
Furen mit gutem wind von dann
Vnfalo der vngetrew man
Aus dem scheff sich haimlichen stal
Dermassen daß Sye solhes all

Nicht wurden von Im gewar
Tewrdannck der besorget sich gar
Kheiner not auf denselben tag
Nun höret was weytter geschach
Sy furen gar ein kleine zeit
Da sahen die schefflewt von weyt
Ein finster wolckhen komen her
Damit einen wind der das meer
Betrübet von dem ganntzem grundt
Das wetter weret etlich stundt
Vnnd was so grausamlich gestalt
Das Er das schefflein manigfalt
Wolt haben in grundt versennckt gar
Khein annder trost verhanden war
Dann alle gar zu ertrinckhen
Vnnd in dem mör zu uersinckhen
Die schefflewt all liessen fallen
Die ruder patten mit allen
Seinen heiligen got von hertzen
Das Er Sy aus disem schmertzen
Wolt ledigen vnnd von dem todt
Tewrdannckh allein in diser not
Ganntz keckh vnnd vnerschrocken was
Rüefft die Schefflewt alle an, das
Sy beliben bey der arbayt
Sonnst wurden Sy khomen in layd
Von solhem seim trost empfiengen
Die schefflewt ein hertz vnnd giengen
Wider an ruder dar
Vnnd zogen dermassen fürwar
Das Sy zuletzt mit rechtem gwalt
Erreichten ein gutes lanndt paldt
Nahennd bei einer grossen Stat

Nun was es an dem abent spat
Darumb Tewrdannck mit den gesellen sein
Ging in dieselben stat hinein
Dannckhet got der grossen genadt
So Er Im hewt bewisen hat
Belib darinnen etlich tag
Nach der arbeyt seiner rue pflag
Nicht lanng als die vngestümigkait
Was vergaunngen, mit grossem layd
Vnfalo höret dise mer
Wie Tewrdannck nicht ertrunckhen wer
Sonnder leg in der grossen Stat
Vnfalo erfandt in seim rat
Er solt sich zum Held aufmachen
Vnnd thun als wolt Er die sachen
Erfaren, wie es Im auf dem mer
Im wetter nachst erganngen wer
Vnfalo fur zum Helden dar
Stelt sich als west Er von der far
Weder wort noch weys zu sagen
Tewrdannckh den begundt Er fragen
Aller sachen gelegenhayt
Vnnd wo Er in der vngstumkayt
Auf dem mer doch wer gewesen
Tewrdannck anntwortet, genesen
Bin Ich von gottes herrn gewalt
Gelaub mir du solst mich alspald
Mit bringen auf das mör allein
Du must auch bey mir im scheff sein
Vnfalo sprach, ach lieber herr
Es ist warlich nit mit gefer
Geschehen, das Ich wider aus
Dem scheff bin gangen haim zu haus

Ich het vergessen ein groß sach
Vnnd maint Ir wurdet thun gemach
Bis Ich hette geholet das
Als Ich nun wider kham, da was
Ewer scheff auf dem weyten mer
Do must Ich bleyben lieber herr
Das glaubt mir für ein wahrhait
Ich het geren das Ir mir seyt
Wie Euch doch gefiel dise stat
Mein fraw noch der vil schöner hat
Tewrdannck sprach mir gefelt Sy wol
Dann was man doch newr haben sol
Das findt man darinn alles gar
Mitlerweyl gut zeit khomen war
Zu faren wider haim zu haus
Mit solhen worten redt sich aus
Vnfalo der vngetrew man
Als het Er ganntz kain schuld daran
Vnnd wer als geschehen ongefer
Darumb Im Tewrdannck trawet mer
Vnfalo darneben gedacht
Ich hab dich wider einmal bracht
In einen glauben gegen mir
Das möchte wol zu schaden dir
Noch reichen in künfftige zeit
Tewrdannck haim zu der herberg reyt
Als Er nun abgestanden was
Vom scheff, Vnfalo nidersaß
Vnnd gedacht einen anndern fundt
Dardurch Er den Held bringen kundt
Von seinem leben in den todt
Wie hernach dann geschriben stat.

Wie der Edel Tewrdanck durch anweysung Vnfalo sich selbs nahend hart beschedigt het auf einem hirschenpirschen.



44

Vnfalo als nun kam sein zeit
Sprach Er zu dem Helden, herr reyt
Für kurtzweyl pirschen in den wald
Ir werdet ein stuckh wilpret bald
Finden zu schiessen nach Ewrm lust
Den stahel fürt vor Ewer prust
Gespannet darauf ein geschoß
Dann Er hat doch kain zungelschloß
Darumb lest Er in kainen weg
Ob Er halt ein Jar gespannt leg

Dann also ist der Jeger sit
Das Sy die stahel füeren mit
Gespanndt vor In zu aller zeit
Damit wann sich vngefer begeit
Das Sy finden ainen hirschen
Das Sy bereyt sein zu pirschen
Tewrdannck der sprach mir gefelt das
Vnnd damit auf sein schön roß saß
Reyt in den wald mit Vnfalo
Bald Sy funden an eim trit do
Das ein wilpret geganngen wer
Tewrdannck der nam sein stahel her
Spannet denselben auf behenndt
Füert den vor Im in seiner henndt
Ein scharpff stral auf demselben lag
Vngefer Er das wilpret sach
Dem randt Er nach mit grosser gir
Vor Im in das holtz floch das thier
Dem nachzurennen was Im gach
Den stauden fraget Er nit nach
Stockh vnnd stein was als eben gar
In dem eylen schlug ein staud dar
Vnnd traf den schlüssel als eben
Das der stahel ließ, sein leben
Het der Held verloren fürwar
Dann es nit vmb zwen finger gar
Felet, die sen am stahel het
Den Held gar hart beschediget
Im angesicht oder villeicht
Es wer Im ganntz zum todt gericht
Aber aus der gschicklichait sein
Erlöset Er sich von solher pein
Dann als der stahel sich abtruckt

Tewrdannck sein haubt hinder sich zuckt
Vnnd fiel zuruckh auf sein pferd
Also kam daruon der Held werd
Vnfalo het angefanngen
Solhs darumb, das khein verlanngen
Solt sein Fraw Künigin haben mer
Nach dem Held so Er verletzt wer
Da Vnfalo den schuß erhört
Bald Er sich zu dem Helden kert
Sprach, herr mein Ir habt getroffen
Oder was hat sich verloffen
Dann Ich doch wol gehöret hab
Ewren stahel yetz schiessen ab
Das sollet Ir bald sagen mir
Heimlich het Er verzaget schir
Da Er den Held sah frisch vnnd gesundt
Tewrdannck sprach aus lachendem mundt
Mir hat gelassen der stahel mein
Dardurch Ich schier in grosse pein
Wer khomen wo Ich verzagt
Gewesen wer Ir habt geiagt
Sprach Vnfalo, an hewt genug
Ir solt den stahel gfüert han mit fug
Das Er nit het mögen lassen
Doch herr wöll wir vnnser strassen
Reyten anheym wider zu haus
Es wirdet hewt nichts mer daraus
Dann das wilpret hat vernomen
Eüch, vnnd wirdet nit mer khomen
Zu einem schuß an glegen ort
Vnfalo der gedacht sich fort
Was Er wolt widerfahen an
Gegen Tewrdannck den Tewrn man

Als Ich Eüch hie erzelen will
Darumb höret auf vnnd seyt still.

Wie der falsch Vnfalo den Tewrdannck zu einer dieffen wasserrunsen füren liesz darein Er schier gefallen wer.



45

Vnfalo der wisset ein enndt
Dahin Tewrdannck gemeinigklich renndt
Darumb macht Er einen anschlag
Das Er wolt auf den nechsten tag
Ein wasserrunsz suchen lassen

Vnnd berufft darauf mit massen
Etlich den Er dorfft vertrawen
Beualh In Sy solten schawen
Ob nicht mocht gefunden werden
Ein wasserrunß in die erden
Die tieff wer, vnnd wol verporgen leg
Geleich neben dem rechten weg
Die pauren sprachen lieber herr
Wir wöllen mit fleys Ewr ger
Volziehen auf das fürderlichist
Vnfalo gedacht mit dem list
So hoff Ich zu fellen den Held
Als nun dise runß was bestelt
Schickt der wicht nach dem Jeger sein
Sprach, schaw das du ein grosses schwein
Mügst mit den hunden außtretten
Vnnd gleich vor dem perg bestetten
Der Jeger zog hin mit dem hundt
Sucht nicht lanng das Er ein schwein fundt
Seim herren Ers zu wissen thet
Vnfalo darab vil frewd het
Gieng eylunds zu dem Helden dar
Sprach zu Im mein herr nemet war
Mein knecht hat mich wissen lassen
Wie Er zunechst bey der strassen
Hab funden ein grosses wildschwein
Dergleichen Er nye alle sein
Tag hab gesehen vnnd gefunden mer
Herr ist es dann Ewr beger,
So wöllen wir bed reytten dar
Als Sy in wald kamen nembt war
Fieng der Jeger auf sein bescheid
Mit den hunden an das geiid

Vnfalo sprach zu dem Helden
Herr Ich hör in disen welden
Meine hund kriegen mit dem schwein
An welhem ort mags aber sein
Wir wöllen hie auf dise hoch
Reytten ob wir mochten doch
Besehen, wo dasselb schwein wer
Nun was die runsen mit gefer
Dermaß mit reys vermacht schon
Das der niemandt mochte acht han
Wer nit west sonnst die glegenhayt
Tewrdannck eylunds auf den perg reyt
Ranndt weyt von dem dieb Vnfalo
Des Helds pferd traff die runsen do
Mit den vorderen füssen sein
Wolt gleich gefallen sein darein
Tewrdannck ersach dasselbig bald
Vnnd warff sein pferd mit gantzem gwalt
Hindersich an seine seytten
In ein staud an einer leytten
Got dem Helden ein gelückh gab
Das Er nit fiel in die runß hinab
Dann die runß zweyer spieß tieff was
Tewrdannck wider auf sein roß saß
Vnd randt dem schwein schnelligklich nach
Vnfalo das alles wohl sach
Gedennckt, wie leidig Er darumb was
Da Tewrdannck der Held des vals genaß
Nichtsdestmynder Tewrdannck der Heldt
Das schwein noch mit seiner handt felt
Vnfalo kam gerend hernach
Aus valschem mundt Er zu Im sprach
Habt Ir das schwein gefanngen da

Tewrdannckh sprach zu Vnfalo Ja
Aber Ich het mich also schir
Verrendt am perg das sag Ich dir
Dann gar nahendt Ich gefallen was
In ein runß, Vnfalo sprach, das
Macht das Ir rennet so geschwindt
Allweg wann Ir auf dem Jaid sindt
Es wirdet nit allzeit gut than
Ir müst Eüch ye baß in hut han
Tewrdannck sprach, es ist geratten wol
Hinfür Ich mer acht haben sol
Auf mich selbst in meinem rennen
Vnfalo dacht zu erkhennen
Hab Ich dir das nit gegeben
Darumb das du dardurch dein leben
Sollest des paser haben in acht
In der red ging daher die nacht
Darumb Sy ritten heim zu haus
Hewt ist aber einmal aus
Ein groß vnnd mercklich geferlicheyt
So Vnfalo het zubereyt
Tewrdannckh dem Held vnd khüenen man
Nu fahet sich ein anndre an.

Wie Vnfalo Tewrdannckh wintterszeit in ein geferlichait auf eim gefrorn wasser füret vnnd Im das Eys sein scheff zerschneyd in eim grossen sturmwindt.



46

Es war recht in der wintterzeit
Das es het einen schnee geschneit
Fieng Vnfalo zu reden an
Sprach, herr Ich mich eins bedacht han
Das Eüch die herberg ist zu schlecht
Mügt darinn nit beleyben recht
Darumb hab Ich ein ort gelegen
Gefunden darinn Ewr wirdt pflegen

Nach allen Ern vnd gutem rat
Ich will vor dahin faren drat
Vnnd all sachen wol bestellen
So mügt Ir mit Ewren gesellen
Hernach faren zu mir behenndt
Wann Ich Eüch einen potten senndt
Tewrdannck dem gefiel diser rat
Vnfalo in sein schiflein trat
Vnnd darinn über das wasser fur
Dieselb nacht es ganntz überfrur
Nicht lanng darnach fiel ein wirm an
Darumb das eys begundt zergan
Als das merckt Vnnfalo der wicht
Gar bald Er einen brieff erdicht
Vnnd schickhet den dem werden man
Das Er zu Im khem von stund an
Tewrdannck der Held on all sorgen
Gieng in das scheff an einem morgen
Zu faren zu dem Vnfalo
Als Sy auf das wasser kamen, do
Endstundt ein wetter ganntz grausam
Dasselbig dem Held das scheff nam
Vnnd warff das mit ganntzem gewalt
In das eys dermaß das es ein spalt
Gewann, vnnd zerschnit das scheff gar
Das wasser lieff darein fürwar
Groß not Sy all da erlitten
Ee Sy den segel zerschnitten
Mit dem vnnd auch Iren Joppen
Müsten Sy die löcher verschoppen
Also lieff das wasser darein
Sonnst müsten Sy ertruncken sein
Dasselb In dannocht halff sovil

So lang bis Sy des gestats zil
Erreichten vnnd stunden an lannd
Das scheff in Irem gesicht zuhannd
Vnndergieng vnd gentzlich versannckh
Im gedacht der Edel Tewrdannck
Ich wil mich hütten vor dem meer
Indem Vnfalo kam daher
Frölich gegen dem Tewrdannck gieng
Auf das freüntlichist In empfieng
Velschlichen thet der dieb also
Als wer Er des Helds zukunfft fro
Tewrdannck zu dem Vnfalo sprach
Ich hab warlichen all mein tag
Solh not überstanden nit mer
Als yetzo an dem faren her
Ich will mich hinfür hütten wol
Das Ich nicht leicht mer khomen sol
In ein schifflein auf das wasser
Vnnfalo verwundert sich seer
Sprach, herr ist Eüch etwas beschehen
Das mag Ich mich ye wol iehen
Vnnschuldig vnnd alls wanndels frey
Tewrdannck der anntwort wie im sey
So geet es noch alles wol hin
Allein so Ich wider hye bin
Mit dem waren die sach gericht
Vnfalo weyter erdicht
Ein schalckhait dieselb Er wolt an
Legen, Tewrdannck den Tewren Man.

Wie Vnfalo den Tewrdanck auf ein platten fürt darauf das pferdt vnder Im fiel vnd Er sich durch sein besunnenhait vor schaden bewart.



47

Vnfalo het gehört für new mer
Wie der Tewrdannck des willens wer
Zu reyten in ein anndre stat
Dahin gieng ein gar schmaler pfat
Vber einen perg der hoch was
Als Er für gewiß merckhet das
Sprach Er zum Helden vnuerzeit
Herr Ich hab gehört Ir seyt bereyt
In dise stat zu reyten schir

Nun solt Ir warlich gelauben mir
Das dahin ist ein pöser weg
Stickel vnd gar wenig anleg
Darzu auch ganntz schmal vnd ein plat
Welher nit ein gutes pferdt hat
Der müsse sich besorgen hart
Dann darüber so ist khein fart
Weder mit wegen noch schlitten
Ir seyt den weg vor nye geritten
Darumb wist Ir nit zu sagen dauon
Wo Ich west Eüch zu thun daran
Ein dienst so wolt Ich Euch mein pferd
Das auß der massen dieselb geferd
Wol vnnd gewiß zu geen weyst vnd kan
Leihen, so durfft Ir kein sorg han
Der Held sprach. Ich nym das vergut
Was Ir mir in dem zu gut thut
Das pferdt het aber dise art
Das es leichtlichen erschrackh hart
Darauf dann stund ein groß gefer
Vnfalo ließ khomen zu Im her
Ein pawren aller poßheit vol
Sprach was wilt du das Ich dir sol
Geben zu thun was Ich dich heys
Der pawr sprach, herr warinn Ich weys
Eüch zu dienen bin Ich willig
Vnfalo der sprach, so füeg dich
Von stunnd vnd on allen verzug
Auf die hohen platten vnnd lug
Wann der Held Tewrdanck kumbt darauf
Gegen Im aus der stauden lauf
Vnnd erschreck Im dises sein pferd
Vnnd wann es nun leyd auf der erd

So lauffe Im den nechsten zu
Vnnd nicht annders dergleichen thu
Als wolst du Ime helffen auf
Vnnd stoß darneben auf ein hauf
Man vnnd pferd alles überab
Schaw das der Held nyndert kein hab
Mög gefinden so wil Ich dir
Lonen nach deines hertzen gir
Auch gelts vnnd guts genug geben
Der pawr sprach herr Ich hab eben
Gemerckt was Ir mir habt gesagt
Alsbald es morgen frü newr tagt
So wil Ich mich dahin machen
Vnnd recht thun allen den sachen
Als nun der Tewrdannck bereyt was
Bald Er auf Vnfalo roß saß
Reyt mit seinen rewtren daruon
Vnfalo gedacht Im, Ich han
Dir ein rechtes spil zugericht
Ich hoff du sollest widerkhomen nicht
Als Tewrdannck auf die platten kam
Der pawr Im einen zulauff nam
Gegen dem Edlen Helden dar
Dermaß darab das pferd scheüch war
Erschrack glitscht viel nider auf die erd
Der pawr lieff zu dem Helden werd
Als wolt Er dem Tewrlichen man
Widerumb aufhelffen daruan
Alsbald der Held dasselb ersah
Gab Er dem pawren einen schlag
Mit seiner faust in sein angesicht
Das Er wolte fürpaser nicht
Einen tritt zu dem Helden gan

Als besunnen was der Tewr man
Gedacht, wirt mich der anregen
Vnnd mein pferd weyter bewegen
So felt es mit mir überab
Dann Ich khein aufenthalt nit hab
Der weg ist schmal vnd darzu eng
Vnnd an der seyten gannß abheng
Ich wil In nit zu mir lassen
Darumb schlug Er mit solher massen
Den pawren das was sein glück
Dann Er sonnst mer dann hundert stuck
Aus seinem leib gefallen het
Indem das pferd wider aufsteet
Gedacht Er, Vnfalo hat mich
Versorgt mit eim pferd sicherlich
Ich muß Im das widergelten
Doch auf das pferd will Ich selten
Ob got der herr wil, mer khomen
Als Vnfalo het vernomen
Wie die sach waren ergangngen
Het Er sich gar schier erhanngen
Sprach aus einem rechten zoren
Ich hab sorg es sein verloren
All mein anschleg an disem man
Ich kan nit denckhen was Er kan
Dardurch Er dem allen enndtgeet
Vmb vil gelts Ich gewettet het
Er wer hewt nit khomen daruon
Sonnder het müssen zu grundt gan
Noch will Ich versuchen ein stuckh
Villeicht kumbt ein mal gelück
Zu mir auch auf meiner seyten
Ehe Ich In laß von hynn reyten.

Wie Unfalo den Edlen Tewrdannck in ein grosz geferlichait mit einem Peren fürt.



48

Darnach über ein kleine zeit
Unfalo zu dem Tewrdannck seyt
Herr nicht weyt von hynn ist ein hol
Darinn leyt ein peer das weys Ich wol
Der thut den lewten groß schaden
Wo Ir Eüch nun wolt beladen
Der arbeyt, denselben zu stechen
So müst ye die Künigin sprechen
Das Ir weret ein Tewrer Held
Tewrdannck der Held sprach mir geselt

Wol, Ewr anschlag vnnd guter rat
Fürt mich da er sein wonung hat
So will Ich mich sein vnnderstan
Nun was es der gestalt gethan
Vmb dieselb hol vnnd den peren
Das nit ein yeder sich geren
Vnnderstundt dasselbige thier
Zu stechen dann dieselb refier
Darinn er lag vnnd het sein ru
Was gar schmal stickel vnnd darzu
Vast hoch in eines perges wanndt
Keiner möcht einen festen standt
Haben an demselbigen ort
Sonnderlich wann der peer ein hort
Der gegen Im wolte gan
So lieff Er den mit zoren an
Welher dann nit wol geschickt was
Den fellet Er überab, das
Hoffet Vnfalo von hertzen
Der Held solt khomen in schmertzen
Als nun kam der Held an das ort
Vnnd beschaut des peren hol dort
Kamen etliche pauren dar
Sprachen lieber herr nemet war
Es ist warlich ein grausam thier
Ja weren vnnser mer dann vier
Wir dorfftens nit wol vnnderstan
Darumb secht warmit Ir vmb wolt gan
Wiewol der Held Tewrdannck merckt das
Der gayng zum peren nit gut was
Noch wolt Er vnnerschrockhen sein
Gieng auf dem steig zum peren hinnein
Alsbald der peer sein wurd gewar

Lieff Er gen Im mit zoren dar
Tewrdannck dacht, der peer dracht mir zu
Ich weys nicht wol wie Ich Im thu
Dieweyl Ich doch ganntz nicht mag han
Ein platz darauf Ich mocht vestſtan
Indem der peer ſo nahend kam
Das Im nit mer ward dann das Er nam
Seinen ſpieß zu dem halben ſchafft
Schoß den aus rechter maiſterſchafft
Traff denſelben peren behenndt
Dardurch Er ab über die wenndt
Fiel ſich zu todt in ein tieffs tal
Tewrdannck der gedacht diſen val
Solt Ich warlich haben getan
Wo Ich den peren het gelan
Zu mir komen auf dem ſteig ſchmal
Tewrdannck gieng wider herab zu tal
Da gegnet Im der Vnfalo
Sprach, herr Ich bin von hertzen fro
Das Ir habet von diſem thier
Erlöſt die lewt in der refier
Mein fraw die Künigin billich ſol
Eüch lieben dann Ir habt das wol
An Iren lannden vnnd lewten
Verdient, das wil Ich Ir bedewten
Tewrdannck ſprach in groſſer gefar
Bin Ich geſtanden das glaub fürwar
Erzelt Im darbey all die ſach
Wie es Im auf denſelben tag
Mit dem peren erganngen wer
Dergleichen lob preys vnnd eer
Vnfalo ſprach vnd ſovil tat
Hab Ich nye gehört das gethan hat

Ein einich man auf diser erdt
Darumb Jr billich werd geerdt
Vor allen Helden weyt vnd preyt
Vnfalo das allein darumb seyt
Das Er den Held möcht machen plindt
Mit gesehenden augen, geschwindt
Was Vnfalo zu aller stund
Dann dermaß Er sich stellen kundt
Als ob Er lobt den Helden seer
Darneben Er ye lennger ye mer
Sich aller verretterey besan
Wie Er möcht den Tewrlichen man
Bringen in angst vnnd grosse not
Von dem leben bis zu dem todt

Wie Vnfalo den Tewrdannck auf eim Gembsenjaid in einem regen füeret daruon die stain bewegt wurden der einer Im bed sporradern prennbt doch Er sich des vals enthielt.



49

Einesmals Vnfalo ersah
Das auf den anndern tag
Wurd seer regnen vnd werden naß
Darumb Er zu dem Tewrdannck saß
Vnnd sprach lieber herr mein wolt Ir
Gembsen Jagen das saget mir
So will Ich Euch lassen füeren
Hindar Ir der vil werd spüeren

Tewrdannck sprach Ich schlag das nit ab
So fer das Ich ein Jeger hab
Der mich rechte weg füren kan
Vnfalo anntwort, herr Ich han
Den bösten Jeger yetzt auf erd
Der sol Eüch wol fueren Held werd
Nun west Vnfalo gar woll, das
Wann das pirg wurd von regen naß
So lesten sich die stain dauon
Vnnd begunden herab zu gan
Wen Sy dann rurten der was todt
Darumb in dieselben not
Den Tewrdannck wölt Er füeren lassen
Tewrdannck gieng dahin sein strassen
Mit dem Jeger in die wanndt
Suchet mit eyl der gembsen standt
Darinn Er nit lanng gegangen
Was, das es het angefangen
Zu regnen mit gantzem gewalt
Von der neß sich die stain lösten bald
Vnnd lieffen gegen Im daher
Ein grosser stain rüert vngefer
Dem Held bed sparadern sein
Dardurch Er billich in pein
Solt sein khomen, wo nit der schafft
Im perg als gar vest het gehafft
Tewrdannck der Held stundt vnuerzagt
Gedacht, Ich het schier geiagt
Ein wilpret vmb das leben mein
Von recht solt Ich erfallen sein
Aber got hat mich behüet wol
Darumb Ich nit beleyben sol
Lenger hie in der pösen fart

Der Jeger sprach, so gee wir trat
Hinab widerumb haim zu haus
Vnfalo der dieb gieng heraus
Dem Edlen Helden enntgegen
Sprach, sagt mir herr von weswegen
Seyt Ir so bald widerkhomen
Tewrdannck sprach hast nit vernomen
Das vngewitter vnnd den regen
Der hat die stain thun bewegen
Das Sy herab gefallen sein
Einer ist mir zwischen bed peyn
Gefallen vnnd hat mich gerürt
Dermaß daß Ichs wol hab gespürt
Darumb so sey wir abgangen
Hast du darnach ainich verlangen
So gee daselbst hin vnnd Jag lenger
Vnnfalo sprach, ach lieber herr
Ir wölt mich nicht recht verstan
Dann Ichs also nit gemaint han
Tewrdannck der gieng in sein zymmer
Vnfalo dacht Ich khum nymmer
Zu dir bis dir der zorn vergeet
Nichts dester weniger Er het
Embsich gedannckhen spat vnnd fru
Wie Er dem Held richt vnglück zu
Dann Er darzu was geporen
Die lewt zu füren in zoren.

Wie Vnfalo den Edlen Tewrdannck in ain anndre geferlichait mit ainer Schlangenpüchsen fürt.



50

Vnfalo gedacht auf der fart
Ich hoff der Held werd mir gar hart
Enndtgan, sonnder noch not leyden
Von meiner hanndt Ee wir vnns scheiden
Einsmals Er sprach mein lieber herr
Wolt Ir mein geschütz vnd annders mer
Schawen oder abschiessen gern
Das zewghaus ist von hin nit fern
So wöllen wir in dasselb gan
Etwas news wirt Ich Euch sehen lan

Solh sein red gefielen dem Held
Haimlich het Vnnfalo gestelt
Herfür etlich pöse schlanngen
Tewrdannck kam dahin gegannngen
Alßbald die sah der Tewrlich man
Zund Er daraus eine selbs an
Nun het Vnfalo zuuoran
Die schlanngen überladen lan
Alspald man die ersten schoß ab
Wie Ich oben gemeldet hab
Brach die gannz zu klain stucken gar
Derselben stuck eins nemet war
Neben des Helden schinbeyn schlug
In ainen ansatz mit vnfug
Doch dem Helden kein leid beschach
Aus zoren Er zu Vnfalo sprach
Warumb hast du mir das nit gesagt
So het Ich mich nicht hergewagt
Doch ist mir das vorhin wol mer
Von dir gegnet das verdreüst mich seer
Darauf Vnfalo zum Helden sprach
Ich bin vnschuldig an der sach
Ist Eüch solhs vor mer beschehen
Solt Ir billich baß aufgesehen
Haben, vnd an dasselb gedacht
Ich hab Ewr nit genomen acht
Noch Eüch geheyssen darbey zu steen
Sonnder gemaint Ir wurdt weg geen
Ir wist wol was das schiessen thut
Weyt hindan ist für die schüß gut
Tewrdannck must die red nemen an
Gedacht, Er hat mir recht gethan
Warumb vertraw Ich Im als vil

Vnfalo dacht auf ein news spil
Dieweyl das nit geratten was
Wie Ir dann werd hören fürbaß.

Wie Vnfalo Tewrdanck ein Roß schennkt darauf er sich zu todt solt gefallen han.



51

Vnfalo sich nicht benüegen
Ließ, sonnder wolt mer zufüegen
Dem Helden nachtayl vnnd schaden
Dann Er was gentzlichen beladen
Mit vntrew vnnd arglistigkait

Auf ein zeyt Er dem Helden sayt
Herr hewt ist der pöst Jeger mein
Zu mir eylunds khomen herein
Vnnd hat mir geben zu uerstan
Wie Er im wald sey komen an
Ein schwein groß vnnd vngehewr
Darzu dorfft Er Ewr hilff vnnd stewr
Dann Er sey nicht ein solher man
Der es darff allein greiffen an
Ich wil auch mit Eüch reyten dar
Tewrdannck sprach Ich sag Eüch fürwar
Ich schlag Eüch solhe reys nicht ab
Vnfalo sprach, ein pferd Ich hab
Das ist seiner pein so gewiß
Ich dorfft wetten wann es sich stieß
So wolt Ich Eüch verfallen sein
Mein gut, vnnder den pferden mein
Hab Ich das am liebsten fürwar
Dasselb will Ich Eüch gannz vnnd gar
Schenckhen vnd zu aigen geben
Es ist darauf bewart Ewr leben
Tewrdannck der dannckt Im hoch vnd seer
Sprach lasset das pferdt bringen her
So wöll wir reyten an das iand
Vnfalo hofft den Helden in layd
Zu bringen auf derselben fart
Dann das genant pferd het dise art
Wann mans ritt auf einem steig schmal
So scheücht es leicht vnnd sprang zu tal
Wie hoch vnd tieff doch hinab was
Vnfalo daran wiste das
Als es nun was vmb mittenacht
Tewrdannck man dasselbig pferd bracht

Vnnfalo auf ein esel saß
Der seiner bain gar gewiß was
Ritten mit einander aufs Jayd
Wans wol gieng was Vnfalo layd
Vnnfalo fürt den Held zu tal
Auf ainem steig der was gar schmal
An aim vels eins gadens hoch
Vnfalo vor dem Helden zog
Indem wolt es gar balt tagen
Ein hundt der fieng an zu iagen
Vnnfalo sprach es will nit werden gut
Dann der hundt wirt das schwein gut
Veriagen darumb reyt wir dest paß
Damit wir khumen noch zu maß
Vnnfalo vor dem Held ranndt
Tewrdannckś roß thet wieß was gewandt
Scheüch vnnd sprang mit Im überab
Noch belib der Held in seiner hab
Vnnd nam darab gantz keinen schwanckh
Das roß von dem sprung nidersanckh
Doch stund es bald wider auf vest
Dem Tewrdannck was darinn das best
Das Er sich frey in sprung begab
Sonnst het Er sein hals gefallen ab
Vnfalo schrey dem Helden seer
Wo Er doch newr hinkomen wer
Gedacht Im, Ach wer Er zu todt
Gefallen, aus aller meiner not
Wer Ich erlößt mit disem man
Tewrdannck sprach, einen sprung Ich han
Gethan, hinab mit meinem pferd
Das wir hye ligen auf der erd
Dasselbig dem pferd scheüch ist

Dann als Ich eylet aufs veldist
Vnnd wolt dir gar schnell reyten nach
Den schmalen steig Ich mit nicht sach
Nam mirs pferd zu derselben stund
Den zaumb das Ichs nicht halten kund
Spranng mit mir daselbst überab
Vnfalo der sprach, herr Ich hab
Eüch vor zu erkhennen geben
Ir solt aufschawen eben
Dann die weg sein schmal vnnd nit preyt
Vnfalo was Im hertzen leyd
Das Tewrdannck nichts was geschehen
Der Held zu Im tette iehen
Ich dannck billich dem werden got
Das Er mir auch aus diser not
Hat geholffen on alle far
Dann Ich ein weil in ängsten war
Mit deinem pferd das du so seer
Lobest, darauf kum Ich nicht meer
Versorg ein anndern auch darmit
Tewrdannck auf eim anndern pferd, Ryt
Demselben grossen schwein nach
So lang bis Er das zuletzt stach
Des was Er fro von seim hertzen
Vergaß dardurch all seins schmertzen
So Er im fall erlitten het
Vnfalo Im gedenckhen thet
Wie Er dem Held ein anders spill
Zuricht als Ich Eüch sagen will.

Wie Tewrdanck aus Vnfalo anschickung das wetter erschlagen haben solt.



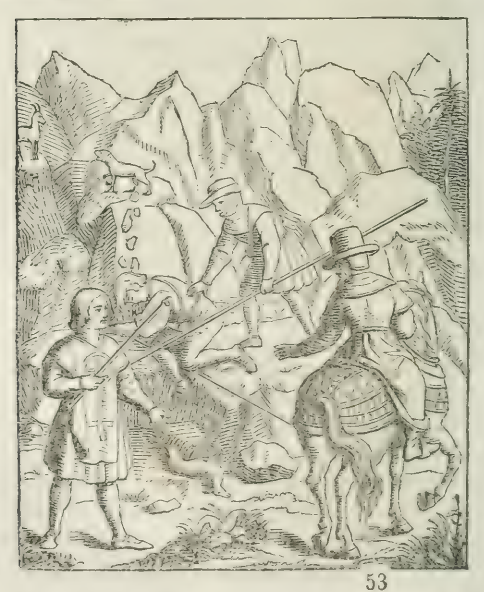
52

Vnfalo Im vil list erdacht
Bis Er den Held in das veld bracht
Dann Er sah an dem himmel wol
Das ein groß wetter khomen sol
Sprach zu dem Helden vnuerzeyt
Herr wolt Ir ziehen auf die heyd
Vnnd sehen die hasen lauffen
So wil Ich dieweil einkauffen
Was Ich dann yetz notdurfftig bin
Dann Ich sich wol das Eüch hierin

Gar lang ist worden Ewr weyl
Tewrdannck der rayt hinaus ein meyl
Auf ein vast schöne grüne hayd
Die was lustig lang vnde preyt
Als Er darauf hin vnd wider reyt
Vnnd besorgt sich kainer geferlicheyt
Ging über In ain wetter her
Mit solhen hagel vnnd doner
Dermaß als wolt himel vnnd erd
Zerbrechen, Tewrdannck der Held werd
West nit wo Er hin solt fliehen
Indem do thet vmbziehen
Ein schwartz gewülck den himel ganntz
Bald kam daraus ein feurer glanntz
Mit einem starckhen donerschlag
Vnnd schlug neben Im das Ers sach
Nider etlich klaffter in die erd
Vnnd wer Tewrdanck der Held so werd
Ein wenig gezogen fürbas
So het In erschlagen das
Als nun das wetter het ein endt
Tewrdannck der füeget sich behendt
Wider haim zu dem Vnfalo
Der sprach, herr Ich bin warlich fro
Das Ich Eüch sich wider gesunndt
Wann nit vil kurtzer dann vor ainer stundt
Ein solhs wetter ist gewesen
Das Ich mir förcht hynn zu gnesen
Ich geschweig Ewr in dem veld
Tewrdannck sprach es het nit vil gefelt
Das michs wetter het erschlagen
Vnfalo wolt nit mer fragen
Aus rechtem zorn vnd grymmigkait

Da Er ſah das dem Held kain laid
Was geſchehen von dem wetter
Er gedacht ſamer ſanndt peter
Wiewol Er dem iſt enndtgangen
So hoff Ich doch Er werd gefangen
Zuletzt durch die liſte mein
Vnnd kommen noch in groſſe pein.

Wie der Edel Tewrdannckh durch Vnnfalo an ein gembſen Jayd geſandt ward daſelbs In die ſtain ſolten todt geſchlagen haben aber es felt der anſchlag dann Sy traffen ſeinen Jegerknecht.



Vnfalo sich des khümert seer
Das khain list nit wolt helffen mer
Die Er bißher het fürgenomen
Dardurch der Held solt sein khomen
In anngst vnnd geferliche pein
In solhem do kam Im in sein
Gedanncken ein gar böser syn
Darumb Er gieng zum Helden hyn
Sprach, herr Ich merckh wol das Ir seyt
Mit Ewrm gemüt von hynnen weyt
Vnnd sitzt als sey Eüch lanng die weyl
Sitzt auf vnnd reyt hinaus ein meyl
Ins veld oder wolt Ir iagen
Das solt Ir mir auch pald sagen
So wille Ich Eüch also schier
Lassen füeren in die refier
Vnnd daselbst ein ieyd bestellen
Darzu Eüch zu einem gesellen
Geben ein guten ieger zu
Der durch des geiaydes vnru
Hat gar manchen schwayß vergossen
Nach dem wilpret, vnuerdrossen
Ist der zu einer yeden zeyt
Tewrdannck sprach, gar geren Ich reyt
Den wilden thiern nachzustellen
Gilt mir auch geleich zu fellen
Ein schwein gembsen oder peren
Ich vach eins geleich als geren
Als das annder mit freyem mut
Vnfalo sprach, herr halt in hut
Damit Eüch nicht widerfar layd
Darneben gab Er den beschaid
Dem vorgemeltem Jeger sein

Das Er den Held ins pyrg hinein
Solt füeren in ein pösen stanndt
Der dem Jeger was wol bekanndt
Der Jeger sprach, mein lieber herr
Ich wil das thun vnnd noch wol mer
Was Ir hayßt vnnd beuelhet mir
Vnnfalo sprach, so nymb mit dir
An dasselb gepürg disen Held
Darneben het Er annder bestelt
Die solten ob dem Tewren man
Mit allen sein iaghunden stan
Vnnd wann Sy den Held durch die wendt
Sehen geen solten Sy behenndt
Gleich ob Im an alls verlassen
Die iaghund all lauffen lassen
Das gab Er In darumb zu uerstan
Als solt Tewrdannck darab ein freüd han
Vnfalo was der freüden vol
Das die sach was bestellet wol
Dann Er hofft es solt dem Tewrdannck
Die weil noch werden im pyrg lanngk
Als Sy nun in das gepirg kamen
Vnnd Ir die Jeger warnamen
Liessen Sy mit gantzem hauffen
Die Jaghundt ob In lauffen
Die lieffen schnell vnnd mit schallen
Daruon begunden zu fallen
Hinab etlich stain auf die zwen
Der Jegerknecht wolt für sich geen
Do traff In ain stain an sein haubt
Dermassen das Er wurd beraubt
Von demselben etwas seiner syn
Vnnd wolt sein gefallen dahin

Aus über die hohe wanndt
Den begreyff der Held mit der hanndt
Behielt In bey seinem leben
Tewrdannck der Held thet sich heben
Aus diser grosser geferlichait
Damit Im nicht auch bescheh layd
Wolt dannocht noch nicht haben ru
Sonnder gieng fort den gembsen zu
Fieng der etlich mit seinem schafft
Das machet sein recht maysterschafft
Darnach gieng Er wider zu tal
Durch einen gang der was gar schmal
Bis Er hinab in die eben kam
Als Vnfalo dasselb vernam
Randt Er Im eylunds enndtgegen
Gedacht bey Im selbs was segen
Khan doch Tewrdannck diser Held Tewr
Das Im khain leyd noch vngehewr
Durch mein anschleg geet zuhanden
Vnfalo sprach, Ich hab verstanden
Herr es sey Eüch nit wol gaungen
Darumb sagt mirs Ich hab verlangen
Dasselbig von Eüch zu uersteen
Der Held sprach, als wir wolten geen
Ich vnnd der gut Jegersgesell
Da beschach aus rechtem vngefell
Das fielen herab zu vnns stein
Etliche groß die anndern klein
Derselben ainer den Jeger schlug
Das Er des het gehabt genug
Wo Ich nit besynndt gewesen wer
Es veld vmb ein schritt vnnd nit mer
Der stein mich selbs getroffen het

Vnfalo dergleichen thet
Als ob Er sich des wundert seer
Haimlichen was seins hertzen beger
Das der Held todt wer beliben
Hernach steet weyter geschriben
Ein andre sach vast geferlich
Darein Vnfalo vnnderstund sich
Den Held zu brinngen mit seim list
Dann Er vil grosser schalckhait wist
Darumb ee Er eine verbracht
Het Er schon ein anndre erdacht.

Wie der Edel Tewrdannck durch den Vnnfalo in ain stechen bereth ward vnd wie Er sich durch sain sterckh vnd besyndlichait vor schaden verhüet.



54

Vnfalo des Helds glück verdroß
Fürt In hin in ein annder schloß
Darinn het Vnfalo gelan
Sein weib, Er fragt den Tewren Man
Ob Er vor nye het gestochen
Ja, sprach der Held Ich hab zuprochen
Etliche holtz zu manchem mal
Vnfalo sprach, habt Eüch die wal
Vnnder allen mein pferden gar

Herr Jr solt mir gelauben fürwar
Ihr werdt ein guts darunder fynnden
Dasselb hat vast einen lynnden
Lauff, nach wunsch vnd Ewrem beger
Tewrdannck sprach, so last bringen her
Eins das gut sey Jr khendts doch wol
Vnfalo sprach, mein herr Ich sol
Eins lassen bringen auf der fart
Nun het dasselb pferd dise art
Wann der stoß auf Jm angieng
Geleich es zu lauffen anfieng
Dermaß das nyemandt halten mocht
Der Held Jm kheines argen gedacht
Nam das pferdt vnnd saget Jm zu
Er wolt stechen auf morgen fru
Des freyt sich Vnfalo von hertzen
Hofft den Held zu bringen in schmertzen
Füeget sich behenndt in die art
Darinn ein starcker ritter wardt
Zu dem Er mit frewden sprach
Tewrdannckh will auf den morgen tag
Mit dir in dem garten stechen
Vnnd vor den frawen zerbrechen
Ein holtz oder zwey vngefer
Der stecher sprach Ich wolt das wer
Zeit zu stechen yetz in der stund
Vnfalo der böswicht begund
All sachen wol zurichten lan
Als nun der morgen ward angan
Tewrdannck legt sich In sein zeüg an
Vnnd reyt hinfür hin auf die pan
Deßgleich der annder stecher thet
Vnfalo gar groß hoffnung het

Sein anschlag solt Im selen nit
Mit marter Er der zeit erpit
Bis man Inen wolt eingeben
Darauf merckt der wicht gar eben
Als nun die recht zeit khomen was
Vnfalo sprach, herr merckhet das
Hie oben habt Ir ein forteyl
Vnnd Er ein grossen nachteyl
Dann Ir die höch inhaben werdt
Vnfalo redt das mit geferdt
Darumb dann gegen Im war
Der tieff wassergraben fürwar
Als nun das treffen hert angieng
Des Helds pferdt zu lauffen anfieng
Vnnd lieff mit dem Heldt dermaß
Das Er nit mocht erhalten das
Gleich gegen dem wassergraben zu
Dann Im die augen waren zu
Gebunden darumb das nicht gesach
Das pferd kam dem graben so nach
Bis auf die sechs schritt vngefer
Als solhs ersach der Held, gar seer
Er erschrack ab derselben not
Dann Er erkanndt vor Im den todt
In solhem erschreckhen Er bald
Dem pferdt zuckt mit gantzem gewalt
Vnnd aller krafft das biß In sein maul
Dermassen das derselbig gaul
Nicht mochte einen trit fürbaß
Geen, als seer Er erschrockhen was
Dardurch behielt sich der Jung man
Sonnst het Er sein leben müessen lan
Vnfalo het leyd vnnd groß klag

Das Im diser böser anschlag
Ditztsmals auch nicht geratten wer
Er fragt den Helden mit gefer
Wie sein pferd also het gethan
Tewrdannck sagt zu dem valschen man
Es ist zu dem gestech ganntz nichts werdt
Du solst khaim leyhen ain solh pferdt
Dann es läste sich nichts halten
Du magst das für dich behalten
Es wolt mit mir geloffen sein
In den tieffen graben hinein
Vnfalo Im die anntwort gab
Herr an Im Ichs nicht gewißt hab
Sonnst het Ich Eüchs bey meinem eyd
Nit gelihen aber es ist mir leyd
Ob es mit Eüch nit hat gethan
Recht, herr wölt das nit verübel han
Vnnd halten gar für khein gefer
Dann Ir wißt Ich bin kain stecher
Tewrdannck must das geschehen lan
Vnnfalo gedacht was Er an
Wolt weyter fahen mit dem Held
Dardurch Er einmal wurd gefelt
Fand gar bald einen anndern list
Wie der hernach geschriben ist.

Wie der Edel Tewrdannck durch anweysung des valschen Vnfalo auf ainem Gembseniayd abermalen ain geferlichait überstund dann Im ein stain nach überab geschlagen het.



55

Es gab sich auf ein annder zeit
Das Vnfalo dem Helden seyt
Von waydmanschafft vnnd iegerey
Wie Er darinn wer vor annder frey
Vnnder anderm Er den Held fragt
Ob er nit noch ein mal gern iagt
Gembsen in den gepyrgen hoch
Tewrdannck der Held sprach, Ich iag noch
Als geren als all mein lebtag

Wo Ich Sy newr ankhomen mag
Vnfalo sprach so wöl wir gan
Dahin dort Ich außtretten han
Der gembsen ein merckliche zal
Nit weyt von disem schönen tal·
Haimlich het Vnfalo bestelt
Ein pawren, der do herab felt
Etlich stain auf den Edlen Held
Wenn Er durch dieselb wendt geen wölt
Vnnfalo ließ steigen den man
In das pyrg, aber Er wolt nit gan
Dem Helden nach in kheinen weg
Den Er wißt wol seine anschleg
Den Er mit dem pawren het gemacht
Tewrdannck Im kaines argen dacht
Ging on all sorg den Gembsen nach
Der ein zu fellen was Im gach
Etlich diener Er bey Im het
Der pawr nach seinem beschaid thet
Ließ herab lauffen einen stein
Der lieff gleich gegen dem Held herein
Das nicht mer ward dem Helden werd
Dann das Er nider auf die erd
Fiel, der stain fur über sein ruckh
Es was Im not das Er sich duckh
Sonnst so het sein leben ein enndt
Gehabt, Tewrdannck der gieng behenndt
Aus derselben wand hin zu tal
Gedacht, Ich bin aber einmal
Erledigt aus des todts nötten
Vnfalo den wolte tötten
Das die geferlichait als offt was
So nahend dem Helden, vnnd das

Der kaine nye geratten wolt
Er west nicht was Er mer thun solt
Vor rechtem zoren den Er het
Doch Er nit dergleichen thet
Sonnder erzaigt sich mit geperd
Als ob Ime auf diser erd
Für den Held nieman lieber wer
Darneben tracht Er mit gefer
Den Held zu bringen in den todt
Wiewols der allmechtig got
Nye über In verhengen wolt
Dann Er Im was mit gnaden hold.

Wie den Tewrdannck auf dem Gembsen Jaid am ablassen der wynndt erhub vnd überauß wolt geworffen haben deß Er sich aber durch sein schicklichait enthielt



56

Nicht lanng darnach auf ainen tag
Vnfalo die morgenröt sah
Gedacht gewiß wirdt hewt enntstan
Ein windt, mocht Ich den Tewren man
Brinngen an das gembsen geiaid
So hoffet Ich Er kem in laid
Bald Er dar zu dem Tewrdannck gieng.
Mit Im Er zu reden anfieng
Ist es hewt so hayter vnnd schön

Es wer gut nach gembsen zu gan
Darumb habt Ir herr ein lust darinn
So mügt Ir wol pald geen dahin
Dann all sach ist bestellet wol
Tewrdannck sprach Ich Eüch volgen sol
Gieng also dahin an das Jaid
Vnfalo het aim knecht beym aid
Gebotten, wann In deücht das wolt
Khomen ein groß windt als das solt
Er In hayssen durchlassen sich
So wurd Er khumen zu aim stich
Vnnd einen Gembsen aufwerffen lan
Der Jeger sprach, last mich newr gan
Ich hoff nach Ewrm willen zu than
Vnfalo versprach Im ein lon
Der Jeger kam zu dem Tewrdannck
Fannd In, in einem scharpffen ganngk
Als den Jeger daucht sein zeit
Das der windt am feristen weit
Schry Er den Edlen Helden an
Herr mügt Ir Eüch am schafft durchlan
Hie vnnden bey mir in der wanndt
Hat ein stoltzer gembs seinen stanndt
Der Held sprach, Ich wil das wol thon
Vnnd wolt sich an seim schafft durchlon
Da weet dermassen ein windt
Das Er den Held erhub geschwindt
In alle höch an seinem schafft
Tewrdannck sich bald aus seiner krafft
Schwang mit den füessen in den tag
Durch dasselb Er gewan die wag
Vnnd begreyff den velsen wider
Mit den eysen, sonnst wer Er nider

Gefallen gewißlich zu todt
Sein schafft halff Im aus aller not
Dann der was starck, vnnd darzu gut
Da Er das merckt, gienng Er mit hut
Weyßlich wider auf die eben
Gedacht Im, mir ist mein leben
Gestannden nie in grosser fer
Als yetzundt, dann Ich leichtlich wer
Zu todt gefallen ganntz vnnd gar
Vnfalo sprach, herr ist es war
Wie mügt Ir doch haben getan
Tewrdannck zeigt Im all sachen an
Vnfalo sich gleich stellen thet
Als ob Er darumb groß leid het
Doch was Im grundt sein maynung nit
Sonnder täglich sein ger vnnd bit
Das der Held solte vmbkhomen
Damit nit wurde genomen
Von Im vnnd seinen gesellen
Das Regiment, darumb Sy wellen
Durch die vnnd ander listigkait
Bringen den Held In anngst vnnd laid.

Tewrdannck der begab sich in ein mercklich geferlichait mit einer hackhenpüchsen aus raytzung Vnfalo.



57

Vnfalo het Im gedacht noch
Füeret den Helden in ein schloß hoch
Darinn lag ein hackhenpüchs fürwar
Der Held kam mit Im geganngen dar
Nun het Vnfalo die voran
Mit pulfer überladen lan
Darumb Er gedacht In seinem mut
Wann der Held die abschiessen thut
So werden die stuckh schlahen seer
Vnfalo fürt den Held hin vnnd her

Vnnd zaiget Im dann ditz dann das
Zuletzt Sy kamen da die püchs was
Vnfalo zu dem Tewrdannck sprach
Als Er die püchsen vor Im sach
Herr Ir habt doch erfaren vil
Kündt Ir auch schiessen zu dem zil
Der Heldt sagt zu Vnfalo Ja
Vnnd wer gleich ein haubtstuck da
Ich vermaint zu schiessen damit
Forcht mich dauor vmb ain har nit
Vnfalo bald schickt nach aim fewr
Tewrdannck wist nit sein abenthewr
Sonnder raumbt mit dem pulfer ein
Maint Sy solt nit zuuil gladen sein
Als nun bracht der knecht das fewr
Tewrdannck der mandliche Heldt Tewr
Den zünd'strick selbs in sein handt nam
Bald seiner diener einer kam
Vnnd dem Helden keineswegs vergundt
Das Er die püchs het angezündt
Sonnder wolt die selbs abschiessen
Das thet Vnfalo verdriessen
Dann Er hofft es solt der Held sein
Khomen in schaden vnnd groß pein
Als Vnfalo sach zünden an
Floh Er die püchsen weit hindan
Dieselb so bald nicht anzündt was
Das Sy zerbrach gelaubt mir das
In gar vil vnnd maniche stuckh
Die drümer all schlugen zuruckh
Tieff neben dem Held in ein wandt
Dem anzünder verprants sein handt
Vnnd schlug Im durch ein ermel geschwind

Vnfalo sprach, ach herr empfindt
Ir Eüch von der sach on schaden
Ich glaub Sy sey zu hart gladen
Mit pulfer vnnd stain gewesen
Ich dannckh got das Ir seit genesen
Vnnd on schaden khomen daruon
Ich wil nicht mer so nahent stan
Bey ainer püchs die man abscheüst
Herr mich das auf mein knecht verdreüst
Vnnd west Ich wers het geladen
Von mir müst Er gewarten schaden
Er stelt sich gleich als ob Er wer
Zornig sprach zu den knechten welher
Hat die püchs geladen so hart
Den will Ich straffen auf der fart
Erzaigt sich als wer Im das laid
Die knecht westen Irs herren beschaid
Den Er In deßhalb het gethan
Der Held sprach es ligt nichts daran
Dann die sach wol geratten ist
Er west aber nit seinen list
Den Vnfalo yetz het gebraucht
Vnfalo gar seltzam gedaucht
Das Im kain sach wolt für sich gan
Gegen Tewrdannck dem Edlen man
Vnfalo sprach aus rechtem zorn
Wiewol mein arbait ist verlorn
Bißher gewesen an dem Held gehewr
Noch so wil Ich mein abenthewr
Versuchen gegen dem Held werdt
Ob Ich In einmal mit geferdt
Mocht haimlichen überlisten
Villeicht wird Er sich nit fristen

Mögen vor den anschlegen mein
Das Im nit werd die schön Künigein.

Tewrdannckh der solt in ainem kriegscheff durch die list Vnfalo von dem pulfer verdorben sein.



58

Vnfalo bey Im selbs ratschlagt
Ein sach dauon Er nyemandts sagt
Het darauf tag noch nacht kain ru
Bis Er ein kriegscheff richtet zu
Darein legt Er mit pulferfaß
Haimlichen, nyemandt west wie das

Durch In, ins scheff wer verborgen
Vnnd als der Tewr Held auf morgen
Solt faren wann es wurde tagk
Legt Er voll pulfer einen sackh
Hin auf die anderen feslein
In das zugericht kriegschiflein
Vnnd beualh aim gehaimen knecht
Hör eben auf vnnd merck mich recht
Wann das scheff ist nun weg vom lanndt
Gefaren, so nym in die hanndt
Dein gewondlich pirschpüchsen gut
Also wöllest du aus freyem mut
Schiessen zu einem wilden thier
Vnnd stee nahendt vmb die Refier
Da der sack mit dem pulfer ist
Wirff den zündtstrick aus deinem list
Gar haimlichen brinend darauf
So das beschicht darnach daruon lauf
Gar weit an ein annder ort dar
Doch solt du dabey nemen war
Wann nun das pulfer an wirt gan
Das Tewrdannck nit kome daruon
Der diener merckt den beuelh wol
Sprach herr Ich der sach recht thun sol
Als Vnfalo solhs het bestelt
Zu dem Tewrdannck Er sich geselt
Vnnd sprach herr wolt Ir für kurtzweil
Auf dem wasser faren ein weil
So werd Ir finden veldgefugel
Die mügt Ir mit einer kugel
Pirschen auspüchsen wie Ir welt
Den knecht hab Ich Eüch darumb bestelt
Dann es yetzo gut wetter ist

Tewrdannck besorgt kainen list
Vnnd sprach Ich far auf Ewrn beschaidt
Vnfalo gab dem Held das gelaidt
Zum schiff das Er het zugericht
Es was ein vntrewer böszwicht
Der Held nit weit kam gefaren
An ein enndt da vil vögl waren
Zu denen der Tewrdannck pirschet
Der knecht den zündtstrick dieweil het
Geworffen auf den sack hindan
Nit lanng gienng derselbig sack an
Vnnd brennt nit vndersich darein
Das mocht warlich wol ein glück sein
Dann der sack lag auf dem pulfer zwar
Darumb es felt nit vmb ein har
Wo das pulfer angangen wer
Das het Sy all bracht in todsgefer
Aber got behüet Sy allsandt
Damit Sy füern haim zu lanndt
Zu Vnfalo dem falschem wicht
Der die poszhait het zugericht
Vnfalo sach Sy nit geren
Darumb das wol gangen was dem herren
Vnnd Im sein anschleg nit gerieten
Er thet sich hoflich erbieten
Vnnd fraget bald den werden man
Aus valschem grundt mit worten schan
Wie Im sein list geratten wer
Er sprach fürwar glaubt mir der mer
Dein knecht der ist vnbedacht
Alsbald man den zündstrick herbracht
Warff Er den do das pulfer lag
Damit Er kainer vernufft pflag

Dann es solt vnns all han verbrandt
Vnnfalo sprach herr in meim lanndt
Lasse Ich den knecht vmb kein gut
Beleiben, dann mir das anndt thut
Aber einer anndern maynung was
Sein hertz, dann Er darinn trug groß haß
Das dem Held nichts was beschehen
Ir habt kein bösern man gesehen
Als Vnfalo was derselb wicht
Nun hört was Er fürter erdicht.

Wie der Edel Tewrdannck auf ainem Gembsen Jaid viel vnnd im vall durch sein besunnenhait sich an einem paum aufhielt.



Unfalo einsmals zum Held kam
Sprach herr gesteren Ich vernam
Von einem vast guten Jäger
Wie ein stainbock het sein leger
In disem gepyrg vor Eüch hoch
Derselbigen thier habt Ir noch
Bißher nye kaines gefanngen
Wo Ir het darnach verlanngen
Auf dises hoch gepyrg zu gan
So wil Ich Eüch hinfüeren lan
Tewrdannck sprach das gefelt mir wol
Unfalo der wisset das hol
Was derselbig perg überal
Darumb so müest der Held thun ain fal
Des mocht Er sich nit ennthalten
Tewrdannck lies die sach got walten
Ging auf den perg mit dem Jeger
Suchten den stainbock im leger
Als Sy in alle höch kamen
Sprachen Sy all bed zusamen
Wir sein nit an aim guten enndt
Der Jeger sprach mich dunckt die wendt
Sey an disem ort mürb vnnd faul
Er het kaum aufgethan das maul
Ein stain vnder dem Tewrdannck brach
Dardurch Er schier in vngemach
Wer khomen gelaubet mir das
Dann als Er in dem vallen was
Begriff der Held zu seinem gelück
Ein stauden dieselbig was dick
Daran Er sich des vals erhielt
Darnach vnnder dem Jeger spielt
Ein stain, das Er viel auch hernach

Dem zu gleicher weys kain laid geschach
Dann Er auch an ainer stauden behieng
Tewrdannck alspald aus der wandt gieng
Der Jeger volget Im auch nach
Hernyden zu dem Helden sprach
Ich glaub Vnfalo hab vnns herein
Darumb geweist, das wir solten sein
Vberab zu todt gefallen
Es ist vnns ye auf hewt allen
Beden warlich genaw gwesen
Tewrdannck sprach, west Ichs, gnesen
Solte Er nit vor meiner hanndt
Indem kamen Sy auf das lanndt
Gienngen mit einannder zu haus
Vnfalo lieff gen In heraus
Sprach zu dem Helden vnuerzagt
Herr habt Ir den stainpock geiagt
Oder denselben gar gefanngen
Sagt mir wie ists Eüch erganngen
Tewrdannck zu Im aus zoren sprach
Ich main Ir habt mir dieselb sach
Darumb zugericht, das Ich het sollen
An dem perg mich zu todt fallen
Vnfalo sprach, es ist Ewr schertz
Got erkhenn mein getrewes hertz
Ob Ich nit ee mein leib verlur
Dann das Eüch newr ein finger schwur
Geschweig das Ich wolt vrsach sein
Das Ir solt komen in todtspein
Also belib die sach gestilt
Vnnfalo was haimlichen wild
Die stauden Er genntzlich verflucht
Darneben annder vrsach sucht

Damit der Held nit kem daruon
Wie Ir hernach vindt geschriben stan.

Wie der Edel Tewrdanck durch ainen Narren auß anweysung Vnfalo in einer Camer verbrendt solt sein mit pulfer.



60

Vnfalo nach des tewfels art
Thet, wann Er selbs nit auf ein fart
Dorfft khomen schickt Er annder dar
Der den Held solt bringen in far
Wie Ir dann werd hören hernach
In einem schloß daselb geschach

Darinnen der Edel Held was
Vnnfalo der merckhet wol das
Der Held geren das geschoß sach
Vnfalo zu eim narren sprach
Der sich hielt in einem argkwan
Als solt mit dem geschütz vmbgan
Sonnst gar nyemandts dann allein Er
Dort oben ist einer khomen her
Der wille dir in dein ambt stan
Vnnd mit deinen püchsen vmbgan
Nun will Ich dir ein gute leer
Geben, das Er dasselb nit mer
Sich darff wider dich vnnderstan
Schaw wann Er mit dem gschoß wirt vmbgan
So schleich haimlich hynder Im dar
Vnnd nym der zweyer feslein war
So hart mit pulfer bey Im steen
Zundt die an wann Sy wern angeen
Wirdt der Held darab erschreckhen hart
Vnnd hinfüran zu kheiner fart
Mit deinem geschütz vmbgeen mer
Der Narr erzürnet sich gar seer
Begreiff etlich liecht in sein hanndt
Lieff hin do Er den Helden fanndt
Der stundt ein püchsen zu laden
Besorgt sich ganntz kheines schaden
Der Narr die zwey feslein ersach
Nam seine liecht kein wort nit sprach
Wolt die in das pulfer hinein
Gestossen han, da ward ein schein
Dem Helden von demselben liecht
Darumb Er eylunds sein gesicht
Vmbwarff vnnd ersach die groß not

Dardurch Er solt sein in den todt
Khomen, begreyff den gauch beym grindt
Ruckht In von den veslein geschwindt
Gab Im auch ein guten maulstraich
Der narr mit eim geschrey von Im waich
Lief hinab zu dem herren sein
Mit clag, Vnfalo het darab pein
Als Er höret die rechten meer
Wie sein anschlag nit geratten weer
Gedacht bey Im selber fürwar
Solt die sach werden offenbar
Das Ichs den narren gehaissen het
Tewrdannck mir darumb den todt antet
Schickt den narren weg auf ein Schloß
Den Held das auf den gauch verdroß
Vnnfalo über ein zeit klein
Zum Helden kam als wer Er rein
Vnnd ganntz vnschuldig an der sach
Der Edel Held zum pößwicht sprach
Ich kan warlich nicht richten wol
Wenn Ich für weyser schetzen sol
Dich oder aber dein toren
Das du das pulfer herforen
Lest vnnbewaret offen stan
Der Narr wolts angeczündet han
Es hat gefelet vmb ein klein
Wir vnnd das haus weren mit ein
Verdorben von des pulfers krafft
Vnnfalo sprach die maisterschafft
Meins püchsenmaisters Ich yetz bruff
Dann nicht lanng ist das Ich Im schuff
Das pulfer an ein ort zu thun
Daselbst hin nyemandt möchte han

Seinen zuganng bis zu der not
Er sol darumb das Er hat mein bot
Veracht, empfahen seinen lon
Kain mensch wil yetzo mer fleys han
Es geet als nach der larffen zu
Het Ichs gewist mit kainer ru
Mocht Ich mein schlaff haben volbracht
Darneben Er Im haimlich dacht
Wolte got das dich vnnd mein haus
Het gefüert das pulfer hinaus
Zu hundertmal tausent stückhen
Will mir kein anschlag mer glückhen
Das sey got meim herren geklagt
Ich main das Ich yetz sey geplagt
Mit disem Helden vnuerzagt
Nun muß ye noch mer sein gwagt
Dann Ich bin nun khomen ins spil
Mir geschech recht darumb wie got wil.

Der Tewrdannckh ward auff ainem schwein Jayd durch ein schwein verletzt, vnnd Im sein pferd vnder sein zu todt gestossen aus bewegung Vnfalo.



61

Vnfalo der het ganntz kain rast
Gedacht stetz hin vnnd wider vast
Wie Er den Helden bringen mocht
In laid, zuletzt Er sich bedacht
Wie das da wer in disem wald
Ein hawend schwein das lieff gar bald
Vnnd het ann Im dergleichen art
Wann dasselb recht erzürnet ward
So nam Sy Ires Jägers acht

Vnnd lief an In mit solher macht
Stieß roß vnnd man als darnider
Darnach so lief es bald wider
Weg, vnnd den nechsten daruon
Vnfalo sprach, möcht Ich den man
Bringen, an dasselb hawend schwein
Mit dem gieng Er zum Helden ein
Sprach herr mir ist kundtschafft khomen
Wie mein Jäger hab vernomen
Ein gar groß hawend schwein nit weit
Von hinnen, darumbe so reit
Auf disem prawnen türckhen mein
Darauf mügt Ir beritten sein
Stecht die Saw auf demselben pferdt
Dann Ir Im nyden an der erdt
Sonnst nichts müget angewynnen
Sy ist resch möcht Eüch enntrinnen
Dann Ich kenn gar lanng dasselb schwein
Tewrdannck sprach, so resch mags nit sein
Ist sach das Ich Sy newr ersich
Sy muß mir halten einen stich
Tewrdannck auf den praun türcken saß
Rait eylunds auf der rechten straß
Den nechsten hinein in den wald
Darinnen hört Er mit gewalt
Die hundt vor dem wildschwein kriegen
Er sprach die hundt werden nit liegen
Sy haben das schwein komen an
Damit ranndt eylunds der khün man
Den nechsten dem geschelle nach
Alsbald In das gemelt schwein ersach
Die hundt Sy alle gar verließ
Mit dem rüessel dem Held stieß

Sein roß gleich mitten in den pauch
Daruon es nam ein wilden strauch
Vnnd todt niderfiel zu der erdt
Das schwein berüert auch den Held werdt
In solhem stoß an ein fuß seer
Das Er bey acht tagen vnnd mer
Must hincken, doch stach Er das schwein
Das es must todt ligen vor sein
Dem Tewren Held man eylunds pracht
Ein annder roß, Vnfalo dacht
Ich hoff die sach sol yetz wol steen
Dieweil das roß nit mer mag geen
In dem sach Er den Held reiten
Vnfalo mocht, so lanng nit peitten
Bis der Held wer komen hinein
Sonnder lief heraus für das haus sein
Als Er aber den Held gesundt sach
Zu Im selber Er haimlich sprach
Ach got was soll Ich weiter thon
So nichts wil helffen an dem man
Wie soll Ich mit Im newr leben
Tewrdannck der sprach mir hat geben
Das groß hawend schwein meinen lon
Das Ich gar schier nit mer geen kan
Ewr roß das ist beliben todt
Vnnfalo sprach, es hat kein not
So Ir newr seit komen daruon
Das hinckhen wirt Eüch wol vergan
Aber Im hertzen Er gedacht
Wolt got es het dich gar vmbbracht
Das wer mir am liebsten gwesen
Ich hoff du solst nit genesen
Noch vor den bösen listen mein

Tewrdannck gieng in das haus hinein
Vnnd ließ Im thun ganntz guten rat
An dem fuß daran In dann hat
Gestossen dasselbig wildschwein
In kürtz ward besser die sach sein.

Dem Edlen Tewrdanck entweichen sein eysen auf ainer missigen platten vnnd allein ein zünckh der hafftet behielt In bey seinem leben wiewol sich der ser krümet.



62

Darnach über etliche tag
Vnfalo zu dem Helden sprach

Herr wolt Ir mer gembſen iagen
Laßt mir das bey zeit anſagen
So wil Ich all ſach wol beſtellen
Damit Ir der ain mügt fellen
Tewrdannck dem gefiel die ſach
Vnnd ſprach auf den künfftigen tag
Laſt all ſachen ordnen darzu
So will Ich an dem morgen fru
Hinauf an daſſelb gepyrg geen
Vnnd mich darinnen vnderſteen
Ob Ich ein gembſen fellen mocht
Vnnfalo ſich nit lang bedacht
Sonnder ſchickt nach aim Jägerknecht
Beualh den Held zu füeren recht
In ein gepyrg das Er Im nenndt
Daſſelb der iäger wol erkenndt
Mit mües überal verwachſen ſein
Vnnd darunder ein gelliger ſtein
Vnfalo hofft ſo Er darauf kem
Das ſein leben dann ein enndt nem
Als nun kam der morgenig tag
Vnnd das liecht durch die wolcken prach
Tewrdannck der Held an das gepyrg gieng
Darauf über die ſtein mües hieng
Zu dem Helden ſprach der Jäger
Herr ſecht dort da hat ein leger
Ain gar ſtoltzer gembs groß vnd ſchon
Es iſt gut hinein zu Im zu gan
Ir mügt den leicht außwerffen wol
Dieweil Ich hie Ewr warten ſol
Tewrdannck het gar kain ſorg darauf
Dann Er maint es wer waſig hinauf
Vnnd gieng bis auf ein ſcharpffe fart

Seinen schafft den setzet Er hart
Vnnd dasselb was allein sein genieß
Dann vnnder seim fuß waich der mieß
Vnnd hafftet auf dem harten stein
An dem eysen ein zünckh allein
Wo derselb auch zerbrochen wer
So het Er müessen fallen mer
Dann hundert klaffteren hinab
Zu todt, wie Ichs gesehen hab
Alsbald der Held solhes empfandt
Gienng Er gleich aus derselben wandt
Vnnd kam wider anhaim zu haus
Vnnfalo der het laid vnnd graus
Das dem Held nit widerfaren was
Das, so Er Im het zugericht aus has.

—

Der Edel Tewrdanck solt aus anweysung Unfalo in einen brunnen gefallen sein, das doch got verhüt:



63

Unfalo viel ain annders zu
Dann Er het weder rast noch ru
Wie Er mocht den Held betriegen
Er schambt sich ganntz keines liegen
Einsmals Er zu dem Helden sprach
Herr all mein tag Ich nye gesach
Ein vester oder stercker Schloß
An maurn dick vnnd darzu groß
Dann das so newlich gwunnen ist
Mit gwalt on verreters list

Darumb rat Ich Ir last mit nichten
Sonnder thüet dasselb besichten
Der Heldt sprach zu Vnfalo Ja
Ist das annderst in der nehent da
Nun het Vnfalo darumb das
Angfanngen, dann an dem weg was
Vor zeiten ein brunn gestanden
Dasselb loch stund noch verhanden
Was verwachsen mit langem graß
Wer fürrit möcht nit sehen das
Nun was Vnfalo anschlag
Ich wil vorreyten was Ich mag
So wirt der Held nacher rennen
In der eyl das loch nit khennen
Vnd villeicht treffen den brunnen
Als aufgangen was die Sunnen
Vnnfalo het zu reiten gir
Als Sy kamen zu dem brunn schir
Dann Er lage nahendt an der straß
Darumb vor zeit ein maur gwesen was
Die war aber zerrissen gar
Da Sy zu dem haws kamen dar
Vnnfalo dem Held sagt vom schloß
Wie es gwunnen wer mit dem geschoß
Zeigt Im die löcher hin vnnd her
Wie es mit morsern geworffen wer
In der red ritten Sy fürpas
Gar nahend da der brunnen was
Dieweyl der Held das schloß sah an
Ließ Er sein pferdt on acht fürgan
Dasselbig on alles gefer
Traff den brunnen, nach dem beger
Vnnfalo, vnnd trat gleich darein.

Mit dem gerechten füeßlein sein
Darab der Held erschrack gar ser
In solhem warde Im nit mer
Dann das Er den zaum an sich zuckt
Vnnd das pferdt mit gwalt herausruckt
Sach damit den tieffen brunnen
Sprach Ich reit vast vnbesunnen
Wie wann Ich darein gefallen wer
Vnfalo sprach, herr Ir seit zu fer
Geritten auf die recht seytten
Hinfür will Ich Eüch vorreytten
Tewrdannck der ließ die sach gut sein
Beschawet wie man het hinein
In das schloß geschossen so seer
Darnach wolt Er nit beleyben meer
Sonnder anhaim reyten zu haus
Vnfalo dem wolts werden aus
Dem schertz, das Im all sein anschleg
Wolten felen in allerweg
Noch lies Er mit nichte daruan
Sonnder fieng weyter ein annders an.

Tewrdannckh der laid ein mercklich not in einem tieffen tümpffel am zulennden bey einer grossen Stat.



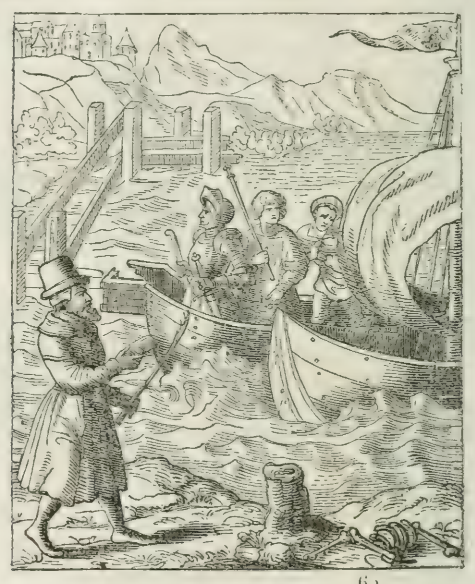
64

Vnfalo het nit ru noch rast
Sonnder gedacht wie Er in last
Mocht bringen den Edlen Tewrdannck
Er sach das Im was die weil lanngk
Darumb Er zu dem Helden redt
Wie das sein fraw die Künigin het
Nit weit von diser grossen stat
Ein starck schloß das sich sehen lat
Von wegen seiner bew vnnd wer
Die es hat von grossen stain schwer

Darumb herr wolt Ir faren hindan
So gebt mirs bey zeit zu uerstan
Darauf anntwort der Edl Tewrdannck
Ich farr mit, dann mir ist die weyl lanngk
Vnfalo was valsch vnnd geschwindt
Er wartet eines grossen windt
Als nun derselbig khomen wolt
Beualh Er seinem knecht Er solt
Zu Im fordren etlich schiffleut
Denen beualh Er das Sy heut
Solten füeren Tewrdannck den gast
Auf das nechst schloß on alle rast
In disem seinem schifflein klein
Die schifflewt wurden überein
Wolten sich der fart gwidert han
Da sagt Vnfalo der valsch man
Welher darff darwider dennckhen
Den will Ich gleich lassen henckhen
Damit gienng für Vnfalo Syn
Dann der Held fur mit In dahin
Da Sy nun kamen auf die see
Was sol Ich Eüch newr sagen mee
Ein wetter kam sag Ich on spot
Das vracht Sy all in grosse not
Der See schlug an das scheff hinan
Dermaß als wolts gleich vnndergan
Vnnd wer der verg im grennsl nit
Gewest so behertzt vnnd bericht mit
Dem ruder das schiff zu laytten
Es wer offt glegen an der seitten
Vnnd het das gnomen einen schwanck
So wer ertrunckhen der Tewrdannck
Dann das scheff halb vol wassers was

Doch halff der ewige got das
Sy funden zuletzt einen grundt
Darauf der Edel Held abstundt
Mit seinen gsellen an das lanndt
Tewrdannck gieng zu dem schloß zuhandt
Vnnd gedacht Ich hab groß vnglück
Dann Er wisset nit vmb die tück
Die Im wurden allzeit gerichtet zu
Von dem Vnfalo spat vnd fru
Der Held trat zu dem thor noch bas
In disem schloß ein haubtman saß
Der dem Tewrdannck entgegen gieng
In mit guten worten empfieng
Doch beschach das als aus valschem list
Dann Er Vnfalo maynung wist
Vnnd het mit Im seinen verstandt
Dann Sy regierten in dem lanndt
Ins Schloß füert Er In bey der hendt
Darnach Er einen boten sendt
Zu Vnfalo schrib Im die mer
Wie Tewrdannck nit ertrunckhen wer
Sonnder von Im geladen zu gast
Bey Im zu han etlich tag rast
Das wurd villeicht also beschehen
Doch kundt ers nit fürwar iehen
Darumb Er In solt wissen lan
Was Er mer solt thun mit dem man.

Wie dem Tewrdanck ein scheff darauf er fur, durch ein ander scheff mitten zerspallten ward, vnnd er groß geferlichait lid bis Er zu landt kam.



65

Als Vnfalo den brieff gelaß
Grymmig vnnd zornig Er darab was
Von seim hertzen Er hart erschrack
Geleich an demselbigen tagk
Viel Im ein, ain annder ort
Daran Er hofft zu stifften mort
Dem haubtman thet Er darauf schreiben
Das Er den Held hieß beleiben
Bey Im, vnnd darbey het kain ru

Sonnder richtet ein groß scheff zu
Vnnd wann dasselb wer zugericht
So solt Er alßdann lassen nicht
Sonnder etlich knecht bestellen
Mit sambt andern schiffgesellen
Vnnd die mit dem schiff faren lan
Wann Tewrdannck der Tewrliche man
Mit seinem scheff aufs wasser kem
Vnnd der schiffman sein darinn warnem
Daß Er ließ die ruder ruckhen
Vnnd des Helds schiff fur zu stuckhen
Do der haubtman gelas den brieff
Gar wenig necht Er überschlieff
Bis all sach wurden bestelt mit fleys
Er machet auch die scheflewt weys
Wie des Helds schifflein gestalt was
Damit Sy mochten khennen das
Der Held fur aufs wasser hindan
Das thet auch der bestelt scheffman
Vnnd als Er des Helds scheff ersach
Auf das zufarn was Im gach
Vnnd traff des Helden schiff so grob
Das es sich halb vonannder klob
Darein dann gar vil wasser gieng
Yederman darab schreckhen empfieng
Als nun solhe hanndlung geschach
Tewrdannck der Held ein strick ersach
Hanngen heraus dem grossen schiff
Denselben strick der Held begriff
Mit allen krefften in sein hanndt
Vil volcks das stund auch an dem landt
Die sahen das scheff in der not
Fielen auf Ir knie baten got

Das Er erzaigt die genad sein
Vnd hulff dem volck in dem schifflein
Des namen etlich scheffleut war
Furen mit Iren schifflein dar
Dem Tewrdannck zu helffen aus rein
Das beschach dann in dieselben schifflein
Er vnnd sein gesellen vorgenant
Sassen vnnd furen darinn zu landt
Vnfalo bald zu dem Held kam
Välschlich Er In auf ein ort nam
Fraget wie Im gefallen het
Das Schloß vnnd seiner Frawen stet
Er sagt mir gefelt des als wol
Doch weitter Ich dir sagen sol
Das Ich gar nah ertrunckhen wer
Vnfalo sprach nit gute mer
Das sein, vnnd gantz deßgleichen thet
Als ob Er groß laid darumb het
Vnnd sagt es ist mir trewlich laid
Das red Ich herr auf meinen aid
Ich will Euch mer nit faren lan
Ir habt dann ein berichten scheffman
Solhs sagt Er aus ainem betrug
Zu uerbergen sein valsche lug
Vnnd doch sich nichts destmynder besan
Wie Er sein sach wolt greiffen an.

Wie der Edel Tewrdannckh durch Vnfalo beuelch auf ein hoch gepyrg gefürt ward vnnd solt über ein schneeryſen geen darüber Er den Jeger schicket der herab fiel vnd Tewrdannck gieng ein andern weg.



66

Wiewol der böß Vnfalo sach
Das dem Helden mee nichts gschach
Noch so wolt Er nicht haben ru
Sonnder richt ein gembseniayd zu
An einem gar sorglichen enndt
Ein Jeger besanndt Er behenndt
Sprach zu Im hör merck meine wort
Du weyſt das auf disem perg dort

Vor den schnerysen ist zugan
Sorglich wer sich nit hüten kan
Nun hab Ich hie ein man bey mir
Den wolt Ich durch ein solch monir
Geren vom leben zu dem todt
Bringen, dann lebt Er lang, in not
Must Ich vnnd die gesellen mein
Khomen, darumb so für hinein
Mit dir hin denselbigen man
Doch so must dus verschwigen han
Gee Im über die rysen vor
So bleibt Er nit Er geet fürwar
Dir on allen scheuch hinden nach
Schaw das es sey am pyrg hoch
Dann Er noch souil kunst nit hat
Das Er on gefallen hinüber gat
Ob wir sein dardurch kemen ab
Der Jeger anntwort herr Ich hab
Alle sachen verstanden wol
Disen man Ich recht füeren sol
Das Er sol wider khomen nit
Vnfalo sprach das ist mein bit
Was du thust so hab fleys darinn
Es sol dir tragen guten gewynn
Mit den worten schid Vnfalo
Von dem Jeger vnnd kham hin do
Er Tewrdannck allein sitzen fandt
Sprach, herr mich bedunckt Eüch thüt ant
Hierinn also zu ligen still
Wann Ich west das es wer Ewr will
So wolt Ich bestellen ein ieyd
Dort auf disem gepyrg gemeyd
Der Held west von dem anschlag nicht

Darumb Er antwort gab dem wicht
Sprach wann du das iayd hast bestelt
Vnnd mir darzu das wetter gefelt
So laß michs wissen bey der zeit
So will Ich hin dieweyl nicht weyt
Ist, an das gepyrg von hinnen
Vnfalo der sprach, enntrinnen
Mag Eüch in keinen weg ein thier
Dann Ich so wol will all refier
Bsetzen, vnnd wann das ist gethan
So will Ich Eüch hinfüeren lan
Vnfalo wart mit grosser gir
Wann die sunn morgens gieng herfir
Als Er nun sach den liechten tag
Füegt Er sich zum Held der noch lag
In seinem pet, den Er ermandt
Sprach herr steet auf vnnd geet zu handt
Hinaus an das gembsengeiayd
Dann all sach sein schon zuberayt
Der Held pald aus seinem pet sprang
Nam sein eysen vnnd den schafft lanng
Ginng an den perg mit dem Jeger
Demselben knecht wer vil weger
Gwesen, das Er wer beliben
Dahaim, wie hernach stet gschriben
Dann vntrew traff den herren sein
Als Sy nun bed kamen mit ein
Hoch in das gepyrg in ein wandt
Der Jeger ein schneeferrner fandt
Die was in der nacht worden glat
Der Jeger vor Im darauf trat
Tröst sich seiner maysterschafft
Hielt sich mit seim eysen vnnd schafft

Vermaint wann Er da hinüber
On schaden mit seinem schafft wer
Gangen, vnnd das kem darauf der Held
So müst Er fallen vnd das all weldt
Lege an Im, aber es nam
Ein andern außgang dann als kam
Gleich auf die mitt der Jeger
Sein schafft vnd eysen weychen seer
Das Er daruon viel überaus
Tewrdannck der Held höret den saus
Ruckt aus seinen augen den hut
Schawt wo doch wer sein Jeger gut
In solhem sehen Er befandt
Das der Jeger über die wanndt
Was gefallen eins teyls hinab
Tewrdannck zu Im selbs sprach Ich hab
Hie an dem ort ein pösen stanndt
Ich wil mich machen aus der wanndt
Ee mir beschech wie dem Jeger
Dann mich gedunckt hie sey gefer
Der ieger sich hart gefallen het
Vast zorn Im das auf sich selbs thet
Ließ sich desselben merckhen nicht
Als Sy nun kamen zu dem wicht
Vnnd Er erfur die rechten mer
Wie es dem Held vnd seim Jeger
An dem gepyrg ergangen was
Vor grymmigem neyd vnnd has
Khan Er schier von den synnen sein
Wann Er auf erd kein grösser pein
Het dann so dem Edlen Tewrdannck
Sein gelück het einen fürganngk

Gedacht sich weyter hin vnnd her
Ob Er fundt ein annder gefer.

Wie Tewrdannckh sich ainer kranckhait fristet, über vnnd wider der artzt vnd Vnfalo rat.



67

Nicht gar eine lange zeit verging
Das der Held durch zufellig ding
Viel in vast schwere kranckhait
Solchs was dem Vnfalo nit laid
Gedacht, nun wirdt es werden recht·

Das Ich mein sach mit Im mach schlecht
Merck das die sucht teglich zunam
Darumb Er zu dem Helden kam
Sprach, herr Ich sich das Ir seit schwach
Vnnd merk sich die kranckheit all tag
Mein Fraw hie ein guten artzt hat
Den wolt Ich hören vnd seim rat
Volgen, ob Ewr sach pessert sich
Der Held sprach, Ich empfinde mich
Voller hitz vnnd schwach in dem leib
Darumb auf das erst beschreib
Denselben artzt, das Er zu mir
Khomen wöll her in dein haus schir
Vnfalo einen boten sandt
Hin, der denselben artzt wol kanndt
Das Er sich machet auf den weg
Zu Im dann ein herr vast kranck leg
Dem müst Er fristen sein leben
Der wurd Im vil gulden geben
Der artzt als Er die maynung het
Glesen, pald Er zurichten tet
Das so Im zu der sach not was
Kham zu Vnfalo als Er das
Ward gewar gieng Er zum Doctor
Vnnd ee Er zum Held kam zuuor
Redt Er mit Im dergleichen wort
Sprach, herr in diser stuben dort
Da leyt ein herr der ist kranck seer
Was mag vrsachen sein leger
Ihr habt seinen brunnen beschawet
Saget mir ob Ir Eüch getrawet
Im zu helffen von der kranckhait
Der artzt sprach nun seyt nit verzeit

Mit got vnnd meiner ertzney
Will Ich In der sucht machen frey
Dann nach anzaig des prunnen schein
Mag die kranckhait aus der hytz sein
Nach innhalt Auicena leer
So muß man Im schwach ertzney seer
Eingeben dann die starckh soll nit
Ein subtil Compler wont Im mit
Alsobald das erhört Vnfalo
Was Er der red von hertzen fro
Gedacht Im wol das ist der syn
Der den Helden muß richten hyn
Sprach mein lieber herr der Doctor
Mich bedunckt Ir habt gesagt war
Dann Er von natur ist subtil
Drumb zymbt Im starck ertzney nit vil
Damit Sy bed zu dem Held dar
Gingen Vnfalo sprach nembt war
Herr hie hab Ich bracht den Doctor
Der wil ee Er Eüch eingeyt vor
Mit Eüch reden vnnd dann darnach
Sich weyter schickhen zu der sach
Der doctor sein kranckhait besach
Begreyff Im seinen pulß vnd sprach
Herr Ir seyt von art gar subtil
Darumb Eüch nicht gezimen will
Starck ertzeney einzugeben
Wolt Ir annders Ewer leben
Fristen, darumb volget meim rat
So hoff Ich es werd han kein not
Der Held thet was Im der artzt hieß
Etlich tag, doch In nit verließ
Sein kranckhait, sonder noch mer schwach

Er ward, füran von tag zu tag
Der Held ainsmals Im sessel saß
Befand das all ertzeney was
Zu schwach die Im der artzt geben
Het, gedacht In Im, mein leben
Steet, on das in grosser gefer
Dieweil die ertzeney nit mer
Will würckhen, sonder macht mich schwach
So will Ich selbs so fer Ich mag
Sterckher ertzney empfahen
Vnnd darburch dem todt genahen
Oder wider zu meim gesundt
Khomen gleich in derselben stundt
Sandt Er ein ghaimen diener sein
Eylunds in die nechst stat hinein
Der bracht Im sterckher ertzeney
Die nam Er mit dem hertzen frey
Nun hört was Ich Eüch weyter sag
Es stundt nicht an drey gantzer tag
Der Held nam zu an seim gesundt
Als Er dasselb merckhen begundt
Wolt Er von dem artzt nit mer ein
Nemen, das pracht Vnfalo pein
Das sich pessert des Helden kranckhait
Vor leyd het Er nahend verzait
Er wißt nit die geschicklichait
Damit der Held Im het bereyt
Die ertzeney haimlich vnnd still
Darnach nicht über etlich tag vil
Was der Held gannz vnnd gar gesunndt
Vnnfalo sich haimlich begundt
Zu khümeren von hertzen seer
Dann Er west schier khein gefer meer

Darein Er mocht den Helden bringen
Wie Ich Eüch will weyter singen.

Ein mercklichen vall so der Edel Tewrdannck einem Schwein nach auf ainem Eyß thet, durch gehayß des Unfalo, das Im sein schwert in drey stuck prach.



68

Unfalo mit seiner listigkait
Gedacht wie Er den Held in layd
Mocht bringen vnnd darauf ein sach fannd
Darumb Er gienng zu dem Held zuhanndt
Sagt zu Im mit valschem gefer

Wie yetz ein vast gute zeit wer
Die sew in awen zu iagen
Darab der Held thet gfallen tragen
Vnnd sprach zu Vnfalo zu stundt
Het wir dann die Jeger vnnd hundt
So wolten wir nit lang peiten
Sonnder an das schweiniaid reiten
Vnnfalo frewt sich von hertzen
Den Held zu bringen in schmertzen
Er dacht es ist yetz ein kalt zeit
Darinn mag Er khomen in laid
Er schickt pald nach dem Jeger sein
Den vordert Er zu Im allein
Vnnd sprach, richt ein schweingeiaid zu
Bestell das auf den morgen fru
Vnnd hab mit der wart dermaß fleys
Das die schwein lauffen gegen dem eys
Das dann vor dem holtzawen ist
Das thet Er auf ein falschen list
In todt zu bringen den Tewrdannck
Die nacht het Er manchen dannck
Als der tag am himel anfieng
Vnnfalo zu dem Helden gienng
Vnnd sagt wir müessen bey zeiten
An das bestelt schweiniaid reiten
Der Edel Held ward schier berayt
Saß auf vnnd mit Vnfalo rayt
Khamen zu dem eys bey den awen
Vnfalo sprach Ir müßt schawen
Vnnd vor disem eys still halten
Die Jäger werns iaid verwalten
Indem ein wild schwein daher lieff
Das wasser vnnderm eys was tieff

Dasselb wisset Vnfalo wol
Aller vntrew der was Er vol
Vnnd sprach zu dem Edlen Tewrdannck
Ich wil Eüch lern ein sonndern ranncк
Wolt Jr dem wild schwein fürrennen
So müst Jr disen weg khennen
Der weist Eüch recht über das eyß
Den weg hab Ich gemerckt mit fleys
Von kelt ist das gefroren hert
Das Eüch darauf nichts widerfert
Wann Ich gestern auch drüber rayt
Vnnd widerfur mir auch kein laid
Der Held glaubet den worten sein
Vnnd rennet auf das eys hinein
Alspald Er kam auf dasselb eyß
Zerbrach das vnder Im in stucks weys
Das sein roß mit Im viel gar schnell
Hinein durch dasselbig eyß hell
Der vall also geschwindt geschach
Das Ime sein schwert zu stuckhen brach
Das thet Vnnfalo seer lachen
Gedacht, erst will es sich machen
Er mag nit komen mer daruon
Dann es ist beschehen vmb den man
Der Held was vnerschrockhen fürwar
Er hielt sein pferdt mit krafft empor
Dardurch es sich arbeit hinaus
Solher val der bracht Im kein graus
Dann Er rant dannocht dem schwein nach
Durch denselben vast tieffen pach
Aus grosser begir Er vergaß
Das sein schwert im vall brochen was
Vnnfalo erschrackh Im hertzen

Das der Held on allen schmertzen
Solt komen aus dem tieffen eys
Gedacht das ist ein seltzam weys
Dagegen Tewrdannck Im gedacht
Das hat warlichen Vnfalo gmacht
Ich kans nit vnderwegen lan
Sonnder muß Ims doch zaigen an
Als Er Vnnfalo wider sach
Füeget Er sich zu Im vnnd sprach
Was hast du bedürfft mir sagen
Das eyß sey starck vnnd müg tragen
Mich, dann sich das nit funden hat
Vnfalo verantwurt sich drat
Vnnd sprach, herr Ich bin gester leis
Geritten über dises eys
Das habt Ir aber nit gethan
Sonnder gefangen zu rennen an
Werd Ir darüber gemelig trapt
Vnnd Eüch in guter acht gehabt
So het Eüch das wol getragen
Tewrdannck dacht, was sol Ich klagen
Wie Er sagt also hab Ich than
Ich muß die sach auch faren lan
Mit dergleichen valschen listen
Kunndt sich der Vnfalo fristen.

Abermalen ward ein Jeger zunechst bey dem Tewrdanuck von einem stain auff dem Gembseniayd getroffen, den der Held behielt, sonst het Er sich zu todt gefallen.



69

Vnfalo in gedannckhen saß
Ob Er noch mochte finden was
Dardurch der Held kem in gefer
In solhen dennckhen ryt daher
Vbers feld ein guter Jeger
Den ersach Vnfalo gar bald
Vnnd rüefft Im lieber Jeger hald
Stee von deim pferd kum zu mir her
Merck das ist mein fleyssig beger

Darzu mein bit vnnd guter will
Den behalt in gehaim vnnd still
Du bist der bösen pyrg erfarn
Daran man sich vor väll nit mag bewarn
Daselbst wolt Ich ein Gembsenjaid
Haben der knecht sprach auf mein aid
Sag, Ich wayß ein gepyrg ist mar
Vnnd die stain brechen allweg gar
Vnnfalo sprach, das wirt sein recht
Lieber Jeger bestell zwen gut knecht
Das der ain gee an das pyrg mit dir
Vnnd der annder den Helden für
Doch hab fleys Sy bed wol abricht
Vnnd gib In dise vnnderricht
Das der ain hoch an dem pyrg stee
Der annder mit dem Helden gee
Vnnd das Sy ban Iren verstandt
Alsvald der Held khumbt in die wanndt
Das dann der ober pawr ablaß
Stain auf den Held zu rechter maß
Der Jeger bestelt also das iaid
Vnfalo gienng mit listigkait
Zu dem Edlen Held hochgeborn
Vnnd sprach Ich hab Eüch außerkorn
Ein annder ganntz lustig geiaid
Wanns Eüch gefelt so gebt mir beschaid
Tewrdannck der gabe Jme zu uersteen
Er wolt gern an das geiaid geen
Vnnfalo ordnet Im ein knecht zu
Der gienng mit dem Held am morgen fru
An dasselb gepyrg gar vast hoch
Glaub mir es was ein sorglich Joch
Dem pawren was der weg wol kundt:

An das ort da sein gesell stundt
Als Er den Held daselbst hinbracht
West Er von dem anschlag vnnd dacht
Ich will mich ain wenig daruon
Machen, dann Sy werden stein lon
Auf den Helden herab lauffen
Einer mocht mir sonst ein kapp kauffen
Der ober pawr nam eben war
Vnnd sachs zuuor mit fleys ab gar
Das Er die stain mit maß abließ
Damit ainer den Held niderstieß
Die stain huben an zu fallen
Mit großem geprecht vnnd schallen
Wiewol dem Held solhs gemessen was
So schickt sich doch vil annderst das
Dann die stain sich thetten wenden
Vnnd auf den ein pawren lenden
Stiessen In zu der erden hart
Der Edel Held In zu der fart
Begrayff als Er in dem vall was
Dardurch der pawr vor dem todt genaß
Also traff vntrew seinen herren
Tewrdannck dacht es wurd sich meren
Darumb es ist zeit das Ich mich mach
Daruon dann mich bedunckt die sach
Sey mir durch den schalckh zugericht
Dann Er stets auf mein schaden dicht
Der Edel Held saumbt sich nit lanng
Er gienng durch ain sonderen gang
Von dem hohen gepyrg herab
Das pyrg was faul vnnd het kain hab
Als der Held zu Vnfalo kam
Vnnfalo In bey der hanndt nam

Vnnd sprach, wie ists Eüch erganngen
Habt Ir vil gembsen gefanngen
Der Held gab Im anntwurt pald
Der pawren vntrew ist manigfalt
Es ist mir zugricht gwest ein spil
Das mir schier wer worden zu vil
Doch vntrew traff Iren herrn
Die red hort Vnfalo nit gern
Gedacht wie hat es doch ain gstalt
Das Er enndtgeet mein list manchfalt
Sprach zu Im edler Tewrer Held
Ich bit Eüch gar freüntlich Ir welt
Mir gelauben bey meinem ayd
Das mir solhs ist von hertzen laid
West Ich das wer ein zugricht spil
Ich hieß einen nit nemen vil
Der solhs Eüch wolt haben gethan
Sein leben müst Er darumb lan
Mit dem wort thet Er verklüegen
Sein vntrew vnnd valsche lüegen.

- -- - - - -

Der Edel Tewrdannckh über das all Ertzt in seiner kranckhait ab seinem leben verzagt hetten, aus vnerschrocklichem gemüt mit grosser gefar macht Er sich gesundt.



70

Vnfalo wolt nit nachlassen
Dann Er den Helden thet hassen
Es geschach on geferd auf ein tag
Das der Tewrlich Held niderlag
Von einer hitz in seim pet
Vnnfalo zu dem Helden redt
Herr Eüch zimbt allein hitzig ertzney
Bey derselben gar kain kelt sey
Vnfalo gedacht, in seim mut

Ich hofft es werden all sach gut
Er vordert etlich gelert her
Sprach mich bedunckt es wer
Nichts pessers dem Held sein leben
Zu fristen dann den rat zu geben
Sich zu fleissen schlechts dranck vnd speys
So wurd Er gesundt durch solche weys
Mit dem Er die Ertzt überredt
Das Innen die maynung gefallen thet
Die glerten thettens fürlegen
Vnnd den Held darein bewegen
Das Er sprach, Ir rat mir gantz wol
Darumb Ich Eüch billich volgen sol
Wil mich halten nach Ewrem bericht
Dieweil Ir sagt es sey besser nicht
Damit gienngen Sy vom Tewrdannck
Der Vnfalo saumbt sich nit lanng
Vnnd füegt sich zu dem Held allein
Griff Im, seinen leib vnd gebein
Sprach herr Ich zaig Eüch aus trew an
Wo Ir nit volgt es ist gethan
Vmb Eüch die gelerten habens bedacht
Wol, vnnd Eüch ein regiment gemacht
Nembt der heyssen speys eben war
Vnnd ennthalt Eüch von der kelt gar
Der Heldt volgt seim vnntrewen rat
Das ward Im an seinem leib schad
Der hitzigen ertzney Er pflag
Vnnd nam dieselben alle tag
Wie Im die gmacht vnnd geben wardt
Daruon wurd Er vil krenckher hart
Dann Er dardurch von aller kraft kam
Vnnd sein kranckheit von hytz zunam

Vnnfalo dacht Er wird sich tödten
Darzu In die heys speys sol nötten
Als der Held daruon gar schwach was
Gedacht Er in Im selber das
Ich mag nymer in der hytz sein
Rufft darauf zu Im seiner diener ein
Dem beualh Er mit allem fleys
Das Er gar heimlichen vnnd leys
Im brecht mit wasser einen krug
Der diener thet dem beuelh genug
Bracht dem Helden ein wasser kalt
Heimlichen in aim krug, sobald
Er dasselbig newer getrannckh
Gleich ward Er nit mer so gantz kranck
Als Er vorhin was gewesen
Fienng wider an zu genesen
Vnnfalo sich des nit genugk mocht
Verwundern vnd Im heimlich dacht
Ich sich, mich will helffen kein list
Seit der Held gesundt worden ist
Doch muß Er mir nit entrynnen
Sofer Ich noch ains khan besynnen

— —

Wie den Tewrdannckh ein geschoßner Gembß auß einer wandt solt geworffen haben.



71

Unfalo aus eim valschen dückh
Wolt versuchen weyter sein glückh
Mit Tewrdanck dem Tewren Held werd
Auf ein zeit Er an In begert
Ob Im liebt nach gembsen steygen
So wolt Er Im der vil zeigen
Vnd lernen eine newe monier
Wie man schuß dieselbigen tier
Zu todt aus den boden wenden

Tewrdannck der sprach so thüet senden
Nach dem das gehöret darzu
Vnnd secht mir auf wie Ich Im thu
Vnfalo das allein darumb thet
Dann Er wisset das ein gembs het
Gar hoch in derselbigen wanndt
Einen gar vast sorgklichen standt
Vnnd mit nicht wol müglichen was
Welher den gembsen traffe das
Er nit viel gleich auf In herab
Vnnd schlug In mit Im überab
Als nun all sach waren bereyt
Vnnfalo saß auf sein pferdt, reyt
Mit Tewrdannck dem Tewrlichen man
Bis an das pyrg, darauf musten Sy gan
Dann dahin nicht zu reyten was
Vnnfalo bald ersahe das
Der gembs noch het hoch seinen stanndt
Wie Er an Im dann was gewanndt
Sprach zum Helden, herr nemet war
Vnnd secht dort in die clammen dar
Da steet ein freyer gembs gar stoltz
Schlacht auf Ewr armbrost einen poltz
Vnnd schiest In herab mit zu todt
Tewrdanck sprach, spands armbrost vnd lot
Mich mit dem Gembsen newr machen
In dem redt zu solhen sachen
Des Tewren Helds getrewer knecht
Sprach, herr Ich bit vernembt mich recht
Vnnd schiest in kheinen weg das thier
Dann trefft Ir das so seyen wir
Alle des tods, des mügt Ir nit
Verkomen wir müessen auch mit

Im fallen den perg überab
Dann vnnser keiner hat kein hab
Vnfalo zu dem Helden sprach
Herr nicht last darumb dise sach
Vnnderwegen, dann welher wolt
Wissen, das der gembs gleich solt
Auf vnns herab fallen eben
Tewrdannck hies Im das armbrost geben
Alsbald Vnfalo ersach das
Stund Er an ein ort da Er was
Sicher vnnd gar wol behütet
Tewrdannck zum gembsen ein schuß thet
Vnnd schoß in gleich durch sein hertz aus
Daruon der gembs mit grossem saus
Viel herab gerad gegen dem Held
Als wolt Er Sy haben gefelt
Mit sambt Im auß derselben wandt
Aber got Im sein hilffe sanndt
Das der gembs rüert ein stein im vall
Daruon Er zunechst über Sy all
Aus fiel vnnd keinen menschen rürt
Darbey man das groß gelück spür
So Tewrdannck het zu aller zeit
Es veld nicht vmb ein klaffter weit
Der gembs auf Sy gefallen wer
Het Sy geworffen hinab mer
Dann hundert claffter in ein tall
Vnfalo als Er sach den vall
Sprach Er zum Helden unuerzagt
Herr wir han ein groß sach gewagt
Ich bin fro das wir sein genesen
All mein tag bin Ich nye gewesen
In solber anngst vnnd grossen not

Tewrdannck sprach, mein diener der hat
Vnns das weyßgesaget voran
Vnnfalo der sprach, wer wolt han
Gelaubet das der gembs daher
Zu vnns geleich gefallen wer
Aber es ist geraten wol
Darumb ein yeder aus vns sol
Gott dannckpar sein aus inigkeit
Das Er vnns von der anngst vnnd leydt
Hat erledigt zu diser stundt
Vnnfalo sich gleich stellen kundt
Als wer Er auch in diser gfar
Gestannden, das doch glogen war
Dann Er an ein sicher ort was
Ganngen, aber Tewrdannck het das
Von Ime nicht acht genomen
Vnfalo sprach, es ist khomen
Die zeit das wir geen heim zu haus
Dann nun zumal das ieyd ist aus
Stelt sich als ob Er frölich wer
Aber heimlichen Er nit mer
Begert, dann das Im vnnd seim knecht
Das Tier het getroffen recht
Dann das war Im sein höchste pein
Den Helden zu sehen vor sein
Frisch, wolmügendt vnnd auch gesundt
Darumb Er sich fort vnnderstundt
Dem Held ein annder gferlicheit
Zufüegen, als Euch das buch seit.

Abermalen leid der Edel Tewrdannckh ein grosse wassernot durch einen graussamen sturmwindt.



72

Vnfalo fieng annder list an
Damit der Held nit kem daruon
Vnnd gedacht Im in seinem mut
Der Held halt sich in guter hut
An dem sorglichen gembseniaid
Das Im beschehen mag kein laid
Darumb so muß Ich annders dennckhen
Ob Ich Ine möcht ertrenckhen
Vnd wiewol Ich hab der list genug

Noch so muß das beschehen mit fug
Vnfalo vordert die schiffleüt
Die dann von Im nit waren weyt
Zu Vnfalo khamen Sy zu stundt
Vnfalo redt vnnd macht In kundt
Wie ein Held yetzundt bey Im wer
Der besorgt auf dem wasser kein gefer
Der wolt gern faren spacieren
Sprach den Held müst Ir füeren
Aber in der weyß vnnd gestalt
Ihr wist die grossen wetter pald
So fart alsdann mit Im hindann
Darunder was ein Tewrer schiffman
Der sprach zu Vnfalo die wort
Solh fart wer ein heimlicher mordt
Dann Sy wurden sich ertrennckhen
Darumb so wolt nit gedennckhen
Das wir also faren wellen
Dergleich redten all sein gesellen
Vnnfalo zu dem schiffman kam
Heimlichen Er den auf ain ort nam
Vnnd sprach, Ich gib dir gelt vnd gut
Thu mit dem farn nach meinem mut
Der schiffman verstund die maynung wol
Vnnd sprach, Ich wil thun was ich sol
Ich muß mein knecht truncken machen
Mit solhen listigen sachen
Will Ich den allen Ir synnen
Vnnd vernufft, gantz abgewynnen
Vnfalo sprach, mir gefelt das wol
Erlich Ich dir darumb lonen sol
Thu ains schaw nur eben für dich
Damit Er nit mög fristen sich

See empfah das gelt in dein handt
Vnfalo vmb gelt ein schalck faundt
Als nun solh sachen was bestelt
Ging Vnnfalo hin zu dem Heldt
Sprach, Ich hab Eüch noch zu zaigen vil
Soferr es annderst ist Ewr will
Das aigenntlich zu besehen
Der Edel Held begund Jehen
Wann Ich auf der See bewart bin
So far Ich gantz geren dahin
Vnnfalo sprach Ich will bestellen
Eüch vil guter scheffgesellen
Das schiff was von stund zuberait
Mit der vorgemelten valschait
Vnfalo sprach zu dem Held Tewrdanck
Damit Eüch nit werd die zeit lanng
So hab Ich ein besunder scheflein
Darinn wil Ich vnd der schiffman sein
Damit Ir habt weyten genug
Als es nun was komen Ir fug
Stiessen Sy frölich von dem lanndt
Dem Held was der list nit bekanndt
Den Vnnfalo het fürgnomen
Die schifflewt sprachen zusamen
Die da waren truncken vnnd vol
Wir wöllen heut faren gar wol
Das thet Vnfalo seer lachen
Er hofft das spil wurd sich machen
Als Vnfalo auf das wasser kam
Ein listig vrsach Er Im nam
Vnd sprach zu dem Held hochgemessen
Herr Ich hab etwas vergessen
Ich muß wider faren zu haus

Dann auf hewt ist geschriben aus
Das ein Rat bey mir erschein
Vnnd darumb muß Ich daheim sein
Aber Ir Held faret spaciern
Die schifflewt werden Eüch schon füern
Also fur Er nit weyt daruan
Vnnfalo der vngetrew man
Er gedacht Im in seim hertzen
Der Held wirdt komen in schmertzen
Nicht über lang darnach es geschach
Das man von fer herkhomen sach
Ein wetter vnnd sturmwindt groß
Das gab dem scheff manichen stoß
Vnnd begriff den Held auf der fart
Dasselb wetter was gestrenng vnd hart
Es haglet vnnd schawrt so gar seer
Das die schifleut kein hoffnung mer
Sonnder sich hetten darein geben
Sy müesten komen vmb Ir leben
Der Held thet als ein Tewrer man
Er schry die schifleut tapffer an
Das wasser schlug überal hinein
Das am ruder kein hilff mocht sein
Begriff damit des schiffes sail
Solhes was Ir gelück vnnd hail
Dann Er thet Sy damit halten
Vnnd für vnnd für aufs best schalten
So lanng bis Sy kamen aus not
Sy rüfften an gar offt zu got
Die schifleut darab wunder namen
Vnnd redten vnnder In zusamen
Wissen wir doch der wetter art
Wie kum wir dann in dise fart

Sy hetten nit souil darauf fleys
Das Sy raiten Ir trunckne weys
In der not kamen Sy zu landt
Dem Held was der list nit bekandt
Vnnfalo dem kamen die mer
Wie der Held an lanndt gefaren wer
Das erschrack er gar seer vnnd vast
An seim hertzen trug er darumb last
Doch Er dem Held enntgegen gieng
Auf das freüntlichist In empfieng
Vnnd sprach herr wie ists ergannngen
Ich hab gehabt nach Eüch verlanngen
Der Held anntwort, Ich red on spot
Mich gwesen sein in grosser not
Mich beduncket die sach gee nit recht
Zu, als Ich hab gehört von eim knecht
Herr Tewrdannck sprach der Vnfalo
Ihr habt doch wol gesehen do
Das solhs ist on mein schuld beschehen
Dann es hat keim wetter gleich gesehen
Ich hab Eüch gut schifflewt geben
Werd Ir nun komen vmbs leben
Nymer wer Ich gewest on laid
Das sag ich Eüch auf meinen aid
Der Held glaubet Im diser redt
Dann Er vmb sein list kein wissen het.

Wie den Tewrdannckh der Vnfalo in einer hültzen stuben verbrenndt haben wolt.



73

Vnfalo het gar grossen zorn
Das all sein anschleg warn verlorn
Gedacht darauf lanng hin vnnd her
Wie Er Im möcht zufüegen schwer
Einsmals sprach Er, lieber herr mein
Khumbt mit mir in das kleine stetlein
Vnnd ziehet ein in mein gemach
Vnnd beleibt daselbst etlih tag
Tewrdannck Im daselb zusaget

Als die sunn aufgieng vnnd taget
Zugen Sy mit einannder darein
Vnfalo gab Im ein stub ein
Von holtz ein kamer was daran
Darein weyst Er den werden man
Darinn was ein guts pet berait
Als sich der Held het nidergeleit
Vnnfalo sein vntrew nit spart
Der zeit het Er erwartet hart
Heimlichen schlich Er vom Held hindann
Zündt die stuben durch ein kuchen an
Vermaint in sein bösen Synnen
Wann das gemach hub an zu brynnen
So möcht Er nit entrynnen daraus
Sonnder müst verbrynnen im haus
Vnnd von dem rauch erstickhen gar
Tewrdannck ward des fewers bald gewar
Er schmeckhet den rauch von stundan
Dann von natur schlieff leys der man
Er sprang bald von dem pet herfür
Gleich stieß Er auf die camerthür
Khein laid dem Helden nit beschach
Da das der Vnfalo ersach
Das der Edel Held herfür kam
Ein seltzam red Er für sich nam
Vnnd sprach Ich khum yetz gleich hergan
Vnnd wolt Eüch aufgewecket han
Tewrdannck fraget In zorn der mer
Wo khomet doch das fewr daher
Vnnfalo schwig, kein wort nit sprah
Es rewt In das dem Held nichts gschach.

Wie der Tewrdannck Unfalo vmb seiner mißhandlung willen von Im iagt.



74

Tewrdanck bey Im selber gedacht
In was not In Unfalo het pracht
Vnnd wo ers bey zeitt nit fürkem
Das Er darinn villeicht schaden nem
Darumb der Held zu Vnnfalo sprach
Es ist ye ein wunderlich sach
Die mir bißher ist worden kundt
Das Ich hye bin sicher kein stund
Weder auf wasser noch auf lanndt

Im vet wolst du mich han verbranndt
Darauf Vnnfalo mit dem Held redt
Wie Er das als nit gethan het
Sprach es ist beschehen on mein willen
Er maint den Held wie vor zu stillen
Dann die stub yetz brunnen ist
Das ist beschehen on meinen list
Tewrdannck wolt nit gelauben das
Vnnfalo vor Im nidersaß
Vnnd fieng wol halb zu zürnen an
Mit herr Tewrdannck dem werden man
Sprach last Ir Eüch in solher sach
Erschreckhen so seyt Ir zu schwach
Vnnd mit nicht ein tuglicher man
Für mein fraw Künigin lobesan
Die red thet dem Held hochgeborn
An seinem hertzen gar vast zorn
Nun höret was weyter beschach
Tewrdannck zu Im kein wort mer sprach
Sonnder begraif den Vnfalo
Bey seinem hals hielt Er In da
Fuert In daruon mit seinem har
Was Ich Eüch beschreib das ist war
Er het In nit gnug bewarn lan
Darumb Vnfalo heimlich entran
Das was dem Edlen Held vast laid
Doch machet sich der Held bereyt
Vnnd zoch hin an den dritten paß
Darauf Neydelhart haubtman was
Der Neydelhart den Held erkandt
Aus dem gegebnem verstanndt
Den Im Vnfalo het zugeschriben
Was valsch Er mit Im het triben

Gab Im auch darbey zu uerstan
Wie Tewrdannck der Tewrliche man
Wer glückhafft vnd darzu gescheid
Darumb wo Er mit seiner valscheit
Nit vnnderstund in leyd den ma
Zu bringen kem Er dann daruon
Vnnd wurd die Künigin erlanngen
So wurden Sy todt vnnd gefanngen
Darumb solt Er kein fleys sparen
In dem sach Neydelhart herfarn
Den Held dem Er entgegen gienng
Vnnd mit guten worten empfieng
Gedacht in seim vntrewem Syn
Du kumbst lebendig nicht von hin.

Wie der berümbt Held Tewrdannckh an dritten paß, den Neydelhart Inn het, kumbt, vnd was Im für geferlichaiten begegneten.



75

Hie kam Tewrdannck der loblich Held
Mit seinem Ernhold außerwelt
Dahin wol an den dritten paß
Darauf der böß Neydelhart saß
Der empfienge mit worten schan
Tewrdannck denselben werden man
Er pot Im alle zucht vnnd eer
Groß reuerentz vnnd annders mer
Im namen seiner Künigin zart

Den Helden fraget der Neydelhart
Durch was vrsach Er wer geranndt
Komen, in seiner Künigin landt
Tewrdannck sprach, Ich wils veriehen
Vrsach ist, das Ich will besehen
Dein Frawen die werde Künigin
Darzu mir stet mein gemüt vnnd syn
Zu werden Ir trewer dinstman
Ob Ich die gnad von got möcht han
Vnnd durch meine dienst dahin käm
Das Sy mich zu eim gmahel näm
Darauf anntwort der Neydelhart
Dem werden Helden auf der fart
Er sprach, mein herr seer wundert mich
Das Vnnfalo vnd Fürwittig
Die meiner Frawen der Künigin rein
Globt vnnd Ir bestellt haubtlewt sein
Eüch nit mit eren belayt han
Sy haben daran nit wol gethan
Darumb herr Tewrdannck edler Held zart
Saget mir bald zu diser fart
Wie bat sich doch geschickhet das
Ir kumbt allein an disen paß
Darauf antwort Tewrdanck mit fug
Sy haben mir bewysen genug
Mit vntrew meinten Sy mich zwar
Dardurch Ich schier mein leib verlor
Sagt Im auch darbey alle mer
Wie es Im bißher gangen wer
Darauf anntwort Im Neydelhart
Mit klugen worten an der fart
Herr Ir seyt noch ein Junger Man
Müst solhs nit also frübel han
Last Eüch die sach nit sein so schwer

Das Eüch zusteet etwas on gefer
Kein man Ir darinn verdencken solt
Wann Ir gern überkomen wolt
Mein Fraw die Künigin zu eim weib
Ir müst auch nicht sparn Ewren leib
Vnnd Eüch leicht sach bekhümern lan
Auch keinen bösen gedanck han
Darzu übersteen noch vil mer
Das gelaubet mir lieber herr
Dann mein Fraw die weys Künigin hat
Mit Ir landschafft in ganntzem rat
Beschlossen das Sy wöll khein Man
Nemen, Er sey dann wolgetan
Vnnd von Edler art geboren
Darzu mit mannheyt erkoren
Begabt mit vernunfft vnnd weyßhait
Erfaren in geschicklichait
Durstig in ritterlicher that
Onuerdries zu fechten fru vnnd spat
Wider der werden Künigin feindt
Der an der anzall gar vil seindt
Wo Er dann solchs alles vollendt
Vnnd mein Fraw seine dinst erkenndt
So wirdt Er erst wirdig geacht
Zu Irem man herr das betracht
Vnnd last die sach vnnderwegen
Dann Eüch noch vil wird begegnen
Das Ir nit als mügt überstan
Eüch wirdt noch seltzam ding zustan
Darumb das Eüch sol widerfarn sein
Als Ir sagt von den gesellen mein
Das thut fürpas gedennckhen nicht
Dann Ich Eüch warlichen bericht

Das Eüch mein zwen gesellen do
Fürwittig vnnd der Vnfalo
Nichts in keim argen haben than
Daran solt Ir Eüch on zweyfel lan
Mit solher red Er überredt
Den Held das Er Im glauben thet
All seiner sag vnnd red fürwar
Neydelhart was erzürnet gar
Das Tewrdannck nit langst het verlorn
Seinen leib der Held auserkorn
Wol von den zweyn haubtlewten do
Als Fürwittig vnnd Vnfalo
Darumb Er laid im hertzen het
Wiewol Er nit deßgleichen thet
In solhem furt der Neydelhart
Denselben Jungen Helden zart
Mit Im in ein namhaffte stat
Seinem gesynd Er beuolhen hat
Das man dem Tewrdanck guetlich thet
Mit guter herberg fru vnnd spet
Man legt In in ein schönes haus
Sy lebten all mit Im, im saus
All sachen waren bestellt woll
Was man darzu dann haben soll
An dem was khein mangel vnd klag
Als Er nun het geruwet etlich tag
Kam zu Im der falsch Neydelhart
Sprach, herr Ich muß besehen wie Ir fart
Ob Ir hierinn zufriden seyt
Was Eüch dann mangelt vnnd anleyt
Solt Ir mir geben zu uerstan
Der Held sprach, Neydelhart Ich han
Nach meinem willen rats genug

Neydelhart dacht nun ist mein fug
Komen, das Ich mich vnderstee
In zu bringen in leyd vnnd wee
Subtill muß Ich das fahen an
Damit Er mir nit müg entgan.

Der Sighafft Held Tewrdanck ward durch heimlich verreteren Neydelharts vnnder ein groß geschütz gefürt zu Scheff.



76

Neydelhart billich also hieß
Dann Er het des kheinen verdrieß

Dem Tewren Helden füegen zu
Schaden nachtayl darzu vnru
Auf ein zeit Er zu dem Heldt kam
Den Er heimlich auf ein ort nam
Vnnd sprach wie Im schrifft khomen wer
Das sich ein großmechtiger herr
Der nechst an der künigin lannd seß
Eines hefftigen kriegs vermeß
Wider die Künigen mit gewalt
Sy zu kriegen in vil gestalt
Het auch schon den krieg gefanngen an
Darumb herr wolt Ir Eüch vnnderstan
Zu han mein Fraw die Künigin
So ziehet von stundan dahin
Zu streytten wider Ire veindt
Dieweyl Ir doch so mandlich seindt
Dardurch Ir die kriegshendel lert
Villeicht Eüch got der herr beschert
Glück eer sig vnnd das grosse hail
Das Eüch die Künigin wurd zu tayl
Also sagt Er dem Jungen man
Er solt das nit vnnderwegen lan
Dardurch Er dest geschickter wurd
Weyter Er sprach eim herrn gepurt
Das Er kriegshenndel wissen sol
Damit Er künd beschützen wol
Sein trew diener vnnd vnderthan
Tewrdannck willigt des zu nemen an
Neydelhart sprach, vernembt mein sag
Es füegt sich offt auf einen tag
Vnd beschicht leicht in einer stund
Das landt vnd leüt verdirbt Im grundt
Wo das nit wirdt gewennd bey zeit

Der Künigin hoffnung an Eüch leyt
Dann Ir mit manhait seyt seer klug
Vnnd zu solcher sach geschickt genug
Also überredt Er den man
Das Er die sach wolt nemen an
Tewrdannck anntwort Im mit synnen
Gebt mir lewt zu die von hynnen
Mit mir faren an dasselb ort
Dem feindt vorzuhalten die port
Bald Neydelhart verordnen lies
Etlich schiff die Er bereyten hies
Dem Tewrdannck ains für sein person
Das darinn seß der werde man
Darbey Neydelhart schuff zuhanndt
Wohin man faren solt an das lanndt
Auf einen platz den Er wol wust
Darauf die feindt hielten gerust
Mit Irem geschütz des was on zal
Mochten zum Held schiessen nach wal
Die rechnung macht der Neydelhart
Wann der Tewrdannck kam auf die fart
Ee dann Er faren möcht zu lanndt
So wurd Er erschossen zuhanndt
Oder sonnst von feindten erschlagen
Solch verretterlich pösen plagen
Er für die ersten het erdacht
Zu dem Tewren Held Er sich macht
Vnnd gab Im vil der süessen wort
Bis Er In bracht auf das scheff fort
Hort was weyter geschach vnd nembt war
Er sagt dem Tewren Held fürwar
Das Er geleich von stunden an
Seiner Frawen der Künigin lobsan

All sein getat wolt schreiben zu
Vnnd sein mandlich lob spat vnnd fru
Ausbreyten weyt in alle lanndt
Darumb so solt Er sich vor schandt
Verhüten vnnd wol bewaren
So Er gen veinden wurd faren
Dann Sy möchten zu Im schiessen
Des solt Er sich nit lan verdriessen
Damit gedacht Im Neydelhart
Der Held mües bleiben auf der fart
Oder daruon schentlich fliehen
Alßdann wolt Er nit verziehen
Sonnder der Künigin bald sagen
Das Er den Held hielt für ein zagen
Dann wurd die Künigin hochgeborn
Gegen dem Held fallen in zorn
Vnnd keinswegs nemen zu aim man
Gewunn Er In dann die schlacht an
So wolt Er sein nit vergessen
Vnnd Im die eer selbs zumessen
Als wer solhs durch In beschehen
Wider das wurd der Held nichts Jehen
Aus dem eren gemüet so Er het
Er wust das Er sich nit lobet
Der Tewr Held eylt daruon mit Jach
Nit vil gelücks wunscht Er Im nach
Neydelhart het geordnet schon
Das des Helden scheff solt vorgan
Die anndern scheff kamen hernach
Darumb das der Held kem in vngemach
Als Tewrdannck wolt faren an lanndt
Wurden sein gewar die veindt zuhanndt
Schussen auf In on vnnderlaß

Gegen dem Tewrdannck dann Sy das
Zuuor hetten auf In gericht
Got wolts, dann in der kains traff nicht
Des Tewrdanck scheffman grausen ward
Gern het Er das scheff vmbkart
Zuruckh wolt Er gefaren han
Do das ersach der werde man
Da nött Er seine schefflewt pald
Vnnd zwang Sy darzu mit gewalt
Das Sy bald furten an das lanndt
In vnd all seine mit verwanndt
Tewrdannck der Held aus seim scheff sprang
Sein diener saumbten sich nit lang
Zu einem hauffen Er Sy bracht
Damit der Heldt sein ordnung macht
Nach seinem syn vnnd gutem fug
Trat Er gen den veindten vnnd schlug
Sich mit In girlich was der man
Das Er stund zum fordristen daran
Vnnd mit seiner streitbaren hanndt
Er seine veindt all überwanndt
So mandlich Er sich darinn hielt
Das Er auf den tag den platz behielt
Als die anndern scheff sahen das
Wie es Im so glücklich ganngen was
Vnnd die feindt het überwunden
Allererst Sy auch abstunden
An das landt volgten dem Tewrdannck nach
Durch das Er noch mer veindt erstach
Mit seiner ritterlichen hanndt
Darnach zoh Er wider zu lanndt
Mit grossem rom behabtem preys
Neydelhart der böß alte greys

Im hoflichen entgegen gieng
Mit süessen worten In empfieng
Als ob Er het ab Im ein freyd
Es was aber Im von hertzen leyd.

Wie der Tewrlich Held Tewrdanck durch anschickhung des Neydelharts eins sorglichen Kampff thet vnnd den gewan.



77

Darnach über ein kleine zeit
Kam her aus ferren lannden weit
Ein Kürriser gar hochberümbt

Desselben lob was weyt geplümbt
Wie Er het manchen kampff gethan
Darinn Im nyemandt het gesyget an
Desselben kempfers Erenhold
Rüefft aus wer mit Im kempffen wolt
Vmb leib vmb leben, wie das wer
Oder vmb ein gefenncknuß schwer
Mit dem wolt Er ein kampff bestan
Alspald dasselbig langet an
Den vngetrewen Neydelhart
Sein hertz dardurch hoch erfreüd ward
Vnnd gedacht Im in seinem syn
Möcht Ich den Held bringen dahin
Das Er mit dem berümbten man
Den kampff zu thun wolt nemen an
Vnnd vollbringen nach meinem rat
Als Sy nun kamen in die stat
Da diser kempffer Inen was
Neydelhart seins fürschlags nit vergas
Er sagt dem Held aus bösem list
Herr hieher ein man komen ist
Der hat kurtzlich ausrüeffen lan
Er wöll einen Im kampff bestan
Sol nun der finden kainen man
Der solhs gen Im wöll nemen an
Vnd sich an In bedürff laynen
Das wirt warlich gar zu klainen
Eren reichen meiner Frawen
Darumb herr dörfft Ir Eüch trawen
Disem Ritter anzusigen
Gelaubt das wirt nit verschwigen
Der Künigin sonnder werden kund:
Groß freud zu derselbigen stund

Daruon Sy wirt In gelauben han
Euch auch das nit vnbelondt lan
Also redt Er zum Jungen Held
Darumb dann Er hofft Er wurd gefelt
Von dem Ritter mit aller macht
Tewrdannck sich darauf nit lang bedacht
Sonnder sprach ratzt du mir dann das
Aus rechter trew on allen haß
Darauf Im Neydelhart antwort gab
Ja herr darneben Ich gehört hab
Wie der Ritter seinen schild aus
Hab gehennckt für seiner herberg haus
Darumb Ich Euch auch ratten will
Das Ir nembt Ewren schild in still
Vnnd sitzt damit auf Ewr gut pferd
Damit Ewr lob dest grösser werd
Der Ernhold mit Euch reyten sol
Das ist der brauch vnnd zimbt sich wol
Vnnd reyt bayt mit einannder dar
Nembt eben des Ritters schilds war
Hengt den Ewren auch darneben
Groß lob wirt man Euch darumb geben
Damit überredt Er den Man
Das Er hinfür reyt auf den plan
Vnnd thet wie Er Im het gesagt
Durch solhes ward der kampf vertagt
Vnnd auf den newndten tag angesetzt
Neydelhart het den Held gehetzt
Mitlerzeit solt ein yetlicher
Zurichten was Im darinn not wer
Auf den neundten tag was bereyt
Die schranckhen, vnnd als kam die zeit
Ritten die bede kempffer dar

Ein yeder auf seim pferd fürwar
In die schrannckhen an das bestimbt ort
Keiner redet darinn ein wort
Still hielten die zwen khünen man
Bis der Trumetter einer fienng an
Zu plasen das dritmal mit schall
Wie dann gwonhait ist in dem vall
Das hörten die zwen außerkorn
Namen Ire pferd mit den sporn
Vnnd legten dapffer Ir spieß ein
Traffen doch glitschten die spieß allein
Tewrdannck gewan von stund sein schwert
Mit grymmen Er des Ritters gert
Erst da hub sich der kampff recht an
Zusamen stachen die zwen man
Mit manchem starckhen stich vnnd straich
Einer dem anndern gannz nichts waich
Zuletzt dem Ritter geriet ein stich
Tewrdannck durchs panzer über sich
Der gar schier dem Held het bracht
Ein leme doch Er des nicht acht
Dann Er daruon empfieng kein beschwer
Sy schlugen auf einannder mer
Darnach nit lanng begab es sich
Das Tewrdannck dem Ritter gab ein stich
Vnnder den vchsen zum hertzen ein
Der Ritter erschrack vnnd het pein
Dann Tewrdanck Im durchs pantzer drang
Mit seinem schwert damit Er zwanng
In das Er sein gefanngner müst sein
Vnnd sich der Edlen Künigin fein
Gefanngen an Iren hoff stellen
Wurd Sy In dann ledig zellen

Das gundt Er Im von hertzen wol
Neydelhart der was trawrens vol.

Wie der Edel Held Tewrdannck ward von dem tunst einer eysenkugel hart geschlagen, dann Neydelhart hets zugericht, das Er solt erschossen werden



78

Neydelhart sich tag vnnd nacht besan
Wie Er sein sach wolt greyffen an
Nun begab es sich auf ein zeit
Das gar ein veste stat nit weyt

Von Irem heer auf ein meyl lag
Die wolt Neydelhart auf nechstn tag
Angreyffen mit gewalt des sturm
Darinnen braucht Er disen furm
In der stat was Im wol bekandt
Ein püchsenmaister den besandt
Er vnnd lies Im in gehaim sagen
Alsbald es morgen wurd tagen
So wolt Er die Stat stürmen lan
Vnnd darfür bringen ein Tewrn man
Auf den Er gut acht haben solt
So Er In erschuß was Er wolt
Das wurd Er von Im haben zu lon
Allein das Er nit kem daruon
Das Er vnnd annder acht hetten
Auf den so zu verdristen wurd treten
Der püchsenmaister gab anntwort
Auf der obern starcken statport
Hab Ich ein püchsen die ist gut
Ist sach das der Held stürmen thut
So will Ich In haben gewiß
Dem Neydelhart Er sagen ließ
Er solt den sturm bald richten zu
Das der beschech gewiß morgen fru
Neydelhart die potschafft gern hört
Dann sich dardurch sein vntrew mert
Vnnd darauf zu dem Helden sprach
Verhannden ist ein erlich sach
On Euch wirdt es gelegen sein
Glaubt warlich disen worten mein
Ein püchsenmaister mir necht spat
Schrib das wir möchten gewonnen die stat
Darumb hab Ich den sturm bestellt

Darauf sprach zu Im der Edel Held
Der sturm sol also für sich gan
Ich will selber mit Eüch daran
Neydelhart thet zum Held die red
Den sturm Er an zwayn orten het
Bestelt, Ir ruckt auf das ober thor
So habt Ir vil vortayl beuor
Dann der püchsenmaister darauf ist
Der wirdt Eüch hineinlan mit list
Der Held gelaubt dem Neydelhart das
Dann Er darinn vnuerzagt was
Vnnd zoch frölich an den sturm dar
Der püchsenmaister nam sein war
Alßbald Er den Helden erkenndt
Richt Er all sein püchsen behenndt
Gerad zu auf den Edlen Tewrdannck
Dem püchsenmaister was die weyl lanngk
Bis In der Heldt zum schuß recht kam
Als In daucht zeit das fewr Er nam
Ließ dieselbig püchsen abgan
Auf den Tewrdannck den Edlen man
Der Held hort den knall sich tuckhet
Vnnd seinen kopff an sich zuckhet
Das was Im für ein wahrhait not
Er wer sonnst erschossen zu todt
Dann der stain gienng so nahendt zwar
Vber sein haubt es felt nit gar
Vmb ein span, der tunst dannocht schlug
In sein haubt mit solhem vnnfug
Das Er kaum mit not kam daruon
Vierunndzwaintzig stund must Er han
Schmertz, dann wann Er nyesen anfieng
Gleich Im das blut aus der nasen gieng

Wer was auch in derselben stat
Ein grosses panckarmbrost das hat
Der püchsenmaister auf Jn gericht
Aber zu seim glück traff es nicht
Sonnder seiner gesellen ein, der
Bey Jm stundt dermassen das Er
Viel vor Jm nider zu der erd
Dem halff wider auf der Held werd
Als nu der Held wider genaß
Bey Jm selbs gedacht Er Jm das
Es wer zugericht die verretrey
Oder des Neydelharts püberey
Als Er in solchen dennckhen saß
Neydelhart het vernomen das
Der Edl Held wer etwas schwach
Darumb Er sich zu Jm fügt vnnd sprach
Herr wie hat es vmb Eüch ein gestalt
Das Jr vom sturm kombt her so pald
Der Heldt Jm darauf die antwort gab
Ab deiner weys Jch missallen hab
Dann du mir necht sagst du wol wist
Das der püchsenmaister mit list
Mir helffen wurd in dise stat
Das ist nichts dann Er auf mich hat
Geschossen, het mir nit gehollffen got
So het Jch müssen beleiben todt
Mein pucken mir dazumal gut was
Jch wil füran nit glauben das
Du mir wirst sagen vnnd deim rat
Dann mich der offt betrogen hat
Neydelhart neher zum Held gieng
Sprach daß der püchsenmaister hieng
Er hat nit gehalten sein zusagen

Er soll mirs nicht gen hell tragen
Es sein eytel schelck vnd böszwicht
Lieber herr ist Eüch geschehen nicht
So steen noch alle sachen wol
Den schuß Er mir noch gelten sol
Damit thet Er den Held stillen
Abermals nach seinem willen.

Wie der Adenlich Held Tewrdannck durch verretteren Neydelharts solt an eim scharmützel erschossen worden sein.



Der Neydelhardt erfandt all tag
Einen newen pösen anschlag
Dann Er mort zu thun geschickt was
Gieng zu dem Held zu Im nidersaß
Sprach herr hört vnd vernembt mein wort
Die veindt sein heraus für die statport
Gezogen, zu dem scharmützel
Mich bedunckt es sein Ir lützel
Darumb wölt Ir Eer eriagen
So ziecht hin Ir mügt Sy schlagen
Nembt zu Eüch geschickt gesellen
Die gern scharmützeln wöllen
Geet zu fuß es ist nit weyt
Tewrdannck der Held was bereyt
Alles das zu thun das bracht Eer·
Neydelhart der valsch verretter
Het mit dem feindt ein pundt gemacht
Wann Er In Tewrdanck den Held pracht
Durch sein list in Ir eygen henndt
Das Sy Im wolten sein verpfenndt
Zu geben, die burger Im gelt
Vnnd gut verhiessen wo Er nit felt
Neydelhart gab Im den bescheid
Nun schwur In des ein rechten eyd
Morgen wolt Er den Tewren Held
Zu fuß bringen in das veld·
Mit einer kleinen geselschafft
Das Sy zugen heraus mit krafft
Doch das der gröst teyl versteckt sey
Vnnd man sehe ein klein hauffen frey
Den wurdt dann der Held greiffen an
Alsdann mag Er Inen nicht endtgan

Das Sy auch ein geschütz richten
Ob der Held fluch das Er mit nichten
Mocht lebendig komen daruon
Die burger namen die sach an
Rusten die dinng mit ordnung zu
Es was an einem morgen fru
Das der Held noch Neydelharts rat
Ruckt mit eim klein volck für die Stat
Zu fuß scharmützel zu pflegen
Doch sach Er steen vnnderwegen
Etlich aus der Stat mit Ir wer
Die schrien alle vast her her
Der Held nam den scharmützel an
Gar bald erschoß Er manchen man
Also thetten die gesellen sein
Brachten manchen der veindt in pein
Da solhs sahen der annder hauff
Da ward vast ein grosser zulauff
Zu dem geschütz vnnd schossen seer
Dann kainer dorfft angreiffen mer
Den Held mit seiner geselschafft
Sonnder schossen auf Sy mit krafft
Mancher schuß nahendt an dem Held
Hingieng, doch was es alles gefelt
Als der Held merckhen kundt vnd sach
Das Im draung vom klein geschütz geschach
Kert Er widerumb inns leger
Neydelhart der erschrack gar ser
Da Er den Held noch sach gesundt
Vnnd doch hort das zu diser stundt
Mancher schuß Im so nahendt was
Gangen vnnd das Er vor In genaß
Er het schier verzweifelt gar

Also veind Er dem Helden war
Doch kundt Er wol sein schmertzen
Verpergen heimlich im hertzen
Mit dem Heldt redt Er nichts daruon
Sonnder gedacht was Er weyter an
Wolt fahen mit dem Tewren Held
Damit Er In tilgt von der welt.

Wie dem Tewrlichen Held Tewrdanck sein pferd durch den hals geschossen ward auch aus anrichtung des Neydelharts.



Neydelhart dacht sol Er von hyn
Also komen zu der Künigin
Mit dem leben frisch vnnd gesund
So wirt zu derselbigen stund
Vnnser gewalt von vnns genomen
Wir möchten auch in leyd komen
Dann Er ist ein ernstlicher Man
Darumb wil Ich weyter fahen an
Zu uersuchen noch andre stuck
Villeicht hilfft mir einmal das gluck
Das Ich In bring zuletzt in not
Es geschach an eim abent spat
Da fügt Er sich zum Helden dar
Sprach, herr Ich sage Euch fürwar
Mir ist komen kundtschafft gerecht
Wie in disem schloß die kriegsknecht
Wöllen das hauß übergeben
Wens beschech das wer nit eben
Meiner Frawen vnnd Irem lanndt
Darumb lieber herr seyt ermandt
Vnnd reyt bald nembt dasselbig ein
Ee vnnd die veindt komen hinein
Tewrdannck gelaubet seinem wort
Machet sich zu stund auf die fart
Nun het Neydelhart vorhin bestelt
Wann Sy wurden sehen den Held
Zu dem Schloß den perg hinaufreyten
Das Sy sein nit wolten peyten
Sonnder den Held schiessen zu todt
Dann Er sie in anngst vnnd in not
Wurd bringen wo Er zu In kem
Wer annders sach das Ers nit nem
Ließ Sy henncken über die maur

Die Im schloß sahen darab saur
Sprachen Er sol nit khomen herein
Sonnder zuuor erschossen sein
Als nun der Held kam nah hinzu
Zu dem Schloß an einem morgen fru
Lieffen Sy zu den püchsen dar
Schossen die miteinannder gar
Ab, auf den Edlen Held Tewrdannck
Darunnder was ein schlanngen langk
Daraus traff einer dem Heldt sein pferd
Durch den hals daruons auf die erd
Vnnder Im niderfiel vnnd starb
Ein knecht an den Neydelhart warb
Er solt Im geben das botenprot
Tewrdannck der Held der were todt
Vor frewden Neydelhart auffsprang
Tewrdannck belib nit ligen lang
Sonnder auf ein annder pferd saß
Reyt widerumb anhaim sein straß
Alspald In sach der Neydelhart
Von hertzen erschrackh Er gar hart
Schalt sein knecht aus dermaß übel
Der knecht sprach herr habt nit frübel
Dann alsbald Ich horte knallen
Die püchsen, do sach Ich fallen
Den Helden nider zu der erd
Gedacht Er wer troffen so ist sein pferd
Geschossen worden vnnder Im zu todt
Neydelhart dem Held die hennd pot
Fragt Im wie sich hielt das geschloß
Den Tewrdannck das schiessen verdroß
Wolt Im nit vil sagen daruon
Neydelhart sprach es leyd Eüch an

Etwas darumb Ich nit fragen will
Gieng also von Im vnnd schweig still.

Wie Neydelhart den Manndlichen Held Tewrdannck an die veindt schickt, vnd Er solt Im mit dem hauffen nachgedruckt sein, das Er nit thet, darab der Held schier notgelitten het.



81

Neydelhart was vol böser list
Dann Er aus vil vrsachen wist
Wurd Er wider dem Tewren man
Geleich ein anndre schalckhait tan

So mocht Ers newr böser machen
Darumb Er still stund in sachen
Ein klein zeit bis Er kunndt ermessen
Das Tewrdannck des het vergessen
Als Neydelhart sein zeit ersach
Füegt Er sich zu dem Held vnnd sprach
Herr Ir secht die veindt ziehen her
Wo es Ewr gut bedunckhen wer
So wolten wir Sy greyffen an
Ja sprach Tewrdannck der khüene man
Als vill Ich mich darauf verstee
So soll wir darinn nit feyren mee
Sonnder greiffen an in der halt
Darauf Im Neydelhart anntwurd valt
Dieweil es Euch dann wol gefelt
So ziecht dahin wann vnnd Ir welt
Gegen In mit Ewr geselschafft
So will Ich Euch mit ganntzer krafft
Vnnd dem anndern volck drucken nach
Tewrdannck gen den veinden zoch
Vnnd greiff dieselben tapffer an
Mit sambt seiner geselschafft lobesan
Er hielt zu ersten in der spitz
Darinn braucht Er sein manhait vnd witz
Das treffen zumal hart angieng
Das mancher veindt den todt empfieng
Der Held vnnder den veindten ranndt
Mit seinem schwert Er Sy zutranndt
Vnnd maint Neydelhart volgt Im noch
Der valsche wicht das lang verzoch
Vnnd darumb allein langsam was
Wann Er nichts annderst hofft dann das
Wurde Tewrdannck erschlagen schon

So wolt Er wol komen darnon
Vnngeschlagen von veindten pald
Er vnnd als sein volck mit gewalt
Er maint Er wolts wol geschafft han
Wann Tewrdannck der Tewrliche man
Von den veindten wer erschlagen
Gar pald wolt Er In verklagen
Neydelhart het etlich knecht bestellt
Die solten erschlagen den Held
Daruor In aber got behut
Als Er dann offt gar manchem thut
Er thet den veindten widerstannd
Mit seiner ritterlichen hand
Machet Er vmb sich ein groß weyt
Damit Er durch die veind hinreyt
Vnnd kam zu dem schalck Neydelhart
An In Er gannz vast zornig ward
Vnnd fraget den der rechten meer
Warumb Er nicht nachzogen wer
Wie Er Im het dann versprochen
Ich solt sein worden erstochen
Neydelhart anntwortet vnnd sprach
Herr Ich bit Eüch wolt thun gemach
Vnnd vernemet doch die wort mein
Ich mocht nit vester zogen sein
Ich wolt dann ordnung zubrochen han
Das wer nit wol gewest getan
Solt Ich zerstrewt sein zogen herr
Mügt gedennckhen ob Ich nit gefer
Von den veindten gewart müst han
Wo Sy vnns weren komen an
Wo Ich die warhait sagen soll
So hab Ich hewt gemercket woll

Das Ir in den sachen zu gech
Seyt, acht nit was Eüch darinn beschech
Das saget man herr überal
Darumb solt Ir ein anndermal
Dest gemecher thun merckt den beschait
Es leyt nit als an der fraidigkait
Das solt Ir mir nit frübel han
Ir seit noch gar ein Junger man
Hitzig vnnd thut all sach in eyl
Kriegshenndel wöllen han Ir weyl
Vnnd sagt In dergleichen sach vill
Tewrdannck der schweig für vnnd für still
Vnnd hört Im seiner reden zu
Dacht Im Ich ways was Ich thu
Doch das Ich noch hab angefanngen
Das ist mir als glücklich außgangen
Kert sich zum Neydelhart dem wicht
Sprach du gonnst mir der ern nicht
Neydelhart sprach aus valschem grundt
Herr an dem Ir mir vnrecht thundt
Ewr red die thut mich vast krenncken
Ir solt solhs von mir nit dennckhen
Dann das Ich gen Eüch reden thu
Beschicht das Ich sorg spat vnnd fru
Ir mecht verlieren Ewren leib
Das Eüch nit wurd zu einem weyb
Mein Fraw die Edel Künigin
Damit redt Er Im das aus dem syn
Neydelhart het nicht Eer noch scham
Allspald es Im zu reden kam
So must Er allweg sein gerecht
Krum sachen kundt Er machen schlecht
Mit dem kamen Sy in Ir leger

Neydelhart wer gewest weger
Das der Held weer zu todt erschlagen
Ich wil Eüch hernach mer sagen
Was Neydelhart sich weyter hat
Vnnderstanden den Held in not
Zu bringen wie Ir heren werd
Böfers menschen lebt nit auf erdt
Dann Neydelhart der pößwicht was
Als Ich Eüch will anzaigen pas.

Wie der Vnerschrockhenlich Held Tewrdannckh ein Kürriser aus den zwayen fienng die von dem Neydelhart bestelt worden den Held zu erwirgen vnnd In doch allein nicht dorfften angreiffen.



Neydelhart het nicht rast noch ru
Bis Er dem Held richt ein vnglück zu
Auf einmal Er In fragen thet
Ob Er nit mer einen lust het
Zu sehen die feindt, der Held sprach
Gern, bey mir findt Ir kein abschlag
Wann Ir wolt so zeüch Ich mit dar
Dann Ich bin deßhalb komen har
Das gefiel dem Neydelhart wol
Vnnd sprach, lieber herr Ich sol
Mit sambt Eüch auch ziehen daruon
Wiewol Ich bin ein alter man
So will Ich doch in keiner not
Von Eüch fliehen, solt Ich halt todt
Beleiben, darumb auf der fart
Tewrdannck reyt mit dem Neydelhart
Von allem volck ein weg hindan
Dann Neydelhart hies das still stan
Neydelhart der was gerüst wol
Von harnasch vnnd was man han sol
Dacht wann mich die veindt rennen an
So mag Ich enntrynnen daruon
In solchen reytten Sy fürpas
Vnnd kamen da der veindt haldt was
Nahennd bey einem dicken wald
Zwen liessen sich daraus sehen pald
Neydelhart sprach, lieber herr lannd
Vnns fliehen behenndt bedesambt
Er wisset aber wol vorhin
Das solbs wer wider des Helds Syn
Darauf Er Im anntwurtet schier
Lieber Neydelhart gelaub mir
Ich volg auf dasmal nit deiner leer

Ich sech dann zuuor der veindt mer
Dieweyl Sy redten da geschach
Das in dem wald der recht hald prach
Das merckhet Neydelhart floch daruon
Aber Tewrdannck greiff Sy kecklichen an
Der veind einen Er randt vom pferd
Das ersach sein geselschafft werd
Truckten Im nach mit aller macht
Der veind ein yeder Im gedacht
Hie ist nit gut zu beleyben meer
Die flucht kam vnder Ir gantz heer
Wiewol Ir zwen an einen man
Waren Tewrdannck der schry Sy an
Vnnd an der flucht noch vil herabrandt
Zuletzt Er sich widerumb wandt
Vnnd mit seinem volck gesundt haimkam
Alßbald das Neydelhart vernam
Badt Er den Tewrdanck mit fleys seer
Das Er Im sagt, wo Er doch weer
Von Im als eylunds hinkomen
Sein reyten het Er nit vernomen
West nit wo Er In het verlorn
Tewrdannck anntwort Ich gab die sporn
Meinem pferd alßpald Ich ersach
Die veindt zu Inen was mir gach
Ich rannd gegen Inen hinein
Vnnd maint Ir solt nechst bey mir sein
So verlor Ich Eüch auf der fart
Darauf anntwort Im Neydelhart
Ich sach von weytem in dem hald
Ein groß volck halten vor dem wald
Da macht Ich mich eylunds daruon
Dann In was nichts zu gewynnen an

Mein roß ist schwach vnnd darzu treg
Was hulffs Eüch das Ich niderleg
Gedacht, Ir wurdt mir volgen nach
Tewrdannck der antwurt Im vnd sprach
Das dunckt mich nit gar weißlich tan
Das Ir Eüch wöllet vnnderstan
Zu sehen die veindt auf eim pferd
Das doch nit ist zwölff gulden werd
Der Held verschwig Neydelhart das
Von Im sein veind gschlagen was
Indem ein yeder widerkam
In sein leger, menigklich nam
Groß frewd ab der erlichen tat
So Tewrdannck yetzo volbracht hat
Durch sein mandliche Tewrlichait
Allein dem Neydelhart was layd
Alspald Er die sach recht erfur
Zu den hayligen Er ein eyd schwur
Er wolt ye nit lassen daruon
Sonnder sich mit fleys vnnderstan
Den Held zu iagen aus dem lanndt
Oder doch zu bringen in schandt.

Wie etlich Kürriser auf den besonnen Held Tewrdanck geschickt wurden Jn zu uerwürgen der Er sich durch sein manhait aber erwert, vnnd wundtet Jr etlich.



83

Neydelhart dacht mein vorig list
Mir gegen Jm nit geratten ist
Darumb muß Jch mich bas besynnen
Damit Er mir nit mög entrynnen
Jndem etlich rewter zu lanndt
Kamen als Neydelhart das erkanndt
Bestellt Er ein kürriser mit fleys
Mit dem Er redt in solcher weys
Wie ein Tewrer Held bey Jm wer

Der het überstanden vil gefer
Kunndt Er bey Im souil fynden
Das Er sich wolt vnnderwinden
Denselben Held zu bringen in̄ not
Oder gar vom leben zum todt
So wolt Er Im vil gutes geben
Das Er fort mocht frölich leben
Der Reüter was genaygt zu gut
Empfieng darab ein bösen mut
Vnnd sprach Ich wil thun Ewrn willen
Wer ways ob Ich In moch stillen
Neydelhart het darab ein freyd
Sprach, hör zuuor diß vnnderscheid
Wie du die sach solt greyffen an
Dann der Held ist ein freidig man
Du must dich vor Im wol bewarn
Sonnst möchtest du an Im missarn
Ich wil sehen wie Ich Im thu
Mit worten souil richten zu
Das Er werde gelauben mir
Vnnd offen behalten sein visir
Darbey solstu In erkhennen
Den nechsten zu seim gesicht rennen
Also ward Ir Rat beschlossen
Neydelhart was vnuerdrossen
Ging den nechsten zu dem Tewrdannck
Sprach, herr es ist nun nit vast langk
Ein Kürriser khomen in das lanndt
Der gert fechtens, es wer ein schanndt
Wo Er also solt komen daruon
Das In nyemandt durffte beston
Yetzundt mügt Ir erlanngen eer
So Ir In besteet das glaubt mir herr

Der Tewrlich man wolt lauters nit
Solch sach abschlagen sonnder rit
Mit dem Neydelhart hin behennd
Für die stat an das verborgen ennd
Da der Kürriser hielt im hald
Den der Neydelhart ersach bald
Vnnd sprach, herr yetzo ist es zeit
Das Ir den Kürriser anreyt
Vnnd behalt offen Ewr visir
Von wegen des gesichts glaubt mir
Der Held volgt Im aus guter art
Vnnd randt auf den Kürriser hart
Der Kürriser nam sein auch war
Das Im sein gesicht wer ploß gar
Darumb tracht Er Im zum gesicht allein
Aber Tewrdannck der tegen rein
Beschützte sich mit rechter maß
Zuletzt geriet Im ein straich das
Der Kürriser todt viel vom pferd
In das graß nider auf die erd
Darab Neydelhart erzürnet gar
Solt Ir glauben wann es ist war
Vnnd do Er sach das wolt übel zu
Geen, da het Er am morgen fru
Bestellt etlich ander Kürriser
Die renndten auf den Helden her
Vnnd wolten In haben geschlagen
Wider Ir aller zusagen
Tewrdannck ersach dasselbig pald
Schlug sich von Inen mit gewald
Das erschrack übel Neydelhart
Das die sach so erganngen ward
Von stund Er sich zum Helden fügt

Damit Er Im die sach verklügt
Sprach zu Im Edler fürst vnnd herr
Ewr lob vnnd eer wirt weyt vnd ferr
In frembder nation erkandt
Durch dise tat so Ir thun handt
Ich wolt Eüch geleich zu hilff sein
Komen, mit den hofflewten mein
Da ward Ir selbs khomen von In
Sy han daruon kleinen gewyn
Darneben gedacht Er Im mer
Wie den Heldt in anndre schwer
Mocht bringen, es vergieng kein stund
Er het schon ein anndern fund.

Wie abermalen vnnder dem freydigen Held Tewrdannckh sein pferdt erschossen ward, durch verreterey des Neydelharts.



84

Neydelhart dacht ein anndern list
Vnnd schickhet hin in diser frist
Wol zu den veindten in ein stat
Ainen vertrawten boten trat
In derselben Ir leger was
Neydelhart der wist vor wol das
Gar vil geschütz darinnen war
Darumb Er In schrib eylunds dar
Ein brief mit seim valschen dichten.

Das Sy sich darnach richten
Mit Irem geschütz groß vnnd klein
Er het bey Im der khünisten ein
Der wird für ein Tewrn man gezelt
Das Er sich des vnndersteen welt
Zu rennen bis an Ir statthor
Er wolt Sys lassen wissen vor
Damit Sy Ir geschütz richten dar
Die veindt namen der botschafft war
Wie In het khundt than Neydelhart
Vill püchsen auf derselben fart
Richten Sy oben auf das thor
Sy beschossen sich gar wol vor
Mit solchem fleys vnnd rechter maß
Wenn einer kem auf dieselb straß
Das man sein nit wol felen kundt
Ein groß püchsen an der maur stundt
Was gerichtet vnnder die port
Nun höret was sich begab fort
In mitler zeit Neydelhart kam
Den Tewrdannck Er auf ein ort nam
Fieng an zu reden von manicherlay
Abentbewr vnnd was wer das geschray
Zuletzt sprach Er mit valscher zung
Herr, vor zeiten da Ich was iung
So Ich die wahrhait sagen sol
Dazumal hab Ich gesehen wol
Offt vnnd dick manichen Jungen man
Tewrliche sachen fahen an
Vbten sich in mandlicher that
Einer rennet ye für ein stat
Erstach Sy die Er fanndt daruor
Ranndt hinein bis vnnder das thor

On alle warnung das beschach
Vill lobs sagt man dann einem nach
Glaubt wann Ich etwas iünger weer
Ir solt von mir noch sehen eer
Dann Ich dorfft hinein an die port
Rennen, fundt Ich kein, alsdann fort
Wider on schaden khomen weg
Wo dann von mir nyemandt niderleg
So wolt Ich dannocht zeichen lan
Das man sprech, Ich het wol gethan
Im antwort darauf Tewrdannck der Helet
Wann die that wol der Künigin gefelt
So bin Ich darzu wol berayt
Neydelhart sprach herr auf mein aid
Wellet genntzlichen glauben mir
Vnnd were Ich als iung als Ir
Vnnd vermüglich aus rechter krafft
Ich wolt dasselb thun mit dem schafft
Vnnd Euch nit gonnen zu reyten
Auf das wolt der Held nit peyten
Sonnder saß auf ein resches pferd
Gewappend mit eim guten schwert
Als Er nach notturfft was gerüst zu
Raid der Held an eim morgen fru
Gar nahend hin an der veind stat
Sein geselschafft Er verstossen hat
Haimlich in ein verporgnen haldt
Nam etlich mit Im für den wald
Zu besehen ob Im mocht glingen
Etlich veindt aus der stat bringen
Bald kam Er auf das recht gespor
Rayt darauf bis an das statthor
Das Er kein menschen hort noch sach

Aber es stund nit laang an darnach
Gienng ab als geschütz groß vnnd klein
Auf den Held vnnd sein gesellen allein
Deßgleichen kein man nye erhort
Von allem geschoß aus der port
Ein schuß Im strayff das roß an die styrn sein
Nahend wer es dardurch in pein
Komen, vast schossens zum Helden gut
Doch In der ewig got behut
Got wolt das Im nich geschach
Aus der stat man etlich fallen sach
Mit vil vnnd manicherlay weer
Tewrdannck der ließ Sy komen heer
Zuckt seiner gesellen ein behend
Ein gespannd armbrost aus der hend
Vnnd schoß der veind ein durch ein fuß
Zum anndermal Er wider schuß
Vnnd traff noch ein in pauch geleich
Darauf Ir ganntzer hauffen weich
Vnnd fluhen zu der porten hört
Tewrdannck darnach von dannen fört
Reyt zu seinen gesellen in wald
Die sein noch warten in dem hald
Von den Er wol empfangen ward
Dann Sy sein hetten besorget hart
Im mocht etwas begegent sein
Dann Er geritten was mit volck klein
Von In vnnd gewesen vor der port
Dann Sy hetten gantz wol gehort
Das geschütz mit gar grossem saws
Das auf In gangen was heraus
Nyemandts woltens auß der stat mer lan
Weder zu Roß fuß weib noch Man.

Dann Sy besorgten sich der mer
Wie noch ein huet verporgen wer
Tewrdannck zoch hinweg von der stat
Mit seiner geselschafft so Er hat
Bey Im in sein leger wol berait
Do das ersach der Neydelhart
Dem Helden Er entgegen rait
Wiewols Im was von hertzen laid
Das Tewrdannck noch sein leben het
Aber Er nit deßgleichen thet
Er fragt den Helden do der mer
Wie es in dem veld ergangen wer
Tewrdannck sagt Ims von wort zu wort
Den annfang, das mittel, das ort
Der Neydelhart gedacht also
Ewiger got was würckst du do
An disem menschen wunders vil
Das gar khein kunst nit helffen wil
Aber Er nit deßgleichen thet
Sonder freüntlich mit Tewrdanck redt
Vnnd sprach mein herr Ir müst verstan
Das Ich Eüch recht geratten han
Dann es wird Eüch groß lob gesait
Von wegen der that weyt vnnd prait
Darneben Er Im gedacht mer
Wie doch ein sach zu finden wer
Dardurch der Held mocht werden brach
Vmb sein leib, nit lang Er sich bedacht
Sonnder fandt ein anndere poßheit
Wie vnns hernach die geschrifft seyt.

Der Küen Held Tewrdanck errendt einen Kürrißer der in todt zu rennen bestelt was.



85

Wie kam der vntrew Neydelhart
Mit listen in seim grawen part
Abermals mit einer newen mer
Sprach wann Ich Ewrsgeleichen wer
Vnnd in solchem grossen gelück
So wolt Ich bestann ein trutzlich stück
Vnnd einen Ernhold reyten lan
Gen veindten in die stat hindan
Denselben Er verkünden solt
Das Ir in dreyen tagen wolt

Allein zu Inen khomen dar
Zwischen die zway leger fürwar
Vnd daselbs auf dem grünnen plan
Euch im harnasch finden lan
Ob dann bey Jenen wer ein Man
Der Eüch wolt mit kampff greyffen an
Vnnd het ritterliche begir
Ein spieß mit Eüch zerbrechen schir
Von seines pulen wegen zwar
Der Neydelhart wist wol fürwar
Das bey den veindten wer mancher man
Der solchen kampff wurd nemen an
Dann alßpald Sy des wurden gewar
So schickten Sy ein auf In dar
Also gedacht der vntrew Man
Er mag nit stets komen daruon
Sonnder mües ein mall mißratten
Vnnd Im khomen zu vnstatten
Dem Held was sein hertz gantz gering
Er wug nit vil auf geuerlich ding
Darumb was Er des rats gar fro
Zu dem Neydelhart sprach Er do
Es sol an mir kein mangel han
Den Erenhold hieß man hergan
Er schickt den hinein in die Stat
Nach des bösen Neydelharts rat
Das Er die botschafft darin verkundt
Ein anntwort ward Im auf der stundt
Geben, Sy wolten schickhen ein Man
Der In wurd suchen auf dem plan
Doch solt Er khomen newr allein
Vnnd sonnst gar khein mensch bey Im sein
Auch von yemands einich hilff han

Deßgleich solt Ir Ritter auch than
Als nun der Erenhold vernam
Die anntwort, pald Er wider kam
Zu seim herren, sagt Im die meer
Was Im in der stat begegent weer
Darnach als kam der dritte tag
Den Tewrdannckh man hinziehen sach
Gerüst im kürriß, spies vnnd schwert
Er saß auf seim verdeckten pferdt
Auf die walstat Er allein rait
Nach inhalt Ir beder beschait
Tewrdannck eylt hin auf den platz seer
Ein brümbter Ritter zog daher
Mit seim verdeckten pferd gar schon
Als Tewrdannck sach denselben Man
In zorn wurd Er gen Im bewegt
Yetweder seinen spieß einlegt
Vnnd vaßten die wol zu der hanndt
Mit krafft einer auf den anndern ranndt
Dem Tewrdannck dem beschach das hayl
Das Er ranndt seinen widertail
Zu der linken seit ins geseß hinein
Vnnder den Kürrißtartschen sein
Ditsmal Er seiner manhait pflag
Durch das der Ritter vor Im todt lag
Wiewol der Ritter dem Held het
Getroffen sein Roß, noch so thet
Er Im damit ganntz kein schaden
Sy waren all mit freyd beladen
Des Tewrdannckс glücklich widerfart
On allein der valsch Neydelhart
Dem was es getrewlichen laid
Das In nit halffe sein valschait

Doch Er sich des nit merckhen lies
Den Tewrdannck Er willigkumen hieß
Vnnd sprach aus seinem valschen syn
Sehet ob Ich Euch nit trew bin
Dann bey der that mügt Ir verstan
Das Ich Euch guts geratten han
Dann Ir damit habt rum vnnd eer
Erlanngt, vnnd werts noch haben meer
Darumb seyt guter zuuersicht
Das gelück wird Euch warlich nicht
Zu kheiner zeit nymmer verlan
Sonnder Ir müst die Künigin han
Gewisslichen on allen spot
Darzu wüsch Ich Euch glück von got
Mit den worten vnnd dergleichen
Kunnd Er wol den valben streichen
Gedacht aber Im hertzen sein
Kan Ichs verhüten die Künigein
Sol dir in keinem weg werden
Mich helffe dann nichts auf erden.

------ ------

Wie der Edel milb Held Tewrdannckh in seiner Camer ermordt sein solt.



86

Neydelhart zu dem Helden trat
In sein gemach an eim abennt spat
Sprach Im mit worten also zu
Herr schlafft heinacht mit guter ru
Dann Ich hab die vorigen nacht
Mein schlaff mit guter ru volbracht
Darumb so will Ich heint fürwar
Auch wachen wie Ir habt hieuor
All sach bestellet vnnd gethan
Der Held dasselb zu dannck nam an

Vnnd legt sich schlaffen in sein pet
Der Neydelhart vor bestellt het
Etlich morder mit parem gelt
Dieselben in der nacht den Held
Solten ermorden ee es tagt
Das hetten Sy Im zugesagt
Dann Neydelhart west vorhin das
Der Held ganntz müd vnd hellig was
Darumb wurd Er schlaffen on sorgen
Als es nun gieng gen dem morgen
Wolten die morder vnnderstan
Den mord zu thun begunden gan
Für die Camer, namen herfür
Iren zeüg prachen an der thür
Nun het der Held die gewonnhayt
Das Er sich nymmer schlaffen layd
Er het znuor die thür verspert
Verschlossen vnnd verrigelt hert
Sein aygen hertz Im solches seyt
Die morder hetten Iren bescheid
Vnnd waren an die thür gericht
Sy mochten die aufgewynnen nicht
Die thür was also wol verwart
Alspald der Held das am pet hort
Bedacht Er sich darauf nit lanng
Sonnder behendt aus dem pet sprang
Vnnd zuckt sein gutes schwert herfür
Die morder hortens vor der thür
Vnnd erschrackhen darab gar seer
Als Sy merckten das Er sein weer
Het, huben sich gar pald daruon
Besorgten seer den Tewren Man
Dann Sy wusten alle wol das

Der Held ganntz vnerschrocken was
Solten dann die knecht sein erwacht
Sie hettens vmb Ir leben bracht
Als Sy nun waren wegkhomen
Vnnd der Held das het vernomen
Verspert Er sein thür noch vil paß
Darnach Er noch ein weyl auf was
Zuletzt legt Er sich an sein ru
Er schlieff nit vil des morgens fru
Als es schir wolte werden tag
Do gienng Er aus seinem gemach
Vnnd saget dem Neydelhart das
Wie es Im heint ergannugen was
Der Neydelhart deßgleichen thet
Als ob Er des khein wissen het
Sprach, herr vast groß wunder Ich han
Wer doch solbs nur müg han gethan
Ich glaub bey meiner selen
Es seint lewt die wolten stelen
Dann hie gar vil seltzams volcks ist
Treiben manichen bösen list
Mit disen worten also frey
Verdeckt Er sein verreterey
Auch pöse list vnnd arge fundt
Das der Heldt solbs nit merckhen kundt.

——— ——

Wie der hochberümbt Held Tewrdannckh von etlichen knechten mit gezogen wören angriffen ward der Er sich durch sein geschicklichait erwört in einer Romor.



87

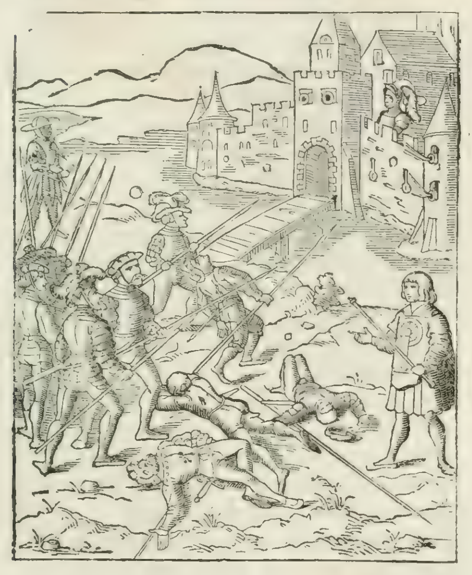
Nicht lanng darnach kam Neydelhart
Vnnd klagt dem Helden Er wer hart
Durch teglich arbeyt worden schwach
Bat In darauf das Er all sach
Die nacht wolt han in guter acht
Vnnd nach notturfft bestellen die wacht
Allenthalb in dem ganntzen heer
Besetzen die thor vnnd die weer
Sprach Ich will mich schlaffen legen

Vnnd meiner ru ein klein pflegen
Die nechst künfftige nacht wil Ich
Wider wachen auch fleyssigklich
Der Held der saget Im das zu
Er solt sich legen an sein ru
Vnnd alle sorg lassen faren
Dann Er keinen fleys wolt sparen
Zu diser wacht rust sich der Held
Nun het Neydelhart vorhin bestelt
Etlich fußknecht mit argem wan
Die auf den Helden solten gan
Vnnd seiner person gut haben acht
Tragen gespandt Armbrost auf der wacht
Erschussen Sy den Held zu todt
So wolt Er In vil guldin rodt
Geben, die knecht sagten das zu
Neydelhart lag an seiner rw
Als nun die vinster nacht hergieng
Der Held trewlich wachen anfieng
Besichtiget all ort gar wol
Wie dann ein wachtmaister thun sol
Ob ein yeder hielt sein beschaid
Damit nyemandts widerfüer laid
Zum letzten kam Er an ein ort
Da stunden etlich fußknecht dort
Alspald Sye den Held vernamen
Schlugen Sye von stund zusamen
Mit einem übergrossen pracht
Tewrdannck in Im selber gedacht
Ich muß besehen was das müg seyn
Ich glaub die buben sein voll wein
Mit demselben lieff Er Sy an
Fandt Sy mit gespanten armbrosten stan

Mit Irem aufgelegten pfeyll
Der Helct der kam auf Sy mit eyll
Sy wolten gleich geschossen han
Daübereylt Sy der Tewr man
Vnnderlieff In alle Ir wer
Das Sy die nit mochten brauchen mer
Stillet dardurch alles geschrey
Vnnd des Neydelharts verretrey
Des morgens als es tage wardt
Da kam der vntrew Neydelhart
Erschrack darab von hertzen vast
Das Er Tewrdannck den Edlen gast
Frisch vnnd gantz gesundt vor Im sach
Seim hertzen laiders nye geschach
Redt heimlichen mit Im selber
Was gelück mag doch newr han der
Dann all mein anschlegen vnnd list
Er mir allzeit zugeschickt ist
Gienng darauf zu dem Helden drat
Ein guten morgen Er Im pat
Fragt In aus seinem valschen mund
Wie es vmb alle sachen stunnd
Der Held anntwort es ist noch gut
Dieweil mich got helt in seiner hut
Aber heint giengs mir übel hie
Neydelhart sprach mein herr als wie
Tewrdannck saget Im alle sach
Was Im wer beschehen an der wach
Das Ers übereilt het allsambt
Vnnd Ir weer gerissen aus der handt
Neydelhart stelt sich mit gefer
Als erschreckh Er ab der sach seer
Fieng an vnnd zum Held also sprach

Ich will Sye straffen vmb die sach
Vnd Sye martern lassen fürwar
So lanng bis Ich von In erfar
Warumb Sy solchs haben getan
Damit Er thet zu den knechten gan
Mit zorn haimlich Er zu In sprach
Wie habt Ir so bayloß in der sach
Gehandelt, anntwort Im der ein
Herr auf meinen aid Ich vermein
Got der habs wöllen haben nit
Dann Ich seiner kunfft mit verdries bit
Noch so hat mich die nacht geplenndt
Das Ich In zuerst nit hab khenndt
Der ain sprach, mein püchs nit lan wolt
Als sie billich than haben solt
Indem überevlt vnns der herr
Das vnnser kheinr kam zu der weer
Vnnd müsten all sein gefangen
Also ist es vnns ergangen
Neydelhart kam wider zum Held
Sprach, herr die knecht haben erzelt
Mir bey Irem geschwornen aid
Den grundt der sach vnd die warhait
Das Sy haben Euch erkent nit
Ist drauf Ir vnnderthenig bit
Ir welt In geben gnad vnnd huld
Sy bekennen gen Euch Ir schuld
Tewrdannck der begnad Sy von stund
Sprach, secht das Sy des nymmer thund.

Wie sich Tewrdanck der vnerschrocken Held in einer besetzung treffenlichen wert, vnd souiel erschoß, das Sy musten abziehen.



88

Wiewol Ir vor offt habt gehort
Was boßhait vnnd die besen mordt
Neydelhart hat wöllen began
Am Tewrdannck dem vil khünen Man
So acht Ich wol das dises sey
Mit eren auch für eins darbey
Aus denselben bösen stucken
Zu setzen, zu Neydelharts tucken
Dann meins dunckens ist nit ein kleins

Als der Edel Held Tewrdannck eins
Mals mit seim volck geritten was
Nit weyt in ein gutes schloß das
Allernechst bey den veindten lag
Darinn zu rwen etlich tag
Het bey Im gar vast wenig leut
Nerdelhart gedacht Ich hoff heut
Werden gerochen an dem Man
Schickt zu den veindten ließ In sagen an
Wolten Sy yetz Eer eriagen
Das Sy dann an einich fragen
Ruckten mit einem hauffen knecht
Für das Schloß dann der Held an necht
Darein mit wenig volcks khomen weer
Daselb mochtens erlanngen Eer
Dann alßpald der sturm wurd angeen
So mocht Er In nit widersteen
Das Schloß ist gewunnen zu stund
Der haubtman Im zu uolgen begund
Zoch heimlichen für das Schloß dar
Tewrdannck der wurd des nit gewar
Bis man darein schiessen anfieng
Tewrdannck selbs auf die zünnen gieng
Sach was doch da mochte gesein
Indem die knecht lieffen hinein
Den nechsten gen des Schloß porten
Tewrdannck sprach, von allen orten
Bringt das geschoß her zu mir
Ich bin In hoffnung Ich wells schir
Wider hinweg gewisen han
Das gschach dann Er gar manchen Man
Daruor von veindten zu todt schoß
Das den haubtman übel verdroß

Sach das Er nicht mocht gewynnen
Darumb Er wider zoch von hynnen
Ließ der sein manichen todt ligen
Die mer bliben nit verschwigen
Neydelhart, der vnntrewe wicht
Sprach, ach mich wil doch helffen nicht
Was Ich mit disem Man anfach
Ich glaub wer mir nit so gach
In zu bringen in anngst vnnd not
So wer Er lanngst beliben todt
Der krug so lanng zu wasser geet
Bis Er einmall zubrochen steet
Darumb Ich auch in hoffnung bin
Das mir noch einmal werd mein syn
Ganntz gelücklichen fürsich gan
Gegen disem Tewrlichen Man.

**Wie der Sighafft Held Tewrdannckh abermalen einen Kür-
risser zu todt rendt der vom Neydelhart bestelt was Im
solichs zu thun.**



89

Neydelhart wolt nit haben ru
Sonnder richt ein annder spil zu
Auf ein zeit Er zum Helden kam
Herr Ich west ein merckliche nam
Der Künigin veindt abzuprechen
Wanns Irs hort so müst Ir sprechen
Es sey war vnnd ein gute sach
Tewrdanck drauf zum Neydelhart sprach
Ich will ganntz geren reyten mit

Doch schaw das die kundtschafft dir nit
Werd felen darauf sprach Neydelhart
Herr Ich hab kundtschafft in der art
Von vortayl vast gewiß vnnd gut
Ich hoff wir wellen Eer vnnd gut
Hewt auf disen tag gewynnen
Tewrdannck sprach so zeug vor hynnen
Nun het aber Neydelhart bestellt
Etliche Ritter außerwelt
Die solten dem Helden lassen
Ein vorlas dans auf der strassen
So wurd ers mit nicht vnderlan
Sonnder Sy wöllen greyffen an
Alßdann solten Sy auf den hald
Fliehen, doch mit maß nicht zu pald
Damit Sy prechten den Held werd
Weyt von seinem volck mit geferd
So wer es ganntz gewiß dann Er
Inen mocht entrynnen nit mer
Die sachen waren wol bestelt
Tewrdannck ruckt hin über das veldt
Vnnd het schützen zu Im genomen
Als Er an das bestelt endt was komen
Renndten etlich veindt enntgegen
Als woltens scharmützel pflegen
Der schützen einer das warnam
Vnnd wartet biß Im neher kam
Aus derselben rot der haubtman
Schlug Er behenndt sein armbrost an
Vnnd schoß Im ein pfeyl in sein styrn
Der im helmlet steckt doch das hyrn
Er Im het berüret ganntz nit
Tewrdannck mit seim spieß auf In rit

Vnnd rendt In vnnd sein roß nider
Das Er nicht mocht auffsteen wider
Blib also im veld ligen todt
Sein gesellen erschrackhen ab der not
Dermaß das Sy all fluhen daruon
Annder weg dann Sy solten han
Geflohen auf den hauffen im hald
Tewrdannck der renndt Jnen nach palt
Vnnd erstach Jr noch etlich mer
Als Jn daucht Er Nit zu fer
Kert Er wider vnnd rait zu haus
Dardurch so enntran Er dem straus
Darein Jn Neydelhart gefürt
Wolt haben, doch der Held nit spürt
Des Neydelharts vntrewen list
Gelaubt het Er dasselb gewist
Der wicht müst khomen sein in not
Oder villeicht gar beliben todt.

Wie der Adenlich Held Tewrdannckh durch sein besonne geschicklicheit hundert vnnd etlich Mann selb vierzehend fieng, so In Erlegt solten haben.



90

Neydelhart noch khein benüegen het
An dem das Er dem Helden thet
Bedacht ein newe püberey
Einsmals da kham Im das geschrey
Wie Ire veindt mit ganntzem heer
Sich hetten von In gelegt nit feer
Vnnd wolten liferen ein schlacht
Neydelhart in seim syn gedacht
Mochte Ich mit listen den Held

Bringen hindan in das weyt feld
Allein auf ein ort vom hauffen
So müsten In gleich anlauffen
Etlich von veindten mit Ir wer
In demselben gieng der Held her
Neydelhart sprach lieber herr mein
Ich hör wie die veindt sollen sein
Aufs allernechst im veld hiebey
Vnnd ist lauter das ganntz geschrey
Sy wöllen sich mit vnns schlagen
Das hab Ich Eüch wöllen sagen
Ob wir in vnnseren vorteyl
Ruckten mit disem volck dieweyl
Wir dasselbig thun mögen wol
Tewrdannck der Held anntwort, es sol
Warlich aufs fürderlichist beschehen
Von stund schickt der Held auszuspehen
An welchem ort die veindt weren
Dann Er wolt sich schlagen geren
Neydelhart haimlich schickhen thet
Zu den veindten, sagt In wie sich het
Der Heldt geschickt mit In zu schlagen
Alßpald es morgen wurd tagen
Darumb wurden Sy volgen seim Rat
So wolt Er In liffern in todt
Vnnd wann Sy erschlügen den Man
So wer die schlacht gewunnen schon
Die veindt wurden erfrewt gar seer
Zu hören was sein anschlag weer
Neydelharts pot zu Inen sprach
Morgen vnnd ee es wirdet tag
So schickt hindan ein anzall Man
Die Im harnasch zu fussen gan

Daher auf dise heyden preyt
Vnnd lasset Ewren hauffen weyt
Von danen füren auf ein ort
So will Er den Helden fort
Mit vierzehen Man vnnd nit mer
Den nechsten auf Sy schicken her
Das Er nit wol müg enntrynnen
Wellen Sy dann ein pewt gewynnen
Das mögen Sy on schaden than
Die veindt namen den anschlag an
Tewrdannck dieweyl es noch nit tag ward
Was Er mit seim volck auf der fart
Zu ziehen seinen veindten zu
Neydelbart het kein rast noch ru
Bis Er volbracht seinen anschlag
Indem da bracht daher der tag
Neydelhart ranndt zum Helden dar
Vnnd sprach, herr Ich sag Eüch fürwar
Das Ich ein volck vor disem wald
Gesehen hab in derselben haldt
Nach meim dunckhen sein Ir zehen
Herr wolt Ir Sy recht besehen
Damit es sey kein hinderhut
Nembt mit Eüch vierzehen Man gut
Besecht Sy nach notturfften wol
Dieweyl Ich fürsich ziehen sol
Mit dem ganntzen gezeüg hindan
Ist dann not so möget Ir han
Ewr zuflucht den nechsten auf mich
Tewrdannck der Held sahe vmb sich
Vnnd nam zu Im dreytzehen Man
Mit denen zug der Held daruon
Alßpald nun der Tewrdannck wegk kam

Neydelhart das volck alles nam
Zog für sich mit grosser eyl weg
Das dest eer der Held niderleg
Tewrdannck zoch in denselben wald
Bald sach Er die veindt in dem halt
Der warn bei achtzig vnnd hundert
Tewrdannck sich des hoch verwundert
Das Sy nicht beliben weren
Bey Irem hör Er het geren
Von stund an getroffen mit In
Gedacht aber ein klein gewin
Wurde Ich empfaben daruon
Dann allwegen zehen man
An der vnnseren einen sein
Ich muß durch ein annderen schein
Disen leuten angesigen
Gebot den sein das Sy schwigen
Taylet sie aus an gar vil enndt
Sprach, secht eben wenn Ich mich wenndt
So renndt mit einem geschray groß
Ein yeder in die Trumetten stoß
Biß zun vordristen in den wald
So wil Ich einen Rewter pald
Schickhen der Eüch anschray gar seer
Das Ir nit fürpas reytet meer
Die reyter hetten gemerckt das
Alßbald sich der Held wenden was
Stiessen etlich in die Trumetten
Wie Sys dann ein beuelh hetten
Vnnd ranndten mit aim grossen schall
Daruon die veindt erschrackhen all
Dachten wir sein all verraten
Indem ward den rewtern botten

Das Sy sich solten halten still
Das ist enntlich des haubtmans will
Dann sie khünnen nit endtrynnen
Der haubtman ee sie von hynnen
Komen, will mit In han ein sprach
Das als ein yeder veindt wol sach
Darauf eylt zu In der Ernhold
Sprach, welt Ir fristen Ewrn leib bald
So gebt Eüch in meines herrn gnad
Oder Ir leydt den gewissen todt
Dann Ir seyt hie ganntz vmbgeben
Ich rat Eüch Ir frist Ewr leben
Die veindt erschrackhen darab hart
Sahen das gerings vmb Sy die wart
Was bestellet durch die rewter
Darumb Sy niderlegten Ir wer
Batten das man in Ir leben
Fristet, Sy wolten sich geben
An den hochberümbten haubtman
Wolt Er Sy annderst nemen an
Der Ernhold yald zum herren ranndt
Sprach, herr sie haben sich allsambt
Ergeben in Ewr gnad vnnd huld
Das Ir In vergebet Ir schuld
Tewrdannck rait allein zu In dar
Sprach Ir kriegslewt glaubt mir fürwar
Werdt Ir annder lewt gewesen
Ewr keiner het mögen genesen
Darumb gelobt mir mit Ewrem aid
Das Ir Eüch der schönisten maid
Wölt stellen in Ir aigen handt
Ich main die Künigin in dem landt
Was dieselb mit Eüch hanndlen wirdt

Daran solt Ir sein von mir vngeirt
Die veindt fielen auf die knye nider
Schwuren ein aid das sie wider
In, zu keiner zeit wolten than
Darzu kein rast noch rw mer han
Bis Sy zu der Edlen Künigin
Sich hetten gestellet dahin
Nachdem der Held Sy ziehen ließ
Vnnd sein leut zusamkomen hieß
Ryt eylundt wider zu seim heer
Als In Neydelhart sach reyten heer
Groß anngst vnd layd Im darumb was
Das der Held frisch vnnd gesundt saß
Auf seinem pferd doch hoffet Er
Ob der Held schentlich geflohen wer
So wolt Ers der Künigin schreiben
Dardurch Er hofft In zu uertreyben
Als Er aber vernam die mer
Wie der veindthauf gefanngen wer
Kam Er schier von den Synnen gar
Indem da wurd Tewrdannck gewar
Das die veindt auch nahendt waren
Hieß Er mit dem geschütz fürfaren
Vnnd macht sein ordnung gut vnnd vest
Als Er dann darinn wol zu thun west
Deßgleichen auch die veindt thetten
Da Sye all sach geordent hetten
Zogen Sy zusamen mit macht
Tewrdannck der Held behielt die schlacht
Daruon in einem buch Ich mer
Will schreiben vnnd khum wider her
An die hundert vnnd achtzigk Man
Die sagten sich der Künigin an

Zu Ir gnad stund Ir verlanngen
Dann Sy weren all Ir gefanngen
Durch einen Helden her gesanndt
Der haubtman wer in Irem lanndt
Der Thürknecht sagts an der Künigin
Die hieß Sy für Sy lassen in
Vnnd höret Sy mit ganntzen fleys
Die gfanngen gaben lob vnnd preys
Dem Helden vnnd seiner manhayt
Ein yeder Im vil gutes sayt
Des sich die Künigin wundert seer
Dann sie doch nicht wissen mocht weer
Doch der küen Tewrlich Heldt mocht sein
Der solh müe Ir zu lieb allein
Het bißher than in Irem lanndt
Auf Ir drey haubtleut thets Ir anndt
Des Sy von In khein einichs wort
Des Edlen Helds halb het gehort
Dardurch Sy ein verlanngen gewan
Zu sehen den Tewrlichen Man.

Wie der trutzlich Held Tewrdannckh durch Neydelharts verreterey solt aus einer stat erworffen sein worden.



91

Kvrtzlich kam Neydelhart Ins veld
Zu dem Edlen Tewrdannckh vorgmelt
Fraget von Im die rechten mer
Wie es Im doch erganngen wer
Tewrdannck sprach hast du vernomen
Das wir die schlacht han gewunnen
Vnnd han sich mir all ergeben
Dardurch In ist gefrist Ir leben
In glübt hab Ich Sy gnomen gar
Vnnd beuolhen sich zu stellen dar

An den hoff zu der Künigin zart
Darab erschrack seer Neydelhart
Vnnd sorgt die Edel Künigin klar
Wurd dardurch seiner manhait gewar
Doch sich deßgleichen nit stellt
Gegen Tewrdannck dem Edlen Held
Dann Er sorget wo solhs auskäm
Vnnd dasselbig der Held vernäm
Er müest sterben von seiner hanndt
Dann Er het des guten verstanndt
Das dem Tewren Held yederman
Anhieng, eins list Er sich besan
Vnnd sprach auf dasselb zu dem Held
Herr Ich sag Eüch so ferr Ir welt
So mügt Ir die Stat wol gewynnen
Dann Ich habe noch darinnen
Gar ein gewisse kundtschafft gut
Dermaß wann Ir die brennen thut
So wirt Eüch das thor offen stan
Ir werdt auch khein widerstandt han
Ganntz von keinem Man in der stat
Darumb so ist mein trewer rat
Ir saumet Eüch in kein weg nit
Sonnder nembt Ewre Rewter mit
So will Ich mit dem anderen zeüg
Nachdrucken, darumb so habt kein scheüch
Dann die Stat ist vnnser fürwar
Tewrdannck sprach so reyten Wir dar
Nun het der Neydelhart zuuor
Bestellt auf derselben Stat thor
Das Sy sich solten darauf richten
Vnnd daran ersparen nichten
Mit stainen groß vnnd darzu schwer

Auch etlich veßlein darinn pech wer
Vnnd Ir achtung eben haben
Wann Tewrdannck wurd zum thor traben
So solten Sy In werffen zu todt
Dardurch komen Sy aus aller not
Dann wann derselb erworffen wer
So wurd kain kriegßman bleiben mer
In dem leger vor Irer Stat
Die burger volgten Seinem Rat
Richten aufs pest all sachen zu
Des anndern tags am morgen fru
Tewrdannck der ranndt In allen vor
Den nechsten hin zu dem Statthor
Die burger hielten sich gar still
Das Tewrdannck Im gedacht Ich wil
Dise Stat gar leicht gewynnen
Ee Ich khumb wider von hynnen
Als Er aber kam vnnder das thor
Hub sich von Burgern ein Rumor
Warffen herab mit stainen vast
Vnnd brinnendtem pech auf den gast
Aus allen Iren krefften ser
Das dem Edlen Held ward nit mer
Dann wider sich zu wenden paldt
Mit seinen gesellen in dem haldt
Het In der würff einer troffen
Sein leben wer zu enndt geloffen
Got behüet In mit sein gnaden
Das Er von In kam on schaden
Der Held Tewrdannck gar bald besan
Ein annder weys, dardurch Er gewan
Die Stat der verretterey Er Rach
Dermaß das mancher sein leyd sach

Dann Er ließ tödten was darinn was
Als sich nun het verloffen das
Tewrdannckh mit seim volck wider haim kam
Neydelhart Im ein vrsach nam
Das Er mit Tewrdannck reden möcht
Herr sagt mir was habt Ir gedacht
Als die burger wurden böſzwicht
Vnnd Ir zusagen hielten nicht
Vnnd auf Eüch wurffen mit stainen
Tewrdanck sprach, Ich wils nicht vernaynen
Sonnder die recht warhait sagen
Ich bin bey all meinen tagen
Nye zorniger auf dich gewesen
Het Ich dich gehabt du werst kaum gnesen
Dann Ich halt du habst das erdicht
Vnnd mir zu nachtayl zugericht
Solt Ich noch erfaren den grundt
Es müeste sein dein letzte stundt
Neydelhart der schwur hoch vnnd thewr
Sprach, herr got geb das Ich Im fewr
Vor Ewrem angesicht verprynn
Näm Ich solchs ye In meinen synn
Geschweig das Ich das het gethan
Ich müest ye sein ein böser Man
Der Eüch mit solchem betrüeben wolt
Dann Ich bin Eüch von hertzen hold
Hetten wir die burger nit than
Solch vertröstung als Ich Eüch han
Von Inen nechten zůgesagt
Ich hets nit gestat das Irs het gewagt
Darumb last Ewren zoren fallen
Ir werdt mich gerecht in allen
Mein geschefften fynnden allezeit

Der Heldt von dann Ins leger reyt
Deßgleichen auch Neydelhart thet
Nichts dest mynder Er kein rw het
Sonnder dacht der sach mit fleys nach
Wie Er den Helden brecht in schmach.

Wie der Held Tewrdanck abermalen einen Kürriser errendt, der auf In gestifft was, durch den pösen Neydelhart In vmbzubringen.



92

Als Neydelhart mißriet sein valschait
Die Er dem Held het zuberait

Fiell Im in seinen valschen mut
Wie dann gwonlich eim pösen thut
Ein Kürriser den Er wol kanndt
Freydig vnnd kün was Er genanndt
Bald Er Im mit seiner handt schrib
Das Er keinswegs aussen belib
Sunder on verzug zu Im käm
Alsdann geschach haimlich Er Im näm
Sprach, thut Ir nach meinr vnderricht
Ich vergilts dann wider Ewr pflicht
Ist das nit Ir seyt doch sein veindt
Als von Eüch mit der that erscheindt
Ich will Eüch geben ein starcks pferdt
Das offt in kriegen ist bewert
Darauf solt Ir sitzen im kürriß
So will Ich bestellen gewiß
Das sich meiner Frawen der Künigin
Haubtlewt zu Eüch daselbest hin
Zu ziehen werden aufmachen
Darauf müst Ir eben wachen
Vnnd das haben in guter acht
Der packt ist mit dem haubtman gmacht
Wann Er Eüch sicht wirt man Im gel[illegible]
Sein spieß alsdann so merckt eben
Das Ir In auf der seyt anrenndt
Ob Ir Im sein wappingen zutrenndt
Vnnd mit Ewrem spieß rendt zu todt
Dann lebt Er lanng Ich kumb in not
Darum thüet darinn fleys vnnd das pest
Dann warlich wann Er dasselb west
So wurd Er sich versehen paß
Der Ritter vor dem Held veindt was
Darumb Er Im solchs thet zusagen

Alßpald es morgen wurd tagen
Neydelhart zu dem Tewrdannck gieng
Die meynung zu reden anfieng
Tewrdannckh Edler Held es ist zeit
Das Ir in Ewerm harnasch reyt
Hinaus dann in dem weyten feld
Dort ein starckher Kürriser held
Warumb, dasselbig ways Ich nit
Der Tewrlich Man der het kein pit
Sunnder macht sich von stundt berait
In seim harnasch Er Ins felt rait
Neydelhart sagt vnnderrichts weys
Herr wolt Ir an Im erlangen preys
So ziehet Im nicht aus dem weg
Ob Er dester ee niderleg
Neydelhart dasselb darumb thet
Dann Er gantz gute hoffnung het
Welcher randt vnnder augen zwar
Der stoßt sich selbst leicht ab fürwar
Tewrdannck kert sich aber nicht daran
Alspald Er newr ansach den Man
Braucht Er sein ritterliche hanndt
Mit macht Er den Kürriser ranndt
Seinen spieß mitten durch den hals
Das Er blib todt desselben mals
Also empfienng Er seinen lan
Noch wolt Neydelhart kein benüegen han
Sonnder mer versuchen sein tückh
Den Held zu bringen in vnnglück.

Wie der Küen Edel Held Tewrdanck an einem streyff vil der veindt vmbbracht.



93

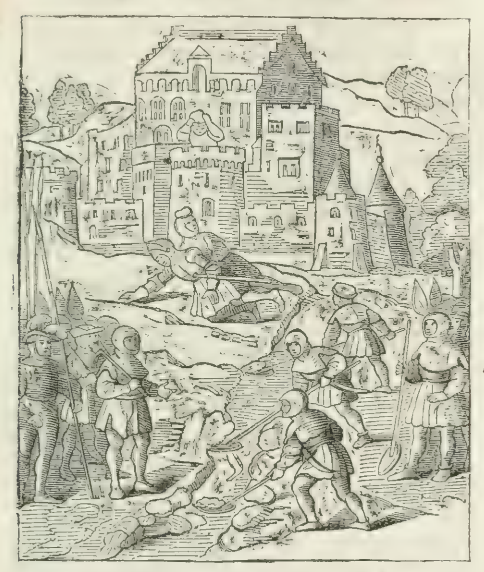
Neydelhart sich weyter besan
Was Er mit dem Held wolt fahen an
Gieng darauf zu dem Helden dar
Sprach, herr Ich sage Eüch fürwar
Das die veindt haben fürgnomen
Anheut aus der stat zu khomen
Vnnd wöllen ziehen auf ein pewt
Werden mit In nemen vill lewt
Nun mag Ich auf mein aid sprechen
Das In wer yetz abzuprechen

Wolt Ir dann auch raten darzu
So will Ich auf den morgen fru
Vor tags halten in disem wald
Vnnd mein volck versteckhen Im hald
So gebt Ir In einen fürlas
Alßdann wil Ich zu rechter maß
Kumen vnnd In mit meim hauffen
Erst der rechten kirchweich kauffen
Vnnd darnach mit gwalt ein stravff than
Tewrdannck sprach Ich will mirs gefallen lan
Rust dich allenthalben darzu
Das du morgen vor tag ganntz fru
Seyst mit deinem volck in dem hald
So will Ich mich lan sehen pald
Vnnd als Ich wolt treffen stellen
Ist es dann sach das Sy wellen
Meinem volck sein zu gwaltig
Dann so wil Ich mit ordnung mich
Gegen dir wider wenden gering
Villeicht Ich sie auf dein volck bring
So müssen sy beleiben all
Neydelhart sprach, herr in dem vall
So last mich nit mer dann sorgen
Habt allein steys auf den morgen
Das Sy vnns mit nicht entrynnen
Ir solt alsdann werden Inen
Wie Ich mich gen In halten wil
Als nun kam das angesetzt zil
Das yederman hielt in seim halt
Sach der Tewrdannck her mit gewalt
Die veindt gegen Im zuziehen
In khein weg wolt Er Sy fliehen
Sonnder sprenngt Sy frölichen an

Schlug nider daraus seinen Man
Das Er todter auf der erd lag
Auf den Held geschach mancher schlag
Desselben Er wenig acht nam
Zuletzt die schlacht überhand nam
Darinn der Held manchen erstach
Die man vor Im todt ligen sach
Am selben strayffen hin vnnd her
Zuuil der todten gwesen wer
Zu legen auf einen wagen
Ich glaub der hets nit mögen tragen
Die Er mit seiner handt vmbracht
Neydelhart Im im hait gedacht
Nu hab Ich mer gesehen nye
Grosser wunder dann das yetz hie
Souil volcks gantz on alle zall
Sol fliehen so zu manchen mall
Vor des Held krafft vnnd geschicklichait
Mir ist wiß got von hertzen leid
Das mein anschlag nit will fürgan
Tewrdannck der Held hette gethan
Den veindten ein grossen schaden
Was deßhalb mit müe den beladen
Von wegen der schweren arbait
Darumb Er zum Neydelhart rait
Vnnd sprach warumb hast du nit mir
Mit allem deinem volck so schir
Nachgeuolgt vnnd helffen die veindt
Bis auf das haubt erlegen heint
Neydelhart zu dem Helden sprach
Herr warlichen alspald Ich sach
Das die veindt mit aller macht
Niderlagen in diser schlacht

Gedaucht mich on alle not sein
Das Ich vnnd das annder volck mein
Denselben hetten nachgerendt
Dann Ir habts allein wol geendt
Ir solt mir auch glauben fürwar
Wirdet der that mein Fraw gewar
Sy wird Eüch des geniessen lan
Vnnd kheinen für Eüch wollen han
Mit der red verparg Er sein list
Gelaubt het Neydelhart gewist
Das Tewrdannck nit solt worden sein
Erschlagen mit seinem volck klein
Er het den zug nit fürgnomen
Wers übel geratten Er wer nit khomen
Aus seinem haldt vmb einen trit
Er het dem Held geholffen nit
Doch dieweyl Ime sein anschlag
Het gefellt, saß Er den ganntzen tag
Vnnd gedacht mit fleys auf new weg
Dardurch der Held zuletzt niderleg.

Wie der hochberüembt Held Tewrdannckh an einem schantzen erworffen sein solt.



94

Neydelhart gieng zum Helden dar
Sprach mein herr Ich sag Eüch fürwar
Das hie aus diser nechsten Stat
Mein Fraw die Edel Künigin hat
Grossen gedranng vnnd überlast
Ich gelaub das man sich nit vast
Dorft bemüen man gewun Sy wol
Guts geschütz Ich Eüch geben sol
Darzu, wo es wirt sein Ewr rat
Tewrdannck der Held sprach, wer hat

Dir ein kundtschafft geben daruon
Neydelhart anntwort Im Ich han
Des gewisse vnnd gute kundtschafft
Der Held sprach, gee hin vnd verschafft
Das sich das volck leger darfür
Vnnd mit Inen das geschütz für
So will Ich khumen bald hinnach
Neydelhart sprach, herr ist es sach
Das Ir nit sein werdet darbey
So werden Sy han ein geschrey
Vnnd gmeinklich kein ordnung halten
Ir müest alle ding verwallten
Sonst ist es ye vergebens gar
Tewrdannck sprach, so nym morgen war
Das verhanden sein pawren gnug
So die schanntz mir nach meinem fug
Khünnen ordenlichen machen
Neydelhart sprach, herr die sachen
Will Ich bestellen nach notturft wol
Ichways was man darzu han sol
Als nun die sach beschlossen was
Neydelhart der dieb was nit laß
Sonnder schickt hinein in die Stat
Zu etlichen aus dem Rat
Ließ In aigentlichen sagen
Ee es morgen wurde tagen
So wolt der Held Tewrdannck Ir stat
Blegern, wiewols wider sein Rat
Wer so mocht Er nit darwider sein
Vnnd wurd der Held khomen hinein
So het Er geschworen ein ayd
Zu ertödten Fraw man vnd mayd
Darumb solten sie haben acht

Welher heint in der vinstern nacht
Am nechsten zu der maurn wurd gan
Das sie dann auf denselben Man
Wurffen mit stainen groß vnnd schwer
Wann dann der Held erworffen wer
So wolt Er on allen verzug
Alles volck mit gar gutem fug
Bringen wider von Irer stat
Den burgern gefiel des pößwichts rat
Als nu kam daher die mitnacht
Vnnd Tewrdannck het ein teyls gemacht
An der schantz, nam Er ein pawren
Mit Im, vnnd gieng zu der mauren
Zu besehen ob die wer vest
Khein wort Er vmb die burger west
Die oben warteten auf In
Da Er an die mauren kam hin
Vnnd Sy mainten der Held wer gewiß
Ein purger ein stain fallen ließ
Traff den pawren der ob dem Held stund
An sein kopff das Er fallen gund
Vnnd am fall schlug Er den werden
Held, auch nider zu der erden
Tewrdannck sich pald wider weg macht
Sy schussen vnnd warffen das kracht
Dem Helden grausam hinden nach
Der pawr auf allen viern dann krach
Vnnd wolt zu der mauer nit mer
Tewrdannck der schlug das leger
Für die stat nach dem willen sein
Als nun das geschray kam hinein
Zum Neydelhart dem pösen Man
Das Tewrdannck wer komen daruon

Vnnd doch der wurff Im so nahend
Wer ganngen, do lieff Er behendt
Zu dem Tewren Helden hinaus
Sprach, herr was macht Ir doch daraus
Das Ir Eüch so gering wagen thut
Vnnd Ewr sach nit paß halt in hut
Wann Eüch jetz etwas beschehen wer
Kheiner weer im veld bliben mer
Tewrdannck sprach es ist geratten wol
Ich hoff der wurff Inen noch sol
Wol werden, mit der zeit vergolten
Neydelhart het die burger gescholten
In seim Syn, das Sy hetten gefelt
Er dacht Im all mein gut vnnd gelt
Wolt Ich warlich darumb geben
Das Er het verlorn sein leben
Doch hof Ich Er muß noch har lan
Wiewol er yetz ist khomen daruon.

——— –

Wie dem Mandlichen Held Tewrdannck durch den Neydelhart selb geschoß gelegt waren, daran Er sich solt verletzt haben, dem Er aber durch gots hilff vnnd getrew warnung entgieng.



95

Nvn hört was weyter Neydelhart
Erdacht gen dem Held zu der fart
Einsmals redt Er mit Im selber
Ich kan vnnd mag dem Held nit mer
Leyd schad oder schmertz füegen zu
Es sey dann das Ich zurichten thu
Damit der Held wurd gefanngen
Wo das beschech so wers ergangen

Vmb sein leben ganntz vnde gar
Neydelhart gedacht her vnnd dar
Wie Er solch sach mocht ankheren
Das sichs der Held nit möcht erweren
Zuletzt gedacht Er an ein stat
Die wurden darinn volgen seim Rat
Dann Er khenndt des volckes wandel
Die mochten Im zu dem hanndel
Dienen wo Er macht ein mewtrey
Gedacht Im, Ich wils wagen frey
Mit list hoff Ichs zu bewegen
Das Sy vil dest leichter gegen
Dem Helden in veindtschaft khomen
Wie Ir oben habt vernomen
Als Er nun den anfang gemacht het
Gedacht Er darauf fru vnnd spet
Damit Er demselben nachkem
Vnnd den hanndel zu handen nem
Auf ein zeit Er zum Helden gieng
Mit süessen worten Er anfieng
Vnnd sprach, mein herr ein Tewrer Held
Ir seyt gerecht vnnd außerwelt
Darzu vor anndern außerkorn
Habt mit Ewrer handt nye verlorn
Khein schlacht in ritterlicher weys
Darumb tragt Ir billich den preys
Mein Fraw die schön Künigin Erenreich
Findt in Irem land nit Ewrs gleich
Das sagt Yederman auf mein ayd
Darumb ist Euch all erberkait
Hold vnnder der ganntzen lanndtschafft
Vnnd was darinn ist für Manschaft
Allein ein gar mechtige Stat

Wars Ich die Ewr khein kundtschafft hat
Vnnd doch von hertzen Ewr begert
Ist nun sach das Ir Sy gewert
Vnnd einmal zu denselben kumbt
Glaubt Eüch das nit ein wenig frumbt
Sy werden Eüch erzeigen eer
Als Sy nye khaim han gethan mer
Darumb wann Sy han ein klein parthey
Vnnder In dieselb richt Ir frey
So dann das also durch Eüch beschicht
Menigklich Eüch deßhalb lob gicht
Darumb Ich Eüch aus trewen Rat
Das Ir mit mir reyt in die stat
Tewrdannck sprach, mir gefelt der anschlag
Alßpald es wirdet morgen tag
So will Ich mit Eüch hinkhomen
Wiewol Ich mir het fürgnomen
Mich der sach nit zu uerstan
Noch dann will Ich ziehen daruon
Vnnd volgen darinn Ewrem Rat
Richten die zwitracht in der Stat
Mit dem sich richten zu der fart
Als nun all sachen berait ward
Ritten Sy miteinander dar
In die Stat darinnen fürwar
Die burger all in einer gemeyn
Empfiengen den Edlen Held rein
Mit wirden vnnd allen eeren
Neydelhart dacht Ich muß weren
Vnnd solchs bey zeit vnnderkhomen
Ging zu In sprach, Ir habt vernomen
Was Eüch für leyd ist zugestanden
Die zeit her, nun ist verhanden

Der Eüch aller Ewr vngemach
Allein zugefügt hat alltag
Wolt Ir Ewr leyb vnnd gut fristen
So müst Ir mit disen listen
Die sachen gegen Im greyffen an
Vnnd In zu gefencknuß nemen an
Wolt Ir Eüch vor krieg bewaren
So müst Ir nach meim rat faren
Ich sag Eüch es ist yetz die zeit
Das Ir abstellen mügt Ewr leyd
Das Eüch bißher ist beschehen
Das mag Ich mit warhait Jehen
Vnnd wo Ir mir gebt zu der stundt
Glauben, so wil Ich Eüch den grundt
Sagen, der haubtman so ist kumen
Mit mir her, bringt Eüch kein frumen
Dann all sein synn gedanck vnnd mut
Steen nach krieg zwitracht gelt vnnd gut
Thüet auch auf disem weg vmbgan
Das In vnser Künigin sol han
Zu einem Eelichen haußwirt
Ist sach das Ir solches nit Irt
Vnnd der heyrad fürsich gan sol
So beschicht Eüch vnnd der stat nit wol
Dann, wann Er het das regiment
So nem sein kriegen nymmer endt
Schatzmaister macht Er nach seim syn
Fürte alles Ewr gelt von hin
Allen krieg so yetz ist im lannd
Fürt Er allein mit seiner hannd
Das beschicht als vmb vnser Künigin
Die Im für vnnd für ligt im syn
Gelaubt mir dann Ich eben den Man-

Er wirdt von seim kriegen nit lan
Darumb ob Ir wolt gewynnen ru
So habet fleyß vnnd thüet darzu
Das Ir Tewrdannck disen haubtman
Habt gefangen oder sonnst wegthan
Das zeig Ich Eüch an, aus trewen
Glaubt es wirt Eüch nit gerewen
Mit solher red vnnd valscher leer
Gieng der Neydelhart hin vnd heer
Vnnd richt etlich sonnder person
Mit allem fleys auf dise pan
Dardurch Er alles volck bewegt
Das es sich gegen dem Held einlegt
Richt ein parthey vnder In auf
Das daraus erwuchs ein auflauf
Vnnd ein gantz grosser vnwillen
Dann nyemandt mocht das volck stillen
Also lieffen sie zusamen
Ir harnasch vnnd weer Sy namen
Zohen auf ein platz mit ordnung dar
Gegen dem Schloß darinn Tewrdanck war
Schryen all miteinander seer
Gebt vnns den frembden Man ausser
Dann wir den schlecht haben wellen
Mit sambt allen sein gesellen
Neydelhart het das zugericht
Gedacht nun mag In helffen nicht
Mit dem gieng Er zum Held ins haus
Vnnd sprach mein herr mit grossem straus
Ist die gemein alle empor
Vnd helt dort auf dem platz daruor
Ein parthey hat sich bey In erhebt
Wo Ir darinn nit Ewrn Rat gebt

Möcht daraus werden ein pöß sach
Vnnd erwachsen groß vngemach
Wo Ir aber hierinn nyt peyt
Sonnder aufs erst auf den platz reyt
Vnnd sprecht, wie Ir habt vernomen
Vnnder Sy sey ein Irrung khomen
Die wolt Ir richten nach Ewrem verstan
Dran sollen Sy khein zweyfel han
Sy sehen Ewre handlung an
Vnnd werden sich lassen stillen
Nach aller Ewr gir vnnd willen
Dann solt Ir In dem haus bleiben
So möcht das volck vill red treyben
Vnnd newr werden noch mer aufrur
Dem mügt Ir allem khomen fur
Wo Ir werdt volgen meinem Rat
Glaubt herr Ir thüet daran ein gut that
Der Held sprach aus seim tewrem mut
Warlich der auflauf dunckt mich nit gut
Darumben vnnd das man nit müg
Mit der vnwarhait oder lüg
Auf mich einerley ertrachten
Als wolt Ich Ir sach nit achten
So will Ich mich noch vnndersteen
Zu In hin auf den platz zu geen
Vnnd ganntz allen fleys fürkheren
Ob Ich den auflauf möcht weren
Neydelhart gefiel das vast wol
Sprach, herr darumb man Eüch loben sol
Als nun Tewrdannck auf dem weg was
Zu den burgern zu richten das
Kam Im durch etlich enntgegen
Das geschray wer von seindwegen

Der auflauf sich erhaben het
Tewrdannck als ein hochweyser thet
Wolt sich vnnder das gmain volck nit
Begeben, dann Er wust Irn syt
Erkent aus erfarenhait wol
Das sy der vntrew weren vol
Vnnd liesen sich gannz in kein weyß
Beschaiden darumb Er sich leys
Wider füget hinein in das Schloß
Dasselb den Neydelhart verdroß
Tewrdannck der Held gieng zu Im dar
Neydelhart mich bedunckt fürwar
Durch dein gewonndte valschait
Hast du mir solch sach zuberait
Neydelhart dasselb widerredt
Vnnd sprach alle sein tag Er het
Kein valschayt noch vntrew getan
Tewrdannck sprach nyemandt sols glauben han
Ich will weyter nit red treyben
Ich laß die sach ditzmals bleyen
Du solt mich hinfür nit mer torn
An dein Rat wil Ich mich nit korn
Dann mir der vil geschadet hat
Neydelhart verantwurtet sich trat
Sprach, herr Ich hab grossen schmertzen
Von wegen Ewr red am hertzen
Doch werdt Ir finden an dem endt
Ob Ich mich ye von Eüch hab gwendt
Dacht doch im hertzen darneben
Ich getraw got wöl dein leben
Sollest du noch verliesen zwar
Ee du khumbst aus disem Schloß gar
Gieng geleich hinweg vom Tewrdannck

Vnnd erdacht einen anndern ranck
Als die vinster nacht nun herkam
Er etliche selb geschoß nam
Leget die gerings vmb das haus
Ob Tewrdannck der Held wolt heraus
Bey der nacht vnnd khomen daruon
Das der eines schuß den Man
Als nun die poßhait auch geschach
Neydelhart wider sich selbs sprach
Nun ist ye nit müglichen wol
Das Er mir hinweg khumen sol
On grossen mercklichen schaden
Tewrdannck was mit gedannckhen bladen
Von wegen gedachter aufrur
Nicht lanng darnach der Held erfur
Das Im selb geschoß gelegt warn
Gedacht Im Ich will mich bewarn
Vnnd dest pas han ein auffsehen
Das mir daruon nichts mög geschehen
Vnnd zoch also mit rw daruon
Khein mensch der dorfft In greyffen an
Das verdroß seer den Neydelhart
In grundt seines hertzen gar hart
Vnnd wiewol Er merckhet fürwar
Das Er dem Held mit nichte gar
Mocht zukhomen mit eim gefer
Noch dannocht wolt Er sich noch mer
Vnndersteen zuzefügen leyd
Als vnns das buch hernach mer seyd.

Wie dem Freydigen Edlen Held Tewrdannckh im Essen solt vergeben worden sein, darnor Er aber gewarnet ward.



96

Nicht lanng kam ein brieff Neydelhart
Den het gesanndt die Künigin zart
Die übergeschrifft lautet an
Neydelhart vnnseren haubtman
Auch Vnfalo vnnd sein gesellen
Den brief hette lassen stellen
Die Künigin der maynung mit eyl
Wir embieten Eüch vnnser heyl
Als den so verwarn vnnser landt
Das wir Eüch dreyen vertrawt hanndt

Vnnd empfelhen Eüch drat ernstlich
Das Ir her zu vnns samentlich
Wöllet on all verzug reytten
Vnnd vns warhafftig bedewten
Von wem vnns in der Jaersfrist
So mancher gefanngner geschickt ist
Die sich für vnns haben gestellt
Sagen von dem Küenisten Heldt
Der haben sol ein sighafft hand
Vnnd bißher bewart vnnser lanndt
Der sey bey Eüch als man vns sayt
Begabt mit aller schicklichayt
Tewr Fraydig vnd darzu seer frumb
Das Er auch von hoher art khumb
Sein lob nyemandts vol sagen kan
Alls seine werck das zaigen an
Allzeit Er sich eerlichen halt
Braucht sich in vnserm dienst manchfalt
Das habt Ir vns nit kundt gethan
Darab wir groß mißfallen han
Darumb wöllet denselben Held
Mit Eüch bringen so ferr Ir welt
Gnad vnd huld bey vnns behalten
Last Eüch darinn nichts aufhalten
Zu angesicht Eüch gehorsam weyst
Vnnd auf das allerhöchst befleist
Damit Ir In schier bringet her
Bey vermeydung vnser straff schwer
Vnnd darzu grosser vnngenad
Das Im geschech kein laid noch schad
Der pot kam zu dem Neydelhart
Vnnd bracht Im den brief wolbewart
Von der Edlen schön Künigin her

Der Neydelhart erschrackh gar seer
Von ganntzem grundt des hertzen sein
Laid Er darumb haimlich groß pein
Dacht wie sol Ich mein sachen than
Ich fürcht Ich müg mit eren nit bestan
Bey meiner Frawen der Künigin
Vrbering kam Im in sein syn
Ein treffenlicher pöser rat
Dardurch Er hofft erst in den todt
Zu bringen den Edelen Held
Pald Er sich zum Helden geselt
Sprach, herr Ir habt vil sach getan
Darumb Ich Eüch sol passieren lan
Doch das mitler zeit sey das lanndt
Bewart, hab Ich ein potten gesanndt
Nach den annderen haubtlewten
Den wil Ich solhs auch bedewten
Vnnd mit Ewrm Rat ordnung aufrichten
Wie wir dann bey vnsern pflichten
Vnnd eyden zu thun schuldig sein
Das dieweil, nyemands vall herein
Vnnd thu der Künigin ein schaden
Tewrdannck sprach, Ich wil nit bladen
Mich, mit Vnfalo noch Fürwittig
Dann Sy haben oft trogen mich
Neydelhart kert sich nit daran
Ein potten hieß Er eylunds gan
Nach Fürwittig vnnd Vnfalo
Den schicket Er behenndt aldo
Der bot versaumet keinen weg
Sonnder lieff manchen schmalen steg
Bis Er die zwen haubtmenner fanndt
Den gab Er den brief in Ir hanndt

Als die des Neydelharts schreiben
Vernamen, wolt Jr kainer bleiben
Sonnder ritten zum Neydelhart dar
Alspald Er Jr wurde gewar
Gieng Er Jnen weyt entgegen
Sprach, got der herr sol Ewr pflegen
Seyt mir hieher got willig khumen
Jr habt villeicht wol vernomen
Was mein Fraw vnns geschriben hat
Darinn gebt Ewren trewen Rat
Wie wir das wöllen greyffen an
Damit wir tödten den Tewrn Man
Soll Er zu der Künigin komen
So wirt von vns der gewalt genomen
Zeiget Jn auch an darneben
Was Er bißher für ein leben
Het mit dem Held angefanngen
Doch wern all sein anschleg gaungen
Hinder sich, vnnd verloren gar
Ich mag Eüch anzaigen fürwar
Das Ich wayß auf erden nichts mer
Anzufahen dardurch Er wer
In schaden vnnd leyd zu bringen
Rat Jr selber zu den dingen
Darauf gaben Sy Jm anntwort do
Fürwittig vnnd der Vnfalo
Wir haben vernomen die sach
Vnnd tragen darab groß vngemach
Das wir gar mit kheinen listen
Mögen vnser leben gefristen
Vor Tewrdannck dem Tewrlichen Man
Neydelhart zuletzt sprach, Ich han
Vor etlichen tagen gemacht

Etlich selb geschoß vnnd gedacht
Es solt erfüllet sein mein will
Dann Ich die haimlichen vnnd still
Legt verporgen in den garten
Die solten auf den Held warten
Ob Er in den garten geen wolt
Der eines In erschiessen solt
Aber alßpald Ich die het gelegt
Von stunndt sich der himel bewegt
Vnnd regnet drey oder vier tag
Dardurch Ich mir gedencken mag
Das die planeten all gemein
Würcken nach dem begeren sein
Dweil solchs nit hat helffen wöllen
Will Ich Euch lieben gesellen
Noch einen weg in grosser still
Anzaigen was Ich mer thun will
Ich hab geschickt vor kurtzer frist
Nach gifft das mir hewt khomen ist
Dasselb wil Ich bereiten fein
Dem Held morgen in das essen sein
Vnnd wann Er hat das genomen
So last all ärtzt zusamen khumen
Werdt Ir keinen darunder fynnden
Der sich des wirdt vnnderwynnden
Dem Helden zu helffen aus not
Er muß daruon bleiben todt
So wöll wir vnnser regiment
Noch lennger behalten in der henndt
Des Rats wurden von hertzen fro
Fürwittig vnnd der Vnfalo
Als Sy in solhem Rat sassen
Eins thürknechts Sy darbey vergassen

Der des Neydelharts diener was
Alßpald derselb erhöret das
Sy wolten dem Held vergeben
Dacht Er, Ich wil Im sein leben
Ob got will daruor fristen wol
Wann Ich Im den Rat sagen sol
Dann Er mir guts hat than
Das will Ich In hewt genüessen lan
Gienng von Jnen aus der Camer
Daruon der Ernhold was nit fer
Vnnd wartet auf den Edlen Held
Demselben Er lauter erzellt
Vnnd sprach, hör lieber Ernhold mein
Mag in dir ein vertrawen sein
So wil Ich enntdecken ein sach
Daraus deim herren groß vngemach
Mag in gar kurtzer zeit enntstan
Wo Er das nit verkhomen kan
Dann es trift Im an leyb vnnd lebn
Der Ernholdt sprach, Ich wil dir gebn
Mein trew zu rechtem vnnderpfanndt
Das du von mir nit solsts genannt
Werden, es sey dann ganntz dein will
Der thürknecht sprach, so merckh in still
Das künfftig pöß verretrisch mört
Sagt Im was Er im rat het gehört
Darumb solt Er sich kheinswegs vermessen
Auf hewt das frumal zu essen
Dann Er möcht sunst komen in not
Der Ernhold sprach, nu danck dir got
Das du mir solhes hast thun kundt
Mein herr Tewrdannck sol dir zu stundt
Darumb ein grosse genad than

Damit lieff der Ernhold hindan
Vnnd fandt sein herrn am tisch sitzen
Er sprach zu Im aus sein witzen
Herr thůt mit dem essen gemach
Vnnd hört zuuor von mir ein sach
Die Ich Eüch kan verschweigen nit
Dann die mag kainswegs haben bit
Tewrdannck der Held hört dise wort
Stundt auf vom tisch gienng an ein ort
Mit seinem fromen Ernholdt
Fragt In was Er so eylenndts wolt
Herr Eüch ist ein thürhüeter holdt
Der hat mir zu uersteen geben
Wie Ir anhewt vmb Ewr leben
Solt khomen durch dises essen
Des han sich die drey vermessen
Vnnd zaiget Im allen grundt an
Tewrdannck der hochberüembte Man
Erschrack darab von hertzen seer
Wolt fürt khein bissen essen mer
Blib also bey dem Ernhold steen
Da sach er Neydelhart eingeen
Durch die thür zu besehen was
Doch der Held ob dem tische aß
Als Er den Helden dort steen sach
Beym Ernholden fieng Er an vnd sprach
Lieber herr was leyd Eüch doch an
Das Ir nit wolt zum essen gan
Vnnd hewt so lanng verziehen thut
Ist durch etwas beschwert Ewr mut
Das Eüch mochte zuwider sein
Verschweigt mirs nit lieber herr mein
Ist sach das Ich solchs wenden kan

Ich will warlich darinn khein rw han
Tewrdannck sprach, schweig du pöser wicht
Was du redest das ist alls erdicht
Du hast mir vil kumer vnd layd
Durch dein list bißher zuberext
Das hab ich dir alls geben nach
Der hoffnung du hettest dannach
Von deiner schalckhait gelassen
So will du dich der nit massen
Sonnder hast tag vnnd nacht gedacht
Ob du mich in schaden hest bracht
Du hast mir wöllen vergeben
Vnnd durch gifft nemen mein leben
Darumb du deinen rechten lan
Von meiner handt noch sollest han
Neydelhart sprach, lieber herr mein
Ich bit Ir wellt nit zu gech sein
Vnnd bedennckt das Ich bin gewesen
Ewr diener, sonnst het Ir nit genesen
Mögen, wie das menigklich weys
Dann Ich warlichen grossen fleys
In Ewren sachen hab fürkert
Durch die seyt Ir worden ernert
Ich bin warlich vnschuldig daran
Das will Ich auf meinen ayd han
Darumb solt Ir mein worten glauben
Tewrdannck sprach wilt du mich tauben
Noch mit den valschen worten dein
Der möcht ye wol vnselig sein
Der dir hinfür wolt vertrawen
Neydelhart sprach, Ir werdt aufschawen
Vnnd mit mir gar nichts fahen an
Wer ways wen Ich bey mir wirt han

Die schmachwort erzorneten seer
Den Tewrdannck, darumb Er sein weer
Mit grymm aus seiner schaiden zuckt
Schlug nach dem Neydelhart, der duckt
Sich maisterlich Im aus dem straich
Haimlichen Er von dannen waich
Das was dem dieb warlichen not
Sunst het Er müessen ligen todt.

Wie der vnuerzagt Held Tewrdanck Neydelhart vmb seiner bösen handlung willen von Im Jagt.



Das verdroß seer den Neydelhart
Er lieff hin auf derselben fart
Zu den anndern seinen gesellen
Klagt in wie der Heldt het wellen
In mit seinem schwert erstechen
Fürwittig begundt zu sprechen
Vnnsers bleibens ist nymmer hie
Wir müessen sunst besehen wie
Wir die sach gen Im fahen an
Dann vnnser keiner darff zu Im gan.

Wie der Tugentsam Held Tewrdannckh zu der Künigin Ernreich kam vnd welcher maß Er von Ir empfangen ward.



Als nun Neydelhart geflohen was
Gedacht Im der Tewrdannck das
Ich hab von der Künigin wegen
Vill herter sachen gepflegen
Vnnd groß geferlichait bestanden
Auch als lanng gwest in den lannden
Vnnd die hochgeborn Künigin
Ny gesehen das betrübt mein syn
Ich bin ye gewest ein schlechter Man
Das Ich mich hab aufhalten lan
Die drey mit Irem list so lanng
Die Künigin zu sehen ist mir pang
Darumb will Ich mich nichts irren lassen
Sonnder machen auf die strassen
Zunechst an Iren hoff reyten
Dann Ich kan lenger nit peyten
Ich hab vil Ir zu lib geduldt
Villeicht gibt Sy mir darumb Ir huldt
Wer mich daran weyter hynndern wolt
Dem es sein leben gelten solt
Darumb Ernhold mein trewer knecht
Schaw das alle ding sey gerecht
Vnnd gefertigt auf dise rays
Nach allen notturfften wer ways
Ob vnns vnser müe vnnd arbait
Die Edel Künigin hochgemait
Noch wurd villeicht belonen wol
Der Erenhold sprach, herr Ich sol
Thun allzeit nach Ewrem gebot
Allein getrawet hinfür got
Derselb mag Euch alle Ewr sach
Noch schickhen zu gutem gemach
Der Ernhold richtet das als zu

Darnach an einem morgen fru
Sassen Sy bed auf Ire Roß
Ritten mit einander Ir straß
Den nechsten hin zu der Künigin
Als Sy nun bed kamen dahin
Vnnd Ir die Künigin wurd gewar
Von hertzen ward Sy erfrewt gar
Schickhet von stundan Ire Rät
Zu dem Helden, der Künigin pät
Wer, das Er zu Ir khomen solt
Dann Sy In geren sehen wolt
Die Rät kamen zum Held gangen
Sprachen, herr es hat verlangen
Vnnser Künigin Eüch zu sehen
Darumb hat Sy zu vnns Jehen
Ir solt mit vnns khomen zu Ir
Dann Sy wart Ewr mit grosser gir
Tewrdannck zu In hoflichen sprach
Ir herren mir ist auch vast gach
Ewer Künigin zu schawen an
Darumb so will Ich mit Eüch gan
Vnnd mich gegen Ir beweisen
Diewevl Ich manch Tewrlich reysen
Von Irentwegen hab gethan
Ich hoff Sy werd michs geniessen lan
Die Rät sprachen, zweifelt nit daran
Ir solt noch werden Ir Eeman
Dann groß lob Sy von Eüch gehört hat
Tewrdannck der sprach so gee wir trat
Zu hören was doch sey Ir ger
Also gienngens von dann nit feer
Da Sy die Edlen Küngin funden
Als Er in hoff kam, begunden

Gemenigklich all Ir dienstFrawen
An die fennster lauffen zu schawen
Tewrdannck den Helden vnuerzagt
Alspald den sach ein Edle magt
Lief Sy zu der Küngin vnnd pot
Gnad Fraw gebt mir das pottenbrot
Ich hab den Helden gesehen
Mit warhait so mag Ich Jehen
Das Er ist adelich wolgestallt
Ich gelaub das Ewr genad bald
Sein geleichen nit solt fynnden
Nun stunden vil frawen hinden
Die alle hörten dise wort
Vnnd sahen mit fleys auf dise port
Wann der Held wurde geen herein
Das thet auch die Edel Künigein
Alßpald Sy gewislich vernam
Das der Held nah zu der thür kam
Mit Iren Frawen Sy Im gienng
Enntgegen, vnd aufs freüntlichst empfienng
Vnnd hieß In got wilkumben sein
Der Heldt Ir dannckt mit worten fein
Als ers kundt nach hofflicher art
Darnach der Held gefüeret ward
In ein gmach darinn Er sich austhet
Das Im die Künigin zubrait het
Als Er sich nun het ausgetan
Schickhet die Künigin einen Man
Zu dem Helden der In vast pet
Das Er mit Ir heint geessen het
In Irem gemach das nachtmall
Der Held sprach, geren Ich thun sall
Was die Edel Künigin begert

Dann Sy ist aller eren werdt
Darnach holt man den Held zum tisch
Da waren brait vil guter visch
Wildvret vnnd annder speys darbey
Rainfal Reinisch wein vnnd Malfasey
Aufs kostlichst was all ding zugericht
Als auf ward gehaben die letzt richt
Vnnd Sy hetten wasser genomen
Do waren die diener khomen
Ruckten die taffeln auf ein ort
Die Künigin sprach zu Im nun hort
Herr Tewrdanck ein Held außerkorn
Ich bin bewegt gewest mit zorn
Gegen allen mein haubtlewten
Das Sy mir nit han bedewten
Mögen, Eüch hieher khomen sein
In dises lanndt vnnd Künigreich mein
Vnd habt mir souil eer gethan
Durch gar manchen gfanngen Man
Der mir von Eüch ist zugeschickt
Vnnd mit herter gefennckhus verstrickt
Sich In mein aigen henndt zu stellen
Die mir nit han mögen erzellen
Von Eüch Ewr zucht vnd auch manhait
Het mirs yemandt annders gesait
Dann Ewr veindt Ich hets nit glaubt gern
Darumb bit Ich Eüch Ir wölt mich gewern
Vnnd mir nach der lenge thun kundt
Durch welches mittel oder grundt
Ir seyt durch dise peß komen
Das hab Ich noch nye vernomen
Damit Ich mög grundlich verstan
Was Eüch hat mögen zu handen gan

Vnnd geweret mich meiner pet
Tewrdannck sprach, Fraw Künigin Ich bet
Ein ganntzen tag zu reden gnug
Wo Ich Ewer lieb wolt mit fug
Allein geben zu uersteen das
So mir am allerersten paß
Auch am anndern ist zugstannden
Doch dieweyl Ir habt verstanden
Vor daruon, will Ichs erzellen
Aufs kürtzst als Ir habt thun erwöllen
Mich für Ewren eelichen Man
Zoch Ich gleich von meim vater dan
Vnnd kam hin an den ersten paß
Darauf Ewr ambtleüt einer saß
Da mir mit schwein zu handen gieng
Auch hirsch, Peer gar manicherley ding
Das alles geferlichen was
Vor denen Ich allen genaß
Derselb darnach mich reyten ließ
Zum anndern der Vnfalo hieß
Der fürt mich auch auf vill abenthewr
Auf wasser, lanndt, mit tier vngehewr
Bey dem mein leben offenwar
Zu mermall ist gstannden in gefar
Dasselb Ich alles überstundt
Aus der vrsach Er mich begundt
Zu dem dritten paß zu weysen
Drauf Ir habt ein alten greysen
Ambtman setzen in seinem part
Den nennet man den Neydelhart
Bey dem hab Ich gefochten seer
Wider Ewre veindt bis hieher
Vnnd darinn allzeit than das pest

Neydelhart das am pesten weßt
Eüch mit warhait zu berichten
Doch sag Ich solhs Eüch mit nichten
Darumb das Ich mich wöll loben
Der in dem hymel sytzt oben
Ways die recht warhait vnnd den grundt
Ich hab begert allein der stundt
Eüch mit mein augen zu sehen
Darumb was da ist geschehen
Das hab Ich Eüch zu gefallen than
Deßgleichen Ich auch hinfüran
Khein fleys in nichte will sparen
Die Künigin sprach, Eüch sol bewaren
Got, Ir habt geferlichait bestanden
Allenthalb in meinen lannden
Darumb Ir belonung wirdig seyt
Ich bit Eüch freüntlichen nit reyt
Kurtzlichen wider hin von mir
Ich will Eüch nach vnnser monir
Halten tenntz vnnd der frewden vil
Darneben kurtzweillige spill
Tewrdannck danckt des der Künigin seer
Derselben Künigin gefiel Er
Für vnnd für ye lennger ye paß
Als Sy nun so lanng gesessen was
Beim Helden bis auf mittenacht
Die Edel Künigin Ir gedacht
Der Held ist on zweyfel müed vast
Deßhalben Ich In an sein rast
Will nun zumall belaitten lan
Den Edlen Helden sach Sy an
Vnd sprach, Ich wünsch Eüch ein gut nacht
Ich hab in mir selber betracht

Wie Eüch nun zu ruen sey not
Dann es ist in die nacht vast spat
Darumb wöllen wir schlaffen gan
Wolt Eüch heint nichts anfechten lan
Last vnns dann got morgen leben
So well wir erst freüd anheben
Nach der red der Held vrlaub nam
Als Er hin in sein zimmer kam
Legt Er sich schlaffen in sein petr
Dergleichen auch die Künigin thet
Da es nun hinwider tag wardt
Schicket die Edel Künigin zart
Iren hoffmaister zu dem Tewren Held
Ob Er zu der kirchen gan welt
Hören das hailig Ambt der meß
Zuuor vnnd Er zu morgen eß
Tewrdannck der Held was des willig
Anntwort, dasselb thu Ich billich
Darumb, wann es darzu ist zeit
So bin Ich mit Eüch zu geen bereit
Der Künigin hoffmaister fürt In
Mit eren in die kirchen hin
Darinn fieng man gleich zu stund an
Ein schön ambt zu singen kain Man
Mit Cantrey vnnd pusaunen vil
Vnnd anderm seltzam saytenspil
Dergleichen hat gehöret vor
Es geschach in dem grossen khor
Als dasselbig ambt was volbracht
Ward der Held zu der Künigin bracht
Die fraget In hoflich der mer
Wie Er die nacht gelegen wer
Ob Er rüewig geschlaffen het

Tewrdannckh der Helde sprach, mir geet
Von gottes gnaden ganntz nichts ab
Gar keinen mangel Ich nit hab
Nach solchem die Künigin In pat
Das der Held sich an dise stat
Zu Ir wolte setzen nider
Tewrdannck der Held sprach, Ich wider
Mich des alles keineswegs nit
Es sey warinn das wöl, das Ir bit
Darumb sytzt, so volg Ich Eüch nach
Die Künigin fieng an vnd sprach
Ir habt vill geferlichait gelitten
Seyt Ir von heym seyt geritten
Von derselben sach Sy redten
Ein lannge zeit, dieweyl hetten
Die drey haubtlewt auch einen rat
Wie Sy wolten aus Irer not
Komen vnnd den Held vertreyben
Das Sy möchten bey eeren bleyben
Darumb Ich den Tewrlichen Man
Vnnd die schön Künigin lobesan
Bey einander will lan beleyben
Vnnd Eüch hinfüran beschreiben
Wes sich die gmelten haubtleut drey
Aller eren vnnd frumbkait frey
Han gen dem Held vnderfanngen
Vnnd welcher maß es sey ganngen.

Wie ein valscher newer rat durch die drey haubtlewt Fürwittig Vnfalo vnnd Neydelhart wider den Heldt Tewrdannck beschlossen ward.



99

Als nun der falsch Neydelhart sach
Was zwischen der Künigin geschach
Vnnd Tewrdannck dem Tewrlichen Man
Gedacht Er Im, warlich Ich han
Nit wol darinn gehandelt zwar
Das Ich so mancherlay gefar
Hab zugefüegt dem Edlen Heldt
Wo Er das der Künigin erzellt
So hat erst ein enndt mein leben

Vnfalo sprach, Ich wil geben
Vnns noch einen gar guten Rat
Vnser Künigin sechs Ritter hat
An Irem hoff außerkoren
Die sein von dem plut geboren
Vnnd dir darzu gefreündt nahenndt
Zu denen füg dich hin behenndt
Grüß Sy vnnd sag Inen darbey
Wie ein frembd Ritter khomen sey
Der rüem sich gar vast vnnd vil seer
Wie Im stee allein sein beger
Zu dem rennen vnnd ritterspill
Dieweyl Sy han gestochen vill
Sey an Sy dein beger vnnd bit
Das Sy sich wöllen saumen nit
Sonder fügen zu dem frömbden Man
Den findens bey der Künigin stan
Dem pietten Sy an zu stechen
Vnnd zu rennen vnd zu turniren
Durch aller schöner Frawen eer
Ir sein doch überall nit mer
Dann sechs die wöllen In bestan
Eins tags so sollen auf die pan
Nit mer dann zwen aus In khomen
Wann derselb dann hat vernomen
Der berürten Ritter beger
So ferr Er annders liebet eer
So muß Er Sy des geweren
Villeicht mocht sich yetz verkheren
Das gelück einmal wider In
Vnnd der Ritter einer ziehen hin
Dardurch der Held belibe todt
Reydelhart sprach, ein guten Rat

Hast du vnns allen gegeben
Ich bit dich ist es dir eben
Du wöllest mit mir dahin gan
Vnnd helffen bitten die sechs Man
Ich hoff in vnnserm begeren
Werden Sy vnns gern geweren
Also giengen Sy von dannen
Zu den berüerten sechs Mannen
Neydelhart anfieng zu Jn sprach
Lieben freündt vns ist gewest gach
Bis wir Eüch haben gefunden
Jr seyt mir mit freüntschaft verpunden
Darumb Ich Eüch will berichten mein schwer
Es ist gestern hie khomen her
Ein frembd Ritter, der wider mich
Hat ghanndelt, vnd thuts noch teglich
An dem wolt Ich mich gern rechen
Das Jr Jn anmüet zu stechen
Auch Turniren vnd zu rennen
Ich hab Jn wol thun erkhennen
Das Er Eüch das nit abschlagen
Wirdt, legt Jms zill in dreyn tagen
So wellen Ewr zwen auch allein
Bey Jm im zeüg auf der pan sein
Wo es dann wer ymmer müglich
Das Ewer einer einen stich
Oder schlag Jm mochte geben
Dardurch Er verlur sein leben
All Ewr tag solt Jrs geniessen
Lieben freündt last nit verdriessen
Eüch vnnd solhe sachen sein gering
Einer aus den sechsen anfing
Vnnd sprach, lieber freündt Neydelhart

Wir sein allhie von deiner art
Geboren, darumb so ist nit
Not, der da sigen deiner bit
Wir wöllen dein willn erfüllen
Als wir pillichen thun füllen
Neydelhart der was des gar fro
Bald sprach zu In der Vnnfalo
Lieben herren geet von stundan
Dieweyl Ir noch denselben Man
Findt bey vnnser Fraw der Künigin
Die sechs Ritter giengen dahin
Für die Edlen Künigin dar
Sprachen genedige Fraw nembt war
Wir haben fürwar vernomen
Wie diser Held sey herkhomen
Zu Eüch auf Ewr gnad begeren
Eüch helffen Ir frewdt zu meren
Darumb so ferr demselben Held
Ritterspill zu treyben gefelt
Mit Turnieren stechen vnnd Rennen
So mag Er ein aus vnns benennen
Welhen Er darzu haben wil
Der sol auf ein benantes zil
Den Helden in solchem bestan
Geselligklichen auf der pan
Bis wir dise sechs Ritter all
Han vnnser gepürenndt anzall
Mit Ritterspill erfüllet wol
Wir sein ye der hoffnung Er sol
Vnns solchs in khein weg abschlagen
Dann wir sonst vil han hörn sagen
Wie Er sey ein Tewrlicher Man
Dergleichen sach nem Er all an.

Wie der wolkhünnendt Held Tewrdanck vor der Künigin von Sechs Rittern ritterspill zu treyben angesprochen ward.



100

Darauf antwort der Held hochgeborn
Dieweil Ir mich habt außerkorn
Zu treyben mit Eüch Ritterspil
Wiewol Ich nit hab harnisch vil
Roß vnnd was mir notdurfftig ist
So hoff Ich doch was mir gevrist
In der Edlen Künigin harnasch haus
Zu fynnden vnnd mich rüsten daraus
Darumb nym Ich Ewr bet hiemit an

Soll es annders geselklich zugan
Darauf Sy Im anntwurt gaben
Herr Ir bedurfft khein sorg haben
Geselklich wöll wir mit Eüch geparn
Tewrdannck sprach so mügt Ir hinfarn
Vnnd Eüch rüsten der notturfft nach
Alßpald da kumbt der morgnig tag
So will Ich mit eim scharpff rennen
Vnnd ein zu dem fußTurnier nennen
Ob Ich schon von Eüch vnnderlig
Bedarff Ich doch desselben mich
Gar in khein weys noch weg schamen
Dann manicher mit hohem namen
Ist von mir auch nidergelegen
Indem Er sprach, Ich muß pflegen
Fraw Künigin Ewer hilff vnnd rat
Dann Ir habt gehöret was yetz hat
Ewr hoffgesindt angebotten mich
Nun so hab auf gelauben Ich
Weder Roß oder harnasch hie
Darumb Ich nit gar wol ways wie
Ich disen sachen doch thun sol
Ir möcht mir hirinnen helffen wol
Wo Ir mir harnasch vnnd Roß wolt
Darzu leihen, warlich Ich solt
Das vmb Eüch verdienen geren
Ich bit Eüch thut mich geweren
Die Künigin zu dem Helden sprach
Das gib Ich Eüch warlich nicht nach
Dann Ich han wissen guter mas
Vorhin ganntz wol von Eüch das
Ir dergleichen ritterspill
Habt zum dickern mal tryben vil

Vnd seyt gewest in vil fechten
Allererst zu mir khomen nechten
Das Ir solt hie han Ewr ru
Darumb wil Ich nicht leyhen darzu
Tewrdannck sprach, ach Edle Künigin
Ich bit Eüch Ir welt mir hirinn
Mein begeren nit abschlagen
Ir habt allain hören sagen
Von mir vnnd dem ritterspil mein
Aber das mit dem augenschein
Bißher nye von mir gesehen
Die Künigin sprach, Ich laß beschehen
Vnnd muß mein gunst darzu geben
Ich bit, versorget Eüch eben
Damit Eüch khein leid widerfar
Roß harnasch vnnd als annders gar
Braucht nach Ewrem wolgefallen
Dann Ir habt des zu thun allen
Gewalt, vnnd gut gerechtigkait
Tewrdannck Ir des grossen dannck sayt
Nam darauf mit worten hoflich
Vrlaub von Ir vnnd füeget sich
Wider in sein verordent gemach
Als es nun am morgen wurd tag
Seinen harnaschmaister Er hieß
Das Er auf das best bestellen lies
Was zum rennen gut vnnd not wer
Das thet mit fleys der harnaschmaister.

Wie Tewrdanck der Edel Held mit dem ersten Ritter scharpf rennet.



101

Als nun kam die anngesetzt zeit
Tewrdanuck sich in rennzeüg anleyt
Darinn Er lustig zu sehen was
Darnach der Held auf sein Roß saß
Bedeckt mit samat vnnd guldem tuch
Der Edellewt het Er genug
Die In von seiner herberg auf die van
Beleyten, dann die Künigin wolts han
Deßgleichen der erst Ritter thet
Da nun die renner alle pet

Auf die yan hinkhomen waren
Was die Künigin auch gefaren
Mit Irem Frawenzimmer schon
Zuzesehen dem Tewrn Man
Tewrdannck etlich mall sich berait
Darnach man Im die wag einlait
Vnnd die tartzen auf yest fürhieng
Pald einer zu dem Ritter gieng
Sprach Tewrdanck Eüch bey mir empeut
So ferr Ir ganntz gerüstet seyt
So wolt Er yetz treffen geren
Der Ritter sprach, Ich wil In gewern
Darauf zoch ein yeder an sein ort
Die Künigin stundt oben dort
In einem haus sach zu eben
Man thet In die spieß eingeben
Verschwunden liessen lauffen Ir pferd
Das hinder den aufstob die erd
Traffen zu beder seyten wol
Dermaß wann Ich war sagen sol
Das mich vast vnnd seer wunder nymbt
Das Ir ainer lebt, als geschwindt
Giengen dieselbigen stoß an
Die Künigin groß schreckhen gewan
Bis Sy höret die rechten mer
Das keinem nichts beschehen wer
Darnach zoch yederman zu haus
Tewrdannck thet seinen harnasch aus
Als entpfangen ward das nachtmall
Gieng Tewrdannck in der Künigin sall
Die Künigin In freüntlich empfieng
Sprach, warlich gelaubet es gieng
Mir anhewt ein stich an mein hertz

Am rennen, dann warlich kein schertz
Bedunckt mich das Ritterspill sein
Herr Tewrdannck glaubt den worten mein
Werdt Ir mir ein klein paß verwanndt
Ir müeste mir yetz an mein hanndt
Geloben das Ir das Ritterspill
Hinfür nit wolt mer treyben vil
Tewrdannck der hochgeboren Heldt
Sprach, Fraw Künigin was Euch gefelt
Dasselb sol Ich billich lassen
Aber mit welicher massen
Der Ritter ist auf mich geritten
Also hab Ich nach spils sytten
Im wider begegnen müessen
Vnnd helffen seinen stoltz püessen.

Wie der Mandlich Held Tewrdannckh mit dem Andern Ritter ein Turnier zu fuß thet vnnd In überwandt.



102

Als es was nach dem nachtessen
Tewrdannck der het nit vergessen
Das Er noch den anderen Man
Solt yetzo in dem kampff bestan
Darumb Er sich rüstet darnach
Dann von der art was Er khein zag
Er forcht auch den Ritter gar nicht
Auf solchs wurden schrannckhen zugericht
Als nun die angsetzt stund kam
Ein yeder zu Im sein weer nam

Vnnd trat an sein beschaiden ort
Nyemandts redet ain ainichs wort
Bis man Sy zusamtretten hieß
Der starckhe sich auf sein krefft verließ
Küenhait man an In beiden sach
Mancher geschwinder straich geschach
Zusamen schlugen die zwen Man
Yeder hoffet den sig zu han
Des Ritters schleg waren vast starck
Tewrdannck sein krefft auch nit verpargk
Einannder tribens hin vnnd her
Der Ritter wolt nit weichen mer
Lieffen wider ein annder an
Allererst hub sich die not an
Zuletzt der Held sein manhait bewert
Vnnd nam in bed henndt sein gut schwert
Vnnd schlug den starckhen auf sein haubt
Das Er ward seiner Syn beraubt
Tewrdannck der schlug vnnd traff In paß
Dermaß der starck fiel in das graß
Damit ward der Ritter Sigloß
Den Neydelhart das vast verdroß
Groß laid vnd schmertz Er darumb het
Wiewol Er nit deßgleichen thet
Als nun Tewrdannck der werde Man
Den kampff ritterlichen gewan
Schickt die Künigin von stunden an
Zu dem Held des ein bericht zu han
Ob Ime nichts geschehen wer
Als Sy erfur, das noch der herr
Wer frisch, wolmügent vnnd gesundt
Ein gar grosse frewd Sy begundt
Vnnd alles Ir Frawenzymmer

Zu haben, dann Sy het nymmer
Gelaubet das der Edel Held
Solt ein solchen haben gefelt
Als sich nun het verloffen das
Mitlerzeit die Küngin geschickt was
Mit dem Helden zu halten freyd
Als sich dann noch solher sach geit
Darauf khamen her getretten
Zwen alt aus der Künigin Räten
Sprachen zu Ir Fraw seyt betten
Zu Tanntzen mit dem Tewren Held
Damit so ferr es Eüch gefelt
Ewr gnad den anfang thüe machen
Die Künigin begundt zu lachen
Der Held nam Sy bey Irer hanndt
Die Trumetter bliesen allsambt
Danntzten mit einannder ein rayen
Groß freüd was vnnder den zwayen
Derselb danntz weret eben laung
Tewrdannck darunder hoflich sprang
Als auch die annderen thetten
Die Ir pulen am danntz hetten
Da nun die zeit zu schlaffen kam
Tewrdannck von der Küngin vrlaub nam
Vnnd füegt sich wider in sein gemach
Damit Er an dem anndern tag
Mocht im welschen gestech bestan
Dann Er het einen starckhen Man
Der wider In dann stechen solt
Darumb Er ein wenig rwen wolt
Des anndern tags, solt Tewrdanck stechen
Vnnd auf welisch holtz zubrechen
Neydelhart hieß sein Ritter khomen

Sprach, du hast on zweiffel vernomen
Wie es den zwayn ergangen ist
Darumb so brauch alle dein list
Vnnd nym gantz grosse starckhe holtz
Ob du Tewrdannck dem Helden stoltz
Damit möchst einen stoß geben
Dardurch Er verlur sein leben
Ich wil dich darumb reich machen
Der Ritter begundt zu lachen
Sprach, herr last mich darumb sorgen
Der ürten darff Er mir nit porgen
Ich wil In morgen zallen par
Dermaß das Er sein lebtag gar
Kein Ritterspill sol treyben mer
Neydelhart sprach mer Ich nit ger
Ging damit frölichen von dann
Vom Neydelhart dem valschen Man.

Wie der vnuerzagt Held Tewrdannckh des anndern tags mit dem dritten Ritter über die palgen auf welsch stach.



103

Als nun hergieng der annder tag
Tewrdannck nit lenger am pet lag
Sonnder hört mit andacht ein meß
Das Er darnach zu morgen eß
Alßpald das essen ein enndt nam
Tewrdannck hinfür auf die pan kam
In seinem welschen stechzeüg gut
Er het in Im eins löben mut
Deßgleichen auch der drit Ritter thet
Der genntzlich in seinem mut het

Er wolt dem Helden zufügen
Schaden, vnnd darnach verklügen
Es wer nit geren geschehen'
Die Künigin wolt auch zusehen
Darumb kam Sy auf die pan dar
Mit Irem Frawenzimmer gar
Alspald hubens an vnnd stachen
Manch holtz Sy aufeinannder zubrachen
Als nun Neydelharts Ritter sach
Das Tewrdannckh am maisten holtz zubrach
Beualh Er seinem harnaschmaister
Das Er Im solte bringen her
Ein stangen dickh vnnd darzu groß
Damit wolt Er dem Held ein stoß
Geben, das Er wurd stechen nach
Nit mer, dasselb aber ersach
Auch gleich des Helden wappenMan
Sprach, herr Er wil mit list vmbgan
Nam damit ein holtz vngefug
Das Er Im vnnder die arm schlug
Sprach, nun rendt hin vnnd treffet wol
Der vntrew Er empfinden sol
Last Ewr Roß auf das vest lauffen
Dreſſt Ir In Ir werdt Im kauffen
Ein alte kappen vnnd ein hut
Tewrdannck rennet hin aus freyem mut
Vnnd draff den Ritter also hart
Das Er zu derselbigen fart
Mit sambt dem Roß viel auf die pan
Des erschrack Neydelhart der Man
Von dem stoß dieselbig starck stang
Geleich in fünff trümer sprang
Also zoch der Heldt von der pan

Die Künigin darab groß frewd gewan
Das Tewrdannck ritterlichen stach
Alßpald Sy kam in Ir gemach
Embot Sy dem Helden ob Er
Einicherley notturfftig wer
Dasselbig solt Er Ir thun kundt
Es wer dann sach das mans nit fundt
Sonnst wolt Sy Im das schickhen dar
Tewrdannck der Helde sprach fürwar
Danuck mir der Edlen Künigin seer
Ich habe doch alles das mer
Dann Ich teglich notturfftig bin
Das sagt der Künigin wider hin
Darbey meinen freüntlichen gruß
Ich wil noch heint wider zu fuß
Mit der Ritter einem fechten
Als Ich auch getan hab nechten
Dasselb bit Ich Sy zu sehen
Damit Sy müge veriehen
Wer vnnder vns erlangt den Sig
An Sy wil Ich lassen mich
Sy werd Irs lassen gefallen
Dann vor anndern Frawen allen
Dien Ich Ir von hertzen geren
Der pot genadet dem herren
Kam vast eylunds wider dahin
Zu der hochgebornen Künigin
Vnnd saget Ir wider die mer
Was Im vom Heldt beuolhen wer
Die Künigin darab gefallen het
Nun was es eben worden spet
Darumb sich Tewrdannck richt zu than
Den kampff mit dem vierten Man.

Wie Tewrdanck der Held mit dem Vierdten Ritter kempffte zu fuß vnnd In absiget.



104

Als die Sonn was vnndergangen
Tewrdannck het zum Turnir verlangen
Saß zu roß hin zu den schrannckhen rayt
Darinn eim yeden was berait
Ein schön gezelt aufgeschlagen
Darein so het lassen tragen
Der Heldt sein harnasch vnd auch wer
Vnnd sonnst was Er bedorffte mer
Deßgleichen auch hette gethan
Der annder Jung starckh Ritters Man

Demselben lebt sein vater noch
Der was im Turnieren berümbt hoch
Der het zuuor ein gute zeit
Sein Sun gelert wie Er in streit
Vnnd dem Turnier sich halten solt
Darumb In Neydelhart für ein han wolt
Der hoffnung Er wurde gesigen
Vnnd dem Tewren Heldt obligen
Als sich hetten nun angetan
Bed Helden die zwen küenen Man
Tratten Sy zusam mit gir
Zuerst traff der Held in das visir
Sein, widertayl den Ritter hart
Daruon Er seer erzürnet ward
Vest einer auf den anndern drang
Das tryben Sy ein gut zeit lanng
Zuletzt Tewrdannck sein macht fürkhert
Vnnderlief dem Ritter sein schwert
Vnnd drannq in nider zu der erd.
Den Ritter Er nam gefangen
Damit was der Turnier ergangen
Das seinen vater hoch vertroß
Dann Er maint das nit lebt sein genoß
Neydelhart erschrack darab seer
Gedacht, ey will dann nichte mer
Mir hilflich sein an disem Man
Nit mer dann zwen Ritter Ich han
Ob die auch vnnderligen werden
So wais Ich das hie auf erden
Ich mag Im leben bleyben hart
Ich hoff auf den allein im part
Vnnd den der morgen stechen sol
Es werde noch geratten wol

Mit dem zogen Sy von der pan
Die Künigin fieng vil kurtzweil an
Mit dem Edlen Helden bis das
Die halb nacht schier verganngen was
Darnach yeds in sein zimer gieng
Bis der new tag wider anfienng.

Wie Tewrdanck der Trutzlich Held mit dem Fünfften Ritter des dritten tags tewtsch stach.



Der dritte tag der kam daher
Deßhalben derselbig Ritter
Rayt in seinem zeug auf die pan
Tewrdannck der was auch angethan
Füegt sich an das beschaiden ort
Vnnd sach die Künigin halten dort
Die darumb was khomen daher
Das Sy wolt die teütschen stecher
Sehen, dann dieselbig monir
Was noch zu sehen verporgen Ir
Als der Heldt hinfür auf die pan kam
Bald Er vom knecht die stanngen nam
Deßgleichen thet auch der Ritter
Derselb randt mit grossem gefer
Auf den Edlen Helden dar
Tewrdannck nam sein auch eben war
Traffen aneinannder so recht
Das Sy miteinannder bed schlecht
Fiellen aus überruck der Roß
Dasselb den Tewrdannck hart verdroß
Wolt noch einmal einreyten than
Das beschach, darinn Er traff den Man
Gleich mit dem Cröndlein in sein gesicht
Das Er sich kheines weges nicht
Mochte enthalten vor dem vall
Geschwindt viel Er herab zu tall
Vnnd verlor sein synn von dem stoß
Darumb man Im wasser in helm goß
Daruon Er wider ward erkückt
Er sasse auf sein pferd vnnd drückt
Sich nider, zoch haimlich daruon
Neydelhart derselb Eerloß Man
Mocht darab vnsynnig worden sein

Tewrdannck der Held sprach Ich vermein
Der Ritter der sey zogen ab
Ir solt gelauben mir Ich hab
Mich allererst recht eingrust
So ferr In nun noch mer gelust
Zu stechen, so bin Ich berait
Der wappenMan sprach, auf mein ayd
Sag Ich Eüch lieber herre mein
Das Er ditzmals nit kombt herein
Darumb mögt Ir wol haym reytten
Ir dürfft sein lennger nit peytten
Tewrdannck zu dem Erenhold sprach
Dieweil Er den Ritter nit sach
Ich wil reytten wider zu haus
Vnnd den stechzeug ziehen aus
Mich alsdann wider legen an
Den kampff mit dem letzten zu than
Dann Ich traw dem allten greysen
Mit meim schwert auch von mir zu weysen,
Also reyt Er wider zu haus
Die Künigin die schickhet heraus
Das Er mit Ir yetz essen solt
Dann Sy mit Im mer reden wolt
Der Held saget Ir dasselb zu
Sprach alßpald Ich mich newr austhu
Will Ich alßpald khomen zu Ir
Das sagt Ir widerumb von mir
Tewrdannck der het sich ausgetan
Vnnd begundt zu der Künigin gan
Von der ward Er freüntlich empfangen
Sy sprach, Ich hab groß verlanngen
Vmb Eüch gehabt gelaubt fürwar
Dann Ich bin gewest sorgsam gar

Euch möcht etwas sein geschehen
Ich hab genug Ritterspill gesehen
Von Euch drumb bit Ich Euch freüntlich
Ir wellet eins gewern mich
Vnnd Euch hinfüran des abthan
Vnnd dasselb annder treyben lan
Dann Euch steet darauf geferlickait
Tewrdannck sprach, Edle Küngin gemeyd
Es wurd mir zimen gar übel
Mir auch das haben verübel
Der sechßt Ritter dem Ich do hab
Zu fechten zugesagt solt Ichs ab
Steen, mocht Er daraus gedenncken
Ich wolt allein darumb wenncken
Das Ich mich vor Im fürchten thet
Ob Ich von demselben Eer het
Das mögt Ir selbs wol betrachten
Ich wil gar nyemandts verachten
Aber Ich hoff zu got dem herrn
Ich welle mich sein wol erwern
Als Ich der fünf hab getan
Die Künigin anntwort, nun wolan
Dieweil Ir habt ein lust darzu
So gib Ichs nach doch was Ich thu
Das beschicht von Ewrentwegen
Got der herr wölle Ewr pflegen
Vnnd Euch halten in seiner hut
Dann es Euch warlichen not thut
Tewrdannck gesegnet Sie freüntlich
Sprach, Fraw Künigin es bedunckt mich
Es sey nun eben grosse zeit
Das Ich dahin zu dem Turnier Reyt
Darumb erlaubet mir Ich wil

Mich zu dem letzten Ritterspill
Rusten, damit Ich bestee mit ern
Ich wils Euch nit lennger wern
Sprach, die Künigin geet secht frölich
Ich wil auch dahin fügen mich.

Wie der Adenlich Held Tewrdannck mit dem sechsten Ritter stritt vnnd Im oblag.



106

Ir habet vor gehöret wol
Das anhewt der alt Ritter sol

Fechten mit dem Edlen Tewrdannck
Des Sun der Held nit eytels lanngk
In eim Turnier vor auch überwanndt
Der Ritter den Held widermandt
Vnd sprach, Jr habt mein Sun geschmecht
Darumb so habe Ich Eüch necht
Den Turnier zu thun gebotten an
Ich wil geleich yetz haim hingan
Vnnd meinen harnasch anlegen
Ich hoff Jr werdt mir begegnen
Vnd dasselb keinswegs abschlagen
Sunnst wurd Ich Eüch für ein zagen
Halten, Tewrdanck der Tewr Held sprach
Ritter, last Eüch nit sein zu gach
Ich will nit bleyben dahinden
Geet newr hin Jr werdt mich finden
Tewrdannck ließ sich verwappnen wol
Als man dann in solhem thun sol
Zu dem fechten was Im sein hertz leicht
Dieweil wurden die weer vergleicht
Als nun zugericht was all ding
Tratten Sy bed in einen ring
Zusamen auf ein grüenen plan
In zorn lief In der Ritter an
Vnnd schlug auf In mit grossem neyd
Tewrdannck der Held was vnuerzeit
Vnnd mercket erst am letzten das
Das Im der Ritter so neydig was
Schlug Er auf den Ritter mit krafft
Dermaß das derselbig straich hafft
Vnnd gieng Im durch seinen helm gut
Das Im herab sein rottes plut
Von seinem haubt darburcher floß

Neydelhart das gar seer verdroß
Der Ritter viel auf sein knye hindan
Damit der Tewrdanck den kampff gewan
Demselben alten Ritter ab
Der Ritter sich in verlust gab
Vill wurde gesaget daruon
Von Frawen Junckfrawen vnd Man
Neydelhart der erschrack des seer
Sprach, mich wil ye nit helffen mer
Khein anschlag den Ich han tryben
Mir ist vor nye keiner überblyben
Sonnder durch mich in not khomen
Wie dann Ir all habt vernomen
Allßpald Tewrdannck wider haim kam
Die Künigin In bey der hanndt nam
Sprach, Ir habt Ewr macht wol bewert
Ich het das von Eüch nit begert
Doch dieweil das ist beschehen
Vnnd Ich selber hab gesehen
Solt Ir mir dester lieber sein
Tewrdannck der sprach Edle Künigein
Eüch zu lieb bin Ich zogen aus
Darumb Ich hab glitten manchen straus
Ee vnnd Ich bin khomen hieher
Allein vmb die loblichen eer
Warin Ich hab zu wenig than
Will Ich mich yetz erbotten han
Das zu erfüllen mit der zeit
Die Künigin sprach, schweigt Ir seyt
Der Tewrist Held auf der erden
Ewr müe solt Ir ergetzt werden
Von mir nach Ewrem willen gar
Gefellts Eüch so wöll wir geen dar

Das nachtmall mit ein zu essen
Alsdann hab Ich mich vermessen
Ein tanntz zu hallten mit Frawen
Die werdet Ir geren schawen
Dem Held gefiel Ir maynung wol
Sprach, geet vor Ich Euch volgen sol
Als der Held hin zu dem tisch kam
Vnnd wasser auf die hennde nam
Setzet Er sich zu Ir nider
Die Künigin hub an redt wider
Mit dem Held von vil abenthewr
Darauf Ir der Edel Held gehewr
Weyß vnnd vernüfftig anntwort gab
Als nun die tischtuch wider ab
Von dem tisch waren genomen
Sach man gar vill spillewt komen
Mit einem vast grossen gedan
Damit da hub sich der tanntz an.

Wie der Adenlich Held Tewrdannck vmb seiner gutten gethat willen von der Künigin Erenreich mit einem Cranns von Lauro gekrönt ward.



107

Als nun der Tantz was angefanngen
Kam die Künigin Ernreich ganngen
Vnnd trug in Ir schneeweyssen hanndt
Einen kranntz von dem kraut genant
Laurus setzt Im den auf sein haubt
Sprach zum Held, damit seyt begabt
Dann dasselb kraut die tugent hat
Das es keim wol auf dem haubt stat
Er hab dann mit Ritters eren

Sein leben vilfeltig thun mern
Vnnd an Im aller tugendt schein
Darumb wirt es genant Laurein
Vnser vorfarn haben die Cron
Gar vil für kostlicher gehon
Dann Silber oder das gold rot
Wer ein erlich sach gethan hot
Vnnd hie auf der erden sein zeit
Verschliessen mit krieg vnnd in streyt
Erlich aus Ritterlichem mut
Vor allen schanden hat behut
Den haben Sy begabt damit
Mit eren nach der Römer sit
Nun bin Ich warlichen bericht
Vom Ernhold das Ir habt gericht
Ewr leben nach allen eren
Vnnd bißher nye thun begeren
Das Eüch nit wol wer gestanden an
Darzu manichen keckhen Man
Mit Ewer manhait ganntz veriagt
Vil geferlicher sach gewagt
Mein landt vnd lewt beschützet wol
Darumb Ich billich Eüch geben sol
Disen krauntz zu eim rechten lan
Dieweil Ir vor anndern die Cron
Ritterlicher zucht tragen seyt
Neydelhart was von hertzen leyd
Auch Vnfalo vnnd Fürwittig
Alle drey waren Sy trawrig
Dachten nun ist vnser gwalt aus
In dem die Trumetter mit saus
Bliesen all in Ir Trumetten
Tewrdannck der thet herumb tretten

Mit der Küngin bis der tanntz sich enndt
Die Sechs mit den Er het gerenndt
Vnnd annder Ritterspill triben
Die waren dahaim beliben
Vnnd nit her zu dem tanntz komen
Dann Sy all ganntz kleinen fromen
Hetten erlanget an dem Heldt
Ein yeder sich vast trawrig stelt
Vnnd schembten sich der sachen hart
Das Sy sich durch den Neydelhart
Hetten in das obgemellt spill
Bereden lassen zu dem zill
Indem het das tanntzen ein enndt
Der Heldt nam die Künigin bey der hendt
Fürt Sy wider in Ir zimer
Sprach Edle Fraw Künigin nymmer
Mag Ich Eüch der ern vergessen
So Ir mir hewt habt zugemessen
Got sol Ewer beloner sein
Damit nam Er von der Künigein
Ein gute nacht vnnd ging daruon
Die Künigin die danncket Im schon
Mit süessen worten ganntz freündtlich
Darnach legt der Held schlaffen sich
In seim zimer nider ins bett
Biß auf den morgen die Son thet
Wider über das erdtrich gan
Allererst stund auf der Tewr Man

Wie der Ernhold die drey haubtlewt Fürwittig Vnnfalo vnnd Neydelhart vor der Künigin vmb Jr voßhart willen verklagt, vnnd Rechtens wider Sy begert.



108

Als die sach alle was volbracht
Der Ernhold an die valschait dacht
So die drey haubtleut zugericht
Hetten, dem Held wider Jr pflicht
Darauf hin für die Künigin trat
Knyet nider diemütigklich pat
Sy wolt verhören die klag sein
Die Künigin sprach trewer knecht mein
Red an, was hast du zu sagen

Der Ernholdt sprach, Ich wil klagen
In dem namen des herren mein
Als die Ernhold zu thun schuldig sein
Vnnd sach hiemit mein klagen an
Gegen Fürwittig Ewrm haubtman
Auch Vnfallo vnnd Neydelhart
Die drey haben auf diser fart
Meim herren groß leyd zugefügt
Vnnd sich an demselben nit benügt
Sonnder den Edlen Tewren Held
In groß geferlickait gestelt
Vnnd zusam ein pundt geschworen
Es sey dann all Ir kunst verlorn
So wolten Sy den herren in das lannd
Nit lassen, dann wurd Er Eüch kanndt
So mocht werden von In gewenndt
Ir gwalt vnnd püeberey erkenndt
Vnd darumb gemacht starckher peß drey
Dardurch Sy mochten bleiben frey
Das in Ewr lannd khein Tewrer Man
Solt khomen der Eüch Eelich mocht han
Genedige Fraw merckt weyter das
Als mein herr kam an den ersten paß
Darauf saß der böß Fürwittig
Der macht meinen herren lustig
Vill kurtzweil stets zu faben an
Darinn Er must allweg vnnderstan
Zu gewarten groß geferlickait
Darnach Er zu Vnfalo rait
Der ließ Im tag vnnd nacht kein ru
Sonnder richt geferlich henndel zu
Dardurch Er solt offt komen sein
Vmb das leben in schwere pein

Solt Ich die sach erzellen all
Was der Tewr Held in disem vall
Von In hat müessen übersteen
Ich müest ein tag damit vmbgeen
Vmb kurtz will Ichs fallen lassen
Mein herr kam auf die dritt strassen
An den paß zu dem Neydelhart
Von dem Er wol empfangen ward
Bey dem sich alle schalckhait haufft
Dann Er het dick geren verkaufft
Den Edlen Held in der veindt hanndt
Es mag nit werden als genanndt
Wes Er sich gen Im hat vermessen
Er wolt Im zuletzt im essen
Han durch gifft vergeben fürwar
Sunst in groß vnnd mercklich gefar
Hat Er offt den Helden gefürt
Wie Ir aus disem puch spürt
Darinn Ich Eüch all artickel gib
Was die genanten drey valschen dieb
Haben wider den Edlen Held
Geübt. Ich habs mit fleys gestellt
In schrifft zu einer gedechtnus
Ir fynndt auch darbey gezeücknus
Auf yeden artickel klar stan
Daraus, Ir secht das Ichs recht han
Weyl nun das ist wider Ir pflicht
Vnnd von mir in khein weg erdicht
Sonnder die ganntz lauter warhait
So halt darinn gerechtigkait
Vnnd last solch übel vngestrafft nit hin
Als Ich, zu Eüch der hoffnung bin
Ich mag auch darbey leyden wol

Das man nach ordnung der recht sol
Die drey haubtlewt erfordern her
Damit Ir findt die warhait mer
Was alsdann das recht wirt geben
Dem soll mein herr gern geleben
Die Künigin sprach mein Erenhold
Ich hab gehört was du hast erzallt
Darinn wil Ich nach der gerechtigkait
Handlen vnnd meins hofs gewonhait
Vnnd Sy ausser recht nit straffen
Sonder einen rechttag schaffen
Vnnd brief deßhalb lassen schreiben
Sy werden nit ausbeleiben
Was dann wirdt darinnen erkandt
Dem soll volg geschehen zuhandt
Der Ernhold wol zufriden was
Der brief ward gmacht, hielt in sich das
Sy solten erscheynen am hofgericht
Bey ermanung Irer eydspflicht
Die brief wurden In zugesandt
Die haubtlewt kamen allesambt
Miteinannder an hoff all drey
Hetten ein haimlich sorg darbey
Die sach mochten nit recht zugan
Liessen sich der Künigin sagen an
Auf Ir geheys werens khomen
Hofften zu besteen als die fromen
Die Künigin schickt nach dem hoffgericht
Sprach Ich beuilh Eüch bei Ewr pflicht
Das Ir morgen zu rechter zeit
Das gericht zu sitzen seyt bereit
Dann durch Eüch soll werden erkhenndt
Die sach die sein worden vollenndt

Durch Fürwittig vnnd Neydelhart
Des sich der Erenhold beklagt hart
Auf solchs ward der rechtag bestimbt
Vnnd den haubtlewten darzu verkündt.

Wie die drey bemelten haubtlewt für gericht gestellt vnnd verurtailt warden.



109

Alßpald die gerichtszeit nun kam
Der hoffrichter die sach fürnam
Berüefft wurden die drey haubtlewt

Der Ernhold sein klag wider vernewt
Nach gesatz vnnd ordnung der recht
Darzu khamen Ritter vnnd knecht
Bedingt sich zu dem rechten an
Also auch thetten die drey Man
Der Künigin prouoß sprach offenwar
Als des Erenholds klag ward gelesen gar
Herr der Richter vnnd Ir beysessen
Ir habt die klag hören lesen
Die betrift mein Fraw die Künigin
Darumb Sy mich hat gesandt hin
Eüch anzuzaigen hie darbey
Den pundt den dise haubtlewt drey
Haben zu nachtail fürgenomen
Irem reich, das nit sol khomen
Darein ein Held der Mandlich sey
Daraus Ir leichtlichen vnd frey
Habet gar gut zu ermessen
Das Sy Ir pflicht han vergessen
Damit Sy Ir verpunndten findt
Wann Ir Sy nun vngerecht findt
So beger Ich zu erkhennen
Mit recht vnnd drey peen benennen
Damit Sy sollen werden gestrafft
An dem leib dardurch geselschafft
Sich hinfür vor solher that hut
Ich hoff daß Ir khein annders thut
Dann Sy sein gewest vntrew knecht
Damit wil Ichs gesetzt han zurecht
Sy sollen weyter han kein huld
Sonnder werden geurtailt nach Ir schuld
Darauf Fürwittig herfür trat
Vnnd sprach auf die klag so yetz hat

Der Ernbold wider mich fürbracht
Beger Ich gar kheinen bedacht
Sunder will gleich anntwort geben
Darumb wolt mich merckhen eben
Was dem Held bey mir ist beschehen
Darauf mag Ich mit wahrhait Iehen
Das der Held solhs als hat getan
Aus seim freyen willen daran
Ich hof zu haben gar khein schuld
Auß der vrsach Ich billich huld
Von meiner Frawen sol erlangen
Was Im zuhanden ist gangen
Darein hat In gefüert sein Junger mut
Ich hof das recht mir darumb nichts thut
Darnach Vnfalo auch hergieng
Die maynung zu reden anfieng
Dise sachen sein schwer vnd groß
Die clag ist newr mit worten ploß
Durch den Erenholden dargethan
Anstat Tewrdanck des Tewren Man
Mir geschicht in solchem vnrecht
Souer Ir mich werdt versteen recht
Ich hab den Held nye betrogen
Er ist nach abenthewr zogen
Die sein Im oft zugestanden
Dann welher in frembden landen
Hin vnnd her lanng vmbziehen will
Dem begegnet stetz wunders vil
Will nun einer darinn vmbfaren
Derselb sol sich selbs bewarn
Wo dem Held etwas gegnet ist
Dasselbig Ich zu kheiner frist
Zu aller zeit verkomen mag

Der zufell Ich nit wissen trag
Darumb Ich traw der gerechtigkeit
Des Ernholds klag hab zu der zeit
Gegen mir in khein weg nit stat
Dann Ims der Heldt selbs zugericht hat
Alspald Unfalo sein red enndt
Neydelhart kam herfür behenndt
Redt mit lauter stym vor gericht
Herr der hofrichter dise zicht
So wider mich ist yetz fürbracht
Der hab Ich mir warlich nye dacht
Geschweig das Ich solt han gethan
Damit Ir mügt den grundt verstan
Nit wie der Ernhold hat erzallt
Sein die sachen dermaß gestallt
Als der Held erstlich zu mir kam
Haimlich auf ein ort Er mich nam
Thet mir darauf disen bericht
Wie Er sich het ganntz hoch verpflicht
Von der Edlen Künigin wegen
Ritterspill vnnd kriegens zu pflegen
Als Ich das von Im merckhen thet
Das Er darab gefallen het
Hab Ich In gefüert dahin
Ich het gemaint in meinem syn
Der Künigin Ich gefallen thet
Das Ich den Tewren Helden het
Probiert vnnd in krieg abgricht
Sonnst het Ich warlichen mit nicht
Derselben ding kheines volbracht
Darumb herr Richter habt in bedacht
Das mir an dem vnrecht beschicht
Vnnd absoluirt mich von dem gericht

Der Ernholdt gert an das hofgericht
Sy wolten Im abschlagen nicht
Sonnder verhören ein kurtze red
Die Er vor Jn noch zu thun het
Der Richter Im die red erlaubt
Damit khein tail wurde beraubt
Des so Er in Recht möcht geniessen
Der Ernhold sprach hört on uerdriessen
Der haubtlewt red hat kheinen grundt
Dieweil Ir verhanndlung ist kundt
Vnnd leyt offentlichen am tag
Mich wundert wie ainer sagen mag
Sy sein all drey vnschuldig daran
Warumb habens den Held nit lan
Reytten stracks zu der Künigin her
Was hielten Sy In auf mit gefer
Vnnd fürten Jn zu aller stundt
Auf geferlich weg damit Ir pundt
Mochte volstreckhet worden sein
Ich wayß das mein Fraw die Künigein
Inen das nit beuolhen hat
Darumb Sy alle drey den todt
Deßhalben haben verschuldt wol
Darumb durch Eüch herr Richter sol
Werden erkhenndt mit vrtail vnnd recht
Nach dem geschribnen text schlecht
Dann Sy sein neydig pößewicht
Haben vergessen Ir aydspflicht
Will Eüch mit red nit mer vmbtreiben
Laß damit beym rechtsatz bleiben
Auf solchs die drey haubtlewt redten
Wie Sy Ir antwort vor than hetten
Darbey liessen Sy es bleiben

Das möcht der schreiber einschreiben
Als nun die sach zurecht gesetzt was
Der richter mit anndern darüber saß
Vnnd nach Irem langem bedacht
Der gerichtschreiber herfürbracht
Einen brief haltenndt in der handt
An demselben Er geschriben fandt
Wie die vrteil yetz verfast wer
Sprach, Ir bede tail tret zuher
Vnnd hört die vrtail so das gericht
Auf Ewr fürbringen zu recht spricht
Auf klag antwort red widerred
So ein yeder tayl fürbracht het
Haben die Rät erkant zurecht
Das die haubtlewt sein pöse knecht
Worden an der Edlen Künigin
Darumb sol man Sy füeren hin
Fürwittig richten mit dem schwert
Des andern tags Vnfallo hert
Bey seim hals pinden an galgen
Darnach Neydelhart zu walgen
Vber ein hohen Turn zu tall
Damit Er seinen hals abfall
Vnnd kum vom leben zu dem todt
Damit vrtail ein volzug hat
Der Ernholdt danckt der vrtail seer
Er sprach, offentlich got der heer
Wirt darumb Ewr beloner sein
Die drey hetten schmertzen vnnd pein
Mit dem henncker ward geschaffen
Das Er solt schickhen nach pfaffen
Vnnd die armen peichten lassen
Darnach handlen dermassen

Wie die vrtail gesprochen wer
Der nachrichter der nam Sy her
Vnnd verwartet Sy all drey wol
Als die Er morgen richten sol.

Wie Fürwittig vmb sein mißhanndlung mitt dem Schwert gericht ward.



110

Nach inhalt gesprochner vrtayl
Nam der nachrichter an das sayl
Fürwittig den vast armen Man

Fürt In hinaus für das thor, an
Die stat, daran man die armen lewt
Vmb Ir missethat richt noch hewt
Als Fürwittig kein rettung sach
Fieng Er an vnnd offentlich sprach
Hört zu Ir herren groß vnnd klein
Vernemet wol dise red mein
Warumb Ich hie muß bunden steen
Vnnd schentlich hin zu dem todt geen
Zu dem hat mich mein fürwitz bracht
Dann Ich hab gehanndelt vnbedacht
Nach raytzung meines Jungen blut
Das noch in mir nit hat verwut
Darumb Ir grossen Fürsten vnnd Helt
Ich bit Eüch ganntz fleyssig Ir welt
Eüch den sachen durch fürwitz nit
Vnnderwerffen, dann allzeit mit
Ein grosse geferlichait lauft
Dieselb sich zu dem letsten hauft
Vnnd gibt geren ein bösen lan
Ir sehet mich darumb hie stan
Ich fieng sy an mit geringem mut
Das letst endt ist nit worden gut
Mir geschicht nach der gerechtigkait
Danuck got das mir der tod ist berait
Dann Ich hoff dardurch die sünd mein
Zu püessen, vnnd im himel zu sein
Als Fürwittig sein red het than
Da kniet nider der arm Man
Da ward Im abgeschlagen sein haubt
Alß dann das vrtayl het erlaubt
Also die fürwitzig sach nam
Ein enndt, Vnfalo hernach kam.

Wie Vnnfallo gehenckt ward.



111

Am morgen ward Vnfalo gefüert
An die richtstat wie sich gepüert
Dann Er het in vntrew volbracht
Sein zeit, vnnd vil haders gemacht
Damit das vrtayl wurd volzogen
Vnnd fürt von Im nyemandts betrogen
Richt sich der nachrichter vnnd wolt
Vnnfalo henncken als Er solt
Vnfallo dacht mit fleys sein enndt
Sprach wie bin Ich in dem ellenndt
Nachrichter Ich bitte dich yetzt
Ich will reden ain klaine zeit

Der nachrichter gonnt Im das wol
Vnfallo sprach, dieweil Ich sol
Sterben, wil Ich mich beklagen
Meiner sündt vnnd die offen sagen
Vnnd dardurch mein seel bewaren
Damit Sy mög zu got faren
Ich hab den todt gar wol verschuld
Darumb so beger Ich khein huld
An meinem leyb vnnd dem leben
Doch will Ich Eüch zuuor geben
Ee Ich stirb ain vast nütze leer
Ich bitt Eüch das sich keiner kher
An mich den man Vnfalo nenndt
Dann selten nymbts ain gutes enndt
Der all sachen will fahen an
Vnnd zuuor darauf nicht achtung han
Ob darinn mag zuhanden gan
Ein vnfall dann gar khein mensch mag
Wissen, wie derselb sich anschlag
Kheiner well sichs mer vnderstan
Solich sach dem Helden nachzuthan
Dann solt eim zusteen souil vnfal
Als Im, Er wer zu tausentmal
Beschediget, oder gar todt
Welher nun nit volgt meinem rat
Gen dem will Ich embrochen sein
Damit trat Er hin zu der pein
Als Er zu höchst an die layter kam
Der nachrichter her den strick nam
Hieng den Vnfallo beym hals dran
Also die vnfällisch sach gewan
Ein endt wie Im vrtayl ist bestimbt
Vnnd man in gerichtshandel fynndt.

Wie Neydelhart ward zu todt geworffen.



112

Da nun der dritt tag herzukam
Von stundt man den Neydelhart nam
Vnnd füert In hinaus an die stat
Daran Er vmb sein missethat
Solt werden zu dem todt gericht
Als Neydelhart sach das es nicht
Dann sterbens vmb In möchte sein
Redt Er aus schmertz vnnd schwerer pein
Dieweil nun komen ist die stundt
Darinn geoffent ist vnnser pundt

So wir haubtlewt haben gemacht
Der mich an dises ort hat bracht
So will Ich offnen die warhait
Dann mir ist von meim hertzen layd
Das Ich mich hab also verschuldt
Damit Ich nun erwerb gots huldt
So rad Ich eim redlichen Man
Das Er der sach nicht wöll eingan
Durch freydigkait die geferlich sein
Vnnd aus neyd werden braucht allein
Dann daraus enntspringt grosse not
Vnnd handlet wider gots gebot
Gegen dem Held hab Ich triben
Neyd vnnd haß vnd gehofft es solt bliben
Verschwigen, vnnd nit laut mer sein
Vmb das muß Ich leiden die pein
Ein Fürst sol wol für sich schawen
Vnnd kheim neydigen vertrawen
Auch nit volgen was Er Im ratt
Dann selten das glücklich ausgat
Nun wolt Ich dest leichter sterben
Möcht Ich vor von Eüch erwerben
Das furt aller neyd wurd abgestellt
In aller diser weyten welt
Ich sorg aber vil sein dermassen
Gesyt, das sys nit werden lassen
Ir hört das Ich Eüch warn trewlich
Das ein yeder woll hüeten sich
Vor solchem neydischem hertzen
Ir secht was gar hertten schmertzen
Ich yetzund darumb muß leyden
Ir solt auch valsch pundt vermeyden
Dann die in die lenng nit mügen

Den herren bleiben verschwigen
Mit solhem will Ich beschliessen
Vnnd mein neyd mit dem todt püessen
Nach solcher red der nachrichter
Nam den armen Neydelhart her
Vnnd warff den aus über den ganng
Als das geschach Neydelhart nit lang
Lebet, sonnder gab auf sein geist
Der nachrichter sprach als außweist
Die vrtail, hab Ich gericht recht
Also nam das Neydisch geschlecht
Ir enndt vnnd sein letzte hinfart
Als nun solchs alles volbracht wardt

Wie die Künigin Ernreich noch ein sach an den hochberümbten Held Tewrdannck die Er thun solt werben ließ, vnnd die potschafft dem Ernhold beuolhen ward.



113

Ließ die Künigin samblen ein Rat
Darein Sy auch zu khomen gebot
Des Edlen Helden Erenhold
Der Im in trewen het geuolgt
Als nun die Rätt warn gesessen
Sprach Sy Ich hab mich vermessen
Noch ein kleine red mit Eüch zu thun
Wiewol Tewrdanck der khüene Man
Auf der rayß vill gelitten hat

Vnnd Im oft nah gewest ist der todt
So ist Im doch das alls allein
Von den dreyen haubtlewten mein
Zugefüeget vnnd angethan
Die darumb Ir straff genomen han
Wer wol billich das Er het ru
Aber wie dem mir ist heint zu
Gefallen in der vergangngen nacht
Das Er Im solch not habe gemacht
Allein von wegen der welt eer
Nun wist Ir selber wol das mer
Gehört zu eim Ritter außerkorn
Der billich füeren will gelb sporn
Das der beschützt Cristenglauben
Nun wais Ich khein auszuklauben
Der zu solcher rays yetz bas döcht
Oder dem mans beuelhen möcht
Dann allein disem Tewren Held
Der den Rom tregt yetz in der welt
An zucht tugent vnnd der manhait
Vnnd aller annder geschicklichait
Neben Künig vnd andern allen
Darumb wolt Eüch solchs gefallen
Das des Tewren Helds Erenhold
An In dise werbung thun solt
Vnnd Im an vnser stat klagen
Das bey vnnser zeit vnnd tagen
Die vnglaubigen veindt Jesu Crist
Wern weyt in vnnser lannd genist
Erschlagen manchen CristenMan
Vnnd darzu vil stett gewunnen an
Wider den wolt wider thun ein zug
Nun han wir nyemandt der do tug

Zu demselben dann Er allein
Bit In anstat ainer gemein
Der ganntzen weyten Cristenhait
Das Er sich wöl machen berait
Vnnd annemen das grosse heer
Damit beschirmen die götlich eer
So darff Er ganntz kein zweyfel han
Dieweil die drey vntrew Man
Sein ab diser welt tylgt vnnd todt
Das Im der allmechtige got
In allen sachen vnd handlen
Werdt gelück vnnd syg mitteylen
Vnnd dardurch alles leids ergetzt
Vnnd in die götlich gnad gesetzt
Als die Künigin het ausgeredt
Fraget Sy wider Ire Rett
Ob In die maynung gefallen wolt
Ein yeder darzu reden solt
Die Rät sprachen alle gemein
Die sach ist durch Ewr genad allein
Bedacht mit vast grosser weyßhait
Wir sagen bey vnserem ayd
Das solchs die götliche genad
In Eüch allein gewürcket hat
Ein Englischer gaist darbey stundt
Vor dem der pöß gaist nichts schaffen kundt
Vngesehen het ers vernomen
Dann Er darumb in Rat was komen
Das Er den Räten geb in mut
Der Künigin fürschlag wer vast gut
Allein da es wurd bracht zu enndt
Die Künigin den Ernholden senndt
Das Er dem Held solt erzölen

Sy hette In thun erwölen
Zu sant Jörgen rays, als ein Man
Der Tewr wer dorfft solchs nemen an.

Wie der Ernhold sein potschafft an den Tewrdannckh wirbt.



114

Der Ernhold nam die pottschafft an
Vnnd fügt sich zu dem Tewren Man
Thet Im all sach mit fleys sagen
Batt Er soll khein mißfallen tragen

Ab der Edlen Künigin beger
Dann das götlich vnnd eerlich wer·
Der Held merckhet wol auf sein red
Der Held darauf sein antwort thet
Sagt darumb Sy mich gebetten han
Dieweils nicht schlechtlich wirdt zugan
Will Ich nemen einen bedacht
Vnnd wenn vergeet die heintig nacht
Mag es dann mit füegen gesein
So wolt Ich Ir den willen mein
Selbs gern zu erkhennen geben
Dann Ich hoff hinfür mein leben
Zu füeren als ein Tewrer Man
Wie Ich dann bißher hab gethan
Der Ernhold ging zu der Künigin
Vnnd saget Ir des Helden Syn
Darauf ward beschlossen in dem Rat
Sein begern soll billich han stat
Das Sy mit dem Helden reden solt
Des ward beuolhen dem Ernhold
Auf morgen fru solt sein die zeit
Darumb mocht sich der Held machen breit
Zu enndecken vnser Künigin
Sein maynung gemut vnnd syn
Darbey es dieselb zeit bestundt
Biß kam morgen die angesetzt stundt.

Wie dem Held Tewrdannckh ein Ennglischer gaist erschin vnnd Im riet Er solt der Künigin beger volg thun.



115

Als nun der Held in seim gemach
Gegen got seiner andacht pflag
Vnnd bedacht mit fleyß hin vnd her
Auf der Edlen Künigin beger
Da kam der Englisch gaist hinein
Durch verspert thür in die kamer sein
Sprach nit erschreckhet Edler Held
So ferr Ich mich dann hören welt
So will ich anzaigen warumb
Ich so still zu Eüch herein kumb

Got der hat mich zu Eüch gesandt
Ein Englischer gaist bin Ich genanrt
Darumb das Ich Eüch soll geben leer
Wie Ir füert nach götlicher eer
Solt volfüeren Ewr leben
Drey leer die will Ich Eüch geben
Die werden sein nützlich vnnd gut
Die erst, habet fleys was Ir thut
So liebet vnnd fürcht allein got
Haltet fleyssigklich sein gebot
Last steen der bösen welt listen
So wirt Eüch ein lanng zeit fristen
Got Ewr leben hie auf der erdt
Die annder leer Ir hören werdt
Welcher mandlicher Held hie hat
Gethan in der welt vill guter tatt
Vnnd der überhebt in hochfart
Sich, vnnd sein freydigkait nit spart
So lanng bis das not ist vnnd gut
Sonnder solhs aus einer hoffart thut
Der mag in gots huldt nit bleyben
Dann Er hat die thun vertreyben
Aus dem himel in die hellsch pein
Luciper vnnd die gesellen sein
Khumbt man dann aus hoffart in not
Vnnd bleybt einer darinnen todt
So hat Er Im kürtzt sein leben
Das Im got aus gnad hat geben
Seim leib hie erlangt khein lon
Sein seel muß ir stat in der hell han
Darumb sol ein yeder Tewrer Man
Sich keinr abenthewr vnnderstan
Aus hoffart vnnd eyteler eer

Nun merckhet auf mein dritte leer
Die wellet behallten eben
Habt Ir yemands Ewr trew geben
Vmb was sachen dasselbig sey
Secht das Ir in solhs halltet frey
Steet vest vnnd ganntz vnzerbrochen
Dann got lests nit vngerochen
Sonnder schickhet Eüch einen zu
Der Eüch dergleichen wider thu
Souer Ir mein leer werdt behallten
So mag kein vngelück bey Eüch walten
Welt nit volgen dem bösen geist
Der Eüch het vast geren geweist
Von dem rechten weg der warhait
Ich ways das Er vor kurtzer zeit
Ist auch bey Eüch hye gewesen
Vnnd geben, leer so Er hab glesen
Auch darauf lannge zeit studiert
Er het Eüch damit gern verfürt
Aber Ir habt widerstannden
Darumb Er hat müessen mit schanden
Fliehen von Ewrem angesicht
Auf solchs ein andre schalckhait zugericht
Drey haubtlewt mit pösen sachen
Die Eüch vnru han thun machen
Vnnd zugefüegt grossen trübsall
Auch manich seltzamen vnnfall
Die Ir all überstanden habt
Darumb Ir billich seyt begabt
Mit der Cron von dem kraut lauren
All Ewr gelück wirt sich meren
Des solt Ir fort on zweyfel sein
Noch ist ain sach darumb Ich herein

Zu Eüch yetzunder khomen bin
Ich hab nechten von der Künigin
Gehört in versameltem Rat
Das Sy dem Ernhold gesagt hat
Ein klein werbung an Eüch zu thun
Nemlich das Ir solt nemen an
Wider die vnglaubigen ein zug
Nun wirt dasselbig sein Ewr fug
Dann Ir damit got ein gefallen thut
Der Held sprach, hailiger Engel gut
Ich hab verstanden Ewr leer
Vnnd gelaub ye lennger ye mer
Das Ir seyt von got ein gut geist
Das Ir mir den rechten weg weist
Zeigt mir vil heimlicher sach an
Die sonnst hat gewißt nye khein Man
Darumb Ich Eüch billich volgen sol
Ich hab von Eüch gehöret wol
Das Ir wißt von der Künigin Rat
So Sy kurtzlich beschlossen hat
Zu mir ist khomen mein Ernhold
Gert das Ich ein rays annemen wolt
Darauf hab Ich gnomen ein bedacht
Solchs haben die vrsach gemacht
Das Ich bißher hab vil gestritten
Vnnd von Iren wegen gelitten
Auch überstanden gferlickait
Die mir dick sein worden bereyt
Darumb ist not das Ichs wol bedennck
Vnnd mich bewar vor der welt rennck
Der Englisch gaist Im anntwurt pald
Ich sag Eüch ein andre gestallt
Weren Ewr sach hinfür gewynnen

Darumb wolt Eüch weyter nit besynnen
Sonnder wann Ir zu der Künigin
Kombt auf den fall in Ir gemach hin
Vnnd Sy wirdt reden von der reys
So schlachts nit ab in einiche weys
Dann Ir habt gesigt dem pösen geist
In dem das Er Eüch hat beweist
Volgt meinem Rat Er khumbt von got
Der wirt Eüch behüetten vor der not
Den lon bey got im himelreich
Müest Ir verdienen auf erdtreich
Darumb last beschehen vnfall fallen
Helft den armen Cristen allen
Fürt wider Ire veindt den streit
Got Eüch darzu glück vnnd sig geit
Beschliest Ewr alter mit andacht
Dardurch Ir Eüch im himel macht
Ein ewig wesen, vnnd den lon
Vnnd tragt hie auf erden die Cron
Der ern vnnd loblichen manhait
Darumb merckt herr was Ich hab gesait
Der Heldt sprach mein Engel von got
Ich wil halten deine gebot
Vnnd dieselben rays nemen an
So Ich got thu ein gefallen daran
Wölst bey Im mein fürbitter sein
Das Er mir vergeb die sündt mein
Vnnd mir alsdann nach dem leben
Die ewigen frewd wöll geben
Der Engel sprach Ir solt verstan
Eüch hate got darumb gethan
Souil gnad vnnd bißher gefrist
Ewr leben vor manichem list

Das Ir dise erliche rays
Solt volbringen dem gantzem krays
Der Cristenhait zu nutz vnnd gut
Got wirt Eüch haben in seiner hut
Vnnd vor vngelück bewaren
Wo Ir werdt hin vnnd her faren
Zu beschützen die Cristenhait
Ir werdt disen meinen beschaid
Gerecht vnnd warhafftig funden
Dardurch all Ewr veindt überwinden
Nach disen reden gleich zuhandt
Der Ennglisch gaist vor Im verschwandt
Der Held dannckt got der gnaden sein
Die Er Im durch ennglisch schein
Het thun haimlichen zu wissen
Darumb so wolt Er sein geflissen
Zu halten hinfür sein gebot
Bald darnach kam der Künigin bot
Vnnd sprach mein Fraw die Künigin
Begert das Ir zu Ir khumbt hin
Auf den gestrigen beschaidt
Der Eüch hat der Ernhold gesayt.

Wie der verrümbt Held Tewerdannckh der Künigin Ernreich Ir begern zu nolziehen zusagt vnnd zwischen In die Ee auf sein widerkunfft beschlossen wardt.



116

Tewrdannck hin zu der Künigin gieng
Gar freüntlich Sy In empfienng
Füert In in Ir kostlich gemach
Darinn Sy stetz zu wonen pflag
Nam darzu etlich Ir gehaim Redt
Deßgleichen auch Tewrdannck der Held thet
Auf dasselb Sy anfieng vnnd sprach
Herr habt Ir Eüch auf dise sach

Bedacht, so Ernhold geworben hat
Von meintwegen vnnd meinem Rat
So wolt mir ein anntwurt geben
Tewrdannck der sprach Ich hab eben
Mein Ernhold in seiner red vernomen
Vnnd bin darumb her zu Eüch khomen
Eüch zuuor etwas zu fragen
Ee Ich mein antwort wil sagen
Edle Künigin Ich hab daran
Khein zweyfel Ir habt von vil Man
Erfarn das Ich vor langer zeit
Von meim vater dahaym außreyt
Frömbde land vnnd lewt zu pawen
Ob Ich zuletzt Eüch möcht schawen
Vnnd ee Ich bin khomen hieber
Vberstannden gantz manch gefer
Für all Künig vnd Fürsten mee
So Ewr begert han zu der Ee
Ewrem veindt hab Ich schaden tan
Wiewol mich die drey pösen Man
Geren hetten geirrt darinn
Die sein aber darumb dahin
Was Ich dann noch nit hab verbracht
Darauf will Ich auch sein bedacht
Nochmals nach dem vermögen mein
Zu thun in was weg das mag sein
Bit darauf Ewr Junckfrewlich zucht
Zu der Ich hab all mein zuflucht
Ir welt solhe sach bedennckhen
Vnnd mich darumb an alles wenckhen
Vor andern erwölln für Ewrn Man
Mocht Ich aber solchs an Eüch nicht han
Sonnder het ein bessern willen

Zu eim anndern sagt mirs, in stillen
Das Ich vmbsonst nit hoffnung hab
Doch traw Ich Jr werds nit schlagen ab
Dann Eüch der allerschönsten maydt
Bin Ich zu dienen allzeit bravt
Wann Ich darauf hab Ewrn verstandt
Alsdann will Ich weiter zuhandt
Eüch meines willen berichten
Die Künigin anntwort mit zichten
Hochgeborner Fürst herr Tewrdannck
Warlichen es ist nit gar langk
Das vill grosser Künig vnnd herren
Kinder von nahenndt vnnd ferren
Haben vmb mich werben lassen
Doch hab Ichs mit gutten massen
Alzeit in ru vnnd anstandt gestellt
Dann Ich wayß das Jr Edler Held
Seyt vor andern weys vnnd klug
Vnnd habt bißher mit Ewrm vnfug
Beschirmet wol mein landt vnd lewt
Darumb wer es mir ein schandt hewt
Wo Ich Eüch des nit geniessen ließ
Mein Vater mich auch dasselb hieß
Das Ich kheinen nem zu eim Man
Dann Eüch edler Heldt wolgetan
Darzu hab Ich Eüch außerwelt
Als Ewr wesen mir wolgefelt
Will Eüch drauf nemen zu der Ee
Doch das Jr mich einer pett ee
Gweren wolt die Ich wil sagen
Ganntz vor kurtz verschinen tagen
Haben die veindt aus übermut
Vergossen vil Cristenlich plut

Vnnd mir verhert mein lewt vnnd landt
Mit hinfüeren raub mordt vnnd prandt
Dann mein erblandt an einem ort
Grentz mit den vngelaubigen dort
Solh not vnnd widerwertigkait
Ist ein abbruch der Cristenheit
Das als leyt mir yetz hefftig an
Wo Ir Eüch dann wolt vnnderstan
Zu uertilgen derselben gwalt
So wil Ich Eüch on aufenthalt
Die Ee geloben an Ewr handt
Darzu geben reich lewt vnnd landt
Doch also vnnd mit der massen
Das Ir den beyschlaff wölt lassen
Ansteen biß Eüch der ewig got
Wider haym hilfft auß diser not
Dise rayß last Eüch nit sein schwer
Dann Ir dardurch erlanngt vil eer
Gelaubt wo Ich ein anndern mocht
Finden der zu solher rayß docht
Ich wolt Eüch nit lassen von mir
Der Heldt merckt der Künigin begir
Das Sy die sachen mainte gut
Indem kam Im auch in sein mut
Was Im vor der Englische geist
Het gestern darinn vnderweist
Gewann darinn einen mut vest
Gedacht es mag mir sein das pest
Das Ich mich der sach vnnderfach
Kert sich gen der Künigin vnd sprach
Ewr lieb hat mich so vast vmbgeben
Das Ich Eüch in meinem leben
Billichen nichts versagen sel

Dann Ich bin aller frewden vol
Das Ich Eüch allain thu gefallen
Vor den anndern Fürsten allen
So vmb Eüch auch geworben han
Die rays will Ich gern nemen an
Got wöl mir darzu glück geben
Vnnd mir darinn fristen mein leben
Das Ich dieselb müg mit eren
Volbringen vnnd mein lob meren
Vnnd Eüch wider finden gesundt
Die Künigin kust In an den mundt
Mit frewden Sy den Held vmbfieng
Damit ein priester herzu gieng
Gab Sy bede Eelich zusamen
Darnach die anndern Rät kamen
Wünschten Inen gelückes vil
Die Künigin die sprach, herr Ich will
Eüch nach notturfft zu solhem zug
Mit gutem volck versehen gnug
Vnnd was Ir darzu bedürfft mer
Der Held sprach Ich wil mein beger
Was Ich bedarff anzaigen wol
Vnnd Ich noch darzu haben sol
Die götlich Ee was zu der zeit
Beschlossen vnnd der eerlich streyt
Darinn wölle behüetten got
Sy bedesambt vor aller not.



117

Der beschluß diser History von dem Mandlichen vnnd glückhafftigen Held Tewrdannck.



118

Manicher über got den herrn klagt
Wie Er hab die menscheit geplagt
Das Er Sy habe beschaffen
Nackhet ploß on alle waffen
Damit Sy möchten weren sich
Vnnd doch allen tiern miltigklich
Hab geben yedem nach seiner art
Dem Ochssen grosse hörner hart
Dem Löben sterck in sein klawen.

Wie das ein yeder mag schawen
Damit Sy werden geboren
Vnnd widersteen eins andern zorn
Auch fristen damit Jr leben
Vnnd denckhen nit was Er hat gebn
Vns dagegen für ein genad
Das ein yeder mensch an Jm hat
Vernunfft vnnd synnlichen verstandt
Daraus Er mag machen zuhandt
Gar leichtlichen lytz vnnd auch weer
Mit denen Er eim yedem tier
Sein leben heimlich nemen mag
Darumb dieselbig Jre klag
Mag bey Jn billich nit stat han
Sy solten sich benüegen lan
Aber bey mir ists ein klein sach
Das ein mensch in groß vngemach
Ein vnuernüfftigs tier bringt
Allein das mein gemüt bezwingt
Zu uerwunderen nit ein klein
Das ein einiges mensch allein
Souil böser menschen anschleg
Ist enndtgangen so in vil weg
Wider den Edeln Tewrn Held
Sein gebraucht wie Jch hab erzelt
Hieuor in diser meiner schrifft
Mit vergebung in der gifft
Jn stürmen vnnd auch in streytten
Jn manchem sorgklichem reytten
Vnnd anderm wie Jr habt gelesen
Welher wolt doch sein genesen
Vor souil der scharpffen weren
Die dann allein zu uersteren

Sein braucht gegen dem Tewren man
Wer mag dergleichen zeigen an
Der in souil gferlickeit sey
Gestannden vnnd doch dabey
Allein aus seiner geschicklickeit
Enntgangen der sorgfeltigkeit
Vnnd souil erlich sach getan
Mit seiner hanndt als diser Man
Er ist ein mensch vnnd doch nit mer
Darumb Ich mich verwunder seer
Das Er noch gesundt bey leben ist
Ich glaub got hab im anfanng gewist
Das Er durch disen khüenen Heldt
Wel würcken noch in diser welt
Vil sach der Cristenheit zu gut
Darumb Er bißher hat behut
Den Held vor aller diser not
Sonnst wer Er lanngst gelegen todt
Vnnd in khein weg mögen überstan
Die geferlicheit so dem Tewrn Man
Zuhanden stets gegangen sein
Got behüet hinfür den herrn mein
Wie Er biß hieher hat getan
Damit wir In noch mögen han
Ein lange zeit hie auf der erd
Wir bedürffen des Helden werd
Als wol yetzo die sachen stan
Vnnd in der welt durcheinander gan
Was dann weiter dem Helden wirt
Fürfallen, vnnd mich daran nit irt
Kraunckhait, vnnd das Ich sol beleiben
In leben, will Ichs auch beschreiben
Zu nutz vnnd leer gar manchem Man

Der daraus noch vil lernen kan
Wie Er sich sol halten in not
Wann Im dieselb zuhannden gat
Als hat gethan diser Tewr Helt
Got verleyh vnns in diser welt
Gesunnthait frid vnd einigkait
Darnach die ewig seligkait.

Durchleüchtigister Großmechtigister Künig Genedigister herr. Dieweil nun Ewer Künigklich Mayestat, die manigfeltigen gestrengen sorglichen geferlichaiten dem Edlen, vnd berümbten Fürsten Tewrdanck zugestanden hieuor durch mein puch erzelt, vernomen hat, trag Ich fürsorg. Nachdem dieselben überstanden geferlichaiten nit allein zü uerwundern, sonnder Ee vnmenschlich zu achten sein. Ewr Künigliche Mayestat vnd ander, denen bemelt mein puch fürkomen, möchten gedencken Ich het dem obbemelten Edlen vnd berumbten Fürsten Tewrdanck mehr preyß, lob, vnd Eer, dann in der warhait Im begegnet wer, aus schmaichundem gemüt zugemessen denselben nach, damit solh gedanckhen. Ewr Küniglich, vnd andere gemüet, nit in pösem argkwan füren mögen hab Ich Ewr Küniglich Mayestat, ein lautere anzaigung, vnnd warhaffte bestettung, aller geschichten, in bemeltem meinem puch begriffen thun wollen, daraus Ewer Künigklich Mayestat, nit allein den, der rechten warhait, sonnder an welhem ort, vnd ende der yedes beschehen ist, erkennen mügen. Geben zü Nuremberg am ersten tag des Mertzen. Anno domini Tausent funffhundert vnd im sybentzehenden Jar.

Ewr Küniglichen Mayestat. — Diemutigister Capplan.

Melchior Pfintzing zu sant Alban bei Menntz vnd Sand Sebold zu Nüremberg Brobst.

Dem durchleüchtigisten Fürsten vnd herren herrn Carlen Künigen zu Hispanien ꝛc. Ertzhertzogen zu Osterreych, hertzogen zu Burgundt ꝛc. meinem allergnedigisten herrn.

Vnd erstlichen Genedigister Künig, sein in obbemeltem meinem puch, begriffen vnnd benennt. dise nachuolgende namen.

Künig Romreich.
Die Künigin Ernreich.
Der Held Tewrdannck.
Der Ernhold.

Drey haubtlewt. { Fürwittig. Vnfalo. Neydelhart.

Die personen sein allen dise namen erdacht, vnd Jre rechte namen verschwigen aus der vrsach, dieweyl derselben verwandten in leben sein, damit nit geacht werd, es beschehe dise beschreybung, souil Erlicher gethaten Jnen aus liebkosendem gemüet, das auch mit solhem puch, denen so vor zeiten die allten heldenpücher geschriben haben nachgeuolgt wurde, dann mich bedunckt das dem gemain man nit not sey den grunndt zu uersteen. Aber in der rechten warhait, so wirdet durch den Edlen Künig Romreich verstanden der loblich Adenlich vnd mechtig herr. H. C. V. B.

Die Künigin Ernreich, bedewt desselben Künig Romreichs Tochter. E. M. H. Z. B. vnd ist darumm Ernreich genant, das Sy neben andern hochgebornen Frawen ein Eerliebhabund hertz, vnd gemüt, zu haben geübt gewest ist. Vnd Jrem höchstuerwandten zu solhen Eerlichen vnd durstigen sachen geholffen vnd gefürdert, dardurch Er, Rum Sig, vnd Eer erlangt, die Er dann bis an sein end getriben, vnd gebraucht hat.

Tewrdanck, bedeut den loblichen Fürsten. R. M. E. Z. O. V. B. vnnd ist darumb Tewrdannckh genannt, das Er von Jugent auf, all sein gedannckhen, nach Tewerlichen sachen gericht, die Er auch vilfeltigklich über menig, ander Fürsten vnnd Ritter, von den man geschriben findt, mit eignem leib volbracht hat, wie man in disem, auch sonst noch in andern zwayen büchern klerlichen vernemen wirdet.

Der Ernhold &c. bedeut das gerucht, vnnd gezeügnuß, der warhait so einem yeden menschen, bis in sein gruben

nachuolgt Sy sein gut, oder pöß, darumb wirdet Er bemeltem Jungen Fürsten Tewrdanck, für, vnd für zugestellt, sein leben wesen vnd getatten zu offenwaren vnnd zu bezeügen mit der warhait.

Die drey haubtlewt, bedeüten die drey allter. Nemlichen die Jugent, das mittel, vnd das allter, vnnd sein darumb erdacht, als weren die drey Fürwittig Vnfalo, vnd Neydelhart, drey menschen gewest, damit die drey tayl des allters dest klerer mügen beschriben werden, vnd der history ainen form vnnd lieblichait zu lesen geben.

Vnd erstlichen Fürwittig bedeut die erst plüend Jugend des Edlen Fürsten Tewrdanck, welhe In, als einen Jungen menschen, der anders von freyem tewrn geplüt kumbt, raitzt vnd begirig macht, durch fürwitz, on bedacht, des endes allerlay zu uersuchen. durch denselben haubtman Fürwittig. verstanden vnd begriffen wirdet, in was geferlichait. In solhe sein freye Jugent, auch fürwitz gefürt hat, darumb nennet man dise gantze handlung Fürwittig.

Der ander haubtman, haist Vnfalo. vnd ist darumb also genant. das einem yeden Tewrlichen Man, in bestendigem allter, am maisten vnnfall, in seinem fürnemen begegnen. darumb das Er Im in solhem allter. mer zu thun. vnnd zu uersuchen dann in der Jugent. vertrawet. vnd auflegt. vnd werden darunder begriffen. all Tewrlich vnnd geferlich sachen, in schimpf vnnd ernst. so der Tewrdanck Eer zu erlangen gethan hat. bey denen Ime, vnfal vnuersehner ding zugestanden sein, den er durch schicklichait. vnd sein behertzenhait entgangen ist.

Neydelhart. der drit haubtman wirdet darumb also genent, dann gewondlich einem yeden in seinem allter. dem glückh vnd ander gaben des glückh zusteen, vil menschen neydig, vnd hessig werden. vnd bedeut die sorgfeltigkait, vnd geferlichait, so dem Fürsten zu seinen zeitten, durch Neyd, vnd haß, in kriegßleuffen, vnd sonst begegnet, denen Er aber allen, on schaden, mit hilff gottes, vnd durch sein vnerschrocken fraydig gmüt, vnd Ritterliche handt glücklichen entgangen vnnd entrunnen ist. Vnnd sein allein die drey namen. Fürwittig. Vnfalo. vnd Neydelhart. in

lebendiger menschen pild, verkert, darumb, das die history, wie obsteet destuerstendiger sey zu lesen.

Aber was ein yede Figur in disem puch bedewt, vnnd an welhem ort. die beschehen. vnd durch den Tewrn Held volbracht sein, volgt hernach.

Bedewt, wie Künig Romreich, von art Edel, vnd mächtig, seiner Tochter Ernreich, den künen Held Tewrdanck lobet. 1

Bedewt. Wiewol Künig Romreich, vor bey Im beschlossen hat, seiner Tochter der Künigin Ernreich, den berümbten Held Tewrdannckh zu uermehlen, nichts destweniger ließ Er dannoch solh sachen beratschlagen, damit Er der vil werber begern, so vmb sein Tochter beschahen dest füeglichen abschlagen mocht. 2

Bedeut, wie der loblich Künig Romreich bey einem frischen pach, alls ein berüembter Fürst, vnnd herr erschlagen ward wunderbarlich. 3

Bedewt, wie ein Edelman kam, vnd verkündet, der Künigin Ernreich, den Eerlichen, vnd Ritterlichen todt. Künig Romreich Irs vatters. 4

Bedewt, wie die Künigin Ernreich von Iren Räten, den willen, vnd beuelh Irs vatters Künig Romreichs, Ir in seinem leben, der Ee halben gegeben erklert, vnnd welher massen die heyrat durch die landschafft beschlossen ward. 5

Bedewt die rechten sandtpoten von trefflichen gefürsten, vnnd Rittermessigen personen, so die Edel Künigin Ernreich schicket zu dem Tewrdanck, das Er, nachdem die heyrat zwischen Ir beder beschlossen weer zu Ir kam Ir Land helffen zu beschützen. 6

Bedewt den grossen neyd, vnd haimlich practicken, so wider den Tewrdannck Ime solh heyrat zu uerhindern durch sein widerwertigen gebraucht, vnd geübt wurden. 7

Bedewt, die ankunfft, der treffenlichen patschafft, Ir werbung, vnd überantwortung Irer brief an den Tewrdanck von wegen der Künigin Ernreich gethan. 8

Bedewt wie Erlichen vnd kostlichen von klaidern klainatten vnd rustigung, der Tewrdannck von seinem Vatter zu der Edlen Künigin Ernreich abgefertigt ward. 9

Bedeut das sich der pöß gayst zum dickern mal vnderstanden hat den Edlen Tewrdanck auf stoltzkait hoffart vnd vnerlich wesen zu weysen, dardurch der Held nicht het khomen mögen zu nachuolgendem weltlichem Tewrlichem Rom vnd Eeren, in welichen handlungen In got vnd sein Engel manigfeltigklichen endschüet behüt vnd bewart haben. 10

Bedeut die auffart des Teurdanck von seinem lieben vatter vnd aus seinem Erblanden zu der Edlen Künigin Ernreich. 11

Ist ein anfanckh der geferlichaitten darein der hochgeborn Tewrdanck aus seiner frechen Jugend durch den Erlichen fürwitz wie obgemelt komen ist. 12

Bedewt die erst geferlichait so dem Tewrdannck in Brabandt mit einem hergeiagten hirschen begegent ist, auf den Er in einem holen weg vnuersehenlich so kurtz kam, darab der hirsch erschrack vnd sich aufthet, der maynung über den Jungen Held zu springen aber aus der besonnenhayt so der Tewrdanck an Im het stach Er den hirschen zu seinem glück geleich durch das hertz . das er tod überruck zu der erd vil. 13

Ist ein anzaigung der vnerschrockenhait des Tewrdancks das Er sich hat vndersteen dürffen ein grosse erzürnette pyrin vmb Ire wölflen Im Landt zu schwaben frey allein anzugreiffen vnd die durch sein schicklichait zü fellen. 14

Bedewt ein mercklichen pösen zufal der dem Edlen Tewrdannck im hallertal auf dem Gembsengeiaid begegnet, da Er mit seinen füßeysen besteckt vnd sich schier erfallen het, dergleichen pösen zufal nye keinem am Jayd begegnet ist wie die schrifft außweißt. 15

Als der Edel Tewrdanck in Bairn einen grossen Sechßierigen Leoben sach, kam Im in seinen syn des Sambsons handlung vnd trat darauf zn demselben löben der zam was, vnd riß im das maul auf, vnd zoch im die zungen heraus. 16

Abermalen ein geferlichait mit einem Schwein das Er zu fuß mit seinem schwert frey vor klainen hunnden stach mit grosser girlichait im Brüßler wald. 17

Ein anzaigung einer treffenlichen turstikait vnd schick-

lichait in so grosser höhe, auf einem fuß ein Gembsen außzuwerffen geschach durch den Tewrdanck im vndern Intall. 18

Der Edel Ritter Tewrdanck vnderstundt sich aus frecher Jugend vor andern etwas sonnders zu thun, nemlich ein groß hawendt Schwein mit einem degen in Osterreich in einer dicke das Er auf allen fieren gehen must zu stechen. 19

Abermalen ein geferlichait so dem Edlen Tewrdannck am Gembsen Jayd bey Innsprugk begegnet ist dann Im schafft vnnd all zinckhen an seinen fußeysen, ausserhalb eines das hafftet vnd sich doch hart wandt auf einer hohen platten in aller höch entgiengen. 20

Ein andere geferlichait dem Tewrdanck Im Breußgaw mit einem Calcidan pallierstain begegnet wie die geschrifft außweißt. 21

Ein andere geferlichait so dem Tewrdanck begegnet ist Im Landt Osterreich ob der Ens der Er aber durch glücksfal vnd sein behertzenkait entging, dann Im die eysen mit schnee gepaldt waren, das Sy nit hafften mochten. 22

Ein geferlichait daruon sich Tewrdanck durch besynte geradigkait seins leybs auf dem eyß, das vnnder Im prach zu Prugk in Flandern erlediget. 23

Ist poetisch gestelt, vnnd bedeut das der Edel vnnd Tewr Ritter Tewrdannck nach solichen handlungen vnnd volbrachten fürwitzen geschichten, die Jugent vnd den reyzenden fürwitz nun hingelegt hat, vnd zu merern alter komen ist, wie hernach uolgt. 24

Ist poetisch vnd bedeut den anfang aller Teurlichen sachen so der Adenlich Ritter Tewrdannck mit besyntnuß angefangen vnd Im doch aus vnfal vnd trutzlichem gemüt groß vnd mercklich geferlichaiten zugestanden sein, darumb wirdet gesetzt Er kam zu Vnfalo, das ist zu den vnfellischen geschichten. 25

Bedeut ein zufelligen geferlichen Vnfal so dem Tewrdanck Im Lanndt zu Schwaben an einer zerbrochen Stegen begegnet ist. 26

Bedewt ein andere gefar am perngeiaid im Landt ob der Enns dem Tewrdannck zugestanden. 27

Bedeut ein gefar dem Tewrdanck im vndern Ynntall

begegnet auf einem schmalen Rustpaumb, der vnnder dem tach über des Schloß maur in freyem tag lag vnnd erfaulet war. 28

Bedeut einen treffenlichen herten val den der Tewrdanck im vnndern Intall auf einem hangenden Eys, mit seinem pferd überstanden hat bey der nacht. 29

Ist ein anzaigung einer treffenlichen besynntlichait so der Tewrdanck in zufallendem vnfall gehabt, in dem val der Im mit einem gespantten Armbrost begegnet ist in Brabandt. 30

Bedeut ein groß gefer so dem Tewrdanck aus vnbedechtlichait solt begegnet sein im hallertall. 31

Bedeut ein groß wassernot dem Tewrdanck in Holland, durch einen vnerhörten grossen Sturmwindt zugestanden, als offt geschicht. 32

Bedeut ein vnnatürlichen pferdsprung den Tewrdanck auf dem forßgeiayd im Brabanndischen wald zugestanden. 33

Bedewt ein grosse gefar so dem Tewrdannck zugestanden ist in prechung eines stechleinpogens im schiessen. 34

Ein vnerhörten vnnfall mit grosser gefer vnnd gelück vermischt dem Tewrdanck mit einem Swein auch im Brüßler wald begegnet wie es dann ordenlichen Im Reymen steet. 35

Bedewten drey groß schneelenen so auf den Edlen Tewrdanck gar nahend im halltall am Yn gegangen sein. 36

Ein grosse geferlichait dem Tewrdanck vnd seinen gesellen im Stamacher tall zugestanden wie das dann klerlich geschriben steet. 37

Wie der Edel Tewrdannckh an einem Schweingeiaid in Brabanderwald sich schier aus einem seltzamen mißrad an seinem Swert erfallen het über ein leytten ab. 38

Ein geferlichait dem Tewrn Held Tewrdannck mit einer Cartonen in Osterreich vnder der Enns begegnet. 39

Ein groß geferlichait dem Tewrdannckh mit einem laidthundt begegnet in den Torn zu Ernburg. 40

Abermals ein wunnderparliche geferlichaitt dem Edlen Held Tewrdannck mit einem schwein auch im Brüßlerwald zugestanden. 41

Ein groß geferlichait dem hochberümbten Tewrdannck im Stifft von Vtrich mit zwayen Löwen zugestannden nach laut der schrifft. 42

Ein wassernot so der Tewr Held Tewrdanck in dem wasserlandt an Westfriessen überstanden hat. 43

Ein geferlichait durch vnnsorgsamkait dem Held Tewerdanck begegendt in dem brabandischen wald. 44

Item ein geferlicher fall dem hochgeborn Held Teurdanck mit einem Roß zu Landßrod im brüßlerwald zugestanden. 45

Item ein anndere wassernot dem Tewrn Ritter Tewrdanck in Holandt begegnet. 46

Ein sorgklicher fall auf der platten im obern Lechtall dem Edlen Tewrdanck zugestanden davon Er sich durch grosse besonnenheit erledigt. 47

Ein behender besintter fund dardurch der Manlich Held Tewrdannckh sich aus grosser geferlichait so Er von dem pern het wartten müssen, erlediget hat ist beschehen bey der purgk zu Tyroll. 48

Ein vnfall mit grosser gefar dem Adenlichen Held Tewrdannckh auf dem Gembseniaid am hellkopf im vnndern Ynntall zugestanden. 49

Für all geferlichaitten die mit grossem geschütz an vil orten darunder drey gar groß gewesen, dem Teurn Held Tewrdanck begegnet sein, wirdet die in Bickardey gesetzt. 50

Ein Roß fal dem khün Ritter Tewrdanck zwischen Tortnaw vnnd Janua in Italia im weingartmaurn begegnet wie die schrifft außweißt. 51

Ist ein anzaigung der wetterstraich der drey vast nebend zu dem Edlen Held Tewrdanck beschehen sein. für die wirt der Im lannd zu Steyr angezaigt, darumb das der Im am nechsten was. 52

Ein geferlichait die dem Held Tewrdanck auch zugestanden sein solt in dem vndern Yntall wie die schrifft außweißt. 53

Ein geferlichait dem kühn Held Tewrdanck in Brabant zugestanden daruon Er sich durch sein sterckh vnd besyntlichait erlediget nach laut des texts. 54

Ein grosse gefar so dem Helden im Stainnacher tall begegnet ist. 55

Ein andere geferlichait dem Teurlichen Ritter Tewrdanck in bohem gepürg im vndern Ynntall begegnet. 56

Ein geferlichait In Kernten dem Held begegendt mit einer hackenpüchsen darunder die andern geferlichaitten all die Im manigfeltiglich mit klainem geschoß zugestanden begriffen sein. 57

Ein grosser vnfall dem Tewrdannckh in einem schiff mit pulver im Land zu Geldern begegnet. 58

Ein herter fall auf dem Gembseniaid dem Tewrdanck im landt ob der Enns zugestanden. 59

Aber ein sorglichait dem freydigen Heldt Tewrdannck auf ober Tyroll im tempel von dem pulfer auß vnbesynt-lichait eines dieners der das Nerrl bedeut begegnet. 60

Ein treffenliche geferlichait dem kün Ritter Tewrdannck mit einem schwein begegnet in Brabandt. 61

Ein geferlich glitschen dem Held zugestannden auf einer platten am gembseniayd im gufel im vnder Yntall. 62

Mer ein wassernot in tumpfel auf der Schellta in Flan-dern dem Manlichen Held Tewrdanck zugestanden wie die schrifft außweißt. 63

Ein vnfall dem Tewrn Ritter Tewrdannck zugestanden im Landt zu Lützelnburg. 64

Aber ein geferlichait im zulenden zu Antorff im Flemi-schen krieg dem Edlen Helden begegnet. 65

Ein geferlichait so dem hochberümbten Held Tewrdanck widerfarn sein solt im Fürstenthumb Steyr. 66

Ein treffenliche leybskranckhait dem vnerschrocken Heldt Tewrdanckh in Holland zugestanden. 67

Ein herter fall auf einem eys in Niderschwaben dem Helden mit einem Roß zugestanden. 68

Ein geferlichait so dem vnuerdrossen Held Tewrdannck schier begegnet wer am gembsengeiaid zu Zirl im vnn-dern Yntall. 69

Aber ein merckliche treffenliche kranckhait seines leybs Im Franckenland gelitten daruon Er sich allein aus ver-nüfftigem aufmerckhen seiner natur erlediget. 70

Ein geferlichait die dem Edlem Ritter Tewrdannckh im Stainnacher tall begegnet ist. 71

Ein wassernot dem Held in Seelandt zugestanden. 72

Ein prunst in Franckhenlandt dem hochgeborn Ritter Tewrdanck in seinem gemach begegnet vnder der figur begriffen werden all annder prunst der Im in seinem hin vnd wider raissen aus vnfleiß vil todlich vnnd sorgfeltiglich begegnet sein. 73

Ist poeterey als der Adenlich Fürst Tewrdanck nun zu mal zu gutem alter komen vnd sich durch sein alter in solich geferlichait weitter zu geben abgelassen hat enntschloß Er sich solich hart arbait, darinn Im am maysten vnfell begegent warn zu massen, darumb ist gesetzt als schlag Er den vnfall, die sach die Im durch solich vnfell zugestanden sein nun fortan von Im. 74

Ist ein poeterey bedewt den anfang aller geferlichen handlungen so dem vnerschrockhen Held Tewrdannckh durch Neyd vnd haß in schimpff vnd ernst zugestanden sein darumb wirt gesetzt als khumb Er zu dem hauptman Neydelhart. 75

Ist ein anzaigung aller schüß der ob hunnderten auß dem grossem geschütz auf dem wasser auf In gemessen vnd nahandt neben Im hingangen sein, der In noch nye kainer berürt hat auch auf dem lannd. 76

Bedewtt einen kampff Turnier mit einem Tewerlichen Ritter am Reinstram gehalten. 77

Ein grosse gefar so dem Tewrlichen Heldt Tewrdannckh durch einen püchsendunst an einem Sturm in dem Stifft Vtrich beschehen ist 78

Ist ein anzaigung was der Edel Held Tewrdannckh am scharmützel vnnd sonnst mit klainem geschütz vmbbracht hat. 79

Aber ein geferlicher schuß der dem Tewrdanck sein Roß vnder Im erschoß. 80

Durch dise figurn werden anzaigt die manigfeltigkait der wer gegen dem khün Held Tewrdannck in streytten schlagen vnnd Schlachten gebraucht darinn Er seine tag in vil geferlichaitten gewesen ist wie Im Blanck künig klerlichen angezaigt wird. 81

Ist ein anzaigung einer geschicht durch den Tewrn Held Tewrdanck in einem Schlagen ergangen wie weitter vnd klerlicher im Blanck künig angezaigt wirdt. 82

Bedewt ein handlung im streit beschehen nach außwey-sung des Blanckh künigs. 83

Bedewt ein geferlichen schuß der auf den Tewren Heldt Tewrdannck in Geldern gangen ist. 84

Ist ein geschicht vnd handlung durch den Tewrn Heldt in einer schlacht begangen als im Blanck künig anzaigt wirdt. 85

Bedewt ein verreterey so wider den khün Held Tewrdanck in Flandern gebraucht worden ist, da man In in dem peth ermorden hat wöllen vnnd Er sich durch schick-lichait erret hat. 86

Ist ein grosse geferlichait so dem Edlen Tewrdannck bey Utrich begegnet ist, darinn Er in sorgen was gefangen oder erschlagen zu werden darvon Im doch got vnd sein geschicklichait erlediget. 87.

Ist ein anzaigen was der Edel Held Tewrdanck mit allerlay geschütz vmbbracht hat. 88

Bedeut die geschicht begangen in eim streyt wie im Blanck künig steet. 89

Bedewt das Tewrdannckh ein grosse anzall personen im Landt zu Flandern mit seiner person in einem überfallen gefangen hat. 90

Bedeut den Sturm in Hungern da der Sturm durch feürwergk schir verlorn war vnd Tewrdanck behielt denselben durch sein schicklichait vnd beherzenhait. 91

Ist ein anzaigunng einer handlung durch den Held in ainer schlacht beschehen nach außweisunng des Blanckh-künigs. 92

Bedeütten all scharmützel vnnd klain schlahen durch den Manlichen Held Tewrdanck in manichen Lannden geübt auch die so Er mit aigner hand selbs volbracht hat wie im Blanck Künig weitter stet. 93

Ein geferlichait dem Manlichen Held Tewrdannckh in einer schantz im Landt von Utrich begegnet. 94

Bedeutten die verretterischen stuckh gegen dem khün Held Tewrdannck in Flandern gebraucht da man In hat drey malen erschiessen wöllen. 95

Bedeut das vergeben mit gifft Im in Flandern zugericht daruor Er doch gewarnt worden ist. 96

Ist ein poeterey vnd bedeut dieweil der Teurlich Held Teurdanck bißher in zeit seines lebens alles das Imenig so einem menschen pöß vnd guts zu erfaren müglichen gewesen durch pöß Neydisch pracktigken so wider In manigfeltiglichen geübt vnnd gebraucht worden sein genugsamlichen erfarn vnd erlernt auch sein leyb vnnd leben durch weltliche Eer gewagt, hat Er sich vnderstanden solichen pösen Neydischen pracktigken festigklichen zu widersteen, damit Er fürter dester paß got dienen vnnd der pösen welt müßig müg steen darumb wirdet gesetzt als schlag Er den Ney elhart von Im. 97

Ist ein anzaigung das billichen ein yeder Teur Held vm seiner volbrachten Tewrlichen sachen willen zuletzt von der Künigin der Eeren freüntlichen empfangen werden soll. 98

Durch dise acht figurn werden verstanden alle Rittersvil in schimpff vnd ernst so der Tewrlich Heldt Tewrdannck vor hübschen Frawen vnnd Junckfrawen in Osterreich, Braband vnnd der Fürstlichen Graffschafft Tyrol volbracht hat die dem gemeld gleich beschehen sein. 99

Ist ein anzaigung der pillichen belonung verprachter Eerlicher getatten nach gewonhait der alten Römer. 107

Ist ein anzaigung das kain pöse gethat wie haimlich die gehandelt werden im endt vnd in die leng verschwigen bleyben dann einem yeden thetter, der Ernholdt, das ist das gerucht nach seinem verdienen anklagt vor der Künigin der Eeren, das ist vor Eer liebhabenden menschen. 108

Dise vier nacheinannder volgende figurn bedeutten das all vnnd yegliche personen so wider die Eer hanndlen, vor Eerliebhabenden menschen verschmecht, verurtailt vnnd abgesundert werden. 109

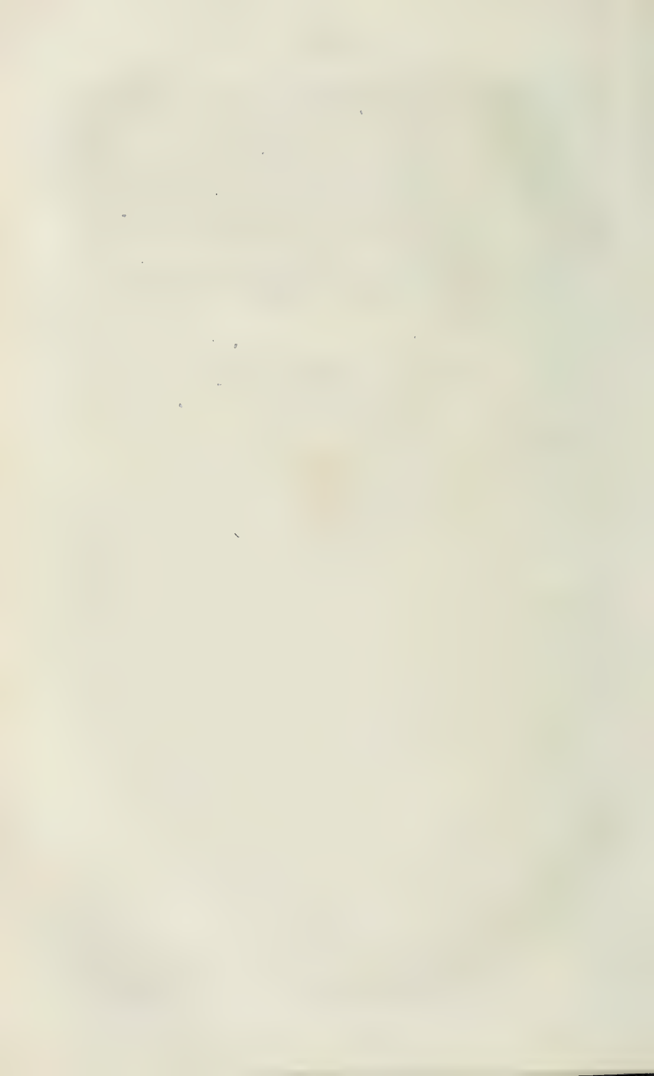
Ist ein poeterey bedeut das die Eerliebhabennden gemüth durch Ir Tewrlichait souil Eeren nicht erlanngen mögen Sy begern noch mer zu erlanngen, darumb wirdet gesetzt das die Künigin der Eeren Tewrdanck als Iren verwandten anstreng noch weitter götlich Eerlich getatten von Irentwegen zu uolbringen, dann die vorigen getatten weltlich gewesen sein. 113

Bedewt wie in der schrifft angezaigt wirdt. 114

Jst ein poetrey der Englisch gayst bedewt des Tewrlichen Helds Tewrdancks Cristenlich vernüfftig vnd gut gewissen dann als Im sein Eerlich gemüet riet noch mer Eerlich getatten zu thun widerriet Im solichs die gerechtnuß, erlittener grosser mü arbayt vnnd sorgfeltigkait. Aber dieweyl Im got vor so offt erledigt vnd geholffen het, zoge das Cristenlich gemüt für beschloß forter die götlich Er auch zu erlangen. 115

Bedewt das sich des Edlen Helds herr Tewrdancks Tewr gemüet zu der loblichen götlichen Eer gestelt vnnd die anngenomen hat.

Gedruckt in der Kayserlichen
Stat Augspurg durch
den Eltern Hansen
Schönsperger im
Jar Tausend
fünffhundert
vnd im
Neüntze-
henden.



Vierzehente Zelle.

Thomas Murner's

Leben und Schriften.



Im ersten Bande des „Klosters" (Seite 815 ff.) gab ich bereits eine kurze Nachricht über Murner's Leben und Wirken, nach Flögel und Gervinus, als Einleitung zur „Schelmenzunft". Da ich nach und nach von seinen deutschen Schriften die interessanten und pikanten sämmtlich zu publiciren gedenke, so bringe ich hier Ausführliches über ihn selbst und über seine Werke, nach Waldau, Lessing und Strobel, wodurch dieser Stoff jetzt wohl erschöpft ist. Am Schlusse der Nachrichten von diesen dreien, um die deutsche Literatur so Hochverdienten, werde ich noch einige Schriften von und wider Murner ergänzend nachtragen, deren Titel ich in andern bibliographischen Hülfsmitteln verzeichnet fand. In diesen vier Abschnitten dürfte dann die Murner-Literatur wahrscheinlich ganz verzeichnet seyn. Vollständig wird man hierüber nie ins Reine kommen, da man noch bald dieses, bald jenes Werkchen ihm zuschreiben will.

I.

Nachrichten
von
Thomas Murner's
Leben und Schriften.

Ein kleiner Beitrag zur Reformationsgeschichte.

Gesammlet von

Georg Ernst Waldau,

Hospitalprediger zu Nürnberg.

Nürnberg, 1775.

Vorbericht.

Ich glaube nicht, daß ich nöthig habe, die Wahl von demjenigen Manne weitläufig zu rechtfertigen, dessen Leben und Schriften ich vorzulegen gesonnen bin. Murner war ein für seine Zeiten gelehrter Mann; ein guter deutscher Dichter, dem es an Witz nicht fehlte, und der vor andern seinesgleichen das Sylbenmaaß genau beobachtete. Er erfand die mühsame und lächerliche Kunst, die Wissenschaften beim Kartenspiele zu lernen. Am merkwürdigsten wurde er mir durch seine Gesinnungen und Handlungen gegen unsern unsterblichen Luther und dessen Freunde. Er war ein nicht unwichtiger Feind der Kirchenverbesserung, ob er wohl einem Ecken, Hogstraten, Cochläus, und andern in ihrem blinden Eifer nicht gleich kommt. Indessen machen seine ältern Schriften, die er in den erstern achtzehn Jahren des sechszehnten Seculi herausgab, einen recht seltsamen Contrast mit seinen letztern. In jenen, die meist scurrilischen Inhalts sind, bestrafte er die

verderbten Sitten seiner Zeit ungemein freimüthig, selbst an der hohen und niedern Geistlichkeit, und schonte der Laster nicht, wenn er sie auch an den ehrwürdigsten Orten fand, wie das die anzuführenden Stellen aus denselben beweisen werden. In seinen letztern Schriften goß er viele Feindseligkeiten auf den seligen Luther aus, und tadelte an ihm besonders das, was er zuvor selbst gethan hatte. — Vielleicht mißgönnte er ihm die Ehre, ein Verbesserer der Religion zu heißen, und vielleicht widersetzte er sich aus Neid den heilsamen Bemühungen desselben so überaus heftig. Der selige J. B. Ritter in dem evangelischen Denkmal der Stadt Frankfurt am Main S. 14 behauptet, Murner habe durch seine in dieser Stadt verrichteten und hernach gedruckten Straf- und Erinnerungspredigten dem Reformationswerke den Weg mit bahnen helfen, und gehörte also zu denen, welchen in der päbstlichen Kirche anfangs die Augen wegen des Verfalls aufgegangen waren, die aber bald wieder von ihrem Interesse sich zu derjenigen Parthei hinziehen ließen, welche sie vormals mit Grund tadelten und straften.

Man muß sich wundern, daß diejenigen Schriften, welche die Geschichte der Kirchenverbesserung umständlich erzählen, wenige oder gar keine Nachrichten von diesem nicht unbeträchtlichen Widersacher Luthers ertheilen. Ich blätterte sie größtentheils durch, und sie ließen mich hilflos. Selbst Herr Professor Burscher zu Leipzig, als er in seinen weitläufigen Vorlesungen über die Reformationsgeschichte auf Murnern kam, bediente sich des Ausdrucks: Luther fand auch einen Gegner, der hieß Thomas Murner: es ist aber nichts als sein Name bekannt. — So sprach ein Mann, der sich blos aus dem vortrefflichen Bünauischen Bücherschatze, den er einige Jahre verwaltete, eines bessern belehren und verschiedene Schriften Murners wider Luthern und Zwinglen daraus kennen lernen konnte. Aus diesen sammelte sich der vormalige Bibliothekar, Herr Joh. Mich. Franke, beträchtliche Collectaneen, welche er nun zu Dresden, wo er als Churfürstlicher Bibliothekar und geheimer Sekretär mit allem Ruhme steht, durch wichtige Zusätze vermehrt. Ich ersehe dieses theils aus **Freytagii Analec-**

tis de libris rarioribus p. 621, theils aus einem eignen geneigten Schreiben Desselben an mich. Möchten doch diese Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht worden seyn! Wie viel Nützliches würde ich daraus geschöpft haben! Denn es ist nicht zu leugnen, daß auch die neuern gedruckten Nachrichten von Murnern, z. E. im Allgem. Gel. und im Iselinschen Lexikon, sehr mangel- oder fehlerhaft sind, welches vermuthlich von der Seltenheit seiner Schriften herrühren mag. Daher suchte ich auch in den Schelhornischen Werken, in den „Unschuldigen Nachrichten", in dem „Alten aus allen Theilen der Geschichte", und in vielen andern historischen und litterarischen Büchern vergebens. Ein Beweis, daß in der Gelehrtengeschichte noch manche Lücken auszufüllen und einzuebnen sind!

Schon vor acht Jahren merkte ich in einer akademischen Schrift unter dem Titel: **Observatiuncularum litterariarum Hexas, Altorf.** verschiedenes von Murnern an: Allein eben das Unvollständige dieser Bemerkungen veranlaßte mich seit dieser Zeit, auf seine so selten vorkommende Schriften aufmerksam zu werden. Aus denselben habe ich getrachtet, genaue und hinlängliche Nachrichten zur Kenntniß seiner Geschichte und zur Beurtheilung seiner Gesinnungen und Handlungen zu sammlen und zu ertheilen. Das Verzeichniß der Murnerischen Schriften, welches ich mit Kosten und Mühe so vollständig, als möglich gemacht habe, wird sowohl wegen der großen Seltenheit, als auch wegen des Inhalts dem Bücherkenner und dem Liebhaber der Reformationshistorie angenehm seyn. „Man mag, so drückt sich mein verehrungswürdiger ehemaliger Lehrer, der berühmte Herr Professor Schröckh in dem Vorberichte zur zweiten Sammlung des ersten Bandes seiner vortrefflichen Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, aus, man mag die Geschichte eines Gelehrten noch so vollständig inne haben, so kennet man ihn doch nur halb, so lange man von seinen Büchern nichts mehr, als die Titel weiß" (Eine Fertigkeit, in welcher die vermeinte Bücherkenntniß so mancher Gelehrten bestehet.) Daher werde ich meine Leser in den Stand setzen, von dem Inhalte der Murnerischen Schriften, deren ich habhaft werden konnte, zu ur-

theilen. — Sollte dieser Versuch Beifall erhalten, so werde ich besorgt seyn, meine Nachrichten von Eckens und Emsers Leben und Schriften bekannt zu machen. Nürnberg, am 20. August, 1774.

Lebensgeschichte.

Thomas Murner, ein Franciskaner *), Doctor Theologiae und Juris Licentiatus, wurde zu Straßburg 1475 im December zur Welt geboren **). In seiner Kindheit wurde er nach einem noch nicht ganz ausgestorbenen Aberglauben von einem alten Weibe durch Zauberei lahm gemacht, aber auch wieder geheilet, über welche lächerliche Begebenheit er seine Schrift mit dem barbarisch lateinischen Titel: de phitonico contractu: von der zauberischen Verlähmung, verfertiget hat. Unter seinen Lehrern im Vaterlande war der damals berühmte Jakob Locher †), den er in der Zueignung seiner Augustinianae Hieronymianaeque reformationis poëtarum ausdrücklich praeceptorem eruditissimum und sich seinen alumnum nennet. Aus dem unten anzuführenden vollständigen Titel des Buchs de phit. contractu erhellet, daß er im Jahre 1499 in dem Franciskanerorden, auch der freien Künste Magister gewesen, welche letztere Würde er zu Paris erhalten hatte; er nennt sich selbst Studii Parisiensis Magistrum. Zu eben dieser Zeit stund er auch unter den Lehrern der hohen Schule zu Freyburg im Breisgau. Vermuthlich durch Lochers Anweisung brachte er es in der deutschen Dichtkunst

---

*) J. A. Fabricius im Centifolio Lutheranorum etc. p. 713 setzt ihn falsch unter die Dominikaner.

**) Ich finde diese Nachricht in einer seltnen und beißenden Schrift wider Murnern mit dem Titel: Murnarus Leviathan, vulgo dictus Geltnarr oder genßprediger ꝛc. in 4to s. l. et a. S. die Unschuld. Nachr. im 14. Th. S. 58. und Hardtii Antographa Lutheri T. III p. 50. T. II. p. 70. Ich merke hiebei an, daß diese Schrift zum andernmale gedruckt worden mit dem schon auf dem Titelblatte angezeigten Zusatze: Auctio Lutheromastigum. Dial. recens additus.

†) Von diesem Locher s. Altes aus allen Theilen der Geschichte I. B. S. 240.

sehr weit; und Kaiser Maximilian I. krönte ihn zum Poeten. Joa. Schottus, sein Landsmann, nennt ihn ausdrücklich poëtam laureatum *); und im Karsthans **) heißt er ein poet mit einem lorbonen krantz gekrönet. Daß er diese Ehre von erwähntem Kaiser selbst erhalten habe, schließe ich wahrscheinlich aus einer Stelle in seiner Narrenbeschwörung, wo es bald zu Anfang in der Antwurt deß Beschwerers heißt:

> Myn fryheit sag ich in voran
> Die ich von vnserm keiser han
> Erholet maximilian
> Der mirs zu wurms vff einen tag
> Erloubt das ich üch (euch, ihr Narren) schindten mag rc.

Murner dachte vielleicht an das bekannte: Pictoribus atque Poëtis quidlibet etc. Es geschahe dies im Jahr 1506, denn am 26. September desselben ist der am Ende seiner Reformationis poëtarum befindliche Brief des Franciskanergenerals geschrieben, worinn Murnern die Erlaubniß ertheilt wird, den Lorbeerkranz von dem Kaiser Maximilian anzunehmen. Schon vor dieser Zeit muß er Theologiae Baccalaureus geworden seyn; gewiß aber erlangte er diese Würde zu Krakau, weil er in einem seiner Lo-

---

*) In einem Briefe an ihn, der am Ende seiner Aug. et Hier. ref. poetar. befindlich ist.

**) Karschhans mit vier personen so vnder inen selbs ain gesprech vnd red halten, in 4. von 4 Bogen s. l. et a. Der auf dem Titelblatte befindliche Holzschnitt stellet nebst den drei andern Collocutoribus Murnern vor mit einem Katzengesichte und in einer Mönchskutte. Der Inhalt dieser Satire bestreitet das Murnerische Buch an den deutschen Adel wider Luthern. Sie muß ungefähr 1520 gedruckt worden seyn: denn es wird der Leipziger Disputation mit diesen merkwürdigen Worten gedacht: Doctor Eck hat nit vil eren vnd sig eriagt an Luther, wiewol er dermassen geschryen vnd gefochten, daß fast nimand vor im zů red hat mügen kommen — auch ist er davon kranck worden, da er also in sand fecht — der Bapst hat im fünfhündert Ducaten für sein arbait geben, vnd wenn er den Luther het vberwunden, wolt er ein camal mit den breiten hüten auß im haben gemacht rc. Von diesem Karsthans, den man insgemein dem Ulrich von Hutten zuschreibt, besitzt ein Gönner fünferlei Ausgaben, theils unter verschiedenen Titeln, theils mit veranderten Holzschnitten.

giae memorativae angehängten Testimonio der dasigen Professoren ausdrücklich nostrae universitatis Cracov. Theolog. Baccalaurius genennet wird. In dem Prologo eben dieses Buchs, welcher unterschrieben ist: Ex achademia Friburg. Anno MDVIII. erzählt Murner, daß er in seinen jüngern Jahren zu Freyburg im Breisgau die Dialecticam Petri Hispani fleißig studiert, und nachmals sowohl daselbst, als in Krakau, sehr vieles in derselben verbessert, auch als Professor der Philosophie über sein Chartiludium Logicae öffentliche Vorlesungen gehalten habe *). Im Jahre 1509 war er schon Doctor Theologiae, welche Würde er vermuthlich zu Straßburg oder Basel erhalten hatte. Sein sittlicher Charakter, der gewiß, wenn ich ihn gleich nicht aus häufig wider ihn gedruckten Schmähschriften bestimmen will, der beste nicht war; sein Stolz und Hochmuth, besonders aber seine unkeusche Lebensart, machte, daß er nirgends einen langen Aufenthalt fande, sondern immer unstät und flüchtig von einem Orte zum andern wandelte, und bald von der Kanzel, bald vom Katheder lehrete. Zu Frankfurt am Main predigte er 1512 seine nachmals gedruckte Narrenbeschwörung und Schelmenzunft, wie die am Ende dieser beeden Bücher befindlichen Schlußverse bezeugen **). Da der selige J. B. Ritter in dem Evangelischen Denkmal der Stadt Frankfurt a. M. S. 14—16 von der Narrenbeschwörung Nachricht ertheilet hat, so will ich nur Murners eigene Worte am Ende seiner Schelmenzunft in der Ausgabe von 1514 Augsb. in 4. hersetzen:

Die ich zv franckfort an dem main
Anfenglich dichtet zv lateyn ***)
Wiewol ich bin in teütscher sprach
Vil schimpffreden gangen nach.

In einer neuern Ausgabe von 1618 in 8. heißt der Beschluß also:

---

*) Siehe Freytagii Analecta litteraria p. 621.

**) Er hat auch daselbst eine deutsche und zwo lateinische, aus dem Hebräischen übersetzte kleine Schriften drucken lassen.

***) Dieser Umstand wird in der Erzählung seiner Schriften erläutert werden.

Der Schelmen Zunft mit ihrem Orden
Zu Frankfurt ist geprediget worden
Und gedruckt nach Christi Geburt
So tausend Jahr gezehlet wurd
Fünf hundert und zwölf Jahr *),
Was drinnen steht, fehlt nit ein Haar.
Batt **) Murner hat den Truck gethon,
Deß geb Gott seiner Arbeit Lohn.

Vielleicht ist es nicht unangenehm, wenn ich Murners Schicksal auf der Reise nach Frankfurt mit seinen eignen Worten aus der von ihm betitelten „geistlichen Badefahrt," Straßburg 1514 4. anführe:

Als mich die not bezwungen hat
Zu sitzen in ein meyen badt
Da ich durch frost und wetters we
Regen, wint vnd kalten schne
Erfroren war mit harter pein
Alß ich hinabfur vff dem rein
Gen Franckfurt schedicklich datnieder
Erfroren mir al meine glider
Das ich nim rein kund werden wider
Dan ich so rüdig schebig was
Das mir doch kum mocht werden bas
Als ich mich nun setzt in daß Bad
Hat got der Her durch seine gnad
Mir rein- vnd gsuntheit widergeben ꝛc.

In dem schon angeführten Murnarus Leviathan erzählt er seine ferneren Begegnisse: A Francofordia pulsus sum magno cum dedecore, cum Vuigando Hessio praedicatorii ordinis, dive vginis temeratori — Ea seditione excitata, veni Argentoratum, ubi negocium feci viris probis et optimis, docto Seb. Branto, Jac. Wimphelingio, nec non et toti cohorti huic cohaerenti, doctis inquam qui tum florebant *Argentorati*, quod vel invitus cogor asserere. Extant de ea tragoediae plures, epistolae eruditorum***) et *Germanicae libertatis defensio*

*) Also ist die erste bisher allen Bücherkennern unbekannte Ausgabe der Schelmenzunft 1512 zu Frankfurt erschienen. Ich habe sie nirgend gefunden.

**) Batt ist so viel als Beatus; und so hieß ein aus Straßburg gebürtiger und zu Frankfurt wohnender Buchdrucker.

***) Sind die Epistolæ Obscur. Virorum.

Jac. Wimphelingii. Dies wird ungefähr in das 1513. und 1514te Jahr gehören: Denn in dem letztern gab er zu Straßburg heraus: „Ein andechtig Badenfart zv Straßburg im Bad erdichtet, 4." Von seinen Streitigkeiten mit Seb. Brant ist mir nichts bekannt geworden, außer daß er denselben in der Vorrede zu seiner Narrenbeschwörung wegen des Narrenschiffs lächerlich zu machen sucht. Murner schreibt nämlich also von den Narren:

> Die hat vns all sebastian brant
> Mit im bracht im narrenschiff
> Vnd meint es hab einen sundern griff
> Ouch syent bsunder kunstreych sachen
> Vnd kynn nit yeder narren machen
> Er heiß dann wie er sy genannt
> Der narr sebastianus brandt
> Ist er ein Narr als er das schrybt
> So weiß ich nit wer wyß belybt
> Er durt (dauert) mich das im wyßheit brist (mangelt).

In Jac. Wenkeri*) Collect. Archiv. Jur. p. 144 ist ein Brief Murners an Seb. Brant befindlich, wobei aber leider weder Ort noch Zeit angemerkt ist. Er lautet also:

Thomas Mürnerus, Theol. et Jur. Doctor
Sebastiano Brant.

Felicitatem. Egregie doctor, edidi**) ante recessum meum, a multis rogatus, censuram virorum effeminatorum, vulgo die Gäuchmatt intitulatam, ex proposito neminem laedere volens, sed magis nostri temporis tantam virorum lubricitatem iocoso serio taxare, eamque Mathie Hupffuff***) 4. florenis dedi, ad nunc domi-

*) Wenker macht unten die Anmerkung: Murnerus fuit inventor Narragonicorum, in quæ et D. Geiler Keisersperg. commentato est. Allein sie ist falsch, weil Geyler eher lebte und schrieb, als Murner. Desto richtiger aber ist die folgende: Multos scriptis suis offenderat, inter alios Helvetios, præcipue vero Tigurinos et Bernates. Ideo invidia civium Argentoratensium in se suscepta, urbem tandem relinquere coactus est.

**) bedeutet hier nur: Ich habe verfertigt, aufgesetzt.

***) einem Straßburgischen Buchdrucker.

nus noster primas der Ammeister hoc a me exemplar abstulit, nescio cuius vel precibus vel suasione permotus. Nunc a me petit, ut quatuor florenos vel restituam, vel exemplar, si modo vestro Judicio expressurus fuerit admissum. Quare suppliciter rogo, ut apud dominum intercedatis ex mea parte, ut exemplar restituat, et si vestre dominationi placuerit, exprimatur, si non per manus meas affirmatur vel alio in loco vendatur. His valete felix et memor queso mei sitis in bono etc.

Thom. Mürner Theol. D.
ad quaevis vestra beneplacita.

Ich zweifle, ob dieses Buch hat in Straßburg gedruckt werden dürfen; wenigstens ist mir noch keine andere oder ältere Ausgabe vorgekommen, als eine Baselsche von 1519 in 4.

Was Wimphelingii angegebene defensionem Germ. libertatis betrifft; so glaubte ich anfänglich, es wäre diejenige Schrift, welche Simlerus in seiner Bibliotheca unter dem Titel: De Germanicae nationis gravaminibus contra curiam Romanam, ad Maximilian. Imper. angeführt und Marq.u. Freher in die Collect. script. Germanicor. Tom. II. p. 373 ff., wiewohl nicht ganz, eingerückt hat: Allein ein Gönner versicherte mich, in einem Bücherverzeichnisse folgenden Titel gefunden zu haben: Jac. Wympfelingii Defensio Germaniae, quam Thomas Murner impugnavit. In 4. ohne Jahr und Ort.

Murner gieng wegen seiner Streitigkeit von Straßburg, allwo die Dedication seiner verdeutschten Aeneis des Virgils 1515 unterschrieben ist, abermal nach Freiburg im Breisgau und predigte daselbst mit schlechtem Beifalle; seine freie Lebensart verursachte, daß er bald wieder weichen mußte. Er kam nach Trier, und zwar noch in eben diesem Jahre 1515 und hier las er über sein burleskes Chartiludium Institutionum Juris *). In demselben, wel-

*) In Epistolis obsc. viror. p. m. 164 heißt es: Celeriter, non facto præambulo, habet dominatio vestra, scire, quomodo noviter venit Treverim unus Doctor Theolog. qui vocatur

ches zu Straßburg 1518 4. gedruckt wurde, stehet unten auf der andern Seite des Titelblatts: Intimatio 1515 facta in universitate Trevirensi in die S. Andree apostoli. Darin verspricht er unter andern, quod etiam mediocriter doctus vel certe nescius in quatuor hebdomadum spatio completam Institutorum Justin. habeat notitiam et perpetuam atque exactissimam singulorum etiam paragraphorum memoriam, rem paucis creditam. — Accipite ex nobis totius institute cognitionem apud alios multis verbis inculcatam, hic autem *figuris et typis* sic ordinatam, ut illis brevi textus intelligentiam — quasi *specularem* contueri valeatis. Welche hohe Begriffe Murner von seiner neu erfundenen Lehrart gehabt habe, läßt sich aus folgender Stelle am Ende seines Chartiludii schließen, wo er seine Zuhörer also anredet: Nec in eternum sum crediturus quemcunque preceptorem nudi textus institute intelligentiam posse commodius tractare, quam hoc modo quo vos iam sex hebdomadis presentibus figuris fatigavi, ut legale et canonicum caput in vobis suscitarem. Quod cum ab initio non crediderunt — iam tandem rei coguntur fateri veritatem, cui tamen veritati invidentes — demonem inquiunt illa omnia tam inaudita prodidisse nobis, et mihi scribenti assidue astare et viva voce loqui solitum — Scio. Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum descendere a patre luminum. Credoque mihi angelum dei optimi astare et suggerere ea, que divina clementia dignabitur mihi — benigne largiri, qui angelus nostrum sensum et intelligentiam (precamur) ut oculi pupillam custodiat, et a via justitie (ut decet verum juristam) nunquam abduci sinat — cujus rei gratia flecto genua mea ad patrem domini mei Jesu Christi etc.

Vom Jahre 1515 an finden wir Spuren, daß sich Murner auf die Rechtskunde gelegt habe. Er schrieb in die-

---

Thom. Murner, ipse est de ordine S. Francisci, et est Superiorista et præsupponit ita multa, quod non creditis. Dicunt, quod facit chartas, et qui ludunt illis cartis, discunt Instituta et Logicam.

sem Jahre das Original von dem Chartiludio Instit. mit eigner Hand in 4., welches Manuscript mit dem vortrefflichen Solgerischen Bücherschatze in unsere hiesige Stadtbibliothek gekommen ist. Der Werth desselben wird dadurch größer, weil die Wappen alle gemalt sind, und beinahe in der Ordnung stehen, wie in der gedruckten Ausgabe die Holzschnitte. — Unten wird mehr vorkommen. —

Auch zu Trier währte Murners Aufenthalt nicht lange. In dem Murnarus Leviathan sagt er: Treveri me coepit stimulare invidia — et cum nescio quid machinatus fuerim in spurios et Canonicos Treverenses, jussus sum abire tandem, atque id citissime. — Huic calamitati accessit contumelia quam in Weddelum admisi Argentorati, cum solvissem a Basilea. Quam palinodiam non cecinerim, excommunicabar ut rursus hinc profugere sim compulsus. Bononiam abii: istic, atque in aliis Italiae urbibus commorabar. Tandem Venetias *) abii, ubi in procinctu fuisset, ut in Patriarcham fuissem suffectus, nisi coccycem istum prodidissent mercatores quidam Argentinensium, qui me noverant. — Ephoebiam tamen adeptus sum atque subrogatus pedagogus juvenum quorundam, quos docui, quae nunquam didici ipse, miro tamen supercilio. At cum hic quoque facinus quoddam commisissem, rursus redii Argentoratum. —

Im Jahre 1518 und 1519 hielte er sich theils zu Straßburg, theils zu Basel auf, an welchem letztern Orte er ein paar juristische Schriften, die ich unten beschreiben werde, ins Deutsche übersetzte. A. 1519 entfernte er sich abermals von Basel. Der Titel dieses Buchs läßt mich das muthmassen: Die geuchmatt — erdichtet der statt Basel zu einer letz beschriben und verlassen, Basel 1519 4. Zu Straßburg las er 1520 juristische Collegien, predigte zugleich, und edirte in diesem und den zwei folgenden Jahren einige Schriften wider unsern seligen Luther und

---

*) Daselbst gab er heraus: Chartiludium in Instituta Justiniani in tabellas redactum, welches Luc. Wadding in Scriptorib. Ord. Minor. p. 325 jedoch ohne die Jahrzahl anführt.

dessen Freunde *). Nicht lange darnach finden wir ihn in England bei dem Könige Heinrich dem achten, diesem heftigen Feinde des D. Luthers, der ihn ausdrücklich zu sich verlangt hatte **). Wie lange sein Aufenthalt daselbst gedauert habe, kann ich nicht bestimmen. Seine Rückreise geschahe im Jahr 1523 und der König empfahl ihn dem Rathe zu Straßburg aufs nachdrücklichste in einem Briefe, den uns Wenker in dem erwähnten Werke p. 144 aufbehalten hat. Er lautet also:

Henricus Dei gratia etc. Magnificis civitatis Argentin. Consulibus, Amicis nostris charissimis S. Non facile dixerim, quanto affectu eos omnes prosequemur, quos in Lutherana haeresi refellenda nullos labores nullumque discrimen detrectare animadvertimus, cuius hominum generis, ubi primum venerabilem et religiosum virum Fr. Thomam Murner haud immerito censeri audivimus, huius videndi hominis coramque colloquendi ingenti desiderio repente affecti sumus, utque ad nos accederet curavimus, qui profecto opinionem, quam de sua integritate, eruditione et modestia conceperamus, non solum confirmavit, sed et sua praesentia longe superavit, adeo, ut gratissimus acceptissimusque ejus nobis extiterit adventus, qui cum nuper ad vos redeat, voluimus uel his saltem litteris nostram erga cum benevolentiam testari, proinde vos ex animo rogamus, ut eundem Fr. Thomam, praeter id, quod

---

*) Siehe Seckendorfs Lutheranismi L. I. §. 173. addit. 11 (b) Von seinen Predigten zu Straßburg heißt es in Epistolis obsc. Viror. p. m. 328. Thom. Murner, Doctor admodum subtilis sollenniter prædicavit in ambone, quod Christus fuerit monachus, et scivit etiam realiter defendere. Sed unus discipulus Wimphelingii noluit credere in Christum, si esset monachus, et fecit illos versus:

> Non ego fallaci tecto tibi, Christe, cucullo
> Crediderim; veste hac fraus tegiturque dolus.

**) In der Piece: „Antwort dem Murner vff seine frag, Ob der künig von Engellant ein Lügner sey, oder — Martinus Luther," 1523. 4. heißt es Bog. C. 4: „Murner ist des künigs kartenmacher gewesen, vnd hat im narren vff karten gemalt."

jam ultro facturi estis, nostro quoque intuitu et contemplatione carissimum commendatissimumque vobis suscipere, omnique vestro studio ac favore complecti velitis, in quo rem nobis optatissimam praestabitis. Et bene valete.

Ex regia nostra apud Okyng.
die XI. Sept. MDXXIII.

Vester amicus Henrycus.
Petrus Vannes.

In eben diesem Jahre schrieb *Nic. Gerbelius* in einem Briefe an Johann Schwebel in der seltenen Sammlung: Epistolarum Theol. Centuria p. 66. *Murnarius* mira impudentia Evangelistas nostros (*Argentoratenses*) exagitat. Coepit n. et ipse II. caput Epistolae I. ad Corinth. enarrare, obtulitque se disputaturum cum illis, sed scriptis tantum, non verbis. Summa sententiae Murnarii haec est: Missam esse sacrificium; post consecrationem, ut vocat, panem non esse, aliaque in eandem sententiam impudentissima. Vellem vel semel videres audiresque os illud temeritate plenum, quod aliud sedendo, aliud stando loquitur. Capito, Bucerus, Lampertus, qui de Sectis scripsit, pro concionibus lectionibusque suis hominis temeritati et confidentiae respondent diebus singulis. Accurrit ingens Laicorum turba, quam rem indignissime fert Murnarius, judicans, Laicos ad eruditorum lectiones nihil pertinere; eos in aedibus suis operis servilibus inservire debere etc. Haec omnia fiunt in coenobio Minoritarum frequentissimo sane auditorio. Res simillima Gymnasio. Tres enim dies praelegit Capito in Hieremia, tres Bucerus in Psalmis, singulos Lampertus in Ezechiele. Murnarius in Paulo. — J. J. Hottinger in seiner helvet. Kirchengesch. 3. Theil S. 145 schreibt: „Als Hedio und Capito zu Straßburg öffentlich das Evangelium tapfer predigten, hat Murner stark wider sie gefochten."

Jene königliche Empfehlung an den Rath zu Straßburg entkräftete Murner selbst gar bald, indem er 1524 eine Handlung vornahm, die ihm den gewissen Haß des Straß-

burgischen Magistrats zuziehen mußte. Es war in dieser damaligen Reichsstadt unter Begünstigung des Grafen Sigmund von Hohenlohe, Dechants des dasigen Domkapitels, ein Anfang zur Verbesserung der Religion gemacht worden. Martin Bucer besonders half diese Bemühungen zur Reife bringen. Im Jahre 1524 gab er nebst dem Matthäus Zell, Caspar Hedio und andern Predigern, mit denen er das Evangelium gemeinschaftlich ausbreitete, eine Schrift heraus, in welcher sie die Gründe und Ursachen der Veränderungen angaben, die sie bei der Verwaltung der Sacramente, bei den Festtagen, Bildern und andern Kirchenceremonien vorgenommen hatten. Bald darauf erlaubte der Rath zu Straßburg, daß die evangelische Lehre ungehindert vorgetragen werden durfte; die Messe, einer von den Grundpfeilern des Römischen Kirchengebäudes, wurde abgeschafft, und die Reformation trat ohne Zwangsmittel an die Stelle so vieler willkürlichen Lehrsätze und Anstalten. Verschiedene Geistliche verließen ihre Klöster, verheiratheten sich und wurden Bürger. Darüber sahe sich der Rath mit dem Bischofe, der eine solche Veränderung nicht zugeben wollte, in manche Streitigkeiten verwickelt. Der letztere forderte am 24. Jenner 1524 die gewesenen Pfaffen nach Zabern, seinem Residenzort im Elsaß, vor, um daselbst ihr Urtheil von ihm anzuhören, allein diese wandten sich an die weltliche Obrigkeit und baten, ihre Sache auszuführen. Man nahm sie in Schutz und zeigte dem Bischofe an, daß ohne äußerste Gefahr nichts wider sie vorgenommen werden könnte, zumal da andere Mönche öffentlich und ungestraft ein schändliches und hurisches Leben führten; er möchte also mit dieser Sache verziehen, bis zu Ende des Nürnbergischen Reichstags. — Die Vorgeladenen erschienen also nicht vor dem Bischofe; und dieser wurde darüber heftig aufgebracht. Er sandte Murnern in seinem Namen nach Nürnberg *),

---

*) In Mullneri Annalibus. Norimb. Ms. tis wird gleich nach der Nachricht von der Ankunft des Cardinals Campegius folgendes gemeldet: „Es ist auch ein Barfüßermönch, Thomas Murner „genannt, zu Nürnberg ankommen, welcher den Rath zu „Straßburg bei den Reichsständen heftig beklagt, daß sie

wo derselbe den Rath zu Straßburg bei dem Päpstlichen Gesandten Laur. Campegius aufs härteste anklagte. Alsbald schickte der Magistrat gleichfalls einige Abgeordnete an die Reichsstände rc. Die ganze Geschichte erzählt Sleidan im vierten Buche seiner Historie.

Ich wage es nicht, zu bestimmen, ob dasjenige, was ich jetzo anführen will, vor oder nach Murners Reise nach Nürnberg geschehen seye. In Lilienthals erläutertem Preußen Th. I. S. 248 und aus diesem in Luthers Werken Theil XXI S. 907 der Walchischen Ausgabe schreibt Luther in einem Briefe an den Königsbergischen Lehrer Joh. Briesmann am zweiten Tage nach Marien Heimsuchung 1524 unter andern dieses: „Murnarr *) hat mit den Seinen die Kutte verändert und das Kloster mit allen verlassen. Einige sagen, daß er ein Canonicus regularis „oder einer des Studentenordens im Stift worden. Er „bleibt der alte Murnarr." Wenn wir von Straßburg eine eigene Kirchenhistorie hätten, so würden wir vermuthlich mehr von diesem Manne wissen. Allein mir ist keine bekannt geworden; und ich kann bei aller angewandten Mühe nichts von ihm entdecken, als daß er im Jahre 1526 Pfarrer und Lector oder Professor der Theologie zu Luzern in der Schweiz gewesen **). An diesem Orte wurde den 15. April eine Zusammenkunft wegen der Religion gehalten; und die zwölf Cantone beschlossen nach vielen Streitigkeiten, daß eine öffentliche und feierliche Disputation zu Baden sollte angestellt werden. Zwingel aber erschiene, der wiederholten Einladung ungeachtet, nicht dabei, zumal da es seine Obern zu Zürch nicht zugaben, sowie auch Erasmus vergebens dazu gebeten wurde. Von

---

„ihren Priestern das Heirathen verstatteten und sie darüber „zu Bürgern aufnehmen. Es ist ihm aber dieses dermassen „verantwortet worden, daß er mit schlechter Verrichtung und „Vergnügung wieder davon gezogen."

*) So nannte er ihn öfters. Z. E. Im Tom. I. Epistolarum p. 299 b. schreibt er an Staupitzen: Thom. Murnar quoque in me scriptis furens.

**) Man lese: Abr. Ruchat Histoire de la Reformation de la Suisse, T. I. p. 356.

den päpstlich-gesinnten Cantonen wurden Murner, Eck und Faber zu diesem Religionsgespräche abgeschickt, und bekamen schon vorher den Auftrag, einige Bischöfe einzuladen *). Am 16. Mai 1526 und also beinahe eben um die Zeit, als der Reichstag zu Speier gehalten wurde, fieng das Colloquium an **); und zu des Eckens sieben Sätzen, worüber man disputiren sollte, that Murner noch zween hinzu, davon der eine die Lehre vom heiligen Abendmahle, der andere die Güter der Geistlichen betraf. Ich führe dieselben, da ich die äußerst seltnen Acta nicht besitze, mit des Ruchat Worten an:

1) Croire, que dans le Sacrement de l'union du Corps et du Sang de Jesus Christ, notre Sauveur est present sous les deux especes, l'y adorer et le venerer, ne doit point être regardé comme une idolatrie, puisque l'Ecriture sainte l'enseigne. On ne peut pas non plus accuser de sacrilege celui, qui n'administre au peuple que sous une seule espece, comme s'il ravissoit mechamment l'espece du vin au peuple Chretien.

2) On ne peut point soutenir par aucun passage de l'ecriture sainte, qu'il soit permis, en matiere de biens terriens ou de personnes, de depouiller le prochain de son bien, sans aucune sentence juridique, et seulement par voye de fait, soit que la chose de fasse avec violence, ou non, ou qu'on l'entreprenne contre sa volonté, sous quelque pretexte que ce soit, ou du bon ouvrage d'une Reformation, ou de la religion, ou pour quelque autre chose, qu'on pût alleguer: mais on doit regarder toutes ces matieres de proceder, comme injustus, malhonnetes et offensantes.

Ruchat macht hiebei die Anmerkung, daß Murner mit dem zweiten Satze auf diejenigen gezielet habe, welche sich bei der allem Ansehen nach zu erwartenden Reformation der geistlichen Güter, der Klöster u. dgl. anmassen würden. Es wurde aber über Murners Sätze gar nicht disputirt, so wie es überhaupt bei dem ganzen Gespräche,

*) Man lese Sleidans Historien im sechsten Buche.

**) S. Ruchat im angeführten Tomo p. 364 ff

welches 18 Tage dauerte, sehr unordentlich und partheiisch zuging, so daß Oecolampadius und andere protestantische Theologen sehr selten zum Wort kamen. Nach Endigung desselben las Murner seine Sätze oder vierzig Conclusiones wider Zwingeln ab *), und erklärte gegen die anwesenden Gesandten der Cantone und die Präsidenten der Disputation, er wolle die Lehre nicht nur, sondern auch den guten Namen Zwingels angreifen, der unter die ärgsten Bösewichter gehöre. — Unerachtet die Acta dieses Gesprächs viermal von dazu bestellten Notarien abgeschrieben wurden, so konnten doch die protestirenden Cantone, Bern, Zürch, Basel und Schaffhausen nicht ein einziges Exemplar erhalten. Vielmehr ließen nur die neun andern Cantone im folgenden Jahre zu Luzern diese Acta durch den Druck bekannt machen. Murner besorgte die Ausgabe, und verfertigte die Vorrede, in welcher er Luthern den Urheber der Kirchenverbesserung und Zwingeln einen Schüler und Anhänger desselben nennet. Uebrigens wurde Johann Huber, Syndicus zu Luzern, beordert, alle Exemplarien unten auf dem Titelblatte mit seiner eigenen Hand zu unterzeichnen. So unvollständig und fehlerhaft diese Acta sind, so sichtbar herrschet auch die Parteilichkeit in denselben. Die, wohl von Wenigen **) gesehene Originaledition ist deutsch, und ich kann den Titel aus dem Catalogo Biblioth. Bunavianae Tom. III. Vol. I. p. 292 anführen: „Die disputacion vor den xij. orten einer löblichen eidgenossenschafft, namlich Bern, Lutzern, Schwytz, Vnderwalden ꝛc. von wegen der einigkeit in christlichen Glauben in irem landen vnd vnterthonen der fier bistumb, Costentz, Basel, Losanne vnd Chur beschehen, vnd in

---

*) In Cochlæi Actis Lutheri ad a. 1526. ist eine weitläufige Stelle von Murnern; sie enthält aber weiter nichts, als daß er bei der Badenschen Disputation wider Zwingeln vierzig Schlußreden hergelesen habe. Und von diesen wird blos die 7te, und zwar nur auszugsweise angeführt

**) Selbst der große Sammler solcher Schriften, der sel. Dr. Feuerlein zu Göttingen, mußte in Biblioth. Symbol. P. II. p. 169 bekennen: Celeberrimi Badensis Coloquii nullam facio mentionem, quia nulla ejus Actorum copia mihi est.

dem iar Christi vnsers erlösers 1526. vff den 16. Tag des Meyens erhört vnd zv Baden in ergow irer statt gehalten vnd vollendet. Gedrukt in der alt christlichen Statt Lutzern, durch Doctor Thomas Murner, 1527. 4." In den Unschuldigen Nachrichten vom Jahre 1708 S. 17 wird eine lateinische Uebersetzung angeführt: Causa Helvetica orthodoxae fidei, Disputatio Badae habita, Lucern 1528 4. Zwei Alph. und zween Bogen. Die Verfasser mögen wohl Recht haben, wenn sie das Latein äußerst elend nennen; aber darin irren sie, wenn sie dieses lateinische Exemplar für die Originalausgabe halten. Auch selbst Fabricius kannte die erste deutsche Edition nicht, wie seine Worte in dem Centifolio Lutheran. S. 782 deutlich beweisen, wo er sich zwar auf Ruchat Tom. I. p. 381 beziehet, der aber das gar nicht sagt, was Fabricius behauptet. — Einen fruchtbaren Auszug aus diesen Actis findet man in Joh. Jak. Hottingers Helvet. Kirchengeschichte 3. Th. S. 307 — 319.

Man hat zwar auch von einem Protestanten eine gedruckte Nachricht von dieser Disputation. Ich kann aber den eigentlichen Titel nicht angeben, weil ich nirgend, außer in dem erst erwähnten Hottingerischen Werke 3. Th. S. 328 f. dieselbe angeführt finde. Er schreibt: „Auf „daß die Welt wegen der Disputation zu Baden, von „welcher die Päpstler so viel Rühmens machten, in Man„gel des Protokolls etwas Gründliches hätte; hat einer, „so derselben beigewohnt, und, was möglich war, wäh„rend des Gesprächs nachgeschrieben, dasselbe gleich nach „seiner Heimkunft zu Straßburg drucken lassen, welches „alsbald gen Speier an den Erzherzog Ferdinand, und „von ihm nach Baden an Fabern, und von diesem an die „dasigen Eidgenossischen Abgesandten überliefert worden. „Man erfuhr bald, wo das Büchlein gedruckt worden. — „Der unschuldige Capito wurde als der Herausgeber an„geklagt, befreite sich aber bald von diesem Verdachte, und „bekannte zugleich, daß er das ihm zuvor bewußte Vor„haben des Buchdruckers nicht gehindert habe, um die „Päbstler zu zwingen, daß sie die Acta der Disputation „ans Licht geben möchten rc." So viel Hottinger.

Murner hielte sich 1527 und 1528 noch immer zu Luzern auf, und verfertigte ein äußerst niederträchtiges Pasquill auf die Zürcher und Berner *). Zwingel schrieb deßwegen im Jenner 1527 an die zu Bern versammelten Cantone, begehrte wegen Murners Lästerungen Genugthuung, und beklagte sich, daß die Originalakten des Badenschen Gesprächs in den Händen dieses Mannes wären, der sie zum Druck befördern sollte, da doch einige Cantone dieselben mit allen ihren Bitten nicht hätten erhalten können. Er zeigte seine Furcht wegen der Verfälschung derselben an, und bewies deutlich, daß Murner nicht als Uneinigkeit unter den Cantonen zu stiften suche. Allein seine Vorstellungen waren fruchtlos, wie **Ruchat** im a. O. erzählet.

Im Jahre 1528 veranstaltete der Rath zu Bern ein neues Religionsgespräch. Der abentheuerliche und gotteslästerliche Murner — so nennt ihn H o t t i n g e r — wurde zu wiederholtenmalen eingeladen, und auch mit einem sichern Geleitsbriefe versehen **); allein sein böses Gewissen machte, daß er zu erscheinen nicht wagte. Vielmehr fuhr er fort, zu Luzern allerhand Schmähschriften wider die protestirenden Kantone bekannt zu machen ***), so daß der Magistrat daselbst ihn nicht länger in seinen Mauern duldete. Zürch und Bern verlangten wegen der von ihm erlittenen Beschimpfungen durch Gesandten im Jahre 1529

---

*) Siehe Stettler in den Uechtländischen Geschichten, oder Historie von Bern, S. 665 f. in der Ausgabe von 1627. fol.

**) Man lese M. Buceri Præfat. Commentarii in Joannem.

***) Von seinen Pasquillen kann ich keinen Titel angeben, außer daß in Gerdesii Histor. Reformat. T. II., wo von der Bernischen Disputation die Rede ist, eine Stelle aus einem Briefe des Berchtold Hallers an Zwingeln, worinnen er ihn zum Gespräch einlud, also lautet: Aiunt, Murnarum adfuturum, ut de C a l e n d a r i o s u o (pictura est ignominiosissima et adhuc in manibus nostris, virulentissima animi indicia) rationem reddat. Und Ant. Possevinus in Appar. sacri T. II. p. 489. f. meldet von Murnern, er habe alia quædam geschrieben, excusa germanice, Lucernæ Helvetiorum; und davon führt er eben dieses Calendarium an, und schreibt als ein Papist: In quo Lutheranorum mores secundum circulum Zodiaci graphice describit.

den 19. Febr. bei der Obrigkeit zu Luzern Genugthuung; und diese ließ ihn heimlich entfliehen. So mußte dieser unruhige Kopf, von welchem Zwingel in einem gewissen Briefe schreibt: „Er habe von keinem Ort, wo er gestanden, ehrlichen Abschied gemacht", die Schweiz mit Schimpf und Schande verlassen.

Im Vorbeigehen will ich nur ein paar Worte von der Bernischen Disputation sagen. Der sonst sehr sorgfältige und genaue Ruchat weiß von keiner Ausgabe der Actorum dieses Religionsgespräches, als von der neuern 1608. zu Bern in 4., aus welcher er im II. Tomo seines angeführten Werkes von S. 27. bis 202. einen weitläufigen Auszug ertheilet. Es läßt sich daher leicht der Schluß machen, wie selten die Originalausgabe seyn müsse, die den Titel hat: „Handlung oder Acta gehaltner Disputation zu Bern in uchtland." Am Ende steht: Gedruckt zu Zürch d. 23. Mart. 1528. 4. Sie wurde bald nachgedruckt zu Straßburg am xj. tag Mey eben dieses Jahrs. In den Unschuld. Nachr. von 1707. S. 46. ff. wird diese Straßburger Ausgabe angeführt; sie begreift ein Alphabet und zwanzig, nicht zween Bogen, und mit dem Register zwei volle Alphabete*). Aus der Vorrede merke ich folgendes an, welches allerdings hieher gehöret: „Von „Luzern heißt es, ist nieman zůgegen gsinn (d. i. gewesen) wiewol sy insonderheit, von einem Ersamen Radt „zů Bern bittlich ankert (d. i. angegangen) worden, ꝛc. „Iren Pfarrer Doctor Thoman Murnar vff diß Disputatz „zu vermögen, mit zůschribung eines gnůgsamen geleydts. „Das aber nüt hat erschossen, über sin hoch berümen vnd „erbieten." Gerdesius l. c. berichtet, daß Murner, nachdem die Disputation schon angefangen war, auf Verlangen Bucers und Capitons abermal von dem Bernischen Rathe berufen worden, auch zu erscheinen, bereit gewesen wäre; allein seine Obern zu Luzern hätten es ihm nicht verstattet. Er genoß indessen noch immer aus dem eingezogenen

*) Diese Acta sind in dem 17ten Theile der Werke Lutheri nach der Hallischen Ausgabe eingerückt, und zwar, wie aus dem vorangesetzten lesenswerthen Inhalte S. 67 zu ersehen ist, nach dieser Straßburgischen Edition.

Franziskanerkloster zu Straßburg eine jährliche Pension: da er aber nicht aufhörte, die reformirten Cantone durch seine Lästerungen aufs äußerste zu beleidigen, so wurde ihm auf deren Bitte dieselbige von dem Straßburgischen Rathe im Jahre 1530 zurückgehalten und nicht mehr ausgezahlt*). Wo endlich dieser untheologische Theologe seinen Aufenthalt und seinen Tod gefunden, kann ich zu dato noch nicht ausfindig machen. Nur soviel ist ausgemacht, daß er in der Mitte des 1531sten Jahres noch im Lande der Lebendigen, 1537 aber im Lande der Todten gewesen sey. Jenes beweise ich aus einer Lästerschrift wider die Reformation des seligen Luthers, die den Titel hat**): „Bockspiel Martini Luthers: Darinnen fast alle Stände der Menschen begriffen, Und wie sich ein yeder beklagt der yetzt leuffigen schweren Zeyt — Mayntz bey Peter Jordan, Am xx. Tag Julii M.D.X.XXj." Darinnen erscheinet ganz zuletzt D. Thomas Murner, der sich beklagt, daß, ob er gleich längst die Narren beschworen habe, doch alle seine Mühe vergebens sey. In diesem Bockspiel (so wird die Reformation genennet) fände er erst viele solche Narren, denen er die Ohren abgeschnitten habe, daß sie sich für Luthers Trug hüten sollten, als derselbe erst das Spiel angefangen habe. Hätten sie ihm gefolgt, so dürften sie itzo keine solche Klagen führen. Allein man habe ihn damals gescholten, er habe müssen einen Katzenkopf***) haben und sey nirgends sicher gewesen. Hingegen sey das Evangelium im Schwang gegangen, das Luther unter einer Bank gefunden †).

*) S. Ruchat Tom. III. p. 147.

**) Der selige D. Riederer, mein noch in seiner Asche geschätzter Lehrer, in den „Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte" II. Band S. 226—239 recensirt dieselbe sehr weitläufig, und vermuthet nicht ohne Grund, Cochläus sey der Verfasser; setzt auch hinzu, man könne den Schnecken an seinem Schleim und Geifer untrüglich erkennen. Eine feine Anspielung auf den Namen dieses rasenden Feindes unsers großen Luthers!

***) In den wider ihn herausgekommenen Satyren wird Murner insgemein also vorgestellt.

†) Wohl! sagte jener; aber welcher Dieb hatte es denn vorher unter die Bank gestecket?

Da Murner hier also redend eingeführet wird, so muß er damals noch gelebt haben. Daß er aber vor 1537 gestorben sey, erhellet daraus, weil an dem Ende seines eigenhändigen Manuscripts von den Institutionen, das wir oben schon angeführet haben, die Worte geschrieben sind: Dono honesti civis Arbogasii Stercker heredis Th. Murneri hic liber ad Theobaldum Nigri Plebanum Petri Senioris Argent. pervenit d. 23. August 1537 *).

Murners Schriften

werde ich nach der chronologischen Ordnung anzeigen, doch so, daß zuerst seine eigenen, sodann die von ihm übersetzten, vorkommen sollen.

1) **Trattatus perutilis de phitonico contractu fratris Thome murner liberalium artium magistri ordinis minorum Ad instantiam Generosi domini Johannis Woernher de Moersperg compilatus. Am Ende: Friburgi Brisgoiae 1499 in 4to.**

Es steht zwar in Biblioth. Thomas. Vol. III. Sect. II. p. 117 das Jahr 1494. Allein der Augenschein überzeugte mich, daß es ein Druckfehler sey. Corn. a Beughem in Incunabilis Typogr. p. 97 gibt einen ganz falschen Titel an: de quaestu Pyrothonico; und so irret auch Luc. Wadding in Scriptor. Ord. Min. wenn er p. 322 denselben so anzeigt: de Pythonico spiritu. Saubertus in Histor. biblioth. Norimb. führt diese Schrift an p. 204, wo aber Murmer statt Murner gedruckt ist. — Sie füllet zwölf Blätter und ist äußerst einfältig, geschmacklos und elend geschrieben. Auf der pagina tituli aversa steht die Zueignung an Joh. Wörnern**), und

*) Biblioth. Solger. P. I. S. 284.

**) Dieser Wörner oder Wernher war ein berühmter Doctor Juris, und kommt in einem Briefe des Zasii ad Seb. Braut 1505. vor in Wenkeri Collect. Archiv. Jur. p. 141.

am Schluß derselben: Ex Friburgo Brisgaudij Anno MCCCC.XCIX. Der Tractat ist in ein Gespräch zwischen Murnern, Joh. Wörner den ältern und Casp. Wörner den jüngern, eingekleidet. Es gibt darin der erstere auf drei Fragen Antwort: 1) Cur natura eum (Murnerum) plus coeteris male fortunatum reddiderit? 2) Cur contractus (lahm) redditus sit a phitonica muliere? 3) Vtrumne pium sit credere, si sit. His tribus quaestionibus, setzt er hinzu, praesentem absolvam tractatum. Nachdem Murner das Behexen und Verzaubern statuirt, so sagt Joh. Wörner Bog. A vj. Quodnam remedium est adhibendum contra ista dyaboli impedimenta? Scio tamen, contraria contrariis curari. Quid contra facta dyaboli? Si dixeris orationes, et tu cum sanus sis, quo mediante, scire exopto Cum te plus in tua egritudine iurasse et vetulae maledixisse, quam orasse seu sanctos invocasse constat. Ergo non est verum, quod dicunt theologi, quod in hominum necessitatibus sancti solum sint invocandi, cum sit aliud, per quod mederi oporteat. Et tu dicis, te sanitatem recepisse unius hominis auxilio. — Figmentum componis, dicendo quod sanus factus es ex tactu unius faci, et aqua, immunditiis scutellarum maculata; invenistine in naturalibus disciplinis, quarum professor es, his in rebus huiusmodi inesse actiones? Tu ergo excommunicandus es ex christifidelium concione — Hierauf antwortet Murner: Video te contra me furore concitatum, quia verum dixi — Adest vivus Matheus et Jacobus Murner, qui huius rei testes sunt — und vertheidigt sich damit: Est opus meritorium, opera dyaboli destruere — Der übrige Theil des Buchs ist mit astrologischem Aberglauben angefüllt. Man findet dasselbige auch im II. Tomo des Mallei maleficarum eingedruckt.

2) Fr. Thom. Murneri lib. art. studii Paris. Magistri Invectiva contra Astrologos, Serenissimo Romanor. Regi Maximiliano contra Foederatos, quos vulgo Suitenses

nuncupamus, interitum praedicentes. Argent. 1499 4.

ist mir blos aus *Schoetgenii* Continuatione Biblioth. Fabric. mediae et inf. Latinitatis p. 722 und aus *Jo. Henr. Leichii* libro de origine et incrementis Typographiae Lipsiensis p. 140 bekannt geworden. Die Jahrzahl 1494 in Bauers Bibliotheca libror. rarior. p. 102 ist falsch.

3) **Thomas Murner de augustiniana hieronymianaque reformatione poetarum.** Am Ende: **Impressum Argentine anno salutis M. D. IX.** in 4to.

Ant. Possevinus wußte den rechten Titel nicht, und gab ihn daher in *Appar. S.* Tom. II. p. 489 sq. also an: Laudatio Poematum honestorum vituperatio impudicorum. *Conr. Gesner* in *Biblioth.* p. m. 618 nennt es insulsissimum ineptissimumque librum; und es mag das Urtheil, das Joh. Mich. Moscherosch in Wimphelingii cis Rhenum Germania, Straßb. 1649 von allen Murnerischen Schriften fället, sie seyen marcidum, mutilum et mucidum murmur, besonders von dieser gegenwärtigen gelten. Sie ist 18 Bogen stark, davon zween allemal mit einem Buchstaben bezeichnet sind. Auf der pagina aversa des Titelblatts steht: Hieronymiana: Augustinianaque pudicorum commendatio: Impudicorum vero mira castigatio: ab erudito viro doctore Thoma Murner Argentinen. in alma universitate Friburgens. lecta: et in prophanos poetas edita. Auf dem andern Blatte findet sich Murners Zueignung an Jak. Locher, den er philomusum, poetarum Germaniae principem, praeceptorem eruditissimum nennet. Sodann folgt Protestatio ad lectorem, worin er unter andern sagt: In meae protestationis contestationem meae lectionis intentum tripertior. Q. prima auditores nros et pntium *) lec-

*) Soll vermuthlich præsentium, nemlich paginarum bedeuten

tores ab omni mordacitate demat. Secunda personam nostram excuset. Tertia quoque quae docemus ab omni reprehensione defendat.

Blatt A iiii fängt das Werk selbst an. Der erste Theil desselben handelt de poetis theatralibus s. scenicis, von welchen er nicht viel Gutes sagt, z. E. quod sint mendaces, nugaces, fallaces. Das vierte Kapitel hat die Ueberschrift: Quod theatrales non sunt poetae simpliciter dicti: eo quod secundum div. Augustinum non sint eloquentes. Im Vorbeigehen beweist Murner, daß Vergil kein Dichter sey, weil ihm die Eloquentia fehle. Der Schluß ist dieser: Nemo est sine eloquentia poeta; prophani autem non sunt eloquentes. E. non sunt poetae. Maior est evidens; minor est divi Augustini l. IV. de doctr. Christ. qui eorum eloquentiam juvenilem appellat. Auf diejenigen, welche hieran zweifeln, wendet er die Stelle 2 Timoth. 4, 3. 4. an.

Der andere Theil handelt de poetis imperialibus et canonicis cum intricatione quarti de doctrina Christ. Augustini, und hat 41. Kapitel, deren Ueberschriften größtentheils sehr unverständlich sind, z. E. Capitul. I. Nomen poeticum exemplo quatuor doctorum ecclesiae esse semperque fuisse gloriosum. Diese vier Kirchenlehrer sind Augustinus, Hieronymus, Ambrosius und Gregorius. Aber welcher? Der von Nyssa? Oder der von Nazianz? Capitul. IX. Religiosos commendabilior causa movet quod poemata doceant, discant, imitenturque seculares. Capit X. Eloquentiam quae arte poetica maxime nanciscitur: ad fratres mendicantes qui praedicationis officium spectare potius quam ad Seculares, quibus id officii non est commissa facultas. Der Anfang lautet also: Res haec quam molimur ostendere ut latius innotescat, nostrae almae universitatis Friburg doctoris erudissimi sententiam adverbum recenseamus. Daß Ulrich Zasius*) dieser Gelehrte sey,

*) Dieser Zasius oder Zazius wird unter die Wiederhersteller der Rechtslehre in Deutschland gezählet, und war Professor zu Freiburg. Ob er gleich dem Papste anhing, so hielt er

erhellet daraus, weil der von ihm geschriebene Brief, der am Ende dieses Buchs stehet, eben das mit den nämlichen Worten sagt, was in Capit. XI — XV. allbereit zu lesen ist.

Endlich folgt Conclusio.

Finem facio docendi, vos docendi nunquam auditores spectatiss. Si quem movet vel mea in docendo vehementia, vel importunitas fortasse dictorum: quaeso ob id venia dignum iudicate: quod veritatis amore et in nullius irritationem scripserim sive contemtum. Sit vobis tanta contradicendi, quanta mihi dicendi fuit libertas. Ego in commune locutus sum: neque pios solum affectos vos esse praesentia lectores sed ex toto corde cupio liberos esse correctores. Murner ego sum non Edippus *(sic legitur)* homo sum, errare possum. Et quonam modo aegre ferre potero, si quis misericordiae in me adimplebit officium vir bonus et errantem ad viam veritatis revocabit? Ego quantum mea tarditas ingenii patitur, veritatem perquisivi et elucidavi, quam qui elucidant, habebunt vitam aeternam. Amen.

Hierauf liest man den schon im Werke selbst eingerückten Brief Vdalr. Zasii de poetis profanis a religioso non legendis nebst Murners Beantwortung desselbigen; und noch einen Brief mit der Ueberschrift: Celeberrimae doctrinae viro Doctori poetaeque laureato Thomae Murnerio, Joa. Schottus Argentin. Salutem et obsequium dicit — am Schluß: Raptim Argentinae ex officina libraria tertio nonas decembres. Anno MDIX. Die Antwort Murners ist ebenso unerheblich als der Brief selbst. Zuletzt findet sich ein merkwürdiges Schreiben an Murnern von dem General der Franciscaner, der ihm die Erlaubniß ertheilt, die lauream poeticam anzunehmen

doch unsern sel. Luther für einen großen Gottesgelehrten, nannte ihn Phoenicem Theologorum, und dessen Commentarium in Epist. ad Galatas ein Meisterstück. Man darf ihn mit seinem Sohne gleiches Taufnamens, der Reichsvicekanzler war, nicht verwechseln.

und auf einer Ordensversammlung als Orator zu erscheinen:

In Christo sibi charissimo Thomae Murner, ord. Minor. sacrae Theol. Baccalaureo, frater Egidius Delphin de Pomeria, ejusdem professionis Doctor, ac praefati ordinis generalis minister et servus. Salutem et Pacem in domino aeternam.

Cum haud fallaci totius prouinciae tuae, testificatione didicerimus, et ad plenum informati sumus, a tenera iuventute virtutes singulas ferventer te excoluisse et nedum theologicum cursum peranxie et diligentius explevisse; verum etiam sacris poematibus et oratorum lectionibus operam impendisse fidelem, usque adeo, ut veterum poetarum dogmata (etsi infidelium) in res theologas assoleas commutare: perversam existimans latinitatem, qua divina maiestas contaminaretur, essesque beatus, qui bonis conareris infringere mala. Quo nos litterario sudore virtutumque tuarum exercitio permoti affectique, ut te denique ad quaeque laborum et virtutum incrementa excandescentius inflammes, caeterisque in te studiorum exempla paterna praeberemus: favemq, concedimq et benigne annuimus, ob serenissimi clementissimique Maximiliani Rom. Regis semper Augusti amores et favores, imo et assiduos ad deum ipsum precatus, quos pro eiusdem invictissimi principis persona, totaque Austriae domo ex tota nostra religione indesinenter fecimq: quatenus ab eodem principe pientissimo in perpetua tuorum studiorum praemia laureari valeas: et in poetam oratoremque laureatum decorari et insigniri. Neque enim dedignabimur a terreno principe nostrorum laborum suscipere praemia*). — Velim itaque, et in virtute sanctae obedientiae mandantes tibi iniungimq: ut quia dona paterna tibi concrevere, crescant etiam in te donorum rationes, ut illa duntaxat poemata sequaris, quae casta sunt et pudica**) — sacratae reli-

---

*) Wer muß nicht diese stolze Sprache belachen?

**) Möchte doch Murner diese Erinnerung mit einem heiligen

gionis nostrae famam, doctrinam, personas extollas et defendas — ac in nostro generali capitulo in proximo festo Pentecostes Romanae per sanctam obedientiam compareas: decantaturus et peroraturus, quae ad ordinis unionem reformationemque expedire videntur. Vale in Christo Jesu et ora pro me. Datum in civitate Viterbii die XXVI. Sept. M. d. VI. Frater Egidius Generalis concedit. Visa et registrata F. M. de Mantua.

Man findet dieses Buch in wenigen Verzeichnissen seltener Bücher, auch nicht einmal in J. J. Bauers so betitelten vollständigem Verzeichnisse rarer Bücher.

Ich schreibe Murnern

4) ein Buch zu, welches dem ersten Anblicke nach zweifelhaft scheinet, nämlich: Von Eelichs Stadts nutz vnd beschwerden durch Joannem Murner gedicht vnd gemacht *). Mit einem Holzschnitte, worunter man liest:

„Der weiß nit von Eelichem Stadt
„Der in nit selbs geiebet hat
„Dorumb soll er dis Biechlin lesen
„So lernt er was ist eelich wesen."

Das Format ist Quart, und weder Jahr noch Ort des Druckes angezeigt. Ich gestehe, der Name Johannes machte mich anfangs ungewiß; allein wie bald hat der Drucker aus Thoman Joannem machen können, da ich bemerke, daß die ganze Schrift sehr nachläßig und fehlerhaft abgedruckt ist? Ueberdieß getraue ich mir zu behaupten, daß sie zu Straßburg herausgekommen, und zwar bei eben dem Matthias Hupfuff, der 1512 Murners Nar-

---

Gehorsam befolgt haben! Wir würden in seinen deutschen Schriften nicht so viele zotenreiche Verse antreffen, wobei die Tugend erröthen muß.

*) Es kommt in Bibliotheca Jo. Frid. Christii P. II. p. 222 vor. In Bauers Bibl. libr. rarior. T. III. p. 102 steht anstatt Eelichs etlichs.

renbeschwörung druckte, denn in diesen beiden Schriften erblickt man eine und eben dieselbigen eckelhaften Titel- und Columneneinfassungen. Ich nehme ferner Murners elsaßische Schreibart, seine Dichtungsmanier und einen solchen Schluß wahr, wie er ihn an verschiedene andere Bücher zu machen gewohnt war. — Dieses Werkchen ist sechs Bogen stark und mit verschiedenen Holzschnitten versehen. Der Inhalt besteht kürzlich darin: Blatt a ij des jungen Eemans klag von syner frawen. Blatt b: Verspruch (oder Vertheidigung) des Eewybs zu dem alten (einem Greis) Blatt B ij: Des alten straffred gegen dem frewlin. B. iiij: Des alten klag: das er nit frieg (d. h. bei Zeiten) sich vermehlet hab. B. 6. Des jungen straffred zu des alten vermehlung B. c. 4. Trost der Alten Vermehlung. B. D iiij: Klag der beschwerden Alter Vermehlung. B. D 6. Trost vnd Freud rechtmessiger Vermehlung. Daraus führe ich eine einzige Stelle an:

„Jetzt nemen zwey eyander geschwind
„Die beyd nit drissig jar alt sint
„Das schentlich ist der geistlicheit
„Zu dulten, on groß vnderscheit" —

Zuletzt folget, völlig im Murnerischen Geschmacke,

„Entschuldigung des Dichters.
„Ir lieben fründ, fraw oder man
„Ir solt mir nit vorübel han
„Das ich von dingen hab geseit (gesagt)
„Des grunds ich doch nit hab bescheit*)
„Ich habs mir aber lossen sagen —
„Ich wil auch menglich flyssig betten
„Ob ich mich hett hie übertretten
„In disem gedicht vnd myner ler
„Das man mirs zum besten ker
„So ichs doch niemandts zu lieb noch leydt
„Insunderheit will haben geseit
„Vnd mir das fründlich woll vergeben
„Gott geb vns allen ewigs leben.
„Amen."

5) Die Mülle von Schwündelsheym vnd Gredt Müllerin**) Jarzeyt. Am Ende: Gedruckt zu Straß-

*) Denn als ein Mönch mußte er im ehelosen Stande leben.
**) Gredt Müllerin war vermuthlich eine bekannte Lais ihrer

burg durch Matthis Hüpfuff. In dem iar als man zelt M. VC. vnd XV. in 4.

Herr Weller in dem „Alten aus allen Theilen der Geschichte“ 1. B. S. 400 recensirt dieses Gedichte, nennt es eine Stachelschrift auf mancherlei Unarten der Menschen, und sagt am Ende, es sey in Straßburg oder in der dasigen Gegend gemacht und in der Elsaßischen Mundart ausgedrückt. Daß aber Murner der bisher unbekannte Verfasser sey, beweise ich aus folgender Satyre wider Murnern: Ain schöner dialog zwischen aim pfarrer vnd aim Schulthayß, betreffend allen übelstand der gaystlichen rc. in 4. ohne Jahr und Ort. Darin lese ich Bog. E 3. „Murner hat — herfür gebracht, Die hoch ergründten „leer, mit namen die narrenpschwerung, die schelmenzunft, „der Greth Müllerin iartag, Auch den vlenspyegel *), vnd „andre schöne Büchle mer“ rc.

Diese Schrift ist mit vielen seltsamen Holzschnitten gezeichnet. Der erste stellt einen Esel vor, der aufgerichtet auf einem Kissen sitzt, einen Scepter mit dem Fuße hält und einen gestickten Mantel auf der Schulter trägt. Ich will den Inhalt der darunter stehenden Verse kürzlich erzählen: „Ein Müller klagt, daß man ihm seinen Esel nicht stehen ließe, sondern ihm allenthalben so viel Ehre erzeigte, daß er ihn nicht mehr behalten könnte. Einsmals sey er ihm entlaufen; und als er ihn gesucht, habe er ihn gefunden, mit einem güldnen Stücke und einer Krone geziert und auf einem weichen Kissen sitzend. — Der Müller sagt, daß die Bürger seinen Esel in den Rath gesetzt, und der Kaiser ihn geadelt habe. — Beim Goldschmiede sitze er im Laden, beim Kaufmanne im Gewölbe. Er habe

---

Zeiten. Murner gedenkt ihrer in seinen poetischen Schriften sehr häufig.

*) Also wäre Murner der Verfasser des Eulenspiegels. Warding in dem angeführten Buche S. 325 hält ihn auch dafür, welchem Jacob Thomasius beistimmet. S. Excerpta e cel. Jac. Thomasii Epistolis apud Struvium in Actis Litterar. Fascic. VII. p. 41. Ich wünschte hierüber eine nähere Belehrung.

ihn auch im Chor der Kirche angetroffen, da er sich für einen Doctor ausgegeben. — Er sey in dem Barfüßerkloster Gardian, und bei den Predigermönchen Prior geworden. — Er sey auch auf der hohen Schule auf dem Lehrstuhle gesessen ꝛc." So wenig schonte Murner irgend eines, auch nicht seines eignen Standes. — In dem ganzen Gedichte sind durchgehends vierfüßige Jamben; die Reime sind größtentheils männlich; doch kommen auch weibliche vor, welche aber mit diesen nicht ordentlich abwechseln.

6) Doctor thomas Murners Narrenbeschwerung. Mit einem Holzschnitte auf dem Titel. Am Ende: „Ge„truckt vnd vollendet in der loblichen statt Straß„burg durch Mathiam Hupfuff. Als man zalt von „der geburt vnsers Herrn Tusent Fünfhundert vnd „Zwölff-Jar."

Der sel. Herdegen in seinem Programm von Murners Logik führt eine Ausgabe von 1506 in 4. an, die ich aber sonst nirgend angezeigt finde. Hingegen sind mir folgende neuere bekannt geworden:

1518 zu Straßburg in 4. *Bibl. Solger*. P. II. p. 373. A. 1522 eben daselbst und in gleichem Formate; sodann einige von Georg Wickram durchgesehene und verbesserte Editionen, unter dem Titel: „Narrenbeschwerung, „Ein gar sehr nützliches und kurzweiliges Büchlein, durch „Ge. Wickram auff ein neuwes vberlesen, auch die Rei„men gebessert und gemehrt," 1556 zu Straßb. mit Kupf. in 4. 1558 eben daselbst auch in 4. und 1565 zu Frankf. in 8. Die Wickramsche Verbesserung der Reimen ist sehr unerheblich, so wie die Holzschnitte weit schlechter sind, als in den erstern Ausgaben von 1512 und 1518.

Dieses Murnerische Buch enthält beißende Klagen über das Verderben und die Thorheiten aller Stände, besonders der Kirche im Pabstthum, und verdient daher, gelesen zu werden. Die Verse sind für die damaligen Zeiten ausnehmend gut. Es ist auch Witz genug darin. Nur die Einkleidung ist unschicklich, und der schmutzigen Stellen sind zu viel. — Ich habe die beiden Ausgaben von

1512 und die von 1518, welche Joh. Knoblauch druckte, vor mir. Beide sind mit einerlei eckelhaften Einfassungen und unflätigen Holzschnitten versehen; beide gehen bis auf Y. Da aber immer zween Bögen mit einem Buchstaben bezeichnet sind, so ist eine jede 34 Bögen stark. Der Unterschied möchte dieser seyn, daß die Holzschnitte in der erstern besser ausgefallen sind, als in der letztern. In beiden sind sie öfters unter solche Rubriken gekommen, wo sie nicht hingehören.

Die Vorrede ist, wie das ganze Werk, in Verse gefaßt, und enthält zuerst „Eine Verachtung des Dichters" sodann „die Antwurt desselben." Und hier lese ich Murners Erklärung:

„Myn datum hab ich also gesetzt,
„Das ich mit willen niemants letzt
„Ich red in lufft, vnd dicht der gemein
„Wurf ich dich mit eim schelmen bein
„Vnd du woltest schnurren drab (d. h. darüber.)
„So weiß ich das ich troffen hab."

Unter der Rubrike: „Ein wechsen nase machen" sagt er von sich und andern seines Standes:

„Wir findt die ersten die verspotten
„Das wir dich leren und dir roten —
„Wir wysent dich den rechten weg
„Vnd louffent selbs den affensteg
„Derselbig weg, die Hymelstroß
„Jetz ist er eng, dann ist er groß
„Jetz ist er lang, yetz ist er wyt
„Nachdem ein yeder vpffer gyt
„Dann redent wir nach vnserm bdunken
„Darnach wir etwan habent trunken —
„Die tüfel findt vns yetz zu gschickt
„Das der fürwar einfeltig ist
„Dem durch myn ler ein sel entwischt" —

Schönes Bekenntniß eines Doctors der heil. Schrift, eines Seelsorgers!

Bogen B ij eifert er wider eine Gewohnheit, die von den Weltweisen und Aerzten unsrer Tage gleichfalls verworfen wird:

„Manche mutter macht ein narren
„Wenn sy wolt trüwlich, erlich faren
„So brecht sy wol ein wyses kindt.

„So sy sunst ein narren findt
„Das kind seügt ir ein ander wyb —
„Darumb müß sy ein narren han
„Das nem sy für den werdt daran
„Denn nach der seügerin natur
„Gewonlich nachschlegt creatur
„Für edelkindt wirt dir ein pur (Bauer)"

In dem Capitel mit der Ueberschrift: „Geuch (Narren) ausbrieten" beschreibt er einen unwissenden Magister:

„Er will mit schall seyn meyster peter
„Mit schweren dritten eynher geht er
„Meyster ist er der siben künst
„Ach Gott wenn du ein halbe findst" —

Blatt D iij heißt es:

„Christus gieng am bettelstab
„Hatt weder goldt noch zytlich hab
„Als geistlich herrschafft yetzundt hat
„Vnd hatt auch weder landt noch statt
„Das blat hat sich yetz vmbgekert
„Die geistlicheyt hat kriegen glert —
„Würt ein prelat yetzundt gemacht
„So hat er sorg vnd grosse acht
„Wie er der kirchen narung blinder (plündere)
„Vnd syne vettern ouch syn kinder
„Mit der kirchen güt begab
„Vnd von der ganß ein feder hab ꝛc."

Auf dem Blatt g schildert er böse Advocaten also:

„Ee das ir das benedicite machen
„So sagt ir von des puren sachen
„Wie ir eyn feißten puren handt
„Doby ir üwer gest ermant
„Das sy die sach hoch extollieren
„Den puren by der nasen fieren
„Vnd leßt im für eyn wild vergicht (Urgicht, Urtheil.)
„Ouch ratendt im ins kamergericht
„Spricht er denn er sey zu arm
„So sagt ir das syn sach stee warm
„Euch statt (steht) sy warm ir wermt euch fry
„So der pur erfrürt doby ꝛc."

Ueber das Betteln der Mönche spottet er Blatt g iiij:

„Pfaffen die vil pfründen handt
„Betlen dennocht alle sandt
„Man muß in geben competenz
„Zehendt, opffer, vnd presenz —
„Ich müß die ordenslüt ouch riegen

„Die niemans kan yetzundt vergniegen
„Vff dem landt vnd in den stetten
„Heischen, geylen, fordern, betten —
„Trag her, gyb vns ymmer plus
„Dem sack dem ist der boden aus."

Blatt H 7 finde ich ein noch itzo gewöhnliches Sprüchwort:

„Fründe wann es gat an not
„Gond vier vnd dryssig vff ein lot
„Vnd wann sy sollent behilflich syn
„So gondt siben vff ein quintyn."

In dem Capitel: „Die schaf schinden" schreibt Murner:

„Der zyns die stür vnd ouch die bett
„Die oberkeit erdichtet hett
„Vngelt*) hilff in aller welt
„Bruckenzoll vnd das vngelt
„Wachen, hietten, schenken, reisen
„Machen leider witwen, weisen
„Im todt wendt (wollen) sie ouch hon den fal**)
„Zu nürenberg ließ man in die wal
„Hie ließ man sy den ritten hon
„Eee das man geb den val davon***).

Blatt J 6 in dem Capitel von „den heiligen gütern" stehen die beißenden und verwegnen Ausdrücke:

„Aber seyt der tüfel hat
„Den adel bracht in kirchen stat
„Syt man kein bischof me will han
„Er sy dann gantz ein edelman
„Der tüfel hatt vil schüch zerrissen
„Ee das er solchs hat durchgebissen
„Das der fürsten kinder all
„Die infel tragen wendt mit schall —
„Es soll kein fürst ein pfarrer syn
„Wes nympstu dann die gülten yn —
„Das kumpt allein von fürsten her
„Die wöllent nit syn betteler

---

*) Das Umgeld war damals in ganz Deutschland ein allgemeiner Gegenstand des Klagens und Murrens.

**) Murner klagt hier über die gehäuften Auflagen, und besonders über das sogenannte Hand- und Sterblohn, welches einige Landleute und Güter auch bei uns an die Eigenherren bei Sterbfällen entrichten müssen.

***) Ein Kenner unserer vaterländischen Geschichte wird vielleicht diesen Umstand verstehen, den ich aller angewandten Mühe ohngeachtet nicht deutlich machen kann.

„Vnd wendt nit leren, singen, wyhen,
„Sunder alle arbeit schyhen (scheuen)
„Des machstu dir ein wyhebischof
„Dem heltstu gar ein schlechten hof
„Der ist für dich gelert vnd clug
„Vnd thut dym ampt allein genug
„Hettstu nur eyn vicarier
„Der für dich in die hellen fier
„So möchtest wol von freuden sagen" —

Einen abermaligen Beweis von dem schrecklichen Verderben der Kirche geben die Wort Blatt L iiij.

„Wir kouffent vnser glück vnd heil
„Sag mir was ist yetzundt nit feil?
„Tugent, ere vnd erberkeit
„Verkoufft vns alls die geistlicheit
„Reü vnd leidt vmb vnser sündt
„Dasselbig alls man köuflich findt
„Gnad, vnd ere, auch iren gunst
„Das sy entpfangen handt vmbsunst
„Von christo ihesu in sym leben
„Das ließ vmbsunst soln widergeben" —

Ueber das Gelübde der freiwilligen Armuth spottet der Franciscaner also:

„Wer yetzundt in ein closter begert
„On bringen ist er nymmer werdt —
„Das ist ein wunderlich geschicht
„Das ich zu armut mich verpflicht
„Vnd muß doch goldt vnd guldin hon
„Man ließ mich sunst dahinden ston —
„Kündt einer yetzund salomons kunst
„Vnd kem on schenk es wer vmbsunst —
„So man vmb schencken gibt das ampt
„Vß (hinaus) an galgen allesampt" —

Noch eine Stelle aus dem Capitel: „Den esel überladen:"

„Pfrienden vnd geistliche gaben
„Die miessent nun die esel haben
„Die esel ladt man allesampt
„Vnd gibt ir yedem ein gut ampt
„So ein gschickter sticht darneben
„Man wil nun eseln pfründen geben
„Der sol ein gantze pfarr regieren
„Den armen mann göttlicher fieren
„Vnd kan doch selber nit ein trit
„So weißt er auch zu singen nit
„Vnd blert nun wie der esel thut
„Es thut fürwar die leng nit gut

„Das du dem esel gibst den lon
„Der nymmer kompt in die kirchen ston
„Es sind wol etlich pfarrer gewesen
„Die kundten weder singen, lesen
„Soltens predigen oder singen
„So musten sy ein andern dingen
„Solten sy die messen haben
„So musten sie es vor buchstaben
„Vnd blettern wol ein halbe stundt
„Ee er die messen finden kundt“ —

Endlich der Beschluß dieses Werkes ist der:

„Diß ist von Doctor murner worden
„Geschriben von der narren orden
„Ich hab kein schympffred hie gethon
„Die nit ein grossen ernst müg hon
„Das findtstu clärlich zu latyn
„Wie ernstigtlich myn schympff wöl syn
„Zu franckfurt hab ich an dem main
„Diß buch beschriben zu latein
„Vnd zu tütsch darzu gepredigt
„Wen ich hab dadurch geschedigt
„Der wöl durch gott mir das vergeben
„Des geb im gott das ewig leben
Amen.“

Man glaube nicht, als wäre etwa Murners Narrenbeschwörung auch lateinisch und zwar ernsthafter von ihm herausgegeben worden. Am Ende eines andern Buchs mit dem Titel: „Gäuchmatt“ prahlt er:

„Warlichen, fünfzig bücher hab
„Gedichtet ich, geschriben ab
„Darin ich brauch bey meinem eidt
„Nichts denn alle geystlicheit
„Und was da ernstlich wirdt gesezt.
„Wenn nun die drucker das ersehen
„Sobald sy mir ins Angesicht jehen (sagen)
„Es ist (taugt) nit, götlich lieber Herr —
„Vnd schreib ich dann wies yn gefelt
„Vnd hetsch recht mit yn wie sy wöllen
„Mit grossen sprüngen zu der hellen
„So kommen sy vnd brocken yn
„Ich soll das schryben zu l a t i n
„Vnd nit in tütsche reymen machen
„Es seyen nit eins Doctors sachen
„Den geb ich antwort wieder das
„Kein tütsch buch nie getichtet was
„Von mir in meinem ganzen leben
„Ich dichts latynisch ouch darneben

„Ich will dirs zeigen komm zu mir
„Vnd will dir sie all tragen für —
„Das sie so langsam vßhin gon
„Da sind die trucker schuld daron —
„Die trucker lesent als vß meinem schreiben
„Darauß sy mögent pfenig treiben ꝛc."

Daß Murner dergleichen Vorträge an das Volk als Prediger gehalten, ist nach den Sitten der damaligen Zeit zu beurtheilen. Joh. Geiler von Kaisersberg, ein Zeuge der Wahrheit, der, wie Murner, das Verderben der Kirche einsahe und ernstlich bestrafte, hielte zu Straßburg 1498 Predigten, bei welchen er Seb. Brands Narrenschiff zum Grunde legte *). Sie sind öfters gedruckt worden. Man s. „Altes aus allen Theil. der Geschichte," 1. B. S. 235 fgg.

7) **Logica memorativa Chartiludiu logice; sive totius dialectice memoria: et novus Petri hyspani textus emendatus: Cum iucundo pictasmatis exercitio: Eruditi viri. f. Thome Murner Argentini: ord. minoR: theologie doctoris eximii. Argent. 1509. 4. per Jo. Grüninger.** Mit sehr vielen Holzschnitten.

Diese erste und höchst seltne Ausgabe beschreibt ein ehemaliger hiesiger Professor und verdienter Lehrer, der sel. Herr Joh. Herdegen in seinem Schediasmate de Thomae Murneri Logica memorativa, Norimb. 1739 fol. umständlich. Murner war der Erfinder der elenden Kunst, die Wissenschaften beim Kartenspiele zu lernen. Er sagt in der Vorrede zu diesem abentheuerlichen Werke, weil er gesehen, daß die jungen Leute durch die Schriften des Petri Hispani, woraus sie die Kunstwörter der Dialektik lernen mußten, abgeschreckt wurden, so habe er den Entschluß gefaßt, sie durch Bilder und Figuren in Form der Spielkarten auf anmuthigere Weise zu unterrichten. — Sein Buch ist in 16 Tractatus getheilt, deren jeder mit einem gewissen Bilde bezeichnet ist, z. E. der erste de

---

*) S. Morhofs Unterr. von der deutschen Sprache. Cap. 7. S. 363. und Gundlings Colleg. hist. litt. II. Th. S. 658.

enunciatione mit einer Schelle, der zweite de praedicabili mit einem Krebse, der dritte de praedicamento mit einem Fische, der vierte de syllogismo mit einer Eichel u. s. w. Der Erfolg von dieser Lehrart war so glücklich, daß man Murnern anfänglich für einen Zauberer hielte. — Seine Schüler lernten die Vernunftlehre in einem Monate, welches die Kräften der Natur zu übersteigen schiene. Die Sache gieng so weit, daß sich Murner genöthiget sahe, zu seiner Rechtfertigung den Lehrern der Universität Cracau sein neu erfundenes Spiel zu offenbaren, die es nicht allein billigten, sondern auch als eine göttliche Erfindung bewunderten. Dies alles wird in dem am Ende des Werks beigefügten Testimonio magistrali Cracoviensium erzählet. Murner selbst in dem Prologo Bog. A ij. sagt: Testor deum, quod praxim hanc praesentem in universisate friburgensi legi. discipulos habui etsi paucos, qui ex simplici chartarum intuitu mox in imaginibus quasi in libro recensebant etiam promptissime: ut fere pro litteris imaginibus uterentur: sed praeter iactantiam ego loquor.

Dieses monströse Werk, welches Joh. Just. Winkelmann in seiner unter dem Namen *Stanislai Minck de Weinsheim* edirten Logica memorativa*) nachgeahmt hat, ist zum andernmale 1609 zu Brüssel in Octav durch Thom. Vanduot herausgegeben worden, welche Ausgabe Niceron im **XXI.** Tom. seiner Memoires S. 361 fälschlich für die erste hält. Zum drittenmale edirte es mit Anmerkungen Joannes Balesdensis 1629 zu Paris in Octav. S. *Freytagii* Analecta litt. p. 621 *Paschium* de Inventis nov-antiquis C. II. p. 136 und des berühmten Herrn J. G. Walchs Parerga academica p. 824 ff. und Reimmanns Einl. zur Hist. litt. der Deutschen 3. Theil S. 457.

8) Der Schelmen zunft anzeigung alles weltläufigen mutwills, Schalckheiten vnd bübereyen dieser zeytt

---

*) Man hat davon zwei Ausgaben. Die erste ist 1659 in 12. zu Halle, die andere 1725 in 8. zu Frankfurt und Leipzig mit der Apinschen Abhandlung de variis discendi methodis memoriæ causa inventis vermehrt, ans Licht getreten.

durch Doctor Thomas Murner. Mit vielen Holzschnitten. Am Ende steht:

„Von doctor Murner ist die zunfft
„Zu franckfurt predigt mit vernunfft
„Entlich getruckt, auch corrigirt
„Zu Augspurg vnd mit fleyß vollfürt
„Durch Silvanum Otthmar fürwar
„Im fünfhundert vnd XIIII. jar
„Bey sant Ursula an dem Lech
„Gott vnser mißthat nymmer rech."

Die allererste mir nie zu Gesicht gekommene Ausgabe muß 1512 ans Licht getreten seyn. Das lehrt mich der Beschluß der neuesten Auflage dieser Schelmenzunft Frankf. 1618 in Octav, welche nach jener ersten muß abgedruckt worden seyn. Er lautet so:

„Der Schelmenzunfft mit ihrem Orden
„Zu Frankfurt ist gepredigt worden —
„Und gedruckt nach Christi Geburt
„So tausend Jahr gezehlet wurd
„Funfzehenhundert und zwölf Jahr
„Was drinnen steht, fehlt nit ein haar" —

Der Inhalt dieses Werkchens ist mit der angeführten Narrenbeschwörung einerlei. Ich führe eine einzige Stelle an, und zwar aus dem Capitel: „Der Teufel ist Abt." Hier heißts:

„Wie dünckt das ewch so frembde mere (Mahre)
„Ob der teufel Abt schon were.
„Man find wol sollich böß Prelaten
„Die thund viel teuflischer gethaten
„Dann der teufel in der hellen.
„Geistlich prelaten iagen wellen,
„Blasen, heulen, Hochgewild fellen
„Vnsinnigklich rennen, beitzen
„Den armen Leuten durch den waitzen
„Mit zwentzig, dryssig, viertzig pferden
„Seind das geistlich prelatisch berden
„Wenn die bischöff ieger werden —
„In Clöstern thund das ouch die Ebt
„Ich weis wol wi man drinnen lebt —
„So wollt ir yetzund Fürstlich leben
„Wert jr drauß man wirt euch geben
„Schmale pfennigwert zu essen
„Der teüfel hat ewch gar besessen
„Das jr doch auß geystlichen gaben
„Vilmehr hund gezogen haben

„Dann brüder in dem closter sind
„Oder sunst geystliche kindt
„Vnd hand das closter gar vergifft
„Die pfründen vff die hund gestifft" —

Man hat von diesem Buche noch folgende Ausgaben:

vom Jahr 1516 zu Straßburg in Quart bei Joh. Knoblouch.

vom Jahr 1567 zu Frankf. in Octav.

vom Jahr 1558 zu Straßburg in Quart mit dem Titel: Die alte und neue Schelmenzunft.

vom Jahr 1618 zu Frankf. in 8., mit in Kupfer gestoch. Figuren. In dieser Ausgabe ist sehr vieles weggeblieben, das in den erstern angetroffen wird; sie hat also auch nicht gleichen Werth mit denselben. Man hat von dieser Schelmenzunft auch zwo Uebersetzungen: eine lateinische, mit dem Titel: Nebulo nebulonum, h. e. Jocoseria nequitiae censura — annis abhinc centum censore Murnero rhythmis germanicis edita, nunc iambico dimetro carmine amicta et latinitate donata a *Jo. Flitnero,* Franco, P. L. Francof. ad M. 1663 8. Diese besitze ich selbst, und finde, daß die Kupfer eben dieselben sind, welche in der deutschen Edition von 1618 stehen. Es sind mir noch zwo ältere Frankfurter Ausgaben in Octav bekannt geworden, nämlich von 1620 vermuthlich die erste, und vom Jahre 1644. Die holländische Uebersetzung ist in Duodez ohne Anzeige des Jahrs und Orts gedruckt worden. Ihr Titel lautet so: Nebulo Nebulonum, dat is der vielten affgerichten Vielt oste Boertig Ernst, avergeset — dorr Petrum Baar Med. et P. L. C. Sie ist in holländ. Versen abgefaßt, füllet sechs Bogen und hat artige Kupferstiche, welche zum Theil nach denen im Flitnero gestochen, zum Theil neu erfunden sind.

Ein Pendant zu Murners Schelmenzunft soll vermuthlich seyn eine von einem ungenannten Verfasser herausgegebene Piece in Quart von einem Bogen mit dem Titel: „der brüder orden inn der schelmen zunfft." — Mit einem Holzschnitte, welcher zween trunkene Mönche auf

der Erde, einen aber auf dem Tische liegend vorstellet, dem ein vierter einen vollen Becher in den Mund gießt. — Diese Satyre bestraft die Faulheit und Wollust der Ordensbrüder: „Die erst regell ist leben one alle regel, die moß trincken one Moß — ee ym würtshuß funden dan in d' kirche. — Die neint regell Wir sinnd vnsers Herr gots mestsüwe. — Getruckt zv Straaburg 1516.“

Das Original ist lateinisch, und heißt: Secta Monopolii: seu Congregationis bonorum sociorum. Alias die Schelmenzunft. Ein Bogen, an dessen Ende steht: Impressum S. Anno **M. D. X. V.**

9) **Ludus studentu Friburgensium**; und darunter in einem Holzschnitte ein Mann, der in seiner linken Hand ein Buch, unter demselben aber ein Bretspiel hält. In Quart von 4 Bogen. Am Ende steht: **Beatus Murner Argentinent. Francphordie imprimebat Anno dmi 1511.**

Ist eine seiner monströsesten Schriften, worin er mit überstülptem Witze die Regeln der Prosodie auf einem Bretspiele vorlegte, und wovon es in Epistolis Obs. Viror. p. m. 164 heißt: Composuit unum ludum Scaci, in quo trahuntur quantitates syllabarum. Sie ist sehr selten*), mit den sonderbarsten Figuren versehen, und überhaupt so beschaffen, daß es unmöglich ist, einen deutlichen Begriff davon zu geben. Unglückliche Jünglinge, die daraus die Prosodie erlernten! Indessen steht gleich auf der umgewandten Seite des Titels:

Mathias Sambucellus.

Ingeniosa cohors ludas paradigmate miro
Quod tibi Murnerius condidit ecce thomas
Quo bene si ludis caute quoque ludere noscis
Concito quanta foret syllaba quaeque scies.

Auf dem andern Blatte steht:

Vitus Geyſzfel hagenoiq Lib. art. magister. Studiosis adulescentibus Salutem.

---

*) Ich habe sie nirgend außer in **Hirschii Millenariis** gefunden.

Cervicis tam est dure adulescentum prona temeritas, ut illa quibqcum senescit raro vel nunquam oblivisca-tur, nec evelli possunt, esto perniciosissime tentetur-que longa sunt assiduitate perdocta. Veniunt ad universitates studiorum non ludorum causa, at immemores propositi studium ipm puerpera ludum infelix monstrum est enixa. Quem partum, studiosis praecipue, molestissimum suffocare ac penitq extirpare vel non sinit stultitia vel retrahit malitia. Hoc ergo monstrum, quod nulla unquam potentia compescuit, et nec ulla perceptio perdomuit, Thomas murner alacris et mirabilis ingenii vir, traditionisque fidelissime doctor egregiq, vafro et audaci dogmate aggressq, non quo extirparet penitq aut evellat radicitq sed quo mala bonis infringat astutiq et frequentias alacritates patientissima doctrina donaret eruditiq opq *relligioso viro dignum Chartiludium mirabile dictum* effinxit, *taxillorum usum* edocuit. *Scacum interpretatq est,* et castissime nos ludere informavit ludo quo perdens lucratus, lucrans artibus ingenuis condonatur. Quis hoc audivit antea? aut quis vidit similia, sed laudandi finem fatio, opus commendat opificem, videatur quid intenderit, inspiciatur quid ludendo docuerit, *Chartiludio logicas argutias, taxillis et Scaco Syllabarum quantitates* memoravit. Intentio sancta et felix doctrina, nec possunt esse mala que ad tam gloriosum finem sunt ordinata. Facit tamen antiquq hostis quod nec doctoris alioqui eruditissimi tractationes oblocutionibq careant, dicunt vel non esse possibile quod promittit, vel fuisse fallax somniolum, rem tam admirande inventionis aspernantes, nullum doctoris mentem intelligere posse, etiam pertinaciter affirmantes. O tarda ingenia et vel livoris vel invidentie tenebris obvoluta, assueta rusticitatis et *grossitatis* infecta caligine. Ego igitur Vitus bagenoius artium liberalium mgr. etc. ego quidem ingenio tardissimq, sed nec adeo tardq quin eiusce ludi mihi sit speties cognitissima, gentilitatis amore permotq, hanc nos provintiam suscepisse dinoscant, doctoris Murner ludum me defensurum, et

illiq scaci utilitatem perdocturum, rem esse veram doctrinam laudatissimam et iucunda brevitate admirabilem. Sed aiunt qui devotionis titulo, et sanctitatis palliolo teguntur, hoc nos ludo abuti posse, quibus ego respondeo, nil tam esse nitidum, tam et politum, quin abutentium errore depravari possit, quid hoc ad doctorem egregium, aut quid ad christum quod a perversis hereticis eiq ewangelium in varios contorquear errores*) Sat est doctori innocuo sue mentis castitas et intenti finis gloriosa probatio. Ludum murnereum hoc tractatu habes ecce defensum et quod vera sit traditio. denuo perdoctum. Valete studiosi mirabilem hanc inventionem amplectentes. Ex friburgen gymnasio.

Thomas Murner lectori.

Primum omnium lectorem verecundam statui veniam deprecari ne vel me lusorem existimet. aut sortis noxie precepta putet traditurum quin potius hoc memorabili pictasmate tam utili quam facili me credat nocivos aufferre ludos ac penitus extirpare cupivisse. essemque beatq, qui bonis conarer infringere mala Syllabarum igr. quantitates multi vario descripsere modo, quibq etsi nihil addere vel minuere tentabo. altera tn Ruht *(Ruth)* p'terga metentium spiculas colligere non verebor et quantumque minutulas me. segeti indefessq aggerare.

Hierauf folgt das Werkchen selbsten, welches aber keines Auszugs fähig ist.

10) Ein andechtig geistliche Badenfart, des hochgelerten Herren Thomas mürner, der heiligen geschrifft doctor barfüserorden, zu Straßburg in dem bad erdicht, gelert vnd vngelerten nützlich zu bredigen vnd zu lesen. Auf dem letzten Blatte heißts: „Seeliglich getruckt durch Johannes Grüninger zu Straßburg im Jar. M. d. riiii. uff sant Oßwaltstag."

---

*) Welch eine unbesonnene Vergleichung!

Ist ein unschickliches und witzloses Werk von 15 Bogen in 4to. Man urtheile nach dem Titelholzschnitte, der eine Weibsperson in einer Badwanne und einen Mönch mit der Bibel und dem Crucifixe vor ihr sitzend vorstellet, von den übrigen, die in Menge vorhanden, aber äußerst ärgerlich und Gott unanständig sind. Murner wendet alles, was sich von einem Bade sagen läßt, als: „das Bad wermen — Laugen machen, schröpfen rc." aufs Christenthum an, welches man schon aus den Versen erkennt, die auf der umgewandten Seite des Titelblatts stehen:

„Wer sich in disem bade reint
„Vnd wie ich schreib mit Got vereint
„Der weſt in einen bad zůmol
„Leib, vnd seel, als er dan sol."

Unter der Rubrik „Den leib reiben" Bogen E ii liest man:

„Wer in dise batstub sizt
„Und nur ein wenig drin erhizt
„Das er nur cleine tropffen schwizt
„So müs ich jn ein wenig reiben
„Dan sie nit lang im bad bleiben
„Dis schwitzen geschicht in d' beicht
„So er geladen inher keicht
„Vnd schnauft recht als ein alter bere
„Dan er beladen ist so schwere
„Von sünden, das er kum mag gon
„Vnd kumpt alein sich zu baden lon
„Das er ein wenig ab wel laden
„Nit gantz vnd gar wil sufer (sauber) baden" —

Daß Murner die Geschichte von einer Päbstin Johanna für wahr gehalten, bewundre ich nicht so sehr, als daß er es wagte, in diesem Buche Bog. E v in dem Capitel: „Die hut (Haut) kratzen" folgende Worte zu schreiben:

„Vor Zeiten geschah es vff eine fart
„Das ein frow ein bapst wardt
„Die kam mit einem kardinal
„Schwanger ward, kam in den fal
„Der got gab im dannocht die wal
„Ob sie vm solche missedadt
„Offenlich miten in der stat
„Schanden leiden, das kindt geberen" —

Am Rande dieser Verse steht die Glosse: „Exemplum ioannis pape, qui non est in cathalogo pontificum." — Was Murner von den Leibern der Auferstandenen für eine Meinung gehabt, läßt sich aus den Versen Bog. K abnehmen:

„Einst riefft vns got alsammen wider
„Vnd gibt vnß leib vnd alle glider
„Vnt wirt dein leib sein also groß
„Dick vnd lang in aller moß
„Alß er war gewesen vor
„In seim drei vnd dreisigsten jor
„Het ers erlebt vff diser erden
„So werdendt wir so alt auch werden
„Vnd allesampt in dem alter sin
„Als christus war, da er starb hin" —

Eine neuere Ausgabe dieser Badefart vom Jahre 1518 zu Straßburg in Quart zeigt die Bibliotheca Thomasiana Vol. III. S. 87 an. Beide Editionen aber, und auch das vorhergehende Buch Ludus etc. fehlen gänzlich in Bauers vollständig seyn sollender Bibliothek von seltenen Schriften. Eben so wenig trifft man allda das folgende an:

11) Gäuchmatt zu straff allen wybischen Mannen erdichtet der löblichen statt basel in freyden zv einer letz beschriben vnd verlassen durch Doctor Thomas Murner. Basel 1519 in Quart. Mit Holzschnitten, in Versen.

Die Verfasser der Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache im 9. Stücke S. 116 ff. führen aus *Possevini* Appar. S. Tom. II. p. 489 f. folgendes an: Thom. Murner edidit tractatum germanicum contra viros mulierosos, praenotatum: *Pratum stultorum* s. *Geuthma* *). Sie setzen ganz recht hinzu: „Lies Gäuchmatt": allein ich weiß nicht, was sie mit der Anmerkung wollen: „Welches altdeutsche Wort cuculi socium bedeu-

*) So verstümmelte auch Wadding dieses Wort.

„tet, von dem die Naturkündiger sagen, daß er sehr geil „und ein großer Liebhaber des andern Geschlechts sey." Gäuchmatt ist ganz wohl übersetzt: pratum stultorum. Matte bedeutet eine Wiese, und Gauch einen Narren, wie Herr Klopstock neuerlich in seiner „Republik der Gelerten" dieses alte Wort wieder hervorgesucht und häufig gebraucht hat.

Das Buch an sich ist äußerst unzüchtig; ich wundre mich gar nicht, daß es, wie allbereit in dem Leben Murners erwähnet worden, zu Straßburg nicht gedruckt werden durfte. Zur Schande dieses Doctors der H. Schrift zeichne ich einige Stellen aus. Im Anfange stehen „gewisse geschworne Artikel für die Gäuche" in Prosa. Der 9te handelt von geistlichen Gäuchen: „Es soll ein gauch „vuch in d' kirche gucken können vnd vnder d' predig — „alßdan sol er zü siner schantz sehen wie er brieflin der „gäuchin in den stul leg stoß oder verberge, ir freündt„lich zuwincke das sy daby erkenn, das er ir nit vergessen „hab. Denn die gaystlichen vnd ordenslüt gucken auch „offt vnd dick in d' kirchen. Denn es würt gott offt vbel „gesungen wen wir nit wüsten, das vnser gsang die gäu„chin hört. Es thut vns geistlichen wol im hertzen das „der arm gemein man meynt wir singen pfüfen orglen „Gott, so locken wie der gäuchin" —

Ein Capitel auf dem Bogen E hat die Ueberschrift: Johannes ein Bapst. Diesen läßt Murner also reden:

„Frau Venus kunst berühmb ich mich
„Ich wardt ein bapst uff erdterich
„So baldt ich aber ein kindt gebar
„Da stelt man mich zum gäuchen dar —
„Mänlich geschlecht hab ich erlogen
„Die cristenhait allsampt betrogen —
„In allen sachen thät ich wol
„Wie ein bapst regiren sol
„Biß ich verfehlt in Venys dingen" —

Bog. H i. lese ich:

„Pius der bapst beschrieb ein gauch
„Und vil der bulereyen auch
„Wie leid es im darnach gesyn (gewesen)
„Das weyset vß ein büchelin

„Das er mit trauern hat gemacht
„Als er der bulereyen gedacht" — *)

In dem Beschluß sucht Murner sich wider seine Tadler zu rechtfertigen. Unter andern sagt er:

„Ich hab gemacht ein b a d e n f a r t
„Darin ich geistlicheit nit spart
„Noch dannocht sy gescholten wardt
„Vnd ward von jnen darumb verlacht.
„Das ich got zu eim bader macht
„Ich müst warlichen frü vffston.
„Solt ich tichten nach ihrem won" —

Und darauf entschuldigt er sich besonders wegen seiner Gäuchmatt:

„Mir leit eyn andre sach im sinn
„Vnd besorg das ich zu grob hi bin
„Vnd hab zuvil von weybern geredt
„Denn geistlicheiten vff jm hett
„Dazu sag ich vff meinen eydt
„Was ich von wybern hab geseit
„Von jrem leichtfertigen wesen
„Hab ich in büchern alls gelesen —
„Die weltlichen bücher machen das
„Das ich zu zeyt vnzüchtig was
„Vnd sollts beschnitten haben bas" —

Dieses skandalöse Buch ist 1565 in Octav zu Frankf. a. M. mit Holzschnitten wieder gedruckt worden. Ich finde im Thomasiusschen Catalogo Vol. III. S. 72 eine Schrift mit dem Titel: „Diß ist di Gouchmatt, so ge„spilt ist worden durch etlich geschickte burger einer löbl. „statt Basel, wider den eebruch" c. figg. kann aber von ihrem Inhalte nichts sagen.

12) Chartiludium Institute summarie doctore Thoma Murner memorante et ludente etc.

*) Aeneas Sylvius schrieb Historiam de Euryalo et Lucretia se amantibus, welche zu Löwen 1479 4. besonders, und nachher in seinen Werken zu Basel 1571 fol. gedruckt worden. Historia de duobus amantibus Euryalo et Lucretia, s. de iis, quæ Casp. Schlickio. Seni, acciderunt, lag in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien. Sim. Frid. Hahn hat sie dem Tomo Collection. Monum. Vet. et Recent. Braunschw. 1721 in 8. einverleibet. In Aeneae Sylvii Episteln enthalt die 395ste Retractationem libelli de duobus se amantibus.

Am Ende: **Impressum Argentinae per Johannem Priis. Impensis ac sumptibus circumspecti viri Joannis Knoblauch. Anno** salutis nostrae. **M. D. XVIII.** in Quart, mit vielen Figuren, 30 Bogen stark.

Ein Werk, gleich seinem Chartiludio Logicae, von welchem man in des sel. Hrn. D. Riederers Abhandlungen aus der Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte, Altd. 1768 8. S. 292—298 eine weitläufige und gründliche Recension findet, auf welche ich itzo verweise.

Nun sollen diejenigen Schriften Murners angeführt werden, die er als ein Widersacher unsers großen Glaubensverbesserers herausgab. Die Ursache, warum dieselbigen so gar wenig bekannt sind, ist vermuthlich darinn zu suchen, weil er sie ohne seinen Namen edirte.

13) Ein christliche vnd briederliche ermanung zu dem hochgelerten Doctor Martino luter Augustinerorden zu Wittemburg (dz er etlichen reden von dem newen testament der heillgen messen gethon) abstande, vnd wid' mit gemeiner christenheit sich vereinige. Am Ende: Getruckt 1520 vff sant Katherinen abent ꝛc. In Quart, fünf und einen halben Bogen.

Ehe ich von dieser Schrift selbst rede, muß ich zuerst beweisen, daß sie Murners Arbeit sey. Man hat eine seltne Piece mit dem Titel: **Defensio Christianorum de Cruce, id est Lutheranorum. Cum pia admonitione F. Thomae Murnar, luthero-mastigis, ord. Minorum, quo sibi temperet a convitiis et stultis impugnationibus Martini Lutheri. Matthaei Gnidii Augustensis Epistolae item aliquot. Ad eruditos Germaniae. Ad Martinum Lutherum. Ad strenuissimum equitem Germ. Vlr. Huttenum. Ad populum Germaniae.** In Quart, zween Bogen und drei Blätter, **sine loco et anno***).

---

*) Es ist eine andere zu Hagenau 1522 4. gedruckte Ausgabe vorhanden. Da am Ende der erstern ein Brief von einem

Hierinnen steht pag. tituli aversa:

„Ad Lectores.“

Vt scias, optime lector, causam, quare Fratri Thomae hanc moverimus tragoediam. Ediderat ille contra M. Lutherum *libros tres*. Vnum *de traditionibq. hominum servandis in Missa,* in quo plurium contemerat Novi Testamenti a Christo et Apostolis tradita — Hactenus tamen ignoratum est, quisnam ille esset sorex, donec nuper se ipsum prodidit sorex.

Blatt c pag. aversa folgt: Studiosis et eruditis omnibus Matth. Gnidius, rhetor et poeta laureatus S.

Hactenus nescitum est, quis tam frivolas et ineptissimas nugas ederet contra Lutherum, donec tandem se ipsum prodidit asinus cumanus. Thomas est Murnar ille — de eorum factione, quibus permissum est a Rom. Pont. contrectare pecuniam et mulierculas: ut licentius vivant, quam ceteri. Homo insignitae loquacitatis, sed qui tamen adeo nihil attigit bonarum litterarum, ut ne latine quidem didicerit. Alioqui doctor theologiae, sed plane asinus portans mysteria. quod pleraque eius edita demonstrant, videl. *insulsissima exceptio illa contra libellum de Missa Martini Lutheri etc.*

In dem schon angeführten Karsthans wird Murner vorgestellt, daß er von seinen Büchern wider D. Luthern sagt: „Ich hab mein namen nit darein gesetzt, auff das er nit wiß das ichs thon hab — Gang zum Grieninger vnd heiß dir zwey büchlin geben, das erst hat ain solichen titel, von dem bapstum, das ist, von der höchsten oberkayt christlichs glauben wider Doctor martinum Luther — das annder hat disen tittel, Ein christlich vnd brüderliche ermanung zu dem hochgelerten Doctor martino Luther, Augustiner-ordens zv Wittenberg von der hayligen meß ꝛc.“

---

gewissen Petro Francisco an Ulr v. Hutten vom 8. Calend. Januar. d i. vom 25. December 1520 steht; so möchte dieselbe im Anfange des 1521. Jahrs zuerst gedruckt worden seyn. Uebrigens s. Gerdesii Florilegium libr. rar. p. 142. und Dictionaire Typographique, Part I. p. 142.

Nun rede ich von dem Buche selbst. Murner setzt eine sehr sanftmüthige Vorrede an unsern sel. Luther voran, und ermahnt ihn, keine Neuerungen anzufangen, sondern die alte bisher gewöhnliche Lehre der Kirche beizubehalten; versichert ihn zugleich, er habe nur aus dem Grunde wider ihn geschrieben, „damit keiserliche majestadt mit sampt „allem adell durch red vnd wyderred das best vnd wahr„hafftigst ermessen möge — Vnd wo sich der Keiser — „allein vff ein concilium der Christenheit berieff, alßdan „ist wol zu ermessen, das soliche red vnd widerred zu er„findung der warheit dienet, vß welcher die hochverstendigen dieses conciliums die wahrheit ergründen mögten „rc." Hierauf beweißt er in einem eignen Capitel „das „niemant predigen sol, er sey dan gesandt vnd darzu ver„ordenet" und will Luthern das Recht zu lehren mit den bekannten und unzähligemal widerlegten Scheingründen absprechen. Sodann folgt der eigentliche Haupttheil des Buchs, welcher Luthers Lehrsätze verdächtig machen soll. Murner will erweisen:

1) „Das der heyligen vnd schulen lerer span (d. i. Streitigkeit) mit Doctor Luthers span sehr ungleich ist." Blatt B ij. schreibt er: „Ob du meintest man sol dem „Luther seine lere nit gantz v'werffen, er hab doch an fi„len orten wol, christlich vnd warlich geleret, dz billich „nit zu v'werfen ist, dz sol man annemen, vnd wo er „vngleübig geredt hab, sol man lassen fallen, Darzu sag „ich, man sol sy gantz verwerffen, darumb das seine war„heit mit dem gifft des vnglaubens vermischet ist — Lu„ther bleipt verstockt vnd wil sich dem babst nit vnd'wer„fen — ich find nit dz die heiligen lerer sich vff die con„cilia (wie nämlich Luther that) sunder vff den babst be„rieffet haben." —

2) „Das Doctor Luthers lere durch mißbruch der con„fessional, des applaß, des bans vnd der selen im fegfeür „nit bestetiget würdt." Murner will hier weder den Ablaß noch das Fegfeuer vertheidigen, sondern einem Concilio das Urtheil überlassen. Endlich fügt er hinzu: „Von „dem mißbruch des bans schweig ich gar stil, dan es mir „selber mißfallet, wolt got dz es die bischoff vnd oberkei-

„ten besserten, vnd vnderliessen vmb zeitlichs zu richten ꝛc."

3) „Kein leere würt glaubwürdig geachtet, darumb „das sich der Lerer yrentwegen in ferlichkeit ergibt." Hier steht der bedenkliche Ausspruch: „Das Evangelium Christi „were war beliben (geblieben) wan vnser herr darumb „schon nit gestorben were."

4) „Vile der gebot werden nit abgethon dem, von dem „d' des gewalt hat."

5) „Ob todsünder vnd sünderin auch in christlicher kir„chen begriffen sein."

6) „Es sol in sachen des glaubens nit vor der vnge„lerten gemein disputiret werden."

7) „Das Doctor Luther nit gebür noch zimlich sey zu „predigen." Hier bemerke ich die Worte: „Ob Doctor „Martinus Luther schon zu predigen gewalt het, so ist er „doch ietz darzu nit gesendet, sunder von der oberkeit des „glaubens verbotten. Vnd obschon Joh. Tätzel prediger „ordens vil mißbruchs geübt hat, gibt dann des eintzigen „missethat Doctor Luters leeren eine kraft, das sie dest „glaubwürdiger sey?"

Alle diese Sätze sind so bewiesen und erläutert, daß die ganze Schrift dem seligen Luther wenig Schaden wird gebracht haben. Er würdigte auch Murnern nicht einmal einer besondern Antwort, sondern vertheidigte sich gelegenheitlich in einer 10 Bogen starken Schrift unter dem Titel: „Auff das vbirchristlich vbirgeystlich vnd vbirkunstlich buch Bocks Emßers zu Leypczick. Antwortt

D. M. L.

Darynn auch Murnars seynß geselln gedacht wirt. Wittenbergk 1521 in 4."

Bei dieser Schrift Murners merke ich noch an, daß verschiedene ältere und neuere Autoren aus derselben zwei besondere Bücher gemacht haben, davon sie dem einen den Titel: de sacerdotio N. T. und dem andern: de suspectis Lutheri doctrinis geben. Der Irrthum rührt daher, weil auf den vier ersten Blättern dieser Schrift von der Messe oben steht: Eine ermanung (von) der heiligen meß, welche ein Sacrament des N. T. und die folgenden 16

Blätter haben alle die Ueberschrift: Argwon von Doctor luters leeren.

14) Von dem babstenthumb das ist von der höchsten oberkeyt Christlichs glaubens wyder Doctor Martinum Luther. In Quart, 9 Bogen stark. Den Titel umgibt eine Einfassung. Am Ende steht: „Vnd vff das sich niemans dises schreibens für ein „schmachbiechly ohn nammen gethon zu beklagen „hab, ist der namen vnd person des schreibers dem „Erwürdigen vnd wolgebornen fürsten vnd herren „einen bischof von Straßburg bekant, yn zu offen„baren, wa sein genad das notturftig wurd erach„ten, doch nit einem ieden biß zu seiner Zeit, der „fieleicht vß vngunst der personen die warheit ver„achten wolt 2c."

„Censores.

„Datum in der löblichen stat Straßburg in dem jar nach „der geburt christi vnsers herrn M.D.x.x. vff sant Lucien „vnd Ottilien tag von Johanne grieninger getruckt mit „keiserlicher majestet privilegien, das diß bichlin bey pen „des orginals nieman nachtrucken sol in einem jar 2c."

Fabricius im Centifolii Tomo II. wußte den Verfasser nicht, und nennet ihn schlechthin Anonymum S. 723. Daß es Murner sey, erhellt aus der vorhin erwähnten Defensione Christianorum de Cruce; darinn wird ihm an dem a. D. ausdrücklich liber *de Papatu* zugeschrieben, in quo, heißt es, terrenum diabolum (Deum dixerim) finxit Pontificem Rom. Blat c ij aversa liest man: Piissimo theologo M. Luthero, amico, Petrus Francisci, S. D. Prima die postquam egressus sum Hagenoiam, oblati sunt mihi a studiosis alii duo libelli *Thom. Murnarii* Minoritani, *unus de potestate Papae*, alter *ad nobiles Germaniae etc.* Im Karsthans wird Murnern ebenfalls diese Schrift beigelegt; und in seinem eignen Buch „an den deutschen Adel"*) sagt er Bog. E iij.

*) Diese Schrift wird sogleich näher angezeigt werden.

„Doch hab ich darvon geantwurtt in dem Buch von dem „bapstenthum vnd der höchsten oberkeit christlichs glau„bens ꝛc.“

Von diesem Buche will ich nichts sagen. Es enthält die bei den Päbstischen Lehrern gewöhnlichen Beweise für das Supremat des Römischen Bischofs.

15) An den Großmechtigsten vnd Durchlüchtigsten adel tütscher nation das sye den christlichen glauben beschirmen, wyder den zerstörer des glaubens christi, Martinum luther einen v'fierer der einfeltigen christen. In 4to.

Dieser Titel steht in einer Einfassung. Das Buch hat keine Seitenzahlen und ist 10 Bogen stark. Am Ende steht: Getruckt von Johanne Grieninger in dem jar Tausent. CCCC. (ein C ist ausgelassen) *) vnd xx. vff den Cristabent mit Keiserlichen Privilegium, in einem jar niemans nachtrucken sol ꝛc.

Die Dedication ist an den Kaiser Carl gerichtet und heißt es darin von Luthern: „Diser Cathelina ist von den „dodten erwecket, vm die aller edlisten gemiet deins reichs „zu burgerlichen vffrüren vnd nidergang jres eignen vat„terlands zu erwecken, den vatter wüder seine kind, vn„derthonen zugegen irer oberkeyt.“ —

Murner führt hierauf die Beschwerden der deutschen Nation über die päbstliche Regierung und Gelderpressungen an und sagt, daß darüber sehr geklagt würde in einem Buch, „der deutsch Adel“ genennet (dieß ist Luthers Schrift an den deutschen Adel.) Diese Mißbräuche will er nicht vertheidigen, aber das, spricht er, „klagent wir „deiner durchlüchtigsten genaden — das solche beschwerden „der teutschen Nation durch Martinum Luther on zweiffel „ein zornigen vnnbesinten man mit solchen vngeschickten, „vnchristlichen vnd vnwahrhafftigen mitlen fürgeschlagen „werden — von hussisch, wicklöffische bottschafften zu ver-

*) Es ist eine Ausgabe vorhanden, wo fünf C stehen

„künden, ein vnsinniger mensch der bapst, keiser, bischof,
„vnder, ober, sampt der ganzen karten dermassen stet zv
„vermischen, daß kein erwürdigs angesicht eincherley ord=
„nung in christlichen glauben erfunden werd." —

Sodann ertheilt er dem Kaiser seine Rathschläge:

„Erstlich gebiete, dz diser Chatelina mit seinen anhang
„den glauben in christlicher krafft lassen rüwen vnd belei=
„ben, ein zimliche (geziemende) bitt mit beiden oren von
„einen christlichen keiser zu erhören."

„Sind darnach zu dem andren (so christlicher glaub vn=
„geletzet belibet) etliche beschwerden, bürden, vnd vnleid=
„liche tiranney, der deutschen nation zv nidergang vnd
„verderpniß erdichtet, (aufgelegt) das sei von wem es wol
„vff erden gefrevelt vnd vnderstanden, wel dein keiserliche
„maiestat mit sampt den Churfürsten zv hilff kummen,
„trost, stür vnd hilff beweisen" —

„Vnd zu dem dritten doctor Martinus sachen, seine
„spen, zenck vnd häder, erstlich von der sachen des glou=
„bens abzusünderen. Zü dem anderen auch von dem für=
„nemmen vnd anklagen der bepstlichen mißbrüch (das also
„die sach vnseren glauben betreffen, von gesetzen, richteren
„von deiner gnaden ein richterlichen vßspruch von allen
„dingen erlange.)"

„Und zu dem letsten doctor Martinus zenck vnd häd'
„auch richterlich lüt klag vnd antwurt hingelegt werde,
„nach deiner gnaden erkenntniß vnd betrachtung, ob solchs
„durch ein Concilium oder sunst in andre weg geschehen
„mög. — Dann seittenmal der merer teil obgenannter
„mißbrüch vnd beschwerden allein die pfaffheit betreffen,
„ihre mentel*) bezalung, verordenung der pfründen (coa=
„diutorien, abbatien, commenden,) wellent die hochver=
„stendigen ie vermeinen, es wolle dir alß einen weltlichen

*) Sind vermuthlich die bischöflichen Pallia, dergleichen Herr Dr. und Hofrath Hommel zu Leipzig eines besitzt, welches ich in seinen Vorlesungen über das Canonische Recht gesehen zu haben mich erinnere.

„keiser, billicher gebüren, erstlich die sachen das gemein „reich betreffen, statt land vnd leut zv besetzen, dan gleich „anfenglich alß ob du allein der pfaffen keiser erboren „vnd gesalbet inen behiffleich (vnd filicht mit des gantzen „reichs kosten) vffwischen soltest, das sie ihre mentel dest „wolfeiler kaufften.“ —

Hierauf folgt Ein vorred zu Doctor Martino Luther.

Darin nennt ihn Murner einen besunderen gelerten man von grosser kunst vnd durchlüchtigen vernunfft, der aber seiner Einsichten mißbrauche und den deutschen Adel zu Krieg und Aufruhr bewege. Der Schluß lautet so: „Damit ich dich mit kurtzen worten wil ermanet vnd ge„warnet haben, wider die keiserlichen v'bot die sachen vn„sers glaubens vor den unverstendigen niet zu disputieren „vnd in ein zweifel zu berieffen, wellent wir alle an dem „karren schalten das dir dein so manigfaltig missedadten „vnd schmach beweisen genedig verzigen werd. Amen.

Das Buch selbst ist in drei Abschnitte getheilt.

Der erste. „Das der weltlich stat die geistlichen richterlich, wed' zu straffen noch zu vrteilen hab.“

Luther behauptete, daß nicht mehr, als ein geistlicher christlicher Stand aller gemeinen Christenheit sey, und daß die, welche weltliches Standes genannt werden, den geistlichen Stand gar wohl straffen und bessern dürfen. Jenes bewies er aus 1 Cor. 12, 12 ff. Murner will das widerlegen und schreibt: „Corpus sey nichts anders als eine „versamlung, wie man sagt corpus capituli, die v'sam„lung des capitels; Luther mißbrücht die lateynische sprach „das er corpus und statum vor eins nimmt.“

Luther verwarf die Priesterweihe, weil die Apostel keinen Priester gesalbet hätten. Murner antwortet ihm so: „Das du vermeinst, die zwölff botten haben doch kein prie„ster gesalbet, wie wir d'massen verordnet, sage ich also „das du das beweren solt, dan dir nit wil gebüren ein „solchen löblichen bruch von d' zwölff botten zeiten vff „vnß erwachsen zü verleügnen on vrsach vnd die heilig

„geschrifft, wir allegiern dz alt harkumen, das wir von
„den zwölff botten erlernt haben — sprichst du aber es
„stand nit in den evangelio, sag ich dabei es stot auch
„nicht in dem evangelio, da cristus zu d' hellen sei gefa=
„ren, vnd ist dannocht in den artickel vnsers glaubens
„von den zwölff botten empfangen von gemeiner christen=
„heit." —

D. Luther behauptete aus 1 Petr. 2 und Apoc. I. daß wir durch die Taufe im geistlichen Verstande Könige und Priester seyen. Und hier zeigt Murner seine grobe Unwissenheit, wenn er schreibt: „Es ist nit war, das ge=
„schriben stand wie du sagst, der dauff mach alle cristen
„zv pfaffen vnd pfäffin, sunder also. Er hat uns gemacht
„ein reich, vnd priester got vnd seinen vatter, wer in ei=
„nem reich ist, d' ist darumb kein künig, das vns got zü
„einen priestertbum gemacht hat, daruß folgt nit, das je=
„der in dem priestertüm begriffen ein priester sey, so we=
„nig, als so man sprech, der keiser hat vß dem Würten=
„bergschen Land ein herzogthum gemacht, das jeder Wür=
„tenberger ein hertzog war." —

Der zweete Abschnitt.

Wer in spennen Christlichs glaubens zü erkennen hab vnd irthüm hynzulegen (entscheiden).

„Nimans, sagt Murner, dann sant peter vnd seine
„nachfaren, das bewer ich vß d' göttlichen geschrifft ac=
„tuum XV. da hat in spennen christlichs glaubens sant
„peter gesprochen vnd niemans and's. Luce xxii. sagt Cri=
„stus vnser her also zv sant Peter, ich hab für dich ge=
„betten dz dein glaub nit gar zergong vnd ersige, Darumb
„kär zu zeiten vmb vnd bestetig auch deine brieder."

Hierauf beantwortet er Luthers Einwurf, daß der Pabst sey ein unglaubiger, kaufmann, Tyrann, Dieb — also:
„Laß in sein ein mörder, will vns dennocht nit gebüren
„in zü verdammen vnverhört — wir werden yn dabey
„lassen beliben, dz im Christus geben hat — ist er schon
„böß, so seint vor im güte gewesen, vnd ist zu hoffen
„dz vns naw im go[illegible]ter güte retter gebe. — Zuletst

„in dieser matery müß ich dennocht zulassen vnd billig dz
„ein gemein Concilium in solchen spennen hab zu erkennen
„nach Gala. ii."

Der dritte Abschnitt.

„Wer in christlichem glauben ein Concilium hab zu be-
„riefen."

Hier redet Murner sehr weitschweifig und erklärt sich
weder für die, welche dem Pabste dieses Recht zuschreiben,
noch für die, welche es der gemeinen Christenheit beilegen.

„Warum doctor Luther ein Concilium begehret." Es
sind ungegründete Lästerungen, wenn Murner antwortet:

1) „Deßwegen, das d' bapst ein solchen bracht füret. Ich
„setze es aber dem concilio heim zü ermessen, dann
„es vnserm glauben weder gibt noch nimpt."
2) „weil sich der bapst den allerheiligisten laset nennen —
„das ist eine kleine vrsach ein concilium zv erwecken —
„er ist d' allerheiligst nit in betrachtung seiner person
„sondern seines ampts, als wenig wir cristen alle hei-
„lig sein mit vnsern wercken, wie wir doch an vielen
„orten der sendbrieff d' zwölffbotten heisen." —

„Das keyn gemein in stetten hab gewalt ein bischoff od'
pfarrer zu setzen."

Murner leugnet es und schreibt: „Luther thut sant paulo
„unrecht, da er vns auf 1 Timo. iii. vnd Tit. i. weist.
„das finden wir nüt, es stat wol da das sie weiber mö-
„gen haben — desgleichen ist Timotheus von sant paulo
„vnd nit von der gemein gesetzet worden. 1 Ad Ty. iiii.
„Du solt nit versumen die genad die in dir ist, die dir
„geben ist durch die prophezey vnd pflegung d' hend d'
„priesterschafft, vnd 1 timo. 1. Vmb welche vrsach ich
„dich ermann, dz du erweckest die genad gots durch die
„vfflegung meiner hend. Vnd ca. ii. das bevilhe glaubi-
„gen menschen die geschickt seyent and' leüt zü leren. —
„Warum gibt er die bevelhe nit der gemein." —

„Der priesterlichen eeweiber halb, sagt Murner zu Lu-
„thern erstreckest du ein lange red, wie es besser were dz
„man yn gestattet eeliche weiber dan vnschamhafftige bei-

„schlefferin zu gestatten, dz laß ich alles ston, dan es „dem glauben wed' gipt noch nimpt, In den namen gots „wil die gemeine christenheit dz ir wider zulassen, ich bin „des wol zu friden, es werd gestattet pfaffen, munchen, „oder pfarrerstant — Murner erklärt die Stelle 2 Cor. „12, 7 sehr unschicklich von der Unkeuschheit. Und wer wird nicht über den exegetischen Einfall lachen müssen, wenn Murner schreibt: „Zu heuraten ist niendert geboten „von got, sundern stat in freien willen, vnd wa du das „buch der geschöpff *(Genesis)* harfürzühest wachsen vnd me- „ren euch ꝛc. das ist kein gebot, dan wa einer nicht „wüchße, so thet er wider das gebot, wa es ein gebot „were, vnd sündet. Nun aber ist wachsen in vnserm ge- „walt nit, aber die sünden sein in vnserm gewalt." —

Luther wollte die Seelmessen und Vigilien abgeschafft wissen, zumal da sie nur hergeschnattert und ohne Andacht vollbracht würden. Was antwortet Murner darauf? „Es „ligt nit vil daran, mit namen vbung der Sakrament „an dem andacht des priesters, dan sie haben ire krafft „vß dem verdienst cristi des stiffters, dan obschon des prie- „sters persenlicher andacht nit dabei ist, so ist doch d' „kirchen andacht dabei vnd des frumen stiffters, vnd das „ist gnüg vnd me erschüßlich zu ewiger selikeit so einer „gemeiner cristenheit andacht bit, dan eine einzige person."

Endlich folgt der Beschluß: „Ich ker wider zu eüch ir „großmechtigen — eren notfesten edellüt vnsers — landes „mit vermanung dz ir — vnsern glauben, verfechten vnd „beschirmen — Doctor luter nit in allen dingen glauben, „der euch alle euwers adlichen stats beraubt hat vnd zu „pfaffen gemacht. — Wil dabey nit leugnen, dz doctor „Luther in allen dingen vnrecht hab — sunder in „fillen dingen nit vngeschickt erfunden würt, allein „daß er sein edel kunst vnd vernunfft vnd die heilig „geschrifft mißbrucht zu einem vffrürige vnd vnfridsamen „end, durch euch als die haubtlüt — die armen schefflin „christi in vnglauben zü verfiren. — Vnd wa wir doctor „Luter, den wir für ein glori vnd eer des tütschen landes „halten, etwas zügelegt betten, das nit seiner meinung „wer, wöllen wir brüderlich — seiner declaration ston —

„wa er aber ie vnsern brüderlichen gunst verachtet — vnd
„gegen vnß als er pflegt seinen zornigen kopff vnderston
„zü bruchen, mag Euwer gnad erkennen das billicheit er-
„fordere im nach gelegenheit zü entgegnen." —

Der Schluß lautet beinahe ebenso, wie an der Schrifft
„vom Babstum ꝛc."

16) Ob der Künig vß engelland ein lügner sey oder
der Luther.

In Quart, 60 gezählte Blätter oder 15 Bogen. Auf
dem Titel steht noch das englische Wappen mit der Ueber-
schrift: Henricus Rex anglie *). Am Ende: „Zu lob vnd
„eer got dem almechtigen — auch zu entschuldigung kü-
„niglicher maiestat von Engeland vnd zu gut aller ober-
„keit, hab ich Johannes Grieninger burger zu Straßburg
„dis buch getruckt in güter hoffnung nieman mir solchs
„verargen wird, wiewol mich etlich angeret (angespro-
„chen) ich sol es eim andern trucken lassen ꝛc. Mag doch
„ein jeder frumer wol bedenken das ich mit meiner hand-
„tierung dis vnd anderer trück mein narung suchen muß.
„Vnd ist diß büchlein vollendet vff sant Martins abent,
„in dem iar Tausend fünfhund' zwei vnd zwentzig ꝛc."

In diesem Werkchen, welches eine Vertheidigung Hein-
richs VIII. wider Luthers gegen ihn gerichtete Schriften
seyn soll, werden immer Murner, Künig und Luther
gegen einander gestellet, und sagt ein jeder seine Meinung,
in der Absicht, daß Luther verschiedener Wankelreden und
Unwahrheiten überwiesen werden soll. Murner ist unstrei-
tig der Verfasser, wie das folgende lehren wird.

Ganz wider Vermuthen fand ich darinne den bißher
unbekannten Uebersetzer von Luthers Tractate de captivi-
tate Babylonica. Denn Blatt 111 b. u. f. steht unter
Vorsetzung des Namens Murner: „Das mir der Luther
„vnrecht thut, als er spricht, ich sey sein gifftig feint, da
„ich keins menschen feint bin — das er aber sagt, ich hab

*) Billig hatte dieses Buch in Fabricii Centifolio einen Platz
verdient, der p. 75 ff. und 539 die Schriften dieses Königs
und seiner Vertheidiger anführt.

„im die babilonisch gefengkniß verdeutscht, in zv schenden,
„das gestand ich, ich hab aber seine wort nit geselscht,
„mit einicherley vnwarhayt, dan allein sein lateinische
„wort nach meinem vermögen zv deütsch gesprochen, ist
„im dasselbig buch zu schanden, so hat er sich selber ge=
„schent vnd nit ich, dan ich seins buchs kein macher, son=
„der ein dolmetsch gewesen bin.“

Murner hat auch des Königs **Henrici** Schrift wider Luthern ins Deutsche übersetzt: Denn Blatt 41 b sagt er: „So ich doch des Künigs Buch vertütschet hab.“

Wider Murnern ist deßwegen herausgekommen:

„Antwortt den Murnar vff seine frag, Ob der künig von Engellant ein lügner sey, oder der göttlich Doctor Martinus Luther.“ In Quart, 10 Bogen und 3 Blätter. Auf dem Titel und der Rückseite desselben findet sich einerlei Holzschnitt, und darauf die Ueberschrift: „Her es ist „zeit zü thon, sie haben verwunst dein gesatz.“ Auch in dem Buche selbst stehen einige Holzschnitte. Zuletzt heißt es: **Datum ex Mithilena insula. Anno XXIII.** Die ganze Schrift ist sehr weitschweifig, und erhebt Luthern gewaltig. Der Verfasser braucht bald Ernst, bald Spötterei. Murner wird in einem Paar Stellen wegen seiner **Chartiludiorum** und Schelmenzunft durchgezogen. — Diese beiden Schriften, den König von Engelland betreffend, sind zweimal gedruckt, wie man aus der Rechtschreibung deutlich wahrnehmen kann.

17) „Von dem grossen Lutherischen Narren wie in Doctor Murner beschworen hat.“ Darunter sieht man in einem Holzschnitte einen Mönch mit einem Katzengesichte, welcher einem auf der Erde liegenden Narren mit einem Stricke den Hals zusammenziehet, aus welchem verschiedene kleine Narren herausfahren. Auf der andern Seite des Titelblatts steht:

Murner.

Sicut fecerunt mihi sic feci eis inde.

„Ich hab sie des geniesen lon
„Wie sie mir haben vorgethon

„Werden sie mein nit vergessen
„So wil ich jnen besser messen
„Wa sie sich mit eim Wort me eigen
„Wil ich jn baß den kolben zeigen
„Entgegnen jn fürt solcher massen
„Daß sie den narren ruwen lassen."

Cum privilegio.

Diese Schrift Murners nenne ich die allerleichtfertigste und seltenste unter seinen übrigen. Sie füllet ein Alphabet und 6 Bogen in Quart, ist in unzüchtigen und äußerst groben Versen abgefaßt, auch mit verschiednen Holzschnitten versehen. Es sollen hauptsächlich diejenigen beschämt und lächerlich gemacht werden, welche unsern seligen Doctor Luther wider Murners Angriffe in ihren meist ohne Namen edirten Schriften vertheidigten. In der zwei Blätter starken Vorrede sagt er unter andern: „Vnzeliche büchlinschreiber mit verborgenen namen haben „mir so vil schand vnd laster in aller tütschen nation zü„gelegt, mich für des babsts geiger vßgeben." — Und am Ende setzt er hinzu: „Niemans zü letzung, sunder allein „den lutherischen nerrischen affenbüchlin zü erkanntniß das „sie in disem buch sich spieglen."

Blat G iij. spottet er über die Freiheit, die man den Nonnen gab, aus den Clöstern zu gehen und sich zu verheirathen:

„Man laßt jn ire freie wal
„Das sie sein vnbezwungen al
„Jch hab es doch vormals me gehört
„Wer ein freie wal begert
„Dem gibt man sie zu Nürenberg *)
„Wie er wil schlecht oder zwerg ꝛc."

Eine verliebte Ode führe ich noch aus diesem Buche an, welche Blatt A a iiii in dem Kapitel: „Wie der „murnar des Luthers dochter **) hoffiert" (d. i. liebkoset) gefunden wird:

---

*) Außer Zweifel zielt Murner darauf, daß man damals im Anfange der Reformation bei uns sagte, man lasse den Klosterpersonen die Wahl, ob sie im Orden bleiben, oder aus demselben gehen und die evangelische Lehre annehmen wollten, sie aber doch zwang, theils lutherische Prediger anzuhören, theils ihr Kloster zu verlassen; wowider auch Pirkheimer in Betreff seiner Schwester geeifert. S. Hn. Prof. Wills Nürnb. Gel. Lex. III. Th. S. 198.

**) Dieser Ausdruck ist mir räthselhaft.

„So will ich das Sparnößly*) singen Saphicum."

„Adlich ist sy	Seht wie sie stot
„Von sinnen fry	Ihr mündlin rot
„Sparnößly	Sparnößly
„Vnd tugendtrich	Am fensterbret
„Berd höffelich	Gelechlet het.
„Sparnößly	Sparnößly
„Redgebig schon	Vnd schmutzlet fein
„Leibs wol gethon	Am mondesschein
„Sparnößly	Sparnößly
„In meinem hertzen	Am fenster oben
„Die tusend schon	Ir edler geist
„Kan ynher gon	Wie rübenfleisch
„Sparnößly	Sparnößly
„Wie man im kat (koth)	Vnd schmackt so wol
„Vff holtzschu gat	Wie pfaffen kol
„Sparnößly	Sparnößly
„Vnd höfflich drit	Als kotfleisch thut
„ — — sich nit	Ihr edler mut
„Sparnößly	Sparnößly
„Wie pfawen schwantzen .	Wie brone rüben"**).

Am Ende dieses Buchs, welches noch heute Murners Schande prediget, heißt es im Namen des Druckers: „Verantwurtung den macher diß büchlins, stot zům teil „in der vorred. — Aber sunder verantwurt er, das sie

*) Auch dieses Wort verstehe ich nicht.

**) Ich besitze eine Satyre auf Murnern mit dem Titel: „Novella. Wär jemandtz der new mär begärt der wirt in disem büchlin gewärt ꝛc." Sie ist in deutschen Reimen abgefaßt, und beträgt 4½ Bogen in 4. ohne Ort und Jahr, mit Holzschnitten. Die Fiktion ist diese: Es erscheint an einem Orte ein Gespenst. Man hält es für den verstorbenen Karsthans. Der Pfarrer im Orte kann es nicht beschwören. Man schickt also nach dem Murner. Dieser, der mit einem Katzengesichte vorgestellt und insgemein Murmaw genennet wird, fängt seine Beschwörung an. Das Gespenst verwandelt sich in einen Narren, und verschluckt den Murner. Diesem wird dabei zugerufen:

„Requiescat in pice
„Er beschwert kein narren me
„Flicht auch keim schelmen me den bart
„Er sitzt ietzt bim sparnößlin zart
„Vnd singt ihr saphica här
„Von des Luthers tochter
„Der Murner."

„in gezigen, antreffende in person, das sie dan in di=
„büchlin vff jn vß hon lassen gon, on ire namen, des
„vermeint er ein jetlicher schuldig sei sein eer zů retten.
„Des hat er mir auch zůgesagt, das dis büchlin niemans
„soll schmehen sunder in der narrenkappen vßgon. Vff
„solchs hab ich Johannes Grieninger das angenumen, so
„ich mich auch truckens müß erneren vnd mein handel ist,
„von mir getruckt niemans zů lieb noch zu leid — in dem
„iar — tausent, fünfhundert zwei vnd zwentzig." Eine
andere Ausgabe, die ich in Händen hatte, unterscheidet
sich durch nichts, als daß dem erst angezeigten Schlusse
noch Folgendes beigesetzt ist: „Item dis buch ist getruckt
„mit privilegien von Keiserlicher — Majestat — das es
„niemans nachtrucken sol in V. iaren, vnd ob es nach=
„truckt würt, die niemand verkauffen sol im heiligen rö=
„mischen reich bei verlierung X. marck lötigs golds, alles
„nach inhalt brieflicher vrkünd darüber begriffen." —

Murner schrieb:

18) „Ain new lied von dem Vndergang des christli=
chen glaubens, in brůder Veiten ton," ohne Zeit
und Ort des Drucks. Es wird im Bünauischen
Catal. Tom. III. Vol. III. p. 1284 angeführt,
nebst einer Widerlegung: Ein ander lied darwider
vom Ayfgang der Christenheit, 4. sine l. et a.
Auf Murners Lied folgten die in *Fabricii* Centi-
folio p. 734. angezeigten: „Bruder Michel Stief=
fels von Eßlingen Vßlegen vnd glossen über D.
Murnern — lyed von vndergang des ꝛc." 1520.
4. *). In dem Buche von dem lutherischen Nar=
ren grief Murner diesen Mich. Stysel Blat N. an,
und schrieb:

„Guck in meinen stieffel ein
„Da findstu bruder stiffelein
„Das schwartzbrun münchlin bey meim eidt
„Das gsungen hat von bruder veit **)

*) In Biblioth. Bünav. T III. Vol. II. p. 1280 wird eine an=
dere Ausgabe ohne Zeit und Ort des Drucks angegeben.

**) Er siehet damit auf eine sehr grundliche Schrift dieses

„Das ein augustiner was
„Wiewol der narr gefelt im baß." —

Stiefel vertheidigte sich endlich in folgender Piece: „Antwort Michel Styfels vff Doctor Thoman Murnars murnarrische phantasey, so er wider yn erdicht hat." — Am Ende: „Geben zu Wittenburg. Anno. M. D. xxiij." In Quart, 3 Bogen.

19) (Murners) „Ein warhafftiges verantworten der hochgelerten Doctores und herren, die zu baden vff der disputacion gewesen." Ohne Jahr und Zeit des Drucks in Quart. Die Notiz dieser wider Zwingeln gerichteten Schrift bin ich dem Hrn. Bibliothekar Franke zu Dresden schuldig; ich habe sie selbst niemals gesehen. Eben das muß ich auch von dem in *Lipenii* **Biblioth. Theolog. Tom. II. p. 204. col. b.** angeführten Buche: „Thom. Murners luthrischer Ehemann," Basel, 1622 in 4. sagen.

Es sind noch die von Murnern übersetzten Schriften übrig. Daß er Luthers Tractat de captivitate babylonica*) und König Heinrichs Schrift von den 7 Sacramenten wider Luthern deutsch herausgegeben habe, ist schon von mir bemerkt worden. Noch gehört hieher:

Ritus et celebratio phase iudeorum, cum orationibus eorum, et benedictionibus mense ad litteram interpretatis, cum omni observatione uti soliti sunt suum pasca extra terram promissionis sine esu agni pascalis celebrare. Per egregium doctorem Thomam murner ex hebreo

---

„Bruders Michael Styfel — von der Christförmigen, rechtgegründeten lehre D. Mart. luthers, ein schön lyd, sampt seiner neben vßlegung. In bruder Veiten thon." In 4. 8 Bogen, s. l. et a.

*) Davon besitze ich eine deutsche Uebersetzung in 4to, ich weiß aber nicht mit Zuverläßigkeit, ob ich sie Murnern zueignen darf. Es ist gar keine Anzeige vorhanden; doch scheint der Druck straßburgisch, und die Uebersetzung selbst Murners nicht unwürdig zu seyn.

in latinum traducta eloquium. In Quarto, 16 gezählte Blätter, mit einigen sehr schlechten Holzschnitten, welche allemal drei an einem Tische sitzende Jüden vorstellen. Am Ende ist noch eine dazu gehörige Schrift von 1 Bogen angehängt, die einen besondern Titel hat: Benedicite iudeorum uti soliti sunt ante, et post cibi sumptionem benedicere et gratias agere deo Egregio doctore Thoma murner Argentinensi ordinis minorum interprete. Hier steht am Ende: Beatus Murner de Argn. Franckfordie Impressit Anno 1512. Mit dem Zeichen des Druckers, welches ein Schild ist, in welchem unter einer Krone das Wort Patientia stehet; den Schild halten zween Männer, welche zugleich auf Trompeten blasen.

Die Vorrede gleich nach dem erstern Tractate lautet so: Venerabilibus et devotis patribus N. et N. ordinis minor. de observantia nuncupatis frater Thomas murner sacre theologie doctor Salutem.

Irritani et apertissime infesto adversario Paulo Burgensi mihi respondenti, quatenus ex ea potestate hostem perpulsarem qua Nicolaum de lyra litteras hebreas ignoravisse fabulatur, infesta petitione et vos venerabiles et devoti patres fraterna supplicatione insultatis, hebraicis tractatibus viginti quatuor *) numero me obruentes quos ut vobis ad litteram interpreter obnixe instatis et per sanctissimi patris nostri francisci vulnera adiuratis ita ut non reliqueritis ne dicam contradicendi sed neque respirandi paululum locum et excusationem. Obsequutq. sum vobis, Paulo Burgensi **) hosti relicto prodesse primo amicis cu-

*) Murner scheint mir unter diesen 24 tractatibus hebr. Stücke aus dem größern Gebetbuche der Jüden zu verstehen, zumalen da das, was er hier übersetzt hat, und pag. 4 den tractatum primum nennet, aus demselben hergenommen ist.

**) Vermuthlich ist dieses derjenige Paulus Burg. oder de S. Maria, der in dem Jöcherischen Gelehrtenlexikon vorkommt. Er war Patriarch zu Aquileja und vermehrte und verbesserte die Glossen des Nic. de Lyra über die Bibel. Siehe Buddei Isagogen in Theol. p. m. 1432. Er starb 1435 den 25. August. Und daher kann ich nicht begreifen, warum Murner hier eben so von ihm redet, als ob er damals noch gelebt hätte.

piens quam inimicis obesse, sed hoc unum et ego suppliciter exoro, ne de cetero inflectetis gravitatem. severioris propositi nri. eo potissimum tempore, quin mihi est pro viro heu vita functo Nicolao de Lyra gloriosissimo nostri ordinis doctore pugnandum, maiesta que eius militari parta labore defendenda, et quidem adversus hostem ingenio et doctrine meis cumulatissimum, ut procul abigem, vesanam illam contumeliam, in qua insignia gloriosissimi viri glossemata hebraice lingue expertia fabulatur et excogitavit. Habetis igitur dilectissimi fratres, tractatulos 24. vobis interpretatos, neque iudeis fastidiosos, nec christianis ut spero culpandos. At si certo in loco defecerim, quid mirum eo me falli, quo ab incunabulis non sum enutritus, sed tandem vespere omnipotentis dei gratia, paupere tunicula sermonis hebraici contectus. Vos autem pro tantorum laborum reciproca vicissitudine deum pro me exorate, ut que in burgensem, ob veritatis et innocentie viri excusationem ordiri temeravimus me confortare dignetur et insufficientiam nostram spiritu sancto suo adaugere. Valete ex franckfordia Anno 1512.

Hierauf folgt die lateinische Uebersetzung, welche ziemlich frei ist, indem Murner hie und da Anmerkungen in dieselbe gesetzt, manches gar ausgelassen oder auch falsch gegeben hat. Was hier pag. 6 zuerst übersetzt vorkommt, stehet in dem größern Gebetbuche der Juden, und zwar in der Sulzbacher Ausgabe vom Jahr 1737 in der Osterhistorie auf der ersten Seite des 124 Blattes. Wir wollen Murners Uebersetzung zuerst anführen, und dann unsere eigne beifügen, um die Leser urtheilen zu lassen, wo Murner geirret:

„Benedictus tu domine deus noster rex seculi qui „nos elegisti de omni populo, exaltastique nos ex omni „lingua, sanctificans nos in mandatis suis, et dedit „nobis dns deus noster, liberalitate sabatho quiescere, „sanctitate, gaudio, solennitate, leg. instructione ad „gaudendum die isto sabbathi dies em. asimorum „(azymorum) est iste, eruditionis exitq. nostri cum

„gaudio, invocationis sanctitatis, recordationis exitq.
„nostri de egipto qr. elengit nos sanctificavitque nos
„de omni populo. Sabathum sanctum tue sanctitatis
„cum letitia et in voluptate cum letitia et iubilo here-
„des nos fecit. Benedictus tu deus sanctificans saba-
„thum israhel instructionis legis tue Benedictus tu do-
„mine deus noster rex seculi qui creasti nos, et confir-
„masti erudiens nos doctrina ista."

Sollte nicht dieses Gebet eigentlich so zu übersetzen seyn? Benedictus sis, Domine Deus noster, rex mundi, qui elegit nos ex omni populo, et exaltavit nos ex omni lingua, et sanctificavit nos praeceptis suis. Et dedisti nobis, Domine Deus noster, in amore, sabbatha ad quietem, et solemnitates ad laetitiam, festa et tempora ad hilaritatem; diem hunc sabbathi et festum hoc Azymorum, tempus libertatis nostrae in amore, conuentum sacrum, recordationem exitus ex Aegypto; quia nos elegesti et nos sanctificasti ex omnibus gentibus. Sabbathum et solemnitates tuas sanctas in amore et beneplacito, in gaudio et laetitia hereditatis loco nobis dedisti. Benedictus sis, Domine, sanctificans sabbathum et Israelem, ac tempora.

Benedictus sis, Domine Deus noster, rex mundi, qui nobis vitam dedit, et nos conservavit, nosque pervenire iussit ad tempus hoc.

Die dritte und andere Person unter einander: Elegit, exaltavit, dedisti, lautet zwar nicht so gut, als die dritte allein. Indessen findet es sich so, wie ich übersetzt habe, im hebräischen Original: Denn so viele andere Ausgaben von dem Jüdischen Gebetbuche ich nachzuschlagen Gelegenheit hatte, z. E. eine Amsterdamer und Prager; so lauten sie eben so, wie die angeführte Sulzbachische.

Was hierauf bei Murner ferner kommt, Gebete nämlich und Beschreibung der Ceremonien, ist alles aus der sogenannten Osterhistorie dieses Gebetbuchs genommen; auch dasjenige, was zuletzt einen besondern Titel hat: Benedicite etc. oder der Segen über die Speise, ist darin befindlich, und fängt in der erwähnten Sulzbachischen

Ausgabe auf der ersten Seite des 127 Blattes an. Die Oratio secunda dieses letzten Abschnitts lautet bei Murnern so: „Laudantes cognoscemus ad te domine deus „noster quia hereditari fecisti a patribq. nostris terram „amenam bonam et latam fedus sive pactum et legem „vite cibumque et super eo quod eduxisti nos domine „deus noster de terra egipti et liberasti nos rex no„ster de domo servitutis et super federe quod sigilla„veris in carnem nostram et super lege tua in qua „nos doceri fecisti et super legem voluntatis tue quam „nos scire fecisti et super vita liberalitate et gratia „qui misertus es nobis, et super comestione cibi quia „tu misertus es nostri disponens cibum nobis iugiter „in omni die et in omni tempore et in omni hora."

Ich übersetze also: Celebramus te. Domine Deus noster, quod hereditati dedisti patribus nostris terram desiderabilem, bonam et latam: et quod eduxisti nos, Domine Deus noster, ex terra Aegypti; et redemisti nos e domo servorum; et propter foedus tuum, quod obsignasti in carne nostra: ac propter legem tuam, quam docuisti nos, et ob statuta tua, quae nobis nota fecisti; ac propter vitam, gratiam et bonitatem, quae nobis largitus es; ac propter comestionem cibi. Nam tu alis et sustentas nos perpetuo, omni die, omni tempore et omni hora.

Daß von der letztern Piece auch eine deutsche Uebersetzung vorhanden sey, lehrt mich J. Guil. *Feuerlini* Bibliotheca Symbolica, wo Parte II. p. 87 num. 1076. vorkommt: „Der iuden benedicite, wie sy gott den Herren loben, vnd jm vmb die speyß danken. Durch D. Thoman Murner borfüßer orden verdalmetschett", Frankfurt. s. a. in 4to.

„Uergilii maronis dryzehn Aeneadischen Bücher von Troianischer zerstörung, vnd vffgang des Römischen Reichs. Durch Doctor Murner vertütst. Maximiliano dem Durchlüchtigen, Unüberwindlichen, Milten, Fridsamen vnd angeborner Fürsichtikeit weisen Fürsten dise gelerte gab. A. E. J. O. U. *)." Auf dem letzten Blatte steht: „Getruckt

*) Diese Buchstaben hat Kaiser Friedrich, der Vater Maximi-

„vnd seligklich vollendet in der keiserlichen freien statt straß-
„burg von Joannes Grüningern — im iar so man zelt
„von der geburt Cristi tusend fünffhundert fünfzehen."
In Folio, mit großen und häufigen Holzschnitten.

Die sehr undeutsche Zueignungsschrift und eine Probe der Murnerischen Verse kann man in des sel. D. Riederers schon erwähnten Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- und Gelehrten-Geschichte S. 500 ff. finden. Wenn sich in jener D. Murner des Kaysers „geflißnen Caplon" nennet; so glaube man nicht, als hätte er wirklich diese Stelle bekleidet: denn dieser Name war damals eine sehr gewöhnliche Courtoisie geistlicher Personen gegen große Herren, die man auch selbst von D. Luthern gegen Fürsten öfters gebraucht findet *). Die Uebersetzung ist nach der Beschaffenheit der damaligen Zeiten nicht allzuschlecht gerathen. Vor jedem Buche steht ein kurzer Begriff desselben, auch in Reimen; und am Rande sind die lateinischen Anfangsworte der Verse immer über den dritten oder vierten Vers beigesetzt, jedoch mit gothischen Buchstaben, wie alles übrige, gedruckt. So sind auch fleißig Abschnitte in der Materie gemacht, und der Inhalt derselben darüber gesetzt. Das Werk hat 186 Blätter, und ist sehr selten; wie es dann den Verfassern der „Beiträge zur „critischen Hist. der deutschen Sprache," welche gleich im ersten Stücke die alten Uebersetzungen des Virgils anfüh-

---

lians, zu allererst gebraucht. Man hat sie verschieden erklärt; z. E. auf einigen Krönungsmünzen des glorwürdigen Kaiser Josephs I. Austria Extendetur In Orbem Vniversum; oder: Austria Electa Juste Omnia Vincit; Aller Ehren Ist Oestreich Voll. Es ist aber die eigne Erklärung Friedrichs entdeckt worden: Austriæ Est Imperare Orbi Vniverso. Alles Erdreich Ist Oestreich Unterthan. S. J. M. Heineccii de Veteribus Germanorum etc. Sigillis Syntagma, Franc. et Lips. 1719. fol. q. 110 sq. Die letzte Erklärung muß also zur Zeit Maximilians noch angenommen werden.

*) Der berühmte Verfasser des Theurdanks, Melch. Pfinzing, nennet sich in der Zueignung desselben an Kaiser Carl V. gleichfalls Capplan, welches er doch im eigentlichen Verstande niemals gewesen ist. S. J. D. Kœleri Disp. de incluto libro Theuerdank. S. 11. und Hn. Prof. Wills Nürnb. Gel. Lex. 3. Th. S. 153.

ren, nicht zu Gesichte gekommen ist. Eine sorgfältige Zusammenhaltung hat mich überzeugt, daß diese Murnerische Uebersetzung, wiewohl mit Verschweigung seines Namens und mit einigen, obschon unerheblichen, Veränderungen viermal nachgedruckt worden, nämlich zu Worms in 8. ohne Jahr, 1543 in 8. ohne Benennung des Orts, zu Frankf. 1559 8. mit Figuren, und endlich zu Jena 1606 in 8.

„Instituten ein warer Vrsprung vnnd Fundament des keiserlichen Rechtens, von dem hochgelarten Herren Thomam Murner — verdützschet vnd vff der hohen schull Basel in syner ordenlichen lectur offenlich mit dem latin verglichet. Mit keiserlicher fryheit begabt in zehen jaren menniglichen verbotten nachzutrucken.“ In Quart. Um den Titel steht eine Einfassung, an deren Fuße die Jahrzahl 1519 nebst dem Namenszeichen des Druckers erblickt wird. Das ganze Buch macht ohne Vorrede und Register 134 Blätter aus, die mit römischen Zahlen bezeichnet sind. Am Ende steht: „Gedruckt in der loblichen statt Basel, „durch den fürsichtigen Adam Petri von Langendorff — „M. D. xix. in dem viij Tag Aprils.“

Eine gründliche Beurtheilung von dem Werthe dieser allerersten und ältesten Verdeutschung der Institutionen findet man in dem 9. Stücke S. 116 ff. der schon erwähnten Beiträge zur crit. Hist. der deutsch. Sprache, wohin ich die Leser verweise, wenn ich noch angemerket habe, daß diese Uebersetzung im Jahre 1520. 4. abermal gedruckt worden, doch so, daß der Inhalt von Seite zu Seite, ja Zeile zu Zeile, mit der erstern übereinstimmet.

Vtriusque iuris tituli et regule a Doctore Thom. Murner in Alemanicum traducti eloquium. In Quart von 125 Blättern. Am Ende: Basil. ex aedibq. Adae Petri. Anno dominicae incarnationis M D. XX. mense Octobri. Auch von dieser Schrift darf ich nicht viel sagen, weil Freytagius sowohl in seinem Adparatu Litt. T. I. p. 307 sqq. als auch in seinen Analectis p. 621 sqq. die Vorrede und einen Auszug derselben allbereit mitgetheilet hat. In Biblioth. Thomasiana Tom. II. n. 431 kommt eine Ausgabe von 1518 in Quart vor, die ich bisher nirgends bemerkt habe.

II.

Ueber Thomas Murner.

Von G. E. Lessing *).

Thomas Murner.

Berichtigung dieses Artikels beim Marchand, Dictionnaire historique etc. à la Haye 1758. T. 2.

Einige Seiten Text und verschiedene Blätter mit Anmerkungen. Es war nur Lessing's Absicht, den Marchand zu berichtigen. Ausführlicher und genauer ist unstreitig die neuere Schrift über diesen merkwürdigen Mann:

Nachrichten von Thomas Murner's Leben und Schriften, gesammelt von Georg Ernst Waldau, Hospitalprediger zu Nürnberg. Nürnberg bei Hauffe 1775. 112. S. 8.

zu welcher Panzer in den Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 347 f. eine kleine Nachlese geliefert hat **).

[Waldau führt S. 50. einige Schriftsteller an, welche Murnern für den Verfasser vom Eulenspiegel halten, und wünscht darüber eine nähere Belehrung †). Lessing hat Folgendes angemerkt. — F.]

---

*) S. G. E. Lessing's sämmtliche Schriften XIII. Band. 12. Berlin 1826. S. 129 ff. Die in [ ] eingeschlossenen Bemerkungen von F. sind vom Herausgeber oder vielmehr Redacteur dieses Lessing'schen Fragmentes über Murner. S.

**) S. auch Vorrede zur neuen Ausgabe von Murner's Schelmenzunft. Halle bei Gebauer 1788. F.

†) Koch im Compendium der deutsch. Lit. Gesch. S. 91 hat diesen Wunsch übersehen. F.

Ich war lange begierig gewesen, den eigentlichen Verfasser dieses sinnreichen Werkes zu kennen, welches zu den wenigen deutschen Schriften gehört, die fast in alle europäische Sprachen übersetzt worden, als ich es von ungefähr in der neuesten Ausgabe des Jöcherschen Gelehrten-Lexicons für eine Geburt unsers Murner angegeben fand. Ich glaubte der Angabe, ohne zu untersuchen, welchem von seinen Gewährsmännern Jöcher sie nachgeschrieben habe. Auch noch jetzt mag ich mir nicht die Mühe nehmen, der Sache auf den Grund zu gehen: genug, ich weiß, daß sie falsch ist. Denn aus einer alten Ausgabe des Eulenspiegel, die sich in der (Wolfenbüttelschen) Bibliothek befindet (25 Ethic. 40) habe ich gelernt, 1) daß er bereits gegen 1483 geschrieben worden; 2) daß er in sächsischer Sprache, das ist, auf Plattdeutsch geschrieben worden; und 3) daß sein Verfasser ein Laie gewesen, der ganz und gar kein Lateinisch verstanden. Alle diese drei Punkte aber passen ganz und gar nicht auf unsern Murner. Denn Murner konnte 1483 unmöglich schon Bücher schreiben, da er sich 1499 noch einen Pariser Studenten nennt*), der vielleicht nur eben Magister geworden war. Noch weniger konnte Murner Plattdeutsch schreiben; denn er war ein geborner Straßburger. Auch würde es mehr als Bescheidenheit, es würde Lüge gewesen seyn, wenn er sich für einen unstudirten Laien ausgegeben hätte, der kein Lateinisch könnte, so schlecht und barbarisch auch schon sein Latein seyn mochte. Die alte Ausgabe des Eulenspiegel, woraus ich diese Nachrichten habe, ist in Quart, gedruckt zu Augspurg durch Alexander Weißenhorn, im Jahr 1540, und führt den Titel:

> Eyn wunderbarliche und seltzame History von Dyll Ulnspiegel, bürtig aus dem Lande Brunschweig, wie er sein Leben verbracht hatt, neulich aus Sächsischer Sprach auff gut Teutsch verdolmetschet, ser kurzweilig zu lesen mit schönen Figuren.

---

*) S. die innere Aufschrift der Invectiva. Fr. Th. Murner sacrarum literarum studens Parisiensis.

Hier ist die Versicherung von dem zweiten Punkte, die Grundsprache betreffend, in welcher der Eulenspiegel geschrieben worden. Die anderen beiden Punkte aber finden sich in der Vorrede bestätigt, die nach ihrem größten Theile, der hierher gehört, folgendermaßen lautet: Als man zalt u. s. w.

[Lessing hat die Stellen nicht abgeschrieben. — F.]

Von Murner's Invectiva contra Astrologos, die Waldau nicht näher kennt, S. 40., und Marchand falsch beurtheilt, indem er sie für eine Satyre auf Murner hält, gibt er folgende Nachricht. Es hatten, als Kaiser Maximilian 1499 den Krieg mit den Schweizern anfing, einige Astrologen, ohne Zweifel um ihn von diesem Kriege abzuschrecken, prophezeit, daß er selbst seinen Tod und Untergang darin finden würde, und diese Prophezeihung ist es, gegen welche Murner loszieht, und deren Ungrund er aus allen Gründen, die ihm die damalige Philosophie an die Hand gab, in vollem Ernste bestreitet. Die ganze Schrift besteht aus 6 Blättern in Quart, auf deren erstem unter dem Titel ein Holzschnitt befindlich, wo ein doppelter Adler zu sehen, mit einem Paar Zwillinge auf der einen, und einem alten Manne, der einen Topf auf einer Scheibe dreht, auf der andern Seite. Die Zwillinge waren das Zeichen, unter welchem der Kaiser geboren war, und der alte Töpfer soll ohne Zweifel den bedeuten, in dessen Händen allein unser Schicksal ist. Murner heißt auf dem Titel liberalium artium magister. nicht, wie Leich sagt*), liberalium artium studii Parisiensis magister. Das Ganze ist in Form eines Briefes an Werner von Mörsperg, und datirt ex Argentina octavo die Maii Anno Domini MCCCCLXXXXIX. Drucker und Druckort sind nicht bekannt.

[Dem fleißigen Waldau ist ein Werk von Murner entgangen, welches unter dem Titel: Nova Germania wahrscheinlich schon 1502 gedruckt gewesen seyn muß, und welches, wie Lessing vermuthet, gegen

*) De origine et incrementis Typographiæ Lips. p. 140.

Jacob Wimphelingii Germania cis Rhenum 1502. (neu herausgegeben von Moscherosch, Straßburg 1649.) gerichtet war. Lessing kennt es nur aus der Abfertigung, welche einige Schüler Wimpheling's gegen Murner ausgehen ließen, Defensio Germaniae Jacobi Wimphelingii etc. Friburg. 1502 oder 3, in 4 *). Murner hatte dem alten Wimpheling mündlich und schriftlich versprochen, sein Buch nicht drucken zu lassen; er hatte aber nicht Wort gehalten, worüber in der Apologie ein eigener Brief Wimpheling's an Murner zu lesen ist. — F.]

Schriften Murner's, von denen ich zweifle, ob sie wirklich gedruckt sind.

1) Ein Buch von der Perspective, welches Murner in dem Tractat de Pythonico contractu anführt, mit diesen Worten:

Sicut nec sol causat alium et alium radium in aëre et in aqua nisi propter diversitatem recipientium, quod in perspectivis nostris conclamatum est.

2) Ein Werk betitelt Quadripartitum majus, wider die Astrologen, dessen er eben daselbst gedenkt:

Hoc autem cum sit contra Astrologos, clarius de hoc loquar in Quadripartito meo majori.

Dieses Werks gedenkt er auch zum Schlusse seiner Invectiva contra Astrologos.

Wer die Sitten der damaligen Zeit kennen will, wer die deutsche Sprache in allem ihrem Umfange studiren will, dem rathe ich, die Murnerschen Gedichte fleißig zu lesen. Was die Sprache Nachdrückliches, Derbes, Anzügliches, Grobes und Plumpes hat, kann er nirgends besser zu Hause finden, als in ihnen.

[Lessing verspricht, Murnern gegen den Vorwurf, als habe er bloß des Geldes wegen geschrieben, zu

*) S. Waldau S. 18. F.

vertheidigen und zu beweisen, daß ihn sein Drucker und Verleger herzlich schlecht bezahlten. Die Anmerkung dazu ist aber nicht vorhanden. — F.]

III.

Correspondenz des Dr. Thomas Murner mit dem Magistrate der Stadt Straßburg von 1524 bis 1526.

Von A. W. Strobel *).

Nach Georg Ernst Waldau, in seinen Nachrichten von Thomas Murner's Leben und Schriften, kl. 8. Nürnb. 1775 Seite 27 **) ist über den vorstehend angegebenen Zeitpunkt im Leben Murners nichts bekannt: gegenwärtige Briefe setzen aber in Stand, diese Lücke auszufüllen.

1 5 2 4.

Mein underthenige willige Dienst zuvor. Erenvesten, fürsichtigen, weysen lieben herren.

Mir ist In meynem abwesen, gesagt worden, wie etwas dedtlichs mit dem meynen ist furgenummen worden,

*) Siehe: Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgeschichte. Von Adam Walther Strobel. 8. Paris und Straßburg 1827. S. 65 ff.

**) In dieser XIV Zelle des Klosters S. 520. S.

und Ich in gefencknis sol gesuchet und erfordret worden seyn; welchen reden ich nit kan gantzen glouben geben, angesehen das ich alle zeit mich und gegen einen Ersamen radt gehorsamlich gehalten und erbotten hab. Ich vertruw es ouch der burgerschafft nit, den ich ir keynen mit wissen und willen nie beleidiget hab, und von frummeren elteren erboren bin; ouch ob got wil, nie dermassen gehandlet hab, oder dem rechten abwichig, daß also detlich, oder mit einer uffruren solt ersuchet werden. Nun hör ich aber so fil, das ich solchen muß etwas gloubens geben, und uwer genad dorunder bemiegen, des ich doch lieber wolt vertragen sein; und rieff uwer genad und Ersame weißheit an umb gotz willen und in krafft aller Regalien der löblichen stat Straßburg das ir mir die so mein huß ersuchet haben fil zerrissen ußhin getragen des rechten vor uwerer gnaden einem Ersamen weysen radt zu sein und worum sy also dedtlichen on alle gestalt und form der rechten mit mir gehandlet haben, mich zu beklagen, ursach zu geben, worum sy mich in gefengkniß erfordren und wo hin, wil ich Inen des rechten dorin sein, und von uweren gnaden wie recht antwurten, wo ich vor uweren gnaden kan, und mag sicher myner eeren libs und lebens erscheinen, welches mynes erbietens des rechten vor uweren gnaden wil ich mich mit disser myner eignen handtgschrifft bezugt und erbotten haben, und rieff noch einmal uwer ersame wißheit an umb gots willen und von wegen des jüngsten gerichts mir gegen solchen dedtlichen handtleren zu dem rechten zu helffen. Ich bin in gantzer Hoffnung ir werdendt ein mitleiden mit mir haben, das eins armen burgerssun on alle schuld und on berieffung in das recht sol geschendet, geschmehet, und ein stat Straßburg zu meyden also verursachet werden, wie fast ich doch hör daz mein provintial dorzu sol bewegt und gehetzet han; wo das wor were mieſt ich dennocht ettwas meins unwillens gegen den dedtlichen handleren niderlassen und meins rechtens mich an mynen so holdseligen provintial zu kumen. Doch vor allen Dingen werdt mir gesagt das sy mir ein buch mit myner handtgschrifft VI sexternen uß dem trog, ich weiß nit krafft welches evangeliums sol-

lent haben genummen, und das meyster Mathiß geben, den kinig uß Engelandt betreffen; doran mir fast fil ligt, dorin ich uwer genad umb gotz willen bit, solches buch hinder uch zu nemmen, den ich hoff alles mit recht wyder zu überkummen was mir mit unrecht genummen ist.

Zu dem andren gnedigen lieben herren, bit ich uch durch got, so ich des rechten wil und begere vor uch meynen herren zu sein mit meynen Conventskinden zu reden, das sy mir meins klosters narung wie Ir myn herren das erkennen lassen abwesens volgen, so ich ob got wil an allem verursachten abwesen nymmer schuld zu han sol erfunden werden, den ich es gentzlich nit dafür hab, das es uwerer gnaden wil oder meynung sey, das ich durch solche unrechtliche und dedtliche handlung sol meins vaterlands vertribben seyn: Im ellend zu gon, und myner pflichtigen und natürlichen narung solt beraubet sein, welche straffen man pflegt böswichten und verschuldten menschen mit urteil und recht kum also schmehelichen anzuthun; wo aber meyne Conventskinder das nit vermeinten zu thun, wil ich ynen des rechten sein dorum vor uweren gnaden, und beger herr wyder uß was mein vatter uff mich gelegt hat und ich von meins klosters wegen verzeret hab zu den schulen. Ich hoff ouch das mit recht zu erlangen. Do mit send ich uweren gnaden ein gemeyne purgation zu latein vulgarem purgationem, die ich mit der zeit In sunderheit understand wor zu machen mit rechten, den myner meynung gar nit ist on recht etwas für zu nemen. Was aber uwere ungelörte prädicanten betrifft und mein provintial des wil ich In dissem brieff nit begriffen han, den ich mit denselbigen ein besunders hab zu handlen, Beger ouch zu letscht von uch mynen gnedigen herren ein gschrifftlich antwurt mit dissem botten mich dornoch zu halten den ich je so fil mir muglich ist gern wolt schonen allem des noch straßburg schmacket, von wegen angeborner lieben so ich gon Straßburg hab. So mit bevilhe ich mich uweren gnaden mich gnediger als eins armen burgers sun zu bedencken und mir dar zu helffen, dorzu ich recht fug ere und glimpff hab. Des ich uch zu dem dritten anrieff um des jüngsten gerichts und umb

gots willen, des ich mich gentzlich zu uwerer Ersamen wißheit versiche und bit zuletst ernstlich das solch mein geschribben buch zu uweren henden kummt den kinig uß Engelandt betreffent den nit wenig daran ligt das glaubet mir. Datum zu Oberehenheim uff sant Michahelis obent 1524.

Thomas Murner Doctor.

Den Erenvesten fürsichtigen weysen herren Meyster und radt der löblichen stat Straßburg mynen gnedigen und gebietenden lieben herren.

---

1 5 2 4 *).

Mein willige dienst zuvor Erenvesten Ersamen weysen herren.

Es erfordret frumkeyt meyner elter, und ob got wil myn eigen unschuld mit recht nit nach zu lassen die dedtlich handlung so von etlichen wider alle form und gestalt der rechten mit mir ist fur genummen worden, mit einer uffruren mich zu ersuchen oder In gefengtniß zu erfordren. Ist Im also wie man mir gesagt hat, derin ich mich uwer gnad wil lassen weysen und berichten, und habent mir ein buch genummen uß mynem trog, derin kiniglich mere stadt uß Engelandt 59 mal ist syner eeren verantwurt doran mir fast fil ligt, welches alles mich nit unbillich bewegt stetes on abelon and nymmer ruw noch rast zu haben, biß ich meins rechten bekummen mög, den es solt got im hymmel leidt sein dermassen unschuldige menschen zu underdrucken. Dorum ich von angeborner eeren wegen und lieben so ich gegen uch mynen gnedigen herren und einer löblichen stat straßburg trag bewegt bin erstlich das rechtte prima instantia billich und undertheniq von uch mynen gnedigen herren zu erfordren und begeren, erforder ouch und begere dasselbig in krafft dises brieffs von uch gegen solchen dedtlichen handleren umb gots willen, mit ermanung uwerer Regalien und des letsten urteil gots das uwere gnaden billich vor ougen het

*) Ein Facsimile dieses Briefes ist in Band I. des „Klosters" bei S. 824. S.

sy dorzu vermögen mich zu beklagen die wyl sy sich mit der dadten habent selb ankleger gemacht ursach zu geben des gewalts an mich so unverdienten gelegt, wil ich vor uweren gnaden mein leib ere und gut alß ein frum man wie recht verantwurten und verdretten wo ich meins leib eren und guts vor uweren gnaden erschinen mag oder kan. Bit ouch uwer Ersame wißheit umb gots willen, das buch Im trog uß gesetzt hinder uwer genad zu nemmen den ich es hoff mit recht widerum zu überkummen, und bit uwer gnad umb ein gnedige antwurt wil ich gegen got allzit noch allem vermugen beschulden. Geben zu Oberehenheim montag noch Michahelis 1524.

Thomas Murner **Doctor.**

Den Erenvesten Ersamen weysen herren Meister der löblichen stat straßburg mynen gnedigen und gebietenden herren.

---

1 5 2 4.

Mein willige dienst zuvor. Erenvestenn fürsichtigenn weysen lieben herren.

Ich hab in vorgangenen tagen, uwer Ersame weißheit angerieffet zum andren mal der gerechtigkeit, mit meldung einer dadten, zu latein actione in factum und mit hohem anrieffen uwers richterlichen ampts mich erbotten kein person zu beklagen, sunder mein leib ere und gut alß ein frum man vor uch meynen herren zu verantwurten, gegen denen die mich in gefengkniß gesucht haben, mit gewalt in meyn huß gangen, mich ersucht, fil des meynen genummen, uß gedeilet und verkouffet, wo Im also were alß ich gentzlich und einhelig bericht wurdt, durch solche on form aller rechten dedtliche Handlung sich selber kleger gemacht haben, mit yngeleiter gemeyner purgation, ettlicher artikel, so mir dan mit der unworheit zugelegt werden. Dorüber mir uwer genad schreibt „sey mir ettwas „vorgehalten und dorzu entweret worden, das sey on „uweren willen und grundtlichen bericht beschehen; wel

„ich aber yemans beklagen, der uwerem stab underwurfflich „sey, welt ir mir zu gebürlichem rechten behilfflich sein „und ein geleit dorzu geben noch gewonheit uwerer stat „Straßburg ꝛc.“ Ich dank uwerer gnaden schreiben und antwurt. So aber in solchem schreiben fil mir unverstendtlich ist, alß mit nammen ich nit weiß, ob die dedtlichen handler under uwerem stab sindt oder nit, zu dem zwey fal verursacht mich, das ich gloub hettendt sy uweren gebieten und stab wollen gehorsamen, sy hettend ein solchen dedtlichen handel unterlassen. Ouch bin ich Im nit weiß genug In einer ungehörten und ungewonlichen dadten allein einem gewonlichen geleit zu vertruwen, und bin aber wider In schwere kranckheit umbgeschlagen, das ich mich uff disse stunde mit guten frinden nit hab mögen umb radt bewerben. Darum ich uwer genad bit mir nit in argem zu verston, das ich uff ein solch ernstlichs anrieffen, also kiel handle. Ich wil zu gelegener zeyt ob got wil nit uß beleiben, so es villicht uweren gnaden und mir annemlicher ist. Aber ich beklag mich jetz in diessem brieff das meyne Conventskinder mir alles das mein, dedtlichen uß mynem huß geworffen haben, dorum ich ouch fil verloren hab und noch mangel, und alß ich zu ewigen zeyten, des lands verwissen were, mein huß einem andren geben handt, mich domit bezwungen unkosten zu thun, das ich des mein nit gar verlüre, uff das landt hab miessen lassen schleiffen, und zuhe jetz dor affter noch in schwerer kranckheit und verzere das mein, bin umb das gut eins deils kummen, vmb huß und hoff, bin meins leibs und lebens alß mir offt ins mul getreuwet ist nit sicher und muß also dedtlichen on alle schuld des lands verwissen sein, und hab aber ich in dem huß verbuwen, was in dem ein geleyten zettel stadt. Dorum ich vor uwerer ersamen weißheit gegen meynen Conventskindern das recht anrieff, das ir sy anhalten solcher dedtlichen handlung ab zu ston und mir erstlich mein huß wyder zu meynen henden geben und zu dem andern mein narung In abwesens alß In gegenwurt reichen und lassen volgen, uff das ich unberoubt und ungepfendet mög erschinen, vor uch, vermeynent sy alß dan ein einredt zu haben, wider disses mein

billich und rechtlichs anmuten, wil ich ynen vor uch mynen herren dorum eins endtlichen rechten sein, so fern daß ich vor allen dingen des roubs mir so mit dem huß, so mit der narung beschehen restitueret sey, wie alle rechten das erfordren, den wo das nit beschehe, so mieſt ich ein synn erdencken mein verbuwen gelt und sechs hundert gulden, so ich von meins klosters wegen verstudieret hab mit recht von dem Kloster wieder ein zu bringen, des ich lieber wolt vertragen sein und bit uwer gnad umb gots willen dorin zu handlen und zu erkennen, und mir ein gnedige antwurt zu geben In geschrifften mich dornoch zu halten. Geben zu Oberehenheim uff donderstag vor Martini Anno 1524.

Thomas Murner der heiligen geschrifften
und beyder rechten Doctor.

Das hab ich In mynem huß verbuwen:

Item XIIII gulden das summerhuß zu fieteren.
— VIII — für myn deil am thurn im garten.
— III — das Campyn zu machen und zu decken.
— VII — ij dick blaffen die badstub zu buwen.
— I — für das breit eysen doruff die kachlen ston und für die kachlen.
— X blaffen für ein steg In den keyler.
— I gulden den keyler zu besetzen.
— VI ß. alle fenster zu besseren.
— VIII g. findt sy mir noch von Nürnberg schuldig die ich über die X gulden verzeret hab.
— VI g. für allen kosten im garten gethon.
Suma 49 gulden VII ß. VI d.

---

1 5 2 5.

Alles gutz zuvor ꝛc. Lieber Herr Peter.

Ich verstand wie unsere gnedigen Herren ein endtlichen bschluß und ernstlich mandat habent lassen anschlagen und

ußgon, alle geistlicheit betreffen vor Purificationis burger zu werden, oder uß der stat Straßburg ewig zu beleiben. Nun ist es all meyn lebtag und noch heut betag myner meynung nie gewesen die stat Straßburg zu meyden und übergeben, noch wider eine ersamen radt zu sperren. Dorum ist mein frindtliche bit an uch alß meynen guten frindt, mein schwager neben uch zu stellen und von meynentwegen ein frey geleid und sicherheit uß und wider in meyne gewarsame an unsere gnedige herren bitlich zu erfordre und begeren und mit dissem botten zu senden der doruff warten sol, wil ich kumen und das burgkrecht entpfohen, und thun was andre in dem fal thun sollen, und wie wol ich kein recht uff erdtrich weiß des ich mich entsetzte, sunder vor unseren gnedigen herren gern nemmen wolt on weytere richter, und ich mich niendert an schuldig weiß vor got und der welt, das mir ein solch geleidt nottürftig were, es bewegt mich aber ein solch geleidt zu begeren, die dedtlich handlung so mit mir begangen ist und fillicht noch möcht beschehen, wo ich kein geleit het und sicherheit. Ich bit uch ouch hern Peter butzen von meynent wegen umb ein solch mandat zu bitten und ouch mit dissem botten zuzusenden, so ich doch hör das sy gedruckt sint, das wil ich umb uch noch meym vermugen alle zeyt beschulden. Valete felix. Ex Oberehenheim f. 6. pq. conversionis pauli. 1525.

Thomas Murner **Doctor.**

Venerabili et erudito viro domino Petro Villenbach, domino mihi inprimis observatissimo.

---

1 5 2 5.

Mein willige dienst zuvor ꝛc. gnediger ehrsamer weyser lieber herr.

Ich winsch uweren gnaden zuvor an glück und heyl zu uwerem ampt und eren die uch got bestetigen well und doby laff ich uwer gnad wyssen daz ich verstanden hab ein general und gemein mandat von einem ersamen

radt uſſgangen ſey alle Geiſtlicheit betreffen, dem ich ouch zu geleben beger, dorum mein ſchwager und peter villenbach bevolhen ein geleit von meynet wegen zu begeren uff das ich perſönlich erſcheinen mög und dette lut des mandats wie ich den Im bevolhen hab Iſt mein underthenige und frindtliche bit Im fur zu helffen umb mynder koſtens willen, den ich in eignen botten hab doruff warten, mich dorin uwer gnad laß alter kundtſchaft genieſſen, den je myner meynung nie was, wider ein erſamen radt mich zu ſperren, domit ſind got bevolhen. Geben zu Oberehenheim altera conversionis Pauli 1525.

Thomas Murner **Doctor.**

Dem fürſichtigen Erſamen weyſen Hrn. Niclauſſen kniebs meynem bſunder gunſtigen lieben herren und gynner.

---

1 5 2 6.

Montag nach Jac. und Phil.

Unnſer fruntlich willig Diennſt, und was wir Eren und gutz vermögen zuvor Strenngen fürſichtigen wyſen beſunnder lieben und guten fründ.

Verganngner Zit iſt zu unns in unnſer Statt komen, der würdig hochgelert Herr Thoman Murner Doctor ꝛc. in leyiſcher und unerdenlicher Kleidung durch die zuſamen geloffne purſame tätlich uß ſinem vatterland vertriben, den wir uch zu Ehren unnd eins teils uß mitliden ſiner ſchweren kranckheit, deren er noch nit ledig, ouch des andern uß hertzlichem mitliden, das er alſo ſollte tädtlich und unverſchulldt umb hus und hof, ſiner narung unnd ſines vatterlands vertriben, in das ellend verwiſen unnd ein ſöllicher berümpter gelerter man unverdient unnd on rechtlichen ſpruch, an bettelſtab in ſinen allten tagen abgefertiget werden, dadurch wir bewegt Jnn reichlich uß unſerm ſeckel bekleidet haben und wie einem Doctor gepürt Erlich verſehen, unnd in unſerm Gotzhus ſins ordens verſorgt, Im die predicatur by unns befolhen. Da-

kinn er sich, so gegen uch sinen herren und unnsern besundern guten fründen, so ouch gegen uns und mengkliche gehalten hat, das wir daran ein gros gefallen gehabt, unnd vorab des er uwrer Ersam wisheit also undertheniqs lobs allzit geredt unnd vor ougen hat gehebt, unns dann bewegt unnd verursachet, unnser ernstlich und flisig bitt an uch zu thun Inn uch lassen von unnsertwegen bevolhen sin, rätlich unnd behilfflich sin wellend wo er fug und recht hat. Dann es unns Je nit gut bedünckt ein söllichen man Allso in unverschuldeter sachen, von uch sinen herren (In die er all sin Hoffnung setzet) zu verlassen. Des wir uwer wisheit genntzlich vertruwen, so von angeborner Erberkeit, so von unnserer früntlichen unnd ernstlichen bitt willen, wellend wir Inglichem und merem alle zit uwrer wisheit entgegnen unnd truwlich geneigt sin zu verdienen. Datum uff Montag nach Jacobi und Ph. Anno 1526.

Schreiben des Raths von Lucern an den in Straßburg.

---

1 5 2 6.

Strengen, erenvesten, fürsichtigen, ehrsamen, wysen herren.

Ich hab vor einem Jar uwer genad uff das aller treffenlichst, umb gerechtigkeit angerieffl mit ermanung der letsten gerechtigkeit gottes, und uwerer regalien, darüber ein permenthin antwurt entpfangen, das mir uwer gnad eins zimlichen rechtes welle sein, mit einem zugeschribbenen gewonlichen geleit der stat Straßburg, welches ich mich in solcher ungewonlicher dedtlicher handlung nit hab mögen noch sollen trösten, ꝛc. lut uwerer genaden brieff Nun habent mitler zeit die zammen geloffenen puren by uch erschlagen, mich mit mannigfaltigem citieren und geschrifftlichem, uß der stat Ehenheim erfordern, uß dem land gewaltgklich und dedtlich vertribben, das ich also meins rechtlichen anrieffens hab bißhar miessen stil ston, erfordert myn notturfft, und zwingend mich eehafftigen

ursachen uweren gnaden weyters umb erlangung göttlichs, natürlichs und aller völker und geschribbens keyserlichen rechtens anzuligen zu bekümmung des so mir In krafft aller rechten uff erden geburet. Ist meyn frindtlich underthenige bit, alß uwers erbornen kinds gegen uch mynen guedigen lieben herren vetteren und regenten meins vatterlands mir zu meynem rechten gietlich und frindtlich zu helffen, den ich je von wegen myner angebornen liebe zu uch mynen herren und mynem vatterlandt in allem hertzen nit kan noch mag erfinden, uweren gnaden erstlich in andren weg fürzuschlagen, den der gieten und frindtlicheit. Wo aber solcher frindtlicher fürschlag (das got nit welle, uno die reine Jungkfrauw Maria) ich mich des ouch zu uweren gnaden gar nüt verjühe, nit möcht ein fürgang haben, wurd ich bezwungen zu dem andren, uwer herrlicheit ernstlichen umb gots willen und des jungsten gerichts ouch mit ermanung uwerer regalien anzurieffen, umb gots gerechtigkeit, deren ir diener uff erden sint, das ich ouch jetz thu in krafft disses brieffs, ir wellent myr als regenten myns vatterlands des rechten sein, und mir dorzu ich fug, eere, glimpff und recht hab gnedigklichen helffen, des ich mich gentzlich zu uweren gnaden versühe, ir lassent mich geniessen, myner frumen eltern uwer gnaden diener, der gerechtigkeit gots, deren man uff erden niemans berauben sol, und ouch das ich von angeborner underthenу und gehorsame In solchem (myner achtung) ungebürlicher dedtlicher mit mir begangener handlung mich gegen uweren gnaden und einer loblichen stat Straßburg weder mit worten noch wercken nie hab ungebürlich oder ungestym erzeigt, und bißhar von niemans keins rechten begeret den von uch selber mynen gnedigen herren zu erwarten, ir werdet ouch mir uwerem kindt nit abschlagen das uwer ersame wißheit erkennt einem mörder pflichtig zu sein. Sunder mir mit diesem botten einem burger von lutzern, ein endtlich und nit weyters uffzuglich antwurt geben, wes ich mich gietlichs oder rechtlichs zu uweren gnaden mög oder sol weyters versehenn. So aber (got erbarms) wir in solchen fal kumen sint das die oberen der underthenigen nit wol me[illegible]

mechtig sint, und ich gantz und gar nit mag verston, das ich mit gnugsamenn geleidt vor gewalt möchte vor uch mynen gnedigen lieben herren erschinen, mein geweltigs und unschuldigs unterdrücken erzelen und klagen ist mein aller demietigste bit das ir mir dagsetzung gnedig setzen und ernennen, antweders gon Schletstat, Hagenow, offenburg oder Oberehnheim, wo es uch mynen gnedigen lieben herren am allersieglichsten und gelegensten ist, wil ich da vor uwerer gnaden gesandten frindtlich oder rechtlich erscheinen, doch wer mein bit frindtlich und der massen halten, das ir solt erkennen das ich uch myne gnedigen herren ein lobliche stat Straßburg und mein vatterland nit gern wolte beleidigen, wo es yemer möchte sein Mit zugeschribbenem genugsamem geleidt dar und dannen zu reiten für mich und alle die mit mir kumen. Wir wellent uns ouch ob got wil geleitlich halten und wie sich geburt Ist noch mein endtliche bit uwer antwurt mir nit weitres hinderziehen wellen und mit weiterer botschafft mich in kosten zu bringen, es ist mit dem geschehenen zu fil zu fil und unverschuldet. Damit bevilhe ich mich uweren gnaden, geben zu Lutzern uff zistag vor Johannis Baptiste. Anno 1526.

Thomas Murner der heiligen gschriften
und beyder rechten Doctor.

---

1 5 2 6.

Ich Thomas Murner barfusser orden, der heiligen geschrifften und beider rechten doctor, bekenn mich und thu kundt mengklich in und mit krafft disses brieffs. Nachdem und die edlen gstrengen, erenfesten, fürsichtigen, ersamen, wysen herren Meister und radt der stat Straßburg, mir umb solcher myner und myner frindtschafft bit willen, alß ein Conventualkindt, des huß zum barfussen genant, in der Stat Straßburg gelegen (so do andre myne mit brieder des orts) uß eehafftigen, obliegenden ursachen, eim loblichen radt mit syner zugehörden in stat und land zu

handen gestelt, mir gnedigklichen vergundt und zu gelassen haben, daß die pfleger des orts durch iren schaffner, Jerlichs desselbigen huß, rent, zinsen und gefellen zwen und fünffzig Gulden mir in lipgedings wyß myn leben lang und nit lenger zu den fier fronfasten oder fierteljars, bezalen sollen, doran mir ouch jetz uff dato disses bar XIII Gulden, so do uff Michaelis noch dato kummen und erst verfallen werden, und myn pension also anfohen wurdt, ußgericht und bezalt haben, welche gnedige versehung ich mit hoher dancksagung angenummen und dargegen aller myner zuspruch und anforderung, so ich jetz oder In künfftigem an gedocht kloster oder personen, sampt oder sunder derselben hab und gieteren, ligende und farende, nichts ußgenummen, auch sundre personen der Stat Straßburg zu gethon, umb was sachen das were, oder sich bißhar gegen mir verloffen oder begeben hat, mir alles biß uff dato disses brieffs, in welchem weg das sey, het, haben kundt oder möcht gentzlich mich verzigen, begeben und in krafft disses brieffs in bester Form renuntieret haben will. Desgleichen damit ich nit alß ein undankbarer bewissener guttadt, durch obgemelt myne herren meyster und radt begegnet erachtet werd. So will ich mich hiemit verschribben und verbunden haben, einer stat Straßburg ere und nutz zu fürdren und iren schaden zu warnen, ouch einer Stat Straßburg burger, angehörigen und verwandten, weder mit predigen, schreiben, dichten, trucken oder andrer gestalt wie das durch mich bescheben kündt oder möcht weder durch mich selbs, oder durch yeman anders von mynen wegen bekümmren, verletzen, oder beleidigen soll oder will. Besunder ob ich einche ansprach, an der stat Straßburg burger, angehörigen, Hindersassen, oder verwandten het oder haben möcht, das ich alßdann dieselbigen rechtlicher weiß vor ob bestimptem meyster und radt der stat Straßburg mynen gnedigen herren und niendert anders wo für nemmen und beklagen soll, was ouch all do erkanndt würt, dasselbig steet fest on witer uß zug appellieren, supplitieren oder renuntieren, zu volstrecken. Wer ich aber so unthür an mir selbs (. . vor mich got bewaren will) und bewissne gnad und guttadt in vergeß ge-

stelt oder on abgeregter myner verbündung, mich zu wider gegen einer stat Straßburg iren burgeren, anhangen, hindersassenn, und verwandten in stat und landt, geistlichen und weltlichen, halten oder bewissen wurde, so dasselbig kundtlich oder über mich bezügt würde, das alßbald ich der Jerlichen pension der LII Gulden alß daselbis damit verwürkt beraubt sein, und man mir die hinfurther nit mer zu reichen oder zu geben schuldig sein soll. Das ich mich hiemit frywillig verbunden und begeben haben will. Mit verzihung aller bebstlicher und keyserlicher fryheiten gnaden und libertet ꝛc. aller andrer stat und landt recht so myn orden, myn stat oder sunst verlichen oder in künfftigem gegeben werden möchten, damit ich mich hin wider behelffen kundt, deren ich alß ein doctor beider rechten gnugsamlich bericht und erfaren bin, geverde und argelist harin gentzlich vermitten und ußgelassen und des zu urkunde, so hab ich dissen brieff mit myner eignen handt geschribben und dorzu gebetten und erbetten den furnemmen und wysen herparth hetter burger und des radts zu Straßburg myn lieben vettern, das er sin Insigel an dissen brieff gedruckt hat. Das ich herparth hetter also beken gethon hab, doch mir und mynen erben on schaden. Datum uff oben der hymmelfart Marie Anno 1526.

Eine, vom 14ten Augst datirte, auf Pergament geschriebene, von Notar und Zeugen in hiesiger Canzlei-Stube abgelegte Renunciation Th. Murners, uff alle Anforderung von seiner oder seiner Erben Seite, an das Barfüsserkloster; gegen Ablieferung einer jährl. Pension (von 52 Gulden) — liegt bei der Correspondenz.

Bei dieser Murnerischen Correspondenz liegt auch eine, von seiner Hand geschriebene, 5 Folio-Seiten lange (wie er sie nennt) „gemeyne Purgation“ oder Rechtfertigung wegen einiger ihm gemachter Vorwürfe: s. a. et l. Dieselbe hier ganz aufnehmen, ist unnöthig: es ist hinreichend, die Hauptpunkte derselben anzugeben, die ein biographisches oder literarisches Interesse haben.

1. „wie das ich meynes ordens pflichtige und gelobte kleidung, solt abgethon haben“

2. „in [illegible] glouben wankelmietig gehalten“

3. „gelt solt genummen haben das heilig evangelium zu widerfechten“

4. „unsers rocks verendrung ursachen sol fürgewendet haben, wie man unß mit fiel schmach erbietung dorzu benöthiget und bezwungen hab“

5. „meyner Conventskinder solche verendrung sol gereitzet beredet und alß ir hauptmann und vorgenger sol beweget und verursachet haben.“

Darauf erwiedert er:

1. ... „so ich kein münch bin sunder ein bruder sant franciscen orden....

statt des grauen rocks hab ich einen schwarzen getragen mit einer kaffen ... und kein seil, was alles die Regel erlaubt ... auch habe es der Pabst bewilligt. Auch um den übl Nachreden vorzubeugen „eine protestation verfasset“ von allen Conventskindern unterschrieben. Als aber diese ihrer Unterschrift keine Ehre machten, „hab ich mich von ynne abgesundert und mit widerannehmung vorigen Kleids“ von ynen geton und ire gesellschaft oder gemeinschaft vermitten.

2. sey nit war.

3. auch nit war. „es habent mich wol kunig, fürsten u. herren kunigklich u. reichlich begabet und mit nammen der großmechtig kunig uß Engelandt Heinrich der achtste....“

„Das ist aber wol wor, das ich ein leeren wyderfochten hab zu Straßburg in meynem kloster, die da sagt, daß die meß kein opffer sey. Dawider hab ich gelesen ouch das gschrifftlich verfasset zu deütsch u. latein“ wie das ampt der heiligen messen ein stifftung sey Christi Jesu unsers herren und ein sacramentisch opffer, wer N. 3 behaupte, den berufe er uff den reichstag zu speyr, der jetz nechst uff Martini würdt angon, da woll sich verantworten.

4. Das habe er nie gesagt:

5. ir fürnemen alles ist underftanden worden in meinem abwesen, alß ich noch in Engelandt was.

1 5 2 6.

Min willige dienst und underthenige, ouch alles guts zuvor. Strengen, erenvesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnedigen, lieben herren.

Es habent die Strengen eren notfesten, fürsichtigen wysen herren der XII ort einer loblichen eidtgnoschafft, frid, ruw und Christliche einigkeit iren landen und underthonen zu ersuchen ein christliche disputation ersetzet, gon Baden im Ergow gelegen in dem Jor Christi 1526 uff den XVI tag des Meyen. Solche disputation habent sollen alß antwurter erhalten D. Johannes Eck D. Johannes Fabri und ich: fast des merern deil, von Meister Ulrich Zwinglys wegen, der in iren landen und herschafften, die frumen Christenlüt zertrennet hat und damit ouch dorzu berieffet von allen iren orteren, alle predicanten, pfaffen und münch so vermeinten solche nuwerung und ungehörte verenderung zu fürderen und hanthaben. Handt derselbigen disputation, form, maß und ein ordenung gemacht die gschrifftlichen an die pfarkirchen zu Baden lassen anschlagen, das sich mengklich dornoch wisste zu halten und regieren; uf welcher disputation wir dry antwurter erschinen sint und etlich evangelischen wie sy sich nennen. Doch Ulrich Zwingly der houptmann und ettlich mer ußbelibben. Ist alles was da gehandlet in die geschwornen fedren verfasset worden, mit aller frumkeit, truw und genugsamer sicherheit, deren sich beide parthen gar nit zu beklagen handt, wie u. gn. das uß den acten der obgenannten disputation wol und bald vernemmen werden. Solche disputation zu verkleinen und argwenig zu machen het sich wolff köpfflin underſtanden und alles das zammen geraſplet was In dienstlich möchte sein solches zu volstrecken, und ein biechlin lassen ußgon, das Capito selber nennet ein nerrisch biechlin, ein arms biechlin, und D. hußschin das es unwißlich geschribben sey. Aber gemein eidtgenossen zu Baden versamlet habent die biechlin gehalten mit sampt den gefündenen brieffen, das fil din sey, das nit die worheit, sunder erdicht und erlogen und hettent wol vermeint Capito wer solcher biechlin und schriben wider sy miesiig gangen.

lut des brieffs, so die frummen herren In mit sinem eignen botten zugesandt haben. Uwer ersame wißheit wurdt ouch bald erfaren artikelswiß, wo und an welchen orten dasselbig biechlin lugenhafftig ist, und frumm unschuldig herren geistlich und weltlich mit der unworheit uff das aller höchst an lib, ere und gut unbillicher wiß antastet, und schmehet, und wiewol ich mir gentzlich fürgesatzt hat, mit keinem burger von Straßburg, alß fil mir muglich und mit myner schuld zu zweyen, und der meinung beger myn leptag zu bleiben, hab ich dennocht zu rettung myner eren in einem buch versprochen wolff köpfflin schmehung und verletzung zu antwurten mit dissen worten: D. Capito und wölfflin köpfflin sin drucker und derselbigen gantzen keßlerzunfft legation gon wettingen an das far gesant ꝛc. mit ettlichen mer worten wie die stadt biß zuletst ꝛc. wil Doctor Murnarri von Straßburg, der die zwo latinschen schlußreden in wolff köpfflins schelmenbiechlin gesetzt ein gantz buch uff den nechsten tag druß machen ꝛc., das ich ouch gethan hab ee und ich gon Straßburg uff den vorgangenen tag Sampstag vor Laurentii kumen was, was mich aber verursachet het das biechlin ein schelmenbüchlin zu nennen wil ich ursach geben.

Erstlich hat mich billich verdrossen, das er in einem dutschen buch allein min schlußreden zu latin setzt und sint doch zu baden an einem bogen bapir beide zu latin und dütsch gestanden, das hat er aber gethon mich dem leyen zu verunglimpffen, der das latin nit verstadt.

Zu dem andren narret er mich zum fierden mal und verköret mir min vetterlichen zu nammen mit dissen worten Murnarri Murnar und habs doch gentzlich dafür mein vatter und sein bruder, denen got genad Ich und min bruder und alle die unseren noch nammen tragen, syent nit also nerrisch gewesen und noch alß er uns achtet.

Zu dem dritten ist mir zu hertzen gangen, das ich in krafft einer uffruren und dedtlicher beraubung, huß und hoffs, und aller myner nahrung, von stat und land und allen frinden unverschuldet in der fremde ouch solt also verspottet und vernarret werden, von dem ich myn leptag uff erden nie leids gethon hab.

Zu dem fierden, das wolff köpfflin D. Ludwig deren mit eignem namen und uns andern mit dissen worten „die guten herren und dissen luten rc. schuldiget das wir dem hußschin habent angemutet ein verdragk zu machen in den artiklen christlichs glaubens, als ob man umb ein acker dagte, wen wir solches dedtent, werent wir lib und leben ere und gut verfallen." Das nun hußschin in synem brieff mit eigner handgschrifft selb kundtschafft nit wor zu sein.

Zu dem fünften het er die ordenung der eidtgenossen geselschet mit nammen den fierden artikel, den ir gnad und ersame wißheit mit dissen worten an die kirchthür zu baden hat lassen anschlagen, also lutend: „zum fierden „habent meine herren angesehen, ist ouch ir ernstlich „meinung und gebot, welcher nit disputieren wil, das „derselb nüt uffschriben noch verzeichnen sol, und ob aber „etliche über solches gebot in den husern als anderßwo „uffschribben, und in gschrifft als in druck ußgon lassen „würden, das wellent myne herren alß für falsch, unnütz „und erlogen erkendt und erkleret haben, und dieselben „sollent ouch von iren herren und obren dorum gestraffet „werden." Das ist der eidtgnossen fierd artikel, den wolff köpfflin mit der unworheit in druck also hat lassen ußgon. „Zum fierden habent myne herren angesehen und ist ouch ir ernstlich gebot das niemans nit sol ettwas von disser disputation uffschriben dan allein die Notarien, so jeder parthei zu verordenet." Worum aber wolff köpfflin dissen artikel geselschet und verkürtzet hat versteht ein jeder woll.

Zu dem VI. hat er dissem biechlin kein nammen geben und sich verhelet uff des wir nit wissten gegen wem uns zu verantwurten und er also erliche sachen fierte dorin er sinen nammen nit setzen dörffte.

Zu dem VII. das er die radsbotten der XII örter die präsidenten uff dz höchst an iren eren antastat wie die disputation fürgenummen sey, ouch von den orten so weylant by hohen penen solche verbotten und abgestrickt haben.

Zu dem VIII. das in der ordenung der disputation von radsbotten gemacht getruwlich fürgesehen ist, das der ge-

genteil kein anlaß ir unschuld und die worheit zu vertedigen haben möge.

Zu dem IX. das sy mit irem alle tag meß halten, verordenet haben den unverstendigen zu verblenden.

Zu dem X. das die präsidenten man sint, die das evangelium hefftig vervolgen.

Zu dem XI. das die register den präsidenten bevolhen, den papisten mögen ires gefallens behendiget werden wie beschicht.

Zu dem XII. das die eidtgenossen mit der disputation gewaltig und unbillig gehandlet haben und das zu verdecken ist den disputanten erloubt zu schriben.

Zu dem XIII. das sy ouch die schlußreden dorum habent lassen offenlichen uffschlagen die unerfarnen zu verfieren und die andren zu beschweren.

Zu dem XIV. habent ouch dorum die namen heissen verzeichen und on erloubniß nit zu wichen die kleinmietigen zu erschrecken und den huffen der evangelischen zu ringeren. Also habent die radsbotten der eidtgenossen kein klugheit unterlassen solches zu volstrecken.

Zu dem XV. das Inen nit platz vergunt das sy alle wiewoll sy in kleiner zal worent in gesicht der gesessenen summen möchten.

Ich geschwieg hie die grosse schmehung und lesterung damit er die frummen doctores mit der unworheit geschendet hat die ouch articulieret ist.

Ich geschwig das das ander alles das er schribt erstuncken und erlogen ist, und weder also geredt noch beschehen alß U. G. wol bericht wurdt werden zu sinen Ziten.

Die und noch fil mer treffenlicher ursachen, damit er nit allein die christlichen frummen doctores, sunder ouch die frummen ersamen eidtgenossen hoch schendet und lesteret, habent mich verursachet das biechlin ein schelmenbiechlin zu nennen, dorin so manchen frummen erberen herren geistlichen und weltlichen on nammen verborgenlichen und mit der unworheit ir ere abgeschnitten wurdt und hab disses mit langen verdrüßlichen worten erzelen wellen, dz U. G. mög erkennen, wie ich kein burger von Straßburg jo kein hindlin gern beleidigen wolt, wo sy mich noch

dedtlicher beroubung aller myner narung behusung fründe und vatterlands unschuldigs vertribens, nit ouch erst in der frembde underſtünden, umb lib und leben, eere und gut zu bringen, deren ich mit wiſſen und willen uff erden nie kein leidts gethon hab.

Das man ouch dorzu lachen kynn, das man ein solch schelmenbiechlin, dorin so fil biderber lüt, mit der unworheit geschendet werden, nit deſt minder allenthalben in ſtetten laſſet feil haben und drucken, und dz nit verbüt, das were niemans wol gleublich.

Nun kumpt jetz noch deſſem allem unangeſehn ir erberliche daten Capito und hauffnet die vordrige ſchmehung in einem biechlin, so er wider D. Johannem fabri Cataſtrophiret und ſich der geſchribbenen brieff alſo ful und barmhertzig verantwurt, das er noch der reinigung und dem bad, fil wieſter iſt den vor ie was wie das durch fabri miner achtung wol angezeigt iſt. Doch so mich dasſelbig nüt betrifft, will ich mich ſin ouch nit beladen. Aber so fil mich betrifft und die frummen eidtgnoſſen, denen ich jetz truw huldſchafft und dienſtpflichtig bin und verſprochen hab, zeig ich U. G. an:

Erſtlich wie er mir vor III Jor ungefor in einem buch myne noblen, engliſche roß uff das allerverachtlichſt verſpottet hat mit fil andrer ſchmehung, hab ich von uwerer gnaden oren wegen dorzu geſchwigenn.

Zu dem andren ziehet er uns an und beſchuldiget uns das wir die acten der disputation verhelen und underdrucken, und wiſſent alle unſere gnedigen herren, die eidtgenoſſen, das wir ſy noch der disputation nymmer geſehen haben, ouch in der disputation in unſere hand nie kummen ſint.

Zu dem dritten, druckt er in demſelbigen buch, het man mit ſynen ougen geſehen fabrum den weichenbiſchoff und Eulen doctoren, so die prob und das hecht nit liden mögen, het er mit D. Fabri zu thun was gadt das uns an.

Zu dem fierden: wil er wolff köpfflins unworheit uff D. Ludwig beren und uns gethon beſchönen und ſpricht: es ſtand im biechlin nemlich alſo: dorum iſt ouch doctor Ludwig Bere am XI tag Maji zu Oecolampadio in die

Herberg kummen, ist nit also, dan uff den tag ist ir keiner noch zu Baden gewesen und hat die disputation erst angefangen XVI Maji.

Zu dem fünfften het er noch nemlicher oder wortlicher felschung des biechlins unterlassen zu falscher verantwurtung des köpflins, die wont unserer schmehung lutendt also: dan dissen luten ist es eben Im glauben, alß ob man umb ein acker uneins würdt. Sie mögent rachtung liden und glauben wie es myne herren uff den tagen beschlieffen.

Zu dem VI. schribt er in dem buch also: Aber dein Murnar, der treffenlich gelört Doctaurus uff syner gouchmatten Narrenbeschwerung und schelmenzunfft schreibt in eim nuwen biechlin wider Zwingly also: wer sagt das man dir (meinte den Zwingly) wolt geisel und geleitslut von allen orten geben, der hat das schentlich erlogen, den ich mer dan von tusenten gehört hab, das sy nit wißten ein frummen man für ein bößwicht einzulegen. Du sagst das und Murnar überredt es. Zu disser schmehung het er mir dorzu min wort gefelscht und mit der unworheit dargethon, den ich nit also geschribben hab.

Zu dem VII. schreibt er das wir Christum Jhesum unseren erlöser von Maria der muter aller gnaden erboren allen tag zu brot machen, eine hohe gotslesterung, uns zugemessen, das wir got den herren ein creatur machen.

Zu dem VIII. zu end des buchs schribt er also: Zudem so hat D. Thomas Murner verantwurtung gethon u. vertedigt dieselben gelerten doctores. Nun spricht man uß dem patron wurdt gespuret gelegenheit der sachen; es mag frylich ein redlicher handel sin, zu welches vertedigung ein sollich man frum biderbe lut, das ist, alle so zu unseren ziten dem wort noch handlen verletzet und schimpffieret.

Ich habs gentzlich dafür, das unser handlung zu Baden, noch also redlich sey, alß die dedtlich handlung deren evangelischen, die nüt uff erden unterlassen haben, das bishar nit were mit dem galgen, redren, für, schwert, wasser und andren hochgerichten gestrafft worden. Dorum wil ich Im dieselbige syner jünger handlung in myner antwurt anzeigen, zeig er alß der lere meister an das

wort noch dem also mög gehandlet werden, und wer unrecht hab den straff hertzog Anthonius uß Lothringen. Alßdan wurdt mengklich wol verston wie frum biderbe lüt die sint, die sich beriemen dem wort noch zu volgen, und ob ich sy schimpffier oder mer alß ein Doctor der rechten und ein predicant, der ungerechtigkeit durch gots wort straff. Ich wolt noch wol fiertzig Jor zu Straßburg prediget haben, ee und ein solche blutsturtz ins landt kumen were. Doch las ich das jetz ston von uwerer gnaden eren wegen, allein ein ding bit ich uch myne gnedigen herren, alß uwer kindt und ein frummer truwer Straßburger nit laßt den wietenden prädicanten den zoum zu lang, den wen sy mit münchen und pfaffen fertig werden, so werdent sy mit uch und uwere bürger wieten, und muß dornoch uwer ersame wißheit köpffen, foltern u. s. w. wen sy wellent alß jetz mit dem zwingly zu zürich geschicht und wen sy mer kummen für radt u. g. gnad zu lernen meß oder anders abzuthun und regieren, so werfft sy die pfaltzsteg hinab. Den ich achts besser ir regieren dan sy.

Zu dem IX. schribt er zum aller letzten also: deshalb In wolff köpfflin an 13. tag Augusti, fürnemlich der schmachschriften halb, so er D. Murner wider in hat jüngst ußgon lassen, für recht har zu Straßburg bekuret und da selbst sin erwartet hat, aber er berieft sich uff sin geleit und wil kein antwurt geben, er meint fillicht man sol sin antwurt alß eins hiffenbuben allweg verlachen, doch sagt wolffgang köpfflin das kein bidermann mit worheit sagen mög, das er schelmenbiechlin hab uß gon lassen, wil das für syner oberkeit mengklich zu recht für kummen und mit erren erhalten.

Hie kan ich nit erlassen ee und ich mich gschrifftlich verantwurt des unworhafftigen zumessens, muß ich mich erstlich vor uweren gnaden versprechen das ich nit verstand was das ist für recht bekuret. Aber das gestand ich, das haberhanß uff der pfaltzen ist zu mir kumen und hat gesprochen her doctor wolff köpfflin, verkundt uch morn vor myn herren zu erschinen, dem hab ich kein ander antwurt geben dan im namen gots. Glich ist zu mir kummen einer unbekandt mir und hat mich greßlich gefragt, ob ich

gesagt hab: wer ein klosterfrauw zu der ee nem, der sey erlos, den er hab ouch eine genummen, den hab ich mit fründtlichen worten kum begietiget. Do ich nun die evangelisch ir invention und behendigkeit betrachtet, gedocht ich an die wort mins geleits: So fer das ich mich geleidtlich hielt, das mir nit wol sicher were zu reden und zu schwigen ouch nachdeilig und berieffte haber hansen uff ein ort und sagte Im, er solt wolffgang köpfflin sagen, ich were hie in einem geleit und wisste jetz im kein antwurt zu geben, Ich hoff het es haberhanß in gedechtniß, er wurdt also sagen, was dorffte dan wolff köpfflin witer warten, Ich hat im das durch den herrenknecht lassen sagen.

Ouch redt Capito mit der unworheit das ich jüngst schmachschrifften über wölfflin hab lassen ußgon, den er mich durch sin biechlin vorgeschmehet hat, wil er die worheit für ein schmachen rechen.

Ich verstand ouch nit was das ist, ich hab mich uff myn geleidt berieffet: es sind nit wörter der rechten, meint er, aber ich tröstet mich myns geleits, so sagt er wor, worum wolt ich gebunden mit einem ledigen umb myn eere rechten, und ist aber sich geleitlich halten so fil ein grösser bandt, so fil es weiterhin dienet und weit mag verstanden werden, und dörffte in dissen geferlichen zeiten, das einer fünff schlösser für den mund schlieg und wißte dennocht einer nit, ob er sich geleitlich hielte oder nit. Man solt wohl einen finden, der das stillschweigen für ein schmach anneme.

Und dorum legt er mir mit der unworheit zu das er spricht, ich will kein antwurt geben. Ich hab mich allezit und noch hut betag erbotten, vor uch minen gnedigen herren des rechten zu ston allen und mengklich die mich beklagten und nie gewidret, wider mich, ouch noch nit, so fer das ich sicher meins leibs mög vor uweren gnaden erschinen, das mit einem solchen geleit nit wol mer muglich ist, wie ich zunechst eins hab gehabt, und wo vonnöten will ich uwer ersamen wißheit gnugsam ursach sagen, den ich uff erden nie andre richter hab understanden zu ersuchen den uch meine eigne herren, und wen ich jetz mynem vertragk miest abston, wolt ich dennocht keins rech-

ten anders ersuchen zu erlangen den vor uch mynen herren, weiß disser groß evangelisch doctor nit, dz dry mal sol citieret werden, ee und ungehorsame erkandt wurdt.

Das er mich aber in so offenlichem druck an die stende des gantzen römschen reichs gethon hiffenbubet, das nym ich an und verzühe mir uwer genad, wen ich mich desselbigen ampts wurd gebruchen, so will ich des schuttens nit vergessen, des versehe er sich zu mir.

Daby uff sin wort sag ich, das ich, ob got wil, ein biderman bin und das wolff köpfflin in dem biechlin das er nent worhafftig handlung der disputation im oberen baden, dorin er ein gemein, frum und loblich eidtgnoschafft in iren gesandten botten, frum Christlich doctores und mich schmehet, unserer eren lesteret und beraubt, ein schelmenbuch hat lassen ußgon, als ein verlogner man geistlich und weltlich mit der unworheit, irer eeren, guten nammens und lumden verletzet.

Sag ouch daby das Capitonis buch das anfahet der nuwen zitung und das end ist der heilig geist uff zweyn schlangen, mit einem stein, als ichs verstand, des heiligen geists lere sey vergifftet durch In rc. Dorin er gemein eidtgnossen erlos schiltet in dissen worten: wer nün bsunder brieff eröffnet und redt von sinen brieffen zu wettingen behendiget und des der sy geschribben findet Copyen zustellet, der hat ein falsch begangen und ist von keyserlichen rechten erloß gehalten rc., ein schelmenbuch sey und erlugt die frummen biderben lut an, alß ein meineider, erloser, verlogner, verleugkneter Christ, ein ketzer, schelm und bößwicht, der er ouch ist und mir sin muß biß er solches uff sy bring wie recht. Ich laß mich ouch nit irren, das er uff Fabry dütet, den er hat die brieff nit eröffnet, Sunder die eidtgnossen die des in Iren landen fug, er, recht und glimpff gehabt handt. Er legt ouch Fabro mit der unworheit zu, wie er sich in seinem brieff an die frummen herren von Friburg im brißgow berieme, das er solche brieff beschlossen in handen gehabt hab und deshalb radt gewesen rc. Der brieff lut nit also und das erbüt ich mich ouch rechts, wie sy zu erhalten vor uch mynen gnedigen herren wie recht, und wo ich sicher vor

uweren gnaden erschinen mag und mit sampt mynen mit geletzten unpartheyisch richter erkennen mögen.

Uß welchem allem U. gn. wol verston mag, daß ich disse lesterung und schmehung, so mynent halben so der disputation halb von Baden, in deren ich uß den dryen antwurter einer bin, und ouch von wegen meyns diensts und myner gnedigen geletzten herren wegen nit kan noch mag unverantwurt lassen; und Capito selb schreibt E 1. facie 2, Angesehen das die natürliche billichkeit erheischet, das der beschuldiget nit verkürtzt werde, sunder hab platz und zit sich genugsam zu verantwurten.

So aber ich in letstem vertragk nechst mit uweren gnaden ingangen, mir ingedingt ist, und ich mich begeben hab, wider keinen burger zu Straßburg weder durch mich selbs oder yemans anders bekuren, beletzen oder beleidigen will, weder mit predigen, schriben, dichten, drucken 2c., sunder wo ich einche ansprach an der stat Straßburg burger 2c., hette das ich alßdan dieselbigen rechtlicher wiß vor ob bestimptem meister und radt der stat Straßburg mynen gnedigen herren und niendert anderßwo fürnemmen und beklagen sol, was ouch allda erkandt wurdt dasselbig fest zu halten, 2c. So ich nur uff dismal kein ansprach an yemans hab, sunder alß ein antwurter mich myne mitgesellen mit sampt mynen gnedigen herren, denen ich diene, benötigt bin, min und ire ere zu verantwurten lib und leben, glimpff und fug von Capitone und wolff köpfflin beletzet zu verdretten, in krafft einer gegenwere von got allenn rechten uff erden zugelassen ouch dermassen mit druck zu verantwurten, wie sy uns dem gantzen Römschen rich verunglimpffet handt, bin ich in gantzer hoffnung ich dieg wider solch myn vertragk gar nit, es sey ouch des artikels meinung und verstandt der nit witers uffwiset, den wo ich ansprach hab alß ich nun jetz disser zit gar keine hab, den sunst were mir ingebunden mich des natürlichen rechtens nit zu gebruchen, und min lib, ere und gut zu verlassen, des ich zu thun disse welt nit nemmen wolt, noch uweren pfennigthurn mit dem gelt. Ich habs ouch den tagherren mündlich gesagt, was die Lutherey betreff das ich Straßburg nit zu eigen neme. das ich den prädicanten, sy sient wer und wo sy wellen.

wo sy erstlich mich, den christlichen glauben, die götlich wohrheit und den weg der gerechtigkeit letzten, Inen das wolt nachlassen, den ich finde dz in mynem gewissen nit, da wider kein frummer Christenman thun sol, dan het mich die lutherische ungerechtigkeit in armut brocht, sol sy mich, ob got will, umb myn ere und glauben nit bringen und wietet sy noch also fast.

Disses alles mit nammen die handthabung der disputation u. verantwurtung der schmehung Capitonis u. wolff köpfflins, hab ich uweren gnaden nit wellen verhelen, verstandt zu geben myns underthenigen guten willens, Mit flissiger bit wo myne biecher für u. g. kement, den zwingly, myn und myner mitgeletzten verantwurtung und die dedtlich handlung der Luthery betreffen, das wol uwer ersame wißheit nit uffnemmen, alß ob ich dz u. gn. zuwider und leidt dedte, Sunder zu fürderniß des heiligen evangeliums, der götlichen und christlichen worheit, der heiligen gerechtigkeit, on welche ouch grosse stet nüt anders sint dan grosse mörderyen wie Augustinus sagt, des alten woren ungezwifelten christlichen glaubens, zu underhaltung mins diensts, rettung der eeren myner herren Iren gnaden frid und ruw in iren underthonen und lender zu suchen, alß fast nur möglich.

Und wo uweren gnaden ettwas zu mut were oder ettwas mißfallens, worin das were hettent, und mich das mit dissem botten verston liessent wolt ich mich dorin so er mir muglich uwers willens dermassen flissen, das uwer ersam wißheit wurd spüren und erkennen myn underthenige dienst u. gehorsame, wo mir aber das nit muglich, wolt ich uff das mynst ursach mins unvermugens u. gn. zuschriben, wo ir mich aber mit dissem botten nüt lassen wissen wil ich thun als ich mag, dorin ich hoff myn vertragk u. gn. frindtschafft mit sampt allen burgeren u. verwandten nit zu letzen. Damit bevilhe mich u. gn. mynenn gnedigen lieben herren.

Geben zu Lutzern uff fritag vor Martini Anno 1526.
uwerer gnaden gewilliger

Thomas Murner der heiligen gschrifften
u. beider rechten doctor.

IV.

Noch einige weitere Schriften von und wider Murner und Einiges von denen, die man irrig ihm zuschreibt.

Laut Seite 103 des Waldau'schen Werkchens, welche in gegenwärtigem Abdruck S. 569 bildet, sind es der eigenen (also nicht in Betracht genommen die von ihm projectirten, übersetzten und wider ihn gerichteten) Schriften Murners 19. —

Als 20) und 21) können gezählt werden die von Waldau selbst S. 30 und 34 (hier S. 522. 525) erwähnten Schriften: „Die Disputacion vor den XII orten ꝛc." und: „Handlung oder Acta gehaltner Disputation ꝛc."

Die 22) ist die bei Lessing XIII. S. 133 (hier S. 578) angeführte: *„Nova Germania."*

In dem Verzeichnisse über eine sehr namhafte Auction bei Lippert in Halle am 16. März 1846 finde ich Seite 267 als 23): ***„Arma patientiæ contra adversitates seculi. 4to. Friburgi 1511."***

In Flögel's Geschichte der komischen Literatur III. S. 211 ist als 24) verzeichnet, das auch von Waldau (S. 524 dieser Zelle) erwähnte *„Kalendarium"* *).

Das eben erwähnte Halle'sche Verzeichniß führt S.

*) Kalendarium. Dieses ist wohl die seltenste unter Murners Satiren, worin er die Sitten der Protestanten nach dem Thierkreise auf das schimpflichste durchzieht. Sie gehört unter die Pasquille, welche Murner bei seinem Aufenthalte zu Luzern wider die protestantischen Kantone schrieb. Berchtold Haller schrieb 1528 an Zwingli, indem er ihn zu der Disputation in Bern einlud: Aiunt. Murnarum adfuturum, vt de Calendario suo (pictura est ignominiosissima et adhuc

268 weiter auf: „Antwurt vnd Klag mit entschuldigung wider bruder Michel Stifel. 4to s. i. (1522)." Diß wäre also 25).

Daß der Eulenspiegel nicht von Murner herrühren kann, worüber Waldau nicht ganz im Reinen war (Panzer führt im Ergänzungsband zu seinen Annalen den Eulenspiegel als ein Werk Murners sogar ausdrücklich auf): diß ist vorstehend bei Lessing sicher nachgewiesen. Der eigenen Schriften Murner's wären es also fünf und zwanzig.

An Uebersetzungen weist Waldau sechs nach und mir stieß der Titel irgend einer weitern nicht auf.

An Satyren wider Murnern zählt Waldau acht. Als die neunte kann entfernter gelten: „Ain schöner Dialogus zwischen aim pfarrer vnd aim Schulthayß, betreffend allen übelstandt der gaystlichen" (4. ohne Jahr und Ort, mit einem Holzschnitte.) Dieser Schrift geschieht bei Flögel (Kom. Lit. III. S. 203) Erwähnung und sie ist auch in meinem Besitz.

Von der „Schelmenzunft" erschienen auch zwei Uebersetzungen, eine lateinische von Johann Flitner, und eine holländische von Pet. zum Baardt, welche Waldau vorstehend S. 545 erwähnt und die Flögel näher so beschreibt: *)

---

in manibus nostris, virulentissima animi indicia) rationem reddat [1]). Und Poßevinus, ein Katholik, meldet von Murnern: er habe zu Luzern unter andern deutschen Schriften auch ein Kalendarium drucken lassen, in quo Lutheranorum mores secundum circulum Zodiaci graphice describuntur [2]). Diese Satire muß entweder gänzlich verloren seyn, oder noch im Verborgnen stecken, weil man weiter gar keine Nachricht von ihr findet; ob man sie gleich als den ältesten Ketzer-Almanach ansehen kann.

1) Gerdesii Histor. Reformat. Tom. II.

2) Possevini Appar. Sacr. T. II. p. 489,

*) S. Geschichte der kom. Lit. III. S. 195 ff.

„Man hat von der Schelmenzunft zwei Uebersetzungen
a) Eine lateinische von Johann Flitner unter dem Titel:

Nebulo Nebulonum; hoc est, Jocoseria modernae nequitiae Censura; qua hominum sceleratorum fraudes, doli ac versutiae aeri aërique exponuntur publice: carmine jambico dimetro adornata a Joanne Flitnero, Franco, Poeta laureato. Francof. apud Jacobum de Zetter 1620 8. mit Kupfern. 164 Seiten, ohne Zuschrift, Vertheidigung des Titels und Epilogus.

Dieser Johann Flitner war ein gekrönter Poet aus Franken; er gab 1619 zu Frankfurt Manipulum Epigrammatum heraus; übersetzte Heidfelds Sphynx und andere Schriftsteller ins deutsche, und ließ sich in Frankfurt im Merianischen Verlage als Corrector brauchen, und hat auch einen Titel des Theatri Europaei verfertigt*). Er nennt seine Uebersetzungen des Murnerischen Textes Oden, deren 33 vorkommen; nach jeder Ode folgt eine moralische Anwendung in Prosa, worinn viele Belesenheit vorkommt. Es ist sonderbar, daß in dieser ersten Ausgabe des Murners mit keinem Worte gedacht wird, wodurch man leicht kann irre gemacht werden, das Werk als Flitners Produkt selbst anzusehen. Dieses begegnet auch wirklich einem Ungenannten im deutschen Museo; der Aehnlichkeit zwischen der Schelmenzunft und Flitners Nebulo fand, und nicht wußte, was er von dieser Erscheinung denken sollte **). Weil Flitners Buch sehr selten ist, daß es auch in Christs Catalogus mit zwei Sternen bezeichnet ist, so will ich etwas von seiner Poesie anführen.

Oda IX.

In Scholasticos plumigeros vanaque eruditionis opinione inflatos. S. 55.

Academiam subiverat
Fors Rusticelli filius,

*) Tenzel Curiose Bibliothek. 1705. S. 52.

**) Deutsches Museum. 1779. Band II. S. 451

Et plurimum pecuniae
Pro more ibi consumserat
Tandem reversus ad patrem,
Vitaeque agrestis immemor
Gestus agebat splendidos.
Sumtus parens non immemor
Quem filio suggesserat,
Examinare commodo
Illum volebat tempore,
Cum, stercorandis arvulis,
Fimis onustum redderet
Plaustrum, rogabat filium;
Quali latini nomine
Illud solerent dicere,
Quod tres haberet cuspides,
Et quo fimum sustolleret?
Mox ille, Mistgabelium
Sed quomodo istud alterum,
Stercus revellens funditus,
Geminoque dente praeditum?
Respondet ille, Karstium.
O impudentem Schelmium!
Parens subinfert illico,
Vix me, sceleste, contines,
Quin huncce Mistgabelium,
Grandemque sumam Karstium,
Tuumque nequam Schwartium,
Crassumque Schelmiruckium
Modis acerbis dedolem.
Vix eloqui desiverat,
Natum fimeto destinat,
Et, quem putarat Musicum,
Nunc mandat esse rusticum.

In dem Christischen Catalogo wird irrig gemuthmaßet, der Nebulo wäre eine Uebersetzung der Geuchmat *). Folgende Auflagen sind mir noch bekannt vom Jahr 1634, 1644. In der Ausgabe von 1663 steht es ausdrücklich auf dem Titel, daß der Nebulo aus dem Murner übersetzt worden:

Nebulo Nebulonum, hoc est, jocoseria nequitiae censura, qua hominum scelestorum doli, fraudes, fallaciae et mores versuti vivis coloribus depinguntur acrique incisi publico adspectui exponuntur, annis abhinc centum Censore Thoma Mur-

*) Catal. Bibl. Christii. P. II. p. 319.

nero rhythmis germanicis edita, deinde vero jambico dimetro carmine amicta et latinitate donata a Jo. Flitnero. Franco, Poeta laureato. Francof. ad M. Sumptibus Georg. Fickwirtii 1663 8. *). Die Kupfer sind wie in der deutschen Ausgabe von 1618.

b) Die holländische Uebersetzung erschien unter folgendem Titel:

Nebulo Nebulonum, dat is der vielten affgerichten Vielt ofte Boertig Ernst overgeset uyt den Latynschen van Pet. zum Baardt. Med. et P. L. C. 12. Ohne Anzeige des Jahrs und Orts **).

Sie ist in holländischen Versen abgefaßt, füllt 6 Bogen, und hat artige Kupferstiche, welche zum Theil nach denen im Flitner gestochen, zum Theil auch neu erfunden sind. Marchand führt diese Uebersetzung unter folgendem Titel an: Deugden-Spoor, dat is, Nebulo Nebulonum 1645 8. und sagt, Baardt hätte den Flitner ganz ausgeschrieben, ohne ihn zu nennen ***). Also hätte Flitner das Recht der Wiedervergeltung erfahren.

Mit Murners Schelmenzunft muß eine andere Schrift, welche den Titel führt:

Der Brüder Orden in der Schelmenzunft,

nicht verwechselt werden. Das Original dieser komischen Satire ist lateinisch und von Bartholomäus Gribus aus Straßburg verfertigt worden. Sie erschien zuerst in folgendem seltenen Buche:

Directorium statuum seu verius. Tribulatio seculi. Straßb. 1489.

Dieses ist eine Sammlung von Schriften, in welchen besonders der elende Zustand der Geistlichen zu damaliger Zeit vorgestellt wird. Peter Attendorn, ein Buchhändler zu Straßburg, hat solche zusamengetragen und ge-

---

*) Catal. Bibl. Bunav. T. I. Vol. 3. p. 2101.

**) Bibl. Feuerlin. T. II. p. 1080.

***) Marchand Diction. Murner. Rem. E.

druckt, und zwar durch Hülfe und Rath Jacob Wimpfelings von Sletstadt, den er seinen Lehrmeister nennt. Das vierte Stück in dieser Sammlung heißt:

Monopolium philosophorum, vulgo der Schelmenzunft.

Diese Schrift gehört unter die Stücke, womit die Professores die Studenten auf Universitäten damals zu belustigen pflegten. Die Ueberschrift ist:

Quaestio accersoria determinata a Magistro Bartholomaeo Gribo Argentinensi. pro excitando joco solatioque auditorum, vt moris est.

Die Absicht ist, das Lächerliche und den Schaden einer liederlichen Lebensart vorzustellen. Erstlich werden die Gesetze dieser Zunft vorgetragen, und dadurch das Verhalten solcher Menschen beschrieben; hernach steht ein Indulgenz- und Freiheitsbrief vor diejenigen, welche 30 Jahre in dem Orden der liederlichen Brüder gelebt haben. Das, was ihnen versprochen wird, enthält die schlimmen Folgen eines solchen Lebens, als mancherlei Krankheiten, Armuth, Verachtung. Diese Satire ist auch besonders herauskommen, unter der Aufschrift:

Secta Monopolii: seu congregationis bonorum sociorum. Alias die Schelmenzunft. Ein Bogen, an dessen Ende steht: Impressum S. Anno M. D. X. V. Diese Schrift muß Beifall gefunden haben, weil man sie auch ins Deutsche, aber etwas verändert, unter folgendem Titel übersetzt hat:

Der Brüder Orden in der Schelmenzunft. Straßb. 1506.

Straßburg 1509 4. *).

Straßburg 1516 4. Mit einem Holzschnitte, welcher zwei trunkene Mönche auf der Erde, einen aber auf dem Tische liegend vorstellt, dem ein vierter einen vollen Becher in den Mund gießt. Z. E. die erst regel ist leben one alle regel, die moß trinken one Moß — ee ym Würtshuß funden dann in der kirche. Die neint regel, wir sind unsers Herr Gotts mestsüwe.

*) Bibl. Salthen. p. 218.

Diese Satire befindet sich auch in Andreas Gartners Dicteriis (Frankf. 1578 8.) unter dem Titel: Monopolium philosophorum, vulgo die Schelmenzunft, alias Collegium seu secta fraternitatis et Congregationis securorum et bonorum sociorum; wo die 13te Regel also lautet: De vestibus hoc placet, vt per eas nostri sequaces, prae ceteris hominibus, dinoscantur, scilicet quod birreta et caputia in marginibus, sudoribus sint contexta, tunicae vero et pallia, ab ante cibi et vini defluxu appareant defoedata.

Aus dem oben angeführten Buche Directorium statuum will ich noch zweier Satiren gedenken; nämlich das 3te Stück hat den Titel:

De Miseria Curatorum;

wovon auch ein Auszug beim Wolff steht *). Es werden hier 9 Priesterteufel als Priesterfeinde angeführt; der erste ist ipse Collator; der zweite Custos ecclesiae: 3) Coca domina; von der es heißt: Tertius diabolus est Coca tua domina per quam habes tot tentationum stimulos: quot in capite geris capillos, nunquam fidelis, semper pigra, in cunctis rebellis. 4) vitricus, wodurch der Kirchvater verstanden wird. 6) officialis. 7) ipse episcopus. 8) Capellanus, qui ebrius per totam noctem levat cantharos in taberna. 9) ipse praedicator.

Das fünfte Stück ist betitelt:

Monopolium vulgo des Lichtschiffs.

Es soll die Windmacher lächerlich machen, auch die, welche bloße Titel ohne Aemter haben. Lichtschiff soll soviel heißen als Leichtschiff. Es hat die Ueberschrift: Questio minus principalis a Jodoco Gallico Rubiacensi. in Disputatione quodlibetari excitandi joci et animi laxandi causa heydelberge determinata **)."

---

*) Wolffi Lection. memorab. Tom. I. p. 906.

**) Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte. Stück I. S. 58.

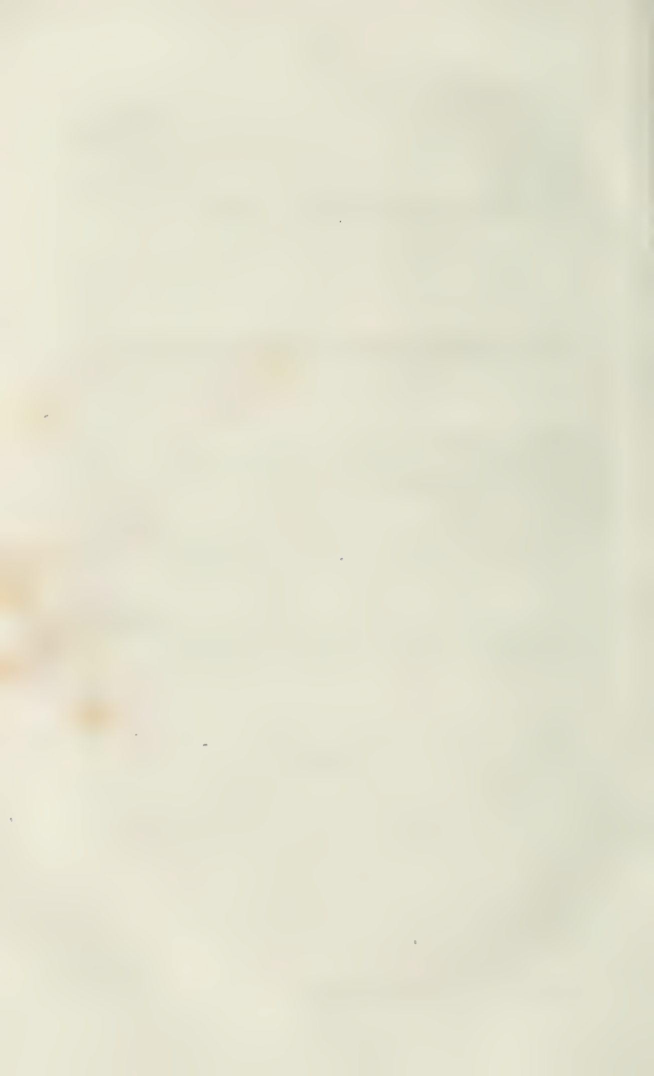
Fünfzehente Zelle.

Die Narrenbeschwerung.

Ein

gar sehr nutzliches, kurtzweyliges vnnd lustiges Büchlin, In welchem gemeldet vnnd angezeigt wirdt, was yetzund der welt Lauff vnd Monier sey, mit vil schönen Figuren, sampt einem neuwen Register gezieret.

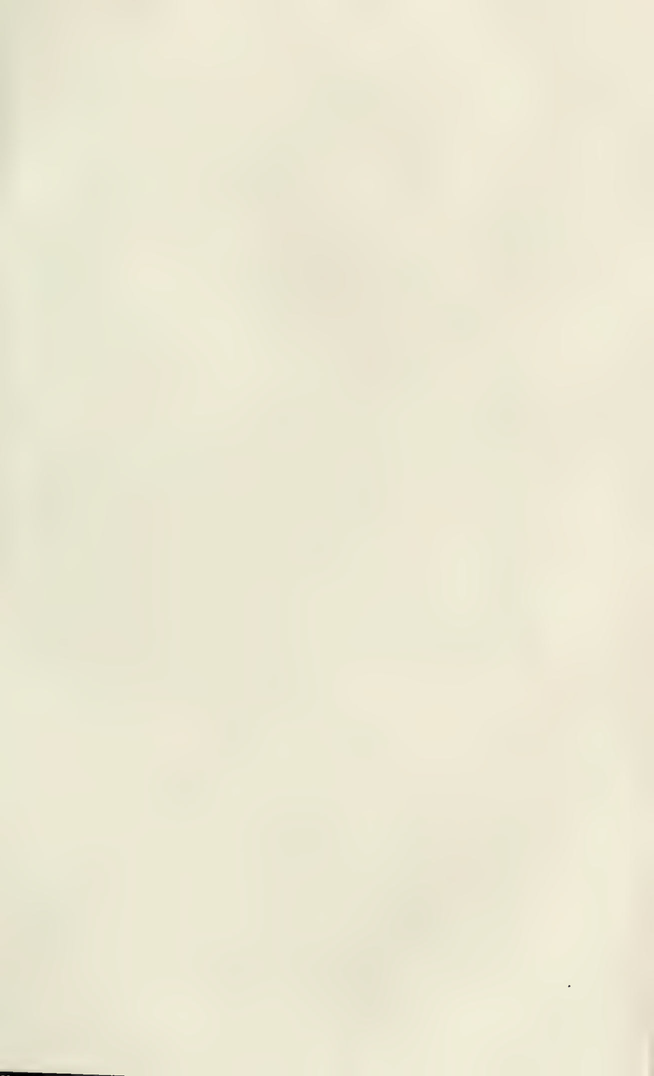
Durch Georg Wickram auff ein neuwes vberlesen, Auch die Reimen gemehret vnnd gebessert.



Vorred.

Ich hab so manche nacht gewacht
  Vnd alle ständ der welt betracht,
Manch hurnüß vnd manch bremenstich
  Hab heimelich erlitten ich,
Biß ich zu disen ehren kam
  Vnd mich des beschwerens an nam,
Die narren von den leuten zu bringen
  Glaub mir das ich in disen dingen
Verröret hab manch sauren schwaiß
  Vnd kratzt mich da mich niendert baiß,
Ich hab durchsucht vnd auch durchlesen
  Ob yendert wer ein mann gewesen,
Der mich die rechte kunst möcht leren
  Wie ich die narren solt beschweren,
Vnd hab durchsuchet manches land
  Ehe ich die rechte kunst erfand,
Darinn ich yetz binn meister worden
  Ein narr in aller narren orden,
Der narren orden ist so groß
  Das er erfült all weg vnd stroß,
Dörffer, Stätt, Flecken, Land
  Die hatt vns all Sebastian Brand,
Mit im bracht im narrenschiff
  Vnd meint es hab ein sundern griff,
Auch seyens bsunder kunstreich sachen
  Vnd kündt nit yeder narren machen,
Er baiß dann wie er sey genandt
  Der narr Sebastianus Brandt,
Ist er ein narr als er das schreibt

So waiß ich nit wer weyß beleibt?
Er daurt mich das jm weyßheit gebrist
Vnd er so gantz einfeltig ist,
Doch hab ich jn für weyß geacht
Das er sich selbs zum narren macht.
Er hat ein schiffart auffgerist
Da findt ein yeder wer er ist,
Was yeder sey wirdt er bericht
Der eben warnimpt sein gedicht,
Doctor Brandt hat manchem man
Die narrenschellen knüpffet an,
Der das ließ tausent gulden gelten
Man dörfft jn keinen narren schelten.
Narren machen ist kein kunst
Es macht sich selber dick vmbsunst,
An baumen wachsens auch an esten
So sind die narren yetz die besten,
Salomon spricht der narren zal
Vnwißlich sey gantz vberall,
Darumb es mir kein wunder ist
Das Doctor Brandt kein narr gebrist.
Dann wo die narren brot nit essen
Man wirdt den rocken wolfler messen.
Vil narren haben ist ein bürden
Das wir der narren ledig würden,
Hab ich ein neuwe kunst vnd leren
Erdicht, dieselben zu beschweren,
Auß andern landen treiben dannen
Vnd in die Wälschen länder bannen,
Mit weyser vnd kunstreicher lehr
Das sie keim menschen schaden mehr.
Der narren bschwerer binn ich gnandt
Vnd kenn ein narren durch ein wandt.
Teutschland het nie werdern man
Dann mich, so ich beschweren kan,
Es thet kein sach nie also not
So yetzund narren gond in rhot,
Fürsten, Herren narren sind
In Clöstern ich auch narren find.




1
2
3

Wo ich hin greiff da find ich narren
  Die zu schiff vnd auch zu karren,
Kummen sind mit Doctor Brandt
  Vnd hond gefült all Teutsches land,
Wir seind der narren vberladen
  Närrische gest seind nit on schaden,
Yederman des narren lacht
  On der jn bherbergt vber nacht,
Die alten die das gesehen handt
  Sagen das in Teutsches landt,
Der gecken kam ein grosses hör
  Die sie vertriben hond mit wehr,
Yetz sind die gecken wider kummen
  Vnd hond vil narren mit jn gnummen,
Vnd sind mit thoren so gerüst
  Als wie ein Jacobsbruder ist,
Mit muscheln allenthalb behenckt,
  Nun rhaten zu, lugt vnd gedenckt,
Das wir der narren vns entlüden
  Auff das sie vns nit weiter schüden,
Dann narrheit ist ein schädlich ding
  Das gar bald vnd auch gar gering,
Ein grossen weiten ynbruch thut
  So sie besitzt eins menschen mut,
Vnd wurtzlet yn so hefftiglich
  Das du nimmer erwerest dich,
Vnd must der narrheit sterben todt
  Dann hilffet nichts zu diser not.

---

1. Verachtung des dichters.

Sind jr derselbig geuckelman
  Der sich des bschwerens nimmet an.
Das kein Philosophus nit kan
  Vnd Salomon nit dorfft vnderstan.

Lieber Münch Herr domine
  Beißt mich nit thut mir nit wehe,

Ihr sind Mur Narr ich kenn euch wol
Seit wann sind jr der kunst so vol?
Das jr die narren witz solt lehrn
Vnd thorheit von jn beschwern,
So doch Christus vnser Herr
Mit sein wercken mit seiner lehr,
Alle kranckheit hat widerbracht
Doch nie kein narren weyß gemacht
Yetz wiltu vnser narren bannen
Recht wie das böß thut in der wannen
Also würfftu dich selbs herfür
Butz dich Münch hinder die thür,
Du solt dafür den Psalter singen
Nit vmb den narrenkolben ringen,
Münch Ilsam wo hast dus gelehrt
Das man die narren weiß beschwert?
Laß dich mit narren vnbeschissen
Hetst du dich dafür geflissen,
Das du auß weysen narren mecht
Dieselbig arbeit würd dir schlecht,
Vnd keme dich vil leichter an
Zu närren einen weysen man,
Als Dalida Samsoni thet
Die Mörin Salomon genärret het,
Ich laß dirs zu, bschwer hin vnd her
Tausent narren oder mehr,
Solstu bas in weysen zwingen
Dann nur ein halben außher bringen,
Fantasten, narren, thoren, gecken
Kleben steiff recht wie die zecken,
Es sind nit Doctor Murners sachen
Das er ein narren weyß kündt machen
Darumb muß ich mein bauch zerlachen,

Das er die sach will vnderston
Vnd hett selbs wol zwölff legion,
Als vil das ichs nit zelen mag
Vnd mehrent sich von tag zu tag,
Die alten machen jung in dir
Nun wirstu yetzund rhaten mir,
Soltstu dein narren tauffen lon
Wie groß würd sein der selbig plon
Da deine gfattren möchten ston,
Es schadt dir nit das ich dich straffen
Herr Domine gond ligent schlaffen,
Spart euwern athem, euwer leren
Stond ab von ewerm narren bschweren,
Oder fachts an euch selber an
So secht jr ob es mög beston.

Antwort des dichters.

Das ich euch binn ein gauckelman
Da mögt jr freilich recht an han,
Denn ich den narren in disen sagen
Mit gaucklen manches hab verschlagen.
Salomon schreibt vnd lernet mich
Das kein weyßheit reden ich
Sol, mit einem närrschen man
Er meinet sunst das er auch kan,
Weyßlich reden vnd geberden
Die narren bald hoffertig werden,
Vnd verachtent yederman
Was einer facht mit schreiben an.
Ich binn Murr Narr meins vatters nammen
Darff ich mich vor niemands schammen,
Kenstu mich das gschicht behendt

Das ein narr den andern kendt,
Ich binn ein narr das waiß ich wol
Vnd steck der jungen narren vol
Das man in allen meinen wercken
Anders nimmer mehr kan mercken,
Als mir die ärtzte das entdecken
Die narren werden mich erstecken,
Ich was erst gestern bey eim man
Der selb ist auch gestorben dran,
Aus dem die narren nit sind triben
Vnd ist ein nar in todt beliben,
Ich sagt jm von dem himelreich
Da zeigt er mir den kolben gleich,
Sein narrenkappen seine ohren
Er was so vol der jungen thoren,
Das er daran erworget ist
Ob mir das selbig auch gebrist,
Als ich besorg das selber auch
Das mich der narr der liebe gauch
Biß inn mein todt nit werd verlassen
Mein narrenschuch nit auff der strassen,
Gantz vnd gar zerreissen mög
Mein thorheit nimmer mehr hinleg,
Noch gibt die schrifft den vnderricht
Ob sich die werck vergleichen nicht,
Mit vnser lehr, mit vnsern worten
Doch sollendt wir an allen orten,
Die warheyt lassen fürsich gon
Die lehr hat Christus selb gethon,
Wenn ich dich lehr das ich nit thu
So straff ich mich, lehr Gott darzu,
Wie er mich dort auch straffen sol
Nichts anders ich daruon erhol,

Denn das ich dich wolt lehren gern
  Vnd bleib ich ein narr heur als fern,
Geb ich dir aber Göttlich lehr
  Dir zu nutz vnnd Gott zu ehr,
Vnd lehrt dich aus der heilgen gschrifft
  Was glück vnd heyl vnd seel antrifft,
So ist des narrenbschwerers lohn
  Das er der kunst hab recht gethon,
Mein datum hab ich also gsetzt
  Das ich mit willen niemandt letzt,
Ich red in lufft vnd dicht der gmein
  Wirff ich dich mit eim schelmenbein,
Vnd du woltest schnurren drab
  So waiß ich das ich troffen hab,
Darumb jr mich loben solten
  Habt jr vnbillich mich gescholten,
Wenn ich euch dann das widergilt
  Mit bösen Worten wider schilt,
Dann sprech der weyß es wer nit noth
  Ich wusche mich mit anderm koth,
Wer ander strassen bauwen will
  Derselb hatt widersprecher vil,
Ich kan nit yeder muter kindt
  Ziehen wol, vnnd yeden windt,
Blasen, stopffen allen mundt
  Ich hör das Christus selb nit kundt,
Ich thu so vil mir müglich ist
  Wer ist dem yetzund nichts gebrist,
Ob jr mir dann nit danckten schon
  So hoff ich doch von Gott den lohn.

2. Ein Wächsen nasen machen.

Das ich hie sitz der vorderst dran
Das macht das ich beschweren kan,
Ob es nit yedem wirdt gesellen
Noch kan ich mich zum ersten stellen.

Ich hett mein warlich schier vergessen
Das ich mein ort nit hett versessen,
Ich bins der selbig geuckelman
Der vnser narren bschweren kan,
Vnd der geschrifft ein nasen machen
Glosieren auch zu allen sachen,
Wenn ich nit selber her wer kommen
Wer wolt mein örtlin yn hon gnommen
Darumb binn ich yetz beneuenut
Vnd stell mich her in eygner hut,
Man nent vns meyster der geschrifft
Die heylig ist, vnnd seel antrifft,
Darumb lond wir vns Doctor schelten
Vnd wissen nit was die rüben gelten,
Wir dörfften bas eins narrenbschwerers
Dann der Lay eins guten lehrers,
Wenn wir vnser Bibel lesen
Christi der zwölff Botten wesen,
Der heylgen gschrifft sind wir so fro
Als wenn du keutest haberstro,
Wir achtend nit das Göttlich recht
Es macht vns im haupt schwamrelecht,
Wir die ersten vndern glerten
Die bösen falschen vnd verkerten,
Vnd zeigent dir das ewig leben
So wir weitlauffen irr darneben,
Wir glauben als das gschriben statt
Vnd handlen doch mit vnser that.

Als ob daran kein zweifel wer
　　Es wer alsſampt ein falſche lehr,
Wir ſind die erſten die verſpotten
　　Das wir dich lehren vnd rhaten,
Gott hat vns geben kunſt vnd ehr
　　Erkantnuß der Göttlichen lehr,
Darumb wir meyſter ſind genandt
　　Das wir dir geben ein verſtandt,
Deins heils vnd vnſer nit vergeſſen
　　So ſind wir auch mit narren bſeſſen
Wir weiſend dich den rechten weg
　　Vnd lauffend wir den katzenſteg,
Der ſelbig weg, die Himmelſtroß
　　Yetz iſt er eng, dann iſt er groß,
Jetz iſt er lang, yetz iſt er weyt
　　Nach dem ein yeder antwort geyt,
Dann reden wir nach vnſerm duncken
　　Darnach wir etwan haben druncken,
Wir hond ſanct Peters ſchlüſſel noch
　　Wiewol das ſchloß hatt aber doch,
Gott durch ſein gwalt verändern lon
　　Das ſelten mehr wirdt auffgethon,
Gott muß vns yetz barmhertzig ſein
　　Darnach erzürnent wir ihn fein,
Gutter ding, muß mit vns lachen
　　Wir hond beuelch inn ſeinen ſachen,
Was wir thun das iſt gethon
　　Auff erden vnd in Himmels thron,
Er wer vns gantz ein eben man
　　Traut er vns wol vnnd ſchribs nit an,
Wir vnnd er ſind geſchwiſter kind
　　Dann ſeiner gſchrifft wir meyſter ſind,
So er offt iſt vnſer knecht.

Als das wir wendt ist mit jhm schlecht,
Der gschrifft mach ich ein wächsen nas
Da ich vormals herr Thomas was,
Da bsorgt ich allzeit das ich hett
Mehr gepredigt vnnd geredt
Dann ich das selb geschriben fandt
Mit fleyß sucht ich rechten verstandt,
Yetz so ich Doctor Murr Narr hayß
Wann ich schon ein ding nit wayß,
So blemper ich damit herfür
Vnd lerne das auch sag ichs dir,
Verlaß mich vff mein doctorat
Das hat mir offt vnd dick geschat,
Ich schetzt mich dick für ein doctor
Da was ich ein nar nach als vor,
Die warheit schweigen, deiler schlecken
Vil lassen in der feder stecken,
Wenn dich der todt würt strecken bas
Vor Gott must alles sagen das.
Wir solten die vnweisen lehren
Das irrend schäflin wider keren,
Zu des rechten hirten stall
So bringend wirs den wölffen all,
Von Gott dem teufel inn sein hauß
Was will zuletst doch werden drauß.
Ich wolt wer vns beuelhen wolt
Sein seel, das er auch selber solt,
Darzu lugen offt vnnd dick
Die Teufel sind vns yetz zu gschickt,
Das der für wareinfeltig ist
Dem durch mein lehr ein seel entwischt,
Es ist ein zeitiger reg gewesen
Die zecken mir auch abzulesen

Ich mocht nit lenger hie verharren
Das ich nit meldt mein eignen narren,
Noch hab ich mehr dann tausent par
Die ich yetzund nit sagen thar.

3. Narren säen.

Da ich yetzund thu narren säen
Will ich für ein drey tausent meyen,
Der boden tregts vnnd ist so gut
Das er so grossen wucher thut.

Das erdtreich vnd der boden hie
Hatt mir vormals gefelet nie,
Wo ich ein narren hin hab gseyt
Hab ich drey tausent dannen gmeyt,
Wiewol der narren sind zu vil
Noch dannocht mehr ich säyen will
Weich yederman vnnd mach mir raum
Das ich kein narren hie versaum,
Da Gott Adam beschuff auff erdt
Was diser acker nit so werdt,
Vnd mocht kein narr nie grünen drauff
Da aber Eua schüttet auff,
Den mist, jhr vngehorsamkeit
Vnnd dünckt den acker weit vnnd breit,
Vnd Gott jhn feucht mit seinem fluch
Als mich bericht das erste buch,
Der heylgen Bibel, seyt der zeyt
Gots zorn auff jhm zerspreitet leyt,
Seither sindt narren wol gerhaten
Da wir vormals kein narren hatten
Thet ich ein narren säyen dar
Da find ich für ein, tausent par
Ists nit war so bschir mich gar.

Wir spreient auff jhn so vil mist
  Das ihm am tüngen nichts gebrist,
Der acker ligt im Jüdschen landt
  Warlichen Damascenus genandt,
Da von Gott nam denselben grundt
  Als er Adam zu schaffen bgundt,
Den grundt trug er ins Paradeis
  Vnd macht darauß Adam mit fleyß,
Gab jm darzu was jhn gelust
  Doch was die freyheit gar vmbsust,
Da er die narrenkapp ergriff
  Mit Eua saß ins narrenschiff,
Sobald jn des landts verwis
  Darinnen stund das Paradis,
Der Engel schlug jn biß er kam
  Da er von Gott sein vrsprung nam,
Auff den acker wider dar
  Da er vormals hat kummen war,
Das ist die wurtzel, merck das recht
  Dauon vns kumpt als menschlich gschlecht,
Adam vnnd Eua hands gethon
  Den acker vns zum erb gelon,
Mit grossem laud gedüngt so wol
  Das er der narren wachßt so vol,
Er was kein weyser arckerman
  Da er das Paradeis ließ stan
  Vnd nam ein schlechten acker an,
Er hatt der kinder vil gelon
  Die das Himmelreich lon ston,
Vnnd dörffends vmb ein kolben geben
  So fleissig nach der kappen streben,
Das sie jr erbtheil nit verlieren
  Die ältern offt jr kind verfüren,

Als Adam leider selber that
  Wiewol sein vbel dir nit schadt,
Hat er den Himmel schon verlorn
  Vnd auch verdienet Gottes zorn,
So hat er doch mit harter buß
  Dir gesetzt den rechten fuß,
Auff die ewig Himmelstraß
  Da volg jm nach den weg nit laß,
Volg Adam dem betrübten man
  Wie er sein sünd fieng büssen an,
Wider holt das ewig leben
  Das jm durch dsünd Gott nit wolt geben,
Ebron heißt das selbig ort
  Da Kain thet denselben mordt,
Da Adam wont neunhundert jar
  Dreissig darzu das ist war,
So lang büßt er sein vbelthat
  Die er so schandtlich begangen hatt,
In sünden volgen wir jm nach
  Zu seiner buß ist vns nit gach,
Als er den acker da besaß
  Da so lang sein wonung was,
Da dünckt er jn mit fettem mist
  Das er so fruchtbar worden ist
  Vnd biß hat kein narr drauff gebrist.
Von disem acker gschriben staht
  Wie Gott darauff gesäet hat,
Ein guten samen, doch zu nacht
  Des menschen feindt solchs name acht,
Vnd warff sein bösen auch darzwischen
  Das gut mit bösem thet vermischen,
Wiewol das böß nam vberhand
  Das gschiecht noch yetz in allem land

Mich dunckt es mög nit han bestand.
Das alle zeyt mehr narren sindt
  Denn man der weysen menschen findt,
Der boden hatt so grosse krafft
  Das er so vil der narren schafft,
Alle zeyt vnnd alle stundt
  Säet man narren in den grundt.
Von Damascenus acker wil
  Yetzund ich dir nit sagen vil.
Noch ist ein acker vnd ein grundt
  Dauon manch grosser narr auch kumpt,
Der heisset müterlicher leib
  Denn yeder narr kumpt von eim weib,
Manche muter macht ein narren
  Wenn sie wolt trewlich, ehrlich faren,
So brecht sie wol ein weyses kindt
  So sie sunst ein narren findt,
Die kind seugt jr ein ander weib
  Auff das die brüst an jrem leib,
Zart vnd rain beleiben stahn
  Darumb muß sie ein narren han
  Das nem sie für den werdt daran,
Denn nach der seugerin natur
  Gewonlich nachschlecht creatur
Für Edelkindt wirdt dir ein bur.
  Kembstu denn vnnd klagtests mir
Das dein kindt nit volgte dir,
  Vnnd dir in keinem nach wolt schlagen
Ich wolt dir bald ein antwort sagen,
  Wes seugst dus nit ins baders namen
Vnd knüpffst dein brüst mit widen zamen.
  Ich wolt dir yetz gern sagen mehr
Wenn ich nit schont weiblicher ehr,

Auch weiblich brüsten ehret dran
Die ich auch selbst gesogen han,
Welche älter die jre kindt
So sie jung vnd gelehrsam sindt,
Nit biegen, ziehen, lehren züchten
Vnd sie der frumbkeit vnderrichten,
Auch lassent jn den zaum zu lang
Biß das sie gehn den galgengang,
Die kan mein dichten nimer breysen
Sie sevend narren für die weysen,
Vnser Götte bey dem Tauff
Lehrnend offt den narrenlauff,
Dieselben kindle die sie heben
Vnd schwerend doch ein eyd darneben,
Sie wöllend sie den glauben lehren
Gott, vnd zucht, vnd heilgen ehren,
So sie nimmer dencken dran
Vnd wöllend lieber narren han,
Sie schwerend das sie Gott behiet
Wie Judas der Gott selb verriet,
Wer da lehrnet das nie was gut
Vnd predigt das er selb nit thut,
Der ärgert manchen frummen man
Vnnd fahet narren säen an.
Ho ho das hab ich offt gethon,
Ich förcht bey Gott mir werd der lohn.
Wer sein knecht nit treuwlich lehrt
Der seim handtwerck zugehört,
Vnnd der ein böß Exempel dreit
Ein falschen rath dein ohren seit,
Vnnd haisset dich verwillgen drein
Das du vmblauffst im narrenschein,
Auffenthalt vnd helffet dir

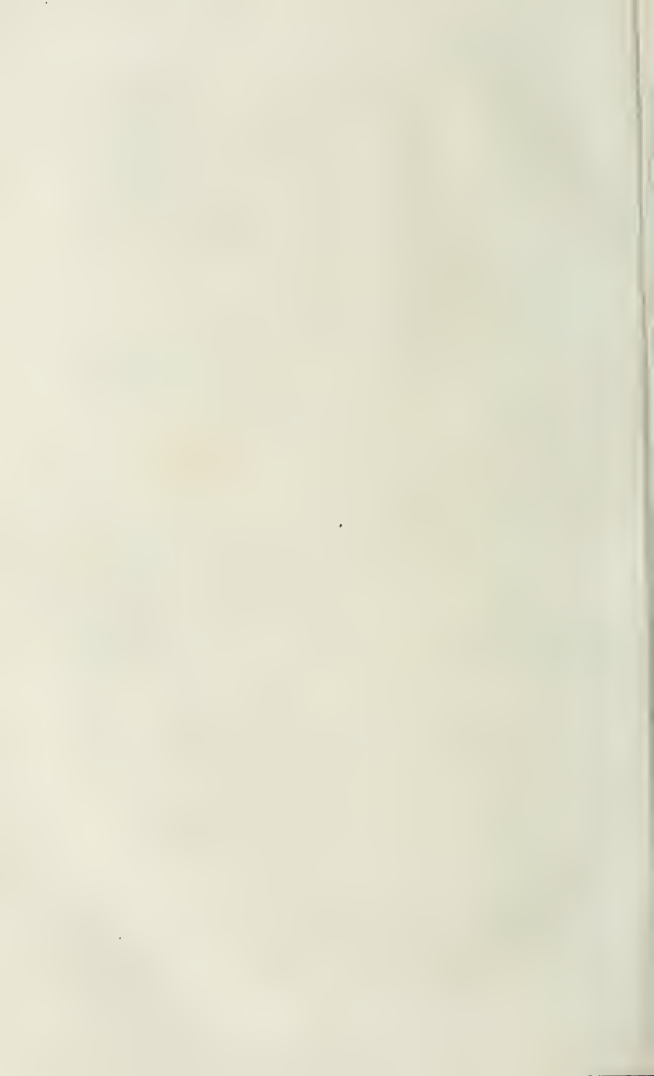
Im narrenacker kummen für,
Verklaget dich vnd wer er nit
Damit du lehrnst den narrendritt,
Die haben alle sorg vnd acht
Das der säyget werd volbracht,
Darin man wenig narren seet
Vnd viel narren wider meet.

4. Gelehrte narren schinden.

Gott geb, Gott grüß ich sags fürwar
Nichts schedlichers dann ein glerter narr,
Ich hab ein schwere arbeit funden
Das ich mich jhr hab vnderwunden.

Herr Gott behüt vor gabelstich
Yetz muß ich warlich weren mich,
Da ich von glerten narren dicht
Da kam zu mir ein böser wicht,
Vnd sprach was darffstu vns Citieren
Wir wöllent mit dir disputieren,
Auß meyster Peter von hohen sinnen
Den du nit waist vnd wir wol kynnen,
Grosser kunst nimbst du dich an
Vnd bist doch nit derselbig man,
Der vns ye künd zu narren machen
Du bist zu kindsch in disen sachen,
Wir sind zu vol der heylgen gschrifft
Was Himmel, Erdtrich, Seel antrifft,
Durchgründen die Driualtigkeit
Wie meyster Peter lehrnt vnd seit,
Den man nent von hohen sinnen
Die Himmelstrassen wir auch kynnen,
Vor gobn dem gmeinen Christen man
Was narrheit hond wir dir gethan,


4
5
6



Wir gond mit weyßheit vmb allein
Vnd hond der thorbeit niendert kein,
Der glaub wirdt doch von vns regiert
So hastu vns zum narren gfiert,
Wir hond durchlesen das Decret
Vnd was das Geistlich recht in het,
Clementin, Sext, Decretal
So hond wir auch die guldin zal,
Sternen sehen, Rechen, messen
Singen, sprechen nichts vergessen,
Was ein mensch erlehren kan
Das hond wir als mit fleyß gethan,
Darumb die Vniuersitet
Mit würden vns begabet het,
Baretly, händtschuch hond wir geben
Das mahl Vesperi auch darneben,
Als du selber hast gethan
Yetz nimpst du dich des bschwerens an,
Vnd wilt vil klüger sein dann wir
Darumb wir dir gebieten für,
Zu reden vnnd zu disputieren
Wir wöllend kinder zuher füren,
Den du mit deiner kunst must weichen
Sie solten dich noch sechs jahr streichen,
Vnd wißten dich noch vil baß zu lehren
Dann du vns kündtst hie beschweren,
Du wirst dein narrenbschweren meiden
Wir wöllends kurtz nit von dir leiden,
Man hatt vns allzeit fürher bracht
Vnd für weysen hochgeacht
Solstu dann narrheit inn vns bringen
Du must noch weiter mit vns ringen,
Wir wöllendt vns wol dein erweren

Stand ab von deinem narrenbschweren,
Du bist er nitt der selbig man
Der narren weiß beschweren kan.

Antwort des beschwerers.

Ich sprach für wen secht jr mich an
Wehnt jhr ich sey herr Pantlean,
Der hinckend schneider, beiß mich nit,
Ich darff wol thun ein meystertrit,
Wiewol ich das auch reden dar
Nichts schedlichers dann ein glerter narr,
Ist es nicht ein herte pein
Die glerten wölln nit narren sein,
Vnd stecken doch bey andern thoren
Bey gschwornem eyd biß vber die ohren,
Wann ich ein glerten narren hab,
So erschrickt mein seel vnnd leib darab,
Vnd brauch mit jnen alles das
Auff meinem bschweren müglich was.
Marsias wolt auch sein kein narr
Biß man jm abzog haut vnd har,
Wann mir kumpt ein gelehrter thor
Das braucht vil witz, vil zeit fürwor,
Vnd kumpt mich leichnam bitter an
Wie ich jn vberreden kan,
Vnd das in meinem bschweren sind
Wie die gelehrten narren sind,
Vnd sind allsamen so verblendt
Das sich ein yeder witzig wendt,
Mein freyheit sag ich jn voran
Die ich von vnserm Keyser han,
Erholt dem lobwirdigen man,

Der mirs zu Wormbs auff einem tag
Erlaubt das ich euch schinden mag,
Durch allen körper hin vnd wider
Suchen mercken alle glider,
Ob yendert ich ein örtlin find
Da narren in verborgen sind,
Jr sind mit worten also klug
Das kein beschwerung ist genug,
Mit worten halt jr allzeit fuß
Darumb ich euch hie schinden muß,
Es hilfft kein wort an ewrem bschweren
Dann jr euch klaglich künnend weren,
Vnd kündts glosieren alles fein
Auch wölt mit gwalt kein narren sein,
Ihr sind narren ich muß euchs sagen
Vnd solt der dunder darzu schlagen,
Kündt jr dann die heylig gschrifft
Vnd was den Christenglaub antrifft,
Wes handlen jr nit mit der that
Als nun das selb geschriben staht,
Ihr künnent gnug vnd thund gar wenig
Vnnd kauffend senff vmb kupffren pfenig,
Das best das ich waiß das jr kinnen
Ist vil verthun vnd wenig gwinnen,
Euwer künnen wirdt euch leidt
Als mir das sant Hieronymus seit,
Der glaub ist todt ohn vnser werck
Darum kumpt jhr yetz vberzwergk,
Vnd sind der heylgen gschrifft so fro
Als wann ich kauwet bonenstro,
Ihr sagt jr kündt den Himmelsteg
Wes lauffend jr dann den affenweg,
Vnd stond dem Christenmenschen bey

Wie der Fuchs der Cantzeley,
Euwer gröste weißheit ist
Wie jr gredt müllerin greifft die brüst,
Vnd den hünern die schwentz auffbinden
Auch wie jr gelt zu opffer finden,
Ist mein kunst euch nit genug
Wie sind jr worden yetz so klug,
Her her geschwind die hand muß ab
Vnd kem ich sein an bettelstab,
Wie der Wolff die Schaff hinfiert
So wirdt der glaub durch euch regiert,
Als der Wolff den Gänsen predigt
Die armen Christen also schedigt,
Ein glerter narr, vnd vnder druckt
Biß er Schaff, Gäns, hatt all verschluckt
Die sternen secht jr in dem glaß
Vnd künnent rechnen wie vil maß,
Ihr zu nacht gedruncken handt
So singt jr vns dann ein Discant.
Wie kumpt es, das man spricht ye glehrter
Ye verruchter vnnd verkerter?
Ihr baretlin, vnd jr händtschuchsleut
Wißt jhr inn der alten zeyt,
Wo man fand ein gelehrten man
Der fieng ein geistlichs wesen an,
Vnd thet wie ers inn büchern fand
Das bracht der Christenheyt bestand,
Predigt jr schon den gantzen tag
So bleibt es auff der alten sag,
Die der hirt sagt von sein kälber
Wer es war sie thetens selber,
Wann jr vns schon von fasten sagen
So füllent jr zu nacht den kragen.

Vnd macht ein solch collation
  Vier tröscher möchtent mit beston.
Vnkeuschheit kündt jr streng verbieten
  Vor welcher jr euch allzeit hüten,
Wie der Esel thut im Meyen
  Neyd, haß verbieten jr den Leyen,
Vnd sind des lieben neyds so vol
  Das jr vor neyd nit sehen wol,
Vnd thund den neyd offt schedlich eigen
  Das jr jn auff der Cantzel zeigen.
Einer sagt mir das vnd lehrt
  Wer nit Meß vnd Predig hört,
An dem Sontag inn der Pfarr
  Der sey ein tödtlicher narr.
Zu fasten kriegt jr vmb die beicht
  Ich merck wol was euch brist villeicht,
Ach Gottes ist zu thun vmbs gelt
  Ich waiß das mir die red nit fält,
Das wolt ich nimmer han gesagt
  So jr aber von mir klagt,
Vnd wölt mit gwalt kein narren sein
  So ziehend doch die ohren ein,
Nit streckens also lang herfür
  So wir doch sollent beichten dir,
Verbergt den kolben doch die zeit
  Wenn geystlich sind die Christenleut,
Am Gotsdienst habt jr kein verdrieß
  Der kirchgang ist euch eben sieß,
Als wann ich kauwet Entzian
  Wiewol jr zehen pfründen han
  Noch laßt jrs vnbesungen stan.
Nun wölt jr mir die kind hersieren
  Die sollend mit mir disputieren.

Ihr thund mir weh och meyster och
  Der schuler schlecht dem lehrer nach,
Der alt krebs lehrnt sein kind den strich
  Das sie noch heut gond hinder sich,
Ich hab vil glerter narren gschunden
  Vnd nie kein weißheit bey jn funden,
Darumb so leident euch mit gdult
  Ihr habt das schinden wol verschult,
Buck dich Jecklin du must in ofen,
  Wert jr schon Keyser, Künig, Grofen.

5. Geuch außbrüten.

Gäuch außbrüten hatt ein sinn
  Daran ich selten vil gewinn,
Wann ichs schon spißt vnd briet sie auch
  So fliegens doch zum alten gauch.

Noch seind vil narren die vns auch
  Außbrütet hatt der liebe gauch,
Das sind dieselben gäuch die sitzen
  Wenn sie bey dem wein erhitzen,
Der wein hinyn, der gauch herauß
  Dann sagen sie von manchem strauß,
Vnd herten straichen, vnd von kriegen
  Vnd künnent vil von Naplos liegen,
Von Gellern vnnd vom Niderland
  Wie sie mit Schweitzern gfochten hand,
Der hatt ertödt ein rosenkrantz
  Vnd waiß auff kriegen allen fantz,
Sie sagen von dem gröften mordt
  Den sie erfüllen hie vnd dort,
Zu Venedig vnnd auch in Beyern
  Vnd brütend auß dem gauch sein eyer
Wenn sie jr manheit all gesagen

Dann fürent sie vil grosser klagen.
Vber jrn Obersten Hauptman
Wie er sie nit bezalen kan
Vnd liegend gleich so bald daran,
Wann er sie doch bezalen wolt
So wer das jr verdienter solt,
Gott geb es schad recht wem es schad
Von dem galgen auff das rad.
Nit sag ich von den frummen knechten
Die Ritterlich vnd mannlich fechten,
Allein die streiten bey dem wein
Vnd wöln für groß hansen geachtet sein,
Die nie kein redlich thaten kunden
Denn martern, bluten, fleischen, wunden.
Deren bester vnd fründtlichster gruß
Ist allzeit aller heylgen buß,
Huprecht, Veltin, sanct Kürein
Vnd sanct Veit im holen stein,
Wir die heyligen, jn die buß
Das selb sey recht jr wider gruß.
Noch eins das het ich schier vergessen
Solchen narrn muß ich bas messen,
Dann in derselben kunden orden
Ist sünd vnd schand zu ehrn worden,
Mit liegen, triegen, fressen sauffen,
Fluchen, schweren, einander rauffen,
Mit stelen, rauben, morden, brennen
Auch weiber vnd jungfrauwen schenden,
Die all stett vnnd lander ösen
Vnd raitzen an zu allem bösen,
Die wittwen vnd auch waysen machen
Zu yedermans verderben lachen,
Den friden hassen, vnfrid lieben

Vnd sich in bösen stucken übern,
Wer schuldig ist main ich hiemit
Wer bessers thut, belangt es nit,
Von bösen thun ich das veriehen
Der fromen hab ich wenig gsehen,
Das ist der ellend landsknecht orden
Von Christo nicht erfunden worden,
Der Fürst der welt ist hie im spil
Dem yetzt ein yeder dienen will,
Der stifft all vngerechtigkeit
Dahin er auch solch narren leydt,
Alsdann solch leuth verderber sein
Die vmb sich hauwen wie die schwein,
Vnd farn daher on alles scheyen
Als wolten sie auch fewer speyen,
Haben vil waffen an jhn hangen
Als wolten sie den Teufel fangen
Bereyt zu würgen vnd zu stechen
Alles verwüsten vnd zerbrechen,
On menschlich weiß ist jr monier
Seind ärger dann die wilden thier,
Dann wer hort ye bey seinen tagen
Von vnuernünfftigen thieren sagen
Die hauffenweiß zusammen fliehen
Vnd jresgleichen vberziehen,
Es seyen gleich hund oder katzen
Die doch sunst gern einander kratzen,
Ja Löwen, Bären, Scorpionen
All thier jres gleichen schonen,
Auch Notern, schlangen, krotten, drachen
Sich nit der gstalt zusammen machen,
Allein der mensch übt solchen zorn
Der doch zum friden ist geborn.

Deshalb ein frumme Oberkeyt
  So gwalt vnd schwert vom Herren dreit,
Sol ernst vnd fleiß thun keren an
  Mit gelt vnd gut auch wie sie kan,
Die feindt damit abzutreiben
  Das schwerdt mög in der scheiden bleiben,
Dann will man mit der faust daran
  So muß man grossen schaden han,
Der krieg laßt sich nit anderst schetzen
  Dann fangen fisch mit gulden netzen,
Wagt man etwan den kosten dran
  Den man laßt auff das kriegsuolck gahn,
So hett man offt zwen krieg vertüst
  Ehe das man sich zu eim gerüst.
Yetz kum ich an die rechten knaben
  Mit den will ich mein kurtzweil haben,
Dieselben sitzend auch dabey
  Vnd gend sich auß der Alchimey,
Wie sie auß kupffer gold thund machen
  Vnd liegend das die balcken krachen,
Vor zeiten log man durch ein brett
  Das etwan drithalb elen hett,
Jetz leugt man durch ein stehlen berg
  Wann schon drey legent vberzwerg.
Jetz hab ich andere widerum
  Die hond lapidem Philosophorum,
Vnd brütend auß die fünfft substantz
  Vnd ist als sampt gefidert gantz,
Noch muß ich mehr der narren haben
  Das sind auch gar nasse knaben,
Da kumpt vnser farnder schuler
  Auß fraw Venus berg ein buler
Vnd kan vil vom Danheuser sagen

Vnd vber ein Bapst klagen,
Der jm sein sünd nit ab wolt lon
Vnd wie fraw Venus sey so schon,
Doch sey beschlossen yetz das thor
Vnd zwen galgen stond daruor
Der deyder schlag mich sey es wor.
Darnach kommen die teufelbschwerer
Vnd warheit in der hände lerer,
Einer hatt Künig Salomonis ringk
Vnd leugt das vor den leuthen stinckt,
Der ander hatt ein spiritum
Im glaß im daumenring inclusum,
Besichs durch Gott wol vmb vnd vmb
So findstu nichts denn buben drumb,
Ich hab im glaß vil Teufel gseben
Wenn ich dranck vnd rört mein treben,
Sie hond Künig Salomonis spiegel auch
Sechstu drein, du sechst ein gauch,
Ich fand jrs liegens nie kein end
Wol auß das euch der teufel schend,
Darnach sie von den selen liegen
Biß sie Got vnd die welt betriegen.
Ihr bloter ärtzet kommend auch
Welcher teufel, welcher gauch,
Hatt euch gelehrnet also schmieren
Vnd so manches mensch verfüren,
Ihr bleibent gäuch recht heur als fern
Wo man schmiert da fart man gern,
Der ist ein gauch der Gots gebott
Haltet für ein faßnachtspott,
Trawt Gott als er dan billich sol
Doch trawt er jm nur vil zu wol,
Wer nit von sünden abston will

Der trawt doch Gott nur vil zu vil,
Der euch verderbt im fewr vnd rauch
Das ein solcher böser gauch,
Nit mehr gucke oder liege
Vnd kein frommen mehr betriege.
Noch sind mehr gäuch auf hohen schulen
Die auch vmb die gauchsevr bulen,
Wenn sie sollen kunst studieren
So lauffent sie vmb bubelieren,
Vmb die gantze statt spatzieren
Die muß ich auch zun gäuchen füren,
Sie hond erholt die meysterschafft
Das geschach auß geltes krafft,
Man hett euch nit von dem land vertriben
Wenn jr schon werend knecht beliben
Wenn jr den künsten fechtend nach
Als euch ist nach der kappen gach
Mit grüner seiden vnderleit
Vnd yeder ein baretle dreit,
Vnd will mit schall sein meister Peter
Mit schweren tritten ynher geht er,
Meyster ist er der siben künst
Ach Gott wenn du eine halbe kündst,
Latin wol reden ist die erst
Wenn du es bey dem liecht erferst,
Latin kan er für das öber thor
Wann kein Latinischer stath darvor,
Vnd auff der strassen niemandts kumpt
Der jm Latin zun ohren rumpt,
Des frewdt er sich des Teutschen orden
Offt vnd dick sein meyster worden,
Die nit also gelidert waren
Das sie doch kündten eins erfaren,

Ob Logica nach rechter lehr
  Gred müllerin geschwiger wer.
Bey der Retoric sie bleiben,
  Ja wenn sie bulbrieff wöllen schreiben,
So künnent sie die wörter ferben
  Ein Teutschen text gantz glitzent gerben.
Ringen, werffen, stossen, springen
  Lauten, harpffen, geygen singen,
Die Music lehrnt sie dise ding,
  Botz grindt wie sind sie so gering,
Vnd dumlent sich so redlich dinn
  Das thut jr hoher meysterfinn.
Arithmetica sie zelen lehrt
  Das mancher vatter wirdt beschwert,
Dem sein sun nur zu vil zalt
  Vil mehr dann alles sein gut inhalt.
Messen lehrnt Geometrey
  Das künnent sie vnd wissents frey
  Wie weit zur roten täschen sey.
Sie hands wol also dick gemessen
  Das sie es nit leichtlich thund vergessen
Des Himmels lauff Astronomey
  Die wissent sie auch leichnam frey,
Zu zwölffen sie erkennent schon
  Das zeit zu nacht ist schlaffen gon,
Am gstirn jn gar nichts bresten mag,
  Denn sie das schawen alle tag,
Die Sonn am morgen in dem bett
  Ob sie den rechten motum hett,
Lieben gäuch verzeihent mir
  Das ich euch ehrlich zieh herfür,
Ihr merckent wol von wem ich sag
  Das ich die glerten nit anklag,

Ich sag von mir vnd meins geleich
  Die auff schulen fein seuberleich,
Leichnam vil verzeren künnen
  Mehr dann vnser vätter gwinnen,
Das sind yetzund die siben künst
  Wo du gute gsellen findst,
So setz dich nider spiel mit ihn
  Vnd schüt den wein mit küblen yhn,
Schlem vnd dem, auch spiel vnd braß,
  Wo doch dein vatter bzale das,
Da soltu nit vil darnach fragen
  Wolt er denn darüber klagen,
So mach dir selber ein latinum
  Mistelinum gäbelinum,
Ich hab jr mehr also gelehrt
  Das der sich an mein lehren kert,
Dapfferlich kundt gut latinum
  Von der statt zum galgelinum,
Der rechten kunst wir vns wol hüten
  Biß wir dem gauch die eyr außbrüten.

6. Mit Got der Gaiß hüten.

Wir achten nit Götlicher wird
  Spielt Gott mit vns so sey er hirt,
Inn disem spiel staht solches drauff
  Was wir vmbwerffen setzt er auff.

Gott ist einmal hie zu vns kummen
  Vnd hatt eins vatters hertz genumen,
Freundtlich, menschlich gewonet by
  Des muß er offt entgelten hie,
Ach Gott verzeihe du bist frumb
  Was wir dir allzeit werffen vmb,
So bistu hirdt vnd stellests wider

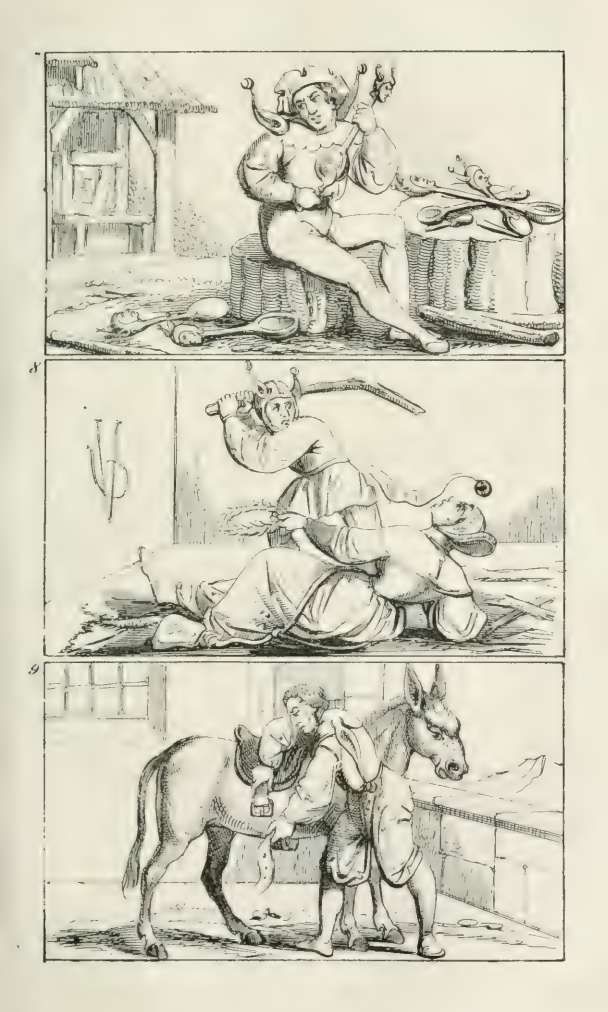
Darumb wir bösen all dein glider,
Dir verschwören vnd verfluchen
Springt die gaiß du must sie suchen,
Darumb das du bist vnser hirdt
Wir achtendt nit deinr grossen würd,
Wenn du die gaiß gesetzet hast
So hond wir weder ruh noch rast,
Biß wir sie werffen wider vmb
Vnd schickent dich zu büten drumb,
Da du redtist ein grausam sag
Vnd warntest vil vorm Jüngsten tag,
Wie die schaff zur rechten handt
Vnd die gaiß den lincken standt,
Vor Gottes vrtheil würdent ston
Da hastu vns wol mercken lon,
Das die gaiß der sünder ist
Des du doch hütst zu aller frist
Vnd sein treuwer hirte bist,
Der da offt vnnd dick felt nider
Vnd du jn auffrecht stellest wider,
Auch mit fleiß achtest widerumb
Ob er wirdt wider fallen vmb,
Siben vnd sibentzig mal ein tag
Oder wie vil er fallen mag,
Noch bistu als der hirdt so gut
Der du nit laßt von deiner hut,
Biß du sein kumbst an bettelstab
Das ich daran ein wunder hab,
Wie du so recht gut mügest sein
So niemandts danckt der gnaden dein,
Was freud mag dich darinn ergetzen
Allzeit die schentlich gaiß auffsetzen,
Laß doch einmal von deinem hüten

Vnd sprich du wölst die gaiß verbieten,
Doch werffendt sie on vnderlon,
Ob sie wer schon nit auffgethon,
Darzu den frommen hirten lemmen
Vnd wöllendt doch sich des nit schemmen,
Die lembd geschahe in zeitten vor
Da du struchtest in dem thor,
Vor deiner muter fielest nider
Noch stundstu vff vnd hütest wider
Mit allem fleiß inn aller trew
Ich find yetz niemandt den es rew,
Das er dein gaiß dir würffet vmb
Noch sachstu dannocht vmb vnd vmb,
Da du der gaiß nim hüten kundtst
Doch jr erwürbst deines vatters gunst,
Versprachest sie, sie wißtens nit
Darumb du thest ein freundtlich bit,
Das jns der vatter nach solt lon
Die dir das lemmen hetten thon,
Noch hastu also freundtlich gethan
Vnd nampst das hüten wider an,
Vnd hütest noch der bösen gaiß
Die jren eygen fall nit waiß,
Jrn frommen hirten nit erkent
Vnd so schendtlich ist verblent,
Ob schon niemandts würff zu jr
Noch dannocht felt sie nider dir,
Ob sie schon niemand fichtet an
Dannocht will sie nit auffrecht stan,
Jch förcht sie gewon des fals zu vil
Das sie einmal bleibt ligen still,
Vnd ewig ligt inn deinem zorn
So hat sie dann das spiel verlorn,

Darnach schlechstu sie hindersich
So ists verloren ewiglich.
Darumb ich gib ein solche lehr
Ob Gott schon zu vns komen wer,
Arbeit zu thun der gaiß zu hüten
Mit vns in allem bresten wüten,
Das er allein auß güte thut
So danckt jm doch der frummen hut,
Wann wir sein gaiß jm werffen nider
Vnd er sie dannocht stellet wider,
Wann du es aber thetest nit
Erlaufft er dich in gleichem trit,
Vnd rürt dich mit seim stecken an
Dann mustu selbs an die arbeyt stan,
Vnd hüten also lang als er
Das wirdt der armen gaiß zu schwer,
Dem armen sünder nimmer gut
Wo Gott abstünd von seiner hut,
Vnd solt ein tödtlich mensch bewaren
Dann müst er mit den narren faren,
Ein strassen die er nimmer kant
Sie ist in Nobis hauß genant,
Dinn ist es warm, dauß ist es kalt
Groß laid vnd jamer manigfalt,
Findt man in yetz gemeltem hauß
Vnd schlecht der flam zum fenster auß
Herr Gott behüt vor disem hauß.

7. Löffel schneiden.

Hie schneid ich löffel groß und klein
Wie yeder will so findt er ein,
Wer hie seins fugs nit finden kan
Der will villeicht kein löffel han.





Ich binn gewiß des löffels schnit
  Doch brenn ich offt das maul damit,
Ein yeder Gauch hatt sein geschrey
  So findt man löffel mancherley,
Groß vnd klein, auch jung vnd alt
  Die löfleréy ist manigfalt,
Wer nimpt ein weib vmb gut vnd gelt
  Der ist zu einem löffel zelt,
Wer da meint er sey schon
  Das ihn kein fraw nit faren lohn,
Dar, vnd jn verlasse nit
  So er jhr kein gelt nit gibt,
Desselben löffels muß ich lachen
  Der jm doch laßt ein mänlin machen,
Vnd glaubt was jm das weib glosiert
  So sie jn bey der nasen fürt,
Der ist zu löffelholtz geschickt
  Sobald ein weib jn ane blickt,
So hatt er gleich kein rast noch ruw
  Vnd ist noch wol ein meil darzu,
Der löffel sind noch vil auff erden
  Die erst im alter löffel werden,
Vnd thund wie sie in jugend thaten
  Wie das die löflin hatt geraten,
Ein yede zeyt bringt jre zeyt
  Junge berden alte leut,
Kan ich zusammen nimmer fügen
  Was lastu dich dann schön anliegen?
Vnd hast so lang an krucken krochen
  Die backen bayd in falten gstochen.
Ja sagent sie das hertz ist frisch
  Wo doch das jung blut kommen ist,
Wer heßlich ist vnd acht sich stolz
  Der ist nit weit vom löffelholtz,

Wer sich die welt betriegen lat
  Vnd acht sich reich so er nichts hat
Wer sich glaubt Edel geboren
  So all sein freund dörfling woren,
Vnd sich achtet weyß vnd klug
  Der doch erst laufft von dem pflug,
Vnd will mit brangen vmher bochen
  Als ob er kündt den narren kochen,
So schlag ich jm den vortheil har
  Das er kein löffel kauffen dar.
Inn dem hafen ward bereit
  Das linsenmuß dauon man seit,
Darumb Esaw sein gerechtigkeit
  Jacob seim bruder hatt zugeseit,
Darumb er auch ein löffel was
  Das er sein erb inn linsen fraß.
Ein löffel was auch Dotzinger
  Von dem vns sagt all landes mähr,
Das er im tausch ein Esel gab
  Vmb ein pfeiff ein ringe hab,
Wer ewigs vmb zergencklichs gibt
  Des tauschens er geniesset nit
Dann wer vmb pfeiffen ein Esel gibt
  Der muß offt gehn so er gern rit.
Hört was ein junger löffel thut
  Verbraßt sein erbtheil als sein gut,
In einem jar das verzeren kan
  Das in viertzig nie gewan,
Sein vatter vnnd all seine freünd
  Wer spricht das sie nit löffel sind,
Sie bauchend weil sie langen handt
  Das hilfft bald an den bettelstandt,
Kein wein, kein speise schmackt jn fern
  Jetzt fressent sie die kleyen gern,

Mit dem verlornen bösen kindt
Ein löffel ist jm selber findt,
Vnd hatt kein ruw noch rast darzu
Biß er das gut alssamvt verthu,
So wayßt er das er feyrabent hat
Ein yeder weyser wol verstat,
Was ich mit disen löffeln mein
Die ich euch schneid hie groß vnd klein.

8. Die Lenden schmieren.

Ich muß auch frauwen hieher füren
Das ich jn mög die Lenden schmieren.
Mit zwölff guter heßlensteckeu
Biß ich vonn jn vertreib die gecken.

Tausent gulden geb ich drumb
Das alle frauwen vmbundvmb,
Die vns mann bey der nasen füren
Kemen zu dem Lendenschmieren,
Ach Gott wann sie nur müssig weren
Das ich sie also möcht beschweren,
Man sagt die weyber hond ein art
Wer an jn die bengel spart,
Vnd schlecht nit drauff als in ein mist
Das jm kein dester bölder ist,
In meiner kunst find ich noch ayß
Das nit ein yeder mayster wayß,
Wie die weiber närrin sindt
Vnd yede bald jrn narren findt,
Dann schenckt sie jm ein rosenstrauß
Die gäuchin dinn, der gauch ist hauß.
Das ist vmbwunden mit seiden blaw
Vnd bedeut narr hie narr da,
Bindt sie des dann mit seiden grün

So bedeut es liber narr far hien,
Wann er das blümlin hatt empfangen
So ist der narr so gantz gefangen,
Das sie jn an ein strohalm bindt
So grosse gäuch auff erden findt
Wann sie jm das streußlin gibt
Will er wider schencken nit,
Dann macht sie jm ein kräntzlin schon
Darumb will sie ein dapffern lohn,
Vil gäuch verfaren an dem stock
Die vmb ein kräntzlin gend ein rock,
Wann jr das selb geraten ist
Dem gauch entblösset sie die brüst,
Ein schnürlein schwartz henckt sie daran
Damit dem gauch sie locken kan,
Dann zeucht sie das ab jrem hals
Vnd schenckts dem gauch mit züchten als,
So laufft er als er schellig wer
Vnd bringt ein neuwen beltz daher,
Das er das schnürlin mit vergelt
Die närrin an sein hals hinfelt,
Hertzallerliebster laß darvon
Ich habs nit vmb dein gaben thon,
Vnd wehrt sich vor jm mit gewalt
Als wann dem Esel ein sack empfalt,
So waint er dann so innigklich
Ach Gott wiltu verschmaben mich,
Als mich der gauch schimpff sihet an
Brecht er jr was er ye gewan,
So ist das vnser gäuchin sitt
Das sie es als verschmähet nit,
Dann gibt sie jm ein facillett
Das vier schwartzer trafen hett,

Das thuch daran ward nie so breit
  Das mans auff ein finger leit,
In sein Hand nimpt ers geschwind
  Vnd tregts wo vil gesellen sind,
Ju vber ju sie gab mir das
  Gott grüß sie, da sie bey mir was,
Wann die gäuchin vor jm stath
  Vnd ers facilet in händen hat,
Auch sie damit jm hatt gelockt
  So haischts ein grünen vnderrock,
Wirdt sie dann der bitt nit gewert
  So bitt sie das er bürge werd,
Vor dem thuchman sie verstandt
  So wöl sie spinnen mit der handt,
Vnd im all woch ein schilling geben
  Dann sie verdien sunst gelt darneben,
Wann der gauch das hatt gethon
  Dann facht sie an zu andern gohn,
Hatt der narr daran verdrieß
  Mit wainen spricht sie das sie müß
Laider thun, auff das sie gewinn
  Vnd jm die schulden bring her inn,
Dann spricht der gauch, hey dauon nit
  Hertzallerliebste hör mein bitt,
Ehe das ich das wolt von dir hon
  Das du solst zu andern gon,
Den rock will ich dir schencken ehe
  Ein schleyer, mantel noch vil meh,
Von fuß will ich dich kleiden vff
  Heimlich schlecht sie dem gauch den muff,
Das kräntzlin, schnur vnd facilett
  Die närrin theur vertriben hett,
Bey disen narren solt verstohn

All die sich frauwen närren lohn,
Doch wann ich suchte mit gferden
Die weyber auch betrogen werden,
Eins vmbs ander es schat jn neut
Sie bzalens offt mit eygner beut,
Wann ich ein gauch beschworen han
Vnd er den falsch facht mercken an,
Sein thüren sol er dinn verriglen
Vnd der närrin dlenden striglen,
Mit einem Eichen fäderwisch
Dann schaidt er sich zu beth zu tisch,
Nit anderst sol man närrin bschweren
Dann mit eim Eichen bengel beren,
Vnd sol sie ferben mit der hand
Wie er die farb im streußlin fand,
Blaw, rot, grün, vnd auch darzu gel
Er lug nur das kein straich nit fel,
Wann jm nur ein straich entwüscht
So wer mein kunst nit wol gerüscht.
Jr närrin wann jr zammen kummen
Vnd hond die kunst von mir vernummen,
So lugendt das jr fromen mir,
Das ich die kunst euch bracht herfür.

9. Von Esel gürten.

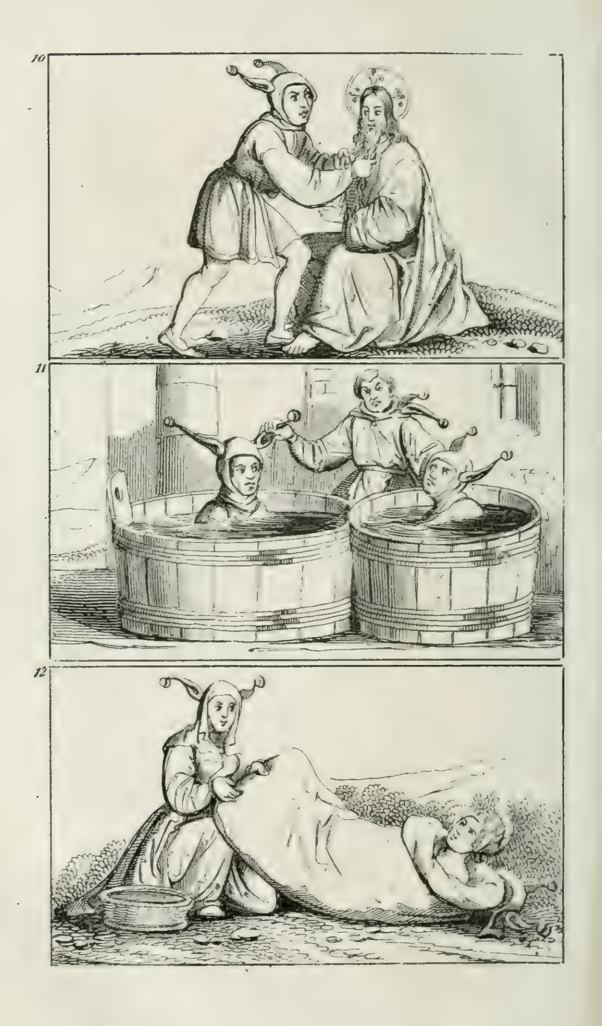
Jetz greiff ichs erst vernünfftig an
So ich ein Esel gürten kan,
Vnnd jhm vertreiben kan das lachen
Mit gürten das sein lenden krachen.

Ihr Esel habt ein rechten hirten
Der euch die lenden waiß zu gürten,
Wolher wolher wir müssendt dran
Ob du schon werst ein Edelman,

Vnd von guten freunden geborn
  Noch streckstu doch herfür die ohrn,
Das man sicht das du auch bist
  Zu Esel gürten wol gerüst,
Vnd wilt mit gwalt ein Esel syn
  Geht ein Priester für dich hin,
Du nempst nit viertzig tausent pfundt
  Das du jm ehren thetest kundt,
Vnd Gott ehrtest in seim knecht
  Wie das außweißt das Göttlich recht,
Als ob du selb von dir hie werdt
  Vnd niemandts dörfftest hie auff erdt,
Darzu wilt bochen yederman
  Der dir laydts nie hatt gethan.
Sag Eselskopff wo hasts gelehrt
  Das man Priester also ehrt,
Vnd Gottes diener also schendt
  Der du begerst am letsten endt.
Du merckst wol wovon ich sag
  Was gschicht noch heut bey tag,
Daruon ich wol wolt mehr schreiben
  Auff dißmal will ichs lassen bleiben.
Vnd meinen Esel gürten bas
  Vnd sag in warheit eben das,
Der ist fürwar ein Esel grob
  Der schmächt vnd mindret weiberlob,
Ein weibsbild ist nit allzeit stet
  Ob es sich vberreden let,
Vnd theilt auß blöde mit dir jrn leib
  Warum schendstu das selbig weib,
Eselsohr inn allen ürten
  Her her ich muß euch strenger gürten,
Ein Esel will sein haben ehr

Das er der weyber schanden mehr,
Yetz rümpt er sich der grossen zal
Wie vil er bracht hab inn den fal,
Ich hab billich daran verdrieß
Das euch der Teufel schenden müß,
Wer hatt dich weiber, Priester lehren
Also lästerlichen entehren,
Vnnd offenbaren alle zeyt
Das inn natur verborgen leyt.
Noch sind vil alter Esel auch
Ich mein ein alten närrschen gauch,
Der gantz vnd gar ist yetzt verkalt
Vnd wol hundert jar ist alt,
Natürlich bitzen all verstossen
Sein arßbacken vor Gemer abgschossen,
Noch sitzt der selbig Eselsohr
Vnd rümpt sich was er thete vor,
Vnd ist jm laidt das er nit meh
Büblen kan als vor vnd eeh.
Doch gürt ich noch ein jungen man
Der tregt ein hanenfeder an
Vnd will zwentzig einmal bestan,
Darnach schwecht er junckfrewlich stabt
Das sind alssampt der Esel that,
Ein Esel sich berümen dar
Wie jm vil glücks zu handen far,
Mit bulschaft vnd mit weiberdant
Endeckt er selbs sein eigen schandt,
Den laß ich für ein Esel gohn
Der nimmer mehr kan schimpff verstohn
Vnd schimpfft vnd schentzlet yederman
Vnd will dasselb nit wider han
Darumb bleibt er ein grobian,




10
11
12

Das haißt zu gutem Teutsch ein loß
Vnd bleibendt jm sein ohren groß,
Ehr gots knecht vmb Gottes willen
Wiltu das Götlich gbott erfüllen,
Vnd alle frawen von einer wegen
Die vns erholt den ewigen segen,
Maria zart die raine meyd
Die wider bracht die ewig freyd.

10. Ein Stroen bardt flechten.

Wer vnderstaht mit Gott zu rechten
Vnd jhm ein stroen bardt will flechten
Darzu mit jhm treibt affenspil
Wer waißt wie lang ers leiden wil.

Jetz kum ich an die rechten rott
Die alle welt vnnd Gott verspott,
Vnd macht Got für ein falschen dant
Als ob sie wer mit jhm bekant,
Vnd meint sie seyen gschwister kind
Auch werd keim menschen nimmer find
Er thu doch vbels oder recht
Derselb ein stroen bardt Gott flecht,
Der an jm nit wachsen kan
Ob er jhn schon föst leimet an,
Braucht ich an jn nit bsunder kunst
So wer mein bschweren gar vmbsunst
Doch will ichs wagen hie mit jn
Zum ersten heissen willkum syn,
Sich herr Lorentz gnadeatis
Sind ihr auch yetzund erratis
Auß der schrifft er as est atis,
Es sind vil narren bey euch gwesen,
Ich hoff Gott werd euch erlösen,

Ihr stond zu Kirchen vnd zu Chor,
Euwer dancken sind darvor,
Vnd fragen vom Frantzösischen krieg
Was der Keyser vor Metz thüg,
Oder wie der kriegslauff stand
Im Bemont inn welchem land,
Ob Wingral sey gewunnen schier
Darumb ich euch zum narren für
Das jr Gott flecht ein stroen bardt
Vnnd nit des-Gottesdienstes wardt,
Wölt jr dann zu Altar gohn
Vnd kummen zu den andern stohn,
Gar bald wüscht jr ein Bonadies
Vnd fragt wo jr auffricht ein quies,
Dann kompt herr Bantle auch daher
Vnd bringt ein korb vol newer mähr,
Damit facht jr die Messen an
Wenn jr vil lugen hond gethan
Erst schickt jr euch zu Altar stahn.
Vnd geberden da als ob jr fecht
Das ist ein stroen bardt geflecht,
Mancher der schirmet hin vnd her
Als ob er auff der fechtschul wer.
Vnd gient vnd gafft hin vnd wider
Vnd schlecht sein augen eben nider.
Wie der hundt zu metzig staht
Das ist kein Priesterliche that,
Binden zu die klappertäschen
Das maul solt jr mit betten wäschen
Vnd richt das klapperbäncklin zu
Daussen oder anderst wu,
Wenn Christus lebt wie nodt wer das
Das er euch ehren lehrnet bas,

Vnd etlich narren trib hinaus
  Die klappren in dem gotteshaus,
Du göffels maul wo hast gelehrt
  Das man Gott den rucken kert,
Vnd in der kirchen geht spatzieren
  Die narren bey den händen füren,
Herr Lorentz lieber herr domine
  Schafft das solchs gescheh nit me,
Wenn jr die sachen werdent massen
  Will ich vonn meinem bschweren lassen
An euch ehrlich erkennen das
  Vnd wünschen deo gratias.
Das recht vnd Christlich Priester ampt
  Der diener die Gott hatt gesant,
Trewlich zu waiden seine herd
  Damit das sie erbauwet werd,
Auch einerley glaubens sey
  Vnd Christum recht erkenn dabey,
Die sollen pflantzen vnd begiessen
  So wirdt auß Gott gedeyen fliessen
Dem völcklin gsunde lehr fürgeben
  Onsträflich sein inn jrem leben,
Das geheimnus des glaubens schon
  Allzeit in rainem gwissen hon,
In jrem ampt darnach zu streben
  Das Gott all ehr mög geben werden,
Vnd das der mensch sein seligkeyt
  Allein inn Gott such alle zeyt.
Ich will der Priester nim gedencken
  Vnd sagen yetz von andern schwencken,
Die andern wol ein aug außbissen
  All geistlich herrschafft ist geflissen,
Vmb das zeitlich gut zu fechten

Vnd Gott ein stroen bardt zu flechten,
Christus gieng am bettelstab
Hett weder goldt noch zeitlich hab,
Als Geistlich herrschafft jetzund hatt
Vnd hett auch weder land noch statt.
Das blatt hat sich yetzund vmbgekert
Die geistlichheit hatt kriegen glert,
Vmb das üppig zeitlich gelt
Darumb es fast inn äschen felt,
Wirdt ein Prelat yetzund gemacht
So hatt er sorg vnnd grosse acht,
Wie er der kirchen narung blünder
Vnd seine vettern auch sein kinder,
Mit der kirchen gut begab
Vnd von der gantz ein feder hab,
Als ob die Prelaturen wer
Vnd kem also mit erbtheyl her,
Das machend offt die schmeicheler
Die künnend das nach Christus lehr
Sagen wie viel Christi fründ
Alzeit bey jm gewesen sind,
Vnd hab sein freundt insunderheit
Begabt mit ehr vnnd wirdigkeit,
Mit bösem rhat, schendtlichem liegen
Den frummen Herren bald betriegen,
Doch hatt man dem gar bald gelogen
Der mit willen wirdt betrogen,
Wer zu Kirchen steht vnnd bett
Das er doch nit im hertzen hett,
Vnd thut das maul weit auff vnd zu
Auch achtet was Gred mülrin thu,
Vnd zalt die Paternoster ring
Vnd wo man krumme noten sing,

Zu lieb der guten Orgel gath
  Oder junge Pfaffen hat,
Bett on verstandt mit andern narren
  Wie ein pferdt kawt durch ein barren
Also kawt er das gebett im mundt
  Das jm kein wort vom hertzen kumpt,
Das haißt die narrenkapp erfochten
  Vnd Gott ein stroen bardt geflochten.
Ein närrin hab ich einmal kandt
  Die allzeit nam ein buch zu handt,
Vnd hett jr lebtag nichts gelehrt
  Dann wie man blätter vmbherkert,
Noch bett sie dannocht alle zeit
  Vngefar wie es sich geit,
Abrahemsch, Teutsch, vnd Latein
  Das mag mir wol ein betterin sein
Hinderm ofen ist es warm
  Wir bettent yetz das Gott erbarm,
Pfaffen, Münch, vnd auch die Nunnen
  Als vnbedacht vnd vnbesunnen,
Vnd wissent selb nit was wir sagen
  Vnd sollendt doch Gott täglich klagen,
Vnser vnnd der Layen sünd
  Darumb wir geistlich gheissen sind,
Auch den bettel darumb fressen
  Das wirs mit betten nit vergessen.

11. Fantasten beitzen.

All die ich zu Fantasten schetzen
  Die muß ich beitzen vnd auch etzen,
Wiewol kein beitz nie ward so gnug
  Das ich sie macht gantz wider klug.
Fantasten beitzen braucht vil sinn
  Daran ich selten etwas gwinn

Ich müst ein starcken beitzen han
  Solt ich weiß beytzen yederman,
Fantasten sind yetzund damitten
  Die mit berden vnd mit sitten,
Aller welt den kolben zeigen
  Die niemandts kan mit worten gschweigen.
Der klaubt feuren, der ander ist faul
  Der drit der geifert mit dem maul,
Als thund die jungen burgerskind
  Die auff den küssen zogen sind,
Nie kein zucht gesehen handt,
  Kein sitt gelernt in frembdem landt,
Vnd meinent der Himmel hang voll geigen
  So sind es kaum Eselsfeigen.
Solt ich sie mit den bösen berden
  Lernen zu fantasten werden,
So nem ich nit vier hundert pfund
  Für das ich vorhin an jn fund,
Das haupt schwanckt an jn hin vnd har
  Gekrauset schon mit eyerklar,
Dann würfft er es zu thal zu berg
  Jetz hinder sich, dann vberzwerg,
Vnd kan sein kopff nit tragen recht
  Darnach er mit jm selber fecht,
Vnd gailendt wie die jungen kälber
  Gibt selber recht vnd antwort selber.
Das maul würfft er auff schmäbelich
  Als ob er sprech kenstu nit mich,
Ja lieber narr ich kenn dich wol
  Gib mir den fantasten zol,
Ein yeder sitt dein hertz verrhat
  Vnd was dein gmüt als in jm hat,
Daran ist schuldig vatter, muter

Wes gabent sie euch kelberfuter,
Dauon jr sindt so gemlich worden
Vnd fürendt yetz fantastenorden,
Dann lugt jr zu der farendt hab
Das jr dick kumpt an bettelstab,
So gschicht deim vatter eben recht
Wenn du jn schendst sein gantz geschlecht,
Jhn vnnd all sein freund im grundt
Das er kein zucht dich lehren kundt,
Dein vatter was ein handtwercksman
Du last dich junckherr liegen an,
Junckherr dörflinger ist dein nam
Daher all deine freundtschafft kam,
Glocken leutten schlüssel tragen
In büchern bletter vmbherschlagen
Dabey ich euch hab all erkandt
On alle forcht fantasten gnandt,
Der weyßheit achtendt jr nit fast
Des bleibent jr nun ein fantast
Hosen zerhauwen, spiegel gucken
Als ein weib mit zieren schmucken,
Knebelbärdt, vnd kruslecht har
Grosse latzen, auch golde klar,
Auff dein hembder negen lan
So du doch wüst den hindern dran,
Die hosen vnd das wams durchschnitten
Hinden, fornen, vnd damitten,
Alles zerlumppet vnd zerhauwen
Damit man kan den narren schauwen,
Das sindt alles fantasten werck,
Damit sie lauffen vberzwerck,
Man findt fantasten auff den schulen
Der aller kunst nur ist auff bulen,

Die seidenkapp als jr studieren
Nichts anders thundt dann zeyt complieren
Vnd lernet nichts, doch kündt er gern
Vnd bleibt ein gans gleich heur als fern,
Gagag liebe gans far hin
Eselsohren ist dein gwin.
Noch sindt der ein michel theil
Die auch den kolben tragen feil,
Die nur inn die kirchen gohn
Das sie sich höflich sehen lohn,
Dretten, wincken, hinder sich sehen
Biß sie Gred müllerin erspehen,
Wenn sie allein fantasten bliben
Ihr hund doch nit zu kirchen triben,
Vnd liessent jr holtzschuch, vnd blitzen
Den gauch heim auff der stangen sitzen,
Vnd trachtet als er billich solt
Das er mit Gott da reden wolt.
Vnd nit zu kirchen wachtlen baitzen
Mit vngestüm die andern raitzen.
Fantasten find ich mer auff erd
Die fleissent sich der närrschen gberd,
Würd er gsotten vnd geschunden
Kein gschicklich narrheit würd da funden.
Wiewol er offt die ohren schit
So kan er dennocht nichts damit,
Denn das er nur die feder blaß
Die er jm hencket für die naß,
Keim menschen gfiel sein weyse nie
Dann sprechendt sie, ach Gott wehr bie,
Der narrenbschwerer das er auch
Redlich beitzet disen gauch.

12. Säck büssen.

Auff erd muß ich ein sack bleiben
 Wer ich gespunn auß lauter seiden,
Zu Teutsch vnnd Welsch auch zu Latin
 Far ich mit andern secken hin.

Ein sack ward nie kein hübscher nammen
 Des sich ein weib sol billich schammen,
Ein fraw würdt nimmer bas geschendt
 Dann wann mans für ein sack erkendt,
Ich hett die säck gern lassen stohn
 Vmb Maria rain, der Edlen kron,
Von jren wegen die säck verborgen
 So muß ich aber wider sorgen,
Das man villeicht sagte von mir
 Ich schmuck die warheit hinder thür,
Vnd legt den finger auff den mundt
 Auch durch die finger sehen kundt,
Argwenig macht ich mein beschweren
 So ich allein durch frawen ehren,
Der warheit wolt ein deckel machen
 Vnd wolt den säcken küchel bachen,
Darumb muß ich euch lassen wissen
 Wa die säck sind auch zerrissen,
Das mans wider büssen künn
 Vnd bringen auff ein rechten synn,
Die ist ein sack die auff ein stundt
 Zweyen mannen lieb verkundt
Daraus villeicht groß nodt entspringt
 Einer den andern vmbs leben bringt,
Ein sack ist die vmb gelt vnnd bit
 Ihr kindt vnrechtem vatter gibt,
Vnd setzt jm in das nest ein gauch
 Ein sack ist mir dirselb fraw auch,

Die vmb gelt, vmb gut, vmb wahr
Jhr aigen kindt verkauffen dar,
Oder für die kirchen setzen
Für ein sack muß ich die schetzen
Die ein frommen ehemann findt
Mit dem sie hatt vil lieber kindt,
Vnd laufft durch alle Clöster auß
Oder schleichet ins Pfaffen hauß,
Vnd acht solchs für kein schande nit
Auch ist bereit ehe man sie bitt,
Ein sack darff zu der kirchen gan
Das sie nur raytzet yederman
Ließ sie den sack im winckel stan
So belib mancher frummer man.
Ich haiß die billich einen sack
Die sich zu vnehrn büssen lat,
Dann mancher sack ist also gar
Zerhudlet schendtlich hin vnd har,
Fieng ich jn zu büssen an
Bsorg ich verlür das macherlohn.
Ein sack was des Potiphars weib
Da sie begeret Josephs leib
Vnd sie jm mutet bulschafft an
Joseph dem vil keuschen man,
Derselben säck findt noch auff erden
Die so ruchloß dörffent werden,
Das sie ein mann selb dörffent bitten,
Biß sie den sack gantz außher schitten,
Man findt wol säck die sich des fleissen
Das sie jr thöchtern lerent reissen,
Meinem sack den bendel ab
Noch mehr dann tausent säck ich hab,
Die offenlich im frauwen hauß

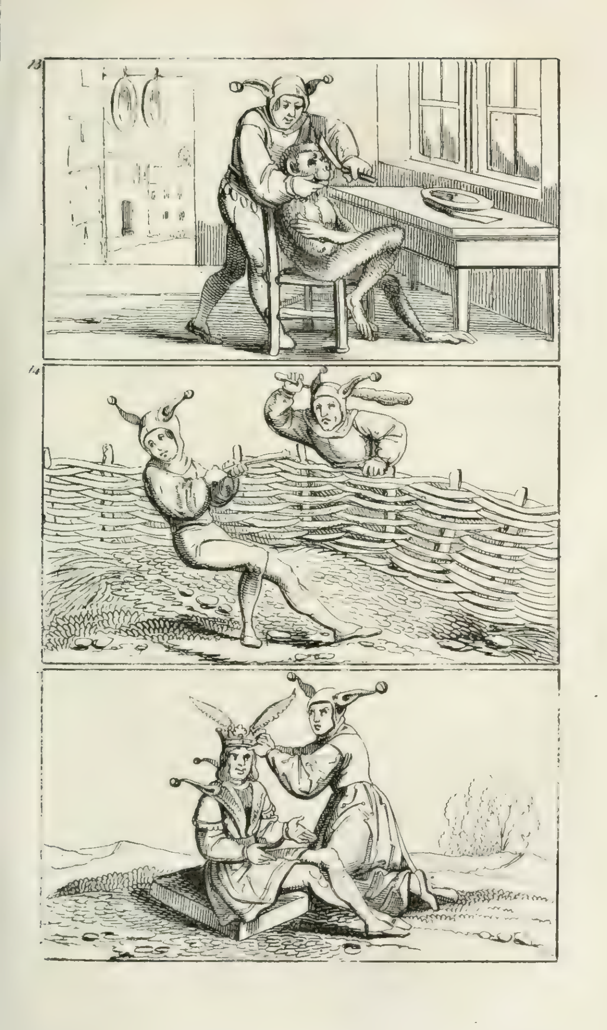
Meim sack reissent den boden auß,
Ist mir recht ob ichs gedenck
Zwen säck man mir einsmals ertrenckt,
Ich hort einsmals von einem sack
Die auff eins zwölffbotten tagk,
Ein solchen fund hatt zugerüst
Das sie auff einem morgentisch,
Zwölff jr bulen bracht zammen
Ich kant sie all mit jrem nammen,
Noch kundt sie wincken also diebsch
Das yeder meint er wer der liebst,
Welcher frommer ehrenman
Der ye ein solchen sack muß han
Der nem jn ab von einer stangen
Darnach laß er jn wider hangen.
Cleopatra was ein sack
Durch die Anthonius niderlag,
Vnd yede die ein solchen man
In einen sack verknüpffen kan.
Helena hatt ein sack gemacht
Daryn sie land vnd leuth hat bracht.
Das Künigreich vnd Troy die statt
Ein öder sack verderbet hatt,
Dem sack fur doch der boden auß
Zuletst in jrem eygen hauß.
Ist der Teufel inn den säcken
Das sie so manchen mann erstecken.
Bersabe fieng auch an zu spinnen
Ein sack, des ward doch Dauidinnen
Hett er den sack nit bald zerrissen
Es wer jm nimmer vnuerwissen,
Bliben vor Gottes angesicht
Zu Gott satzt er sein zuuersicht,

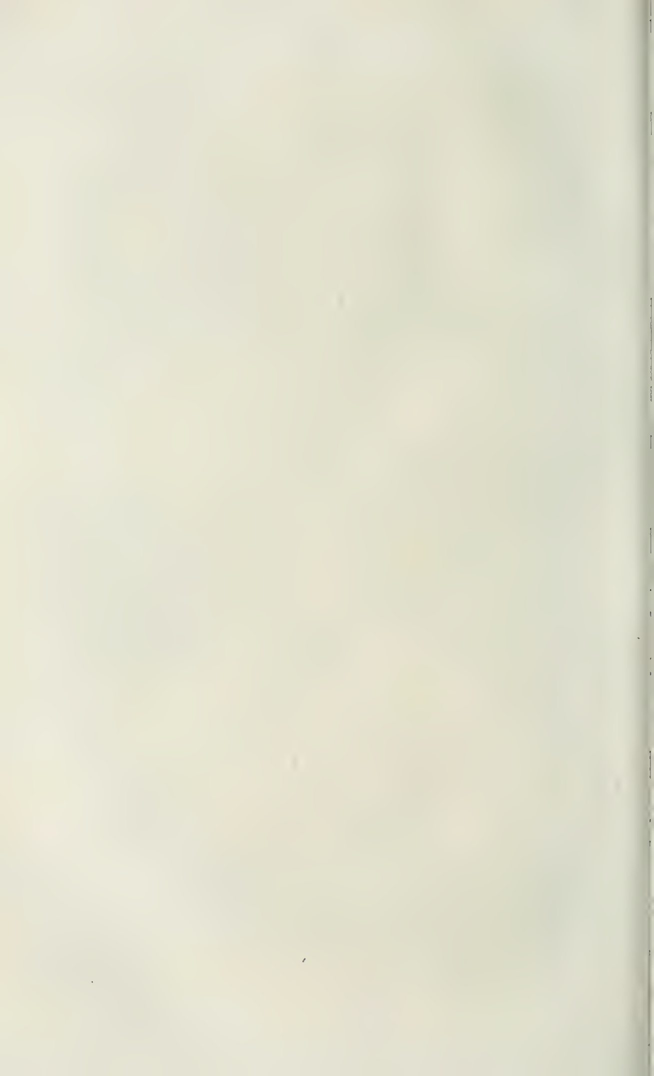
Vnd brach bey zeit ab den faden
Ehe er mit säcken würd beladen.
Durch frauwenzucht vnd weiplich ehr
Will ich der säck nit gedencken mehr.

13. Affen scheren.

Ein ding ist warlich vbel gschaffen
Das kein schwäntz hond vnser affen,
Das sie jr scham doch etwan deckten
Den arß nit also fürher bleckten.

Das die natur verborgen hat
Ein yeder aff das sehen lat,
Vnd hatt ein frewd das er auffbleckt
Vnd yederman sein arß entdeckt,
Ich baiß ein affen yederman
Der sein schandt nit decken kan,
Vnd sagt sein eigen vbelthat
Die er allzeit begangen hat.
Des er billich schampte sich
Maint er es sey jm lobelich,
Mancher aff, nach alter sag
Verborgen nichts behalten mag,
Wie der schneider mit der gaiß,
Vnd schweigt allein das er nit waiß,
Oflichen sagt er seinen sinn
Das man sich vor jm hüten kinn,
Will er brennen, stechen, hauwen
So muß er vier jar vorhien trauwen,
Vnd saget solches yederman
Vor dem man sich leicht hüten kann,
Hett er ein schwantz vnd deckt sein hindren
Vnd thet sein oflich schwetzen mindren,
So möcht er etwas nutzlichs schaffen





Sonst laufft er mit den blossen affen,
Affenrhat, vnd bulerwerck
Kan vnser aff von Heydelberck,
Vnd stat jm an dem hindren gschriben
Das es nit heimlich ist beliben,
Er zeigt das selber yederman
Dann er sein scham nit decken kan
Als Samson mit seim har hatt than.
Wenn du die vögel wilt betriegen
Das sie dir zu dem garn fliegen,
So mustu es mit stro verdecken
Vnd nit öflich lassen blecken,
Denn also gschwind sind yetz die leuth
Wann dir einer wasser beut,
So wiß das fewr darunder ist
Darumb schick dich auch zu dem list,
Gibt dir einer geschliffne wort
Vnd du vermerckst bey jm ein mort
Mit worten bzal denselben wider
Mit liegen, triegen, lug du fider,
Dann wenn wir schelck yetz fahen wöllen
Schelck müssen wir für die lucken stellen,
Böß ist es fuchs mit fuchs veriagen
Denn sie beyd schalcks gnug bey jn tragen,
Hüt dich yetz vor deim nächsten fründ
Ich sag dirs zu man ist geschwind,
Die welt sich yetzund bößlich fleißt
Biß einer yeden andern bscheißt,
Weltleuffig haißt mans wer das kan
Mit list betriegen yederman.
Darumb mein lieber freundt hab acht
Das man auß dir kein affen macht,
Halt dein anschläg heimlich still

In treuwen ich dirs rhaten will.
Yetz muß ich auch von äffin sagen
Die jre brüst nit heimlich tragen,
Vnd förchtendt das sie dinn erstecken
Weit vber das halb sie entdecken,
Mit Versabe zeigent jhr bain
Wie sie doch sindt so katzenrain,
Von milch vnd blut zusamen gflossen
Durch ein schüsselkorb gegossen,
Wie sie sich zeigen ist jhn angst
Vnd leit doch dinn der kuttelwannst,
Ich wolt dir sagen noch vil mehr
Wenn ich ein frawenschender wer,
Von affenschären muß ich sagen
Ich mags nit bhalten in dem magen,
In kurtzen jaren affen waren
Den Drütly hatt so glat geschoren,
Das nit ein härlin ist beliben
In hauß vnd hoff als auffgeriben,
Sauber auff, hatt genommen ab
Vnd sie gestelt an bettelstab,
Das sie sich yetz nim künnen neren
Also sol man affen scheren,
Die weiber hond ein guten sitt
Das sie kein gab verschmahendt nitt,
Ich glaubs auff meinen eyd bey Gott
Sie nement sich des gelts zu todt,
Ach lieber herr nun kromendt mir
Kompt mit dem guten jar herfür,
Schenckt mir das, herr gend mir meh
Ir heischen thut mir im kopff weh,
Das heischen vnd jr täglich begeren
Vnd wie sie mir den affen scheren.

Sol sich ein yeder weyser weren.
Der affen ist ein michel theil
Die all jr anschläg tragen feil,
So sie bey dem wein erhitzen
Das sie jr hertz ganz außder schwitzen,
Vnd deckent auff all heimlicheit
Das sey genug von affen gseit,
Ihn selber schedlich sindt affen
Die jr eygen laster klaffen.

14. Ein sach ab dem zaun brechen.

Wenn ich eim will vnrecht thun
So brich ich vrlaub ab dem zun,
Ich hab so manchen mann beschissen
Das ich vom zaun als hab gerissen.

Wer das nit glaubt der sols erfarn
Das alzeit drey machen ein zum narrn,
Als man dem armen hündlin that
Der das leder gfressen hat,
Als man den hundt fieng neyden an
Must er das leder fressen han,
Ist yetzund ein mann auff erdt
Der durch tugent macht sich werdt,
So hond die schelmen grosse not
Vnd fürchtendt er kumm auch in rot,
Das er nit straff jr schelmenstück
Vnd hindern jn von seinem glück,
Von seim ampt, an seinen ehren
Mit erdichtem liegen weren,
Vnd brechend vrsach wider jn
Die er nie nam in seinen sin,
Jetz hatt er diß, yetz ginß gethon
Da er nie wörtlein wißt daruon,

Als auff ein zeit in einem orden
Da ein Münch ein apt was worden,
Er was gantz fromm ein ehrenman
Vnd hett vil guts dem Closter than
Die andern München bsorgten das
Ob er sie würde gürten baß
Geistlicher würde reformieren
Ein bessers wesen darzu füren,
Bald lieffendt sie an jren zun
Vnd brachendt bald ein sach daruon,
Vnd schmidten jhn auff einen wagen
Auch fiengendt an von jm zu klagen,
Wie das er gantz vnsinnig wer
Das wer dem gantzen Gotshauß schwer,
Zerschlugendt auff jm manche rut
Als man eim bseßnen menschen thut,
Sag an wolst du vns reformieren
Wir wöln dich zu sanct Anstet füren?
Der gut from mann must schellig sein
Vnd hett der donder gschlagen drein.
Nun hören was sie weiter thaten
Sie wölten ein schlechten Prelaten,
Mit listen vnd mit spitzem fundt
Der jr liedlin singen kundt,
Vnd ließ es gehn recht wie es gieng
Darzu nichts neunes anefieng,
Er sprach was facht jr mit mir an
So ich zu disem ding nit kan,
Da fingen sie an zu verhaissen
Einer wolt jn lehren baissen;
Der ander setzen auff den hut
Vnd berden wie ein Bischoff thut,
Auch zeigen jm den Pfauwentritt

Den Bischoffstecken tragen mit
Jeder wolt jm lernung geben
Wie er doch solt Prelatisch leben,
Tragen yetz ein kostlich kleidt
Keiner sagt von erbarkeit,
Nur von hoffart vnd üppigkeit.
Was das nit ein bübscher thandt
Den sie vom zaun gebrochen handt?
Nit thun die geistlichen das allein
Es ist yetz aller welt gemein,
Die herrschafft nach regieren gacht
Das der sun sein vatter facht,
Ein bruder schont seins bruders nicht
Biß er ein vrsach abgebricht,
Ab dem zaun vnd fahet jn
So muß er dann vnsinnig syn,
Vnd waißt mehr witz vnd auch geberd
Denn sein bruder lernt auff erd,
Noch wirdt er geschmidt in ketten ein
Vnd muß mit gwalt vnsinnig sein,
Die welt ist yetz des schalcks so vol
Kan schon ein herr regieren wol,
So findt man doch so manchen list
Biß er vom ampt gelupffet ist,
Vnd klagend jn in wincklen an
Er sey ein lugenhafftig man,
So die schelmen selber liegen
Gott vnd alle welt betriegen,
Ich hab offt selber liegen müssen
Vnd schelten da ich solt grüssen,
Fluchen so ich solt bettet hab
Das ich oft wundert mich darab,
Das Gott der Herr das richtet nicht

So man den zaun so schendtlich bricht,
Vnd so manche faulen sachen
 Laßt so köstlich gulden machen,
Vrsach sucht ein öder man
 Der seinen freundt will faren lan,
 Als Salomon das schreiben kan.
Das warend auch gar faule sachen
 Da Christo Jesu widersprachen,
Die Juden das er das nit wolt
 Dem Keyser geben lon den solt,
Es bleibt fürwar nit vngerochen
 Was von dem zaun wirdt abgebrochen,
Doch wenn es yetz würd alles geschlicht
 Wofür wer dann das Jüngst gericht?

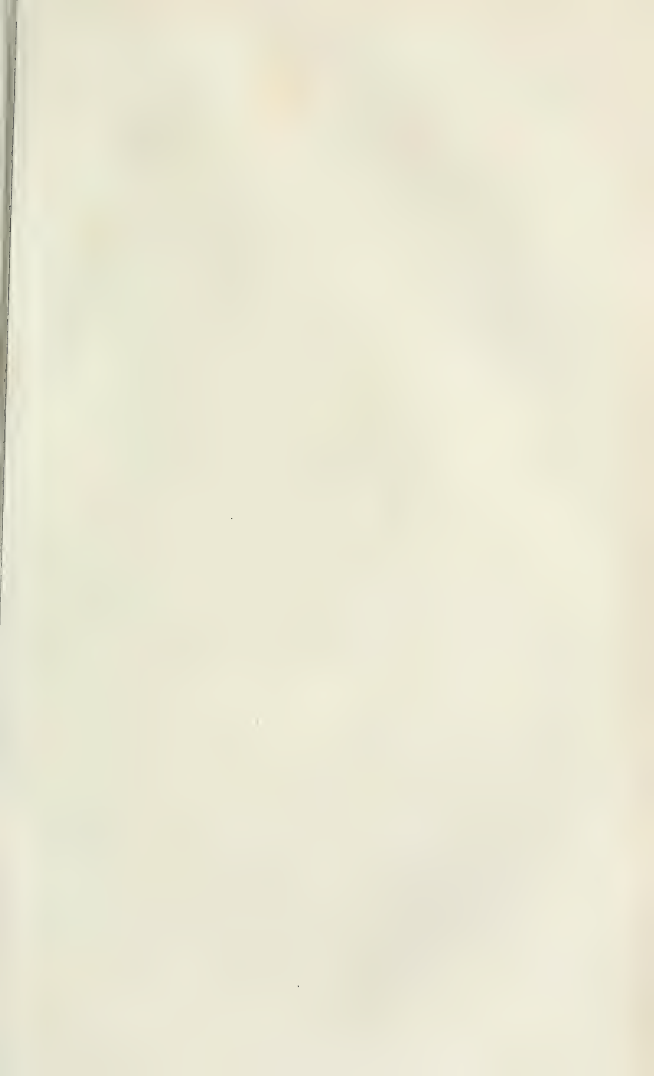
15. Der verloren hauff.

Ich dorfft kein schelmen nit beschweren
 Baitzen, gerben oder leren,
Sie hond so vil dückischer witzen
 Das sie wöln auff eim küssen sitzen.

Der verloren hauff hatt dise art
 Dz sie keins bschwerens von mir wart,
Sie liessen mich den ritten hon
 Ehe das sie kemen zu mir gon,
Vnd liessend sich auch weiß beschweren
 Sie künnent sich so dückisch weren,
Denn sie vil rincken rancken wissen
 Vnd wöllend sitzen auff eim küssen,
Doch wer mir laid das sie her kemen
 Vnd in meim buch ein statt yn nemen,
Sie hören vil baß auff das rad
 Schelmen beschweren ist nit on schad,
Ehe das ichs will mit jn beston

Ich will sie ehe dem henker lon,
Ein schelm der machet har auff har
Vnd sagt ein lugen als wer sie war,
Das gelt nimpt er auff seinem rücken
Niemandt kent eins schelmen dücken,
Schelmen mercken was man seyt
Dasselb er bald denn weitter treyt,
An die axt gibt er ein man
Den er diebschlich verkauffen kan,
Vnd ißt mit dir dein muß vnd brot
Der schelm der dich darnach verrot,
Ob er dann dir nit möchte zu
So bruntzt er doch in deine schu,
Vnd lauffet dann heimlich daruon
Er hats noch nit dem rechten thon,
Ein schelm darff dir dein fenster brechen
Hinderwert in mantel stechen
Etwas stelen vnd verbrennen
Vnd inn der nacht von dannen rennen.
Schelmen sind die sich erneren
Mit schelmenwerck bey Fürsten herren,
Suppenfresser, lecker, kuppler
Schmarotzer, vnd schmaltzbetler,
Federklauber, schleiffer, wender
Faltenstreicher, weiberschender,
Schlegelwerffer, ohrenblaser
Kautzenstreicher, schandenmaser,
Grantner, vopper, vnd vagierer
Klencker, deyser, karmesterer,
Kürtzner, dützner, granerin
Schlepper, schwetzner, hörend drin,
In Rotwelsch sind das böß stocknarren
Die all mit schelmen zamen faren,

Solch buben will ich nit beschweren
  Denn sie mich nie hond wöllen hören.
Ein yeder schelm kan disen fundt
  Das er hoch auff das küssen kumpt
Auff dem rad säß er vil baß
  Da er schon auff dem küßen saß,
Ein schelm hatt bsunder freud daran
  Das er verwirre yederman,
Zweyen herren dienen, Pfauwen streichen
  Vil liegens mit der warheit gleichen
Duppelröck im Sommer tragen
  Wenig wissen vnd vil sagen,
Verraten, schwätzen, vnd vil liegen
  Mit falschem mundt die welt betriegen,
Jhm selber stelen, vbel schweren
  Mit gulden wäschen sich erneren,
Zedel werffen, scholder nemmen
  Die schelmen solt man billich schwemmen,
So muß ichs auff ein küssen setzen
  Das macht jr schedlichs schelmenschwetzen,
Die falschen heiltbumb vmbher füren
  Bettler vnd die statzionierer,
Die Gott vnd alle welt betriegen
  Vnd den herren brieff abliegen,
Wie sie sanct Veltin hab geplagt,
  Damit er alle land ausjagt,
Die andern fallend auff den grund
  Das jn grausamlich schaumpt der mund,
Die dritten fürend sie an kette
  Als ob er ein Teufel in jm hette,
Die vierden künnend wunden machen
  Vnd liegend das die balcken krachen,
Wie sie hond der heyligen buß





Das offt der frumb entgelten muß,
Hurnwirdt vnd würffeltrager
Hieppenbuben, lugensager,
Der sein frauw eim andern lat
Vnd falsche spiel getrieben hatt,
Solche schelmen auff dem küssen
Will ich in meinem buch nit wissen,
Der faulen rott wöln wir vns schammen
Wol auß in tausent Teufel nammen.

16. Von der Gänß wegen.

Ich flieg ein ganß hin vmb vnd vmb
Vnd kum doch gagag widervmb,
Ich habs in meinem buch gelesen
Das all mein freund sind Gänß gewesen.

Wer einer kummen vor eim jar
Vnd hett vns das gesagt fürwar
Das yetz die leuth zu gänsen wüchsen
Wen wolt es aber nit verdriessen,
Denn das hab ich erlebt auff erden
Das yetz die leuth zu gänsen werden,
Das ich alssampt in meiner kunst
Funden hab, doch nit vmbsunst,
Es nimpt vil schimpffens, ehe ich kan
Solchs vberreden yederman,
Der schilt mich dran, der ander wüt
Wiewol er doch das gantz ey brüt,
Der gans berupfft man jren kragen
Das sie jn gantz muß blut her tragen,
So jr entblösset ist der hals
Was sie waißt das sagt sie als,
Kein lugen laßt im halß erstecken
Sie muß es oflich als entdecken,

Schendtlich vnd thorecht redt
Die sie vil baß verborgen het,
Man rupfft jr auch die federn auß
Vnd machet sanffte beth darauß
Darauff ein yeder gar sanfft leyt
So vnser ganß mit blutter heut,
Mit nacktem leib in herter buß
Auff kalter erden schlaffen muß,
Der gänß sind noch vil mehr auff erden
Die gebendt hin das sie verderben,
Was der vatter rupfft vnd zuckt
Das hat sein sun in wein verschluckt,
Sein sauren schweiß henckt er jm an
Als manche ganß mehr hatt gethan,
Der ist ein arme ganß fürwar
Der sein gut nit brauchen dar,
Vnd kein guten mundt vol essen
So bald er stirbt ist sein vergessen
Dann hond wir erst ein freyen mut
Mit des reichen kargen gut,
Das er auff erdt nit hatt genossen
Vnd hatt jn dort zu hell gestossen,
Die hie sanfft auff sein federn ligen
Hond sein gantz vnd gar verschwigen,
Die sein gelt mit schall verzeren
Gedechten wenig sein mit ehren,
Breitfüssig gänß zertretten mehr
Denn jn zur speiß notdürfftig wer,
Vil gänß verwüstent vnd verwerffen
Mehr dann sie zu jr nodt bedörffen,
Das hondt die breiten füß gethan
Da bey verstand ein kriegsman,
Derselb wenn er ein landt gewint

Vnd nichts mit im zu tragen findt,
Das vbrig brendt er alles ab
Vnd bringt arm leuth an bettelstab
Den wein saufft er in allem hauß
Vnd sticht dem faß den boden auß,
Der kachelofen muß entzwei
Der gänß findt noch vil mancherley,
Im fliegen schreyen sie gagag
Vnd schweigent gantz zu nider lag,
Vil gänß in jrem leben schrien
Der denckt man wenig wenn sie ligen,
Gagag, gagag dweil sie fliegen
Wenn sich der todt thut zuher fügen,
So wirdt es manchem mann bekandt
Was sie vnnützlich triben handt
Gänßgeschrey in allem landt.
Wenn ein gauß das wasser sicht
Sie meint sie seh das Himmelrich
Vnd meint sie schwim mit freuden din
So ist noch weit vnd ferr da hin,
Der gänß ist gar ein grosse zall
Die sich beduncken lassen all,
Wie das sie yetz im Himmel sind
Das sind die reichen vnd jr kind,
Den diß zergencklich öde welt
Vil baß denn der Himmel gefelt
Darumb hab ichs für gänß gezelt.
Denn yede ganß wenn sie durch gat
Ein port, das haupt sie nider lat,
Aus forcht sie stoß sich oben an
Vnd dörfft der sorgen nimmer han,
Das sind die gänß dauon man seyt
Wenn man sie zu kirchen geleyt,

So muß jr weichen yederman
  Vnd weit von vnsern gänsen stan,
Alle ding sind jr zu eng
  So mag sie liden kein gedreng,
Vnd förcht sie stoß sich oben an
  Wenn fraw Krimhilt kummet gan,
Weich auß weich auß wir gänß sind hie
  Wir hond den narrenbschwerer nie,
Verlassen vor, des stondt wir her
  Vnd stellent vns nun jm zu ehr,
Ich hab dein ehr fraw ganß gagack
  Als ich vor hett eins bseichten sack,
Wo gäntz hin scheissen als ich hör
  Da wachßt kein grün graß nimer mehr.

17. Der fläschen vff den riemen dretten.

Kumpt lieben gfattern sind gebetten
  Der fläschen vff den riemen zu dretten,
Dretten starck sind guter ding
  Das sie vns nit ins antlitz spring.

Wenn der dunder plix zerschlüg
  Alle häfen, kanten, krüg,
Vnd fünd man niendert mein genoß
  So faßt ich dannocht vierdthalb moß,
Liebe fläsch du fassest genug
  Doch lerstu mir den essigkrug,
Allweil ich dise fläschen han
  Hab ich kein tropfen weins gethon,
In essigkrug, ins essigfaß
  Das er mir schier erlechet was,
Ich dingt einmal ein liebe fläsch
  Die mir verkaufft heimlich die äsch,
Vnd kaufft darumb den guten wein

Ihr nam der hieß metz Catherein,
Da ich sie dingt begert sie meh
Denn ich belonet vor vnd eh
Darumb das sie kein wein nit trünck
Das schetzt ich für ein gwinlich dingk,
Da ich die sach im grundt erfandt
Hindern häfen bey der wandt
Hett sie ein hafen hingeschmuckt
Darauß sie mir den wein verschluckt,
Sie sagt mir war, sie tranck jn nit
Wiewol sie jn verschluckt damit,
Der hafen hielt acht alter moß
Denn er was auß der massen groß,
Wiltu bhalten deine äschen
So hüt dich vor einr solchen fläschen,
Ich recht das auß ein gantzes jar
Zwey fuder fasset sie fürwar,
Wer aber hatt ein schwere täsch
Der lüg jm vmb ein semlich fläsch,
Lebt ich tausent jar auff erden
So thorecht wolt ich nimmer werden,
Das ich ein solche fläschen dingt
Die offentlich kein wein nit drinckt,
Vnd tregt jn doch mit häfen auß
O liebe fläsch auß meinem hauß,
Mein frommer alter essigkrug
Hett vor dir nimmer kein rug,
Wenn ich mein keller schon beschliß
So kan mein fläsch ein andern bschiß,
Mit wasser mir den essig mengen
Das er die leber nit mög sengen,
Das essigfaß müst aber dran
Lehr ohn allen essig ston

Solch fläschen zu kein ruwe lon.
Kein ding schendt frauwen mehr auff erden
Denn wenn sie zu einer fläschen werden,
Der fläschen auff den riemen dretten
Dann laß ein yederman sein betten,
Wie sie thund das waißt man wol
Die fläsch ist biß an kragen vol.
Von weibern sag ich nit allein
Die mann sindt fläschen yetz gemein,
Wenn sie den wein in dem hals greiffen
Noch wöln sie auß der fläschen pfeiffen,
Die augen bhalten sie kaum offen
Im reden sitzend sie vnd schloffen,
Vnd hondt sich in die zung geschnitten
Noch londt sie nit von jrem bitten,
Ach lieber gsell ich bring dir ein
Du sichst wol das ichs fründtlich mein,
Drey knöpff gond hin biß auff das halb
Schlaffet dann das mertzenkalb,
Vnd ist der wein jm also gsund
Wie das graß ist vnserm hund,
Vnd brichet jm sein leben ab
Bringt sich darzu an bettelstab,
Was hatt Herodes dran gewunnen
Das er beim wein so vnbesunnen?
Ein fromen mann enthaupten gebot
Der wein hatt Loth auch bracht in noot,
Das er beschlieff sein eigen kindt
O wie manche herren sindt,
Verdorben all durch trunckenheit
Judith selber niderleit,
Holifernem da mit list
Da sie jn voll vnd druncken wißt

Druncken leuthen vil gebrist.
Ich muß da auff mein aydt verjehen
Wer nit so grosse bitt geschehen,
Ich hett sie gesetzt in dschelmenzunfft:
Denn sie verlieren all vernunfft,
Vil gröber sindt dieselben all
Denn vnser moren in dem stall,
Grobianer, schelmen vnflat
Der eins reiffen magen hat,
Vnd meint er müß vil weins verderben
Das er nur die fläsch müg erben,
Füll der fläsch den punten zu
Gang hin schlaffen hab dein ruw,
Ins Teufels namen leg dich nider
Morgen kumm vnd füll dich wider,
Füll dich doch das ist mein bitt
Den andern wein verschüt doch nit,
Es kumpt vns wol so bitter an
Ehe das wir jn erbauwen han.

18. Gefatter vber den zaun.

Grüß ich mein gfatter vber den zaun
So grüßt er mich herwider schon
Er lecket mich so küß ich jhn
Dann yeder waißt des andern sin.

Es ist nim als es vor zeiten was
Was man redt, da hielt man das,
Man kan yetz mit eim gruß verstohn
Wie man sol entgegen gon,
Kumm ich yetz zum herren gan
So ist er als ein doppelman
Das er spricht ja, den knecht sicht an.
Der knecht des herren sinn verstaht

Das ja ist nain das er mir hat,
Zugeredt, vnd zugesait
Heintzman knecht der waiß bescheidt,
Sigel vnd brieff yetz helffen neut
So falsch vnd vntrew sindt die leuth,
Das sie bescheid zusammen geben
Vnd gilt nichts was er redt darneben,
Einer kent sein gsellen vber den zun
Vnd waißt behendt was er sol thun,
Zu gutem Teutsch haißts ein vertragk
Oder gsungen der habersack,
Erwelt man mich yetz zu eim ampt
So sindt mein vndern allesampt,
Vorhin gefreit vor meiner straff
Was das bedeut das merckt ein schaff,
Ich darff jn gar nichts widersprechen
Als von Wangen thet der Dechan,
Hört wie es dem guten mann ergieng
Da er sein Decanat anfieng,
Derselb auch nach meim bschweren fecht
Vnd kumpt mir yetzund eben recht,
Die narren hondt jm wehe gethon
Des muß er sich auch bschweren lon,
Mein lieber herr vnd gfatter Dechen
Dem vbel solt jr widersprechen,
Vnd des Capitels nutz volfieren
Ob der Bischoff wolt regieren,
Vbel, allem gmeinen nutz
So soll er sprechen Bischoffdrutz,
Du möchst dein händt daran verbrennen
Als ich das thu an dir erkennen,
Wo findt man yetz ein solchen man
Der mit ernst dörfft widerstan,

Dem Bischoff in den barte greiffen
Er muß sein lied on weren pfeiffen,
Nachs Bischoffsdantz sein reyen füren
Vnd jn vor aller klag quittieren,
Ehe das er wirdt erwelt Dechan
So hatt er vor ein eyd gethan,
Das er nit red ins Bischoffs sach
Vnd auch durch seine finger lach,
Dem Capitel vnd den Pfaffen
Vnd soll nichts gbieten oder schaffen,
Jhm sindt beuolhen vil der gschichten
Vnd doch wenig außzurichten,
Er muß auch da verheissen jn
Das ers laß gehn im alten sin,
Wie die gewonheit das herbringt
Wenn die köchin metten singt,
Das puernatus, rüffet jm
Das er mit gsang auch darzu stim,
Mit dem baß nit dissonier
Vnd nit straff jres leibes zier,
Nit widerred es sol bestan
Legt Dammast der Priester an
So sol sein fraw ein Sammat han.
Im alten gsatz was das auch recht
Das die weiber Priestersgschlecht
Geehret sind vor yederman
Darumb mein lieber herr Dechan,
Nit laßt euch alle ding bekümmern
Meinr köchin kindt laßt euch nit hindren,
Die alt gewonheit halten mir
Deßgleichen will ich halten dir,
Erfrewdt dich Gott mit einem kindt
Darzu du keinen gfatter findt,

So dien ich dir vnd gdenck daran
Das jr mir sindt ein gnedig man,
Lieber gfatter grüssent mich
Deßgleichen will auch grüssen ich,
Gfatter vbern zaun hinvber
So danck ich bald gefatter wider,
Dann hör ich euwer köchin beicht
Der meinen thundt jr auch dergleich,
Vnd thund als euwer vorfar thet
Der vns allsampt gefreyet het,
Vor der hell vns thut bewaren
Das wir nit dörffen daryn faren,
Wo jr aber wolten schnurren
Vnd wider vnser freyheit murren
Auß meiner pfarr auß meinem hauß
Mein liebe köchin treiben auß,
Mit der ich alle kurtzweil treib
Vnd mir auch wermet meinen leib,
Die wol zweintzig gantzer jar
Mir kreußlet hat in meinem har,
Du würdst vil daran gewinnen
Ich wolt die bauren machen innen,
Vnd wolt jn sagen frölich mähr
Das kein hellen niendert wer,
Wißten sie für warheit das
Sie würden vns bald gürten baß
Will er dann nit sein vertriben
Dieselbig mehr in federn bliben,
Die bauren das nit innen werden
Das kein hell nie was auff erden,
So muß er auch jr liedlin singen
Vnd mit dem alt zu jnen stimmen,
Also kent gris den gromen wol




19
20
21

Vnd ist die welt der gsattern vol,
Sie seyendt geistlich oder weltlich
Es laßt alssamen biegen sich,
Als es staht yetzund auff erden
So braucht man also groß geferden,
Wie einer gang dem andern für
Dien du mir, so dien ich dir,
Leck du mich, so küß ich dich
Es haißt zu Teutsch der Pfauwenstrich,
Wer yetz will ein obrer sin
Der laß eins mit dem andren hin,
Ein Teuffel mit dem andern rennen
Vnd lesch nit wenn es schon will brennen,
Laß als gohn recht wie es gath
So bistu denn ein gut Prelat,
Redtst du vns in vnser sachen
So woltendt wir ein andern machen
Recht wie da sindt die vnderthon
Also wöln sie ein herren hon,
Also gaths alles vberzwerg
Darumb der Pfaff vom Kalenberg,
Rufft mit lauter stimm allein
Auß hurn vnd buben allgemein.

19. Der Christen glauben auff steltzen.

Es gath yetzundt so wunderseltzen
Das Christen glauben gath vff steltzen,
Biß er den hals einmal abstürtzt
Yetz eins das ander so verkürtzt.

Herr narrenbschwerer secht euch für
Das jr die schmach beweisen mir
Ich will euwer narr nit sein
Solt ich mit euch gehn Rom hinein.

Das werendt lächerlich geschichten
  So wirs doch wol hie wendt außrichten,
Drets herbey, herr Official
  Es kompt inn dise narrenzal,
So mancher leichnam guter gsell
  Ich hielt jn gselschafft biß in dhell,
Wiewol jr nit ein narr wölt sein
  Noch würff ich euch in bardt hinein,
Das jr vns vmb drey haselnuß
  Den bann im landt verkünden duß,
Wen sanct Peter thet in bann
  So traff es grosse sachen an,
Vnser Pfarrherr so wol gethon
  Mus Meß vnd Predig lassen ston,
Vnd euwer brieflin fürher lesen
  Wie Nickel schuldig sey gewesen,
Foltzen Diebolt Wickers Gredten
  Vnd Lauwels lauwel von Bernstetten,
Er wirdt verschlossen vnd verbandt
  Das gschicht all Sontag vff dem landt.
Jr brennendt gnug vnd leschendt neut
  Darzu verderbent arme leuth,
Jr treibt das redlin vmb so seltzen
  Das der glaub schier gath vff steltzen.
Biß er den hals einmal abstürtzt
  Ye eins das ander so verkürtzt,
Sie kommendt dar das sie wendt hören
  Das Gotteswort vom Pfaffen leren,
So müssendt sie das metzengschefft
  Damit er sie all Sontag efft,
Hören rüffen vnd verkünden
  Damit sie selten predig finden,
Vergessendt jrer seelen heil

Göttlich bänn sind worden feil,
Niemandts strafft euch euwern bann
Wenn jr den mißbrauch liessent stan
Man weißt wol das jr habt gewalt
Der mißbrauch ist so manigfalt,
Das man yetz in manchem landt
Den bann halt für ein lürlis thandt,
Also hond jrs sogar verschitt
Das man euwers gwalts acht nitt
Der wein schmackt jn gleich wol damitt,
Vnd werdent also feißt im bann
Als wenn sie schon zu kirchen gan,
Wer bey euch ein eyd begert
Guter pfengwert ist er gewert,
Was verstat in euwer handt
Vom Juden lößt ich ehe ein pfandt,
Drey nestel vnd fünff haller was
Die hauptsum als ich rechnet das,
So treibt jr kosten auff die summ
Das ich daraus yetz nimmer kumm
Also treibt jr vns armen vmb,
Vnd zürnt mit mir das ich euch her
Zum narren stell vnd auch beschwer,
Kumpt herzu, herr Official
Jr hört auch in der narrenzal,
Ist das nit ein grosse pein,
Das narren nicht wendt narren sein.

20. Ein loch durch ein brieff reden.

Ich red ein loch yetz durch ein brieff
So breit vnd weit vnd auch so tieff,
Vnd triff, mann, weib, vnd jr kinder
Stündens schon zwo meil darhinder.

Sitzt dir der Teufel auff der zungen
  Das du so schedigst alt vnd jungen,
Vnd die frommen brieff zerstichst
  An mir armen mann dich richst,
Der dir nie kein leidt hat thon
  Du zwingst mich an den bettel gon,
Vnd setzst dir für ein faule sachen
  Mit Roßwasser riechen machen,
Was zeichstu mich vnd meine kind
  Die leider yetz verdorben sind,
So wir doch brieff vnd sigel hatten
  Die wir vom gantzen rhat erbatten,
So findstu nur ein clausel dinn
  Die krümbst vnd bügst nach deinem sinn.
Wie ich dem rechten lauffe nach
  So hast meim brieff gemacht ein loch,
Vnd hast das recht getragen feil
  Darumb du zeuchst am narrenseil,
Wie du dich rümst ist layder war
  Vnd felest nichts gar vmb ein har,
Das du viel guter frommer sachen
  Hast schendtlich künnen hincken machen,
Der bösen auch herwiderumb
  Sie warendt faul, falsch, oder krumm.
Es ward kein sache nie so kalt
  Wenn man euch den senff bezalt,
Vnd nam von euch consilium
  So was sie recht, wer sie schon krum.
Wenn jr alle ding kündt richten
  Rips vnd raps all krümmen schlichten,
So denck daran du lieber gauch
  Das Gott wirdt selber richten auch,
Dein eigen sach dir legen für

Da brauch vernunfft dieselb glosier,
Dann er verstath sich wol auff rechten
Laßt jm kein stroen bardt nit flechten,
Brechstu herfür ein falsche gloß
Mein sorg wer vnsers hergots roß,
Dem wirdt dein sattel vbel stan
Damit du betreugst manchen man,
Wie dick hond ir das recht verzogen
Das nur das vrtheil würd gebogen,
Wenn jr denn schon die sach verliert
So hond jr bald da appelliert,
Euwer sach gehn Rom genummen
Wie sol ich armer naher kummen,
Also kündt jr das recht verkeren
Darumb ich euch muß beschweren,
Wenn jr die sachen hie verziehen
Vnd schon dem richter hie entpfliehen,
So falt jr Gott in sein vrtheil
Der treit sein recht vmb kein gelt feil,
Lieber herr der Aduocat
In welchem buch an welchem blat,
Findt jr das jr sollendt liegen
Vnd mit gschwetz den richter btriegen,
Auß eim sächle machst ein sach
Vnd auß eim rünßlin schwelst ein bach,
Das man darinn so vil verzert
Mehr dann vier sachen zugehört,
Vnd alles recht also wilt blenden
Das sich die sach kan niemmer enden,
Die allein durch dein mutwil
Nimmer treffen kan das zil,
Durch deinen falsch vnd glosieren
Die frommen bey der nasen füren,

Theſt du zun ſachen fürderlich
Das geholffen würd beid arm vnd reich,
Das ſie einmal ein end nemen
Vnd nit für Gottes vrtheil kemen,
Ich bſorg du würdſt den kürtzern ziehen,
Daſelbſt dem rechten kaum entfliehen,
Er wirdt dich bſchweren, du würdtſt nit lachen,
Das dir die ſchwarten würden krachen,
So härt iſt mein beſchweren nit
Als gins, daſelbſt hilfft dich kein bit.

21. Der beſeicht ſack.

Ob ich ſchon binn ein bſeichter ſack
Noch dannocht muß man nacht vnd tag
In der kirch hoſieren mir
So man Gott ſtoßt hinder thür.

Hab vrlob ſack ich hab ein bett
Weh dem der dich beſeichet hett,
Vnd dir zu kirchen hatt hoſiert
Das ward fürwar nie wol regiert,
Darumb hab ich den ſinger gbetten
Er ſol zu vns zum heintzen dretten,
Der ſolt mit gſanges ordenung
Regieren ſchon alt vnd auch jüng,
Vnd was da dient zu geiſtlicheit
Sol er zu ſingen ſein bereit,
Ernſtlich, ſchwerlich, züchtigklich
Ja wol es hatt ein andern ſtrich,
Der ſchampern lieder ſindt ſo vil
Die man zu kirchen ſingen wil,
Es heißt ein lied der Pfauwenſchwantz
Das hört vil baß an baurendantz,
Denn das man das zu kirch ſol ſingen.

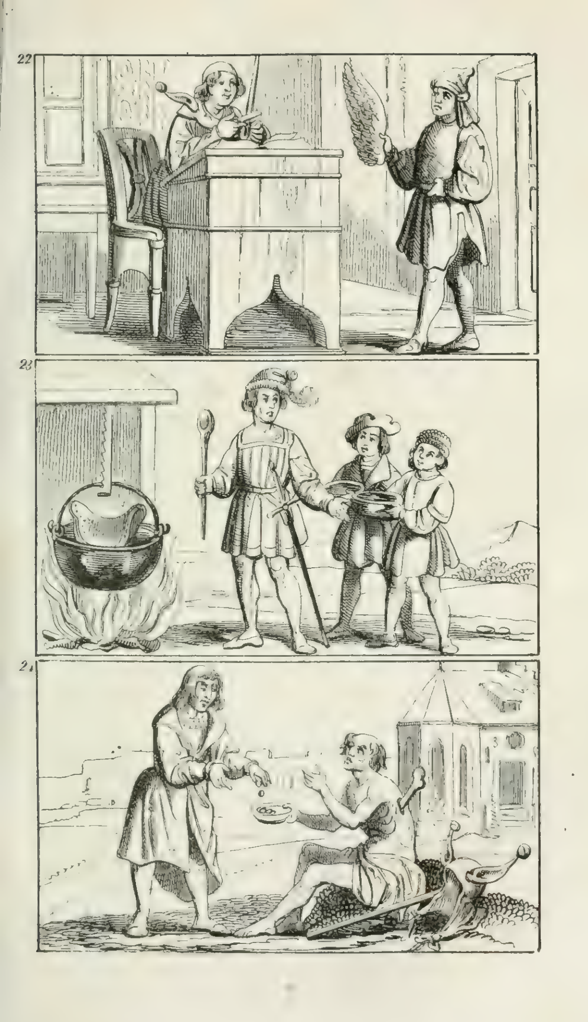
Gott loben will mit bösen dingen,
Ach liebe dirn, vnd werder mundt
Ein anders heißt auß hertzen grundt,
Ob allerschönst, on freud verzer
Ist das die göttlich lieb vnd ehr,
Das den säcken ist erdacht
Das hastu in die kirchen bracht,
Wenn man wehnt du lobest Got
So treibstu nur ein hurenspot,
Du hasts vorhin dem sack geseyt
Wenn man das buch herumbher treyt.
So will ich singen biß mir holdt
Vil lieber bist dann rotes goldt,
Man wehnt du solt die Meß regieren
So mustu deinem sack hofieren,
Darumb du nit den bettel frist
Das du der säck hofierer bist,
Züchtig singen hört darzu
Nit also blerren wie ein ku,
Die stimm zerbrechen nach der kürtz
Wie der Esel bricht die fürtz,
Mit der andern concordier
So schetzt man das ein Gotteszier,
Gedenck dein ampt vnd was das ist
Der säck hofierer du nit bist,
Du singst vor Gott daran gedenck
Mit deiner stimm nit winck vnd wenck,
Der sack hat sunst ein hoffart dran
Wenn sie dich also närren kan,
Vnd sagt von dir das yederman
Vnd spricht du seyst ein göckelman.
Hofiertest jr den gantzen tagk
So blib sie doch ein bseichter sack,

Vnnd süngst jr ein gantzes jar
So wer sie beseicht nach als vor.
Den halt ich für ein weysen man
Der Gott zu kirchen dienen kan,
Vnd auß der kirchen auch der welt
Wie sich die sachen selber stelt,
Der Himmel vnd das erdtreich
Sind verknüpffet zammen gleich,
Das eins nit on das ander ist
Darumb zu beyden du dich rüst,
Vnd halt ein yedes für sein werd
Vnd nit den Himmel für die erd,
Das erdtreich ist zergencklich gut
Der Himmel ewig bleiben thut,
Darumb wann du zu kirchen stast
Vnd säck in deinem dencken hast
So ladstu drein ein frembden gast.

22. Die feder spitzen.

Wer mein feder vnd mein schreiben
Ich möcht in Teutschem land nit bleiben
Ich schlemm vnd demm, ich zehr vnd braß
Das nim ich auß dem dintenfaß.

Herr schreiber das jr selber sagen
Das künnend die bauren von euch klagen,
Wie jr sie braten, sieden, schinden
Allweil jr einen troffen finden,
So lang es treufft versevcht es nit
Ihr macht jn manchen sauren drit,
Durch den regen durch den schneh
Thund jr jn mit der feder weh,
Vnd spitzt die feder dick zu vil
Von hasen ich euch sagen wil,


22
23



Dann ich noch nie hab recht vernummen
Wie er euch sey in pfeffer kummen,
Doch soll mir das kein fragen sein
Wie er doch kummen sey darein,
Wißt jr da jr hetten geladen
Dem armen bauren da zu schaden,
Da saß mein herr der Aduocat
Der anwalt auch sein stetly hat,
Vogt, gwalthaber vnd fürmundt
Ein yeder der geladen kumpt,
Wer da ißt von euwerm tisch
Der nimpt vom schlegel seinen visch,
Ehe dann jr das benedicite machen
So sagt jr von des bauren sachen,
Wie jr ein faißten bauren handt
Dabey jr euwer gäst ermandt,
Das sie die sach hoch ertollieren
Den bauren bey der nasen füren,
Vnd leßt jm für ein wild vergicht
Auch rhatendt jm ins kamergericht,
Spricht er dann er sey zu arm
So sagt jr das sein sach steh warm,
Euch steht sie warm jr wermt euch frey
So der baur erfreurt darbey,
Vnd muß sein feindt gehn Mentz citieren
Er künd den kosten nit verlieren,
Verleurt er die sach der arme man
Wie das mans jm zu laid hab than,
Das sagt jr dann er darff nit fregen
Der Teufel müß euch den hasen gsegen,
Die federspitzer sind bei herren
Die sich allein mit federn neren,
Vnd bleiben auff dem küssen sitzen

Vnd thund nit mehr dann federn spitzen
Vil sind des handtwercks mechtig worden
Grafen auß der schreiber orden,
Dargegen mancher Edelman
Der vil harter krieg hatt gethan,
In grundt hinyn verdorben ist
Das er kein federspitzer ist,
Ich waiß kein bessern rhat auff erden
Das sie einmal auch schreiber werden,
So vberkemen sie doch gelt
Vnd legen nit so hart im feldt.
Doch hör ich das herwiderumb
Felt das dintenfessel vmb,
Dann müssen sie offt wider schwitzen
Das sie gewannen ye mit spitzen,
Vnd mit der federn hond erfecht
So gschicht jn warlich eben recht,
Auß Grafen wider schreiber machen
Dann muß ich durch die finger lachen.

23. Die sattelnarung.

Aller Adel waißt im land
Wann wir schon kein erbtheyl hand,
Wir künnend vns der armut weren
Allein von diesem sattel neren.

Wann du des sattels nerest dich
So kanstu warlich mehr dann ich,
Es muß ein wilde narung sein
Den sattelpfenning bringen ein,
Hait der sattel solche krafft
Das nimpt ein seltzam rechenschafft,
Ja freilich herr das mügt jr sagen
Sol ich mein kost vom sattel nagen,

Vnd des stegreiffs mich erneren
  Vil böser wörter muß ich hören
  Hört mir zu ich wils euch leren.
Man sagt von Künig Fernand
  Wie er vil neuwer Insel fand
  Bei dem Calecutterland.
Darinn man fand vil spetzerey
  Silber gold was auch dabey,
Inselen finden ist kein kunst
  Ich habs jr manchen glert vmbsunst.
Inselen find ich wan ich will
  Ich schreib mein gsellen in der still.
Die auch ein solchen sattel haben
  Vnd in dem stegreiff künnen traben.
Wann man fart gehn Franckfort hin
  Vnd ich ein schiff waiß auff dem Main
Dann zwing ichs faren zu dem land
  Darinn vil spetzerey ich fand
Silber, gold vnd thuchgewand
  Auch anders so ich weiters fand,
Solch Inßlen find ich mit mein kunden
  Vnd habens auff dem Rein gefunden.
Das vor kein mensch nie hat gewiß,
  Das spetzerey da gewachsen ist,
Ich binn der erst der es funden hat
  An der vnerkanten stat,
Noch schadts mir nit an meinen ehren
  Das ich des sattels mich erneren,
Erziehe mein kindt kurtz von der hand
  Als der landsknecht auff dem landt
  Bey mir halt ichs für ein kleine schandt
Solt man die strassen allzeit freyen
  Das bilger, kaufleut, sicher seyen,

So wer doch nichts der Fürstenhut
  Wir machen jn jr gleidt erst gut;
Wann wir ein Insel funden haben
  Absagent wir mit reuterknaben,
Der wir keine nie hetten thon
  Wann wir den raub hetten gethon;
Es haißt bey vns das reutterspil
  Setz auff der mit vns keglen wil,
Wir sind die neuwen Inselfinder
  Vnd lerend vnser junge kinder
Von dem sattel suppen kochen
  Vnd wie man soll die bauren bochen,
Land vnd leuth vnd dörffer kriegen
  Ein knöbel zwischen die lefftzen fügen,
Den stegreiff halten vnd den zaum
  Ein bauren binden an ein baum,
Fußeysen werffen, fewr ynlegen
  Wie man den feinden geth entgegen
  Das thut wir sind verwegen,
Das korn verwüsten, rebstöck brechen
  Vnd einen vndern gaul abstechen,
Fahen, füren vnd verblenden
  Meisterlichen keren wenden,
Das der baur nit anderst glaubt
  Er sey des Teutschen landts beraubt,
So ist er an derselben stat
  Da ich jn vor gefangen hat,
Der arbeit muß er vns ergetzen
  So wir jn fahend an zu schetzen,
Dann hond wir aber etlich jor
  Zu brassen als wir hattend vor.
Kumpt vns die armut wider an
  So muß der sattel aber dran.

Vnd suchen mehr der spetzerey
  Oder ob kein Insel sey,
Auff der Thonaw, auff dem Reyn
  Den sattelzinß zu bringen eyn,
Hett Absolon den sattel gespart
  Da er seins vatters feinde wardt,
Er wer am har nit bliben hangen
  Durchrant mit so vil scharpffer stangen,
Da inn jm stacken so vil spieß
  Ward jm die reuterey nit süß,
Was darff ich vil von Juden sagen
  Ich hort bey meinen jungen tagen,
Das Hertzog Karle von Burgund
  Durch reuterey gieng gar zu grund,
Hannibal der hett groß macht
  Dennocht hatt jn der sattel bracht,
Das er dran erworget ist
  Der sattel narung vil gebrist,
Ja freilich heißt es reuterspil
  Setz auff wer mit euch spielen wil,
Sie karten also wunderlich
  Eis vmbs ander, stich vmb stich,
Nichts schedlichers auff disen dingen
  Dann vmb ein hütlin fleisch zu springen,
Das reuterspiel wils also han
  Des setzen wirs allsamen dran.

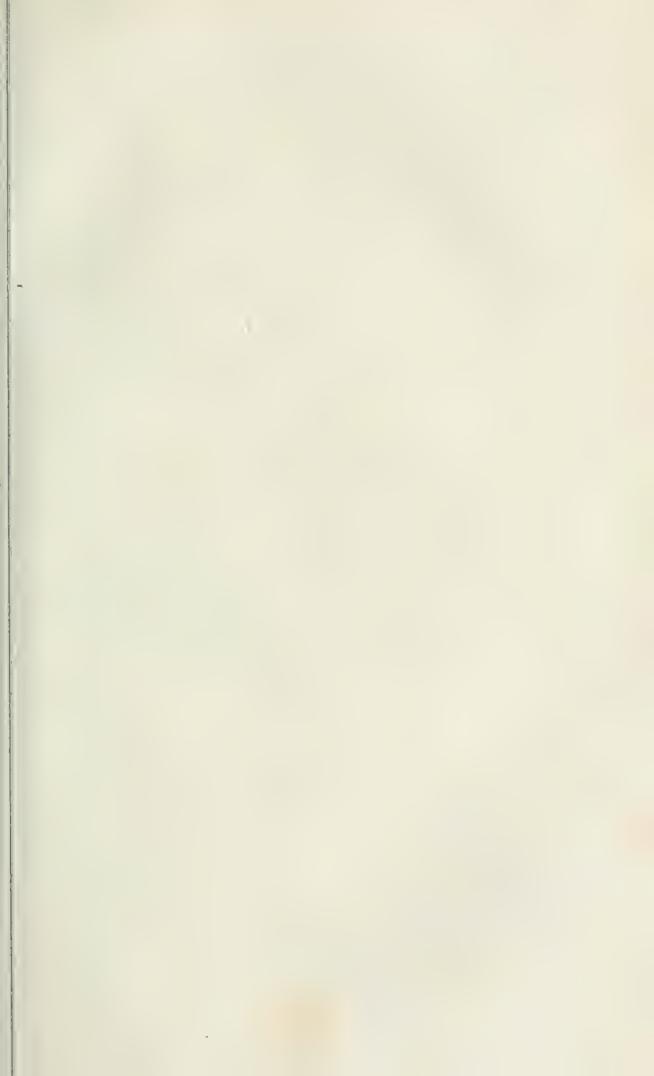
24. Schelmenbein im rucken.

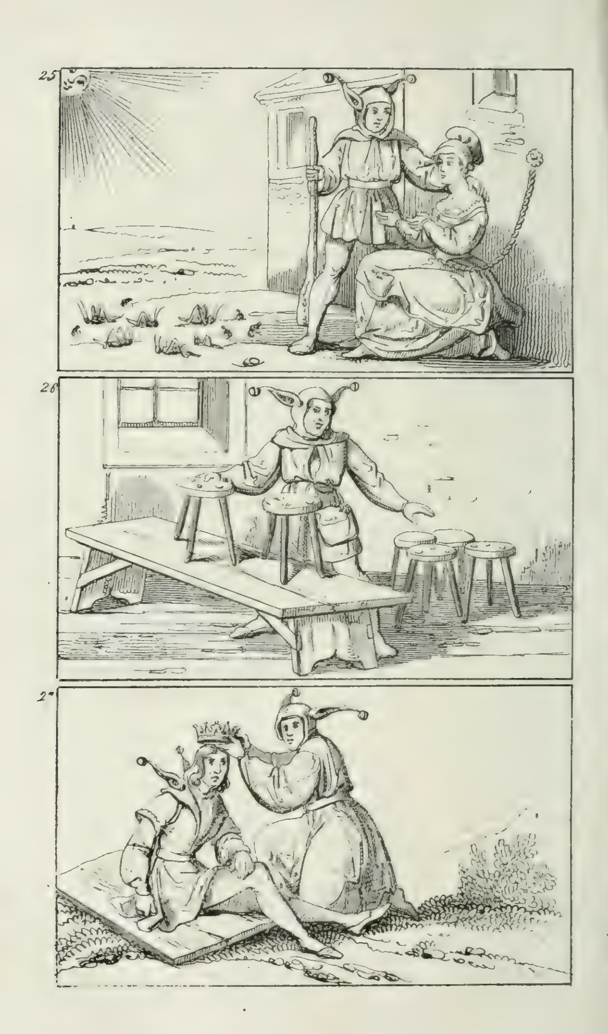
Kum hieher narr vnd laß mich gucken
  Du hast ein schelmenbein im rucken,
Vnd waiß nit wie ich mit dir thu
  So du faul flaisch hast auch darzu.

Sich wer hat euch hergestelt
So jr nit hörendt zu der welt,
Jr sind hieher gewisen worden
Das jr sind gsin villeicht meins orden,
Jr kummend mir yetz recht eben
Ehe wir das brates aus wendt geben,
Ich kan wol wissen was euch brist
Die kapp schon darzu gemacht ist,
Das sie bedecke euwern rucken
Niemandts das schelmenbein mög gucken,
Das faul fleisch vnd das schelmenbein
Ist laider worden also gmein,
Das yeder tragen will im rucken
Niemandts zu arbeit sich will bucken,
All welt die richt sich auff den gyl
Das yederman yetz betlen wil,
Sie werden Pfaffen, Münch vnd brüder
Das müssiggehn mög ein yeder,
Selt mancher arbeit thun im orden
Er wer kein Pfaff noch Münch nit worden.
Pfaffen die vil pfründen hand
Betlen dennocht allesand,
Man muß jn geben compereutz
Zehend, opffer, vnd presentz,
Noch lond sie sich benügen nit
Sie müssen betlen auch damit,
Wann die heylig osty were
Also lang vnd also schwere,
Als ein viertel sack mit korn
Jr keiner blib ein Pfaff biß morn,
Ich muß die ordensleuth auch rügen
Die niemandts kan yetzund vernügen
Auff dem land vnd in den stetten,

Haischen, geylen, fordern betten,
Ich wolts doch sehen gern ein end
Wann sie einmal auffhören wend,
Doch ist es als wol angeleyt
So man die brüder darauß kleydt,
Das sie zu Chor stehn mügen warm
Schaw mein liebs Henßlin sie sind arm,
Die armen kind erfrieren schier
Drey röck hatt yeder oder vier,
Das faul fleisch sie schier erstecken
Wie rösser vnder tharris decken,
Vnd mügend kleider kaum ertragen
Wiewol sie von grosser armut sagen,
Die von Wangen sind jr kindt
Hond sie schier allsampt erblindt,
Das kumpt von grosser armut her
Das die Münch sind beteler,
Der dunder schlag in bettelsack
Ich sih wol was der sack vermag,
Trag her, gibt vns immer plus
Dem sack dem ist der boden vß
Alle jre predig fahen an
Date, geb vns yederman,
Wer da frumb will sein vnd bider
Der leg sein opffer bey vns nider,
So findt ers hundertfeltig dort
Ja gerad bey der narren port,
Ich bsorg die hauptsum sey verlihen
Vnd müssen auch darzu verzyhen,
Auff den gwin, vns wirdt nit bas
Dann ein Deo gratias.
Nollharten vnd blotzbrüder
Wöllen kutten tragen yeder,

Vnd künnen weder schreiben lesen
  Auch hond gesehen nie kein wesen,
Das du dien auff geistlich art
  Noch ficht er nach der kutten hart,
Das er der arbeit nur entrin
  Vnd faule tag mög nemen yn,
Wann sie nit weren in dem orden
  Sie weren lengst erhenckt worden.
Jetz kumpt mein schwester vrmeltraut
  Dieselb tregt auch ein schelmenhaut,
Im rucken hat das schelmenbeyn
  Sie will auch leben in der gmein,
Vnd die drey gelübt volbringen
  Wann sie voll ist metten singen,
Facht sie das schelmenbeyn an jucken
  So laßt sie sich herumbher bucken,
Noch bleibt sie dennocht ein begyn
  Vnd laßt sich schelten junckfraw dryn.
Die mit helgen statzionieren
  Vnd das heilthumb vmbher füren,
Wöln sich der bettels auch begon
  Geben järlich ein pentzion,
Vnd liegen von sanct Veltins plagen
  Von sanct Thengen feur sie sagen,
Von sanct Kürin, von sanct Veyt
  Biß daß ein yeder opffer geyt,
Darnach scheidt er mit seinem pferdt
  Das ist wol neuntzig guldin werdt,
Sanct Theng, sanct Veltin, vnd sanct Küryn
  Tragendt jm sein zinß heryn,
Wie vberreden sie all landt
  Das sie auch fürend bettelstandt,




25
26

Vnd des bettels neren sich
Die mehr hond dann du vnd ich.

25. Hewschrecken vnd flöch sunnen.

Hewschrecken vnd ein wann mit flöh
Theten mir zu hüten nit so weh,
Als wann ich solt ein fraw bewaren
Dieselb an mir nit wol will faren.

Von weibern muß ich yetzund sprechen
Vnd will ein alten schaden rechen,
Dann mir einsmals ein weiblin that
Ich meint das ichs alleinig hat,
Da het sie noch vil ander narren
Das vnser mehr dann zwentzig waren,
Darumb will ich all frawen schelten
Die ein der andern muß entgelten,
Was ich thet vnd was ich hüt
Wie fast ich brandt in liebe wüt,
Kein red halff mich, kein früntlich sagen
Ich must mit andern beinlin nagen,
Glaub mir fürwar ich habs erfaren
Der da muß sein weib bewaren,
Des ist radtbrechen gröste freyd
On ander kleiner hertzenleyd
Wils nit wol so thuts kein gut
Vnd hetstu des Römschen Künigs hut,
Die weiber lond jn nichts verbieten
Sag an wer wolt der hüter hüten,
Kurtzab ich muß sie auch beschweren
Ob ich das dauschen nit möcht weren
Ein Perlin ist ein Edelgstein
Das alle frauwen machet rein,
Wann sie dasselb verloren hand

So sind sie im Schlauraffenland,
Das ist die scham, darumb man ehrt
Der frauwen zucht wirdt auch gemehrt,
Wann sie das klainot nimmer haben
So lauffens mit den baurenknaben,
Vnd gilt jn gleich letz oder recht
Ach Gott es ist ein arm geschlecht,
Wann ein fraw jr scham verlot
So kenn ichs nim so helff jr Gott,
Der Engel zu Maria kam
Da fiel sie bald in grosse scham,
Sie sprach es wundert mich gar sehr
Das jr mit grüssen kumment her,
Ich hab kein gruß empfangen nie
Allenthalb dort oder hie
Doch hond sie yetz ein andern trit
Das kein Maria volget nit,
Je schamprer yetz ye bessers ist
Den frawen yetz vil schamm gebrist,
Vnzucht ist worden also groß
Das sie sich zieren alle bloß,
Man sicht jn mitten auff den rücken
Vnd künnendts meisterlichen schicken,
Die brüst herfür recht wie sie wöllen
Vnd künnendts auff ein schefftlin stellen,
Sie möchtens sunst im thuch erstecken
Ich muß sie vber das halb entdecken,
Damit ich mach den narren zutz
Las stehn sag ich du lecker trutz,
Wann er mein brüst will greifen an
Wie sind jr als ein böser man
Auff mein göllen red ich das
Nie kein man so gemlich was,

Sie wert sich fast des mans gewalt
  Als wann dem Esel der sack empfalt,
Sie greifft heimlich mit irer handt
  In aller wör vnd widerstandt,
Vnd truckt heimlich das hefftlin auß
  Das der milchmarck fall herauß,
Ach zinzius der Nonnen trost
  Wie habt ir mich so gar entbloßt,
Kement leuth man würd vns sehen
  Was wolten wir zun leuthen jehen?
Das sind gar schlechte wort zum schimpff
  Damit du suchst der ehren glimpff,
Es ist nit gnug das du sprichst drutzen
  Liestu dein hefftigs mutzen,
Entblößtest nit dein eygen leib
  So blibstu wol ein ehrenweib,
Was darffstu dich auff männer zieren
  Vnd dich durch mutzen keuflich füren,
Frauwen vnd ducatengoldt
  Ist man sunst vergebens holdt,
Vil vbels mag darauß entstan
  Das sih nur König Dauid an,
Bersabea entdeckt jr bein
  Ir zucht vnd ehr was sicher klein,
Vnd setzt sich ein ort vnd end
  Da sie der Künig sehe behend,
Vnd macht das er ein mordtschlag thet:
  Als sie sich selbs verkauffet het,
Ir raitzent Münch, Leyen, Pfaffen
  Vnd machent yederman zu affen,
Halt ewer scham gehn yederman
  Vorab gehn dem der Meß sol han,
Mit ehren kanstu es nit versprechen.

Gott wirdt es größlich an dir rechen,
Das du ein vrsach daran bist
Durch die der Pfaff nit gschickter ist,
Das heylig Sacrament tractieren
Darinn du jn thust gantz verfüren,
Nur das du hast dein magen foll
Dann pfaffenkolen riechen wol.

26. Stül auff die bänck setzen.

Jetz sag ich euch von guten schwencken
Wie die stül stehn auff den bäncken,
Vnd jung leuth yetz regieren lat
Das kein alter kumpt in rhat.

Die stül vnd schemel allgemein
Sind all yetzund so katzenrein,
Das sie schlecht abnym wöllen stan
Vndern bäncken als voran,
Die jungen löffel wöln regieren
Damit sie jung vnd alt verfüren,
Vnd in not vnd leiden bringen
Jch lieg gantz nit in disen dingen,
Verfüren selbs sich auch damit
Als Roboam das muß verschüt,
Man wölet yetz Küng, Fürsten, Herren
Die man noch solt mit bappen neren,
Jch selber gdenck eins Künigstag
Derselb noch in der wiegen lag,
Den namens zu derselben stundt
Da er kein wort nit reden kundt,
Vnd setzt jm auff ein guldin kron
Hett man jn dafür schlaffen lohn,
Oder jm ein bappen geben
Ein weysen man erwölt darneben,

Nit ein kindt erwelet gleich
   Das wer nutzlich dem Künigreich,
Wie vil dem armen volck gebrist
   Des künig noch ein kindlin ist,
Nain sagend sie wir hond regenten
   Ocha Mathis es sind blaw enten,
Für einen wütrich hastu zwölff
   Vnd für ein Künig zuckend Wölff,
Wie sie regieren das waißt gott
   Das es ein schand ist vnd ein spott,
Das kind hond sie gekrönet drumb
   Das sie sich wermen vmedumb,
Sie zucken was sie mögen reissen
   Vnd lond den Küng in dwiegen scheissen
Also gschichts in aller welt
   Das man die stül auff die bänck stelt,
Yederman nach herrschafft fecht,
   Vnd blib wol zwentzig jar ein knecht,
Will auff den bäncken ston besunder
   Vnd blib wol dreissig jar noch drunder
Die geistlichen thunds ich darffs wol jehen
   Dann ich habs selber auch gesehen,
Das man kindern in der wigen
   Die noch im pfuch in windlin ligen,
Ein solches ampt verluben hat
   Daran ein gantzes stiffte staht,
Sie künnend [illegible] ein fundt erdencken
   Mit gaben, m[illegible] grossen schencken,
Thumherrenpfründ erwerben
   Damit der Gotsdienst muß verderben,
Gebstu jm ein b[illegible]ven zu essen
   Er dörfft sein baß dann einer messen,
Ein Thumherr sol zu kirchen gon

Vnd selb mit gsang im Chor dinn ston,
Sein ampt auch selbst hindurch reissen
Vnd nit noch in die windlen scheissen,
Wiewol die alten frewent sich
So man die pfründ eim kind zuspricht,
Thut man die kind in händen füren
Dieselbig pfrund participieren,
Vnd nemens jn als gantz vnd gar
Biß dann das kindt kumpt in sein jar.
Wans ein alter Thumherr wer
Ihm würd der seckel nit so schwer,
Damit würd aber nit erfült
Darumb man geben hatt die gült,
Darumb die pfründ gestifftet ist
Doch niemands ist dem nichts gebrist.
Die jrrung gang mit andern hin
All sach hatt yetz ein bösen sin,
Das niemands halt sein eygen orden
Seyt das der Teufel apt ist worden,
Sie wöln die stül nit lassen ston
Da sie die alten hond gelon,
Sie müssen auff die bänck mit gwalt
Darab so mancher vbel falt.

27. An das brett kummen.

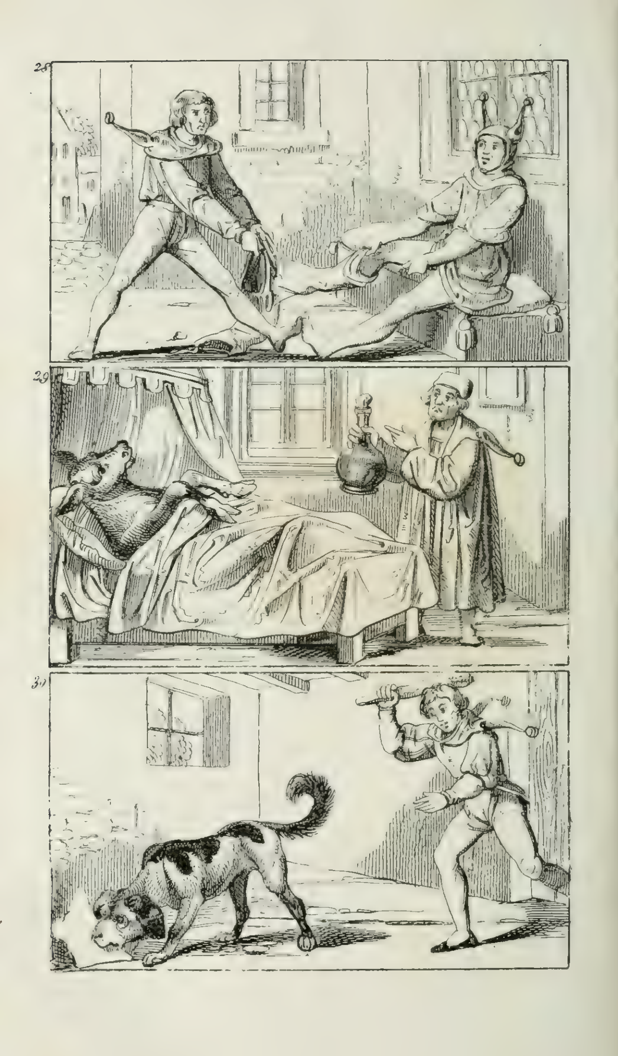
Ist es als ich hab vernummen
Das die stül auff die bänck sind kummen.
So will ich vnuerzweiflet han
Ich kumm ans brett mit andern an.

Wer ans brett nit kummen kan
Der ist nit ein geschickter man,
Ist er dann nit wol bekleidt
So geb er doch ein guten bscheidt,

Wer des guts nit hauffen hat
  Vnd wolt gern an des brettes stat,
Derselb thu als ich hab gethan
  Da ich auch kam ans brett hindan,
Laß all ding gehn in seinem drit
  Vnd straff kein menschen nimer nit,
Schweig du still vnd nim dein solt
  Wann es schon als zerscheitren wolt,
Nichts nit auff laß alles ligen
  Was du sichst so biß verschwigen,
Vnd kuppel deiner oberkeit
  So gibt man dir groß wirdigkeit,
Lob dein obern, schmier jn wol
  Sprich er sey der künsten vol,
Der gang stand jm fast zierlich an
  So sey er sunst ein schöner man,
Versorge wol all vnser ding
  Kauff seiner magt ein gulden ring,
Vnd ein beltz kauff seinen kinden
  Vnd was du stilst, von armen schinden.
Kanst vnd magst, gib järlich
  So bistu besser sicherlich,
Dann ein gute melckende kuw
  Als ich eins thet das selbig thu,
Darumb ich dannocht ward citiert,
  Das ich ein solches wesen fürt,
Wer da kam in mein hauß gohn
  Der fand vil ehe ein wiegen ston,
Dann er fand ein mettenbuch
  Man darff nit sprechen gang vnd such;
Die kind sind selb so witzig schon
  Das sie künnend selber fürher gohn,
Vnd lond sich niendert hin verbannen

Wie das böß thut in der wannen,
So sprach ich dann auß freiem mut
Das ist alssampt der kirchen gut,
Gott sey gelobet es mehret sich
Den grössern sun will senden ich,
Gebn Rom zu schul, vnd gehn Pauy
Darnach geth er zur Priester wyh,
Mein pfrund will ich jm vbergeben
Bei gsundem leib in meinem leben,
Darnach will ich mein tochter bald
Dem Bischoff schaffen in gewalt,
Bey dem sie mir gar bald verdient
Das er mir gibt ein ander pfründ,
Mein ander tochter will ich schaffen
Allen andern reichen Pfaffen,
So kum ich auch zum brett hindan
Vnd würd vor jr ein werder man,
Also schick ich meiner kinder sachen
Mein kindt kan ich mir gwinlich machen,
Mein liben kind also vertriben
Das sie bey der kirchen bliben,
Ich hab noch ein thochter die ist blindt
Ist rotzig gar vnd hatt den grindt,
Die gib ich einem bauren do
Es hört in dbauren haberstro,
Dich hilfft kein frumbkeit noch kein bett
Man kumpt mit schalckheit zu dem bret,
Der gröste schalck sitzt oben dran
Vnd richt den andern schlecklin an.




28
29
30

28. Füß halten.

Wils schon vnser Herrgot nit
Noch halt ich dir ein solchen tritt,
Vnd gwinn dein sach es darff nit fregen
Ja solt es lauter Herrgot regen.

Du must ein starcken rucken wissen
Das du dich machest so beschissen,
Vnd wilt ein sach die Gott nit gfalt
Den menschen bhaupten mit gewalt,
Verlast dich auffs Juristen buch
Jüdischer fundt der mägt fürthuch,
Dise drey schädlicher geschirr
Machen stätt vnd länder jrr,
Darumb sagt man von den Juristen
Das sie nit seyend gute Christen,
Darum das sie das recht verkeren
Des muß ich sie auch hie beschweren,
Ich red von denen in den schulen
Ihr lehren das ist fast mit bulen,
Lamprecht der eymer, studium der brunn
Baldus ein keßkorb, Bartholus ein nunn,
Sie wissen des rechten also vil
Als wenn ein blinder schießt zum zil,
Judea, Codex fordrat
Die köchin von der Newen stat,
Die vier ding wers lesen kan
Der darff nit mehr zu schulen stan,
Nichts will ich von denselben sagen
Die practick offt geübet haben,
Dieselben hab ich vor beschworen
Allein sag ich von selben thoren,
Die vil grosser bücher handt
Darinn sie haben klein verstandt,

Kompstu zu denselben gohn
 Ir bücher sindt all auffgethon,
Ir gröste kunst, jr gröste leren
 Wie sie die blätter vmbherkeren
 Das sie jn auch der fliegen weren.
Kein warheit will ich daran sparen
 Grosse bücher, grosse narren,
Ist der Text schon recht vnd frumb
 So ist die gloß ein schalck darumb,
Den Text sie allzeit tauffen baß
 Das nie des Textus meinung was,
Hastu ein sach die gantz nit sol
 Noch kan er dir füß halten wol,
Spricht dir dieselb Accursius ab
 Er lügt das er ein andern hab,
Der jm die sach gewunnen geb
 Also findst allzeit widerstreb,
Zwischen jn on vnderlos
 Sie hondt allzeit für sich ein glos,
Das sie kein sachen nit verlieren
 Das kompt alssampt von dem glosieren
 Den hasen in den pfeffer rieren.
Wenn er hatt die Instituten
 Vnd kan ein wenig auff der luten,
Vnd hat ein rostigs Decretal
 Darzu die Reinschen guldin zal,
Wolt jm die kunst schon nimmer ein
 Noch dennocht muß er doctor sein,
Titius vnd Sempronius
 Die dienent dir yetz nit vmbsust,
Ich wolt gern wissen wie man richt
 Da sie beide waren nicht,
Vnd noch nit was Extravagandt

Da was gut recht in allem landt,
Moyses richtet alle tag
Da Titius im ofen lag,
Sempronius im kleyensack
Noch richt er dennocht alle tagk.

29. Der kälber artzet.

Jetzt kompt mein herr der kälberartzt
Wann ein armer krancker fartzt,
So sagt er Auicenna sprech
Das lung vnd leber zammen brech.

Artzt vnd meyster der Cirurgey
Die tretten billich auch herbey,
Vnd lügendt wie es mir an wöl stohn
Wie ich die narren treib dauon,
Ehe dann sie sehen wer sey kranck
Vor lügens wo der seckel hangkt,
Erfarent was demselben brist
Ob jm der bauch geschwollen ist,
Ist er nit geschwollen denn
So schlaffet meyster Auicen,
Ein stumm wirdt meyster Ypocras
Der vor mit gelt redgebig was,
Der Artzt am gelt kann sehen fein
Was der kranck soll nemen ein,
Mancher ist so vnerfaren
Soll er ein krancken yetz bewaren
Wart spricht er biß ich wider kumm
Vnd würfft daheim die blätter vmb,
Dieweil der Artzt studieret daus
So fart der kranck in nobis hauß,
Auff erden ist kein meysterschafft
Die mit geyt mehr sie beschafft,

Dann die kunst der Artzney
  Mit der man treibt groß falscherey,
Apotecker, Medicus
  Thundt dir warlich nit vmbsust,
Dann sie beyd hondt ein vertrag
  Was der ein nim scheren mag,
Das soll der ander abher schinden
  So lang sie einen heller finden,
Ist dir an dem hertzen wehe
  Dann gibt er dir ein Recipe,
Der Apotecker wol verstaht
  Vnd nimmet was sein kranker hat,
Recipe haißt nemendt hin
  In galgite wer auch sein sin,
Dann nemen vnd verdienen nit
  Laufft der galgen wol damit,
Recipe das schendtlich wort
  Verderbt den schimpff an allem ort,
Dauon der Artzt in freuden lebt
  Auß an galgen mit dem Recept,
Mit wassersehen gelt gewinnen
  Das yetz die alten weyber künnen,
Mit dem puls den seckel speisen
  Den krancken zu den büchsen weisen,
Darinn man vil grosser lugen findt
  Materialia wenig findt,
Zu seinen zeiten abgebrochen
  Oder wollbereydt mit kochen,
Die kreuter habend wenig krafft
  Die weder tugendt hond noch safft,
Vnd die würm durchstochen handt
  Der kranck wirdt zu Herodes gsandt
  Also wirdt der Apotecker gmandt.

Das er auch von der gäns neme
  Ein feder wann sie zu jm keme,
O Gott behüt vor Jüdschem gsuch
  Vnd vor des Apoteckers buch,
Vor eim alten bösen weib
  Vnd auch vor einem krancken leib,
Vor speiß die zweymal kochet ist
  Vor eim artzt dem kunst gebrist,
Der artzney will vnderstan
  Vnd waißt nit wo ers greiffet an
  Der närsch vnd thorecht gauckelman.

30. Der hundt der das leder fraß.

Ich binn derselb frumm fleissig hundt
  Der wol seins herren hüten kundt,
Da aber kam der neyd vnd haß
  Ward ich der hundt ders leder fraß.

Sesse sich weckerlin kum her
  Vnd sag mir dise seltzam mer,
Warumb man dich zu todt will schlagen
  Weckerlin das soltu sagen,
Ich hab meim herren zehen jar
  Gehütet wol vor seinem thor,
Auff sein gut hett ich groß acht
  Wann er schlieff das ich jm wacht,
Nun hatt er yetz ein fraw genummen
  Die ist erst kürtzlich zu jm kummen,
Die mit dem arß geht auß dem weg
  Vnd kan zu nacht den Clostersteg,
So hüt ich in der nacht als vor
  Gehütet hatt ich zehen jar,
Vnd bell wann sie hinaus will gohn
  Ich meint ich hett jm recht gethon.

Solt ich meins herren ehr nit retten
Was wer es das wir hundt hetten.
Nun tregt die fraw zu mir ein haß
Das ich mit bellen weret das
Das meim herren schendtlich was,
Vnd sie zu nacht nit auß möcht gohn
Frü vnd spath zu metten stohn,
Die falsche kotz leugt mich yetz an
Das ich das leder fressen han,
Das sie verbulet vnd verkaufft
Wann sie zum Münch ins Closter laufft.
Ach weckerlin du bist nit weiß
Die welt lohnt also yedem fleiß,
Wer yetz ein mann mit treuwen meint
Vnd ist mit jm in lieb vereint,
Thut jm all freundschafft dreyssig jar
Dann rupfft er jm erst auß sein har,
Ja schlecht er jn nit gantz zu todt
Oder sunst sein freund verrhat,
Julius ward solcher lohn
Da er die welt macht vnderthon,
Mit gewalt dem Römschen reich
Darumb ward er erstochen gleich,
Wer von seim freund yetz weichen wil
Der muß vrsachen suchen vil,
Als Judas mit der salben thet
Die Magdalen außgossen het,
Man lobt wol yetz ein guten knecht
Wiewol sein lohn ist warlich schlecht,
Tugend hatt auff erd sein lob
Den lohn hatt sie im Himmel ob,
Dise welt belont kein ehr
Wann einer nur ein bößwicht wer,

Derselb auff erden nimpt sein lohn
  Wiewol er dort muß betlen gohn,
Zwölff jar dient ich in einer statt
  Das yederman gefallen hat,
Vnd felt einmal nur umb ein wort
  Da strafft man mich als wers ein mordt.
Der langen jar gedacht man nie
  Darumb ist kein belonung hie,
Judas verrhiet vmb dreissig pfennig
  Wiewol man yetzund nimpt gar wenig,
Man findt wol ein der nichts begert
  Vergebens einen gibt ins schwert,
Wer er schon ein freundt gesin
  Vnd all sein hoffnung setzt in jn,
Freundtschafft wann es geht an nodt
  Gehn viervnddreissig auff ein lot,
Vnd wann sie sollen behilflich sein
  So gehn siben auff ein quintlein.
Darumb liebs weckerlin leide dich
  Du kumpst in der hundt himelreich,
Zu todt geschlagen vnd geschunden
  Den lohn die welt gibt allen hunden,
Wann jhr kumpt in jhene welt
  So lugt das euwer klag nit felt
  Wann sie Gott für vrtheil stelt,
Vnd straffet jr vndanckbarkeit
  Dann wirdt es jr erst werden leidt,
Klagstu es yetz so spott mein dein
  Verraten dich so trew bist gsein,
Kan die welt yetz schon vnd fein
  Darumb leid dich gut weckerlein,
Sie hond deiner trew all vergessen
  Darumb hastu das leder fressen.

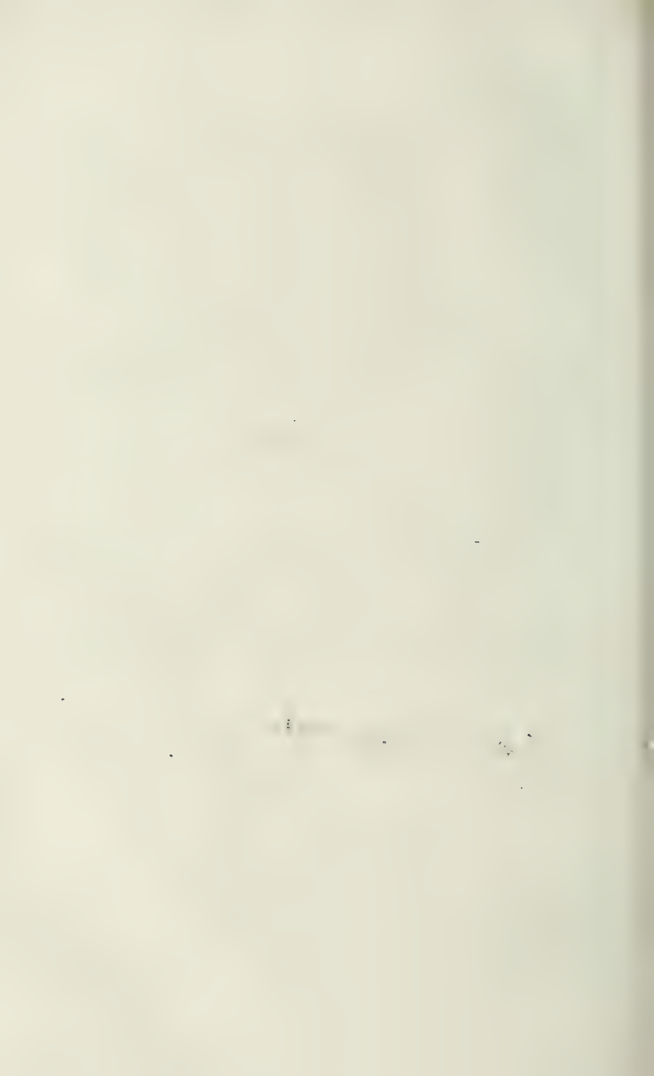
So sich die reden also gyt
  Mag ich warlichen schweigen nit,
Wie man vns armen Predigern lont
  Wan wir nit gleich hond wol verschont,
Mit straff ein wenig laster treffen
  So fluchendt mann, die weiber befftzen,
Ich thu mein bests vnd straff die lugen
  Ich schilt das laster, lob die tugent,
Dir zu gut vnd anderst nit
  So sagen sie das der ritt schüt,
Den Pfaffen in sein hals hinein
  Vnd lonend mir wie weckerlein,
Hab ich nit das leder fressen
  So binn ich vbel sunst gesessen.

31. Von blawen enten predigen.

Wer armen leuthen sagt ein tandt
  Der sich in warheit nie erfandt,
Vnd arme leuth mit lugen schedigt
  Derselb von Gott zuruck hat predigt.

Die weltlich herrschafft ist so glert
  Wann sie jr vnderthon beschwert,
Bett vnd steur will von jn han
  So fahend sie ein predig an,
Wie sie so grosse feindtschafft haben
  Böse nackend köpffelsknaben,
Auch wie sie rucken hond bey herren
  Vnd sie sich jr nit mögen weren,
Vnd müssend also forchsam ston
  Weib vnd kind vileicht verlon,
Darumb es warlich besser wer
  Ein yeder brecht ein steur daher,
Das man jn tausent gulden geb


31
32
33



Vnd mit jn zufriden leb,
Solchs liegen offt vnd dick geschicht
Wann mans bey dem liecht besicht,
So ists erstuncken vnd erlogen
Vnd hond den armen mann betrogen,
Man schetzt die welt yetzund so vil
Damit man Beren fahen wil,
Die Türcken von Bisantz zu schlagen
Vnd die Tartaren dannen jagen,
Das lond sie predigen aller gmein
Ich bsorg es sey der dirdendein
Solt man die rechten Türken scheichen
So müst man sie von erst verieychen,
Sie sagent von manchem straus
Den sie wöllendt richten auß,
Mit den Türcken weit vnd breit
Yetz fechten sie mit Adelheit,
Vnd thundt den harnasch an beim wein
Da beissen sie mit zänen drein,
Also hond sie arm leuth geschedigt
Vnd von blawen enten predigt,
So dick vnd offt sind wir betrogen
Wie man das gelt von vns hat glogen.
Das mich dasselb nimpt grosses wunder
Von vnsern Teutschen allen bsunder,
Wann sie doch wöllen witzig werden
So man sie sucht also mit gferden,
Doch wann sie yetzundt witzig weren
So dörfft ich sie doch nit beschweren,
Wann die geistlichkeit will schenden
So kan sie auch blaw enten finden,
Vnd prediget von dem lutenley
Vnd von versottnem haberbrey,

Dann schickt der Bischoff zum Fiscal
  Clagt jm sein laidt vnd sein vnfal,
Redt jm zu vnd schwetzt jms ab
  Wie er an gelt groß mangel hab,
Er spricht gar bald mein gnediger herr
  Laßt das stohn vnd sorgt nit mehr,
Die Pfaffen in den dörffern all
  Die haltendt schon mit reichem schall,
Ihr yeder hatt ein dienerin
  Die tag vnd nacht beyschlaffet jm,
Darumb so gebt mir ein mandat
  Welcher seine dirn nit lat,
Das ich jhn straff am gut am leib
  Vnd sein köchin auch vertreib,
So waiß ich wol on vnderlaß
  Das keiner sie nit von jm stoßt,
So schetz ich sie dann all gemein
  Nachdem ein yeder hatt daheim,
Den vmbgelt, den vmb ein kuw
  Ich waiß den sachen wol zu thun,
Laßt mich kochen essen jr
  Was gilts ich bring euch gelt herfür
Ich waiß ein Pfaffen oder hundert
  Wiewol es manchen narren wundert,
Von den ich tausent guldin bring
  Silbrin löffel guldin ring
Alsbald sie das mandat ersehen
  Sobald sie bitten zu mir jehen,
Gedenck mein lieber herr Fiscal
  Wie kan ich doch mein kinder all,
Lassen, auch das müterlein
  Das wirdt mir sein ein harte pein.
Zwentzig gulden will ich geben

Lond vns bey einander leben
Mit zorn gib ich ein antwort jm
Das ist nit vnsers Bischoffs sinn,
Vmbs gelt ists auch nit angefangen
Das ein mandat ist von jm gangen,
Er sucht allein der selen heyl
Ich trags mandat nit also feyl.
Doch wiltu geben dreissig gulden
Erwirb ich dir des Bischoffs hulden,
Vnd laß euch bleiben allesandt
Recht wie jr das gewonet hand,
Hett ich das gelt Gott geb Gott grüß
Wa yederman sein sünde büß.
Ihr herren all ich warn euch schon
Kumpt euch ein reformation,
Ein gebott vnd ein mandat
So wissen das da mangel hat,
An gelt der Bischoff vnd sein knecht
Darumb verstond die sachen recht.

32. Die schaaff schinden.

Da die frommen alten woren
Die haben jre schaaff beschoren
Jetz sol man ein jungen finden
Der seine schäflin gar will schinden.

Al ding sind yetzund vbersetzt
So ist der arm mann hoch geschetzt,
Das er yetzund schier nym kan leben
Er muß nur vor sein haut dargeben,
Vnd mag kaum bleiben bey dem pflug
Zinß vnd gült ist nit genug,
Er muß verzollen als das sein
Der vil leyder sind am Rein

Fielend sie nur einmal drein,
Wann nur ein herr gedienet hat
So gibt die herrschafft jm ein statt,
Oder flecken für sein lohn
Da mag dann niemands für hingohn,
Er muß das allerminst verzollen
Vnd nemend mehr dann sie da sollen,
Wer sein knecht nit bzalen kan
Der solt dieselben faren lan
So würd nit bschwert der arme man,
Die zinß, die steur vnd auch die bett
Die Oberkeit erdichtet hett,
Vngelt, hilff in aller welt
Bruckenzoll vnd das vngelt,
Wachen, hüten, schencken, raisen
Wachen layder witwen waisen,
Im todt wöln sie auch hon den fal
Zu Nürnberg ließ man jn die wal,
Hie ließ man sie den ritten hon
Ehe das man geb den fal daruon,
Sie dichten wie ein Atzel thut
Vmb des armen bauren gut,
Er muß kurtzab nur in den sack
Vnd geben das er nit vermag,
Hat sein hun ein ey geleyt
So waiß der baur ein solchen bscheidt,
Das er soll mir den dutter geben
Vom eyerklar soll mein fraw leben
Vnd eß der baur die schal darneben,
Ich habs doch on das gehört also
Es hör in die bauren haberstro,
Dann heischen sie den bösen pfennig
Der sie haben leider wenig,

Der fundt ist auch kurtzlich erdacht
  Ich wolt das er im bauch dinn stacht,
Sie hond noch böß noch gut im hauß
  Vnd nit vil korn im acker dauß,
Du heischt die bösen wol vnd fein
  Vnd nimst doch nur die guten ein,
Soll ich nur ein trüncklin thun
  Das halb ist schon verzinßt davon,
Wig ich dann mein gwachsen korn
  Der drittheil ist daruon verlorn,
Alle ding sind vberleit
  Das klagent bauren weit vnd breit,
Er kan kaum leben von dem lehen
  So will der priester han den zehen,
Wiewol yetzund in manchem landt
  Der zehen stath in laischer handt,
Wann der Lay geschoren hat
  Dann kompt er zu geistlichem stat,
Der will den armen mann erst schinden
  Ob er auch möcht sein schlecklin finden,
Opfferpfenning beichtgelt geben
  Den Priester ziehen sunst darneben,
Vmb das tauffgeldt wirdt behafft
  So gibt er gelt in die brüderschafft,
Denn schreibt man jm sein namen ein
  Darumb gibt er ein fuder wein,
Darumb lißt man jm täglich messen
  Ja wirdt sein echter nit vergessen,
Meßgelt, sibent, achtendreissig,
  Das jar gezeit will er han gar fleissig,
Darnach muß er ein stifftung machen
  Vier opffer hörendt zu der sachen
Dann kumpt der Münch auch mit dem sack

So gibt der baur was er vermag,
Waitzen, Korn, Kes vnd Zibel
Gibt er nicht so sicht er vbel,
Darnach so heischt man an den ban.
So will der Thenger haben saw,
Sanct Veltin ander stationierer
Betler, vopper vnd fagierer,
Die bettlerin die leyren stimpt
Der farendt schuler auch yn nimpt,
Erst kompt der donder hagel schnee
Die thund den armen leuthen wee,
Der Kriegsman will auch han daruon
Wie mag der ellend baur beston,
So die all wöllendt von jn han
Vnd schinden wöln den armen man,
Schierestu jn so geb er me
Als er fernig thet vnd ehe,
Ich glaub wann ers gedultig lit
Vmb den gedult belonung bit
Das jm das Gott versaget nit,
Ach lieber baur die groß geschicht
Ist warlich vber dich erdicht,
Buck dich oder lauff daruon
Diß wetter muß als vbergohn.

33. Den leusen ein steltz machen.

Wir armen leuß auch müssen klagen
Das man an den hembderkragen,
Getter, leittern, neget an
Das vnser kein drauff kummen kan.

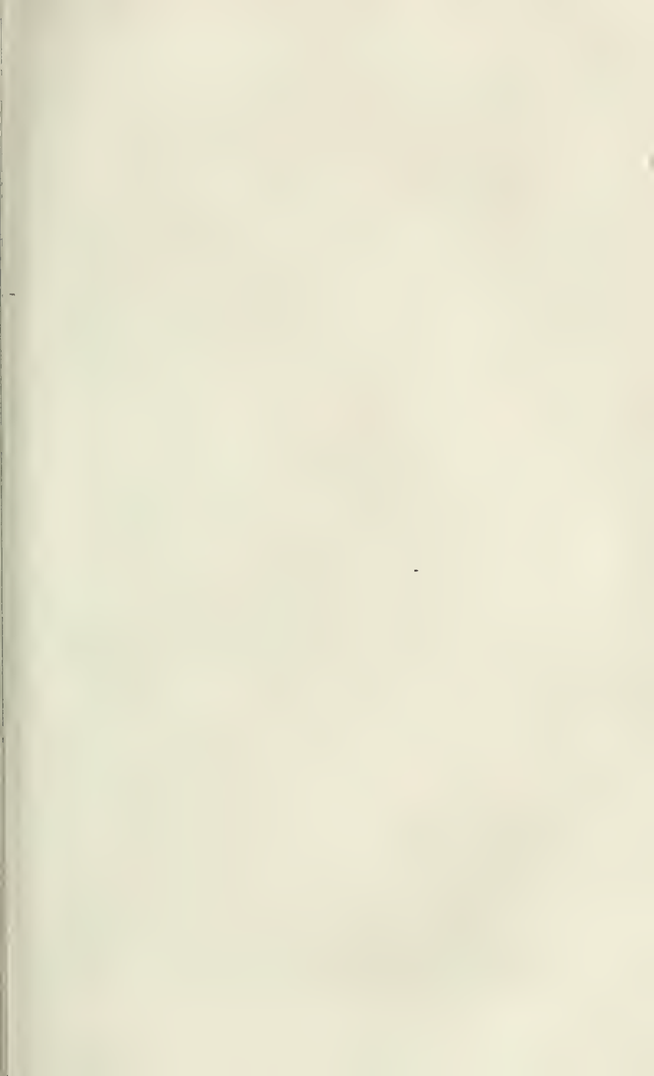
Die leuß hond ein gerechtigkeit
Von Keysern Küngen zugeseit,
Wann jn die hitz zu groß wolt sein.

An dem leib im busen dein,
So hond sie Keyserlichen gwalt
Das sie steigen durch die falt,
Auff das goller oben sitzen
Vnd nit ersticken von der hitzen,
Die freyheit brauchens allen tag
Kein lauß nie lang verborgen lag,
Sie kreucht herfür sitzt oben dran
Doch will mans yetz nim steigen lon,
Vnd bricht den frommen leusen ab
Das recht das jn der Keyser gab,
Man bindt yetzund so starck den hals
Vber die leuß erdichtet als,
Welche fraw yetz ist vnrein
Die henckt an hals das Edelgstein
Die da scheinen vnd auch glitzen
Darüber dann kein lauß kan blitzen,
Der schein thut alle leuß vertreiben
Das sie müssen dunden bleiben,
Etlich hencken berlin an
Kein lauß jr krafft erleiden kan,
Des muß sie hinin aber weichen
Nym sein war bey allen reichen,
Die all leuß gewonlich haben
Mit spenen muß mans von jn schaben,
Darumb sie berlen hencken an
Das kein lauß besteigen kan,
Darnach sind etlich närrsche kunden
Die hencken an sich guldin gewunden,
Vnd auch etlich seltzam müntz
Das ist der zoll vom narrenzinß,
Guldin ketten guldin ring
Ist es nit ein kläglich ding,

Das man so grossen kosten hatt
  Wie man den leusen wehrt jr statt,
Sie thuns darumb das waiß ich wol
  Das kein lauß darsitzen sol,
Das goldt ist kalt durch sein natur
  Vnd wirdt den armen leusen fur,
Dann sie der werm gewohnet handt
  Die andern machen rüdenbandt,
Wie die hund im Vngerlandt
  Also thund narren alle sandt,
Vnd sind mit schlössern wol vermacht
  Ich hab jr tausentmal gelacht,
Das sie den hals also verbinden
  Als ob sie vor sanct Lienhart stünden,
Ich waiß wol was den leusen brist
  So der halß verschlossen ist,
Dann müssen sie aber dunden stecken
  Noch sind ander geuch vnd gecken,
Die zweifelstrick an hembdern tragen
  Das die leuß das oflich klagen,
Sie wissen nit was zweiflen bdeut
  Vnd bleiben aber in der heut,
Auch zweiflen fast vnd sehr daran
  Ob man sie will auch auffhin lan,
Die leuß sind aber eins vertriben
  Von hembdern die da sind geschriben,
Jüdisch, Griechisch, zu Latein
  Darumb kein lauß darff nimmer drein,
Die wörter sind so starck am hals
  Darumb die leuß das scheuhent als,
Soltens nit ein arme lauß
  Treiben von eim kragen auß,
So doch die wörter vnd beschweren,

Manchem starcken Teufel weren,
Etlich machen dran die flammen
Wie kumpt leinwat vnd sammat zamen?
Das sie die leuß damit verbrennen
Von den hälsen treiben dennen,
Creutzer machens auch daran
Schlecht, Burgunsch, vnd wie man kan,
Sicht dann ein lauß das heilig creutz
So weicht sie hindersich beseitz,
Vnd laufft in busen wider schleichen
Der Teufel muß dem creutz doch weichen,
Warumb flöhe nit ein arme lauß
Vnd lieff zum hembd nit wider auß.
Noch sind getter auch dabey
Vnd ein geler haberbrey
Leytern vil so mancherley
Es heißt der Teutschen dirdendey,
Die kein lauß besteigen kan
Ein schwartzes schnürlin henckt er an
Den armen leusen nur zu leidt
Denn schwartz schnür vnd schwartzes kleidt
Der leuß haber an jm treit,
Wann sie auff das schwartze stigen
So blib es nimmermer verschwigen,
Dann sie sind weiß man würd sie sehen
Vnd werendt leichtlich zu erspehen.
Nun sagt mir yetz ich bitt euch drumb
Sind nit groß narren vmendumb,
Daß sie so grossen kosten treiben
Wie die leuß im busen bleiben,
Mit silber, gold, vnd Edelgstein
Perlen, halßbandt, groß vnd klein,
Ketten, müntz vnd zweifelstrick

Leittern, getter, weit vnd dick,
Creutz, flammen, guldin gewunden
Das sie die leuß behalten dunden,
Vnd nement jn jr gerechtigkeit
Vnd wöllens zwingen in das kleit,
So die doch in der alten ehe
Hoch sindt gestigen vor vnd ehe,
Darumb ich mich deshalb bedacht
Das ich jn hab ein steltz gemacht,
Das sie die leitern vnd die halßbandt
Wir vbersteigen allesandt,
Vnd wider auff hien mögen kummen
Jr freyheit jn nit werd genummen,
Stond ab von disem narrenwerck
Jch lob die baurn am kochersperg,
Wiewol sie auch hoch hembder tragen
Vnd feltlen sehr den hembderkragen,
Noch hond sies nie also beschlossen
Drumb es die leuß nie hatt verdrossen,
Jr leuß hond jr mich wol vernummen
Vnd mögent nit hienauff hien kummen,
So braucht als ichs euch hab erdacht,
Die stelzen die ich hab gemacht,
Es wundert mich vnd ist mir seltzen
Wie die lauß kompt auff die steltzen
Das hatt gethon der seltzam fundt
Fundt den fundt auch finden kundt,
Menschenkindt gedencket vil
Wann es sein recht behalten wil.




34
35
36

34. Der Heyligen gut.

Mancher halt ein freyen mut
Das nimpt er von der Heylgen gut,
Hett ers nit, sein pfründ wer ringer
Vnd hett zu schlecken kaum die finger.

Ach lieben Heylgen leyder Gott
Wie treibt man yetzt mit euch ein spott,
Wie halt man so ein freyen mut
Ach leyder mit der Heylgen gut,
An manchem ort ich gschriben find
Wie das die Heylgen richtig sind,
Das mich des dick ein wundernam
Das jr sind yetzund also zam,
Vnd keiner von euch straffen thut
So man verzeret euwer gut,
Was euch zu zier dann ist ergeben
Davon will man yetz vppig leben,
Secht jr nit einmal darzu
So werden sie es gar verthun,
Darumb so lugt bey zeiten dar
Ehe sie das gut verthuen gar,
Lauffent bald vnd bleibt nit auß
Dem sack ist schier der boden auß.
Wa yetzund des Adels staht
Pfründen zu verleyhen hat,
Dieselb den reichen sie verkauffen
Wie fast die armen darumb lauffen,
Wer mehr gibt der nimpt die pfrund
Ist es recht das sie das thund,
Will der Bapst ein aplas geben
So nimpt der herr sein theil darneben,
Wolt man jm sein theil nit lon
So must der aplas bleiben ston,

Sagt mir an wa ist das recht
Das die weltlich herrschafft secht?
Nach der frummen kirchengut
Als man yetz an etlich orten thut
Was vor zeitten gstifftet was
Jetz hatt die herrschafft alles das,
Vnd schlempt vnd dempt frölich davon.
Der Gotsdienst bleibt in äschen ston,
Wirdt ein walfart in dem landt
Die herren von dem opffer handt,
Wölt jr das opffer nemen ein
So sollent jr auch priester sein,
Wo man stifft ein brüderschafft
So hatt sie weder macht noch krafft,
Jr habt den euwern theil zu nemmen
Wann sie das opffer bringen zemmen,
Darauß jr machen einen braß
Das nie des stifters meinung was
Das jr verschluckten halber das,
So nempt jr yetzund ein den zehen
Die da sind geistliche lehen,
Vnd habt damit einen freyen mut
So es doch ist der kirchen gut.
Heyligenpfleger nemen war
Das euwer keiner nit verfar,
Vmb ein schlecklin geb ein schleck
Solt jr von der welt hienweck,
Die Heylgen sind in jener welt
Den jr verschlemmet hand jr gelt,
Nun rucken zammen lieben gsellen
Ich muß noch mehr her zu euch stellen.
Dann es kompt noch ein grosse zal
Vil gmeder schaff in einem stall,

Ir geistlichen tret auch herbey
  Vnd lugt wie euwern narren sey,
Patriarchen Bischoff all
  Die sind yetz kummen in den fall,
Vnd hond vergessen jren orden
  Zuckent wölff aus hirten worden,
Vnd fürendt mit der kirchen gut
  Ja bey Gott eins Keysers mut,
Ein Bischoff ist ein hirt gemacht
  Das er der Christen seelen acht,
Auch sie lehrn vnd vnderweiß
  Mit grosser hut vnd gantzem fleiß,
Aber seit der Teufel hat
  Den Adel bracht in kirchenstaht,
Seit man kein Bischoff mehr will han
  Er sey dann gantz ein Edelman,
Der Teufel hat vil schuch zerrissen
  Ehe das er solchs hatt durchhinbissen,
Das der Fürsten kinder all,
  Die Infel tragen wöln mit schal,
Daraus vil guts nit mag entspringen
  Dann sol ein Fürst zu kirchen singen,
Das der Adel wol kan scheihen
  Vnd predigen selb auch kirchen weihen,
So spricht er dann es standt nit zu
  Eim Fürsten solche ding zu thun,
Es soll kein Fürst ein Pfarrherr sein
  Wes nimpstu dann die gülten ein,
Im Bistumb will er Fürstlich geborn
  Wer er daus er kratzt sein ohrn,
Vnd treit doch yetz eins Fürsten mut
  Das ist als mit der kirchen gut,
Hett in sein vatter möcht versehen.

Mit land vnd Fürstlichen leben,
Er het jn zu keim Bischoff gsetzt
Vnd jm ein Insel auffgesetzt
Das der Christ des würd ergetzt.
An seiner seel du solt sein hüten
Als was jm schedlich ist verbieten,
Doch hond sie einen fundt erdacht
Vnd ein blawen Bischoff gmacht,
Der da weihe vnd alles thu
Was dem Fürsten höret zu,
Wes er sich schampt ist der sein knecht
Ich sih es gern wann das ist recht,
Vnd kein ding noch vmb kein sachen
Mag man in kein Bistumb machen,
Zwen Bischoff vnd zwen hirten dir
Das magstu frölich glauben mir,
Des hatt der ein allein den tittel
Vnd heißt der Bischoff in dem kittel,
Sein Bistumb leit weit vber Mehr
Ihm wer laidt das er da wer,
Vnd schwert ein eidt er wöl dahin
Vnd nam das nie in seinen sin,
Das kumpt allein von Fürsten her
Die wöllent nit sein betteler,
Vnd wöln nit leren, singen weyhen
Sonder alle arbeit scheyhen,
Des machstu dir ein Weihbischoff
Dem haltstu gar ein schlechten hoff,
Der ist für dich gelert vnd klug
Vnd thut deim ampt allein genug,
Hettestu nur den hans rier
Der für dich in die hellen für,
So möchtest wol von freuden sagen

Hie den karch vnd dort den wagen,
Hat hunder o wir faren all
Ich förcht nichts vblers dann den fall.

35. Die brändt schüren.

Brändt schüren ist ein feine art
Wiewol sie mir vnleidlich wardt,
Wo mir ein spenlin noch wer gsin
So wer ich gantz gefaren hin.

Herr Gott behüt wo kumpt jr her
Das ich euch alle weyß beschwer,
Wer hats gesaget vberall
Das euwer kumpt ein solche zall,
Ich hab schier gar kein küssen mehr
Das ich euch setz nach würd vnd ehr,
Wann ich euch herrlich setze nider
So lugent vnd gedenckent wider
Ich kan nim setzen nach der wal
Das thut die groß vnd mercklich zal
Der weinruffer ist ein michel theil
Die eim sein ehr yetz tragen feil,
Auff den zünfften auff den gassen
Bey dem wein so sie ein hassen,
In den winckeln klagen an
Wie das er sey ein erlos man
Das sein verhur vnd verspiel
Vnd wer jm leicht helt er kein ziel,
Auch hab beschissen alle landt
Niemands kaufft jn wer jn kandt,
Vnd ruffent jm den wein so theur
Das doch weder yetz noch heur,
Niemandts mit jm will han zu schaffen
Das hatt gethon das schedlich klaffen,

Des schelmens der das hat erlogen
  Allein auß seinen fingern gsogen,
Auß einem holen hafen geredt
  Das der frum mann nimmer thet,
Nit dester minder ists geschehen
  Was jm der bößwicht hatt verjehen,
So glaubt man bald die bösen stuck
  Die er erlogen hatt zuruck,
Dann die buben sindt so geschwindt
  Das mans nit an lugen findt,
Vnd solchs nit mög von jn klagen
  Sie wöllens vnder der rosen sagen,
Vnd in beichts weis han geredt
  Das der lecker alles thet,
Auff das nit keme für das liecht
  Das er da lugen hett erdicht.
Noch sind der ruffer etlich meh,
  Die frommen leutten thund gar weh
Die schreibent eim sein heimligkeit
  Vnd was sie wissent blödigkeit,
Was sie nit wissen erdencken sie
  Vnd schreibens auff ein zettel fry,
Verendern jr geschrifft vnd handt
  Das niemandts die geschrifft erkant,
Vnd werffens durch die gantzen statt
  So das niemands gesehen hatt,
Vnd offenbaren alles das
  Heimlichen vnd verborgen was
Vnd kündten solche böse dingen
  Auff kein frommen mann nit bringen,
Man waißt wol was darzu gehört
  Das man die schelmen nit beschwört,
Ich waiß nit was ich mit jn thu

Sie hörendt nur dem hencker zu
Das sie wein ruffen in der statt
Vnd ich sie nit gebetten hatt,
Weit von mir jr alle sammen
Wolauß in tausent Teuffel nammen,
In meinem buch habt jr kein sitz
Hie den flammen dort die hitz,
Ir habt mir das auch offt gethon
Des will ich euch geniessen lon.

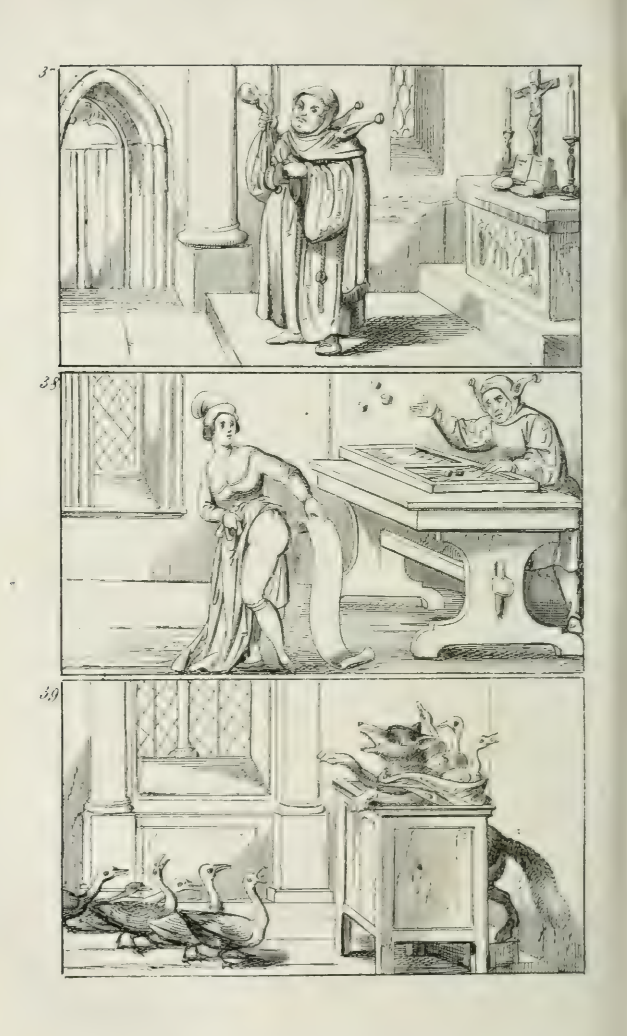
36. Roßdreck schwimmen.

Ein roßdreck schwamm einsmals daher
Den fragt ich wenn er kummen wer,
Er sagt wir öpffel sindt erst kummen
Vnd von Straßburg har geschwummen.

Ich muß des roßdrecks wunder nemmen
Wie er vnd die öpffel kommen zemmen,
Das er auch will ein apffel sein
Vnd mit den öpffeln schwimpt im Rein,
So er doch höret auff den mist
Vnd von merren kummen ist,
Mancher will yetz Adlich geborn
So all sein freund nur bauren worn,
Vnd gibt sein kindt eim Edelman
Das er beim Adel mög bestan,
Der roßdreck vndern öpffeln schwim
Nur das er sey ein burger nim,
Vnd meint er sey ins Adel staht
Wann sein kindt ein Edling hat,
Dem er muß geben eine grosse summ
Nur das er zum Adel kumm,
Geb er kein gelt dem Edelman
Er sehe den bauren nimmer an,

Seit das der Adel ist verdorben
  Hand sie nach burgersthöchtern gworben,
So maint der baur der grosse narr
  Er schwimm mit andern öpffeln har
  So er ein roßdreck bleibt als vor,
Wann yeder hielt sein rechten standt
  Den sein ältern gefüret hand
  So stünd es baß in allem land,
Was der baur vom Adel sicht
  So lugt er das es auch geschicht,
Von seim weib von seinen kinden
  Er künds dann in der welt nit finden,
Die burgersfrauwen tragen kleidt
  Mit seiden sammat schon beleidt,
Guldin ketten, perlin band
  Wie das die Edlen getragen hand,
Er meint so er das hab im goldt
  Das er das als tragen solt,
Vnd will damit Adlichen berden
  Ein roßdreck zu eim apffel werden,
Junckherr roßdreck ist sein nam
  Der mit andern öpffeln schwam,
Der Adel thut das widerspill
  So er den Kittel tragen will,
Den ackerzwilch, ein beurisches kleidt
  Hatt er für seiden angeleit,
Vnd will gentzlichem beursch geberden
  Ein apffel zu eim roßdreck werden,
Der Priester laßt sich nit benügen
  Mit seinem stat, vnd wil yetz kriegen,
Beitzen, reitzen, lussen jagen
  Vnd das jägerhörnlin tragen,
Als das zusteht dem Edelman





Darumb mag es nit lang bestan,
So yederman sein standt vermischt
Vnd nit beleibt was er da ist,
Von seim vatter hie erboren
Auch bleibt nit was sein älter woren,
Der Keyser schreibt jms auff ein blatt
Wie das er jn geadelt hatt,
Des kaufft er von jm helm vnd schilt
Wann du sein Adel kennen wilt,
So such sein vatter bey dem pflug
Der narrenweiß wer dalme gnug,
Ein han kam einsmals vnder roß
Vnd dunckt sich selber auch so groß,
Vnd sprach mit höffelichem trit
Keiner tret den andern nit.

37. Eyer vff dem altar finden.

Ich binn der pfaff vom Kalenberg
Mein ding gond gwonlich vberzwerg,
Das ich ein grosse gnad verkünd
Wann ich ein ey auff dem altar find.

Hort wie vnser Pfarrherr that
Da er vmb ein pfründlin bat,
Vnd bschiß ein andern vmb die sein
Dann er ließ opffer legen ein,
Seine bauren, das er gab
Damit stal ers dem andern ab,
Derselbig meint die bauren weren
So opffersüchtig vnd von ehren,
Da warens angelegte sachen
Man kan yetzund ein kirchweih machen,
Wann nur der Pfarrherr findt ein ey
Auff dem altar oder zwey,

Dann nimpt er seiner köchin flachs
 Vnd ein halben vierling wachs,
Hembder, spindlen garns damit
 Waitzen, korn daneben schit,
Das henckt er als an eine stang
 Vnd facht an singen lobgesang,
Das er der bauren hertz erweichen
 So sagt er grosse wunderzeichen,
Die ander stat geschehen sind
 Das einer hett was kummen blind,
Vnd gesehen wider dannen
 Man laufft yetzunder zu sanct Annen,
Weit vnd breit in alle land
 Vil kirchlin auffgerichtet hand,
Zu neuwen Kirchen geht man wallen
 Vnd laßt die alten niderfallen,
Was man zu bauwen schuldig ist
 Das lond sie fallen in den mist,
Derselben wirdt auch bald verschwigen
 Vnd lond sie auch in stucken ligen,
So wirdt es dann ein lauter spott
 Mehr dann es ist ein zierd vor Gott,
Die nahen Heylgen thund kein wunder
 Des sucht man nur die weiten bsunder,
Vnd machen nichts dann müde bein
 Mit narren auß mit gäcken hein,
Das ist das best auf disen sachen
 Das sie den Pfarherr feister machen,
So spricht er dann zu seim Caplon
 Sing mir langsam vnd gar schon,
Vnd ziehe die noten also lang
 Biß yedermann zu opffer gang,
Wann yederman geopffert hat

So sing mir bald geschwind vnd drat,
Wie wolten wir langsam singen
Will man vns kein opffer bringen,
So hör ich wol wo man nit gibt,
So schanckten jr Gott kein noten nit.
Schamen sich die bauren dann
Will keiner nit zum ersten gan,
So laufft mein Pfarherr gar bald dar
Vnd bringt ein haller opffers har,
Gleich als ob wir narren weren
Vnd nit verstünden sein begeren,
Ein anbringen ist ein solche that
Wann der Pfarrherr zu opffer gat,
Ist im das loblich opffergsang
Auff der kirchweihe nit zu lang
So facht ers fornen wider an
Biß vmbher kummen weib vnd man,
Vnd jhm sein stol anekûssen
Das hat gethon der Pfaff von Frissen,
Der das opffer vnd die ayer fraß
Got gsegens jm wie dem hund das graß.

38. Den arß in die schantz schlahen.

Ich stand hie an der narren dantz
Das ich mein arß schlah in die schantz,
Gott geb gewunnen oder verlorn
So lauff ich doch mit andern thorn.

Herr narrenbschwerer lond daruon
Ihr hettendt vns wol lassen gohn,
Vnd vns nit zu den narren gstelt
So wir nit hören zu der welt,
Mochten jr das buch nit enden
Ir musten vns hie öflich schenden,

Mariam solt jr sehen an
  Vnd jr vns lassen gnossen han.
Wie sind jr yetz so katzenrein
  Vnd schemet euch der narren gmein
Auch nempt euch zürnens gehn mir an
  Als ich euch vnrecht hab gethan,
Euch geistlich frauwen her Citieren
  Ich will euch in ein schweißbad füren,
Das müßt jr selber hie besitzen
  Wann dann kein narren von euch schwitzen.
So mögt jr darnach ab mir klagen
  Der Eptissin von mir sagen,
Das mein kunst nit sey probiert
  Vnd euch vnbillich hergefürt,
Ich hett vormals der narren ein
  Der meint auch weyß zu sein allein,
Vnd stack der narren also foll
  Das ichs nie mocht erzelen wol,
Wie kan ich mich an trawort keren
  Ihr müßt mich dannocht reden hören.
Vnd solt es euch noch baß verdriessen
  Ihr wolt Maria zart geniessen,
Das nun warlich billich wer
  Doch so jr yetz sind kummen her,
So will ich lugen was ich kan
  Das nichts sey vmbsunst gethan,
Ein solche weite rayß vnd straß
  Habt gedult euch wirdt schier baß,
Maria ward in Tempel bracht
  An dise welt nie mehr gedacht,
Wie jung sie was noch giengs für sich
  Vnd schawt nie vmb vnzüchtiglich,
Dann wer sein hand legt an ein pflug

Vnd thut seim orden nit genug,
Vnd sicht vmb sich mit bösen berden
Der mag doch nit geschickt werden,
Zu Gott, vnd laßt das Himelrich
Als Christus selb thut lehren dich,
Gar wenig sind yetzund der frawen
Die dise gschicht mit fleiß anschawen,
Vnd lernten von Maria rein
Wie man im Closter gemein,
Ist yetzund ein Edelman
Der sein kind nit vermähelen kan,
Vnd hat kein gelt jr nit zu geben
So muß sie Clösterlichen leben,
Nit das sie Gott wöl dienen dinn
Allein das ers nach seinem sinn,
Nach seiner hoffart mit seim gut
Versorg als man dem Adel thut,
Wann sie dann zu den jaren goht
Vnd sich empfindt in jrem stoht,
Vnd sie der narr facht an zu jucken
So laßt sie sich herumbher bucken,
Vnd flucht dem vatter vnderm grundt
Das er sie nit versehen kundt,
Vnd her vil lieber ein armen man
Dann daß sie muß zu metten gan,
So ist es dann verloren gantz
Wann sie den arß schlecht in die schantz,
Spricht man dann das ist nit recht
Du schendst damit dein frumbs gschlecht,
So antwort sie gar bald vnd gschwind
Ich wolt das ich vierhundert kind,
Auff erden brecht nur jn zu leyd
Wes stiessens mich in dises kleyd,

Was ich nur erdencken mag
  Damit ich jn mit schanden schad,
Das will ich thun wolhin wolhin
  Das leder muß gegerbet syn,
Ich kam doch nie in disen orden
  Seit das ich binn ein Nunn worden,
Das ich mein regel halten wolt
  Als ein Nunn dann billich solt,
Darumb legt ich die kutten an
  Das mein vatter mich nit kan,
Versehen nach des Adels art
  Darumb ich hie ein nunne wardt,
In meinem orden den ich halt
  Sie sey doch jung recht oder alt,
Welch am meisten kinder macht
  Die wirdt Eptissin hie geacht,
Darumb ich warn ein Edelman
  Will er im todt kein fluchen han,
Sein kindt sol er mit gwalt nit zwingen
  Vnwillig in ein Closter bringen,
Vil besser ists sie bring vil kind
  Was sie für ein eheman find,
Dann das sie in dem Closter lehr
  Weder Gottes noch zeitlich ehr,
Die frawen Clöster sind yetz all
  Gemeiner Edelleut spital.

39. Die wolffspredig.

Wer von Gott den gänsen predigt
  Vnd sie heimlich dennocht schedigt,
Der gibt mit wolffen glatte wort
  Biß er sie bringt an sichers ort.

Die gäns hond zammen einen bundt
  Wann ein wolff zu jnen kumpt,
So sollen sie nit anderst glauben
  Er sey nur da das er wöl rauben,
Von dem bundt auff disen tag
  Der wolff die gäns nit bringen mag,
Sie hond den glauben gantz vnd gar
  Dem wolff kein gans nit trauwen tar,
Doch waiß der wolff ein andern ranck
  Das er anfieng das meßgesangk,
Fieng an zu predigen vnd zu sagen
  Wie das die gäns nit solten klagen,
Ab jm vnd allen sein gesellen
  Dann sie all priester werden wöllen,
Als er yetzund der Priester was
  Da die gäns all horten das,
Da kamen sie zu kirchen gon
  Vnd horten feine predig schon,
  Biß er den rigel hat für gthon,
Da mustens bleiben an der statt
  Biß er sie all verschlucket hatt,
Mit guten worten inniglich
  Bracht er die gäns all vnder sich,
Weh den armen gänsen all
  Wo jr der wolff hüt in dem stall.
Wer yetzund auff diser erden
  Keyser, Künig begert zu werden,
Oder sunst Regent im landt,
  Der muß erdichten manchen thandt,
Mit wolffen predigen klug vnd süß,
  Biß man die port jm auffgeschließ,
Bonus verba, süsse wort
  Biß er die gäns bringt an ein ort,

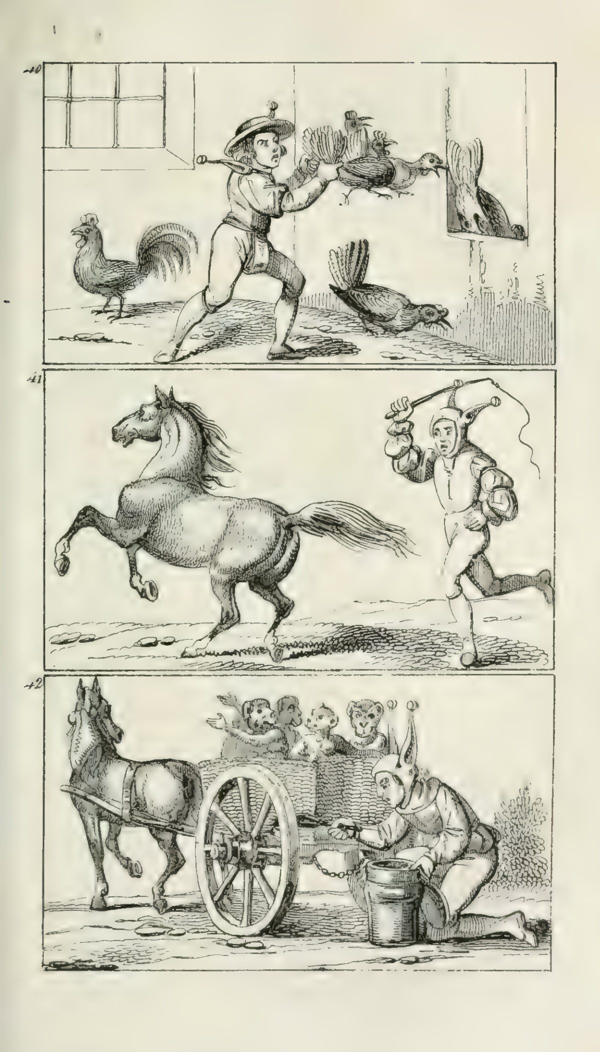
Doch darff ich das hie sie nit leren
　Sie künnends wol die Fürsten Herren,
Ehe das sie erwelet werden
　So künnend sie so züchtig berden,
Vnd so sanfft den schaffen scheren
　Als ob sie lauter Engel weren,
Wann sie dann die schlüssel haben
　So sind es nun die rechten knaben,
Darnach ein yeder burger waint
　Vnd spricht, Ach Gott wer hets gemaint,
Das vnser Herr wer ein tyrann
　So er so süsse wörter kan,
So hat ers von den wolffen glert
　Wie man das blatt herumbher kert,
Dann setzt er Amptleut nach seim sinn
　Das er die stimmen wissen künn,
Derselben amptleut setzt er vil
　Mit den er thut recht was er wil,
Spricht man dann, Herr das ist böß
　So flucht er leichnam haut vnd kröß,
Er habs doch als mit rhat gethon
　All Amptleuth vmbher fragen lon,
Dieselben wißten vor bescheidt
　Vnd hats mit jnen angeleidt,
Er hatt jr stimmen an der schnur
　Ein yeder sunst sein ampt verlur,
Darumb so ist es bubenwerck
　Vnd geht offt letz vnd vberzwerg,
Also thund auch geistlich Prelaten
　Wie die weltlichen herrschafft thaten,
Sie faren schon auch mit geberden
　Biß sie erwelt Prelaten werden,
Die gäns all triben hond in stall

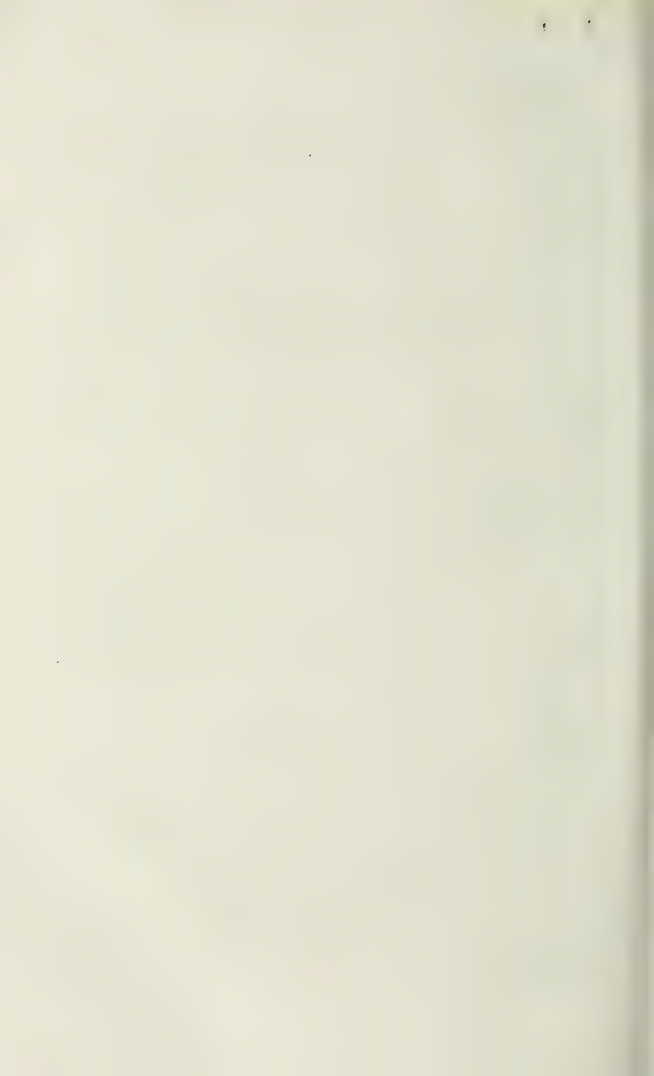
Darnach beschliessen sie sie all,
Vnd wöllend sie dann reformieren
Vnd in ein anders wesen füren,
Schinden, schaben, rupffen zwingen
Vnd künnend selbs nichts mit den dingen,
Sie wöln sie geistlich leren leben
Vnd lauffendt sie mit wölffen neben,
Vnd wöln jn von der regel rhaten
Würdens gesotten vnd gebraten,
Kein quintlein schmaltz der geistlicheit
Von jnen viel in sicherheit,
Allein das er die gäns im stall
Bring in leiden vnd in qual,
Vnd sie nach seim willen schedig
Verschluck, verzer, von Got jn predig,
Wie es alle zeit vmbher gat
So hond wir armen gäns den schad,
Biß der wolff den segen gibt
Darumb so glaub keim herren nit,
Sie hond sich leichtlich vmbherkert
Das sie von wolffen hond gelert,
Da Roboam ein Künig ward
Vnd sich beklagt das volck so hart,
Wie Salomon sie beschweret hat
Thet er als sein vatter that,
So wer es jn doch leidlich nit
Darumb so wer jr ernstlich bit,
Von dem Künig zuuerston
Ob ers wolt auch so halten lon,
Roboam volgt närrschen leuthen
Vnd wolt mit jn im anfang streiten
Des viel sein reich zun selben zeiten.

40. Den hünern die schwäntz auffbinden.

Wann man schon kein narren findt
 Der den hünern die schwäntz auffbindt,
So ist es in doch aln natürlich
 Das sie den schwantz thund all vbersich.

Der dunckt mich sein ein gauckelman
 Der on noth darff vnderstan,
Den hünern jre schwäntz auffbinden
 So sie das selber vil baß künden,
Vnd jre schwäntz selb obsich tragen,
 Darumb ich mag von thorheit sagen,
Wie ein narr darff vnderston
 Das on sein hilff selbs wirt gethon,
Mancher hatt vil grosser acht
 Wie er jm ein begrebnüs macht,
Vnd wendt so grossen kosten an
 Als ob der kost jm helffen kan,
Das er jm macht ein kostreich statt
 Das er sein keuben bgraben latt,
So wenig schlechte bgrebnüs hat
 Dem armen mann bißher geschadt,
So wenig hilfft die kostenreich
 Dem reichen das glaub sicherleich,
Vnd wirdt nit ehe von pein erlost
 Es ist der lebendigen trost,
Er hat groß sorg, groß angst vnd not
 Wie man jn leg nach seinem todt,
Wann er schon kein sorg nit hett
 Sein leib fünd dannocht auch ein bet,
Würd er dann bedecket nit
 Der Himmel wirdt sein vberlidt,
Vnd wirdt wol ein begrebnüs finden
 Doch muß er hünern schwentz auffbinden,


40
41
42



Vnd seins grabs groß sorgen hon
  Auch wie man werd zu opffer gon,
Den grabstein muß er hauwen lon
  Das hündlin muß zu fussen ston,
Vnd sein warten alle zeit
  Gott geb wo sein seel hinleit,
Er muß nur seinen leib bewaren
  Wo doch die seel werd außhin faren,
Da ligt vns nit vil sunders an
  Sie far recht war sie kummen kan.
Noch find ich frawen michel theyl
  Die auch stricken am hünerseyl,
Die jhre töchtern lerent sünden
  Den hünern jre schwäntz auffbinden,
Sie leren sie hoffertig mutzen
  Vnd künnens streichen, ferben, butzen,
Auch wie sie sollen gehn den trit
  Höflich neigen sich damit,
Vmb sich gucken, augen blicken
  Ir brüstlin auff ein scheffstlin schicken,
Vnd die lefftzen zammen biegen
  Die zänlin auff einander fügen,
Die guldin ring an jren händen
  Hien vnd her zun mannen wenden,
Ob sie finden reiche knaben
  Die an jr gefallen haben,
Was darffstu das dein thochter leren
  Das du billicher soltest weren?
Sie künnen solches nur zu vil
  Wann sie das niemandts leren wil,
So ists wol selber so gelert
  Das sie das letz herumbher kert,
Ehe man sie das vppig haißt

Vnd jre mutter darumb waißt,
Was lerstu sie die schwäntz auffbinden
Sie wirdt wol ehe das schnürlin finden,
Dann dir lieb wirdt vnd auch deim man
Das böß man yetz baß treiben kan,
Dan Gots gebott, auch ehr vnd tugent
So hübsch ist yetzund alle jugent
Das sie nichts künnen dann die lugen,
Wes ich mich nit darff lassen mercken
Das thund die jungen mit den wercken,
Wiltu erst leren deine kind
Die selb zum bösen geneigt sind,
Vnd böß Exempel tragen für
Das du doch soltest weren mir,
So wirdt dir dort dein lerer lohn
Das du das vbel hast gethon.
Noch find ich ander schwäntzauffbinder
Die junckfrawen vnd der kleinen kinder,
Schwecht, mutwilliglich verfelt
Oder sunst verfüret mit gelt,
Was sie von dir gelernet hand
Das treiben sie in allem land,
So lang die armen kinder leben
Du hast jn darzu vrsach geben,
Vnd bist ein anfang jn daran
Wie wiltu dich versprechen lan,
Das du das vbel hast gestifft
Die armen thöchter so vergifft,
Vnd den mutwil leren treiben
Der vberblib den alten weiben,
Es lauffend meidlin yetzund vmb
Vnd will kein richter wissen drumb,
Strafft jr nit, Gott wirdt nit felen

Man solt solch buben mordtlich pfelen,
So blib doch manch frommes kindt
Das ich sunst im ellend findt
Vnd den hünern die schwäntz vffbindt.

41. Das rößlin machen lauffen.

Diß rößlin laufft gar leichnam weit
Wann man gab vnd schencken geit,
Kumpstu her mit lerer handt
So bringstus nit von disem standt.

Jetz nimmt es mich kein wunder nit
Das gaben, schenken, fründtlich bit,
Bewegen mügen einen man
So das rößlin auch das kan,
Vnd laufft behend so man jm gibt
On gaben gieng es nit ein tritt,
Das ist yetzund der weltlich orden
Das alle ding sind keuflich worden,
Kem Gott selber yetz auff erd
Vnd hett kein gelt er wer nit werdt,
Vnd hielt jn keiner in seim hauß
Wir schlugen jn mit kolben auß,
Mit pfrunden ist ein grosser kauff
Die Sacrament der heylig Tauff,
Mancher hat doch nimmer rhu
Nur wie er pfrunden bring herzu,
Der fürwar nur einer pfrun
Mit allem fleiß nit gnug kan thun,
Wer ein pfrund hatt zu verleihen
Dem muß man vor den seckel weihen,
Wir kauffen vnser glück vnd heyl
Sag mir was ist yetz nit feyl?
Tugent, ehr vnd erbarkeit

Verkaufft vns als die geistlicheit,
Rew vnd laidt vmb vnser sünd
Dasselbig als man keuflich findt,
Gnad vnd ehr auch jren gunst
Das sie empfangen hond vmbsunst,
Von Christo Jesu in seim leben
Das sies vmbsonst soln widergeben,
Vor zeiten wo ein gelerter saß
Vnd der geschrifft ein meyster was,
Der must mit lehr vnd erbarkeit
Regieren bald die Christenheit,
Jetz wann du schon ein Esel bist
Vnd alle weißheit dir gebrist,
Kanst nichts mehr dann maulthier striglen
Den stall bewaren vnd verriglen,
So mustu bald ein pfrunden hon
Das du trewen dienst hast gethon,
Das thut die armen Christen schedigen
Soltu Christlich lehren predigen,
Du wißtest bas zu leren mich
Wa deine Esel leichtern sich,
Das thut der pfenning als allein
Das die gaben sind als gmein,
Vnd alle sachen sind taxiert
Das mans gelt an galgen fürt,
Es staht in der zwölff Botten lesen
Wie Simon sey verdampt gewesen,
Das er die geistlich gaben wolt
Kauffen vmb das zeitlich golt,
Er hatt der brüder vil gelassen
Sie füllend Clöster, länder, strassen,
Wer yetzund in ein Closter bgert
On bringen ist er nimmer wert,

Ist es das er pfenning hett
  So kumpt er oben an das brett,
Das ist ein wunderlich geschicht
  Das ich zu armut mich verpflicht,
Vnd muß doch gold vnd guldin hon
  Man ließ mich sunst dahinden ston,
Sol ich dann beichten in der fasten
  So muß ich auff die täschen tasten,
Sol ich dann gehn zum Sacrament
  So spricht man zu mir, hieher gendt,
Will ich zu der weihe gon
  So muß ich mirs verschreiben lon,
Vnd jm das sigel dapffer netzen
  Die geistlicheit thut nichts dann schetzen,
Man weicht yetz selten ein auß kunst
  Vnd geb die Sacrament vmbsunst,
Ob ers verdient het mit seim wesen
  Verstund zu singen oder lesen,
Ob er dem armen Christenman
  Predigen kündt vnd Messen han,
Wann man will Examinieren
  Mein rößlin muß ich zuher füren,
Der erst bringt wein vnd Capun
  Der ander schwein, der drit ein hun,
Der vierd ein becher dreissig lot
  Der fünfft bringt her ein schön leinwot,
Der sechst treit her ein schön par messer
  Der sibent ein ring der was vil besser,
Der achst fürt an der hand ein pferdt
  Der neundt nichts der was nit werdt,
Kündt einer yetzund Salomons kunst
  Vnd kem on schenck es wer vmbsunst,
Vnd als ein Juden seel verlorn

Wann sie weren gäuch vnd thorn,
Die schencken machens alles schlecht
Wer es letz so würd es recht,
On schencken laufft mein rößlin nit
Vnd gieng on gab nit einen trit
Ach Gott du arme Christenheit
Wie ist dein schaden also breit,
So man vmb schencken gibt das ampt
Auß an galgen allesampt.

42. Den karren schmieren.

Wo einer yetz verderben will
So hilfft man im fols zu dem zil,
Vnd schmiert am karren yederman
Das er gefütert fahr daruon.

Die hundt hon gar ein böse art
Wo einer wirdt gebissen hart,
Vnd schreyet in dem niderfal
So beissen jn die andern all,
Also ist auch der welt tandt
Wa man sagt von eim ein schandt,
So spricht der ander das ist wor
Ich habs von jm gewisset vor,
So hatt er auch ein kirch auffbrochen
Vnd in dem wald ein fraw erstochen.
Der erst sagt von jm nur ein wort
So sagt der ander yetz ein mort,
Ist es nit ein armes ding
Das dise welt ist also ring,
Das man sagt zu hauffen das
Du möchtst doch fragen vorhin was.
Wie vnd wann, wo vnd wer
Ob es doch sey die ware mähr,

Villeicht leugt man denselben an
Was zeichstu dann den armen man
Der dir kein leidt nie hat gethan,
Das du so bald must auff jn liegen
Vnd vmb sein glimpff vnd ehr betriegen,
Wa man yetz den karren schmiert
Vnd narren zu den karren fürt,
Was bdörffen sie des schmers begern
Der wagen fart doch sunst zu gern,
Wer er krumb du solst jn schlichten
Wolt er fallen auffrecht richten,
So bist ein solch verlogner man
Das du selber schmierest dran,
Wa yetz ein mann verdorben ist
Dem an leib vnd gut gebrist,
So frönt man bald den armen man
Das er nit bezalen kan
Warumb hastu es nit vor gethan,
Wer die frönung hat gehört
Derselb auch frönen von dir lert,
Dann kompt der fröner ein grosse zal
Vnd auff ein eyl so wöln sie all,
Bezalet sein mit grossem gwalt,
Damit der wagen niderfalt,
Das er nimmer auff kan ston
Hett man jm der zeit gelon,
So wer er bey sein ehren bliben
Vnd het sich auß der schuld getriben
Sonst ist er auß dem land vertriben,
Ir meint das yeder schmieren solt
Da der karren lauffen wolt,
Nun ist er euch zu weit geloffen
Das jr bezalung nym kündt hoffen,

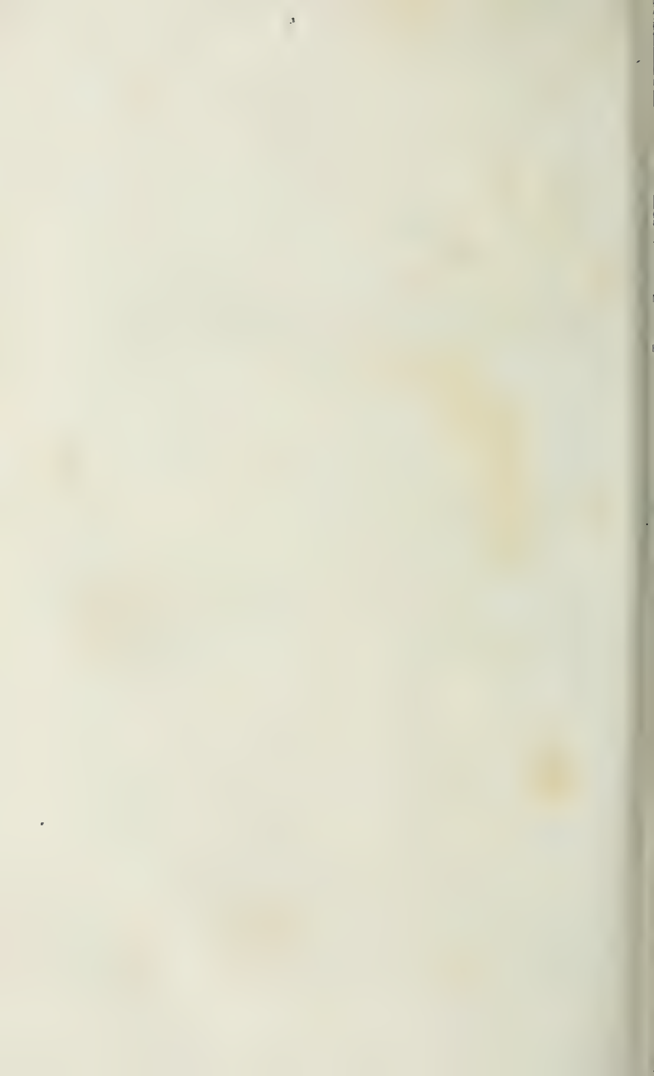
Vnd hon verderbet euch vnd jn
  Das yeder wolt der vorman syn
  Das dunckt mich gar ein schlechter gwyn,
Darumb ich waiß ein loblich statt
  Da man das gemachet hatt,
Da die fröner all mit ein
  Müssen frönen in der gemein,
Vnd gibt dem vorman also vil,
  Als man dem letsten geben wil,
Also bleibt mancher auffrecht ston
  Der sunst müst zu scheittern gon,
Der wag muß warlich für sich gon
  Das hat die böß geselschafft thon,
Die manchen frommen vbels zwingt
  Vnd offt bis an den galgen bringt.

43. Katzenrain.

Manche ist so katzenrain
  Hett sie baumnuß zwischen bain,
So waißt sie solchen zarten bschiß
  Das sie sie mit dem arß auffbiß.

Heyliges creutz geuatter gredt
  Wie hab ich euch doch oberredt,
Das jr euch vberkummen lat
  Vnd hieher stellen an dise stat,
Nun sind jr doch so katzenrain
  Mich daurendt euwer zarte bain,
Das jr so weite raiß hondt thon
  Biß jr euch auch beschweren lon,
Hond jr daheim auch dran gedacht
  Das jr das lädlin hetten bracht
Da jr euch täglich außher mutzen
  Vnd am feyrtag auff thund butzen,





Das büchßlin ligt beschlossen dinn
  Daraus jr ferben euwer kinn,
Vnd streicht den bäcklin farben an
  Auff das jr zierlich ynher gan,
Mit laugen machen jr euch glitzen
  Auff seidenküssen wöln jr sitzen,
Vnd bsehend euch im spiegelglas
  Ob euch im antlitz brest etwas,
Seidenthüchlin auff die brüst,
  Die auff den kauff sind zugerüst,
Jr habt gewäschen allen hals
  Mit scharpffer laug bestrichen als,
Ein seidens thüchlin druff geleit
  Das ist kaum zweyer finger breit,
Was ich aber drunder trag
  Dasselb ist laider als es mag,
Wir hond den ermel auffgeschnitten
  Da hinden, vornen, in der mitten,
Da sicht man dann das rein leinwat
  Das sie dahin geneget hat,
Als weit es auffgeschnitten ist
  Das ich nie anderst hab gewißt,
Jr gantzes hembd das wer so rain
  So ist es nur ein fetzlin klain,
Katzenrain sind dise ding
  Darnach thut sie an guldin ring,
Vnd stoßt herfür mit sunderm list
  Vnd fragt, wie gend jr mir die fisch?
Sie würfft den fisch lang hin und har
  Das man der ring nem eben war,
Dann hebt sie auff den mantel schon
  Wann sie die schaub will fallen lon,
Wie vil sie hatt der kleider an

Noch kan sies alle sehen lan,
Iche spricht sie dann zu vnser magt
Die das predigerstülin tragt,
Tritt mir nach vnd schaw mein leib
Ich wer noch wol eins Fürsten weib,
Hab ich nit zarte weisse bein?
Ich binn so zart vnd also rein,
Das ich kein rauh thuch kan erleiden
Darumb trag ich nur lauter seiden,
Lauff in die kirch nim eben war
Ob auch arm leuth kommen dar,
So wöllen wir daheim beleiben
Ich mag nit ston bey armen weiben,
Dann ist das gnappen jr erlaubt
Mit dem arß vnd mit dem haupt,
Vnd gnipt vnd gnapt die zart vnd rein
Vnd setzt sich an ein ort allein,
Als Got erspreche sichst mich nit
Wie ich so schon zu kirchen trit,
Schmähelich antwort halbe wort
Sie meint man sech sie hie vnd dort,
Vnd hat jr zänlin zamen bissen
Ich sprech gern zu jr fast beschissen,
Wann ist der hoffart dolm ein end
Wol auß das euch der hagel schend
Ir sind leuth als ander leuth
So steckt der wust auch in der heut,
Vnd katzenrain in allen sachen
Das jr euch so schmähelich machen,
Vnd schamend euch der armen gemein
Das jr euch macht so katzenrein,
Ich rhat euch das jr lond daruon
Euch wirdt von mir noch härter lon,

Ich müst euch warlich auch beschweren
  Wann jr mein rhat nit wolten hören,
Ich schont gar wenig ewer rein
  Vnd das jr hetten weisse bein,
Was acht ich das es gibt ein stund
  Das es als faulet in dem grund,
Der weiber hoffart ist kein end
  Wo die frawen zammen wend,
So hond sie so vil metzengschefft
  Wie sie den vnd disen äfft,
Auch wie ein yede sich auffmutzt
  Vnd sicht doch wie ein faßnachtbutz,
Wann die schöne kleidt nit weren
  Ich wißt nit ob ichs wolt begeren,
Wann ich kleider bulen wil
  Der find ich bey den keuflern vil,
Daselbst will ich hingon sehen
  Vnd nit erst an dem dantz ausspehen,
Darumb gedenckt jr weiber all
  Das nichts an euch dann zucht gefall.

44. In dem grindt lausen.

Wer im grindt laußt oben hin
  Vnd lugt nit was ligt oben dinn,
Derselb findt ein verborgnen gwinn
  Der jm nie kam in seinen sinn.

Das heiß ich in dem grindt gelaußt
  Der mit hurn vnd buben haußt,
Vnd will ein fromb mann sein geacht
  Vnd fürt ein ehrwirdigen bracht,
Frumb ist eins nur oben hin
  Wann du es sehest innen dinn
  So wer kein fromme ader syn,

Vnden wolfeil oben theur
  Aussen wasser innen feur,
Es ist nit alles goldt fürwar
  Das an der Sonnen glitzet klar,
Derselbig man der laußt im grindt
  Der sein jungen lieben kindt,
Nur mit schlechten worten strafft
  Mit keinen streichen noch mit krafft,
Wann er sie sicht schändtlich thun
  So spricht er dann mein lieber sun,
Warumb hastu das vbel gethon
  Gott wirdts nit vngestraffet lon,
Kein straff soltu dein kindern sparen
  Biß sie zu Got dem Herren faren,
Straff sie hie auff diser erd
  Das keins von Got gestraffet werd,
Man sagt er hab ein scharpffe rhut
  Wann er dort sein straffen thut,
Warumb sagstu mein lieben kindt
  So sie doch alle bübisch sindt
  Vnd laußt jn oben in dem grindt.
Nim sie bey dem grindt herbey
  Vnd lug was vnden drunder sey,
Findestu erst das fundament
  Das jm das haupt gäntzlich schendt,
Strelstu jm schon oben ab
  Vnd lugst nit was er dunden hab,
So die wurtzel noch da staht
  Der grindt bald wider gwurtzlet hat.
Reiß den wust jm allen auß
  Oder schlach den buben von deim hauß,
Will er dir dann volgen nit
  So muß er gohn den galgentrit

Vnd dem hencker volgen schon
  Das ist der bösen lecker lohn,
Daran die älter offt sind schuldig
  Vnd jren kindern zu vil dultig,
Hetten sie schon thon ein mordt
  So strafft mans nur mit einem wort,
Natürlich liebe hat sie erblendt
  Das er sich vnd seine kinder schendt,
Als Heli selber auch geschah
  Da er durch seine finger sah,
Vnd straffet nit die vbelthat
  Die sein sun begangen hat.
Die Prediger lauffen auch im grindt
  Wann sie zu vil barmhertzig sindt,
Vnd sagent vil wie Gott sey gut
  Wie er dem menschen fründtlich thut,
Groß barmhertzigkeit vnd gnad
  Der strel nur oben vbergadt,
Wa bleibt dann gots gerechtigkeit
  Dauon der Prediger nit vil seit?
Wo ist Gots straff, das jüngst gericht
  Dauon er selten etwas gicht?
Vnd geht nit gern denselben trit
  Er dient jm in die kuchen nit,
So böß ist yetzund alle welt
  Das jn kein straffen meh gefelt,
Vil schelmen hond ein lust daran
  Das sie verderben yederman,
Schenden, lästern auch ein yeden
  Vnd aller welt ein hagel sieden.

45. Ein hagel sieden.

Hagelsieder seind auch kummen
Seind Gott wilkum her jr frummen,
Hat euch der Teufel her geschickt.
Wa jr sind da ist kein glück.

Secht an ob das nit wunder sind
Das alte weiber sind so blindt,
Vnd hond so grosse rach im hertzen
Das sie hertzenlaid vnd schmertzen,
Fügen zu eim gantzen land
Dem sie den hagel gsotten hand,
Vnd verderben wein vnd korn
Das die frucht all sey verlorn,
Daran sie hond ein grosse freyd
Wann sie hond gstifft das hertzenleid,
Damit verderbt hond reich vnd arm
Hey laider das es Gott erbarm,
Das sollich rach im menschen leit
Solch menschen treit yetz vnser zeit,
O Gott O Gott erhör mein bit
Warumb verschluckts das erdtrich nit,
So sie doch dich verleugnet hand
Vnd zu dem bösen Teufel stand
Dem sie geben seel vnd leib
O du böses altes weib,
Versflucht die muter sey im grund
Vnd auch dieselbig ellend stund,
Die du auff erdtrich kummen bist
Kenstu nit des Teufels list
Der allezeit ein lugner ist,
Wie bistu so blindt in disen sachen
Das du wenst du kündest machen?
Wetter, hagel, oder schnee

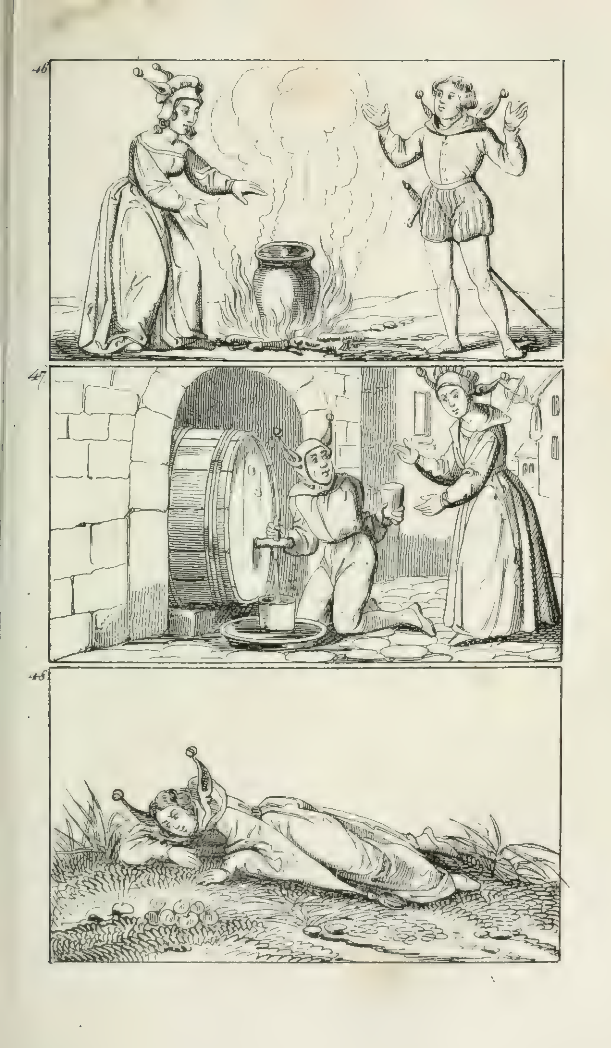
Kinder lemmen, darzu me,
Auff gesalbten stecken faren
Wir wöllens dir nit lenger sparen,
Nur ins feur vnd angezindt
Vnd ob man schon kein hencker findt,
Ehe das ich dich wolt lassen gan
Ich wolts ehe selber zünden an,
Wer nit fürt ein rechten krieg
Vnd wolt das dunder hagel schlieg,
Ein wolgefallens hett daran
Das nur verdürbe yederman,
Stett vnd dörffer würden brandt
Vnd die kirchen auffgerandt
Vmbkeret würden leuth vnd landt,
Grosse feindtschafft machen kan
Zwölff mordt in einer stund began
Vnd ströwen heuser zündet an,
Das der himmel hangt vol rauch
Der seudt ein bösen hagel auch,
Als Alexander thet der groß
Hannibal vnd der Frantzoß
Hand gethan im Welschen land
Die Juden hagel gsotten hand,
Wer sich am nechsten rechen wil
Leyden kummer machet vil,
Har auff har vnd widermut
Der macht jm auff sein arß ein rut,
Wie er andern leuthen mißt
Dasselb jm Gott auch nit vergißt
Dann er bezalt allweg gewiß,
Vil sind wann sie nit schaden künnen
So thund sie doch den schaden günnen,

Vnd frewent sich eins andern fall
Das sind die hagelsieder all.

46. Das häfelin zum fewr setzen.

Ein frumme fraw behelt ein man
Das all sein sachen für sich gan,
So doch ein närrin schandtlich
Iren mann verderbt vnd sich.

Venus strick vnd jre bandt
Manchen weysen gfangen handt,
Wen sie bindt, den bindt sie hart
Ir strick noch nie zerrissen wardt,
Dalida Samson damit fieng
Da er schon zweymal ledig gieng,
Blib er doch zum dritten mal zwar
Vnd ließ zu pfandt sein haut vnd har
Künig, Keyser, Fürsten vnd herren
Lond sich yrmeltrütlin nerren,
Sie seyent geistlich oder nit
So laufft das yrmeltrütlin mit,
Durch den hagel durch den regen
Das sie der Münch zellen fegen
Wann das häfelin staht beim feur
So ist vns schlaffen warlich theur,
Hie ist weder rast noch rhu
Wir sehen dann dem häflin zu,
Wie es sied bey dem herd
Wie lang das feur doch brennen werd,
Empfindt ein Münch fraw Venus bandt,
So laßt er sein geistlichen standt,
Vnd steigt zu nacht zur mauren auß
So wils der Pfaff han in seim hauß,
Der Cartheuser laßt sein orden


46
47
48



Sobald er ist gebunden worden,
Kein geistlicheit gedenckt er mer
Nur daß er täglich bey jr wer,
Vil lieber ist jm allein das e.
Dann manchem das gantz a. b. c.
So dann ein r. wirdt auß dem e.
So thut es nimmer also we,
Wann das häfelin ist zugesetzt
Vnd sie mir das hackmesser wetzt,
So muß ich schneiden vnd auch lauffen
Vnd vmb ein blum ein mantel kauffen.
Ich kam einmal bis gehn Paryß
Da ich betracht jr beinlin wiß,
Bald keret ich mich widerumb
Vnd fraget ob sie noch wer frumb,
Ob sie noch het die roten schu
Da setzt sie mir das häslin zu,
Da ich solt zu Paris studieren
Da ritt ich vmbher bubelieren.
Nun red ichs alles auff den sinn
Wann ein frumb fraw das wirdt inn
Das ein mann sein selbs vergißt
Vnd also hart gefeßlet ist,
Das er nim dencket an sein ehr
Vnd laufft als ob er schellig wer
So sol sie weyser sein dann er.
Vnd daran nim geben stewr
Das häslin rucken von dem fewr,
Dann ichs in gantzer warheit waiß
Wirdt von dem fewr das heslin haiß,
So hilfft kein kercker noch kein bandt
Es muß kurtzab da sein gerandt,
Wann ein frumb fraw das erkent

Das sie ein mann so hat verblendt
So sol sie jm kein vrsach geben
Das einer für solch wütend leben,
Das jm mag schaden hie vnd dort
Darumb geschicht auch mancher mort,
Doch hat jr manche freud daran
Wann sie ein narren binden kan
Das er wirdt gantz ein schellig man.

47. Lorentz ist keller.

Der hatt Lorentz keller gemacht
Der in tag vnd einer nacht,
Mehr verschlempt verthut allein
Dann sunst verthet ein gantz gemein.

Seyt vns herr Lorentz keller ward
Hond wir nichts vberigs gespart,
Wem wolten wir das gütlin sparen
So wir zum ersten daruon faren,
Die Fürstenherren hond groß acht
Wie Lorentz keller werd gemacht
Das sie all tisch hond viertzig tracht.
Von Keyser Julius steht geschriben
Da er sein feind all hett vertriben,
Vnd widerumb gehn Rom ynzog
Da theten sie an jn ein frog
Was newer mähr im Teutschen land
Da sprach er wir gesehen hand,
Das viehisch leuth zu tisch seind gesessen
Vnd in eim tag zweymal hond gessen,
Das sagt er für ein wundermer
Wann er yetz wer kummen her,
So solt er erst von wunder sagen
Als wir yetzund füllen den magen

Das wir nichts vberigs dannen tragen,
Wir entnüchtern vns am morgen
Darnach zum andern thund wir sorgen,
Wo wir wöln das früstück schlemmen
Vnd das bettbrot wöln verdemmen,
Dann sitzend wir erst zu dem tisch
Da fressen wir dann fleisch vnd fisch,
Vnd hond vil mehr trachten erdacht
Dann Cleopatra hat gemacht,
Vnd Kümig Asuerus seinem reich
Darnach zu abend gond wir gleich,
Vnd füllend vnser kragen wider
Noch ligent dennocht wir nit nider,
Biß wir das nachtmal hond besessen
Vnd wie ein schwein hond wider gessen.
Dann stond wir zu dem stein in garten
Das wir Collation erwarten,
Vnd treibent das noch wol ein stund
Biß daß die finster nacht her kumpt,
Die schlafftrünck heischen wir zuletst
Dann halten wir erst steiff vnd fest,
Wer den andern truncken macht
Vnd zum lengst her vornen wacht,
Braten bieren, zuckerscheiben
Das ist das brassen das wir treiben,
Was wir ein gantze woch gewinnen
Meisterlich verzeren künnen,
Alssampt auff einen tag
Darumb jr keiuer reichen mag,
So er das auff ein tag verzert
Dauon sich wol ein hundert nert,
Vnd seind all vnglückhafftig leut
Das jr keiner sparet neut,

Vnd gewint keiner nichts darab
  Dann das er bricht sein leben ab,
So er die speiß nit dawen kan
  Vnd muß ehe zeit weichen daruon
Des hat man vns im Welschen land
  Die vollen Teutschen sew genant,
Kem Keyser Julius noch einmal
  Vnd fünd vns alle stunden vol,
Botz hirn vnd blitz was würd er sagen
  So er die speiß griff in dem kragen,
Das sind der Teutschen faule sachen
  Wann sie Lorentz keller machen,
Der jn dann aufftregt nach der schwer
  Vnd wolt das bald feyrabent wer.

48. Das graß hören wachsen.

Die welt ist also wolgelert
  Das sie das graß yetz wachsen hört,
Vnd felet dannocht offt damit
  Ja wol vmb ein baurenschritt.

Wir sind so weyß vnd offt so klug
  Das vns gots hut nym ist genug,
Vnd gehn so manch schöne proceß
  Wir bittent Gott vnd lesent Meß
Das es regne weit vnd breit
  Thet er das es würd vns leit,
Regnet es dann so bitten wir
  Das die Sonne stech herfür,
Gott witter wie er wöll hieher
  So künnends wir vil baß dann er,
Vnd hat jm als nit recht gethon
  Er müst warlich früh auffston,
Solt er eim yeden nach seim sinn

Regen, schnehen machen künn,
Das thut die groß vnd hoch vernunfft
Die da braucht der narren zunfft,
Dann sie das gräßlin wachsen hört
Vnd ist vil baß dann Gott gelert.
Mancher hat groß sorg vnd acht
Wie er sein kind zu herren macht,
Vnd schindt vnd schabet yederman
So er schon kein recht hat dran,
Vnd thut der seelen damit schad
Das sie dort sitzen muß im bad,
Wann er das gut schon zamenbringt
Vnd sein kindt hoch auff hinringt,
So stirbet jm der halbe theil
Die andern tragen löffel feil.
Vnd sind nit teuglich zu dem gut
Wie fast der vatter ernsten thut
Dann sie nit haben witz noch kunst
Vnd ist all sorg vnd angst umbsunst,
Das er so hart hatt durch hin bissen
Vnd hatt sich warlich wol beschissen,
Hett er sein kinder kunst gelert
Für das er jn das gutlin mert,
So hett Gott seinen lieben kindt
Hie auff erden das leben gündt,
Sunst sind die halben jm gestorben
Die andern in vernunfft verdorben,
So sind die dritten schellig worden
Also gahts zu im narrenorden,
Das gut fart dann in ein ander hauß
So ist dem faß der boden auß,
Dann spricht er wer het das gemaint
Biß er sein kinder hat bewaint,

So hatt er dann groß hertzenleidt
Mit grossem gut jm zubereit,
Er solts vorhin wol hon gewißt
Das Gott noch nit gestorben ist,
Vnd regiert noch allen tag
Das er warlich nit wenden mag,
Hett er sein hoffnung zu jm gesetzt
So wer er seiner kindt ergetzt,
So er sich aber dunckt so klug
Vnd jm Gots will nit ist genug,
Vnd meint sein witz Gott vberreich
So behalt er jm den meisterstreich,
Ein narr hat grosse sorg auff erd
Wer nach jm regieren werd,
Vnd kaufft die stimmen in seim leben
Die man sol sein kinden geben,
Wann er aber muß daruon
So sehent wir jn nit mehr an,
Vnd machen vns ein Oberkeit
Das jm im grund muß werden leidt.

49. Zu dantz stellen.

Als man yetzund dantzen will
Lieffens also nach dem ziel
Vnd kerten sich nit wider vmmen
Rhat du wann würdens wider kummen.

Werend hie all gut gesellen
So wolt ich nur zu dantz stellen,
Solt ich so grosse arbeit han
Ehe ich beschwüre yederman,
Vnd solt mir nit ein frewdlin machen
Ich wainet offt so ich solt lachen,
Pfeiff auff mach mir den dranraran

Elßlin, gredtlin vornen dran,
Die nit hübsch sind laß dahinden
Wir dantzen nit mit frummen kinden.
Frumbkeit hört nit an den reyen
Es kum an dantz Pfaff oder Leyen,
So hatt die erbarkeit ein end
Das kritzen kratzen in der hend,
Das winckellauffen, heimlich fragen
Freundtlich grüß herwider sagen,
Als ich verstand vnd ist auch war
Kein frumme thochter hört nit har,
Nur die den knaben steuren kan
Wann er zu springen fahet an,
So hebt sie jn hoch auff embor
Lieg ich oder sag ich wor,
Es ist kein scham noch zucht dabey
Wann sie die thöchter werffent frey,
Vnd gredtlin sich hoch ynher bricht
Das man jr waißt nit wohin sicht.
Wer sein thochter frumb wil hon
Der laß sie zu keim dantze gohn,
Der schäffer von der newen statt
Manches kindt verderben hat,
Geschendt vnd bracht vmb all sein ehr
Die yetzund ein ehfrauw wer,
Sunst sitzt sie in dem frauwenhauß
Vnd ist der ehr der boden auß,
O schäffer du vil öder man
Was hastu schand vnd vbels thon,
O schäffer du vil böses lied
Du machst die thöchtern offt so mied,
Auff die guten heiligen tag
Das keine Gott nit dienen mag,

Vnd lieffent dir zu lieb ein jor
Vnd suchten Gott nit vor dem thor,
Auff Sontag hond sie dir gedient
Vnd mit Gott sich nit versünt,
Der schäffer hatt jr hertz besessen
Das sie jrs Gots hond gantz vergessen,
Der schäffer ist ein werder man
Das er so grossen dienst muß han,
Schäffer hin vnd schäffer har
Nim der schäflin eben war,
Ich förcht es werd ein zeit her kummen
Das dir die schäflin werden gnummen,
Vnd an ein andern dantz gefürt
Da bitterlichen wirdt hofiert,
Da wirdt euch dann darnach jr ringen
Vnd wirdt euch anderst lehren springen,
Wann es darzu kummen ist
Das deim dantz der pfeiffer brist,
Vnd deine schäflin sind geschorn
Mit haut vnd haar ewig verlorn,
Dann wirdt erst Gott die thöchter stelln
Die jr nit dantzen lassen wölln,
Die jr vmb jre zucht veracht
Solch werden dann herfür herbracht
Dieselben werden vornen ston
Vnd mit Maria dantzen schon.

50. Den dreispitz in sack stossen.

Der stoßt den dreispitz in den sack
Der mehr will thun dann er vermagk,
Vnd dencket doch der sünd so vil
Wiewol sich keiner schicken will.



49
50
51



Nun binn ichs doch ein armer man
Das ich der grossen arbeit han
Mich so emsig vnderwunden
Vnd kumment mir so wilde kunden,
Die ich alle sol beschweren
Wann sich das blat wirdt vmbherkeren
Das sie mein gewaltig weren,
Vnd schlügent mir mein haut recht vol
So wirdt mir dann der narrenzol,
Rupffen sie mir auß mein hor
So will ichs doch verdienen vor,
Ist es nit ein grosse plag
Das sie weder nacht noch tag,
Seit das sie waren junge kind
Wider Gott gewesen sind,
Vnd nie kein tugent hond geübt
Noch Gott dem Herren auch geliebt,
Vnd wöllen doch mit andern frummen
Auch zu Gott in Himmel kummen,
Das doch nit geschehen magk
Der dreispitz hört nit in den sack,
Das leder ist fürwar zu kurtz
Der Himmel ist kein bubensturtz,
Er decket nur die Gottesfründ
Nun hör ob die nit narren sind,
Die mit gewalt als ein tyrann
Zu regieren vnderstan
Vnd wöllen bochen yederman,
Vnd vns in ein meußloch tringen
Nach allem jren willen zwingen,
Vnd wöllent das gedencken nit
Das wir auch menschen sind damit,
Der sack ist offt vnd dick zu eng

Vnd leit nit solch dreispitzen treng,
Des schlecht man offt mit feusten drein
Vnd rühlen zammen wie die schwein
Die welt will yetz nit zwungen sein,
Man schaffet mit eim guten wort
Vil mehr nutz an allem ort,
Dann man yetz schuff mit hertigkeit
Gwalt wirdt offt den herren leidt
Wellicher auff ein Cantzel gaht
Vnd nit vorhin studieret hat,
Wer zu künsten hatt ein mut
Vnd darinn kein übung thut,
Vnd meint die kunst sol fliegen her
Als ob er ein zwölff Bott wer,
Den Got den Heiligen Geyst sandt
Die ding hond nimmermehr bestandt,
Vnd ist alssampt dreispitzenwerk
Wann ein fraw laufft vberzwergk,
Vnd will mit mut will sein zu geyl
Vnd tregt den arß den mannen feyl
Die bringt kein hut vom narrenseyl,
Hutestu schon fünff tausend jor
So nimpts der hüter vor dem thor,
Vnd laßt jr lauffen nit verbieten
Wer wolt dann der hüter hüten,
Gott geb man sag mir was man wöll
Wer noch ein Gott vnd noch ein hell,
Wann die frawe niderfalt
So hilfft kein hut noch kein gewalt,
Verloren ists als eins Juden seel
Scheußt tausentmal so ist es fel,
Der sack ist vil zu eng darzu
Das ich den dreispitz darin thu.

51. Den kindern ein böß Exempel fürtragen.

Ein spies durch alle frumbkeit stechen
Vnd nach den häfen krüg zerbrechen,
Wann sie schon all zerbrochen sind
Mit scherben spielen erst die kind.

Die jungen Atzlen in dem nest
Die gestern erst sind eyr gewest,
Sobald eins aus den schalen falt
So thuts gleich wie der alt,
Das solt dir billich beyspiel geben
Wie du soltest vor dein kinden leben,
Dann wer vor jungen leuthen will
Von bösen sachen reden vil,
Wie sie von dir berichtet werden
Gleich künnend sie dieselben berden,
Vnd lond dich häfen brechen genug
Darnach so brechen sie den krug,
Lastu dein kinder vor dir spilen
Sauffen, brassen, schlemmen, füllen,
Dann sind die kinder zu spiel bereit
So jn der vatter würffel leit,
Mit fluchen, schweren, dantzen, springen
Vnzüchtig wort, bulliedlin singen,
Gebett vnd Gotsforcht faren lon
Vngern in dkirch vnd predig gon,
Vil spottwort treiben, sauffen wein
Den ältern vngehorsam sein,
Auch hoffart üben, lügen sagen
Spielen, triegen, ropffen schlagen,
Gleichwie das vieh kein zucht began
In allem spiel sein vornen dran,
Wenn Gott gefiel ein sollich leben
Würd er jn bald den Himmel geben.

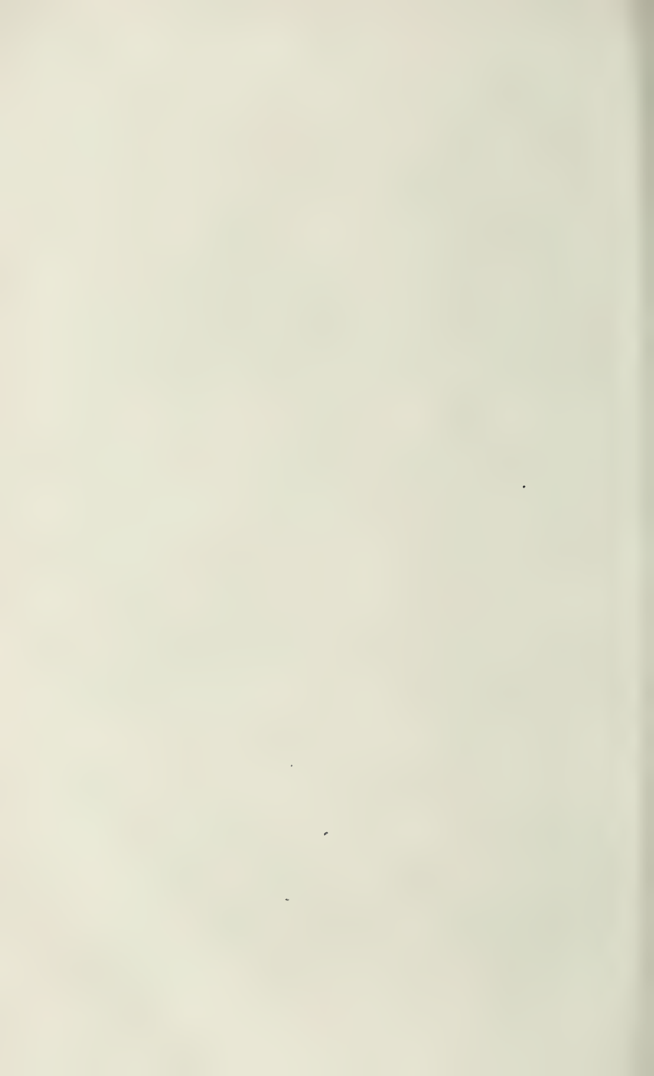
Nit lern dein kind das widerspiel
  Es ist mit deiner sünd zu vil,
Vnd kanst die dein versprechen nit
  Wes lerstu dann dein kindt damit,
Wann du ligst faulen vnderm grundt
  Vnd dein sun zun jaren kumpt,
Dann übt er was er hatt gelert
  Von dir gesehen vnd gehört,
Darumb du dort must leiden pein
  Vmb deine kindt gestraffet sein.
Wer ein gewalt auff erden treit
  Der sey zu gutem beyspil bereit,
Die geistlicheit ist also wild
  Vnd tregt ein schentlichs ebenbild,
Damit sie vns all solten leren
  So sind sie die ersten dies verkeren,
Sie sind zu mutwillig vnd zu geyl
  Vnd lauffen auch mit am narrenseyl.

52. Den Esel vberladen.

Es ist doch ymmer ein schad
  Das man nur den Esel vberladt,
Man findt doch wol ein stercker thier
  Das trüg vil mehr dann der Esel vier.

Es findt noch so vil thier auff erd
  Die alle haben tragen gelert,
Vnd sind behender in eim trit
  Dann hunderttausend Eselsschrit,
Das ich michs offt gewundert hab
  Wie das sie hond kein scheuh darab,
Das der Esel langsam ist
  Vnd jm an allen dingen brist,
Er hatt fürwar ein arms gesang


52
53
54



So hat er ein langſamen gang,
So kan er weder fug noch glimpff
Vnd waißt nit ernſt, vnd thut kein ſchimpff,
Auch wann dir leg die welt daran
So will er ſich nit treiben lan,
Ich muß doch wol von wunder jehen
Was jr doch habt an jm erſehen,
Das jr jn alſo vberladen
Damit jr jm vnd euch ſelbs ſchaden,
Pfründen vnd geiſtliche gaben
Die müſſen nur die Eſel haben,
Die Eſel ladt man alleſampt
Vnd gibt jr yedem ein gut ampt,
So ein geſchickter ſticht darneben
Man will nur Eſeln pfrunden geben,
Der ſol ein gantz Pfarr regieren
Den armen mann Götlichen füren,
Vnd kan doch ſelber nit ein trit
So waiß er jn zu ſingen nit,
Vnd blert nur wie der Eſel thut
Es thut fürwar die leng nit gut,
Das du dem Eſel gibſt den lon
Der nimmer kumpt in die kirchen ſton,
Es ſind wol etlich Pfarherr gweſen
Die kundten weder ſingen noch leſen,
Soltens predigen oder ſingen
So muſten ſie ein andern dingen,
Solten ſie die Meſſen haben
So muſten ſie es vorbuchſtaben,
Vnd blettern wol ein halbe ſtund
Ehe er die Meſſen finden kundt,
Wiltu dieſelben Eſel kennen
So lug nur wie ſie liechter brennen,

Das bringt der Christenheit grossen schaden
 Das jr nur wöllen esel laden,
So sunst der thier doch sindt so vil
 Die euwer keiner laden wil,
Vnd niemands ist ders euch darff sagen
 Der Esel mags doch nit ertragen,
In den stetten thut mans auch
 Da man offt nimpt einen gauch,
Der da muß der oberst syn
 Vnd kumpt gleich in sein ampt hinyn,
Als yemands kem vnd brecht vns neut
 So thorecht sind yetzund die leuth,
Vnd sehent das die seck entpfellen
 Dennocht allzeit sie laden wöllen,
Der junge narr muß jetz regieren
 Vnd kündt einer moren nit hosieren,
Er sol versehen eine statt
 Vnd waiß nit was geschlagen hat,
Jr wöln den Esel vberladen
 Das er jm selbs vnd vns thut schaden.
Lieber laßt ein Esel gan
 Vnd nempt euch für ein weisen man,
Wie hond jr euch so gar vergessen
 Lond den Esel distel fressen.

53. Bey der nasen füren.

Wann du wilt han was ich verdien
 Vnd hader machen wo ich sien,
Essen auß so ich muß rüren
 Das haisset bey der nasen füren.

Ich hab gebraucht grosse vernunfft
 Biß ich herbracht der nasen zunfft,
Der nasen Künig wolt nie dran

In eigner person zum narren ston,
Doch gab ich jm so süsse wort
Biß ich jn bracht an dises ort,
Da er sich dann vmbsehen that
Da stund er an der narren stat,
Vnd fieng mich an vbel zu schelten
Des muß die gantz zunfft entgelten,
In der zunfft sindt etlich dinn
Die zinß vnd gülten nement yn,
Die mus in jren säckel bringen
Sol man aber metten singen,
So dingt er einen an sein statt
Der für jn zu metten gaht,
Vnd sing für jn die siben zeit
Rhat du was er demselben geit,
Ein baren kreutzer ein par schuh
Ein dutzet nestel auch darzu,
Doch nimpt er yn der kirchengut
Darumb er gantz kein arbeit thut,
Doch kan er einen ordinieren
Den er waiß mit der nasen füren.
Dieselb Vicary die er setzt
Den hab ich für ein pferd geschetzt,
Das tag vnd nacht nur ackert do
Vnd gibt jm nichts dann haberstro,
Den Chor kan er gar redlich fliehen
Den pflug muß sein Vicary ziehen,
Für jn singen für jn betten
Vnd allenthalben jn vertretten,
On zu tisch vnd auch zu bett
Vnd wo man ein frölichs mütlin hett,
Wann ich jm solt alle ding verwesen
So wolt ich mit der köchin lesen,

Die siben zeit vnd auch die metten
  Wann er mich schon nit het gebetten,
Die armut macht jr manchen liegen
  Vmb täglich narung vns betriegen,
Das kan ich jn dann nit verargen
  So die reichen vnd die kargen,
Hond die pfrund zu Rom gekaufft
  Wie fast ein armer darumb laufft
Sie nemen zinß vnd hond posses
  Darinn sie nimmer lesen meß,
Vnd lond ein armen naren setzen
  Der muß auß nodt die bauren schetzen,
Der arme Priester ist des fro
  Das man jm nur gibt haberstro,
Vnd beut die nasen dultig dar
  Wo man jn füret hin vnd har,
Vnd kumpt auch her zum narren stan
  Was gond mich euwer nasen an,
Got geb Got grüß jr lauffend mit
  Jr habent nasen oder nit,
Ein hirt het seine schaff beschlossen
  Das ein wolff hat hart verdrossen
Er sprach laß aus die armen thier
  Jn zu nutz scheuhe nit vor mir,
Ich hab mit jnen ein groß erbarmen
  Das du yn beschleußt die armen,
Es ist mir nur von jren wegen
  Sie stürben wann sie lang inn legen,
Der hirdt sprach, nein ich kenn dich wol
  Du bist des nasenfürens vol.

54. Vnder dem hütlin spielen.

Wiltu mit herren hon zu schaffen
Sich für dich, laß dein vmbhergaffen,
Sie künnent vnder dem hütlin spielen
Nichts bezalen vnd vil zielen.

Mir solt wol werden die britsch geschlagen
Wann ich will auß der schulen sagen,
Wolhin ich habs darauff gesetzt
Ich werd mit hunden außgehetzt,
Wann ich dann sein muß außgestossen
So will ich doch gestanck dalassen,
Der sol den herren nit wol riechen
Werents gesundt sie müsten siechen,
Wer mit herren hat zu schaffen
Der mag gar leichtlich sich vergaffen,
Das jm ein schellen wirdt geschlagen
Die er sein lebtag dann muß tragen,
So der Himmel lauter ist
Vnd der herr zu lachen gerist,
Gar liederlichen die zwey ding
Verwandlent sich behend vnd ring,
Darumb so glaub jn beiden nit
Bach dir selber auch damit,
Der herren vntrew ist zu viel
Die nennet sie das hütlinspiel,
Ach Gott wer der im pfefferlandt
Der das spiel zum ersten erfandt,
Man darff wol dingen raisig knecht
Die jren dienst ausrichten recht,
Vnd wol verdienen jren solt
Da man sie bezalen wolt,
Da fürt mans an die end vnd ort
Da sie alle seindt ermordt,

Lug das du dich machst daruon
So das sol sein der herren lon,
Der Teufel dien jn vmb den solt
Wann jr vns also bezalen wolt,
Schlecht man sie dann nit zu todt
Vnd wider heimziehen lodt,
So weißt man yeden an ein end
Da er sein gelt zu finden wendt,
So er meint es sey gewiß
Dann ist es lauter ein beschiß,
So laufft er wider zu dem herren
Vnd will ein handschrifft von jm begeren
Sigel, brieff, all sicherheit
Doch ist es vorhien angeleit,
Zeigt er schon die handtgschrifft do
Vnd verklüttert ist ein o,
Das ist vnden lang gezogen
So ist er gantz vnd gar betrogen,
Dann treibt der knecht scheltwörter vil
Vnd zeigt jn geschrifft des herren wil,
Vnd will nit mercken den verstandt
Den sie all beid zusamen handt,
Er meint es sey des herren wil
So ist es nur ein affenzil,
Setz dich an dein handtwerck nider
Arbeit frumbklich, biß wol bider,
Das rhat ich dir in allen trewen
Herrendienst hat manchen gerewen,
Wer sein eygen herr kan sein
Der gang kein dienst mit herren ein,
Sie wissent jren krieg zu schicken
So du darunder must ersticken,
Vnd künnent wider zammen werben




55
56
57

So du darunder must verderben,
Da Künig Dauid Bersabe
Schendtlichen bulet in der ehe,
Das sie jm mit glimpff mocht werden
Braucht er auch semlich geferden,
Vnd sandt Vriam jren man
Da er nit kummen mocht daruan,
Also bezalt er jm den solt
Wann yeder so bezalen wolt,
So wolt ich lieber das er schwure
Das er mir gantz nit schuldig were,
Nun ist es warlich yetz der lon
Dann manche herrschafft hats gethon,
Darumb bistu ein weyser knecht
So dien dir selber wol vnd recht.

55. Liegen durch ein ſtähelin berg.

Da kummen erst die rechten sachen
Wann man leugt das balcken krachen,
Si liegen yetz durch stähelin berg
Wann schon sechs legen vberzwerg.

Bluts willen das sind newe mer
Wo sind vns die gest kummen her,
Die liegen künnen durch ein berg
Wann schon sechs legen vberzwerg,
Das sind starck lügen, vnd groß sachen
Wann man leugt das die balcken krachen,
Wir hond vorhien auch liegen künnen
Das mans im Morenlandt ward innen,
Vnd hond gelogen durch ein brett
Das vierundviertzig elen het,
Vnd wol zwentzig meil gestuncken
Ist das nit gelogen so binn ich truncken.

Verstand mich auch auff liegen neut
Doch so jr sind derselben leut,
Die vns ziehen das helmlin für
Vnd vil bas liegen kündt dann wir,
So sitzent her wir wöllendt weichen
Euwer liegen das nimpt keichen,
Das vnser kumpt vns leichtlich an
Darumb müßt jr zum ersten dran.
Der erst bringt vns driackers her
Von Alkyra vber Mer,
Bringt affenschmaltz aus Morenlandt
Auff dem marckt nimpt er ein standt,
Sein kunst ist gemalt an leinen thuch
Den driackers gibt er zu versuch,
Vnd wann der bößwicht laufft hinwegk
So ists nichts dann Berendreck,
Er hatt ein schlangen zugerist
Die blind vnd mursch geschlagen ist
Vnd legt den schlangen auff den tisch,
Vnd macht vmb sich ein grossen kreiß
Wißt man so vil als ich sein waiß,
Ich wolt jn lern driackers verkauffen
Das mir der bößwicht must entlauffen,
Die salb die nebens bey jm stat
Grosse krafft vnd tugent hat,
Das sie alle kranckheit heilt
Wann er sie gantz hatt außgetheilt,
So macht er sich zeitlich daruon
Er hat sein prob mit liegen thon.
Der ander lügner knüwet nider
Vnd kummet alle jar herwider
Ist war oder ich sey nit bider,
Vor dem Priester an Gots stat

Dem er alle jar verheissen hat,
Mit worten vnd mit haissem wainen
Er wöl sein hertz von sünden rainen,
Vnd nim mit sünden kummen har
Vnd ist alssampt erlogen gar,
Er gibt sich schuldig auch damit
Vnd bezalet Gott kein haller nit,
Ja wann es nur also belib
Vnds Gott nit ins register schrib,
Ich förcht bey Gott dieselb ertantz
Muß ich einmal bezalen gantz,
Gott ist so gnaw in seinem rechen
Das er den wucher an wirdt sprechen,
Sobald er nur vom Priester geht
So thut er was er fernig thet,
Der lugner facht an niderknuwen
Vnd sagt es hab jn sehr beruwen,
Sagt ich tausent jar daruon
Noch will er nit von sünden ston,
Etlich jr lugen thund verbrieffen
Vnd sitzendt auff der gassenrüffen,
Wie sie hond sanct Kürins buß
Sanct Theng hat jm verbrant ein fuß,
Sanct Veltin, der lieb herr sanct Veit
Straffen den das er da leit,
Vnd schumbt recht wie ein eberschwein
Da fraß er vorhin seiffen ein,
Das jm die seiff der Teufel gseg
Ach Gott es wer ein zeitiger reg,
Das man die buben alle schwempt
Mit reder bey dem galgen lempt,
Es ist warlichen zu erbarmen
Das die frommen rechten armen,

Derselben schälck entgelten müssen
 Die betlen mit den faulen füssen,
Die buben thund so manchen list
 Das niemands waiß wer nötig ist
 Leuget, oder etwas brist.
Auff liegen sind noch tausent sinn
 Den künnen alle bulerin,
Ich waiß das ich die warheit sag
 Sie liegen das der dunder schlag,
Auff bulen ist kein besser fundt
 Dann welchs am besten liegen kundt.
Handtwercker künnend auch wol liegen
 Vmb jre narung mich betriegen,
Wann sie tausentmal versprechen
 Dannocht muß ich darneben stechen,
Geb man mir von der lugen zol
 So wolt ich mich bebelffen wol,
Solt ich die lugen all beschreiben
 Es würd kein dint im land beleiben,
Wenn jr die lugner zelen wend
 So kampt jr nimmer zu dem end.

56. Mit dreck rain wäschen.

Wer vber die ohrn im kat steckt,
 Vnd reiniget sich mit anderm dreck,
Vnd kat mit kat will dannen treiben
 Der muß von noth dreckig bleiben.

Wer sich mit dreck will wäschen rein
 Der legt zwölff großer dreck auff ein,
Die welt hat so ein böse art
 Wen man yetzund straffet hart,
Mit Worten fart er gleich herfür
 Haißt fegen mich vor meiner thür,

Wann ich mein hauß g:seubert hab
  Dann sol ich in seim auch keren ab,
In seinem aug seh ich ein spreiß
  Solt ich mir lügen selbs mit fleiß,
Ein balcken fünd ich in dem mein
  Also will niemands gestrafft sein,
Sag ich jm, lesch ab dein rauch
  Mein nachbaur sagt, er thuts doch auch.
Ich binn so gut als du vnd er
  Von vatter vnd muter kummen her,
Der vnd der hats auch gethon
  Mörden, rauben, brennen lon,
So hastu selbs drey kelch gestoln
  Dein fraw wermpt sich bey Pfaffenkoln
  So du den wein must darzu holn,
Warumb wolst du dann straffen mich
  Du bist so dreckig doch als ich?
Ich sprach zu jm mein lieber fründ
  Meint jr das jr dest schöner sindt,
Darumb das ich auch vbel far
  Vnd binn nit spiegel lauter klar?
Mein sünd die wäschen dein nit ab
  So ich dich nur gestraffet hab,
So weschst du deinen kat mit meim
  Das wer nit ein gefügter reim,
Wann ich schon vbel hab gethon
  Solt ich darumb mein straffen lon,
So wer doch auff der gantzen erdt
  Niemandts mehr zu straffen werdt,
Dann niemandts ist dem nichts gebrist
  Vnd der gantz schön vnd sauber ist,
Wann ich dann thun ein straff an dir
  So bringstu mir mein dreck herfür,

Vnd bringst ein dreck herfür von fern
　Rütlet man jn so stinckt er gern,
Das mein vbelthaten ligen
　Bis ein wenig baß verschwigen,
Wann ich schon ein mörder wer
　Vnd gib doch dir ein gute lehr,
Volg der lehr vnd laß mein that
　Das ist des herren Christi rhat,
Adam gewann nit vil daran
　Da er sich fieng beschönen an
　Sprach Herr das hat mein weib gethan,
Vnd das weib herwiderumb
　Nit anderst auch wolt wissen drumb,
Vnd sprach der schlang hat mirs gerathen
　Das ist der gschmack wo seind die braten,
Vmb den brey haißt solches gangen
　Wann ich mich selber hab gefangen,
Vnd riß mich gern mit lügen auß
　Wes blib ich dann nit vorhien dauß,
So ich verknipff mich mer vnd me
　Zu der that thund lügen we,
Wer von jm selbs hat vbel thon
　Was wiltu vmb den brey erst gon?
Sag den blutenschweiß herfür
　Vnd sprich ach Gott ich klag das dir,
Ich binn selber schuldig dran
　Selber ich vnd sunst nieman.

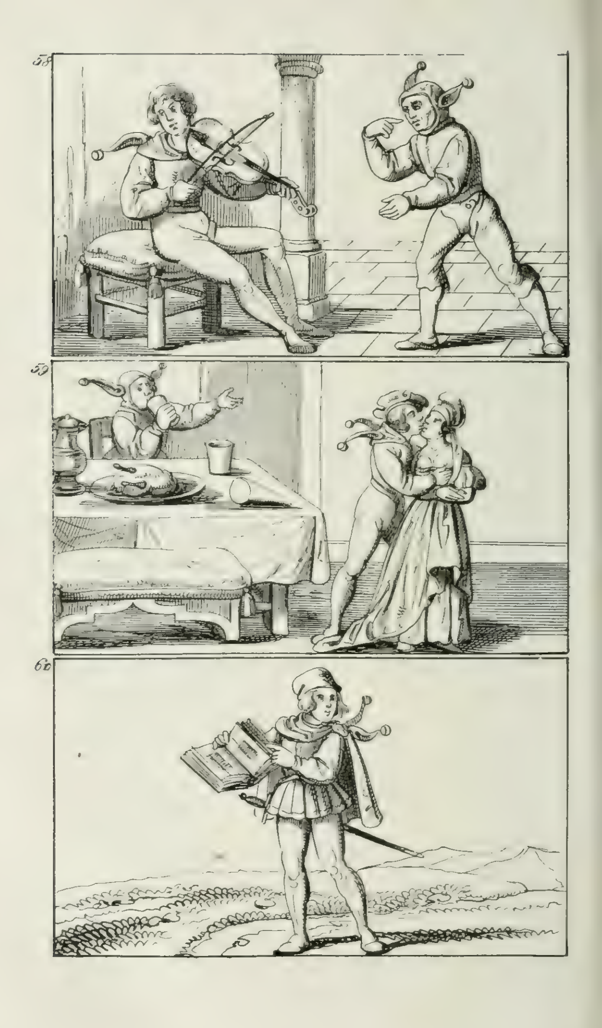
57. Die wolffswal.

Wer vnder wolffen sucht die wal
　Vnd zweiflet welcher jm gefal,
Vnd sucht vom ersten bis zum letsten
　Der sol kaum nemen hien den besten.

Solt ich vier Keyserthumb durchlauffen
  Vnd hundert tausent wölff erkauffen,
So wolt ich nit ein haller geben
  Vmb die wal, ob sie mir eben,
Weren, alle gros vnd klein
  So sie doch all seint mit ein
Vber einen laisten gschlagen
  Vnd jre dück verborgen tragen,
Ist einer gut so sinds all gut
  Vnd bleibendt wölff wie man im thut.
Die menschen sind auch also geneigt
  Ob sich schon einer geistlich zeigt
Vnd will sich Gott mit wesen gleichen
  Vnd an den wenden vmbher schleichen,
Als ob er sey ein heilig im leben
  Wann man alle ding mercket eben,
So ist er auch ein mensch geborn
  Als die andern alle warn,
Nur das er kan ein sundern fundt
  Das er sein wolffshaut decken kundt,
Wer yetzunder almusen gibt
  Oder sunst thut etlich gelübt,
Derselbig fragt vor weit vnd breyt
  Wo es wol sey angeleyt,
Ob ers wöll geben hin den Pfaffen
  Oder den vier orden schaffen,
Will ers dann den orden geben
  So thut er grosse frag darneben
  Was sie füren für ein leben,
Ob sie seyen obseruantz
  Schön vnd rain gewäschen gantz,
Dann will er dem gefallen nit
  So klagt er dise an damit,

Vnd will jm keiner nit gefallen
  Vnder München Pfaffen allen,
Es mant mich eben an die that
  Da man wölff verkauffet hat,
Vnd fraget wer der beste wer
  Volg du yetzund meiner ler,
Wiltu etwas geben durch Gott
  So sih zum ersten an die not,
Wie die nodt das fordern thut
  Daselbs leg an dein zeitlich gut.
Nit such ein solch vortheilig wal
  Wer dir vnder jn gefal,
Ob sie obseruantzer seyen
  Oder kern gemischt mit kleyen,
Ich habs versucht alle beid
  So schwer ich das ein hohen eyd
Das ich nit ein rubschnitz geb
  Vmb die wal so lang ich leb,
Ich will eins hallers hie verschweigen
  Das soltu auff der nasen geigen,
Wann du es alles sampt durchgrindst
  So wiß das du in warheit findst.
Das sie alle menschen sindt
  Etlich gesehen, etlich blindt,
Die Christlich kirch die ist ein scheur
  Etlichs wolfeil, etlichs theur,
Spreuwer, kleyen, fesen, kern
  Am Jüngsten tag so ist die ern,
So will das Gott alssamen wannen
  Das böß vom guten schitten dannen,
Die Gott yetz wachsen laßt all beyd
  Woltstu sie wannen es wirdt dir leyd
  Vergiß nit Herr barmhertzigkeyt.




58
59
60

58. Den Affen lehren geygen.

Ich lehr vil ehe ein Affen geygen
Dann ein böse zungen schweigen,
Ein hundt lehr ich durch raiffen springen
Vnd kan kein falschen menschen zwingen.

Jr frummen kind sind jr auch hie
Jr habt mich vor verlassen nie,
Wie kummend jr so reinlich zammen
Wol ynher in aller buben nammen,
Hört durch Gott wer die gest sind
Die jr narung suchen geschwind,
Vnd fürend vmb ein himelrich
Das dient jn wol zum bubenstrich,
Darinn sitzt meyster vsengryn
Vnd stielt ein braten der begyn,
Vnd hat ein bogen auffgespant
Sobald er ein ehebrecher kant,
Dann scheußt er jm die nasen ab
Darnach fecht vns ein junger knab,
Der schlecht vmb sich vnd nerrt die leut
Vnd thut jm dannocht niemand neut,
Darnach kumpt her mein fraw äptissin
Die würfft der münch mit eim küssin
Fast betrübt, fast beschissen,
Wann man dise grosse sachen
Auß will richten oder machen,
So muß man vor trumeten an
Wie man das himelreich wöll han,
Wiltu dann sehen das wunderleben
So mustu vor ein Creutzer geben,
O geuch, O narren allen tag
Das der dunder in himel schlag,
Gebt jr das gelt einem armen man

Vnd ließt die himelsbuben gan.
Die andern hond ein Bärendantz
Sunst wer der buben rott nit gantz,
So lehrt der drit ein hündlin springen
Der vierd ein Atzel reden, singen,
Der fünfft der zeuhet alle landt
Vnd fürt am seyl ein Elephandt,
Sie künnend yetz auff saylen fliegen
Wie sie die welt vmb gelt betriegen,
Darnach gehn sie dann auff dem seil
Vnd fürend junge narren feyl,
Ich binn den buben warlich findt
Einer was mir einmal zu gschwindt,
Ich waiß nit wie er gaucklen kund
Das mir ein roßdreck kam in mund,
Ehe das ich mich herumbher sach
Fand ich jn da ich mum mum sprach.
Der die buben all ertranckt
Oder redert vnd erhanckt,
Vnd hieß mit arbeit nidersitzen
Vnd nit im land so vmbher blitzen,
Der thet doch Gott ein dienst daran
Das sie dem armen francken man,
Sein brot abschneiden vor dem mund
So stünds vil baß zu aller stund,
Es sind fürwar all lauter affen
Die solchen narren zu gaffen,
Einer kan gehn auff dem seyl
Der ander fürt den affen feyl,
Der hond wir selber gnug im land
So vil das es nur ist ein schand,
Wo man solche spiel zuricht
Da ist der wein zu arg vilicht,

Das man jn gern wolt verkauffen
  Darumb müßt jr all darzu lauffen,
Vnd da vergaffen allesandt
  Biß wir den wein hond außgeschanckt,
Vnd die pfenning von jm bracht
  Die sach ist all darumb erdacht,
Blibend jr daheimen sitzen
  Vnd liessend solch vnnütz blitzen,
Oder hörtent das Gots wort
  Das kem zu gut euch hie vnd dort,
Sonst gehn jr in das himelrich
  Darinn doch weder du noch ich
  Selig werden sicherlich,
Darumb lond sollich narrenspil
  Dasselbig ich euch rhaten wil.

59. Ein guten magen haben.

Wer jm in die schuch laßt brunzen
  Vnd gstadt das sein fraw jr profuntzen,
Feyl mag yederman heim tragen
  Der mag wol han ein guten magen.

Ich wolt vil ehe ein anboß verschlucken
  Vnd xx. viertheil stein vertrucken,
Vnd zwölff kißlingstain verdawen
  Dann das ich solt mein eheliche frawen,
Vmb ein wochen zinß außstellen
  Ich würds bey Gott nit leiden wöllen,
Aber diser frummer knab
  Schluckt die speisen gantz hinab,
Vnd kan es allessampt verdawen
  Vnd gündt der gantzen gmein sein frawen,
Er kan die speysen all zernagen
  Vnd hat ein leichnam guten magen,

Kumpt zu jm ein gut gesell
　Gott geb er sey recht wer er wöll,
Will er nur das geloch bezalen
　Dieweil laufft er den wein zu halen,
Vnd bleibt wol drithalb stunden auß
　Wann er wider gaht zu hauß,
So facht er an ein groß gesang
　Zu warnung in seinem eingang
　So spricht die fraw wo bleibst so lang.
Mich hat verlangt den gantzen tagk
　Ja wie den Esel nach dem sack,
Dann setzen sich die gmeiner zemmen
　Fressen, sauffen, brassen, schlemmen,
Vnd neret sich mit der frawen sünd
　Wiewol er sicht noch ist er blind,
Vnd sagt ich traw euch nichts dann guts
　Ocha Mathis, Henßlin thuts,
Wann ich auff euch trug ein argwon
　Kein trit wolt ich nit von euch gon.
Die fraw gibt antwort lieber man
　Nit sihe vns für semlich an,
Du must ein ander bril auffsetzen
　Woltstu vns für semlich schetzen,
Guck für dich an wem du bist
　Sunst wirdt dir ein bad gerist,
Dann spricht der mit dem guten magen
　Ich hab doch von euch beyd kein klagen,
Es ist fürwar ein fein gestalt
　Das einer dem er den wint auffhalt,
Kan freundtschafft mit der liebe vergleichen
　Vnd auß dem weg ein wenig weichen.
Das keiner nit den andern tret
　Er hat jr sunst genug am bet,

Vnd geht jm doch nichts sunders ab
Wann sie schon zehen zu jm hab
Darumb ist er ein nasser knab,
Vnd sucht sein speiß mit ödem fundt
Das ich doch nit verdawen kundt,
Die mann sind offt selb schuldig dran
Das sich die weiber schinden lan
Vnd auß dem weg zu zeiten gan,
Mancher schlecht vnd bocht sein weib
Vnd braucht jr arbeit vnd den leib,
Als man thut eim ackerpferdt
Das da treibt die rhut vnd gert,
Der zaum, die geisel, vnd die sporn
Die streich sind warlich all verlorn,
Wann ein fraw nit selber wil
So ists zu wenig wers schon zu vil,
Schlechstu schon ein Teufel drauß
So findstu noch dreyssig im hauß,
Mancher durch sein schandtlichs schlagen
Thut sein haußfraw selbs veriagen
Das er muß han ein guten magen.

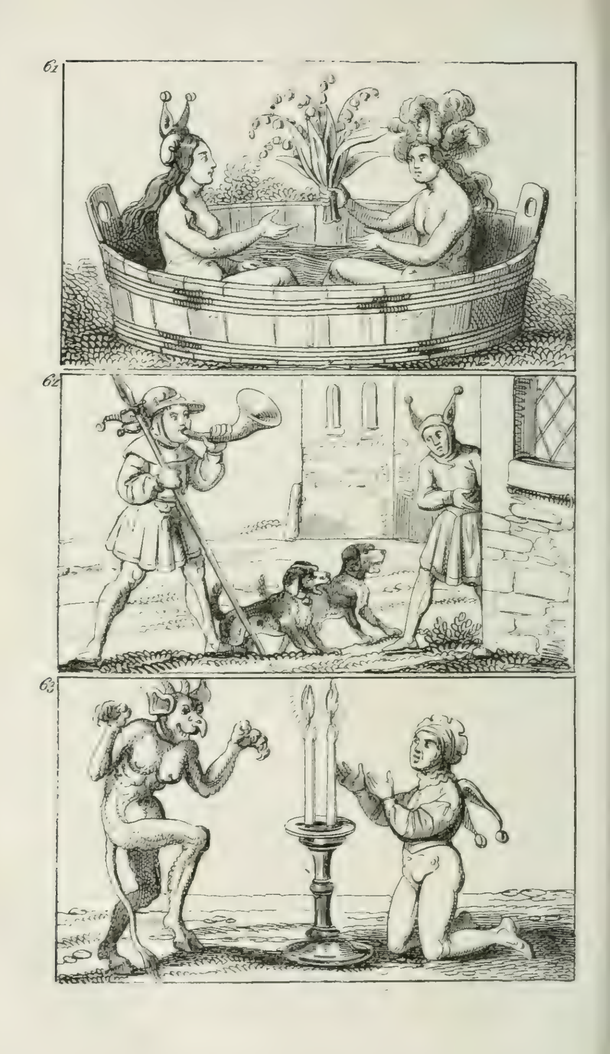
60. Der gestreyffelt lay.

Ich hab einsmals ein schulsack gfressen
Das ichs Latins nit kan vergessen,
Vnd waiß mehr dann ein ander Christ
Ita Gredt müllerin thochter ist.

Beneueneritis vater Abraham
Sind jr von Latinischem stam,
So muß ich euch auch zu Latein
Freundtlich haissen wilkum sein,
Domine Johannes kumpt herin
Heyliges Creutz das ist so fin

Das zammen kumpt Teutsch vnd Latin,
Ich hets mein lebtag nit geacht
Das Latin auch narren macht,
Mancher vatter thut sein kind
Zu schulen wann sie jüngling sind,
Wann sie die kindsschuch hand zerrissen
Vnd den schulsack hond zerbissen,
So schammen sie sich dann der lehr
Vnd mainen lernung sey vnehr,
Als sein gut muß durch den schlauch
Vnd sticht die schulen durch den bauch,
Vnd wirdt villeicht ein baderknecht
Oder thut den sachen sunst nit recht,
Wann er die narrenschuch zerbricht
Vnd sein grossen bresten sicht,
Das jm zu nutz kum Latin
Dardurch er möcht ein herre sin,
So stoßt jn dann der rewen an
Das er Latinisch sprach nit kan,
Doch sucht er auß dem schulersack
Was spies vnd stangen tragen magk,
Zu seltzamkeit laßt fallen jm
Ein wort vnd ein Latinische stimm,
Wo das ein Latinischer hört
So meint er das er sey gelehrt,
Vnd ist nur ein verdorbner schuler
Der auß eim schulkind ward ein buler
Doch kan er vier Latinischer wort
Die würfft er auß an allem ort,
Das er bey seinen ehren bleibt
Für einen gelehrten sich vertreibt,
Vnd fragt her scharpffe question
Von der Dryfaltigkeiten fron




61
62
63

Ob es ein Got sey drey person,
Vnd was Gott vnser Herr was
Ehe er beschuff laub vnd graß,
Auch wie Maria künn geberen
Vnd bliben bey junckfrewlichen ehren,
Vnd fragt der narr von hohen sinnen
Mehr dann viertzig gelehrter kinnen,
Antwort geben vnd berichten
Die krummen fragen wider schlichten,
Darumb staht er am narrenreyen
Man nennet sie gestreiffelt leyen,
Sie solten vorhin lernen fragen
Dann künt man jn die antwurt sagen,
Doch mercks ein schäflin was jn brist
Das er nit gantz gelidert ist,
Das sie in jren jungen tagen
Lehren solten semlich fragen,
Latin vnd kunstreiche geschrifft
Was nutz vnd heil vnd seel antrifft,
Da seind sie gangen bubelieren
Den mägten vor dem hauß hofieren,
Ihr vatters gut mit vppigkeit
Warlich vbel angeleit,
So sie nun in jaren sindt
Dann kratzen sie sich in dem grindt,
Das sie den schulsack haben gfressen
Vnd alle kunst vnd lehr vergessen.

61. Das lürlesbad.

Der möcht wol nemen grossen schaden
Der zur hellen fart gehn baden,
Vnd darzu von derselben hitzen
Leib vnd seele gantz verschwitzen.

Wer so vil narren zammen stelt
  Der muß auch thun was jn gefelt,
Thet ichs nit es würd mir schad
  Darumb lad ichs ins lürlinsbad,
Das wir in solchen schweren sachen
  Vns selber auch ein mütlin machen,
Es suchs in büchern wer da wöll
  Ich finds das niendert sey ein hell,
Das hab ich aber wol gelesen
  Wie zwey örter sind gewesen,
Das ein ist auß der massen kalt
  Das ander hitzig manigfalt,
Wiewol die hitz vnd auch die kelt
  An keinen orten zammen felt,
Es sind vier grosser berg dazwischen
  Das kelt vnd hitz sich nit vermischen,
Dann kurtzlich erst in vnsern tagen
  Hats der Teufel zammen tragen,
In einander beid geflossen
  Vnd sind von jnen außgestoßen,
So manchs natürlichs lieblichs bad
  Das keim mensch auff erden schad,
Hitz vnd kelt sind temperiert
  In lieblich kasten zammen gefürt,
Ich bitt dich drumb gelaub mir das
  Da vorhien die hellen was,
Das ist yetzund ein lustigs bad
  Dahien ich all mein narren lad,
Glaub mir yetzundt alle stend
  Nit anders wissent oder wend,
Denn das die hellen sey zerstossen
  Vnd in bäder zammen geflossen,
Darumb sie stellen all darein

Das keiner wil der hinderst sein,
Sie seyen geistlich oder weltlich
So übt ein yeder dapffer sich,
Gott geb ich thu jm was ich thu
Noch wöln sie zu der hellen zu,
Vnd ringent vil mehr nach der hellen
Dann sie zu Gott in Himmel stellen,
Der geistlich halt sein orden nit
So ist der lay ein narr damit,
Es sey auff erd was standt es wöl
So wöllens allsampt in die hell
Darumb sie haben grosse acht
Alle tag und alle nacht,
Grosse arbeit legen an
Dann das sie nach dem Himmel stan,
Werent sie das tausenstmal
Des gotsdiensts vnd ehren vol,
Als sie dem Teufel sind geflissen
So möchten sie vnd soltens wissen,
Das jn Gott geb den ewigen lon
Noch thund sie es nit, das hat gethon,
Die seltzam vnd auch frölich mer
Wie das ein lürlinsbädlin wer,
Der böß wer nit so vngestalt
Als man jn allenthalben malt,
So wer ein gut bad in der hellen
Darumb die narren all drein wöllen,
Wann sie glaubten das Gott wolt
Den frummen geben reichen solt,
Vnd an den Himmel glauben hetten
So waiß ich das sie anderst theten,
Sonst lond sies gon recht wie es gadt
Vnd wöllen nur ins lürlisbad.

62. Schälck jagen.

Wann wir yetzundt schälck jagen wöllen
Mit schälcken sol man die lucken stellen,
Ein schalck waiß was dem andern brist
Darumb hat er bald zugerist.

Schälck vnd buben wend sich weren
Das ich jr keinen sol beschweren,
So süs kan ich jn nimmer singen
Das ich sie mög her zuher bringen,
Darumb hab ich ein hatz betracht
Wie sie würden zuher bracht,
Ich muß ein schalck subtyl eriagen
Schälck muß ich nur mit schälcken fahen,
Dieselben jagen schälck zusamen
Die gelt auff jrem rucken namen,
Es haissen die heimlichen knecht
Ein schalck den andern bald erspecht,
Vnd waißt bei jm was andern brist
Vnd wir eim schalck zu hertzen ist,
Das hatt er kündt in jungen joren
Wie eim schalck sey hindern oren,
Wiltu eim schalck entgegen gon
Sprich ja wann du es vernemest schon,
Vnd sag dem schalck das widertheil
So er mit dir auch braucht vortheil,
Gibt er glatte wörter dir
So lug du auch dein wörterschmir,
Er hat dir doch vorhien gelogen
So wirdt der fundt mit fundt betrogen,
Das was auch Holofernes list
Da er zu feldt sich hett gerist,
Vnd Judith jm entgegen gieng
Bis sie mit schalck ein schalck gefieng,

Vnd durch glatte schöne wort
  In der nacht begieng ein mort,
An seinen feindt hat niemands acht
  Nur das er oblig in der schlacht,
Er thuts mit stercke oder list
  Wie er kan vnd ist gerüst,
Hanibal der kriegbar man
  Hatt seinem feindt das offt gethan,
In stätt, vnd ländern, dörffern, husen
  Man sol eim schalck mit kolben lusen,
Das er sehe das ander leut
  Schälck auch tragen in der heut,
Den halt ich für ein weysen man
  Der schälck mit schälck veriagen kan,
Mancher felt gar schädlich vmb
  Der yederman will achten frum
  Der schälck sind yetzund vmedum,
Es heißt guck für dich lieber mein
  Ja wiltu nit betrogen sein,
Das garn gestricket ist mit gferden
  Damit die schälck gefangen werden,
Es ist kein sünd wer böses kan
  Es wer ein sünd ja hett ers than,
Darumb hab ich vil schalckheit gelert
  Das dem schalck mit schalckheit wert,
Volg mir nach vnd thu das auch
  Man hielt dich sunst für einen gauch,
Es staht vil leckerey geschriben
  Die lesent wir, vnd honds nit triben,
Dargegen hond wir vil gethon
  Da kein buch nit schreibt daruon,
Wer da ist ein leuffig man
  Der sol das gut vnd böß verstan,

Vertreiben stück mit widerstück
  Bubenthandt, mit schelmendück,
Sein leben was nie vbel gethon
  Der schalckheit, leckerey kund verston
  Wann du die werck kanst vnderlon.

63. Dem Teufel zwey liecht anzünden.

Wann der Teufel nichts gesicht
  So steck ich jm zwey brennend licht,
Vnd laß Gott in der finster ston
  Doch sagen sie mir werdt der lon.

Ich hab vor manchem jar gehört
  Der Teufel werd vil bas geert,
Vnd in höher ehren stodt
  Dann der frumb vnd ewig Gott,
Man muß sich zu der herrschafft neigen
  Ernstlich, dapffer, gäntzlich eigen,
Vor dem tisch ston gnippen gnappen
  Vnd streiflen jm sein narrenkappen,
Auff jn haben grosse acht
  Es sey doch recht tag oder nacht,
Dem Teufel vnd der bösen welt
  Dient man mehr vmb zeitlich gelt,
Dann Gott, der gibt ewigen lon
  Darumb muß er im winkel ston
  So muß der Teufel fürher gon,
Nun gibt er doch das zeitlich gut
  Wie kleinen danck man darumb thut,
Noch bleibt er der barmhertzig Gott
  Der sein geben doch nit lodt,
Ich züg mein käpplin nimmer ab
  Vnd dächt das ichs von Gott her hab,
Gang ich aber für ein herren

Dem beut ich solche grosse ehren,
Das ich mich neig biß auff die erd
Wiewol mir Gott nie was so werd,
Das ich ein knüwlin bogen het,
Der Teufel ligt mir herter an
So Gott muß in der finster stan,
Treit man das heilig Sacrament
Wa sie die leuth berichten wendt,
So laufft der Priester nur allein
Vnd hat Got seiner diener kein,
Da aber junckherr Hans herzoch
Der hett ein gantzes zotter noch,
Das thut villeicht der wochenlon
Damit er sie bezalet schon,
Vnd gibt bar gelt so Gott nichts gibt
Denn das er vil verhaißt damit,
Hundertfeltig wider zu geben
Wann er legt bar gelt darneben,
Er fünd villeicht auch viel der knecht
So jm sunst wirdt gedienet schlecht.
Was dörfft jr narren dise wort
Sagent mir an welchem ort,
An welchem endt, an welcher statt
Der gütig Gott nit gbalten hat,
Was er euch hatt verheissen ye
Solchs hat er vbertretten nie,
Vnd hat euch hundertfach bezalt
So hat ers wol, vnd hat gewalt,
Das ers euch alles laisten mag
Was er euch ye hat zu thun sag,
Ob er langsam keme schon
Noch ist gewiß ewig lon,
Er sey doch böß recht oder gut

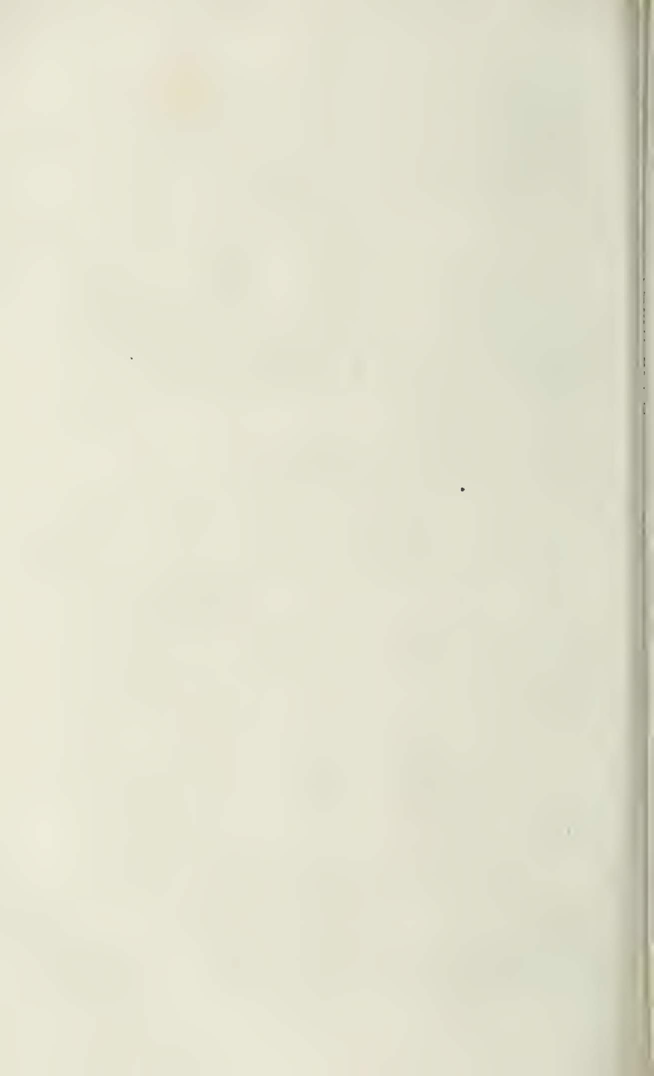
Kompt er langsam mit der rhut,
So strafft er dich nur dester bas
Dann spricht Hans narr sch hab dir das,
Du soltst selbs wissen dise mähr
Das Gott der herr kein lugner wer,
Er ist wol als ein frummer man
Dann er sein wörter halten kan,
Dann woltstu dich vmbkeren gern
So hilfft es nimb vnd kumpt die ern,
Den kernen zu scheiden von den klygen
Vnd die stupffeln lassen ligen.

64. Vöglin lassen sorgen.

Wiltu der erst zur schüßlen sein
Vnd woltst nit helffen brocken ein,
Vnd meintest vöglin würd sorgen
Die zeit kumpt das man nim wirdt borgen.

Ich hab wol solche narren funden
Die nit laborare kunden,
Bethdrucker vnd landtschelmen waren
All jre zeit von jungen jaren,
Leg in ein höltzlin auff der straß
Ja wol das sie auffhüben das,
So faul sind sie vnd also treg
Ehe sie das legten von dem weg,
Sie stiessen ehe die füß entzwey
Ir fauserey ist mancherley,
Sie sind so faul in jungen tagen
Das sie die lend nit mügen tragen,
Ich mein yetzund das haußgesind
Das allezeit den brotkorb findt,
Vnd wissen wo der vinum leyt
An der schnur hond sie jr zeit,


64
65
66



Wann man jn muß eſſen geben
  Vnd wercken doch gar nichts darneben,
Ich waiß das ſie das waſſer nit
  Verdienen das man jnen gibt,
Vnd kan jn niemands gnugſam lonen
  Vnd wiſſent jr ſo wol zu ſchonen.
All gemechlich fuß für fuß
  Wer fürgeht gibt er ein gruß,
Fah ich mit jm reden an
  So laßt er all ſein arbeit ſtan,
Redt ich mit jm drey gantzer ſtundt
  Nit einen ſtreich er wercken kundt,
Sollends aber eſſen gon
  So hörends auff den glockenthon,
Sobald der erſte ſtreich geſchicht
  Einen ſtreich thet er dir nicht,
Vnd will darneben nit gedencken
  Das ſie mit ſchwetzen vnd mit ſchwencken,
Verſaumet haben drithalb ſtund
  Der faule dropff, der vnnütz kund,
Stich lentz das dich der donder ſchlag
  Stand auff es iſt doch heller tag,
So fragt er war ſein hembd ſey kummen
  Wer jm die hoſen hab genummen,
So er doch ſelb ſo truncken was
  Das er verlegt hat alles das,
Iſt ein gantze woch darneben
  So muß man jm ein feirtag geben
  Darinn ſie füren ſchendtlichs leben.
Mein magt einsmals ich ſchlaffen fandt
  Biß jr das hembd am arß verbrandt
Ich ſprach wol auff du fauler ſack
  Sie antwort mir, ſich lentz guck gack,

Las mich doch nur ein wenig nicken
  Darnach will ich mein arbeit schicken,
Menschlich blöde das erheischt
  So ich doch binn auch blut vnd fleisch.
Ich sprach nun schlaff mein liebes kindt
  Biß dir die Sonn zum beth außzindt,
Stand nit auff so fru am morgen
  Laß nit mehr dann vöglin sorgen,
  Der wirt will vns die ürten borgen,
Mit diesen schandtlichen berden
  Müssend wir zu betler werden,
Das loch dreffen in der stat
  Da vnser herdt der küh ausgat,
Was vor vns ist das ist nit mein
  Das hinder vns noch mein noch dein,
So trincken wir den guten wein
  Laß vögly sorgen Ketterlein.

65. Ein gebiß ynlegen.

Wer seins munds nit ist gewiß
  Der kumm hieher vnd nem ein biß,
Vnd knüpff damit den trüssel zu
  Das er mit red kein schaden thu.

Vil wunden werden wider bracht
  On die die zungen hat gemacht,
Man heylet manche grosse wundt
  Wiewol dieselb nie heylen kundt
  Die da macht ein böser mundt,
Wann man schon ein solchen zwingt
  Vnd jn zu widerruffen bringt,
Noch bleibt der argwon allzeit hie
  Das mancher jn abdilcket nie,
Darumb hab ich hie biß bereit

Das man sie in den trüssel leit
Ein lugenhafftig zungenzwing
Das sie vergifft nit alle ding,
Wer ich vor hundert jaren kummen
Vnd het die gebiß mit mir gnummen,
So werendt vil bey ehren bliben
Die sunst mit lugen sind vertriben.
Ein gebiß das ist inwendig hol
Vnd nur allein des lufftes vol,
Vnd füllet doch den gantzen mundt
Das ist derselb der liegen kundt,
Den gantzen mundt vol lugen treit
Vnd ist nur lufft als das er seit,
Die lugen sind der warheit voll
Vnd ist das maul nur luffies hol,
Das hatt er von böser art
So ist kein gbiß jm nit so hart,
Glaub mir das ich kein bschwerung hab.
Die jm die böse art nem ab,
Vnd hilfft auff erden kein vernunfft
Als mit jn zur schelmenzunfft.
Ein galgengbiß das ander ist
Das ich hab denen zugerist,
Die mit falscher böser zungen
Anliegen dörffen alt vnd jungen,
Mit lugen stelent jn jr ehr
Diebhencker du dieselben bschwer,
Leg jn yn das galgenbiß
Das ein solcher lecker wiß,
Vnd an dem galgengbiß erfar
Wie er die zung fürbaß bewar,
Wann du stilest eim sein gut
Kein beichter dich außrichten thut,

Die sünd laßt nit ab Gott der Herr
Du thuest dann ein widerker,
Ich hör wol wem du nemst sein ehr
Die woltstu geben nimmermehr,
Nein bey Gott es ist nit gwiß
O hencker leg jm yn ein galgengbiß,
Das er kein frummen bring in schand,
Darzu hört nur das galgenband.
Das kampffradgbiß ist warlich hart
Das ich auff buben hab gespart,
Die fälschlich ein mann angeben
Das er kumpt vmb leib vnd leben,
Dem hört billich zu das kampffrad
Redern sey sein wasserbad,
Vnd des schelmen höchste freidt.
Ein ander gbiß wirdt yngeleit,
Allen mannen vnd auch weiben
Die leichtfertig wörter treiben,
Ein löffelgbiß ist es genandt
Wer da treibt ein lappenthandt,
Dem ist das löffelgbiß gerist
Der allezeit spötlichen ist
Wiewol es ist kein böser list.

66. Mit dem Judenspieß rennen.

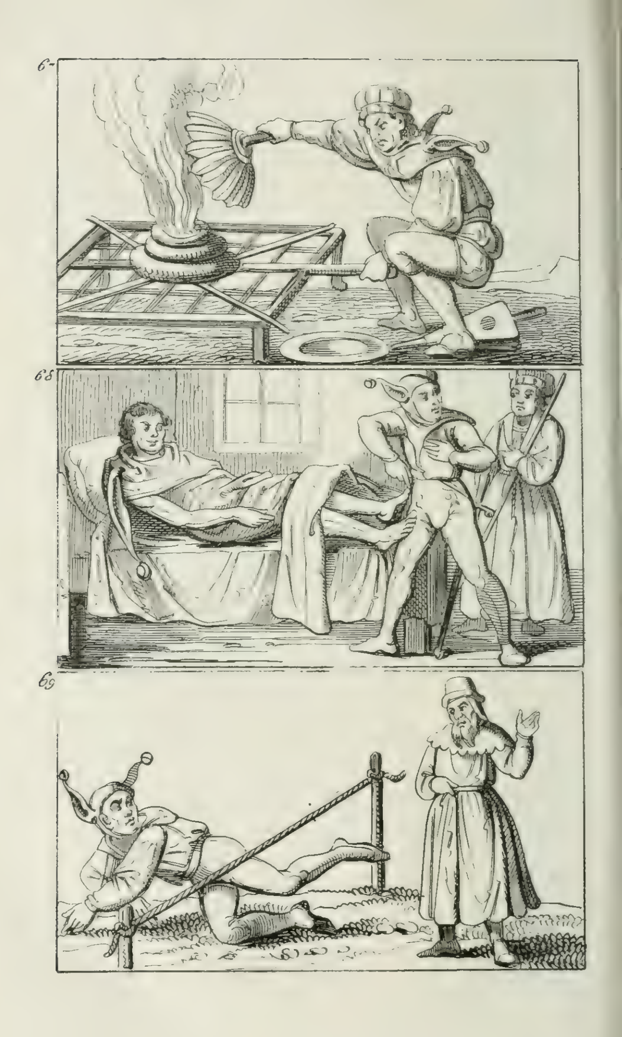
Der Juden sind nit gnug auff erden
So die Christen wucherer werden,
Wiltu die leuth mit wucher nagen
So solt ein Jüdisch ringlin tragen.

Wer wissen will was wucher freß
Der far gehn Franckfort in die meß,
Da sitzen Christen öslich dar
Wa der kauffman kompt dahar,

So findt er goldt vnd gelt bey jn
  Dauon er nimmet sein gewin,
Wiewol sie sich des wuchers schammen
  Vnd gebent jm ein andern nammen,
Es heißt bey jn ein wechselbanck
  Es ist ein glößlin, ein newer ranck,
Vnd wöllens nit für wucher han
  Wer lebt der es als schreiben kan,
Was vbernutz man braucht mit müntz
  Vnd schädlich handlet mit dem zinß,
Mit dem fürkauff mit den renten
  Wiewol sies alles anders nenten,
Vnd künnents mit eim hütlin decken
  Das nit die wucherzen erblecken,
Ich laß dichs wol ehrlichen nennen
  Ein Christ mit Judenspiessen rennen,
Das ist bey Gott nit gut Latin
  Ach Gott schlüg nur der dunder dryn,
So müsten sie mit vns entbern
  Ich fünd wol ein der wuchert gern,
So hat er leydeer nit die summ
  Das er zum Judenspießlin kumm,
Noch facht er an ein fürkauff treiben
  Dabei der arm mann mus bleiben,
Vnd macht ein theurung in dem land
  Das ist der Oberkeit ein schand,
Das sie die armen leuth lond drucken
  Vnd einen menschen lond verschlucken,
Das sonst dreissig essen solten
  Ich halt es werd von Gott vergolten,
Vnd mit guter müntz bezalt
  Das sie brauchen solchen gwalt,
Zu Franckfort heissends wir den stich

Knell Judenspießlin vnd zerbrich,
Es ist kein alte hur am Rein
Sie wöllent alle grempen sein,
Kompt nur ein pfenwert eyer har
So laufft die alte breckin dar,
An den marckt herfür zu blitzen
So arm leuth an der arbeit sitzen,
Vnd des marcktes nit zu beiten
So kan die alt hur sich bereiten,
Das jr die eyer alle werden
Verkaufft sie wider mit geferden,
Vnd schedigt mit die gantz gemein
Het sie am hals ein mülenstein,
Vnd leg doch mitten in dem Rein
So gscheh jr recht der gremplerein
Vnd die darzu den gbranten wein,
An dem sontag habent feil
Vergessent da jr seelenheil,
So ander leuth zu kirchen gon
Dann bleibent sie am bäncklin ston,
Vnd fahendt an ein newen schwatz
Es ist ein armer kauffmanschatz,
Der jn hie ein pfenning bringt
Durch den er in die hellen sinckt,
Wann die alten schnöden weyben
Kein solchen kauffmanschatz mer treiben,
Noch künnent sie zwen meisterstandt
Kupplen, zaubern, in dem landt
Der die huren all verbrandt.




68
69

67. Den dreck rütlen das er stinckt.

Wer da rütlet disen dreck
Der lauff nur flux vnd bald hinwegk,
Er würd gar leichnam vbel riechen
Das vieh vnd leuth würd daruon siechen.

Vyß schädlin solt kein schaden machen
Vnd nit rütlen alle sachen,
Die mit grosser angst vnd noth
Kaum erstorben sind zu todt,
Warumb woltstu sie wider entdecken
Vnd ein schlaffends hündlin wecken?
Du magst ein feindtschafft leicht bewegen
Das sie sich schädlich thut regen,
Der wirdt sich kratzen in dem grind
Der da weckt ein todten kind,
Vnd jucken da jn niendert beißt
Wer ein versünte feindtschafft weißt,
Der las dieselbig schlaffend ligen
Vnd acht das sie gantz bleib verschwigen,
Mancher narr nim leschen kan
Das er hat selbs gezündet an,
Warumb fürst du ein oflich klag
Von dem das doch verborgen lag?
Vnd machst mir auch ein new gestanck
Das da was vergessen lanck,
Hetstu den dreck nur lassen ligen
So wer die sach bliben verschwigen,
Du würst nit dester ehe gesundt
So ich von dir auch würd verwundt,
Also bleibt der mensch in würden
Wann einer treit des andern bürden,
Darzu auch ein mitleiden hat
Von seins nechsten missethat,

Ach Gott wir sind all derselben leuth
Die nächten lieffen, vnd fallend heut,
Mancher will den andern schenden
Der sein schand selbs nit kan wenden,
Ein fleck kan er am nechsten wissen
Vnd ist er gantz vnd gar beschissen,
Sag du niemandts wer er ist
So sagt dir niemands wer du bist,
Der da ist deins eygen lands
Von dem nim für ein rock ein schantz,
Landsman schantzman ist das wort
Das hab ich von den alten ghort,
Wie man rüffet in ein walt
Gleich also dasselb wider schalt,
Mit lungen ich auch werffen kan
Wann du mit kutlen fahest an,
Wann wir schon würffen beide sammen
Mit kat vnd wust ernstlichen zamen,
So bschissen wir vns alle beyd
Vnd würd zuletst vns selber leyd,
Sagstu mir schon wie böß ich wer
Das sind von mir kein neuwe mer,
Ich hab mehr leuth auff erden bschissen
Dann du vnd all dein fründ yetz wissen,
Sagstu mir viel boßheit schon
So hab ich noch vil mehr gethon,
Ich hab einmal ein kelch gestolen
Dieselbig that ist noch verholen,
Wiltu all mein dreck ye rütlen
So thu den kelch auch außher schütlen,
Wiltu all mein boßheit klagen
So kumb zu mir ich will dirs sagen,
Ich sag dir das ein Schwäbscher wagen

Gar kümmerlich all möcht ertragen,
Wer mein laster sagen wil
Der ich ach leider hab vil,
Der kans von niemans sichrer hören
Dann von mir selber gwißlich lehren
So ich von schalckheit mich erneren.

68. Nach der deck sich strecken.

Des nim war vnd acht der decken
Das du dich wißt darnach zu strecken,
Es stünd gar kalt in deinem hauß
Streckstu die füß zur decken auß.

Welcher narr will mehr verzeren
Dann sein pflug jm mag erehren,
Der solt sich selbs wol klagen an
Das er würd zu eim armen man,
Wer da hat ein kurtze decken
Vnd will sein füß herfürher strecken,
In dem winter fürher stossen
Der solt wol legen bald ein blossen,
Nit lenger streck dich dann du hast
Ein decken die du auffligen hast,
Wann die zehen gond für die schu
Da wirdt bald vnglück schlagen zu,
Ist der nit ein grosser narr
Der gleich eim reichen zeren dar?
So er doch hatt kein schwere täsch
Vnd hat der reich mehr in der äsch,
Dann er in allem seinem gut
Noch fürt er so ein hohen mut,
Vnd meint er sey als gut als ehr
Vnd ist sein täsch doch nit so schwer,
Der macht sich selber zum gespöt

Wann er gantz außgewäschen het,
Vnd hat ehe zeit feirabent gemacht
Das yederman des narren lacht,
Vnd spricht der narr ist auff dem grundt
Den leuten auffgespert den mundt,
Vnd hat sich lenger fürher gstreckt
Dann der gauch was vberdeckt,
Darumb ist er so gantz erfrorn
Das er wolt Adelich geborn,
Auch hochmütigklich vergleichen
Vnher brangen mit den reichen,
Der Adel ist nit aller reich
Noch wöln sie sein einander gleich,
Was der ein vom andern sicht
Das will derselb auch manglen nicht,
Darumb versetzt er zinß vnd gült
Das er nur sein mut erfült,
Vnd vier vnd zwentzig hundert gulden
Nur vmb ein dantzrock mache schulden,
Dann laufft er zu der geistlicheit
Versetzt sein gut, sein ehr, sein kleidt
Bis das der narr gantz gar bhalt neut
Vnd hat verthon stett land vnd leut,
Dann facht er an zu fluchen schelten
Vnd laßts die geistlicheit entgelten,
Die jm darauff geluhen hat
Was er nur denckt zu jrem schadt,
Dasselbig thut er jn zu leidt
Ir Münch vnd Pfaffen er dann seit,
Solten von dem bettel leben
Land vnd leut nit han darneben,
So wirs von dir erkauffet han
Warumb sprichstu es wider an,

Hetstus in aller Teufel nammen
  Vor deim fürsatz gehalten zammen,
So hetten Münch vnd Pfaffen neut
  Vnd du behalten land vnd leut,
Hetstu dein langen bein gestreckt
  Nit lenger dann du warst bedeckt,
So werest nit also erfrorn
  Vnd trucken wer dir nit geschorn,
Wiltu ye verthünlich sein
  Auff einmal schütten als in Rein,
So ists so gut an mir verlorn
  Als wann du es bhieltest lange jorn.

69. Vber das seil werffen.

Ich würd der narren auch bedörffen
  Die vber das seil einander werffen,
Hie laßt kein narren für sich gon
  Er hab vns dann ein sprünglin thon.

Wer yetz den andern bscheissen kan
  Den schreib ich für ein meister an,
Ker ich nit an mein ernst vnd fleiß
  Das ich ein andern selbs bescheiß,
So muß ich von jm bschissen sein
  Das wäschet jm nit ab der Rein,
Es haißt geworffen vbers seyl
  Alles das man beutet feyl,
Das nur ist auff den kauff gemacht
  Der güte nimpt man wenig acht,
Solt ich all falscherey beschreiben
  Mir würd am jar nichts vber bleiben,
Ein yeder will yetz müntzen lon
  Das mit der prob nit mag beston,
Vnd ist der erst der sie verriefft

Wann er mit falsch sich hatt vertiefft,
Das ist yetzund der herren list
Wann ein müntz außgangen ist,
So gebieten sie dem armen man
Das er sie ringer neme an
Vnd sprech sie mög nit bestan,
Dann kauffen sie die müntz an sich
So gilt sie doch den alten strich,
Wie sie ist zum ersten gangen
Wiewol der schaden ist empfangen,
Sie solten falsches müntzen weren
So thunds zu zeiten auch die herren,
Wie vil sind der falschen gulden,
Die sie außgendt an lohn vnd schulden,
Vnd wöllens doch nit wider nemen
Sie thund des sie sich solten schemmen.
So vil menschen nimmer stürben
Ließ man ston die falschen schmirben,
Die man machet in den wein
Schwebel, hagel, dunder drein,
Ich kan den wust nit allen nennen
Den die fälscher darein brennen,
Das er nur die farb behalt
Vnd laß kein menschen werden alt.
Groß beschiß an allem ort
Hab ich dick vom roßdaůsch ghort,
Wann schon das roß vier wandel hat
Vnd kaum auff seinen beinen stat,
Noch schwert der bößwicht also hart
Biß sein roß verkauffet wart,
Darnach schlecht er mir dran den muff
Vnd spricht es haißt gesel lug vff.
Wann ich mein augen öffnet schon

So seh ich nur ein schalck da ston.
Falsch sind yetzund all gewicht
Wann man ernstlich darauff sicht,
So verwegens seel vnd leib
Das er nur sein war vertreib,
Die sie fälschlich feuchten künnen
Das sie groß schwere dran gewinnen.
Der thuchman kan sein hauß verblenden
Das jm das liecht kein thücher schenden
Mög, das niemand kenn den faden
Darumb sind finster jre gaden,
Ich mein das ich hab kauffet wol
So ist das thuch der fenster vol,
Vnd hat so manche grosse furch
Die gäns essen wol habern dardurch.
Falsch vnd bschiß in allem land
Die geistligkeit getriben hand,
Vnd machent nur ein spiegelfechten
Yetz ist beschiß an allen rechten,
Vnden wolfeil oben theur
Leschen künnent mit dem feur,
Mit dem wasser lassen brennen
Vnd mit fälschlin zammen rennen,
Der warheit ist der boden auß
Was wirdt doch hinden nach darauß;
Das die welt so vntrew ist
Vnd yederman so vil gebrist,
Kauff ich nur ein pfen wert bieren
Die schönen künnents fürher schüren,
Die bösen lond sie dunden ligen
Oben mel vnd vnden kligen,
Mancher greifft yetz zu der ehe
Hett er sein frauw erkennet ehe,

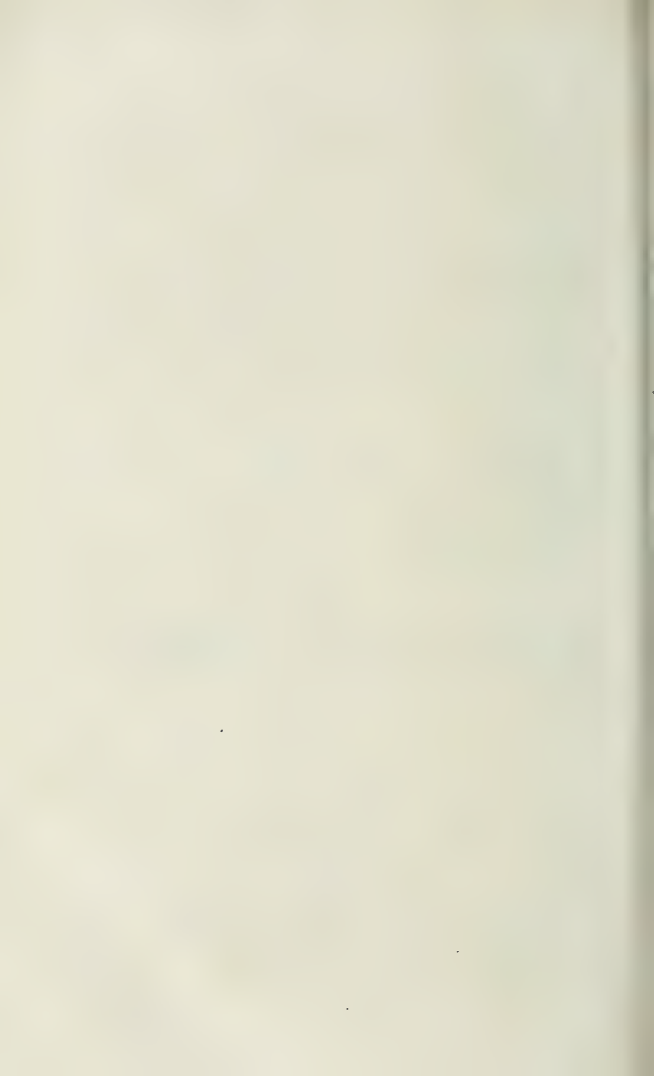
Er nem sie für ein magt nit an
  Die er muß für ein frauwe han,
Die älter die jr faulkeit wissen
  Vnd dich mit jr hond beschissen,
Sie hond sie auffgemutzt so schon
  Gelehrnet züchtig vnder gohn,
Auch züchtiglich vnder sich sehen
  Bey der warheit thu ich jehen,
Das da wehnt derselbig man
  Er find gleich da was er wöl han,
So treibt sie nur dieselben berden
  Wann sie öflich gesehen werden,
Vnd wöllent zu der kirchen gon
  Den gnipper, gnapper treiben schon,
Wann sie sich aber sollent bsachen
  So künnents nit ein suppen machen
Das man der holtzböck offt muß lachen.

70. Dieb ab dem galgen nemen.

Die alten hon das lang geredt
  Wer an dieben mangel hett,
Vom galgen nim ein solchen man
  Darnach so henck jn wider dran.

Kein mann wirdt darumb gheissen frumm
  Das er zu grossem ampt kumm,
Nero wer sunst auch erhart
  Da er ein Römscher Keyser ward,
Welcher yetzund fündig ist
  Vnd waißt auff allem ranck ein list,
Vnd kan das redlin vmbher wenden
  Heimlich gaben, schencken senden,
Stimmen, betlen, practicieren
  Ein wolff verdeckt mit schaffen fieren,


70
71
72



Vnd ist gewesen an der statt
  Da erbarkeit ein ende hatt,
Den welet man yetz zu oberkeit
  Darumb so ist es nichts geseit,
Der ist ein herr, drumb ist er frumb
  Ker mir das blätlin baß herumb,
So findstu wer ein herr yetz ist
  Das jm an frumkeit vil gebrist,
So findstu das in alten joren
  Wann man wolt ein herren koren,
So lugten sie nur zu eim frummen
  Wiewol es ist yetz darzu kummen,
Das man kein frummen nim wil han
  Vnd spricht er sey ein klosterman
  Vnd sol dafür zu metten gan,
So er der welt lauff nit verstat
  Vnd nit tyrannisch weysen hat,
Wer yetzund ein herr will sein
  Der kan die leuth verknipffen fein
Har auff har, den wider den
  Hassen vil vnd waiß nit wen,
Es gilt mir gleich fluch oder segen
  So haß ich ein von des herren wegen,
Thet er mir schon nie kein leidt
  Dem herren hab ichs zugeseit,
Ein wüterich der wer vns lieb
  Müssent wir dann han ein dieb,
So wöllent wirn vom galgen nemmen
  Sie kumment dannocht wider zemmen,
Wann ichs dann bey dem liecht besich
  Bey eydt vnd ehren ich verglich,
Ist dann die welt des schalcks so vol
  So dient ein schalck den ämptern wol,

Die alten herren vnd die frummen
  Nim wissen auß der sach zu kummen
Was vor zeiten sündig was
  Das kan die new welt noch vil baß,
Ja mit schalckheit vnd mit liegen
  Gott vnd alle welt betriegen,
  Es sind lieb herren wem sie siegen,
Der vormals was ein weiser rhot
  Der wer yetzund der kinder spott,
Lebten die alten herren schon
  Sie musten erst zu schulen gon,
Vnd von den jungen rhäten leren
  Wie man die narren sol beschweren,
List fand list, vnd findling fundt
  Darumb ein dieb an ämpter kumpt,
Die schelmen hand hiendurch gerissen
  Das sie sitzen auff dem küssen,
Vnd brangen oben an dem brett
  Doch wann man sie gebrauchet hett,
So laßt mans wider schelmen sin
  Am galgen hencken wie vorhien,
Wiewol die frumbkeit ewig bleibt
  Vnd niemands sie von Gott vertreibt.

71. Ein Esel Latin lehren.

Lertstu ein Esel tausent jor
  Vnd sagst jm für, vnd schreibst jms vor,
So bringstu doch nit mehr in jn
  Dann ita sprechen zu Latin.

Ich wolt einmal ein Esel leren
  Das er auch kem zu grossen ehren,
Vnd was man redt auch möcht verston
  Darumb ließ ich jn zu schulen gon,

Das er lernt Latinische sprach
Da ich die sach beim liecht besach,
Da was es lauter als verlorn
Dann er in dreissig gantzer jorn,
Nie mehr lernet dann ein wort
Des behalff er sich an allem ort,
Ita rufft er vberal
Vnd bleib doch in der Eselzal,
Wie fast ich jn wolt auffhien bringen
Noch kundt er nichts dann ita singen,
Man will yetzund zu herren machen
Die gantz nichts künnendt zu der sachen,
Fahendt sie zu reden an
Sie müssents vorgeschriben han,
Vnd lernent dran wol zehen jor
Vnd künnends dannoch nach als vor
Das ist leider zu vil wor,
Mit namen in der geistlicheit
Da mancher treit ein oberkeit,
Wann er solt reden zu Latin
So keut mans jm als vorhin yn,
Vnd lernet lange zeit daran
Wiewol ers dannocht noch nit kan,
Auch kan er weder lesen singen
Vnd gantz vnd gar nichts zu den dingen,
Doch schickt er sich als er vermagk
Wie der dreispitz thut in sack,
In jungen tagen sol man leren
Nit wann jr worden sind zu herren,
Dann was ich Henßlin jung nit lehr
Das lehrn ich Hans auch nimmer mehr,
Salomon spricht vnd es ist war
Ein Küng der ist junger jar,

Weh dem land vnd allem seinem reich
　Jugent vnd weyßheit sind nit gleich,
Weyßheit wil ein erfarnen man
　Damit kein kindt nit vmb kan gan,
Sol man erst ein jungen knaben
　Der ein Künigreich wil haben,
Léren, wie vnd was er reden sol
　Dazwischen ligt jm schaff vnd woll,
Ehe das er nur empfahen lert
　So ist das Reich halb vmbgekert,
Darumb erwelent einen man
　Der vorhin weißlich grüssen kan
　Ehe das das Reich wil vndergan,
Vndergon gar bald geschicht
　Wa findt man den der das auff bas richt,
Wem yetzund an lesen brist
　Vnd dannocht in ämpter gsetzet ist,
Den solt man heissen dannen gan
　Dann er verfürt manch frummen man,
Vnd mag kein ehr da nit eriagen
　Er solt die säck zur mülen tragen,
Er vnd die Esel allesampt
　Das ist der Esel rechtes ampt.

72. Aus einem holen hafen reden.

Wer nichts halt vnd vil geredt
　Ein fuchsschwantz in der glocken hett,
Derselbig gibt mir eben lon
　Wie der fuchsschwantz gibt ein thon.

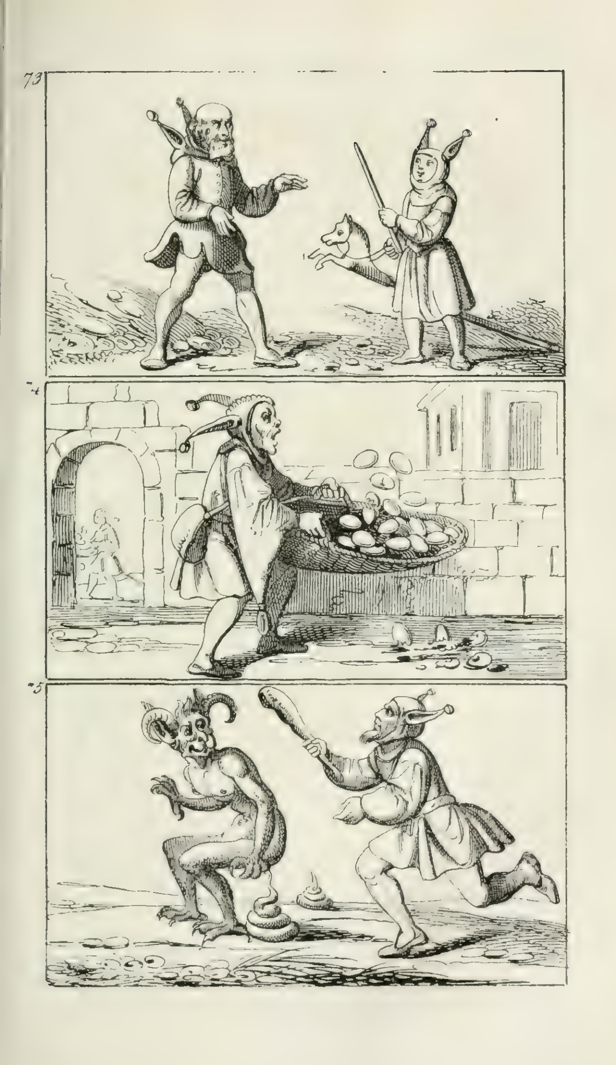
Wes wolt ich mich nun yetzund schamen
　Das wir narren kemen zamen,
Ich bring die häfen schon mit mir
　Darauß ich reden kan mit dir,

Es braucht vernunfft vnd witzigs sinnen
  Auß holen häfen reden künnen,
Der hatt auß holem hafen geredt
  Der vil mehr verheissen het,
Dann leisten möchten all sein fründ
  Der Adel zalt sein haußgesind,
Mit vil verhaissen manigfalt
  Wiewol er gantz vnd gar nichts halt,
Dann spricht er mir gar hofelich
  In gnad soll das erkennen ich,
Wir wöllen euch solchs nit vergessen
  Die leuß hond jn vor armut fressen
  Solt ich von seim verheissen essen,
Ich wer lengst gestorben todt
  Lebt ich von meins junckherrn gnod,
Wann er sein gnad geb mit dem gwicht
  Er hett bey Gott ein quintlin nicht,
Noch irtzt er sich so Adelich
  Wann ich dann zu meim junckhern sprich,
Junckher gebt mir meinen lon
  Ihr habt mirs doch verheissen schon,
Adelich ist verheissen dir
  Beurisch wer das zu halten mir,
Wans der arm mann besehen het
  So hat er durch ein hafen gredt,
Das kan der Adel leichnam woll
  Bezalen mit dem hafenzoll,
Darumb will ich den Adel lon
  Vnd an ein pflug dem bauren ston
  Der bezalt mir doch mein arbeit schon.
Noch sind der hafenredner meh
  Wann ich jn klag mein noth vnd weh,
So sagen sie mein leib vnd gut

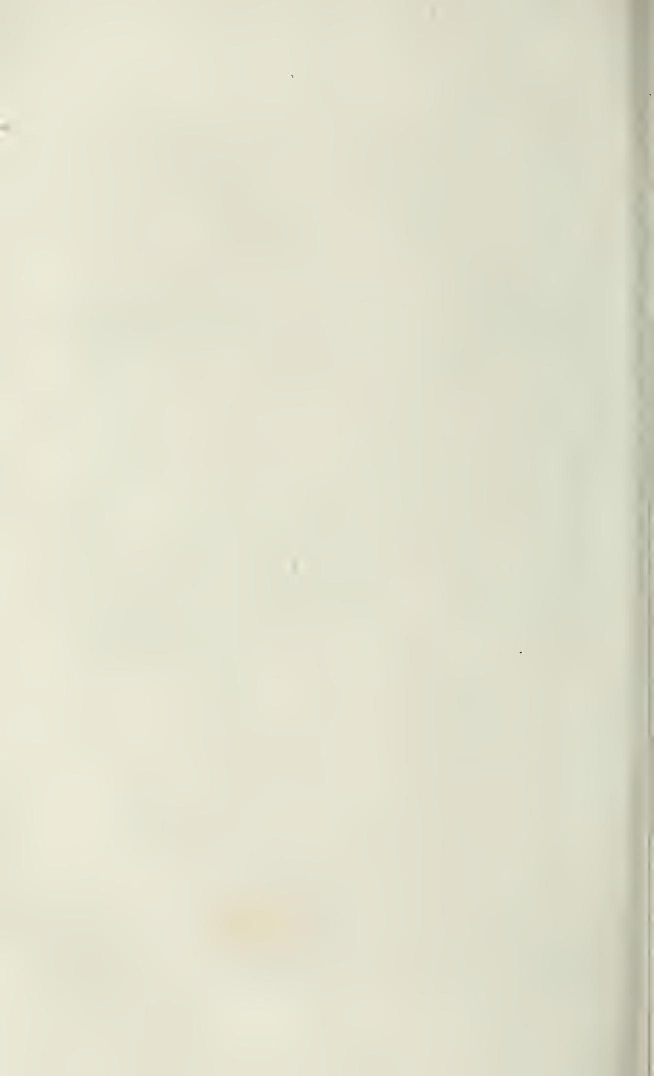
Als das ich hab in meiner hut,
Ir solt zu mir als guten hoffen
Mein hauß vnd hoff das sey euch offen,
Ich setz fürwar kein glauben druff
Er thet mir nit den gänßstall vff,
Jesvis tou voster, haißt in Welsch
In bösem Teutschen nent mans felsch,
Er will so gantz dein eigen sin
Ich sprech wol auff wach ketterlin,
Wans mir an den punten godt
Sein wörter helffen nit ein lot,
Ich bitt er wöll mich nit verlon
Als er mir hatt verheissen schon,
Er sagt er thet ein wort der ehren
Nit das du soltst mein gut begeren,
Das ist der brauch im Welschen land
Wiewols die Teutschen glernet hand,
Vnd künnen auch verheissen vil
Vnd leistet dannocht was er wil,
Durch hole häfen hat er gredt
Wann er das maul zum hindern thet,
So er doch nichts verheissen solt
Das er eim nimmer laisten wolt,
Wöln jr ye von den Walen lehrn
So lernt von jnen zucht vnd ehrn,
Vnd nit ein frummen mann betriegen
Vnd durch ein holen hafen liegen.

73. Auff einem stecken reiten.

Wann ich ye zun narren muß
So kum ich doch her nit zu fuß,
Das reiten ist mir doch so schwer
Als wann ich hieher gangen wer.



73
74
75



Der ist ein guter gauckelman
  Der zu roß nit reiten kan,
Vnd sitzet dannocht auff eim stecken
  Auff das er reyt mit andern gecken,
Ein falsche freud jm selber macht
  Ritt er den tag biß in die nacht,
Ich glaubs das ja die müde thet
  Als ob er nie geritten het,
Ich habs gehört vor langen zeiten
  Ein thorheit sey auff stecken reiten,
Vnd wer jm macht ein falsche freyd
  Die jm zuletst wirdt selber leyd,
Er gibt jm kalt vnd werme vil
  Vnd braucht ein kübel den er wil,
Derselben reuter knaben sind
  Den da sterben jre kind
  So er seins kinds gleichen find,
Das nimpt er an eins kindes stat
  Daran er täglich freuden hat,
So es seim rechten kindt ist gleich
  Das er von seinem gut macht reich,
Vnd beraubt sein arme fründ
  Die sein natürlich erben sind
Vnd gibt sein gut dem es nit ghört
  Der hat auff stecken reiten glert,
Der reuter hab ich ein gewißt
  Dem sein fraw gestorben ist,
Die er ind kirchen mahlen ließ
  An taflen contrafeyen hieß,
Als ob sie noch wer in dem leben
  Vnd sich selber auch darneben,
Das jm sein falsche freud erfült
  Wa er macht eins heilgen bild,

Das gleich solt sein eim man
So musts seins vatters gleichnus han,
Was sie dann ein weib gesyn
So must seiner frawen gleichnus dryn
Wiewol es was sanct Catharyn.
Ein ding das ist versaumet dran
Das die bild nit ohren han,
Die jm sein todten freund bedeüten
O narr wilt auff eim stecken reiten,
Die bildung sollent manen mich
An die so sind im Himelrich
So sinds von Bern herr Dieterich,
Wo ich yetzund ein weibsbild find
Die zu heilgen gemahlet sind,
So sind sie also burisch gmalt
Vnd so schamper dargestalt,
Mit kleidern vnd mit jrer brüst
Das ich offt nit hon gewüst,
Ob ichs solt für heilgen ehren
Oder auß dem frawenhauß weren,
Ist das gelt wol angeleit
Das mich vnd dich zu reitzung treit,
Solche schamper bursche bildt
Du in einem Closter mahlen wilt,
Vnd machst den München groß andacht
Bistu weyß dasselb betracht,
Wiltu aber sein ein gauch
So laß dich selber mahlen auch,
Das beyn narren standst zunechst
Vnd keim weysen gleich nit sechst,
Vnd laß dir ohren setzen an
So waiß man das du bist der man
Der dasselb hat mahlen lan,

Es mandt mich wer falsch freuden macht
Als ob jm traumet in der nacht,
Wie er ein schatz gefunden het
Vnd er geschissen hat ins beth,
So wirdt jm auß der grossen frevd
Wann er wacht ein stinckends leyd,
Wem an schöne vil gebrist
Vnd doch sich stets mit mutzen rist
Derselb ein steckenreuter ist,
Doch wer wol wehnet dem ist wol
Derselb bleibt mir den narrenzol,
Cosdras reit auch auff eim stecken
Vnd randt daruon mit andern gecken,
Da er jm ließ ein himmel machen
Mit golt vnd silber wol bedachen,
Mit Sternen, Sonne vnd dem Mon
Vnd er sich drunder setzet schon,
Als ein Gott dem Himmelreich
Ob jm were vnd dienet gleich
Er kundt die Himmel so bewegen,
Das sie gaben einen regen,
Vnd riß das wasser klein herab
Der Himmel ich mehr gsehen hab,
Darinn solch narren sind gesessen
Die jr vnd Gots hond vergessen,
Vnd meinten was da glitzen thet
Es wer als goldt on widerret,
Die gänß hond auch ein solchen sinn
Wann sie im wasser schwimmen dinn,
So meinen sie allsamen gleich
Sie seyent in dem Himmelreich
So ist es wasser sicherleich.

74. Eyerwannen.

Die arbeit ist bey Gott vmbsust
Das euch eyerwannen gelust,
So kein sprewer falt darneben
Vnd sie allsampt kein staub nit geben.

Der narr ist nimmer wol besunnen
Der wasser traget in ein brunnen,
Vnd mit gwalt ein weib bewart
Da mit willen vbel fart
Es ist bey eyd verloren mie
Die kein hütter halffe nie,
Wann ein fraw nit selber will
So hilfft auff erd kein widerspill,
Vnd schüttest wasser in ein sandt
Desgleich behend hindurch hinrandt.
Eyerwannen ist vergeben
So kein staub nit falt darneben,
Wer ein straffet das jm brist
Vnd derselb nit sträflich ist,
Der thut als ob er hüner spickt
Die von mägre sind erstickt,
Vnd sie mit speck will machen faist
So schmacken sie wie schweinenflaisch,
Vnd solten dannocht hüner sein
Wiltu frumkkeit zwingen drein,
Das es nit verfencklich ist
So hast die naß ans stro gewist,
Was wol will das straff du nit
Es thuts doch selber on dein bitt,
Laß ein willigen Esel bleiben
Den niemands sol nit vbertreiben,
Man hats vor tausend jaren gewißt
Was wol will das ligt vnd ist.

Ich liß vnd habs auch selbs ergründt
Wann man würt den Clöstern findt,
Vnd wolt mit jn gern sackman machen
So leugt man das die balcken krachen,
Bis das man Bäpstlich bullen bringt
Die armen Münch von dannen zwingt,
Vnd ander geuch setzt in das nest
Gott waiß wol wer da sey der best,
Noch wiltu sie dann reformieren
Die drithalb wochen darnach füren,
In gegenwürt ein scheinbars wesen
Darnach so ists als vor gwesen,
So sind die alten wölff vertriben
Vnd junge wölff im nest bliben,
Der Lay solt sich nit vnderston
Vnd geistlich sachen faren lon,
Es mant mich eben wann du wilt
Nemen vnser zinß vnd gült,
Darumb wiltu vns reformieren
Das du mein zinß mögst heimfüren,
Als da Dauid Vriam sandt
Im krieg an ein sorgsamen standt,
Vnd sucht jn also mit geferden
Das er must erschlagen werden,
Auff das er möcht sein weib hinfüren
Also thustu vns reformieren,
Der Keyser Julianus hat
Den Christen thon ein solche that,
Da er jn als jr gut hinnam
Vnd sprach das es sich nimmer zam,
Eim Christen zeitlich gut zu hon
So Christus wolt nit haben lon
Seine junger zeitlich hab

Des gieng er selbs am bettelstab
Des nam der Keyser jn auch ab,
Gott hat den menschen also bschaffen
Es seyen Leyen oder Pfaffen,
Weltlich oder Geystlicheit
So sind sie all zum fall bereit,
Heut steht er auff, morn felt er wider
Ein sünder heut, morn ist er bider,
Es ist kein bstand in aller welt
Von eyern ye kein staub nit felt,
Darumb so stand von deinem wannen
Gott wirdt die bösen scheiden dannen,
Von guten an seim gericht
Wann er alle krümmen schlicht
Vnd vrtheil auff vns armen spricht.

75. Vff den grossen hauffen scheissen.

Wer gut durch Gott gibt oder gelt
Vnd wart den lon von diser welt,
Gott wirdt jm nit ein höltzlin spitzen
Das er in ließ in Himmel sitzen.

Die welt ist yetzund als verkert
Was Gott der Herr ye hat gelert,
So thut sie nur das widertheil
Vnd tregt den narrenkolben feyl,
Ist das nit ein grosses leyd
Das man yetz barmhertzigkeyt,
Gnad, mit tröstung sich erbarmen
Niemands thun will mit dem armen
Vnd zu hilff sein in der nodt
Als Gott der Herr vns das gebot,
Was wir eim armen menschen theten
Erkennen wolt als ob wirs hetten,

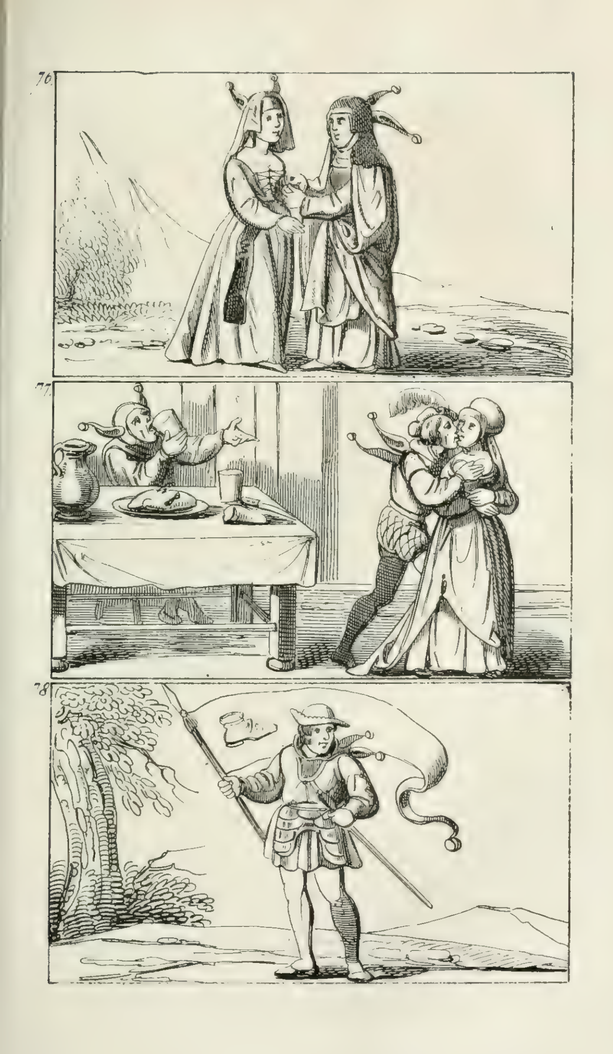
Seinem eigen leib gethon
  Vnd solt nit vnuergolten ston,
Als er auch selb am jüngsten gricht
  Das fragen will vnd anders nicht,
Nun hat es yetz ein andern sin
  Was der arm solt nemen yn,
Das wöln sie nur dem reichen geben
  Die von jn selber hond zu leben,
Wer vil hat dem gibt man me
  So der arm muß leiden we,
Alsbald ein herr kompt in ein stat
  So bringt man jm die schencken drat,
Sie geben manchem herren schencken
  Der jr zun ehrn nit wirdt gedencken,
Vnd flucht jn heimlich einen ritten
  Wann sie groß gaben außher schitten,
Ist es war, doch waiß ichs nit
  Wann schon der baur dem herren git
  Er gieng jm weiters nit ein trit,
Darumb so friß in deinen hals
  Es wer doch sunst verloren als,
Geb man das eim armen man
  Es würd vil baß in stetten stan,
Ihr schenckt den herren gab vnd goldt
  Vnd sind euch dannocht nimmer holdt,
Vnd bringent ewern feinden schenck
  So jr der freundt nimmer gedenckt,
Wer eim reichen schenken bringt
  Der hofft wann er jm wider singt,
Vmb sein schenck das er gern hört
  Vnd hofft er werd auch wider geehrt,
Wer aber gibt eim armen man
  Der das nit vergelten kan

Derselb erwart von Gott den lon,
Was man solt den armen geben
Das er auch möcht auff erden leben,
Das gibt man da kein not nit ist
Damit dem armen vil gebrist,
So der reich bleibt auff dem küssen
Vnd hat der Teufel nur geschissen,
Auff den grösten hauffen dar
Nun ist es doch nit tausend jar,
Das du auff erden nim kanst leben
Vnd must vor Gott ein antwort geben,
Wo du dein gut hast hien gethon
Das dir Gott auff erd hat gelon,
Dir zum brauch vnd armen leuten
Sind jr weiß so denckt der zeiten,
Vnd zeichnen ewer rechnung an
Das sie vor Gott müg wol bestan,
Wie jr dem armen habt gethon
Also findt jr auch ewern lon,
Dann das register ist geschriben
Vnd nit ein jtem vberbliben.

76. Eng gebrisen.

Etlich so eng gebrisen waren
Wer jn nur ein furtz empfaren,
Sie hetten tausent eydt geschworn
Sie musten ewig sein verlorn.

Ich kandt einsmals ein eng begin
Die hies mit namen junckfraw trin
Der das hertz im leib versenckt
Wann sie ein furtz im arß verrenckt,
Ich nens zu Teutschem eng geprisen
Die allzeit zweislen nimmer wissen,


76.
77.
78



Was man jnen gibt für buß
  Dieselb man jn als ändern muß,
Vnd sprechent bald es sey nit gnug
  Vnd sind so fürwitz vnd so klug,
Das sie ein ander buß darneben
  Nemmen die nie was gegeben,
Vermeinen mit beginentandt
  Erholen vnsers vatters landt,
Das die arme Christenheit
  Erholt nur mit barmhertzigkeit,
Durch sein verdienst nit haben mag
  Ja wann sie fasten allen tag,
So kumstu nur ins Himelrich
  Das Gott der Herr hat gnadet dich,
Vnd magst mit deim verdienst nit han
  Zünstu schon dreissig kertzlin an,
Vnd trügst das rauchfaß vmb den Chor
  Vnd neigst dich auff die erd daruor,
Wer an der bussen zweifel treit
  Der treit nit Gots barmhertzigkeit,
Vnser gnugsam ist von Gott
  Als in sanct Paulus briefen stot,
Das ander ist beginenwerck
  Fiel ein deller vberzwergk,
Vnd sessent nider zu dem tisch
  Ehe sie jr kendlin hetten gwischt,
So müssent sie jr schulden sprechen
  Das Gott die grosse that nit rechen
Wöll, vnd dise grosse schandt
  Das sie das muß verschüttet handt
  Vnd ist doch nur beginenthandt,
Das sind bey jnen grosse sachen
  Wann sie aber kinder machen,

Vnd lauffent alle Clöster auß
  Darzu eins yeden Pfaffen hauß,
Vnd sind so neidig böse trachen
  Das sie alle zwitracht machen,
Ein lotterspettlin hencken an
  Allem das sie gsehen han,
Vnd kupplen alle welt zusamen
  Des dörffent sie sich gar nicht schamen,
Vnd sind zu liegen bhend vnd ring
  Auch sprechent vrtheil allem ding,
Vnd wissent was ein yeder rhat
  Zu Straßburg in der gantzen stat,
Vnd sind allsamen böser doch
  Denn kupplerin im Dummenloch,
In der kirchen lang beleyben
  Das sie von mannen vnd weyben,
Alle sach erfaren kynnen
  So sind es dann gar frumm begynen,
Sie fressen doch allzeit die füß
  Vnd sind jr wörter alßo süß,
Wer sie aber kennet all
  So ist es nichts dann gifft vnd gall
  Ach werent sie in Portugall,
Ach werents an derselben statt
  Da der pfeffer gewachsen hatt,
Vnd nimmer möchten her gedencken
  Ich wolt jn gern das weggelt schencken.

77. Gut frum bub sein.

Jr frummen buben guttern gsellen
  All die sich bschwören lassen wöllen,
Legt jr schon in der schelmen grub
  Noch sind jr dannocht gut frum bub.

Ich hab das vor betrachtet schon
 Mein bschwerung wirdt hie nit zergon,
Biß das die guten gsellen kemen
 Vnd auch ein narrenkäplin nemen,
Schenck yn gut gsel schenck redlich yn
 Yetz wöln wir erst gut frumm bub syn,
Ja bey Gott gut leichnam bub
 Wie fast wir lauffen auff der grub
Schenck yn vnd trag her nach der schwer
 Zu jar kument doch die Heyden her,
Wer yetz verzert seiner älter gut
 Auch tag vnd nacht halt freyen mut
Vnd sitzt von einer mitternacht
 Biß zu der andern vnd wacht,
Schlempt, verdempt, vnd nimpt auff borgen
 Vnd laßt die lieben vöglin sorgen,
Auch füllet alle zeit den magen
 Das er die speiß greifft in dem kragen,
Vnd faulet in der schelmengrub
 So ist er dann ein guter bub,
Vnd ein leichnam gut gesell
 Der mit buben für in die hell,
Dem es nie kam in sein beger
 Das er allein im Himmel wer,
Es sind gut gsellen wem sie fügen
 Wer vmblaufft in allen kriegen,
Vnd raubt, vnd stilt, vnd flucht, vnd brent
 Priester vnd kindtbetterin schendt,
Alte leuth vnd junge kinder
 Vnd lugt wie er die dörffer blinder,
So ist er ein frummer landtsknecht
 Wann er mit den hünern fecht,
Der er vil erwürget hat

Vnd sunst kein ehrlich sachen thät,
Schaw Jäcklin es sind frumme knaben
Wann sie so vil gestolen haben,
Wiewol es haißt im krieg besachen
Wann du frembd gut dein wilt machen,
Es ist gestolen, doch haißt gegrampt
Dann wirdt er Apt im bsacher ampt,
Das er mit bsachen so lang treibt
Biß nichts mehr in dem hauß bleibt,
So sind sie dann die freyen knecht
Man sprech nit das es wer vnrecht,
Noch sind der frummen buben meh
Die mit spiel thun manchem weh,
Vnd dörffent wol dem bösen spil
Ziehen nach wol dreissig myl,
Die sunst auff erd kein handtwerck künnen
Dann was sie mit dem würffel gwinnen,
Darauff sie wissen allen fandt
Vnd bscheissen Gott vnd alle landt,
Vnd wissen jresgleich zu suchen
Dieselben wann sie mir nit fluchen
Vnd kein scheltwort hört von jm
So er verleurt mit wüt mit grim,
Ein frummer spieler wirdt er gnandt
Wann ein weib hat alle landt,
Geloffen durch vier hundert her
Verloren hat all zucht vnd ehr,
So ists ein frumme dirn gesyn
Hey so schlag der Teufel dryn
Das jr allsamen sind so frumb
Vnd gond mit schelmenstucken vmb,
Sitzend her zu mir jr frummen
Biß das euch mehr gesellen kummen.

78. Den bundtschuch vffwerffen.

Ich muß die bauren auch beschweren
Die sich des bundtschuchs wöllen neren,
So sie mit laster vnd mit schandt
Vppig das jr verzeret handt.

Die Bauren sind yetz schamper worden
Vnd füren ein schandtlichen orden,
Das sie das jr vppig verzeren
Vnd wöln sich dann des bundtschuchs neren.
Dem Adel nemen mit gewalt
Was er mit sparen zamenhalt
Vnd der geistlicheit damit
Das sie jn haben geben nit,
Wann sie in aller Teufel namen
Ihr gut vnd frucht sparten zamen,
Das sie so lästerlich verschlemmen
So dörfften sie nit trawen zu nemen,
Des Adels vnd der Kirchen gut
Ich glaub das mans zu Nürnburg thut,
Da gibt man anders an die statt
Dem der das sein verbrasset hat,
Aber hie in vnserm land
Wann sie solchs vnderstand,
So muß man jn den leymen klopffen
Das sie werden arme tropffen
Wann ichs in aller warheit tracht
Ein frummer baur in seiner acht,
Derselb ist aller ehren wert
So er sich von seim bawen nert,
Einfaltig wandlet in seim staht
Den Got selbs gesegnet hat,
Wiewol sie yetz einfaltig sind
Als man Lorer zibel findt,

Vnd üben gantz kein Gotsforcht mehr
  Thut jr Pfaff die Sontaglehr
So stond sie daussen an der Sunnen
  Was sie das gantz jar hond gewunnen
Das verzerens auff einen tag
  Ist es nit ein grosse klag,
Sie versetzen frucht vnd brieff
  Wann sie sich hond verwatten tieff
Die frucht die auff den baumen stat
  Vnd ehe das korn verblüet hat,
So es als versetzet gar
  Das er dieselb nit schneiden dar,
Vnd hond verbraßt jr gantzes leben
  Vnd geben weder zinß noch zehen,
Bis das man sie muß fünffmal bannen
  So wöllens erst das korn außwannen,
Vnd jren herren gen daruon
  So ist es vor eim jar verthon,
Vnd steht am würtzhauß an der wend
  Was sie alssampt verbrassent hend,
Vnd bzalen weder das noch diß
  Dann brauchen sie ein andern bschiß,
Vnd kumment mit der sichel har
  Auch liegent wie die frucht all gar,
Der hagel kläglich hab zerschlagen
  Es ist erlogen was sie sagen,
Dann facht sie an der wirt zu plagen
  Vnd der Adel an zu klagen,
So kompt der Bischoff mit dem bann
  Das keiner nit außschwimmen kan,
Dann wöllens mit der faust drein schlagen
  Den Adel auß dem land veriagen,
Die Priester schlahen all zu todt





79
80
81

Vnd haben einen engen rot,
Wie sie den Adel wöln vertreiben
Vnd wo ein yeder wöl beleiben.
Auch theylent sie das gantze landt
Ehe das sie das gewunnen handt,
Vnd hond die Berenhaut verkaufft
Ehe das jr einer jn erlaufft,
Doch kan man sie auff die finger schlagen
Das sie niemands mehr veriagen,
Vnd wider tretten an den pflug
Biß sie den schulden thund genug,
Wie kündt jr ewer ehr vergessen
Das jr all wölt vom bundtschuch fressen?
Daran jr warlich nichts gewinnen
So jr jn nit verschlucken kinnen.

79. Ein lautenschlaher im hertzen hau.

Mancher hat im hertzen sitzen
Ein lautenschlaher mit seim kritzen,
Das er muß gumpen vnd auch blitzen
On alle vernunfft mit wenig witzen.

Da ich von lautenschlahern dicht
Verspottet mich ein böser wicht,
Vnd fragt mich ob ich wißt die mähr
Wie eim schalck im hertzen wer,
Er meint ich hett das selber triben
Vnd mich ans schelmenbein geriben,
Ich sprach böß kraut ich kenn dich wol
Vnd vordert mir den narrezol,
Ach Gott was darffs vil scharpffer wort
Nun ward doch bulen nie kein mort,
Solch schwer frag hört in die schul
Am jüngsten tag fürn richterstul,

Da muß ich on als widerstreben
  Ach leider darumb antwort geben,
Het ichs mein lebtag nie gethon
  Noch ließ ich mein entschuldigen ston,
Ich habs doch im anfang gseit
  Das ich auch steck im narrenkleidt
Vnd der oberst Apt binn worden
  Ein narr in aller narren orden,
Darumb so teub mich nit mit fragen
  So will ich von der lauten sagen,
Sie hat mirs wol so süß geschlagen
  Das ich vom dantz lieff narren jagen,
Der hat ein lautenschlaher sitzen
  Der im schnee muß lauffen schwitzen,
Wann sie will so muß er lauffen
  Wol hundert meil ein kräntzlin kauffen,
Vnd noch wol hundert mehr darzu
  Zu fragen wo ers hine thu,
Ob er es leg auff feuchte erd
  Das es jm nit bald dürre werd,
Oder mögs in brunnen hencken
  Ein buler muß gar vil bedencken,
Welchen fuß die lieb Margredt
  Zum ersten setzet auß dem beth,
Das er lug bey leib vnd leben
  Ein guten tag dem Treutlin geben,
Vnd jr das hembd biet an der statt
  Daran sie die zeen gewüschet hat,
Solt ich die sach all schreiben an
  O weh was müst ich dinten han
  Wem da brist der stirbt daran,
Wann der lautenschlaher kritzt,
  Vnd dich der düppel gar besitzt,

Bistu dann ein geistlich man
  Vnd fachst dein metten betten an
  So stat mein Treutlin vornen dran,
Vnd sucht die lieb also genaw
  Das sie dich schir macht Engelschgraw
Verrhaten, stelen, brennen, rauben
  Mörden, vnd dem Teufel glauben,
Gott verachten, vnd verschweren
  Alle Sacrament entehren,
Die sachen werden all vergeben
  Wann aber Treutlin lugt darneben,
Das es ein beischlaffer hab bey dir
  Solchs wirdt vergeben nimmer jr,
Das ist die gröste sünd auff erden
  Wann aus dem e ein r wil werden,
So mich der eyfer dann bestat
  Vnd Treutlin noch ein zu mir hatt,
So gang ich jr auff socken nach
  Zorniglich auß grimm vnd rach,
Vnd acht ob ich sie möcht erspehen
  Vnd lern erst mit den augen sehen,
Dann sie mich hat vor verblendt
  Mich vnd sich darzu geschendt,
Da ich meint ich hets allein
  Da was sie aller welt gemein
  Die tausent schon die zart vnd rein.
Ich muß des Treutlins dannocht lachen
  Das es so wol kan narren machen,
Wiewol ichs yetzund acht nit meh
  Es thet mir aber dazumal weh
  Ich danck Gott das es was kein ehe,
Wer es ein ehe gewesen vor
  Ich nem mein Treutlin bey dem hor,

Vnd wolt die zöpff jm also flechten
  Das nit ein yeder strel künd schlechten,
Als ich meiner kunst wol kan
  Ich streich jm auch ein färblin an,
Vmb die lenden, vmb sein ohren
  Ich hab vor mehr also beschworen,
Vnd kan darzu ein bsundern griff
  Wie das ich jr das härlin biff,
Vnd sag jr dann was sie solt schaffen
  Das sie auß mir nim mach ein affen,
Thet sie es mehr so kem ich wider
  Dann gieng es erst an alle glider,
Vnd müst jr erst das har ausropffen
  Auch noch vil baß den leymen klopffen,
Wenn der lautenschlaher betrübt
  Vnd jn das Treutlin also übt,
Kan ich die narren von jm jagen
  Von grossem glück mag er wol sagen,
Noch wirdt dem Treutlin offt der lohn
  Das sie brot betlen müßen gohn,
Auff das solch gut das mal quesit
  Auch widerumb werd mal perdit
Wie gewunnen so verthon
  Wie es kumpt so wider zergon,
Weil die kotz vnd falsche lung
  Ist gesundt auch frisch vnd jung,
So findt sie keinen mann für sich
  Dann sie acht keinen jrs gelych,
Ein kranckheit bringt das alles sandt
  Das sie von niemands wirdt erkandt,
Wie niemands jr was gut genug
  Darnach wirdt sie auch niemands fug,
Wann sie dann so ellend gaht

Vnd beulen, blatern, gwunnen hat,
Vnd wirdt ein kläglichs arms gesicht
So spricht man das jr recht geschicht,
Hat sie schon bulen machen blitzen
Noch muß sie vor den kirchen sitzen,
Ihn allen zu erbarmen kummen
Het sie ein frumen eheman gnumen,
Des jamers wer sie gar vertragen
Vnd dörfft nit all welt von jr klagen,
Das sie derselbig vnflat wer
Der gsprenget hat vil hien vnd her,
Allweil sie ist mein liebes hertz
So ist es als ein lauter schertz,
Wann sie aber wirdt ein lung
Vnd darzu ein öde zung,
Got so gats, weich auff ein ort
Auß grosser lieb wirdt dann ein mort,
Dann fahent sie ein zancken an
Wie schwein die vor eim gattern stan,
Da rupfft man sich da schlecht man drein
Mein theil auch wach auff Ketterlein,
Frisch auff die lung schlag dapffer druff
Ach lieber gib jr noch ein buff,
Ich wils bey Gott vmb dich verdienen
Ir werdt euch dannocht wol versünen,
Es ist doch hurn vnd buben recht
Das jre krieg bald werden schlecht,
Laß redlich bengel auff sie regen
Darnach küß sie von meinen wegen.

80. Das kind mit dem bad außschütten.

Ein narr meint es sey nit schad
Das kind außschütten mit dem bad,
Vnd sey so gut in dhell gesprungen
Als mit rütschen dryn gedrungen.

Das ist in aller welt gemein
Das kein vnfal kumpt allein,
Er bringt mit jm vnglücks genug
Das mancher narr nie ward so klug,
Wie er sich sol auß vnfal ringen
Wa man jn wolt von seim gut bringen,
Vnd felt jm zu ein widermut
Den jm ein narr auff erden thut,
So benckt er sich dann selbs darzu
Vnd schlecht das kalb auß mit der ku,
Vnd schüt das kindt auß mit dem bad
Zu vnfal macht jm selber schad.
Mich fragt einsmals ein grosser narr
Vnd sprach wann ich in todtsünd bharr,
Ob jm sein fasten vnd sein betten
Etwas nutz zum himmel theten,
Ich antwort nein so lang du bist
Zu tödtlich sünden hie gerüst
So bringent deine werck kein frucht
Er sprach, so will ich weder zucht,
Fug, noch glimpff, noch suchen ehr
Betten fasten auch nit mehr,
Vnd will bad, kinder, schütten auß
Den kübel nach jn werffen auß,
Der narren sind auch leyder vil
Der keiner guts mehr üben wil,
So es nit gaht nach jrem sinn
Vnd nit all stundt auffnemen gwinn.

Vnd fragent dann so zorniglich
　Ach Got wo ists verschuldt vmb dich?
Was hab ich ye vnrechts gethon
　Das ich muß also sträflich ston?
Du hast jms warlich redlich gseit
　Es solt dir yemer werden leit,
Wann du mit Got begerst zu rechten
　Ich waiß du möchst das nit erfechten,
So er nit nach deim willen thut
　Dann fluchstu seinem fleisch vnd blut,
Vnd hebst jm auff sein marrer wunden
　Ir mögt wol sein der nassen kunden,
Das jr in widerwertigkeit
　Mit Gott zu schertzen sind bereit
Vnd schwerent nit mehr guts zu thun
　Weder vatter, geist, noch sun,
Auch werden Got dem Herren findt
　Ich main das jr vol Teufel sindt
Das jr euch stelt mit Got zu kriegen
　Vnd dörfft euch also frum erliegen,
Als ob euch Gott vnbillich straff
　Keins rechten darzu mit euch schaff,
Ihr trewent jm vnd zürnt mit Gott
　Biß jr sein leiden gar verspott,
Also hat Julianus thon
　Der sich mit Gott dorfft vnderston,
Ein offentlichen krieg fürnemen
　Biß er jn mit gewalt muß kennen,
Vnd sprechen auß zornigem neydt
　Galilee disen streit,
Christe hastu yetz gewunnen
　Ich hab verloren vnbesunnen,
Wer sich mit Gott kriegs vnderstat

Dem thut er als er disem that,
Lieber narr du thust jm weh
Wann du schon bettest nimmer meh,
Vnd fluchst vnd marterst allezeit
Was meinstu doch das Got dran leit?
Ob du jn schon nit woltst erkennen
Vnd trewest jm den weyer brennen,
Vnd dich erhencken sein bereit
Guck eben drauff wem es wirdt leidt,
Thu nur das best in allen dingen
Dir wirdt zuletst nach deinem ringen,
Schütt kind vnd bad nur frölich auß
Vnd würff den kübel auß dem hauß,
Mit freuden bist in dhel gesprungen
Vnd findst darnach du hast gerungen.

81. Ein Esel vmb gelt schinden.

Die welt ist yetzund also blindt
Das sie vmb gelt ein Esel schindt,
Kem Christus noch einmal auff erden
Er müst vmb gelt verrhaten werden.

Mancher klagt yetz Judas an
Er wer yetzund ein frummer man,
Lebt er noch in diser welt
Ich bet jn zu den frümsten gstelt,
Da er doch ye verrhaten wolt
Nam er darumb ein dapffern solt,
Man findt yetzund wol nasse knaben
Die weder müntz noch guldin haben
Vnd dannocht künden ein verrhaten
Dauon sie nie kein haller haten,
Verrhaten yeden weit vnd breit
Die jn doch thaten nie kein leydt,

Wem ein herr yetz vbel will
  Die schiessen all des herren zil,
Wann der herr ein armen trifft
  Sein schelm das muß erst gar vergifft,
Vnd spricht ja herr es ist gantz war
  Vnd felt sich nit gar vmb ein har,
Ich mein lebtag nie kein man
  Gesehen der baß reden kan
  Was jr thundt steht euch wol an.
Wie krumb des herren sachen sind
  Noch dannocht ich der schelmen find,
Die schweren mir ein hohen eydt
  Ihr herr thus auß gerechtigkeit,
Wann der Adel hett gern sachen
  Vnd wolt gern ripsus rompsus machen
  Das vom feur die dörffer krachen,
So kan er schreiben sein vermanten
  Das sie jm helffen beuten, ganten,
Es heißt bey jn ein gsellenritt
  Wol auß das euch der ritten schitt,
Zu gutem Welsch le febre quartan
  Wes reitstu auff ein solchen man,
Der dir kein leid nie hatt gethon
  Vnd sagst nit ab ehe du greiffst an,
Vnd schindst ein Esel vmb das gelt
  Der landsknecht zeucht zu krieg ins felt,
Er brent, vnd stilt, er mordt, vnd raubt
  Das jm der pfenning hat erlaubt,
Die Pfaffen vnd die geistlicheit
  Den ist allein das gelt erleit,
Ihr sach steht nur auffs ewig leben
  Vnd achten weder gab noch geben
  Wiewol ein nist steht darneben.

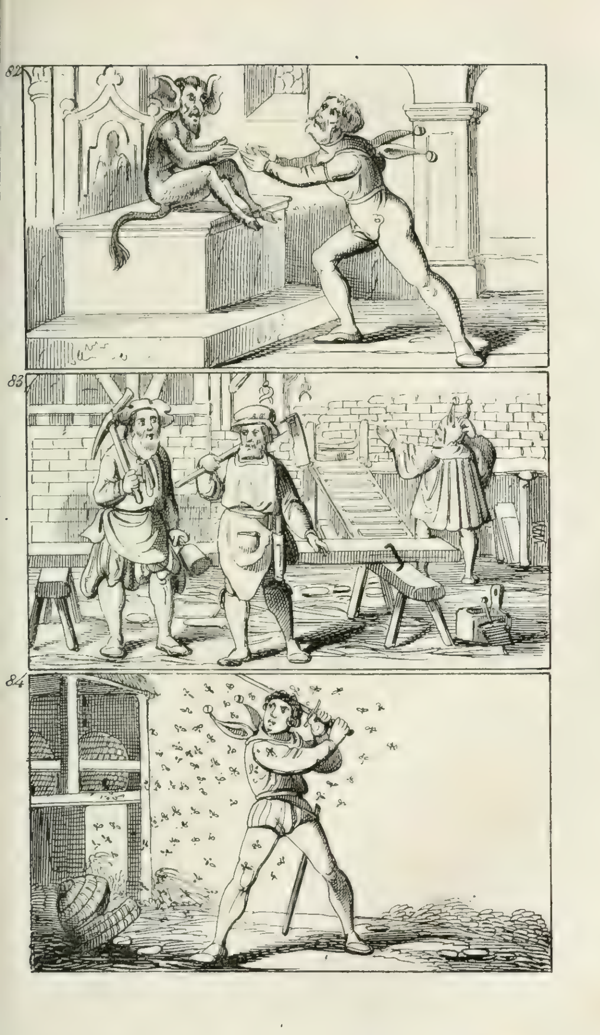
Etlich sind gewillig arm
 Hey das ist war das Gott erbarm
 Hinderm ofen ist es warm.
Wiewol ein glatten balg hat yeder
 Die guten frummen armen brüder,
Daruon will ich nit weiter schreiben
 Ich möcht mich selbs auch vmbhertreiben,
Dann die von Wangen sindt mir findt
 Vnd hond mich schier gemachet blindt,
Doch wie dem sey der geistlicheit
 Ist alles gelt vnd gut erleit,
Dann sie vmb gelt kein pfrunden kauffen
 So thund sie nach keim opffer lauffen,
Sie honds alssampt vmbsunst genumen
 Also gendt sie es wider vmbhen,
Ir hoffnung steht doch gar zu Gott
 Darumb ist jn zum gelt nit not.
Nun ist es an weiblicher berd
 Die sind dem pfenning so geferd,
Das sie all zucht, ehr, hond vergessen
 Vnd sind in öslich heuser gsessen,
Wann ein fraw jr ehr vergißt
 Vnd jr zucht mit elen mißt,
So kenn ichs nim, so helfft jr Got
 Dann sie ist mehr dann halber todt,
Das gelt hat vns so gar verblendt
 Das mancher böser lecker wehnt,
Hab er gelt, so hat er ehr
 Man acht keins kunstenreichen mehr
 Nur dem der seckel hanget schwer,
Vnd wöllent all den Esel schinden
 Sobald sie nur ein haller finden
 Die gsehnen oder auch die blinden.

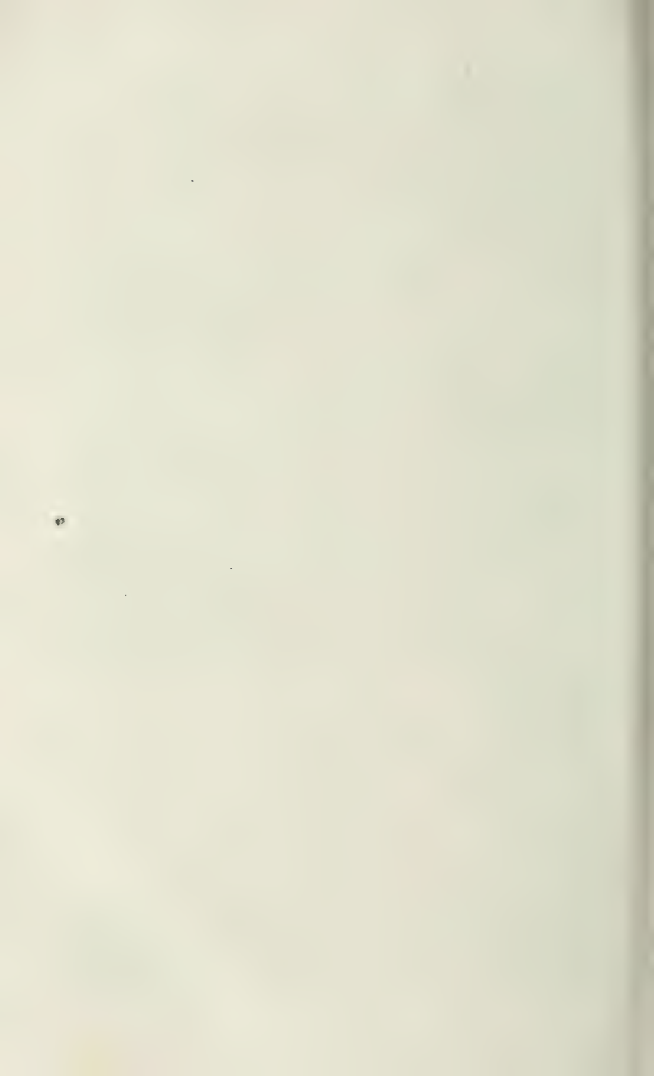
Welcher recht vnd erbarkeit
  Keuflich feil den leuthen treit,
Der ist ein Eselschinder genant
  Vnd hat an disem ort sein standt
Er vnd alle friß den pfennig
  Die on gelt Gots achtent wenig,
Ich glaub kem Gott yetz selb auff erdt
  Er würd on gelt vns nimmer werdt,
Er müst on gelt schmal pfen wert essen
  Oder auff wer er schon gesessen,
Wa die alten Römer handt
  Gekrieget vor in allem landt,
Vnd wo man sie bestechen wolt
  Mit talenten, silber goldt,
Allweil sie das nit hond genummen
  Sindt sie zu grosser herrschafft kummen,
Ich find das etlich hond geredt
  Wa man jn gelt angmuttet hett,
Ein frummer Römer sol sich schemen
  Gaben, mieten, gelt zu nemen,
Die Römer suchen doch kein gelt
  Sie wöllent han die gantze welt,
Da sie anfingent zu erblinden
  Den Esel auch vmb gelt schinden,
Da helten sie gar bald verloren
  Was vorhien in langen joren,
Mit grosser arbeit vberkamen
  Das auff ein stund fiel alles samen.
Es schind den Esel wer da wöll
  So tregt er doch die haut in dhell.

82. Theurung der Heyligen.

Dem sind die Heylgen freylich theur
Der den Teufel nimpt zu steur,
So sich sein sach nit rincklet zammen
Das er sie schickt ins Teufels nammen.

Der narren findt noch vil auff erdt
So in kranckheit widerfert,
Dann sagents hilfft mir Gott yetz nit
So hör der Teufel doch mein bitt,
Gott geb ich rüff an vngeferd
Ja das mir nur geholffen werd,
Es sey der Teufel oder Gott
Das ist ein schandtlich narrenrott,
In welcher böser narren orden
Der Teufel ist ein helffer worden,
Er wirdt jn helffen mit der that
Als er andern geholffen hat,
Da Gott Küng Saul kein antwort gab
Vnd er gar sehr erschrack darab,
Da sucht er ein Teufelisches weib
Die den Teufel het im leib,
Die hieß jm Samuel aufferston
Des ward jm fürderlich der lon,
Wer verleurt yetzund etwas
Der lugt wo ein warsegerin saß,
Die sagt dann war vons Teufels list
Der nimmermehr warhafftig ist,
Sonder ein vatter aller lugen
Ein neyder, hasser aller tugent,
Derselbig Teufel gibt dann an
Den allervnschuldigsten man,
Das er nur ein jamer stifft
Vnd zwischen friden werff sein gifft.


82
83
84



Nach leyden noth vnd har auff har
  Sein gröste freud wans wüttet gar,
Land vnd leut vnd mauren fallen
  Zu solchen narren muß man wallen,
Verlassent Gott vnd all sein fründ
  Dasselbig yetz warsägerin sind,
Kement zu mir solche narren
  Ich wolt kein arbeit an jn sparen,
Ich wolt einen also beschwern
  Viertausent müstent sich dran kern,
Denselben sind die Heylgen theur
  Den der Teufel thut solch steur,
Vnholden, Hexen, vnd Forster
  Bleibt nit auß vnd kumment schier,
Ich hab euch schon ein fewr bereit
  Das euch warsagen werde leit,
Was hat der Teufel fleiß gethan
  Ehe das ers bracht auff dise ban,
Das sein alte lugen sindt
  Für warheit worden yetz verkündt,
Wie sind die menschen also blindt
  Vnd glaubent jrem höchsten findt,
Sie sagen das auff gablen reitten
  Ach steckent si jn in den seitten,
Ich sags bey eydt wann das war wer
  Das man auff gablen ritt daher,
So wolt ich mir ein gablen kauffen
  Die freß kein hew mir auß der rauffen,
So würd der habern nit so theur
  Solch reuter hören all ins feur,
Ich habs gehört vor langen zeitten
  Es sey thörlich auff stecken reitten,
Woltent aber gablen lauffen

So wolt ich mir kein roß mehr kauffen,
Wiewol ich förchten müst derwider
Das ich schändtlich würd sitzen nider,
Das gabelroß wirdt gumpen, blitzen
Biß zu dem fewr in grossen hitzen.

83. Auff dem zan außgohn.

Der mag wol seyn ein thorecht man
Der nit waiß auff welchem zan,
Sein eigen sach müg außher gon
Des kumm er auch zum narren ston.

Sich heilges Creutz wa kompt jr her
Wer hets gemeint das jr sindt der,
Der ein baw dörfft vnderston
Vnd tracht nit wa es auß möcht gon,
Hettent jr des endts betracht
Vnd des taglons genummen acht
Ich het auß euch kein narren gmacht,
Der zan hat manchen man verfürt
Wer jn mit dencken nit berürt,
Wiewol wir hond mehr zän im hals
Doch ist das der es endet als
Darumb so sih jn eben an
Ob es auff jm mög außher gan,
Wer das end bedencket wol
Das mittel als er billich sol
Der darff nit geben narrenzol,
Wer aber nemen will auff borgen
Vnd will gut vöglin lassen sorgen,
Der bezalt zu Pfingsten auff dem eyß
Vnd will beschworen sein mit fleyß.
Er vnd alle seine brüder
Ich mein die alle der ein yeder,

Sündt auff Gots barmhertzigkeit
  Vnd narrenschellen bey jm treit
  Es kumpt ein stundt es wirdt jm leidt,
In allen seinen jungen tagen
  Vnd facht im alter erst an klagen,
So er sicht auff welchem zan
  Sein narrenspiel will ausher gan,
Wer auff sich nimpt das er nit magk
  Der knüpfft sich selber in ein sack,
Vnd der so vil hat vbels than
  Das er das nim erbüssen kan,
Wer lößt jn darnach wider vff
  Die hauffen stehn die sprechen muff?
Wer sich selber will verbinden
  Der solt wol kaum ein helffer finden
  Wann er schon bitt sein nechsten fründen.
Darumb spricht man die beste hut
  Sey, die der mann jm selber thut.
Verlassen sich auff ander leut
  Ist nit der brauch in diser zeit,
Darumb so lug auff disem zan
  Dein eygen sach muß außher gan,
  So spottet dein nit yederman.
Doch machent wir vil schwerer schulden
  Vnd nement dann nit tausend gulden,
Für den anschlag den wir machen
  Der geht zuruck in allen sachen
  Das waint er offt so er muß lachen,
Rhat du wie haißt der zan
  Auff dem all sach wirdt außhin gan.
Der zan haißt mir das jüngst gericht
  Da Got all sachen wol besicht,
Verordnets nach demselben zan

Ob ichs dahin verglichen kan,
Will vnser sachen dahien reichen
Vnd ist der zan das aberzeichen,
So will ichs bas yetz schreiben an
Das mein rechnung mög bestan,
Ich het gemeint wem hie wol wer
Der wer in jhener welt auch ein herr.
So hör ich yetz ein ander spil
Das Got ein vrtheil bsitzen will,
So will ich lugen wie ich thüg
Mein sach auff diesen zan auch füg.

84. Der Peterskopff.

Mordejo wie wirdts mir gon
So Peterskopff her kumment ston,
Der hat mirs zwar zu leydt gethon
Der sie mein sach hat wissen lon.

Ich het mit Peterskopffen nie
Gern zu schaffen vor vnd ye
Dann jn zu wütten ist erlaubt
So hab ich selbs ein böses haupt,
Wann mich die grillen wenig stechen
So will ich stätt vnd mauren brechen,
Vnd schlecht mir dann die flamm in kopff
Biß ich meim feindt den leimen klopff,
Er trifft mich dann alsbald als ich
Ich lug das ich mein feindt erstich,
So muß ich dann von weib vnd kind
Mein land verlassen all mein fründ,
Ich meint ich wolt eim andern schaden
So muß ich selbs im jamer baden,
Vnd ewig sein ein armer tropff
Darzu bracht mich mein Peterskopff,

Jetz wirdt mir mein beschweren saur
  Hie hebt sich erst dur contradur,
Der hat ein Peterskopff fürwar
  Der vmb all straff nit gibt ein har,
Vnd spricht man thu jms als zu leit
  Als was man jm zu gutem seit,
Vnd will sein warner nur erstechen
  Bäum auß der erden rupffen, brechen,
Redt man mit jm ein freundtlich wort
  So nimpt ers auff für einen mort,
Schilt man jn vmb ein böse sach
  So schlecht das feur erst gar ins tach,
Er flucht vnd spricht wölt jr mich leren
  Ich schiß dir wol in dein beschweren
  Vnd will mich gantz nit daran keren.
Ich hab die ding vil baß gewißt
  Da du noch in die windlen schißst,
Dann wirdt dir von der lehr dein lohn
  Wie Nero bat seim meister thon
  Der mit lassen schied daruon.
Bringt man dann sein guten fründ
  Ihm zu rhaten von der sünd,
Vnd von aller vbelthaten
  Noch dannocht laßt er jm nit rhaten,
Vnd bleibt allzeit ein armer tropff
  Vnd stabt nit von seim Peterskopff,
Gar bald stürmt er die groß glock an
  Vnd heißt sich dann mit friden lan,
In hundert tausent Teufel nammen
  Vnd rufft sanct Veltin, Kürin zamen,
Sanct Theng, vnd sanct Virdantz
  Noch ist sein Peterskopff nit gantz,
Wann ich das thu spricht er zuhandt

Das jr mich lernent vnd ermandt,
So muß ich vor Gott nimmer kumen
Es bring mir schaden oder frumen,
Das mich tausent Teufel nemen
Wann jr mich alle mögen zemen,
Ich habs verschworn so frum ich binn
Kurtzab jr bringt mirs nit in sinn.
Achen ja mir armen man
Wie sah ich dann mein bschweren an,
So ers so hoch hat verschworn
Chrisam, Tauff ist als verlorn,
Der sind wol hunderttausent mehr
Die verschwerent gut vnd ehr,
Vnd kündens dannocht halten nit
Darumb ich sie gar fründtlich bit,
Das sie verschweren jre naß
Abzubeissen vnd kürtzen baß,
Dasselbig mögen sie doch halten
Vor den jungen vnd auch vor alten,
Viertzig schwüren alle hohe eydt
Vnd hetten Paulo wider seyt,
Nit mehr zu essen hie auff erdt
Biß sie ertödtent mit dem schwerdt,
Paulum den vil heiligen man
Noch mochts daselbst nit außhin gan,
Was thut man aber mit den leuten
Die sich nit weysen lon zu zeyten?
Vnd main jr geyg die sey die best
So sind es doch jung geuch im nest,
Die jungen solten von den alten
Den das blut schon ist erkalten,
Lehren, das sie nit so gach
Wüten, toben vmb ein rach,





Vnd die flammen comprimieren
Dann sie manchen thund verfüren,
Mancher hat auß gähe gethan
Het ers noch zu fahen an,
Da geb er vmb wol tausent pfundt
Geschehne sach nie wider kundt,
Bringen hie menschlicher gwalt
Drumb biß in allen sachen kalt,
Salomon spricht ein weiß mann hört
Waißt ers vor, wirdt bas gelert,
Ich hab der köpff gesehen vil
Der keiner also volgen wil,
Biß hinden nach da volgt man jm
An galgen hin da thet ers nim,
Darumb lond sie sich bschweren nit
So müssents thun den galgentrit.

85. Das gauchgeschrey.

Alle geuch hond ein geschrey
So ist das gucken mancherley,
Yeder gauch will sein so frey
Das er den andern vberschrey.

Guck guck ist des gauchs gesang
Der thorheit ist ein anfang,
Wer sachen übt die jm nit zimpt
Vnd mit den geuchen zamen stimpt,
Vnd nichts dann guck guck singen kan
Der hilfft den andern geuchen an
Das sie nit leichtlich lond daruan,
Singt er guck, guck, nur zwey mol
So singt der ander tausent wol,
Der drit kan singen noch vil meh
Das gsang thut dick den geuchen weh,

Welcher gauch bringt newen fundt
  Der für ander geuch hin kumpt,
So guckent sie als gucket er
  Das gucken wirdt offt jnen schwer
  Vnd macht jn hauß vnd kasten ler.
Ein gäuchin was in vnser statt
  Die schädlichen gegucket hatt,
Mit Sammat vnd mit purpurkleidt
  Die gäuch in jre röck beleidt,
Vnd fieng an guldin ketten tragen
  Perlin halßbandt hemderkragen,
Seiden, silbrin zweyffelstrick
  Vnd guckt so offt vnd auch so dick,
Biß mein fraw jr gucken hort
  So treibt sie mir dann kläglich wort.
Lieber hans nim eben war
  Wie vnser nachbeurin trit daher,
So schon vnd auch so seuberlich
  Bekleidt so fein vnd adelich,
So du mich laßt so ellendt gohn
  Als ob ich dir nie dienst het thon
  Vnd wer auch selber niendert schon,
Oder nit so zart als sy
  So du ein rhatsherr bist daby,
Wa die weiber kummen zammen
  So muß ich mich von hertzen schamen,
Das sie in perlin ynher trit
  Vnd ich in schlechtem kleidt geh mit,
Mein nachbeurin hat ein Sammat an
  So muß ich in eim kittel gan.
Ich sprach lieb Els sie habents woll
  So hond wir weder zinß noch zoll,
Darumb so müssent wir vns strecken

Also lang ist vnser decken
　Das wir vns selber nit erstecken.
Mein Els die antwort dauon nit
　Ich wolt das dich der ritten schit,
Wiltu mir nit zierden kauffen
　So kan ich wol zun München lauffen,
Zu dem Adel, zu den Pfaffen
　Die werdent mir wol kleider schaffen,
Das ich gang wie ander leut
　Mit arß bezall ichs mit der heut.
Wolt ich entladen dise bürd
　Vnd das mein fraw kein hur würd,
Vil zu entlehen was mein sorg
　So nam ich gulden gelt auff borg,
Versetzt die pfannen von der wend
　Vnd kaufft meiner frawen zierd behend,
Da man wolt bezalet sein
　Da het ich weder korn noch wein
　Das daucht mich selber nit fast fein,
Das ich mein fraw het also lieb
　Ward ich zuletst zu einem dieb,
Vnd kam vmb ehr, leib, vnd gut
　Als noch manche böse fraw thut
　Deren hoch vnd vbermut,
Verwatten machet jren man
　Das er doch nit auß schwimmen kan.
Hielt sich ein yeder nach seim stand
　Vnd trüg der baur kein guldin band,
Vnd gieng der burger nit in Samot
　So kem er nit in solche not,
Will er der frawen das gestatten
　So lug er wie ers mög erwatten,
Ich kan nit allzeit bey jm sein

Das ich jm sagt da watt hinein,
Wer erdicht ein newen fundt
Sobald er in die menschen kumpt,
Kompstu dann zu deinen joren
Vnd fachst an kennen deine thoren,
So wirdt es dir von hertzen leidt
Das yeder von deim gucken seit,
Vnd gebstu schon virtausent pfundt
Noch dilckst nit ab denselben fundt,
Vnd hast dein gantzes leben sitzen
Ein würmlin das dein hertz thut kritzen,
Vnd du den anfang hast gethan
Durch des beyspiel bubt yederman,
Eneas darnach Pius genant
Da er kam in Bäpstlichen standt,
Klaget vil vnd warnet ser
Wie es jm leidt im hertzen wer,
Das er mit mutwil het getriben
Vnd von bulerey geschriben,
Dieselben bücher lesen wir
Vnd lond sein warnung vor der thür,
Darumb so sol ein weyser man
Vor lugen wa es auß wöl gan,
Doch hond die geuch ein solche art
Das keiner sein singen spart,
Vnd will den andern singen nach
Das jm das liedlin wirdt zu hoch,
Vnd er das nit erschreyen kan
Des nem er bösen werdt daran,
Als mir mein Treutlin auch hat thon
Da ich must an dem branger ston.

86. Ein rhut auff sein eygen arß machen.

Des narren muß ich warlich lachen
Der auff sein eigen arß kan machen
Ein gute zehe birckenrhut
Die niemands dann jm schaden thut.

Dem narren gschicht warlichen recht
Der vff sein arß ein ruten flecht,
Das jm zum ersten werd der lon
Biß schnatten in seim hindern ston,
Wer am end besorget schandt
Der thu am anfang widerstandt,
Mancher sicht sich für zu spaht
So er schon ist in jamers not,
Wann wir ligent vnd yetz siechen
Vnd nit mügen gehn noch kriechen,
So schreyent wir lauff wunderbaldt
Ich lig yetz gantz in Gots gewalt,
Ich sih meins lebens ist ein endt
Lauff bring mir bald das Sacrament,
Wer ich bergot zur selben zeit
Ich wolt dir sagen mein sun beit,
Ernstlichen hab ich yetz zu schaffen
Vnd kan dir senden keinen pfaffen,
Suchstu an dein kindern ehr
So gib jn in der jugend lehr,
Vnd straff weil sie Hänßlin heissen
Dann juncker Hans will jagen beissen,
Dann liessest jn den zaum zu lang
So lernten sie dir einen gang,
Von dem galgen an das rad
Klagtestu dann mir dein schad,
So lacht ich als die welt yetz thut
Vnd sprech du machtest selbs die rhut.

Darumb hab dir den widermut.
Welcher herr yetz regieren will
  Der verheng des mutwils nit zu vil,
Vnd halt den zaum in seiner handt
  Dann wo das rößlin jm entrandt,
So bsorg ich das ers nym erlieff
  Wann er jm schon liebs breunlin rieff,
Wann du mit yemands woltest fechten
  Oder mit den leuten rechten,
So lug das du yetz volgest mir
  Vnd bhalt ein meisterstreich bey dir,
Den brauch so es geht an die not
  Kein guter fundt kam nie zu spot,
Hab allzeit ein hinderhut
  Vnd mach dir nit ein eygen rhut
  Das würt deim arßloch werden gut.

87. Freuntlicher dienst vff einer nußschalen.

Die welt kan yetz mit list bezalen
  Mit widerdienst vff der nußschalen,
Ich binn tout voster spricht der Wal
  Der Teutsch kan das auch vberal.

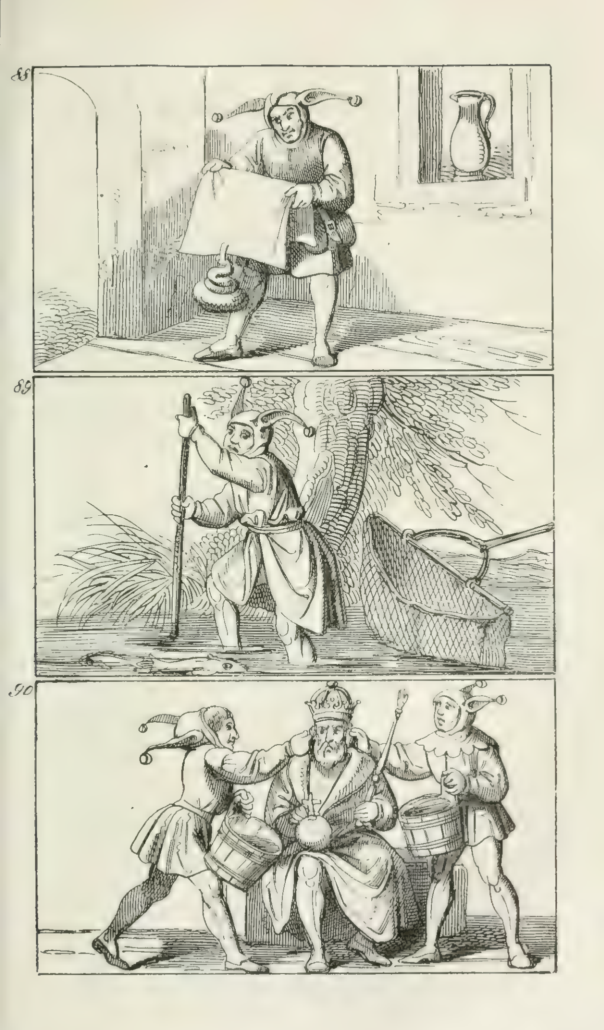
Vor zeiten was in Welschem landt
  Höflichs erbieten wol erkandt,
Ein yeder sich zu mir erbot
  Tout voster sein in meiner not,
Tout voster haißt ich binn ganz dein
  So deiner haller ist keiner mein,
Solt ich ersticken von der hitz
  Du gebst mir nit ein nadelspitz,
Vnd wilt tout voster sein mein eygen
  Vnd kanst dich früntlich erzeygen,
Dein hauß vnd hoff sey offen mir

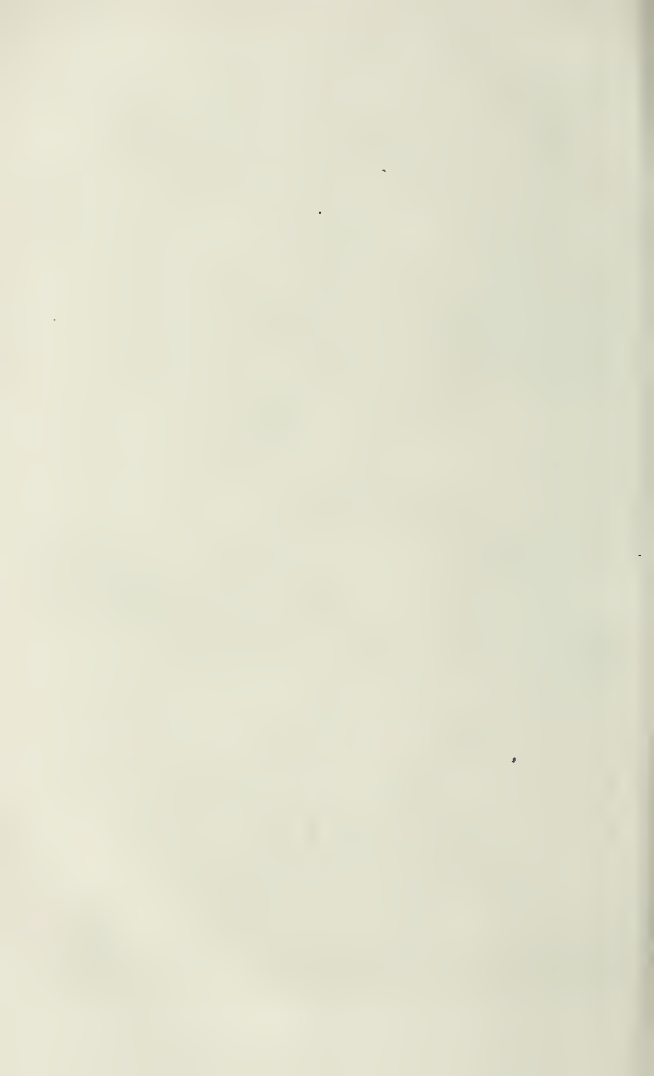
Wann ich kum beschleust du die thür,
Erbeutest mir dein leib vnd leben
Solst mir nur ein stück brots geben,
Du liessest mich ehe hungers sterben
Vnd vmb ein haselnus verderben,
Wann ich dich ans erbieten man
So schlechstu mir ein schnelling dran,
Vnd sprichst es sind ehrwort geson
Da schlüg der Teufel lieber dran,
Du hetst mir lieber still geschwigen
Vnd nit gehalten für dein liegen,
Kein fründtschafft gar nit veriehen
So het ich mich doch selbs versehen,
Du bist mein fründ on leihen geben
Bürg werden für mich auch darneben,
Die fründtschafft hond wir angefangen
Da deins gleich am galgen hangen,
Wer mit worten ist ein fründ
Der yetzund vil auff erden sind,
Der wirdt in nöten mich bezalen
Mit fründtschafft schon vff der nußschalen
Das euch Gott schendt jr Teutschen Walen,
Ir huren kindsche benselin
Wie kündt jr Welsche art so fyn,
Als mir der einer selber that
Zu Monte Flaschkon wol in der stat
Da ynzukeren mich erbat,
Vnd sprach, landsman ich hab bon drinck
Was das nit ein seltzam dinck,
Er gab mir vmb ein guldin gelt
Da ich mein ürten bzalen wölt,
Verwarff er mir gleich auff der stat
Die müntz die er mir geben hat.

88. Mit dreck versiglen.

Wer brieff vnd sigel auff sich gibt
Das er eim andern haltet nit,
Ich glaub das sie sind ein richterstab
Das er mit dreck versiglet hab.

Mit dreck versiglen ist gemein
Wiewol das sigel ist nit rein,
Doch ist es waich vnd laßt wol trucken
Das er das sigel muß verschlucken,
Der mir ein gut zweymal versetzt
Mit falschem brieff den armen schetzt,
Wann schon ein brieff versiglet ist
Noch kan man yetz so manchen list,
Das brieff vnd sigel gelten neut
Solchs wissent wol die armen leut,
Die man mit listen kan verfieren
Mit brieff vnd sigel dsach verlieren,
Ein clausel findt man allzeit dinn
Das es nit kum vff jren sinn,
Wen der Fürst betriegen wil
Dem gibt er brieff vnd suppen vil,
Thut mir ein brieff etwar zu not
So kauff ich ein vmb ein stuck brot,
Ir etlich zu leicht sind auch gar
Nit also schwer als ist ein har,
Sie gend mir brieff ehe ich das bit
Das thut das sie es wend halten nit,
Wann yetz ein baur wil edel syn
Kaufft er brieff vnd sigel fyn,
Wen brieff vnd sigel edel macht
Aus dem kan ich wol vbernacht,
Wider einen bauren machen
Sind das nit der narren sachen,


88
89
90



Wann einer schon ein narr beleibt
  Das man jm brieff vnd sigel schreibt,
Das er ein Doctor sey gelert
  Von dem ich nie Latin gehört,
Der nie kein sawstal hat verriglet,
  Doch ist sein brieff mit dreck versiglet,
Gleich an kunst jm nit gebrist
  Als jm der brieff versiglet ist,
Brieff vnd sigel, eyd vnd ehr
  Die wil yetz niemands halten mehr,
Traw wol ritt mir mein roß hinwegk
  So sigelt yederman mit dreck,
Es ist kein glaub noch trew vff erd
  Je einer sucht den ander mit gferd,
Wer ein bescheißt, betreugt mit list
  Derselb yetzund ein meister ist.

89. Vor dem berren vischen.

Wer vogel wil im lufft erwischen
  Vnd alzeit vor dem berren vischen,
Der sol mirs nit für vbel han
  Ob er offt kein ergreiffen kan.

Wer vor der arbeit heischt sein lon
  Vnd hört ein yeden glockenthon,
Vnd sich verantwort ehe man klagt
  Auch meint wàs yeder heimlich sagt,
Das treff allzeit jn selber an
  Der mag wol sein ein närrscher man,
So er das für kein warheit waiß
  Als thet der schneider mit der gaiß,
Darumb so acht nit alle wort
  Die yeder redet hie vnd dort,
Laß die sach wol an dich kummen

Darnach so schaff mit ernst dein frummen,
Soltstu eim yeden antwurt geben
Vnd jeden straffen in seim leben,
So möchstu wol ehe schellig werden
Dann du sie brechst vff zucht vnd berden
Darumb so halts on all geferden
Die welt muß yetz geklappert han
Vnd triegen, liegen yeden an,
Ich hab offt selb vnd dick gepredigt
Da ich mit wissen niemant schedigt,
Noch hab ichs offt vnd dick entgolten
Das ich ward also vbel gscholten,
Wer es nur ein vnwetter gsin
Es wer als von mir troffen hin,
Ich kan nit alle sach fürkumen
Wer kan für eins yeden brumen,
Der onschuldt thut ab mir schnurren
Vnd vber mich will allzeit murren,
Auch will mich allenthalb zerbeissen
Solt ich mein frumen ars zerreissen,
Das er vmbsunst will sein mein findt
Wir machten nimmer hübsche kindt
Vnd suchten beide die leuß im grindt,
Nit acht wie man im vorhin thu
Du möchtest kumen sunst zu fru,
Nit visch vor dem herren als ich sag
Hör vor die red vnd anklag,
Glaub dannocht nit der klag allein
Dann kein red was nie so rein,
Sie hat ein mackel vnd arckwon
Das sie nit allzeit mag beston,
Mekete Frantzösisch, mentiris zu Latin
Zu Teutsch, du leugst in hals hinin.

90. Die ohren lassen melcken.

Ohren melcken ist ein kunst,
Die manchen bringt vor herren gunst,
Der so vil drauß ermolcken hat
Das er sich müssig gonds begat.

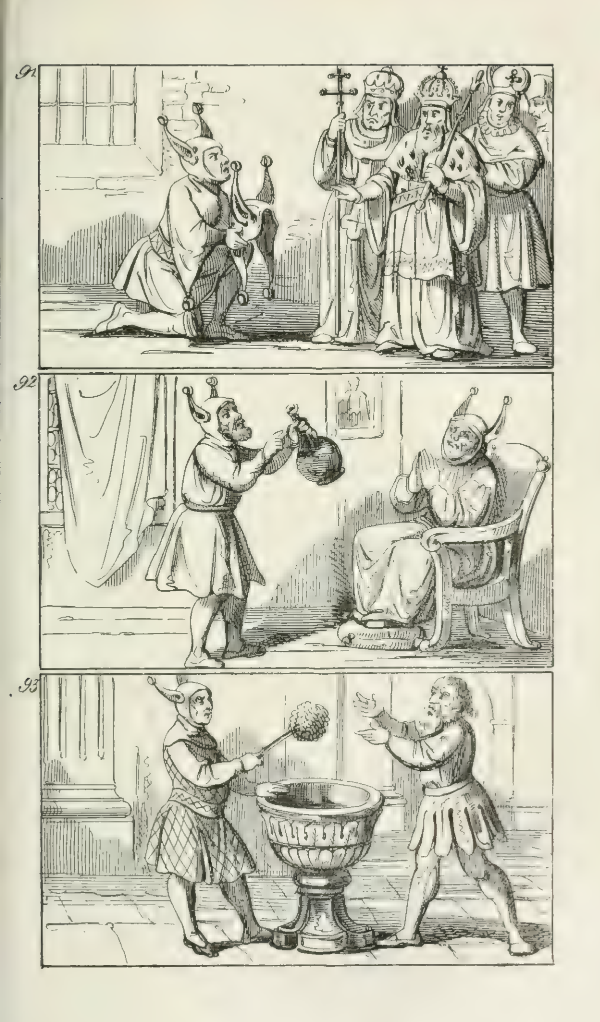
Das ampt das ich haiß ohren melcken
Das hört nur zu den grossen schelcken,
Die bey Fürsten vnd bey herren
Sich mit ohrenmelcken neren,
Vnd sagen nur was der Prelat
Von jnen gern gehöret hat,
Sie wissen vorhin sein natur
Das warheit hören würt jm sur,
Darumb sagt er jm für ein tandt
Der sich in warheit nie erfand,
So sind die herren also geneigt
Wo sich ein ohrenmelker zeigt,
Dem gibt er lohn vnd nimpt jn an
Der leugt jm dann von yederman,
Das mir der herr glaubet nym
So süß ist jm seins melckers stym,
Das ist ein schand der Oberkeit
Was der ohrenmelcker seit,
Das muß warhafftig sein mit gwalt
Der andern red jm nit gefalt,
So doch an vil ort geschriben staht
Mit guldin buchstaben in dem rhat
Audiatur altera pars
Ker dich nit vmb vnd zeig den ars,
Der heiligen warheit da mit list
Dann yede warheit Got selber ist,
Jetz hond die herren einen sit
Das sie den andern glauben nit,

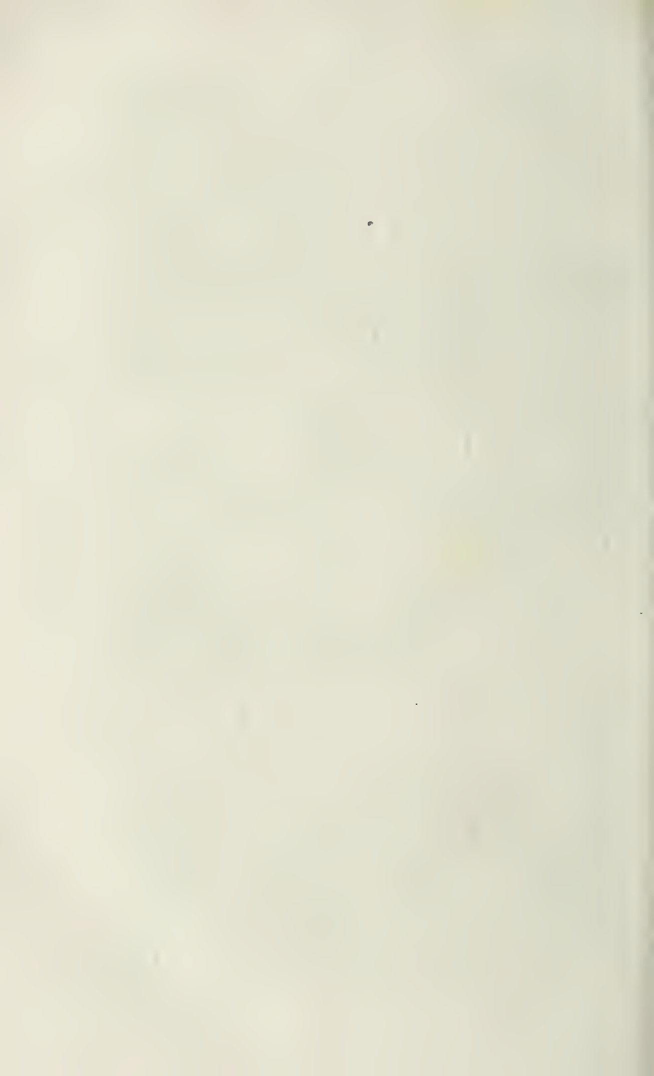
Nur wer zuerst gelogen hat
  Das muß bey herren haben stat
  Got geb wohin es außher gat,
O wie mancher schaden nam
  Der nit mit red zum ersten kam,
Nit würd verfürt von närrschen schelcken
  Die dir nichts dann die ohren melcken,
Vnd glaub durch Gott nit yedem windt
  So du sichst, mach dich nit blindt,
Der glaub findt yetz nit weiter stat
  Dann so vil yeder pfennig hat,
Der glaub vormals im hertzen saß
  Jetz sitzt er in dem dintenfaß,
In büchern steht er yetz verschriben
  Vnd ist ins kauffmans täschen bliben
  Ja wann er wer nit gantz vertriben.

91. Die groß geselschafft.

Keiser, König, Fürsten, Herren
  Burger, bauren sollen hören,
Wie mit so kunstreichen leren
  Kan ich die narren all beschweren.

Was hab ich angst vnd sorg gethan
  Ehe das ich bracht vff disen plan
  So manchen leichnam närrschen man,
O wie dick hab ich mich kratzt
  Ehe ich sie zamen hab geschatzt,
Ich hab mich bsorgt vor zwo person
  Das ichs nit brächt vff disen plon
  Wann ich sie fast citieret schon,
Der ein die höchsten würden hat
  Der ander Keiserlich maiestat,
Ich hab geförcht erman ichs her


91
92
93



Wer waiß obs jn gelegen wer,
Das sie doch hieher zu mir kemen
Vnd mir das nit für vbel nemen,
Doch so ich narrheit haiß ein sünd
Die ich bey Bäpsten Keiser find,
So will ich sie mit züchten betten
Das sie ein wenig zuher tretten,
Ich glaub wann ich sie selber fragt
Das yeder mir besunder sagt,
Heistu ein narren hie ein sünder
So sind wir beyd auch Adamskinder,
Vnd aller sünden nit gantz frey
Wie hoch doch vnser wirden sey,
Darumb ich sie gar fleissig bit
Das sie mich yetz verschmahen nit,
Nit das ich sie beschwören wolt
Sunder fragen als ich solt,
Ob ich mein kunst wol het bewert
Vollendet als man narren bschwört,
Ob einer wer der mir wolt schnurren
Vnd wider mein beschwören murren,
Vntugentlich vor mir wolt weren
Gantz vnd gar nit lassen leren,
Das geistlich, weltlich herlicheit
Mit herter straff jr handt anleit,
Es dunckt mich schier es thet gantz not
Geschichts nit bald so würdts zu spot,
An der geistlicheit besunder
Wiewol man sagt es gang nit vnder,
Sanct Peters schiff, nach Christus wort
Es werd zuletst kommen an port,
Noch hab ich bey mir narren vil
Die sagen das es schwancken wil,

Vnd schwürendt darumb tausent eydt
  Es wer zu vndergon bereit
  Darein sehe Bäbstlich wirdigkeit,
Auch Keyserliche Maiestat
  Wie kläglich, ellend, vndergat,
Zucht, vnd ehr, Recht, Land, vnd leut
  Das als geschicht in vnser zeit,
Was vnser vorfar nament yn
  Das ist schier allessampt dahyn,
Künigreich, vnd Keyserthumb
  Eins nach dem andern fellet vmb,
Wes ist die schult das wißt ich gern
  Wan die Fürsten gehorsam wern,
So glaub ich das es nimmer wer
  Vns zu leiden also schwer,
Ein Künig ist ein eintzig man
  Wann kein Fürst will bey jm stan
  So ist es bis an jn gethan,
Darumb ich Fürsten Grafen Herren
  Redlich dapffer wil beschweren,
Das sie den frummen Künig lon
  Vnd so schlechtlich bey jm ston
  Zu schand der Teutschen nation,
Wann der Wal vnd der Frantzoß
  Vns an wehren sicht so bloß,
Und so klein gehorsamkeit
  Gedenckt doch was das vff jm treit,
Die ehren die jr habt daruon
  Die habt jr bald gehalten thon,
Darumb kurtz ab nun trets herbey
  So lieb euch leib vnd leben sey,
Jr müst mir zu den narren ston
  Ob euch das hertz schon bräch daruon,

Wolt jr euch der feindt nit weren
So müßt jr euch hie lon beschwören,
Sprecht jr dann was gats dich an
Ob wir dem Künig wöln beystan,
Ins teufels namen sing den Psalter
Vnd trag das rauchfaß vmb den alter,
Ich hab dasselb betrachtet schon
Vff dem zan würt es außher gon
Den fluch must ich hon für mein lon
Dafür sey mir der Künig gut
Das mir hie ewer keiner thut,
Darumb hab ich den Künig betten
Hieher zu meinem beschwören tretten,
Ob yemans mich wolt anschnurren
Vnd vber mein beschwören murren,
Das man zu schweigen jm gebüt
Vnd er mein bschwören hindert nüt,
Psalter hien Psalter her
Es ist bey Gott ein kleine ehr,
Aller Teutschen Nation
Das jr den Künig also lon,
Wers noch einmal ins teufels nammen
So muß der Teutsch sich des beschammen,
Gott waiß ich reds euch nit zu leidt
Ich förcht der armen Christenheit,
Das vns ein einbruch möcht geschehen
Wa solche zwytracht würd ersehen
Der Thürck kan solch ding wol erspehen,
Vom Adel kumm ich zu den Stetten
Die müssent auch herzuher tretten
Sie hond mich wol so trewlich betten,
Das ich jren nit vergeß
Vnd geb jn ein ehrlichen seß,

Das wer mir schentlich gstanden an
 Hett ichs nit hieher lassen stan,
So sie vmb den kolben ringen
 Man mus jn pfeiffen vor vnd singen,
Trumetten, Baucken, Orgel schlagen
 So wend sie seiden kleider tragen,
Das keim Burger zustaht
 Vnd handlen als der Adel that,
Ich sich wol warumb das geschicht
 Das jn kein narrheit breste nicht,
Vnd wann man sie zu krieg ermant
 Zu thun den feinden widerstandt,
So klagent sie sie seyent arm
 Hinderm ofen ist es warm
 Hey wie gehts das Got erbarm.
Wolt man jn land vnd leuth versetzen
 Man dörfft sie nit lang drüber schetzen,
Weren Schlösser, Stätt, jr vnderpfandt
 Sie weren bald vmb gelt gerandt,
Solten sie ein schiessen machen
 Gaben geben zu freudigen sachen,
Oder seiden kleider tragen
 Den Adel kauffen narren jagen,
Sie fünden guldin, müntz vnd gelt
 Aber ziehen in das feldt
 Darzu haben sie kein zelt,
Darumb geht es wie es mag
 Wo ich hinkumm da find ich klag,
Der baur lernts von den burgern auch
 Ein narr zu sein und auch ein gauch,
Vnd fürt mit gwalt der narren orden
 Seit das der baur ist schamper worden,
Im wirtshaus sitzens tag vnd nacht

Vnd hond jr arbeit nit mehr acht,
Sie verspielen vnd verzeren
Mehr dann jr pflug jn mag ernehren,
Wer mir das nit glauben wolt
Derselb im wirtshaus sehen solt,
Die ringlin an der wandt geschriben
Die creutz sind all vff borg beliben,
Dann verkauffen sie mit list
Die frucht die noch nit gwachsen ist,
Vnd geben zinß und gült von jn
Wann es gantz vnd gar ist hin,
Darzu sich nit künnen neren
So bringt man sie mir zu beschweren,
Thu ich dann mein besten fleiß
So eriag ich weder ehr noch breiß,
Dann schelten sie mich hart mit fluchen
Vnd wöllen einen bundtschuch suchen,
Die Pfaffen vnd den Adel schlagen
Sol ich den mutwil jn vertragen,
Nein, ich müst michs ewig schamen
Zuher in tausent teufel namen,
Wolten jr euch schantlich neren
Vnd euch auch nit lassen bschweren,
Vnd mir erst fluchen auch darzu
Ich find ein list wie ich im thu,
Als herbey es muß doch syn
Ich laß euch nimmer faren hyn,
Rucken zamen lieben gsellen
All die mit narren faren wöllen,
Nider oder hochgeborn
Mich dunckt ich hab euch allen gschorn,
Wer faren wöll der fahe an rüren
Ich will euch alle samenfüren,

Vff der narren jarmarckt bringen
  Von Basel ab biß hyn gehn Bingen.
Darnach hinab ins Niderlandt
  Da alle narren hyn sind grandt.
Das Niderlandt haiß ich die hell
  Wer daryn nit faren wöll,
Der leg sein narrenkappen nider
  Stell nach ehren vnd werd bider.
Hetten jr das vorhin gethon
  So het ich euch mit friden glon,
Da jr euch aber wolten weren
  Da muste ich euch wol beschweren,
Vnd offentlichen zeigen an
  Wo jr so thorlich hatten than,
Nempt das für ein straff vnd rut
  Ich bit euch früntlich nempt für gut,
Das ich mit schimpffred meldet das
  Wa euwer narrenkolben was.

92. Der narren harn besehen.

Galenus meister Hypocras
  Die habent mich gelernet das
Wa wasser sey da sey es naß
  Stirbt er nit so wirt jm baß.

Kumpt lieber narr vnd sitzend nider
  Euch zittern sunst all euwer glider,
Euwer wasser zeigt mir an
  Ein närrschen vnd ein krancken man,
Ir sind von narren gantz besessen
  Das jr nit wenig mügen essen.
Ach lieber herr jr sagen wor
  Ich sauff vnd füll mich allzeit vor,
Vnd bleib am Sontag nimmer ler

Ehe ich das Euangelium hör,
In Heilgen vnd in andern tagen
Füll ich allzeit mein gelen kragen.
Das wasser zeiget mir nit fel
Ir hond ein sucht die nent man gel.
Ja bey Gott wann ich foll bin
Als das ich iß das wirff ich hin
So binn ich gel recht wie ein todt
Das mir das liecht im hirn zergot.
Ich sichs das wasser leugt mir nit
So deuts mir noch eins darmit,
Das du hast das podagram
Vnd würst an deinen füssen lam.
Ach lieber herr wer sagts euch als
Ich hab gar offt gefült mein hals,
Darumb so lugen eben zu
Wann ich foll bin hab ich kein rhu.
Halt still du kumpst mir eben recht
Ich hör das du bist Bachusgschlecht,
Vnd kan darbey auch wol verstan
Das du schwindel dick must han.
Ich gestands das thut der win
Das ich schwindle her vnd hin
Von dem tisch hien zu der wandt
Erst gestern ich das wol empfandt.
Bewar dich wol vnd lug für dich
Das wasser zeigt mir sicherlich,
Das du zun blattern gschicket bist
Vnd zu außwurff bist gerist.
Ich hab die blater lieber herr
Die vier maß weins, vnd etwas mehr,
Fasset ob der donder schlug
Häfen, kanten alle krug,

So wirff ich aus nach ewer sag
Das ich gantz nichts behalten mag.
Was ich waiß das muß heraus
Ja solt es faren hinden aus.
Halt still ich muß dir noch mehr sagen
Du hast ein schwachen kalten magen,
Der nit dauwen kan die speis
Darumb hüt dich bistu weis.
Gott geb euch tausent guter jar
Als das jr sagen findt sich war,
Ich kan gar leichnam übel dauwen
Vorab wa mich betriegen frawen,
Ich mein das ich hab gersten fressen
Das ich dasselb nit kan vergessen.
Ich waiß nit wie ichs halt mit dir
Du würffst mir nur den kolben für,
Die narrenkapp als ander thoren
Vnd streckst herfür die klingelsohren,
Laß mich den rechten grundt verstan
Es trifft dir doch leib vnd leben an,
Sag an wie steht es vmb das hertz
Ach lieber herr ich leid groß schmertz,
Ich het ein buken wol gethon
Die mich on schuld hat faren lon,
Ich hett all freud wo ichs erblickt
Jetz hat sie mich ins ellendt gschickt,
Sie hat mir mehr dann vierdthalb tag
Nie gruß enbotten oder sag,
Vnd kan nit wissen wie es jr goth
Darumb mein hertz leidt grosse noth.
Nun helff dir Gott du bist sehr kranck
Das ist des todts ein anefangk,
Ich sag dir das kein wunder ist

So deim hertzen so vil gebrist,
Das alle dein glider schwächer sind
Vnd ich dich in dem spital find,
Ich waiß wie es thut vnd darff nit fregen
Dann ich binn selber drin gelegen,
Dafür hilfft dir kein recipe
Kein kreuterkrafft wendt dises we,
So es hat überhandt genummen
Vnd bist so weit ind kappen kummen,
Auch hast in deinem hertzen sitzen
Ein lautenschlaher mit seim fritzen,
Wann ich schon brauchet all mein kunst
So förcht ich doch es sey vmbsunst,
Du woltest dich dann lassen beschweren
Ob ich dich kündt widerumb erneren,
Begerst du das zu diser stund
So wolt ich lugen was ich kund.
Nein botz bauch nein lond daruon
Ich bsorg es würd mir übel gon,
Fachts durch Gott an andern an
Vnd lugt vor ob es mög bestan,
Darnach wil ich mich drein ergeben
Vnd solt ich kummen vmb mein leben.
Das ist mein red noch heur als fern
Das die narren nit weichen gern,
So kümmerlich den menschen lan
Das mancher viel ehe stürb daran,
Als vngern sie von dannen weichen
Vnd nimpt vil schnaufens vnd keichen,
Darumb so gib dich recht darein
Her her es muß beschworen sein.
Ach nein, ach nein ich binn gesundt
Ich waiß das kein narr in mich kumt,

Lond ston durch aller frawen ehr
  Ich binn gesundt vnd klag nicht mehr.
Dauon nit frisch dran, frisch dran
  Dabey kan ich erst wol verstan,
Das du wol hundert legion
  Hast narren bey dir wonen lon,
So du mit gwalt kein narr wilt syn
  Vnd lauffest doch mit narren hyn,
Ich hab den rechtschüldigen man
  Den die narren bsessen han,
Von grossem glück mag ich wol sagen,
  Wann ich die narren all veriagen,
Ich wolt vil ehe das Römsch reich gwinnen
  Dann seine narren farn von hinnen,
Wiewol ich bsorg an disen thoren
  Das Tauff vnd Chrisam sey verloren,
Ich zweifel selb yetzund daran
  Ob ich jn weiß beschwören kan,
So er so vil hat närrscher gest
  Doch will ich mit jm thun das best,
Mein bschwören greiffen dapffer an
  Ob mein kunst doch müg beston.

93. Der narren weyhwasser.

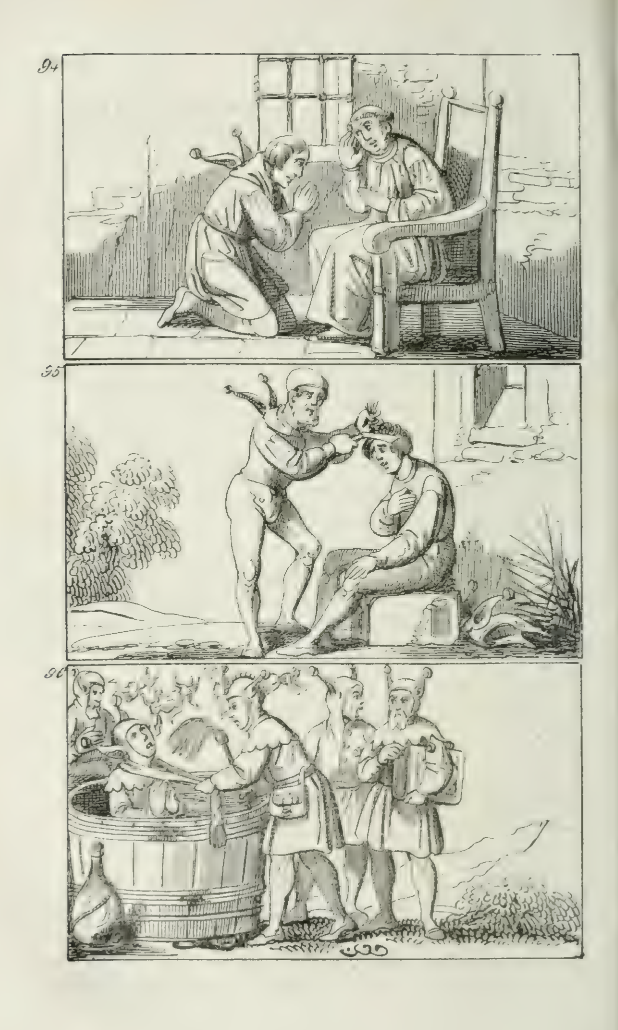
Weyhwasser hört zu beschwören
  Damit ich mich der narren weren,
Doch sind vil narren also gferd
  An den kein wasser hilfft vff erd.

Ich muß yetzund weyhwasser hon
  Von vil stücken zamen thon,
Ob mir etlich hülffent keins
  So nem ich doch der andern eins,
Beyder vil verdirbt man nit

Weirauch vnd saltz nim ich da mit,
On ander stück die bhalt ich mir
Das nit ein yeder wüsch herfür,
Vnd geb sich aus er künd mein kunst
Auch sag mein bschweren sey vmbsunst,
Die meister Piero von Quinet
Mich zu Paris gelernet het,
Ein wasser ist den scherern gmain
Das macht ein menschen glat vnd rain
Streckwasser nent das Hypocras
Wa yeder narr gerunzlet was,
Streckt jm die backen macht jn glat
So er erst yetz geschoren hat,
Wiewol ich wißt ein andern syn
Der jm die runtzlen baß nem hyn,
Das nur der arm vnselig thor
Abwäschen kündte viertzig jor,
So schuff ein tropffen dann vil mehr
Dann er yetz gantz gewäschen wer,
Mein kunst weißt aus der gantze Ryn
Nimpt die laug kein runtzlen hyn,
Wann ich das in dem harn nit find
Ob in eim menschen narren sind,
So lug ich wer streckwasser wil
Dann waiß ich das er narren vil,
Heimlich tregt bey jm verborgen
Wes achten sie nit auch vnd sorgen,
So sie die backen gstrecket hon
Das jn die hosen steiff anston,
Ir antlitz ist geglettet wol
Vnd doch die hosen faltenvol,
Das ander aus der apoteck
Trinckend die narren für ein schleck,

Vnd reiben jre zungen dran
  Als katzen thun dem baldrian,
Hypocras vnd Maluasier
  Reinfal vnd Einischer bier,
Sindt sie theur so sindt sie gut
  Ich waiß wol wie ein narr thut,
Er haischt ein kalte supp am morgen
  Auff bezalung oder borgen,
Sechs blappart gibstu vmb ein maß
  Dein weib vnd kinder nerstu baß,
Daraus wol vierzehen gantzer tag
  Doch hilfft kein narren dise sag.
Es sind noch vil heimlicher wasser
  Die ich zu diser sach muß fassen,
Damit die weiber mutzen sich
  Ir backen gletten höffelich,
Schmacken, glitzen als ein glaß
  Ich künt sunst gar nit mercken das,
Sie weren aus der narren zal
  O weh, vil sind vberal.
Noch ist ein anders wasser auch
  Das tregt vil manchen grossen gauch,
Zu sanct Arbogast vnd herumb
  Dann krentzent sie sich vmmendumb,
Vnd farend auch in Ruprechts aw
  Das man die närrin aneschaw,
Wiltu dein frawen nit verlieren
  Was darfftu sie dann keuflich fieren,
Mancher fürt sein fraw hinaus
  Man findt sie wol daheim im haus,
Gefältet ehren thunt sie an
  Des wassers ich yetzt auch han,
Die wasser die ich hab genent




94
95
96

Wer dieselben wol erkent,
Vnd sie zusamen mischen kan
Der kent mit jn vil närrschen man.

94. Der narren beicht.

Beichten, sterben vnd zän ausbrechen
Hencken, redern, augen ausstechen,
Das sindt fürwar sechs harter mern
Der dnarren gern vertragen wern.

In meiner kunst hab ichs gelert
Wann man ein bseßnen narren bschwert,
So nim ich jren keinen an
Dann für einen todten man,
Darumb sol er vor hon gebeicht
Dann sunst kein narr nit von jm weicht.
Es thut den narren weh im magen
Wann man jn wil von beichten sagen.
Lieber herr wölt jr mich beschwören
Mein beicht zum ersten von mir hören.
Wolan ich sih wol es muß syn
Wir müssend aneinander hyn,
Lieber herr jr solt mich fregen
Vnd mir mein harnisch redlich fegen,
Ich hab vil stuck vff meiner hauben
Ich muß zuerst mein finger klauben,
Vnd kratzen da mich niendert beißt
Lieber herr nun hand gut fleiß,
Vnd fragend mich was hab ich thon
Ich will euch geben ewern lohn,
Gut grollen hab ich vff der täschen
Jr sollent mir den beltz wol wäschen,
An mein haut nur frölich dran
Botz leichnam ich hab vil gethan,

Doch nur das täglich mucken gschmaiß
  Vnd was ein yeder von mir waiß,
Ich hab niemands nichts gestolen
  Doch was ich nim das muß ich holen,
Vnd selber tragen in mein haus
  Das ich mein kind mög bringen aus,
Ich mein es sey nit vnrecht thon
  Wann ich eim reichen kargen schon,
Etwas nim das mir noth thut
  So er zuuil hat eigens gut,
Vnd laßt sich niemands nit erbarmen
  Das er zu zeiten hülff eim armen,
Man muß den reichen also scheeren
  Wie wolten wir vns sunst erneren,
Es ist ein gotsdienst wer jn stilt,
  Sie hand doch sunst gut zinß vnd gilt,
Doch sey das vnder der rosen geseit
  Dann solt mans wissen es wer mir leidt.
An gottes stat mein sünd euch klag
  Vnd ewerm frummen hertzen sag,
In beichtsweis hab ich das geredt
  Alles das ich fernig thet,
Was ich aber yetzund thu
  Zu sagen hört es nit harzu,
Man sol des munds behutsam sein
  Oder segspen werffen drein
  Nit schwetzen als man thut beym wein,
Jetz kum ich auff die zehen gebott
  Zum ersten hab ich einen Gott,
Das gbott hab ich allzeit gehalten
  Das auch hielten meine alten,
An einem Gott hab ich zu vil
  Kein andern ich nit machen will,

So glaub ich was zu glauben ist
  Vnd brauch im glauben keinen list,
Ich glaub das Himel vnd erdtrich sey
  Auch was geschriben staht dabey,
Wie es in der Bibel staht
  So laß ichs gan recht wie es gaht.
So kan ich mich offt nit erweren
  Ich muß den hertzjar ritten schweren,
Das mir verbeut das ander gebott
  Wann es aber mir thut nodt
  Solt betten ich so es vbel godt,
Ich hab kein frembden schwur erfunden
  Vnd schwer nit als die Schweizer wunden,
Ich marter nit nach vnserm sitten
  Mich dunckt Gott hab genug erlitten,
Doch wann mein sach gond vberzwerg
  Wie man schwert am Kochersperg,
Götzlauß, götzdreck, götzdarm, götzschwaiß
  Vnd fluch als das ich yendert waiß,
Staht es nit wol in meinem hauß
  Die beul vnd hinsch muß auch herauß
Wann jr nur das nit sagen wolten
  Ich hab ein menschen narr gescholten,
Ein fantasten vnd ein thoren
  Wie ländlich ist hab ich geschworen.
Den Sontag hab ich fast geehrt
  Wie vnser Pfaff mich hat gelehrt,
Wir müssent feyren bey dem bann
  Vnd greiffen nit ein höltzlin an
  Ja solt es als zu scheittern gan,
Des feyrens halb hats kein not
  Wir feyren dick ehe das mans gbott,
Ich ließ mich gern mit predigen leren

Ich mag nit vnsern Pfaffen hören,
Er bat mich einsmals heissen liegen
Vnd kan nichts predigen dann mit kriegen,
Arch schilt vns sehr, strafft vnser wesen
Als ob er vns hett auffgelesen,
In dem dreck vnd hett der schwein
Mit vns gehütet bey dem Rein
Herr sagt jm das er müssig gang
Nichts sunders mit vns anefang,
Ich lug bey Gott wie ich jm thüg
Das ich dem Pfaffen die blat zerschlüg,
Die andern vor jm thetens nit
Das jn der hertz jar ritten schit,
Solten wir jm seine kind
Seine köchin seine fründ,
Ziehen das sie frölich leben
Vnd wolt vns böse wort dran geben,
Das wer vns gar ein schwere bürd
Ehe wolt ich das er vnsinnig würd,
Wann wir ein andern Pfaffen hetten
Wer waißt was wir all darnach theten,
Er ist so gar ein krufftlos man
Vnd lachet vnser weiber an,
Nichts kan er dann von opffer sagen
Vnd jm den zehend zuher tragen,
Ich wolt das jn der teufel nem
Das ich des schelmen nur abkem,
Ob ich dann nit zu predig gieng
Meß, predig an ein nagel hieng,
Vnd vnsern Pfaffen schlüg darzu
Aus keinem mut wil ich das thu,
Fürwar thun ichs Gott nit zu leydt,
Nur dem Pfaffen vff mein eydt,

Darumb ich mich in disem gebott
 Nit schuldig wais vor euch vnd Gott.
Von ehr der ältern muß ich sagen
 Herr mein muter mus ich schlagen
Ich glaub das sie sey langest todt
 Der teufel in jr haut vmbgodt,
Sie flucht vns offt schäntlichen all
 Wir stehn nit gleich mit jr im stall.
Darumb sie dick die streich hien treit
 Ehe ander kremer hond ausgleit,
Ich glaub nit das ich übel thu
 So sie mir vrsach gibt darzu,
Vnd widerbefft allzeit behendts
 Ich mach mir drumb kein concienz.
Mein vatter wolt ich ehren gern
 So ist er mir gestorben fern,
Gott hat jm warlich wol gethon
 Das er jn bald hat sterben lon,
Sein gut vnnützlich er verthet
 Verspielet auch als das er hett.
Ir schnarchen herr ich main jr schlaffen
 Ir möchten mich doch einmal straffen,
Y.tz will ichs kurtzlich außher sagen
 Vnd zun orten zamen schlagen,
Zu todt schlag ich keinen menschen nit
 So stiel ich niemands auch damit,
Ich hab wol etwas genummen
 Wann ich auff mein fuß würd kummen,
Erstreckt mir Gott mein hand mein leben
 Dann will ichs alles wider geben.
Mein ehe hab ich auch dick zerbrochen
 Vnd mich an meinem weib gerochen,
Sie macht mich dick zu einem affen

Vnd laufft zu München vnd Pfaffen,
Ist es nun meim weib erlaubt
Warumb wolt ich des sein beraubt?
Wir lugent beyd wie es sich füg
Sie bricht häfen so brich ich krüg,
Ach lieber herr wir halten hauß
Das wir bald müssen zum thor hinauß.
Kein falsche zeugnus ich nie that
Doch wann ein guter gsell mich bat,
Sein lugen ich bestätet hab
Vnd binn doch nie erworget drab,
Gfatter vber den zaun hinüber
Da antwort er mir gfatter wider,
Ein gsell hilfft recht den andern tragen
Got geb was jr gelerten sagen,
Mit nachbaurn kan ein yederman
Sein heuser auffrecht machen stan.
Darnach sag ich von mein fünff synnen
Wie wir schlechten Layen künnen,
Ich sih vnd hör wie ander leut
Wiewol es ist ein kurtze zeit,
Das ich gar nahe erblindet was
Sehent herr vnd schawen das,
Das ist das ohr, daran ich leidt
Schmertzen als ich vorhien seit,
Ich schmack, vnd reuch, greiff vnd taß
Mein fünff sinn die halt ich fast.
Nun kompt es an neun seligkeit
Die ich nit hab es ist mir leidt,
Das ich sogar vnselig binn
Vnd vil verthu, vnd wenig gwinn,
Ich kümmer mich nichts vberall
Das ich in frembde sünden fall,

Mit den heimschen hab ich zu vil
  Mehr dann ich euch sagen will.
Allmechtiger Gott mein brust ich klopff
  Herr legt mir die finger auff den kopff,
Vnd Atzeluieren mich daruon
  Was ich mein lebtag ye hab thon,
Die reuwent mich vnd thund mir weh
  Lieber herr, herr domine
  Ich waiß von keinen sünden me.

95. Der narren buß.

Das ist der narren erste buß
  Das er sein har abscheren muß,
Das har zeigt mir an weib vnd man.
  Manchen grossen narren an.

Wann ich ein narren atzeluier
  Vnd mit dem narrenkolben rier,
Darzu ich jn beicht gehör
  So find ich das in meiner lehr,
Das ich als har jm schneid herab
  Ehe das ich jn beschworen hab,
Dann ich dasselb beschriben find
  Das im har vil narren sind,
Vnd sich darinnen auffenthalten
  Solt der narr sein har behalten,
Die jungen närrlin schlüffen drein
  Im har sie wöln verborgen sein,
Wann mancher gauch sein har abschnit:
  So kandt man für kein narren nit,
So er aber das laßt ston
  Die narren drinnen schlieffen lon,
So weißt mein kunst das klärlich auß
  Das kein narren weichen drauß,

Vil narren zeigt mir an das har
Gepracticiert mit eyerklar,
Vnd gebisset bey dem feur
Die leuß darunder findt nit theur
Vorab so es ist kruselecht
Vmb höltzlin bunden wider schlecht,
Gebisst, geflochten wider krum
Mit seydenschnüren vmmendum,
Vnd der leusbühel ist bedeckt
Mit hauben vnser leuß ersteckt,
Das sie kein lufft mögen hon
Das hat manchem schaden thon,
Het Absolon sein har abgeschorn
Sein leben het er nit verlorn,
Im har die narren hafften hart
Vorab wann es ist ein knebelbart,
Der beydseitz geringlet ist
Als ein wild katz zugerist,
Schaw Hansman förcht dieselben fast
Der knebelbart zeigt ein fantast,
Vnd wann da hangt ein ringlin dran
Erst muß er sich beschweren lan,
Man findt auch manchen gauch im orden
Wann er zu hoch beschorn ist worden,
So schwür er tausent eydt der thor
Er wer nim so hüpsch als vor,
Vnd legt vil grosser müh daran
Wann da thut ein weltlich man
Dasselbig thund sie allessampt
Das sie nit recht gebeichtet handt,
Dann wer mir beicht der nimpt die buß
Das er sein har abscheren muß,
Thut er es nit so waistu wol

Das sein har steckt narren vol.
Noch ist ein leichnam herte buß
Welcher narr die leiden muß,
Der trüg vil liber mülenstein
Das ist wa herren sindt bey ein,
Das sie keim narren hören zu
Wie er sein red alleinig thu,
Dann ein narr nit schweigen kan
So er sein reden fahet an,
Ein narr sein red schetzt schon vnd klug
So kan er weder glimpff noch fug,
Wa ein narr ist in der gemein
Das wort will er nur han allein,
Vnd nimpt das für ein höchste buß
Wa er vor weysen schweigen muß.

96. Entschuldigung des dichters.

Gott verzeicht doch wer jn bitt
Wes wolt ein mensch verzeihen nit,
Ich bhalt das auff mein höchsten eyd
Das ich mit willen niemands bleid.

Ob mir das stand zu ehren an
Das ich so manch schimpffred hab than
So ich doch bin ein geistlich man.
Ich hoff vnd traw wers wol betracht
Vnd mit dem schimpff des ernst nimpt acht,
Der merckt das ich mit schimpffred hab
Narrheit wöllen dilcken ab,
Die offt mit grossem ernst nit mag
Vertriben werden, noch mit klag,
Ich waiß das mich derselb nit schendt
Der wol bedenckt das fundament,
Er sicht das ich mit schimpffred hon

Dem ernst fürwar genug gethon,
Das haißt mein dicht den narren bschweren
Wann sich ein mensch laßt weißlich leren,
Vnd volgt dem weg der erbarkeit
Auch laßt sein sünd jm werden leit
Der legt schon hin sein narrenkleit,
Verbirgt die langen Eselsohren
Das haißt ein narren weiß beschworen,
Also verstondt durch Gott mein dicht
In allem guten anderst nicht,
Ich hab mit willen vnd mit wissen
Mit stichwort keinen menschen bissen,
Allein ein schimpflich straff gethon
Mit schimpff vnd ernst vermischet schon,
Vnd habs geredt als in der gmein
In sunderheit genennet kein,
Hab ich aber etwar troffen
Vnd manchem durch den bart geloffen,
Auch vber seinen danck beschworen
Vngenetzet dapffer gschoren,
Der geb seiner eignen thorheit schuldt
Leid sich mit mir vnd hab gedult,
So ich mir selber manigs mol
Offt vnd dick hab zwagen wol,
Vnd mir warlichen auch geseit
Wie tieff ich steck im narrenkleidt,
Ich bitt Gott das mirs werde leit,
Das ich euch narren hab genant
Das hab ich thon in dem verstandt,
Das ich euch all für sünder schetz
Die wider Gott vnd sein gesetz,
Handlent offt auß blödigkeit
Das in zuletst wirdt werden leidt,

Ich haiß den billich einen narren
  Der in sünden thut verharren,
Vnd nimpt allhie ein zeitlichs an
  Das er muß ewig mangel han,
Darumb hab ich durch Gottes ehren
  All narrheit müssen hie beschweren,
Zu bekerung diser welt
  Dir zu nutz vnd vmb kein gelt,
Gott zu lob der sey mein zeug
  Das ich in diser red nit leug,
Warinn ich aber sträflich wer
  Sol mir keins menschen straff sein schwer,
Ich binn ein mensch des irr ich auch
  Vnd hab auch gucket mit dem gauch,
Darumb wer mein gedichten strafft
  Da es mit vnthat ist behafft,
Das danck jm Gott dem frummen man
  Der mich mit weißheit straffen kan,
Vnd mein dicht gern hören lesen
  Wa es vnsträflich ist gewesen,
Wa es aber sträflich ist
  Vnd mir vnzimlichs wer entwischt,
So bitt ich fleissig yederman
  Das niemands sich wöl ergern dran
  Ich habs in guter meinung than.
Ich bitt besunder weiplich gschlecht
  Ob ich sie het gestrafft vilecht,
Weiters dann mit bscheidenheit
  So wer es mir von hertzen leidt,
Wa es jn sol zu nachtheil kummen
  Vnd spötlich von mir auffgenummen
Thorheit der weyber hab ich taxiert
  Die frummen nie mit schimpff vexiert,

Dann alle weiber hie auff erden
  Geehret billich sollent werden,
Von einer wegen wol bekant
  Die rain vnd zart Maria genant,
Dieselbig fründtlich Keyserin
  Wöll yetzund mein kundtschafft sin,
Das ichs gemain von hertzen gut
  Gedichtet hab on argen mut,
Ich wolt der welt lauff beschreiben
  Da must ich auff der form beleiben
  Spotten, lachen, schimpffred treiben,
Das alles mir wer vberbliben
  Hett ich von Gott vnd tugent gschriben
Dann wer von Gott schreibt vnd von tugent
  Der treibt kein spottred oder lugen,
Nun ist es als der welte tandt
  Wie man jn treibt in allem landt,
Den ich mit schaden hab erfaren
  Gott wöll mich fürterhien bewaren,
Wie ichs beschriben hab zumol
  Als ist yetzund die welt gantz vol,
Wamit die öde welt vmbgat
  Dasselb mit schimpff hie innen stat,
Das sich ein yeder hüten magk
  Ehe das er kum in narrensack,
Woltstu aber tugent lesen
  Wissen von Christlichem wesen,
Das hab ich dir beschriben fein
  Das ich die narren zu Latein,
On schimpff mit ernst beschworen hat
  Ein yeder weyser da verstat,
Das ich on schimpff auch ernsten kan
  Wer dasselb buch sihet an,

Vnd lißt es auch mit hohem fleyß
Der sicht wol das ich schwartz vnd weyß,
Beid erkenn, böß vnd auch guts
Ernstlich binn vnd frölichs muts,
Ein yedes treibt zu seiner zeit
Wie sich ein sach geschicklich geit,
Zu Latin far ich mit weisen
Zu Teutsch muß ich mit narren reysen.
Dis entschuldigen ist genug
Wer an will sehen glimpff vnd fug,
Den ich darthu, vnd gutten willen
Der laßt dis bit sich leichtlich stillen,
Vnd nimpt mein schreiben darfür an
In gutem als ichs hab gethan,
Ich hab kein schimpffred hie gethan
Die nit ein grossen ernst müg han,
Das findstu klärlich zu Latein
Wie ernstiglich mein schimpff wöl sein.
Zu Franckfort hab ich an dem Meyn
Diß buch beschriben zu Latein,
Vnd zu Teutsch darzu gepredigt
Wen ich hab darinn geschedigt,
Der wöl durch Gott mir das vergeben
Des geb im Gott das ewig leben.

Hienach volget das Register vber dises Büchlin.

		Seite
Vorred		615
1.	Verachtung des dichters	617
	Antwort des dichters	619
2.	Ein Wächsen nasen machen	622
3.	Narren säen	625
4.	Gelehrte narren schinden	630
	Antwort des beschwerers	632
5.	Geuch außbrüten	636
6.	Mit Got der Gaiß hüten	643
7.	Löffel schneiden	646
8.	Die Lenden schmieren	649
9.	Von Esel gürten	652
10.	Ein Stroen bardt flechten	655
11.	Fantasten beitzen	659
12.	Säck büssen	663
13.	Affen scheren	666
14.	Ein sach ab dem zaun brechen	669
15.	Der verloren hauff	672
16.	Von der Gänß wegen	675
17.	Der fläschen vff den riemen dretten	678
18.	Gefatter vber den zaun	681
19.	Der Christen glauben auff steltzen	685
20.	Ein loch durch ein brieff reden	687
21.	Der beseicht sack	690
22.	Die feder spitzen	692
23.	Die sattelnarung	694
24.	Schelmenbein im rucken	697
25.	Hewschrecken vnd flöch summen	701
26.	Stül auff die bänck setzen	704

		Seite
27.	An das brett kummen	706
28.	Füß halten	709
29.	Der kälber artzet	711
30.	Der hundt der das leder fraß	713
31.	Von blawen enten predigen	716
32.	Die schaaff schinden	719
33.	Den leusen ein steltz machen	722
34.	Der Heyligen gut	727
35.	Die brändt schüren	731
36.	Roßdreck schwimmen	733
37.	Eyer vff dem altar finden	735
38.	Den Arß in die schantz schlahen	737
39.	Die wolffspredig	740
40.	Den hünern die schwäntz auffbinden	744
41.	Das rößlin machen lauffen	747
42.	Den karren schmieren	750
43.	Katzenrain	752
44.	In dem grindt lausen	755
45.	Ein hagel sieden	758
46.	Das häfelin zum fewr setzen	760
47.	Lorentz ist keller	762
48.	Das graß hören wachsen	764
49.	Zu dantz stellen	766
50.	Den dreispitz in sack stossen	768
51.	Den kindern ein böß Exempel fürtragen	771
52.	Den esel vberladen	772
53.	Bey der nasen füren	774
54.	Vnder dem hütlin spielen	777
55.	Liegen durch ein stähelin berg	779
56.	Mit dreck rain wäschen	782
57.	Die wolffswal	784
58.	Den Affen lehren geygen	787
59.	Ein guten magen haben	789
60.	Der gestreyffelt lay	791
61.	Das lürlesbad	793
62.	Schälck jagen	796
63.	Dem Teufel zwey liecht anzünden	798
64.	Vöglin lassen sorgen	800
65.	Ein gebiß ynlegen	802

Seite

66. Mit dem Judenspieß rennen 804
67. Den dreck rütlen das er stinckt 807
68. Nach der deck sich strecken 809
69. Vber das seil werffen 811
70. Dieb ab dem galgen nemen 814
71. Ein Esel Latin lehren 816
72. Aus einem holen hafen reden 318
73. Auff einem stecken reiten 820
74. Eyer wannen 824
75. Vff den grossen Hauffen scheissen 826
76. Eng gebrisen 828
77. Gut frum bub sein 830
78. Den bundtschuch vffwerffen 833
79. Ein lautenschlaher im hertzen han 835
80. Das kind mit dem bad außschütten 840
81. Ein Esel vmb gelt schinden 842
82. Theurung der Heyligen 846
83. Auff dem zan außgohn 848
84. Der Peterskopff 850
85. Das gauchgeschrey 853
86. Ein rhut auff sein eygen arß machen 857
87. Freundtlicher dienst vff einer nußschalen 858
88. Mit dreck versiglen 860
89. Vor dem berren vischen 861
90. Die ohren lassen melcken 863
91. Die groß gefelschafft 864
92. Der narren harn besehen 870
93. Der narren weyhwasser 874
94. Der narren beicht 877
95. Der narren buß 883
96. Entschuldigung des dichters 885

Gedruckt zu Straßburg,

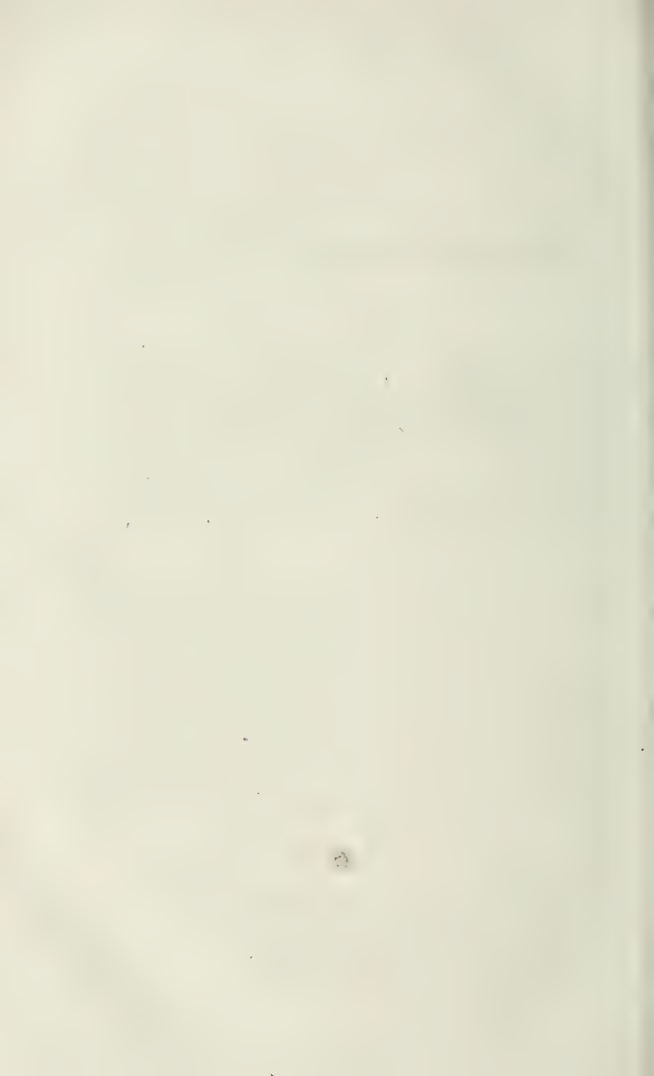
In Knoblouchs Druckerey.

M. D. lviij.

Sechszehente Zelle.

Ob der Künig vß engelland ein lügner sey oder der Luther.

(Von Thomas Murner.)



Die vorred.

Es ist natürlichs rechtens die zu lieben die vns lieben, vnnd dankbar zu sein allen denen so vns gutz thun. So nun der durchleuchtig, vnüberwintlich, edel, frum, hochgelert, vnd Christlich künig heinrich der achtest künig vß Engeland rc. vnserem keyserthum vnd der gantzen deutschen nation zu gut vnd ruwen auch zu gefallen vnd fürdernis der gescheфften vnsers durchlüchtigsten vnd großmechtigen keysers Karoli persönlich mit großem kosten vnd eignem leib zu feld ligt, wider vnsers groß-mechtigsten keysers, des römschen reichs vnd vnsere feind, das wir an leib, land vnd leut, hauß vnd hab, weib vnd kind, nit geschediget werden, des gleich wider die blutwietende, mörderische ketzerey, vnd vffgonde vnmenschliche, schellige, vnd vngötliche leren. Martini Luthers, allen christlichen hertzen ein heilsam buch beschriben hat, fürwar zu lobwürdiger ewiger gedechtnis aller frumen edeleut, die mit schwert vnd vernunfft die christenheit beschirmen vnd vnuergeßlichen rum der gelerten edlen auch zu ewiger selickeit dienend aller gemeinen christenheit sich in obgemeltem buch der christlichen meßikeit vnd kunst erzeigt hat, als ob er vns deutschen, leib, eer, gut vnd seel zu beschirmen erboren wer. Wer natürlichs verstands vnd rechtens seyner fürstlichen gnaden vnd künicklichen mayestat nit vndanckpar zu sein, mit wider gunst wol reden, vnd seiner künicklichen gnaden zu den eren gedencken, od' vff dz aller minst in vnseren reich niemals dulden, d' sein mayestat in obgenanten letzte. Nun hat das alles vnangesehen Martinus luther wid' dz natürlich recht, den durchleuchtigen frumen christlichen fürsten, so biebisch, riffigenisch vnd lesterlich vßgericht, als mit der vnwarheit nie bipenbub vßgeriefft frum erber leut, sein

gnad vnd mayestat für ein erloßen vnfrumen fürsten, lügner vnd künig, aller welt zu latyn vnd tütsch vßgeschriben mit verachtung seiner gnaden christlichen namens vnd anderen mer schmehung einen loters buben nitgebüren ich geschweig einem so christlichen lerer darfür der luther wil geachtet sein, so nun der frum, edel vnd gelert fürst also messig, christlich vnd heilsam geschriben hat, zu rettung der heiligen christlichen sacramenten, die der wieten bluthund martinus luther verfluchter gedechtnis befleckt vnd abgethon hat, vnd vnchristlich gelestert, sellen billich alle frummen christen leut springen zu rettung der eren des durchleuchtigen fürsten, der vnser vorfechter ist des zeitlichen vnsers reichs vnd des ewigen, in anzeigung der danckbarkeit. Vnd wie wol fil andere weren die solches baß künten vnd vermöchten dan ich, sol dennocht in solchen hendlen, ein ieder thun nach seim vermügen, ich kan auch wol erkennen das sein fürstlich gnad durch grosse kunst vnd erfarenheit, wißte ir eigne gschrifft zu verantwurten, vnd ir künicklich eeren wirden vnd mayestat zu vertreten, wil ich nit dest minder, nach meinem vermügen in disem buch mein gunst zu seinen künicklichen gnaden anzeigen, vnd anderen leuten vnsers vaterlands denen fileicht künickliche geschrifften nit zukumen möchten seiner gnaden vnschuld anzeigen vnd zugelegte vnbillicheit das menklich vnd iederman wissen vnd erckennen sol, sein gnad für ein frumen christlichen warhafftigen man, fürsten vnd heren, vnd der vnwarhafftig falsch lügner der selbig ist für den er den frumen christlichen künig vßgeben hat. das ... ich gethon zu lob keiserlicher mayestat, zu rettung der eren dem frumen christlichen vnd warhafftigen künig vnd zu den eren allen edeleuten, dan ich ein gelerten edelman wie leider für ein seltzams, also aber für ein vnmessig kostliches kleinat halt vnd erkenn, das sich der lesterlich vßgeloffen münch vnd mörderisch bluthund, der seine hend in priesterlichem blut weschen wil, hinfürt sich baß hinder halt. Datum zu Straßburg 1522.

Von fier wanckelreden des luthers.

MVRNER.

Erstlich züchť dich an der frum edel vnd christlich künig vß engeland, wie du ein vnbestendig vnd wanckelmietig mensch seyest, der ietz eins nachgonds gleich ein anders halt, darumb sich niemans vff dich verlassen sol noch mag, vnd bringt deinen wanckelmut für in dreyen stucken. Erstlich mit dem apploß, zu dem anderen in dem babstenthum, zu dem driten in dem ban, vnd zu dem fierden in dem glauben vnd guten wercken, darin er dich der widerwertigen reden nit strafft, sunder ein lügner achtet. So aber wir in dißem buch ie ein eerloßen lügner suchen vnd finden miessen, das niemans zu kurtz geschehe, wil ich eins ieden wort vnder eignem namen melden.

KVNIG.

Vormals hastu bekant das der aplas also fil böglich sei vnd nützlich, das er on die schuld auch von penen absolniert vnd entledigt, den die kirch ersetzt hat oder eins yeden priester gegeben, aber ietz hastu nit wie du sagst durch die ler, sund durch dein boßheit erfaren, dz du dir selber widerwertig bist vnd den aplos gantz verdamest vnd sprichst er sei nüt anders dan luter betrug, der gar niender zu gut sey, dan der menschen gelt zu verlieren, vnd den gläuben gotz.

MVRNER.

So nun die erkantniß dises handels gantz in zweien vnderscheiden stat, dz ist von zweierlei leren des luthers, zu den anderen von zweyerlei menschen oder zwo naturen in eim menschen, wil ich die zwei vnderscheid lut seiner wörter trüwlich darthun, dan ich hoff es sol sich nymer

erfinden, dz ich dem künig zu guten vnd fürdniß oder dem luther zu nachteil ein wörtlin mit wissen darthun vnd verlyhen wolt mit vnwarhait, dan wie sie beid geschriben haben, vnd wil dabei mein meinung auch vnd meinen eignen namen fürwenden, dz menklich mag mit der warheit sagen vnd sehen dz mir der luther vnrecht thut, als er spricht ich sei sein gifftiger feint, dan ich keins menschen feint vff erden bin. Das er aber sagt ich hab im die babilonisch gefencknis verdeutschet in zu schenden, dz gestand ich, ich hab aber seine wort nit gefelscht mit eincherlei vnwarheit, dan allein sein lateinische wort nach meinem vermügen zu deutsch gesprochen, ist im dasselbig buch zu schanden, so hat er sich selber geschent vnd nit ich, dan ich seins buchs kein macher sunder ein dalmetsch gewesen bin.

LVTHER.

Vff dz erst ee dan ich zu den stucken greiff laß ich iedman wissen dz ich in meinen geschrifften zweyerlei sach gehandelt hab.

Die erst ist	Die ander ist
Von dem glauben.	Von dem babstenthum.
— der liebe.	— der concilien artickel.
— guten wercken.	— den leren.
— der hoffnung.	— dem aplas.
— leiden vnd kreutz.	— dem fegfeür.
— Sterben.	— den messen.
— dem tauff.	— den hohen schulen.
— der buß.	— christlichen gelübden.
— dem sacrament des altars.	— Bischoffen so ietz sein.
— dem gesatz gots.	— Menschengesatzen.
— Sünden.	— der heiligen dienst.
— der gnaden gotes.	— nüwen sacramenten.
— dem freyen willen.	
— Christo.	
— Gott.	
— dem iungsten gericht.	
— dem himel vnd helle.	
— der christlichen kirchen.	
— dem bann.	

Die ersten stück sein die rechten stück, die einem christen not sein zu wissen, darin auch vnser selikeit ligt, das heiß ich auch mein ler wan ich von meinen leren sag, dan solch ding ist der heilgen geschrifft inhalt vnd gotz wort, vnd bey solchen stucken wie ich sie gelert hab, wil ich ewiklich bleiben vnd sagen, wer anders leret dan ich hierinn geleret hab, oder mich darin verdampt, der verdampt got, vnd muß ein kind der hellen beleiben. Dan ich weiß das diße ler nit mein ler ist, trutz allen teuffelen vnd menschen, das sie mir die vmbwenden oder verkeren.

Die anderen stuck deren xij. sein, die sein vssertlhalb der geschrifft, wie vnkraut vff den christlichen acker, durch den teufel vnd seinen götzen zu Rom geseyet. Dan die christenheit dieselbigen wol entperen kan vnd gut were, man wißte heut des tags nichs darvon.

LVTHER.

Der ander vnderscheid ist, das ein ieder mensch ist zweierlei natur, geistlicher vnd leiplicher, nach der selen würt er ein geistlich nüw innerilich mensch genant, nach dem fleisch vnd blut würt er ein leiplich, alt vnd vßerlich mensch genent, vnd vmb dißes vnderscheids willen, werden von im gesagt in der geschrifft, die do stracks wider einander sein, dan der inerlich mensch ist frey vnd ein her vber alle ding vnd niemans vnderthon, vnd in machen weder werck noch weißen vff erden frum, dan allein der glaub, der vßerlich mensch ist ein dienstbarer knecht aller ding vnd ist iederman vnderthon. Hie wellen wir antwurten allen denen, die sich ergeren auß den vorigen reden vnd pflegen zu sprechen. Ey so dan der glaub alle ding ist, vnd gilt allein gnugsam frum zu machen, warumb sein dan die guten werck gebotten, so wellen wir guter ding sein, vnd nichts thun. Nein lieber mensch nit also. Es wer wol also wan du allein ein innerlich mensch werest vnd gantz geistlich vnd innerlich worden, welches nit geschicht biß an den iüngsten tag.

MVRNER.

Diße wörter des luthers findestu einsdeils in dem anfang des buchs der christlichen freyheit, des andern deils

in demselben buch in dem xix. capitel. Vff dz nun ieder-man an dem besten verstanden werd, vnd niemans zu kurtz geschehe, so es doch die eer beider parthen betreffen wil, hab ich den luther in dem auch nit verkurtzen wellen dz zu seiner sachen dienen ist. Nun fahe an luther vnd gib dem künig ein antwurt vnd versprich dich als wol du kanst, deiner widerwertigen reden von dem aploß gethon, dan er dich anzücht du habest an einem ort den aplaß nutzlich geleret, an dem anderen gar abgethon vnd geschendet wie obstat.

LVTHER.

So wil ich dem künig in zweierlei gestalt antwurten, erstlich vß zorn, dan ich bin zornig dz er wider mich geschriben hat, zu dem anderen wil ich zu der sach reden.

Henricus von gotz vngnaden künig von Engeland, schreibt wider mich solch irthum vnd gauckelgeschwetz, dan ich hör dz man im zu Rom von wegen seins schreibens ein titel geben hab, dz er sol defensor ecclesie heissen, dz ist ein beschirmer der kirchen, vnd aplaß vßgeteilet wer sein buch leß, dz mich got nit laß in den kirchen sein, darin der künig von engeland ein schützher ist. Dan der papisten kirch die an got verzagt, vnd sich christus verlögnet sol ein solchen schützherren haben, doch es hab künig heintz oder kuntz tüffel wider mich geschriben. Mich dunckt wol künig heinrich hab ein elen grobs duchs darzu geben, vnd der gifftig bub Zeus, der wider Erasmus geschriben hat, oder seinsgleichen hab die kappen geschnitten, vnd mit futer vnderzogen. Es verwundert mich dz sich der künig von engeland nit schampt in sein hertz der frecken lügin, vnd gedenckt der lügner nit. Darin iederman sein gifftig boßhaftig lügin greiffen mag.

O wie stodt es so schentlich vnd vbel, was ein künig vnd fürst so offenlich lügt, aber noch schentlicher ist es wan er das thut den christenglauben zu beschützen.

Wer wil glauben das er an einem ort wor sag, der also offenlich vnuerschampt lügt an dißem ort.

Es ist ein anzeigen, er hab das büchlein vmb lügin

willen angefangen. Es müssen vber dem gotz wort auch künig vnd fürsten zu lügner werden vnd sich schenden.

Vnd ir ellenden lügner, wellen mit lügen vch wider die kätzer rüsten. Welche mein geschrifft der künig von engeland vberhupfft nach art aller lugner.

Wan er mein buch schon geleßen hat, wie soll es ein lügner verston.

In dem buch das der lugin künig ansicht

Welches sein vngenedige maiestat.

On des ietzigen lügenkünigs von engeland, der sein künigreich wie man weißt, schier so redlich innen hat als der bapst das babstenthumb.

Nun welen wir zu des künigs von engelands lügen vnd alefantzen antwurten.

Darumb geiffert er immer einerley geiffer, das das bapeyr nit lär beleibe.

Wan der künig wil das ich wider mich selbs geschriben hab, in den stucken die ein Christlich leben betreffen, wie ich daroben hab angezeigt, so lügt er nit als ein frum redlich man, geschweig als ein künig oder ein fürst.

Thar ein künig von Engeland seine lügen außspeyen also vnuerschampt.

Darumb sol es in nit wunder nemen, ob ich im dreck von meines herren kron vff sein kron schmierte, vnd sag vor aller welt, das der künig von Engeland ein lügner ist vnd ein vnbilder man.

So verwundert mich seiner grossen groben narheit vnnd vermessenheit.

Er weißt nit was er lallet der grob thomistisch kopff.

Warum drinckt er ietz wein, der vor die zutzen sog, das heißt mein ich narren geregnet.

Fart schon gnad iuncker.

Wie fein stünd es einem künig an, das er sein land regieret, vnd ließ die sach treiben die sie künten. Was ist es das ein esel wil den psalter leßen, der nur zu sacktragen gemachet ist.

Ich wil dir den lugenkützel wol vertreiben.

Damit wil ich allen vnützen geifer vnd gifftige stich des künigs von Engelands verlegt haben.

Ich acht aber er hab diß buch vß solicher andacht für sich genumen, dz im sein gewissen zabelt, dan er weiß wol mit was gewissen er dz künigreich von Engeland besitzt nachdem der küniglich stam ermördet vnd dz küniklich blut vertilcket ist. Er förcht seiner haut, dz blut möcht an im gerechen werden, darumb gedenckt er sich an den babst zu hencken vnd im heuchlen vff dz er fast sitzen mög, so hing er sich auch wielend ietz an den keyser, ietz an den künig von franckreich, wie dann pflegen die tirannischen vnd bößen gewissen zu thun, sie sein recht zusamen, babst vnd heintz von engeland, ihener hat sein babstum wol so mit gutem gewissen als dißer sein künigreich ererbt, darumb iunckert einer den andern, wie die mauleßel sich vnder einander iucken, lügt er doch so offenlich vnd vnuerschampt vß fürsatz als die buben, das man wol sicht das kein künikliche ader an im ist.

MVRNER.

Das kan mir ein münchlin sein, mieſt man vch dan ein münchlin malen. Schweig luther frisch daran, so sihet man doch dz der heilig geist vß dir redt, danck hab dein hertz. Nun hastu doch den frumen künig wol vßgericht vnd gehipenbubt, es manglet nur eins der dich mit dreck beschüthet. Diße obgenanten schmach vnd scheltwort hab ich vß seinem buch gezogen vnd bin verdrüssig darüber worden, dan es ist nit der fierde deil seiner schmehung vnd lesterung, doch ist sein nun zu vil. Aber mich dunckt er geb ein besseren lother vnd hipenbuben dan ein redner vor einen künig vnd gotzprediger. Nun mein lieber luther wir haben der zornigen antwurt fast genug, schnuff ein wenig vnd erblaß dich, vnd red zu der sachen, dan wir ie müssen einen eerloßen lugner suchen vnd finden.

LVTHER.

Erschuldiget mich wie ich wider mich selbs geschriben hab, darum mög mein leer nit recht sein, als die mit ir selbs nit eins ist. Diße stuck treibt er fast hoch, zeucht sie ymer an vnd macht sich vnütz genug, das mich dunckt er

het gern ein groß buch gemacht, vnd gebrach im an kunst vnd worten, darumb geifert er imer einerley geiffer, dz dz bapeyr nit ler bleib, aber ich antwurt. Wan der künig wil das ich wider mich selbs geschriben hab in den stucken die ein christlich leben, vnd die heilig geschrifft betreffen wie ob ist angezeigt. So lügt er nit als ein frum redlich man, geschweig als ein fürst oder künig. Er sol mir es auch nit beybringen, des biet ich im trutz vnd recht, sunder ich wil diße lügen im beibringen mit allen meinen bücheren vnd leßern in der welt. Thar ein künig von engeland sein lügen vnuerschampt vßspeyen, so thar ich sie im frölich wider in seinen hals stoffen, dan damit lestert er all mein christliche leer, vnd schmürt seinen dreck an die kron meines künigs der eren, namlich christi des ler ich hab, darum sol es in nit wunderen, ob ich den dreck von meins heren kron vff sein kron schmier, vnd sag vor aller welt, dz der künig ein lugner ist vnd ein vnbider man.

MVRNER.

Hab ich den künig laut seiner wörter verstanden, so zücht er dich an das du nit vß nachgonden besseren verstand dir selbs widerwertig bist, erstlich den aplas nutzlich zu leren. Zu dem anderen gantz verdamest, sunder vß boßheit das gethon habest, dan vorgonds spricht er von dir. Aber wie mit einfaltigem gemüt der heilig mensch, der alle ding zu dem geist zühet, der doch alles erdichten flühet, mag darbey leichtlich verstanden werden, alsbald er von yemans heilsam ist gewarnet worden, hat er gleich vmb solche guttbat vbelreden daran geben mit schelten vnd schmehen schellig, darumb not ist zu ersehen wahin sein vnsinnikeit in zuletst gefiert hat. Vnd folgen naher die obgeschribne wort wie du widerwertige red von dem aplaß gefüret hast. Der künig spricht du habest widerwertige red von dem aplaß gefürt, vnd daß vß boßheit gethon, nit dz du nachgonds ein bessern vnd warhafftigeren verstand erfunden hast. So gestostu im dz du habest widerwertige red von dem aplaß gethon, du habest aber

nachgonds ein bessern verstand funden vnd mit willen vngezwungen nachgonds die vorderig meinung widerriefft, vnd dz sol kein widerwertige red geachtet sein als auch war ist, vnd dz ist vwer beid red vnd verstand.

Nun laßen vns den lügner suchen ob wir in finden möchten, du gibst dem künig antwurt also. Er schuldiget mich wie ich wider mich selbs geschriben hab, dz gestostu im doch, wiewol du darzu sagst, wie du ein bessern verstand nachgonds erfunden habest, vnd darumb gewillig den vordrigen synn widerriefft hast, ir sein eins in dem.

Das du aber darzu thust, darumb mög dein leer nit recht sein, als die mit ir selbs nit eins ist, hie lügstu den frumen redlichen künig an, er hat das von dir nie geret, bezüg ich mich vff sein wörter vnd vff sein buch, er spricht du treibst widerwertige red, vnd dz dügestu vß boßheit, dz verantwurtest du nit. Ich bit alle leßer dz sie des künigs vnd des luthers wort gegen einander verhören, alsdan werdet ir hören dz der luther den frumen künig zulegt das er nie geret hat, dan ich ir beide wort truwlich gesetzt hab, vnd wellen ir mir darumb nit vertruwen, so erbüt ich mich vff des künigs buch.

So du nun den christlichen künig angelogen hast, was gat dich d' nöt an solch schentlich schmehung zu treiben vnd zudem in erst auch schiltest, deshalben dz du im mit d' vnwarheit zugelegt hast, wie er geiffer vnd lieg als ein vnfrum vnredlich man, vnd wellest im dreck an sein kron schmüren wiltu mit disen leckerschen vnd bübschen worten dein cristliche ler bestetigen vnd heilikeit anzeigen dz kan ich ie nit verston.

Du gist dabei zu verston wie du in den ersten nünzehen stucken die christlich ler betreffen nie widerwertig red gethon hast, aber wol in den xii. andern obgenant, etwa eins gehalten hast vnd nachgonds dz widerteil doch wie ob geret ist, habestu willig in erfindung eines bessern verstands selb widerrüft vnd ist aber d' aplaß kein stuck d' christlichen leren, dz las ich ruwen, wz ist es dir not zu sagen vnd zu vnderscheiden, dz du in cristlichen leren nie widerwertige red getriben hast, der künig ret doch verstentlich vnd spricht du habest widerwertige red von dem

aplaß gethon vnd dz vß boßheit. Nun ist d' aplaß kein stuck deiner christlichen leer, wie du ir nünzehen ob ertzelet hast, was darfstu dan sagen, wan der künig sag dz du in den stücken die ein christlich leben betreffen 2c. so lieg er nit als ein frum redlich man, geschweig als ein fürst oder künig, er hat doch von dem aplas geret der desselben stuck keins ist.

Du gibst im eben ein antwurt als wan ich sprech, d' Luther ist ein vnsinniger schelliger münch vnd du verantwurtest dz also, wer da sagt dz ich den heiligen geist bey mir hab d' lügt als ein erloß man, es hat es doch niemans geret, vnd bleibt als noch vnuerantwurt das du von dem aplas habest vß boßheit widerwertige red gethon.

Das du aber trutz vnd recht bütest, wolt ich von grund meins hertzen gern wissen vor welchem richter du dz recht beston woltest, du hast für den babst appelliert vnd die appellation verlassen, du hast gewilküret in die schul parys, köln, löuen, wie du glauben hast gehalten dz weiß man wol. So rüwet es dich vnd ist dir leid dz du dich zu worms vor dem keyser so weit vnterlassen hast, vber deine leer richter zu leiden alß du hie in dißem buch schreibst, so sprichst du dz zu diser zeiten kein Concilium mög gehalten werden, meinestu dz wir nit verston oder wissen wie sich d' luther des rechten erbütet, woltestu rechten so kem es nymer dartzu wie du sagst dein hend in priesterlichem blut zu weschen, doch wellen wir fürtfaren das du dem künig gar nüt geantwurt hast, vnd haben dartzu ein lügner funden, das du den warhafftigen künig angelogen hast.

Ich kan auch nit verston ob schon der künig sag, dz du von dem aplas habest widerwertige reden vß boßheit getriben, dz er darumb Christo vnserem heren dem gebenedeyten, dreck (wie du sagst) an sein kron gestrichen hab, darumb du d' wüsten vnzüchtigen vnd vngeistlichen wörter billich geschwigen hetest, im dreck an sein kron zu strechen, du soltest es dem frumen christen in engeland nit zu schanden gethon haben, deren er dannocht ein künig ist, wie vbel es dich verdrüsset.

KVNIG.

Firwar das ist nit ein vnbillichs begeren dz er gebetten hat zu verbrennen was er vorhin geschriben hat, dan etliche seiner geschrifften sein des feüres wirdig gewesen, wiewol die dz das bapstenthum mit seyden ein starcks iagen des römischen bischoffs fil wirdiger wer zu verbrennen, die er doch beuilhet ewig zu behalten. Dan welcher der sein boßheit kent, verwundert sich hie nit seins vnbestands, dan er vor verleugnet das bapstenthum zu sein des götlichen rechten vnd hat doch zugelassen das es wer menschlichs rechtens. Aber ietz ist er mit im selber vneins vnd widerwertig, vnd spricht es sei weder götlichs noch menschlichs rechtens sunder der bapst hat mit luterer gewalt die tyrannei an sich genumen. Dan er vermerckt, dz vff das minst vß menschlichen verwilligen von des gemeinen nutz wegen dem römschen bischoff der gewalt geben were, vber die gemein christlich kirch, vnd hielt die meinung also steiff, das er darumb die behem schalt das sie sich abgesündert hetten von der vnderthone des römschen bischoffs, vnd sprach vß daz alle die dötlich sündeten die dem babst nit gehorsam weren. Vnd dz so er es vor geschriben hat, fallet er ietz vff dz widerdeyl.

LVTHER.

So solt nun d' künig beweißen, wa ich iemalß het das babstum apploß meß ꝛc. zugleich gelobt vnd gestrafft, so were es ein rechter schreiber gewesen. Aber was thut er. Er spricht luter schreib ietz anders vom babst vnd aploß den vorhin fart schon genad iuncker. Wen der künig von Engeland mich vnd die welt das nit hat gelert, so wüsten wirs nit so ichs doch selbs beken, vnd iederman gelasen hat vnd alfentzt daher, solchs sol widerspenstige leren heißen wie fein stunds eim künig an das er sein lant regierte, vnd ließ diße sachen treiben die sie kunten. Was ist das, ein eßel will den psalter lesen der nur zu segktragen gemacht ist.

Warumb volgt er aber der klug man nicht seiner eigen lere nach, vnd bleibt in eim sinn für vnd für. Er lobt

das ich den babst am ersten hab gehöret, vnd schilt mich darnach das ich in verwürffe. Lieber iuncker laßt mich hie uwer vrteil bruchen vnd sagen der künig von engeland ret wider sich selbs schilt das er zuvor gelobt hat darumb muß sein schreiben nicht sein. Er hat villeicht gedacht der luther ist nun vertriben das er mir nicht antwurten kan, so seint seine bücher verbrant, das mich niemans lügen straffen kan, so binn ich ein grosser künig, man würt glauben es sei war was ich sag, darumb wil ich getrost lügin vff den münch laden vnd sagen waz mich gelust, vnd den rum im ledigen feld eriagen ia lieber iuncker sag was dich lustet. Aber du solt auch wider hören das dich nit lustet, ich wil dir den lüginkützel wol vertreiben.

MVRNER.

Hie zeiht dich der kunig aber einer widerwertigen, vnd wanckelmütigen reden an, die du von dem babstenthum gethon hast, das kanstu nit leugknen den du würtst mit deinen bücheren vberzüget, die erst das du gesprochen hast das babstenthum sei nit von got hie, sunder von den menschen die in in gemeinlich verwilliget haben. Nun so du des babstes feind worden bist, so sprichstu ietz vß boßheit das das babstenthum weder von got noch von den menschen erstifftet ist, sunder es sei von dem tüffel hie, vnd sey ein starck vnd mechtig geiegde des römischen bischoffs darumb sich der künig deiner boßheit verwunderet, vnd eins solichen vnbestands deiner widerwertigen reden, vnd das du dich also vß boßheit verendrest. So antwurtstu im, Er spreche luther schreib ietz anders von dem babst applos dan vorhin, fart schon iuncker ꝛc. vnd volget naher so ich es doch selber bekennet hab ꝛc. Luther do lügstu aber eins das der künig sprech das du von dem babst anders geschriben hast dan vorhin, er red von dem babstenthum vnd nit von den babst sihe sein wort, doch du verendrest dem frumen man seine wort im halß darumb wir aber ein lügner funden haben. So du nun im der wyderwertigen reden von dem babstenthum gestost vnd selb bekennest, so verwundret er sich deins vnbestands, vnd

spricht dz er dein boßheit kenne, als ob er sprech, dz du die widerwertige red vß boßheit gethon hetst dz hastu im gantz nüt verantwurt. Darumb ich alle leser bit dz sy dein antwurt ermessen, ob du dem frumen künig ein antwurt geben hast deß so er dich anzüht wie du vß boßheit dein red verendret hast alß da du noch deß babsts fründ warest wz vff das minst dz babstenthum menschlichs rechtens, vnd ietz so du sein feind bist so ist es deß düffelischen rechtens als da ich dein fründ waz do hieß ich murner, so du aber on vrsach mein feind worden bist, so nennest du mich Murnar, also meint auch der künig das du dich auch also vß boßheit verendret hast in den reden von dem babstenthum gethon dem babst zu leid, darumb das er dich in bann gethon het, woltestu so gern die leut vberreden, sein gewalt wer von dem tüffel hie, den wo sie dich bennig hielten, so müstu landrümig werden, da ligt dir daz hertz. So nun dem künig gantz vnd gar nüt geantwurt hast, ist es gar nit von nöten die lesterlichen bubendeding fürhar ziehen das der künig alfentzet, vnd billicher als ein essel segk zu der mülin drieg in iunckerest mit andern schmehworten, damit machstu das fil leut so vormalß von dir etwas gehalten haben, dich ietz halten fur ein hippenbuben vnd ein hurenwürt, der vnzüchtigen wort halb. Also haben wir aber ein lügner funden, vnd hippenbiebische vnzühtige schendliche wörter.

Wer auch gar nit von nöten gewesen von im zu sagen wie er gedacht hab, das du vertriben werst, deine bücher verbrant vnd wolt also im ledigen feld von dir ein rum erlangen es wer genug gewesen seine wörter anzuliegen, vnd nit von nöten erst auch lügen vff sein dencken, welcher tüfel wolt dir gesagt haben was er gedacht het, darumb gastu mit lumpenwerck vmb vnd schendst den frumen man on alle vrsach vnd warheit.

KVNIG.

Alß das auch gleichs vnbestands ist, dan alß er einmal in einer predig zu dem volck gelernet hat wie der ban ein artzney wer, vnd solt gedultig vnd gern erlitten werden,

vnlangs darnach alß er in ban gethon was, vnd das mit verdientem rechten hat er dannocht das vrteil also vndultig getragen, das er wieten schellig worden ist vnd in schmehung, scheltung, lesterung, mer dan eincherlei oren hören mögen gefallen ist das er also mit seiner vnsinnigkeit, bekant hat gemacht, das die so von der schoß der muter der gemeinen kirchen vßtriben werden bald von den tüffelen besessen vnd vmbgetriben werden. Aber das bit ich, das so er vor gesehen hat vnd erkant, wie sihet er yetz so bald, das er vor nit gesehen hat. Welche nuwen augen hat er doch angethon villeicht sihet er yetz scherpffer, so zu seiner gewonlichen hoffart auch der zorn vnd haß kumen ist, vnd sühet filleicht ietz weiter so er sich derselbigen brillen gebrucht.

MVRNER.

Mein guter luther schweigt hie, vnd vberhupfft diße anklag von dem künig also welche mein geschrifft der künig von engeland vberhupfft nach art aller lügner. Wolhin ist es dan aller lügner art eim sein klag vnd geschrifft vberhupffen, so haben wir den luther aber fur ein lügner funden, dan er hie des künigs anklag auch vberhupffet. Ich wil vch aber sagen warumb er diße anklag der widerwertigen reden von dem bann gethon vberhupfft hat. Er hat oben dem frumen künig ein solche antwurt geben wen der künig wil das ich wider mich selbs geschriben hab in den stucken die ein christlich leben vnd die heilige geschrifft betreffen deren er oben xix angezeigt hat, so lügt er nicht alß ein frum redlich man gschweig alß ein fürst oder künig. Nun ist aber der ban eins vß den xix stucken on eins daz leist von im verzeichnet von welchem ban vnd stuck er hat widerwertige red gethon, das kan er nit leugnen, dan er mag mit seinen bücheren bezügt werden an vil orten, darumb auch der künig mit der warhait sagen mag das er nit allein in den andern xii stucken widerwertigen reden gethon hat, sunder auch in den stucken seiner christlichen ler, wie er sei vns vor verzeichnet hat, dan der ban derselbigen eins ist. Sühestu du nun mein

luther das der künig war seyt, vnd du von seiner warhaff=
tigen reden wegen, mit lügin inn heissest liegin alß ein
vnfrum vnd vnredlich man. Aber ich gedenck du seyest an
dir selber gewesen, hattestu das künnen verantwurten, on
alle zweiffal du hatest es nit vberhupfft, doch spricht mein
luther selbs das es der lügner art sei zu vberhupffen das
nim ich an vnd laß es dobei beleiben.

Vnd darumb klagt er dich gleichs vnbestands an hie wie
vor auch in den sachen die christliche leren betreffen, wil
domit vermeinen es sey sich nit vff dich zu verlassen den
du redest hüt eins, vnd wan man dich morn kützelet, vnd
dich die hurnissen stechen so sagestu vß boßheit ein anders,
das keinem christlichen lerer zustot, den wen sich ein chri=
stenmensch vff deine ler verliesse vnd stürb mitlerzeit ee
vnd du die bril zu dem andren nachgonds vffsetztest, vnd
erst die warheit erfundest, vnd das vordrig selb wider=
riefftest, so hettestu doch in verkürtzet, der tüffel verlaß
sich vff einen solchen wanckelmütigen lerer. Darumb es
auch des künigs meinung ist, das sich sicherer sei zu ver=
lassen, vff den beschluß vnd die lere, der gemeinen chri=
stenheit den vff ein wanckelmütigen vßgelauffenen schelli=
gen münch.

Nun sagt der künig noch weyters das du durch dein
schelten, schmehen, vnd schelligs wüten anzeigst wie war
es sei das der tüffel besitz vnd reit alle die, so von vnd
vß gemeiner christenheit verbant werden, da sagt er by
dem waren got recht, den hettestu ein ader in allem leib
die tusent meil von got ia nur schmackte, du soltest der
biebschen wörter nit getriben haben hat dich dein christus,
alß ob er nit auch vnser christus wer, solche lesterlich
vnd vnchristliche wort geleret, einem frumen christlichen
künig geben, ia der tüffel der dich als ein benningen vnd
verworffenen christen reit vnd besessen hat des seind solche
leckerschen wörter vnd nit christi des gebenedeyten. So
es dich aber ie also vbel kitzlet, das man dich schiltet der
widerwertigen reden, muß ich fur mein person ein wenig
darzu sagen, dz der merer deyl alles deins schreibens wy=
der ein ander ist, ietz lastu den babst zu, darnach ver=
leugknestu in, einmal nennestu in vnschuldig, darnach heis=

festu in ein entchrist ietz nimstu daz decret an, darnach verdamstu es vnd verbrennests. Eins sagstu man sols dulden vß brüderlicher lieb des andern verbrennestu es in tüfflicher lieb ietz sprichstu die Concilien mögen irren, darnach sagstu das sie ein artickel des glaubens mögen setzen. Wie vil meistu haben wir zweiffal, vnd widerwertige reden von dem fegfeür verzeichnet die du von deinem Taulero gebetlet hast ietz vnderwürfestu dich der kirchen, nachgonds wider ab. Jetz vnderwürfft er sich dem richter darnach ruwet es in, vormalß schreibstu du werest ein mensch vnd möchst irren, ietz bistu vff den schlag kummen was du lerest das du das wissest, ietz lobt er, gleich schilt er wider. Vnd mit kurtzen worten du bist alles vnbestands vol, vnd wanckelreden, darumb sich niemans vff dich sol noch mag verlassen doch wil ich dir von deinen widerwertigen reden ein eigen buch zuschreiben.

KVNIG.

Es ist nit not in den andren sacramenten lang zu verharren, deren er etlich al hin nimpt so er dz sacrament des leibs christi dz er allein erachtet ward zu bleiben lassen, doch alß wir daz gezeiget haben, hat er es der massen gehandlet dz er niemands im zweifal gelassen hat, dz er es auch vnderstand mit der zeit abzuthun, vnd lobt schier kein sacrament den den andren zu nachtheil. Den er also erhebt er vnd lobt den tauff, dz er die beicht vndertruck. Wiewol er den tauff dermassen gehandlet vnd gelert hat das es besser wer, er het in nie angerieret den erstlich vff das er erachtet wurd ein heiligs ding heilig zu handlen, lernet er mit vil worten, das man der verheissung gottes sol glauben geben, durch welche verheissung er daz heil verspricht den gleubigen vnd getaufften, vnd zürnt, auch vervolget die kirchen, dz man die christen den glauben nit lernet, alß ob ienert einer also schlecht vnd grob were in christlichem glauben, der das nit wißte oder man in das lernen solt, vnd legt vns daz fur als ob es ein nuw vngehört ding were, mit nambafftiger schmehung aller lerer. Aber dz ist im nit nüw, in erkanten dingen,

eis ob sy nüw weren zu lügin vnd alß er den glauben mit filen worten angezeigt hat, nachgons erhebt er die reichtum des glaubens also das er vns arm mach der guten werck, on welche wie sant Jacob spricht der glaub dot ist. Aber d'luther lobt vnß den glauben dermassen, das er vnß nit allein zulaßt zu füren von guten werckẽn, sunder er radt auch ein freuel vnd kiene aller sunden, dan er spricht also ietz sichstu wie reich ein christenmensch ist oder der getaufft ist, der auch mit willen nit kan verlieren seine seligkeit, mit wie fil grossen sunden daz were, er welle dann nit glauben. Dan es mögent in kein sund verdammen dan allein der vnglaub. O ein vnmilte stim vnd ein meysterin aller vnmilte die für sich selbs also verworffen ist glaubigen oren das nit not ist die zu widerfechten. So würde doch ebruch vnd dodtschlag auch meineidt nit verdammen, vnd so iemans seine gesipte fründe erdötet, allein dz er glaub selig zu werden in krafft d'verheissung in dem tauff beschehen.

LVTHER.

Derhalben mich groß wunder hat, das der künig von Engelant sich nit in sein hertz schemmet, der frechen lügin, das er mir schuld gibt. Ich hab den glauben also geleret dz gute werck sollent nichs sein, vnd denckt nicht der lugner, dz noch leut vff erden seint, vnd mein bücher vorhanden, sunderlich dz von den guten wercken, vnd von der christlichen freiheit, darinnen iederman sein gifftige böß-hafftige lügen greiffen mag, vnd er wol anzeigt dz er meine bücher fast gelesen hat. O wie stet es so schendtlich vnd vbel wan ein künig vnd fürst so offenlich leugt. Aber noch aller schendtlichst wan ers thut den christlichen glaubenn zu schützen. Wer wil glauben dz er an einem wort war sag d' so offenlich vnuerschampt an dissem ort lügt. Es ist ein anzeigen, er hab das büchlin vmb lügen willen angefangen.

MVRNER.

Der künig spricht es sei dir nit neus in bekannten dingen liegen. So heissestu in sechsmal wider liegen, wer lustig

ist der zal es vß deinen worten. Nun müßen wir aber vnder vch beiden ein lügner suchen vnd finden, vff das der vnschuldig bei eren bleib. Du sagst er geb dir schuld, dz du den glauben also geleret hast, das gute werck sollent nichs sein, findestu dz in seinen worten, so ist er dannocht darum kein lügner, vß vrsach die ich nochgons sagen wil. Aber das red ich mit d' warheit, dz du den frummen man aber einmal anlügst, er hat nit gered dz du den glauben also lerest, das gute werck sollent nichs sein, dz bezeug ich mich vff seine wörter die ob stond, die ich on alle verandrung hab geschriben vff dz mengklich mög greiffen dz du mit lügen vff land gast vnd wie der künig sagt war ist, dz du dich nit schampst in erkannten dingen zu liegen vnd boppen. Aber er hat also gesagt, dz du den glauben lerest, vnd erhebst, die reichtum des glaubens also, das du vns arm machst an guten wercken der da arm an guten werken ist, der mag wol wenig guter werck thun, es ist darum nit gar nichts, vnd ist dz die meinung, du lörest die leut zu fil in den glauben hoffnen, das sie schier mit feusten in alle guten werck schlagen, vnd vermeinet der gut frum furst, man sol die christenheit dermassen den glauben leren in gots barmhertzigkeit zu erhoffnen, vnd den verdienst christi Jesu des gebenedieten, dz man d' gebot gottes gute werck zu thun nit vergesse, vnd beweret das durch sant Jacobs brieff, das der glaub vnd die werck dodt sein. Aber du sprichst sant iacob hab den brieff nit geschriben also wurtstu auch bald sagen die euangelisten haben ire fier euangelien auch nit geschriben, dan mit was leichtfertigkeit du dz erst sprichst, magstu das ander desgleichen auch sagen.

Nun so du dich erbeutst vff dein buch der christlichen freyheit, sag ich also, du hast dir ein fickmülin in demselbigen buch gemacht, wie ich den anfang gesagt hab, in dem andren vnderscheid, von dem innerlichen menschen vnd dem eusserlichen oder leiplichen menschen, von dem innerlichen menschen hastu xviii capitel geschriben, wie das d' selbig innerlich mensch in krafft seines glaubens alß des fundamentz allein muß selig werden, den in weder eusserlich werk noch weißen mögen frum noch selig machen, vnd

der glaub sey demselbigen menschen alle ding, vnd gilt genugsam frum zu machen. Sprichstu nachgons, Ey so dan der glaub alle ding ist, vnd gilt allein genugsam frum zu machen, warumb seind dan die guten werck gebotten so wellen wir guter ding sein vnd nichts thun. Nein lieber mensch nit also. Es wer wol also, wen du allein ein innerlich mensch werest, vnd gantz geistlich vnd innerlich worden welchs nit geschicht biß an den iüngsten tag, das sein deine wort, die ich fast wol verstand, vnd glaub auch das du war doran sagst, dz derselbig innerlich mensch zu seiner rechtfertigung gantz vnd gar keins guten wercks bedarff, ist in dißer welt nie gewesen vnd wurt auch nimermer darin erboren, biß an iungsten tag wie du selber sagst.

Ich wil auch weiters glauben von denselben deinem innerlichen menschen vnd mit der warheit sagen, daz im got nie nüt gebotten hat, dan er ist kein mesch, sed exemplar hominis christiani, dz ist ein ebenbild vnd fürhaltung oder spiegel darnach sich ein christenmensch formieren sol, vnd gestalten als wen ich sprech, dz ist ein schön roß dz da hat kurtze oren, ein spitz mul ein kleinen kopff, langen schwantz vnd all gute stuck ernennet, die an einem guten roß solten sein, dzselbig ist kein roß, sund' ein anzeigens vnd ebenbild eins roß den keins erfunden wurt mit allen dissen stucken.

Also schreibst auch den innerlichen menschen, wie er in krafft seins glaubens alle ding ist, vnd thut wie den in den xviii capitelen von dir geschriben ist. Vnd ich muß weyters sagen, demselbigen innerlichen menschen kan got nit verbieten zu schweren, er kan doch nit reden, nit zu feyren er kann doch nit wercken, noch vater vnd muter zu eeren er hat weder vatter noch muter nie gehabt, noch zu dödten er hat doch kein leib, noch zu stelen, er hat doch kein hend noch sein ee zu brechen, er hat kein züg darzu vnd dergleichen mer, so derselbig mensch nit mer ein mensch ist dan ein mensch im sin vnd verstand ein mensch ist. Also beschreibt ouch sanct Paulus ein bischoff. 1. Thimo. 3. mit dissen stucken. Es muß ein bischoff vnstrefflich sein, einer frau wen ein man niechter gezierd weiß

oder fursichtig, schamhaftig, ein herberger, lerer, nit weinfullig kein dodtschlager sunder mesig, nit zengig, nit frembds begerendt ꝛc. vnd dergleich wie da selbst stodt, das ist auch ein ebenbild eins bischoffs beschriben darnach sich alle bischoff spieglen solten, wa findt man aber einen dergleichen, vff disser erden nit, es muß nür in gienner welt dergleich, einer erfinden werden. Also ist es auch mit denen innerlichen menschen, doch ist des affenspils genug. Solt es aber dem frummen künig getreumet haben, dz du in deiner babilonischen gefengkniß da du lerest die sacrament yeben von dem innerlichen menschen redest, der nie kein sacrament entpfangen hat, nie geglaubet hat noch glauben kan, kein sinn noch vernunfft het, darumb dunckt es mich ein gauckelspil vnd ein affen fickmülen sein dich vff dz buch der christlichen freiheit ziehen, vff den vnderscheit der zweierlei menschen, wo man redt die sacrament zu ieben, dan die niemanß iebt noch entpfohet dan d' mensch der innerlich vnd eusserlich mit einander ist, seel, blut vnd fleisch hat, das dein innerlicher mensch gar nit hat.

Weiter in dem xix. c. der christlichen freiheit fohestu an vnd beschreibst den leiplichen vnd eusserlichen menschen als wir sint, wie derselbig alle guten werck schuldig sei zu thun, dann in sein starcker glaub selb' gewillig daruff weise, vnd kumpst dannocht vff den gewönlichen schlag dz man sol gute werck thun, betten fasten ꝛc. ein gelerter verstot dich wol, wen du dermassen vnderscheidest von den innerlichen vnd leiplichen. So du aber die sach zu fil vff den innerlichen menschen zühest, wie der künig in anefang seins buchs spricht, du ziehest alle ding vff den geist wie du auch ein geistliche meß ein geistlichhe kirchen, mit geistlichen klocken gemacht hast, die doch kein thon geben, verstadt dich der einfaltig hauffen nit anders, dan so du von dem innerlichen menschen so dunckel redest, du redst von innen, dz sie keiner guten werck bedörffen.

Wie aber dich die verston die dir gunstig seind, wil ich dir sagen, das etlich saw fressen vff den palmtag, die andren offenlich keß vnd auch eyer den andren zu gesicht vnd tratz, welen nit fasten noch betten. Ich ken auch einen der hat gesprochen er schiß ein dreck vff alle die

messen, vnd geb nit ein würffel vmb alle messen die ein gantz iar zu Straßburg in dem münster gelesen werden. Item ein andren der zu dem klockner als er mit dem pfarrer gangen ist dz helig sacrament einem krancken zu reichen gesagt hat. O du nar meinstu dz vnser hergot in den büchßlein ist, beiß einem oder zweyen die köpff ab vnd lug ob sie bluten. Ich besorg du werdest bald verstanden werden dz christus der gebenedeiet kein got sey, so du on das die ererbietung vnd anrieffung der heiligen verworffen hast, vnd schier alle sacrament abgethon.

Dissen ellenden verstandt schübet der früm künig vnd vermeinet du soltest die christen weysen vff gute werck zu thun, vnd sich nit allein vff den glauben dermassen zu ersetzen, vnd soltest solche spitzfindige fickmülin von finsteren vnterscheid zweyerlei menschen den vnuerstendigen nit fürhalten sie damit zu verblenden vnd zu verfieren.

Ist dir auch gantz on nöten gewesen den warhafftigen man anzuliegen wie er dich schuldige dz du den glauben lerest also das gute werck gantz nichs seyend, er hat es doch nit geredt, vnd heissest in also vnuerschampt sechsmal wider liegenn du schöner ewangelischer lerer, ietz syhe ich erst warumb du so hoch darob haltest, das die ewangelischen redt, als das einer ist. Schlecht dich iemans an einen backen, so beut im denn anderen, sollent nit redt sunder gebott sein, es ist wol zu mutmassenn, so du einen heissest sechs mal liegen, der dich nur einmal liegenn heißt, schlieg dich iemantz an einen backen, du schliegest in wider in das best gefreß dz er het, also not ist dir, nit allein die ewangelischen red, sunder gebot zu erfüllen. Nun lügstu dennocht wie fast es dich verdrüsset, dz ein getaufter christ mit willen nit kan verlieren sein seligkeit, mit wie fil grossen sunden das were, er wil dan nit glauben, dan es mögend in kein sund verdammen dan der vnglouben, vnd hilfft dich gar nüt zu dem inerlichen menschen zu louffen die thür ist zu man fint kein solichen menschen, vnd einen so starcken glauben in disser welt biß vff den iungsten tag, doch ist es gnug gesagt von dem glauben vnd guten wercken, so ich doch sunst darvon ein gantz buch gemachet hab.

Antwurt der sunderlichen stuck.

KVNIG.

In welchem ding lesterlichen er nit allein sunder auch vnsinnig schellick ist niemans der dz nit sybet. Dan sollent die aploß gantz nüt dogen, sunder sint Luther betruck als der Luther spricht, so würdt not sein das nit allein disser babst leo, sunder auch vor langen iaren alle römschen bischoff die aploß verlyhen haben in mancherlei gestalt von pein vnd von schuld betrieger seient gewesen. Aber es mag mit grosserer vernunfft geglaubt werden, das disses brüderlein ein rudig schaff sey, dan das so fil meineider bischoff vnd hirten solten gewesen sein.

LVTHER.

Das erst ist von dem ablaß, daz ich ein teüscherey gescholten hab, das widerlegt künig Heinrich also, wo das were, so weren alle bäbst deuscher gewesen, auch Leo selbs welchen doch Luther offt gelobt hat, antwürt wie deucht dich, ist dz nicht ein künigkliche schlacht wider den Luther. Solch verliegen solt niemans gefallen, dan allein den aplaßkeufferen die des künigs buch lesen. Ich hab grundtlich beweyset das die aplaß babst deuscher gewesen seind wie ietz alle welt selbs greifft, so meint künig Heurich, es sey genug wen er on alle beweisung sagt, sie seient nicht deuscher gewesen, vnd nicht ein wort vff mein grund antwurt Aut regem aut fatuum heisset das.

MVRNER.

Vnser Luther heisset aber den künig liegen, darumb miessendt wir aber ein lügner verzollen. Des künigs meynung vnd red von dem aplaß ist gar nüt den aplaß zu verfechten oder zu rechtfertigen, dan allein wie der Luther als ein wanckelmietig man widerwertige red von dem aplaß gethon hab, wie ob erzelet ist, ich erbüt mich vff des künigs buch vnd seine wort. Nun meinet aber der frum künig also. So nun also fil frummer heiliger

bäbst, ablaß vnd genad lange iar gegeben haben, vnd vor zeiten vmb gots willen auch die misbruch darin nit seint gewesen die leider zuletst darein kummen seindt, vnd haben dieselben heiligen vetter den aplaß für döglich vnd ein geistliche gnad verlihen vnd geben. So sprech nun Luther wider sein eigen red vormals von dem aplaß gethon das der applaß ein betriegerey sey, vnd die bäbst betrieger. Ist des künigs meinung das billicher sol filen geloubt werden, dan dem Luther allein, nit das der applas döglich oder vndöglich allein sey, sund' ee solt gloubt werden, dz der Luther ein betrieger sey, den so fil bäbst, nach der regel der rechten das man es von yederman sol gut meinen biß er mit recht vberwunden ist, an welchen ich nit erachten kan, das der kung gelogen hab, dan es ist billicher filen zu glauben dann einem allein, vnd vorab so er ein find ist, alß der Luther der bäbst find ist, vnd het auch den babst in ban gethon, solt on vßtragk des rechten ieden glaubt werden der einen oder fil schuldiget, so were niemanß vff erdtreich seiner eren sicher, darumb der künig war hat, lut der rechten wie er spricht. At quanta magis cum ratione rc. das mit grösserer vrsach sol filen glaubt werden dan einem allein glaubt man doch in allen rechten, filen zeugen mer dan einem ob es schon nit war were, so der richter muß ein bewissene concientzen hon, zu latein. debet habere conscientiam informatam. So es nun der bäbst eere betrifft, das sie solten betrieger sein, sol das billich einem wider fil nit glaubt werden dan ob der applaß schon gantz vnd gar falsch were als ich es ietz setz, vnd doch nit glaub, steckt es wol drüff, dz es die bäbst selber nit gewüsset haben, sunder in gentzlich döglich erachtet, vnd mit gutem glauben vßgedeylet, hondt sie darumb niemanß betrogen. Quia mihi est iniuriatus qui animum non habuit iniuriandi. Das ist, der hat niemantz vnrecht gethan, der es nit in meinung hat vnrechtz zu thun. Darumb mein lieber Luther ob schon der kung filen bäbstenn mer gelobt dann dir, als irem findt, ist er darumb kein lügner, darumb dunckt mich recht sein, so der künig in dem der lügen ontladen ist, das du dich des ampts vnderziehest, vnd für den kunigk ein lügner seyest,

dann dn kansts doch baß dan er. Das du aber bewissen hast grundtlich das der aplaß vnd die bäbst betrieger seyend. Wil ich gelauben, wen es gerechtferdiget wurdt, vnd von dem richter vßgesprochen. Quia res iudicata pro vero habetur, et non iactantia partis. Das ist ein geurteilte sach acht man fur war, vnd nicht so sich ein parthey der warheit allein berömet, man ists andas an dir wol gewont, dz du ein grosser römer bist on warheit.

Das ander stuck.

KVNIG.

Ich wil dem babst nit also fil zu schmach thun das ich von seinen rechten zancken wil so engstig vnd sorgsam, alß ob die sach zweyfelhafftig were. Es ist gnug zu dissem handel, das sein feindt mit schelligkeit so weit gefieret würdt, das er im selb den glauben abbricht, vnd klarlich anzögt das er vor boßheit mit im selbs nit eins ist, vnd nit merckt was er redt, den er nit leugnen kan, das alle versamlung der gläubigen, den heiligen stul zu rom als ein muter vnd oberkeit erkent vnd eret, die antweders vß weyter oder ferre nit gehindret ist zu vns zu kummen. Dan sagen die war die auch vß Indien zu vns kummen, so vntherlassent sich auch die indianer den römschen bischoff, die mit land wasser vnd einöden so weit von vns zertrennet seind. Darumb so ein so weit vßgegossenen gewalt, der babst weder vß gottes geheiß, noch verwilligung der menschen erlangt hat, vnd hat dz mit seinem gewalt an sich gezogen, wolt ich dz mir der Luther seit, wan er doch in solches gewalts besitzung kummen were. Es kan nit ein verborgener anefang sein gewesen, so er in menschen gedechtniß entstanden ist. Wa er aber sagen wolt es vbertreff dz leben eins oder zweier menschen, so erzele er vns die sach vß verschribenen historien.

LVTHER.

Das ander ist vom babstenthum, dz ich auch mit starker geschrifft hab gestossen, die laßt künig Henrich vnberiert,

vnd bewert es mit seinem guten duncken, nämlich dz er gehört hab, die in india seindt auch dem babst vnderthon. Itez Grecia, item sant Hieronymus, was sol ich sagen ist darum das babstenthum recht, dz künig Heinrich solchs höret vnd gedenckt. So ist auch vnrecht dz ich anders höre vnd weiß dazu das kung Heinrich leugt vnb sant Hieronymus, dan er anzeugt kein wort von dem babstenthum sagt, dz ich meine das küng heinrich getreume oder sey drucken der selbs nit weiß was er sagt.

MVRNER.

Der Luther vnser hippenman heisset den künig aber liegen. Darumb laßt vns lugen wer doch der lügner sey, das er spricht wie er mit starcker geschrifft das babstenthum gestossen hat ist ein rum on warheit wie ich dan das angezeigt hab in meinem buch von dem babstenthum, darin ich alle seine gschrifft vffgelöset hab, vnd angezeigt dz sie nit für sein meinung ist.

Das aber der künig seine geschrifft von dem babstenthum fürgewendt nit meldet, was hat er daran gesundet, so er sich doch also mit seinen eigenen worten verdädigt, dz er dem babst nit so vil wel zu schmach thun von seinen rechten vnd babstenthum zu zancken vnd ein sichere sach in ein zweifel setzen. Ich bin vngezweiffelt wolt er von dem babstenthum geredt haben, er hette es christlicher vnd warhafftiger gethon dan du, dz er aber das babstenthum bewere mit seinem guten duncken, das ist doch gar nit war, so es doch seiner meinung gantz vnd gar keine gewesen ist darvon zu reden vnd dz babstenthum zu beweren, es sey doch mit duncken oder dancken.

Das spricht er aber, dz du vor boßheit mit dir selbs nit eins bist, des babstenthums halb, von dem du widerwertige red getriben hast, yetz dz gut nachgonds endchristisch geachtet, wie ob gesagt ist. Vnd zeigt aber der frum her an, wie so fil ferrer lender als indien ist, vnd gretia denn stul zu Rom erkennen, so sprichestu ob darumb dz babstenthum recht sey, das künig Heinrich das gehöret hab, vnd gedenck, was hat hie der frum künig gelogen.

das er gesprochen hat, ist es war das vns die indianer sagen, so vntherlassent sich auch die indianer dem römschen stul, so weit von vns gelegen, das er aber darumb wil beweren, dz das babstenthum gerecht oder vngerecht sey, ist seiner meinung nit zu rechtfertigen noch sein fürnemen.

Wil aber mich grundtlich beduncken so die indianer kriechen vnd schier drissig Christlicher küngreich die oberkeit des römschen stuls erkennen, das auch ein vßgeloffner schelliger munch desgleich dedte, wil mich ie nit bedunckeu das so fil kungreich nach einer stat wittenburg mögendt gereguliert werdenn, dan ich mich des zu Christo vnserem herren dem gebenedeiten versühe', lut seiner wort, wan zwen in seinem namen bei einander seind, wil er ein dritman sein er werd fil ee erfunden bey dem grösseren hauffen, dan bey so wenigen. Aber du lügst in an, das er sag das das babstenthum sey darumb recht das er das von den Indianeren gehöret hab, vnd verwundret mich von dir eim vnschamhafftigen munch, das du ein frummen christlichen kung darfest heissen liegen, so du selber der lügner bist, oder meinst filleicht wir verstond sein buch nit, setz doch die bril baß vff, vnd liß seine wort, würdstu doch greiffen das er das nit geredt hat, das du im felschlich zulegst, vnd darfest in dannocht heissen liegen.

Aber das sagt er, so also fil in erkennen vnd wie du sagst er ein sollch weyten gewalt vnd oberkeit weder vß gotz geheiß noch menschlicher verwilligung, sunder mit eignem gewalt besitze, soltu ihm sagen wem er doch vnd mit welcher gewapneter handt er in sollchen grossen gewalt ingebrochen hab, vnd sich selber also geweltigklich ingesetzt hab, ist es aber nit in menchem gedechtniß, begeret er vß den historien von dir bericht zu werden, das ist des künigks red vnd meynung, was hat der frum man daran gelogen du vnzuchtiger münch. Das du aber sagst das sant Hieronymus den der kung anzeigt kein wort von dem babstenthum sag. Das du meinest kung Heinrich troume, oder sey drunckeu das er selb nit weiß was er sag Hie lesterst du aber den frummen man mit deinen lügen, er hat doch nit geredt, das sant Hieronymus von

dem babstenthum etwas sag, sunder redt der kung also. Sant hieronymus wie fil er dem römschen stul fürgibt, zeigt er in dem klarlich an, so er doch kein römer was, bekendt er doch das es im genug sey wan seinen glauben der babst zu rom bewere, gott geb was doch die andren darwider reden, lügt der frum küng darum oder ist truncken, oder getroumet im, du magst wol liegen das du im zulegst wie er sant Hieronymum einfier von dem babstenthum redendt, so er in doch allein darum einfieret wie es sant hieronymo genug sey so der babst seinen gloubenn bewere, also fil gibt er dem babst für, vnd ist freilich des künigs meynung, das du desgleichen auch billich detest mit deiner leren, dem babst also fil zufor gebest, wie sant hieronymus dz er sie auch bewerer, so du nun den kung hast einmal heissen liegen mit der vnwarheit, hab ich dich an zweien lügen funden von den indianeren, vnd yetz mit sant Hieronymo, dabey mengklich kan erkennen mit was war du vff land gast.

KVNIG.

Aber das verwundret mich das der Luther also heftig zürnet, das dem leyen ein gestalt des sacramentz genummen ist, vnd zurnet nit das beide gestalt den kinden oder den vnmundigen genummen ist, den er nit verleugnen kann, das man sie vor auch mit dem sacrament beiichtet hat, welcher bruch ist er rechtlich vnterlassen worden wiewol Christus spricht: Drinckend alle darüß, so wurt auch niemanß zweyfflen das grosse vrsachen sein gewesen, ob ir schon yetz niemaß gedechte. Warumb solten wir dan auch nit betrachten, das mit guten vnd rechten vrsachen (wie fast doch yetz vergeßen) abgangen sey die gewonheit, mit deren die leyen vor zeiten wiewol nit lang vnder beyden gestalten pflagen das sacrament zu niessen. Darzu wil er das ding also geflissen berieffen vff die beschreibung des ewangeliums, vnd der kirchen sogar nüt zu lassen, warumb gebüt er nit das sacrament allwegen zu dem nachtmal zu entpfahen, oder warlicher nach dem nachtmal, dan es ist nit minder vnnützlicher in dissem

sacrament zu thun, das du nit soltest thun, den so du ettwas vnterliessest dz du thun soltest, darumb so der gantz bruch der kirchen nit recht thut das mit den leyen vnterlassen bleibt die gestalt des weins, mit was vrsachen darff der Luther wasser in den wein giessen, den ich in nit also küne oder freuel acht, dz er on wasser consecriere, das er in zugiessen kein ebenbild hat von dem nachtmal des herren, noch erfunden ist vß der leren des apostelen, sunder hat das allein erlernet vß dem bruch der kirchen, so er nun vermeinet in den der kirchen zu gehorsamen, warum widerfichtet er sye dan also böslich in dem andren.

LVTHER.

Nun horent was er vffbringt die christlich kirch helt des morgens meß, das doch Christus vff den abent gethon hat. Item wir thund wasser in den wein so doch das ewangelium nüt darvon meldet. So dan hie die kirch recht vnd wol thut, das sie es endret vnd zusetzt, so ist auch das wol thon, das sie ein gestalt abthut, vnd hat macht alles anders ab, zu vnd vff zu setzen. Hie ligt Luther hernider (stet am rand geschriben) da gewunnen wer kan das wider liegen. Ey es hat keiner sogleich zutroffen vff den luther, vnd ob ich gern entloffen wolt vnd sagen, man miest nicht wasser drein thun. So kumpt mir der helt von Engeland zuvor, vnd vrteilet nicht mit schrifften, sunder mit seinen kunglichen duncken, der luter werd freilich nicht so kün sein, das er on wasser den wein segne. Es mögt einen mit vrlob die strangvrie besteen vber den groben narrenköpffen. Es ist schand vnd schad dz man solch narrenbuch lesen sol, on zu rom, vnd bey vnseren nachpauren. Trütz nit allein kunig Heintzen, sunder auch allen bäbstischen runtzen.

MVRNER.

Ich muoß aber meinem luther ein gesellendienst thun, vnd im seine work vßlegen, doch mit der warheit. Der frum kunig spricht es verwundert in warum der luther zürne vber einerley vnterlassene gestalt des weins, vnd

nit zürne vber beid vnderlassene gestalt des brots vnd weins den kinden zu bieten. Hierüber gibt mein guter luther kein antwurt, dan wo er sprech man sol es den kinden bieten, so were es wider sant Paulum 1. Corin. 2 das sich der mensch bewaren sol dz brot zu eßen, vnd den wein zu drincken, das die kind nit künnen thun, spreche er dan man sol es den kinden nit reichen, so müst er dem kung antwurt geben warum. Sagte er dan es were vß loblichen vnd rechtmessigen vrsachen von der kirchen abgelassen worden, keme es gleich vff des kunigs fürnemmen, so wir der kirchen in dem glauben, das sie recht diege vnd wol, das sie in einen andren dergleichen auch vß löblichen vrsachen recht vnd wol dieg, als mit vnd'lassung d' einen gestalt des weins.

Das aber der luther sagt, so dan hie die kirch recht vnd wol thut das sie es endret vnd zusetzt, so ist auch das wol thon, das sie ein gestalt ab thut, vnd hat macht alles ander ab vnd zu vnd vff zu setzen, das legt er dem christlichen kung mit d' vnwarheit zu, des begib ich mich vff die kungliche gschrifft, den er on zweifel wol weiß dz die kirch nüt zu verandren hat vß den gebotten gottes vnd der ersetzung christi, warum wolt den der kung sagen, wo die kirch vß rechtmeßiger vrsach ein ding abdette, das sie darum gewalt hette alle andere ding wie du sagst ab zu vnd vff zu setzen, ich möcht leiden das du den sack zuknipfftest, vnd dir nit also fil lügen entpfielen. Nun hat doch der frum kung das nit geredt was zeihest doch den cerenman, das du sagst er hab ein groben narrenkopff, nennest in kunig heintzen, vnd dz er die bril baß vff die nasen setz, vnd das man in sol vber ganseyer setzen. Nun bistu doch ein rechter vnflat, das du einem christlichen kung so schantlich antwurst, vnd ob er schon irte, es blib dir alles wol vber. Item so entpfelt dir aber ein lügin wir günend den bäbstlichen heiligen fast wol die treffliche nüwe artikel des glaubens, nemlich die ich glaub dz man morgens meß sol halten. Ich glaub dz man in den kirchen meß sol halten. Ich glaub das man blaten vnd kassel an sol haben. Sag doch an du ertzlügner, wo hastu dz in des kungs buch oder sunst ie gelesen od' ge-

höret, dz wir die artickel, für artickel des glaubens ie haben vßgeben. Nun ist doch die gantze meinung vnd red des kungis dz solche ding vß gewohnheit vnd bruch der kirchen sei, vnd nit krefftige artikel vnsers glaubens, das wir aber so hefftig daruff halten vnd sie nit verandren wellen, noch das zu thun iemans gestatten, ist das die vrsach, das wir glauben die kirch werd regieret durch den heiligen geist, vnd wellend ire löbliche gewonheiten vnd bruch für ein gesatz halten.

Der frum kunig meinet ie du wurdest nit also freuel sein, das du on wasser den wein consecriererteft, so ist er schendtlich betrogen worden, vnd truwet dir zu fil gutz, doch acht ich es für kein nüw ding, das frum leut erbars vnd frums vertruwen, vnd dannocht böse leut böß bleyben, ia freilich da er dir also fil guts vertruwet hatt, solt er die bril baß vffgesetzet hon, dich vmgeköret, vnd ein wenig baß besehen haben.

Warum verantwürtstu dich nit der widerwertigen reden, so du von dem kung angezogen bist, dz du erstlich dem babst geraten hast wie der babst recht dedte, das er lugte, das in einem gemeinen concilio beschlossen würd, den leien dz heilig sacrament vnder beiden gestalten gebotten würd, vnd aber nachgondß also böẞlich zugenumen hast, das du alle geistliche anklagst, der vnmiltigen boßheit, dz sie dz nit thun on alles erwarten einigerley concilium, darin wol zu verstan ist dz sich niemans vff dich verlassen sol, dan einmal redstu eins, vnd gleich dz ander, vnd vor boßheit weissestu selb nit wa dir die oren ston, vnd was du sagst ist einmal weiß ein andermal schwartz, also das kein bestendig man mit dir solt zu schaffen hon. Domit wil ich alles das verantwürt han, was der kirchen gewonheit betrifft, vnd löblichen brüch, die wir nit für artickel des glaubens, sunder für lobwurdige gewonheiten halten, die sich in allen rechten denn gesatzen vergleichen.

KVNIG.

Den das der Luther spricht das der glaub der verendrung des brots in den leib christi des gebenedei-en erst

in den nechsten drey hundert iaren vffkumen sey, so doch vorhin sit Christus zeit mer dan tusent iar rechtlich also geloubt hat, vnd von dem schendtlichen wort der verandrung des brotz zu latin transsubstantiatio genant, als er spricht nie kein gedechtniß gewesen ist, zanckt er allein von wegen des wortz, so acht ich wol es werd im niemans schwermütig sein, das er die vareindrung glaube, das er mir das brot also verandret in dz fleisch, vnd den wein in das blut das weder von dem brot, noch von dem wein etwas dableibe, on de gestalt, das alle die also wellend verstanden haben die von dem wort transsubstantiatio ie geredt haben.

LVTHER.

Das fierd stuck ist das ich gesagt hab, es sei im sacrament dz brot vnd wein der ware lyb vnd blut christi, also das nit not sei zu glauben dz nach dem segen, dz brot vffhöre, wiewol ich niemans zwungen hab, sunst oder so zu halten, on das ich nicht wolt ein nötigen artickel vnd gesatz daruß machen, also miesse man glauben das nimmer brot da sei. Hie beweiset kung heintz sein kunst, dz ich in schier meister heintz nennen muß. Vffs erst setzt er keinen grund der geschrifft, sunder spricht, es hab die welt also gehalten, vnd er glaubt es sei recht, dz kein brot noch wein da bleibe, sunder werde verwandlet in dz fleisch vnd blut christi, vnd sicht nit das grob hirn, dz ich eben das anfichte, vnd grundt vordre vß der gschrifft, das solche wandlung do geschehe die gibt er nicht, vnd sagt mir daher was er glaub, als wiste ichs nicht vorhin.

MVRNER.

Mein schöner luther wir miesend hie aber einmal nit fast hübsche kinder zesamen geben, vnd aber ein lügner suchen, ich hoff auch wa d' luther ist da werd er leichtlich erfunden. Das ich dir aber in dem nit vnrecht dieg, bezüg ich mich stetes vff des kungs, vnd deine eignen wort, wo dich dieselbigen nit zu einen lügner machen, soltu ob got wil von mir kein lügner gescholten werden, dan wo

ich dich ie ein lugner gescholten hab, vnd findt sich nit also, sunder ich hett geirret, wil ich in ansehung christlicher liebe, deren du nit fil bei dir hast, dzselbig alles gewillig widerrieffet haben, auch das bereit gewillig doch vnbezwungen zu thun, wo vnd wen du mich ermanest, vnd die zugelegte lügin mit der warheit von dir schütten kanst, dan du bist mir dennocht so lieb, wie fast das du mir dz nit vertruwest, dz ich dir wol möcht gunnen, das du dich des schentlichen namen eins lugners verantwurten kündest. Nun gib antwurt oder biß ein lügner, der kung zühet dich an, lut seiner wort, doch wil ich din eigne wort sagen vß deiner babilonischen gefengniß, das du ie greiffen must das ich kein lust hab, on die warheit dich zu einem lugner zu machen. Du sprichst also, vnd die kirch hat mer dan tusend zwey hundert iar recht glaubt, vnd habendt mendert noch nie von den vngeschaffenen wort der verandrung einer substantz in die andre, vnd dem traum die heiligen vetter gedacht, biß angehebt hat die erdicht philosophi Aristoteles in der kirchen vbel zuzunemmen in dissenn letsten drei hundert iaren das seind deine wort.

Vß welchen so du sprichst die verandrung des brots sei erst in den dreihundert letsten iaren entstanden, vnd vor denen habend solcher verandrung die heiligen vetter nie gedacht, der lügen wil er dich straffen, vnd zeigt dir an heilige vetter mit nammen Eusebius Emissenus der vor sechs hundert iaren begraben ist. Hugonem de sancto victore. Augustinus. Gregorius. Nissenus. Theophilus. Cirillus. Ambrosius deren etliche vor tusend iaren dodt seind, etliche vor acht hundert iaren vngefer lut der Croniken, die alle des glaubens seind gewesen das das brot nit bleibe sunder sich verandre in den leib christi des gebenedeiten. Warum darffestu dan also vnuerschampt liegen, das die heiligen vetter nie gedacht hond es sei erst in den drei hundert letsten iaren entstanden, so sie des geglaubt haben, vnd geschriben vor tusend iaren Wiltu nit ein lügner geachtet sein, so mustu dich werlich der lügin abthun, oder du musts von mir hören, vnd acht wenig dz du oder deine gauckler mir ein katzenkopff vffsetzen, glaubt mir da-

rumb ir habts dem rechtschuldigen gethon. Ich wil üch bald auch ein kopff vffsetzen das man an den oren wol sehen wurdt was es fur ein kopff ist, vnd was ir fur lüt seint, d' würff ist ietz an mir, ich hab üwers gauklen vß gewartet.

Das du aber sprichst kunig heintz oder meister Heitz wie dein verachtlicher mutwill den frummen fursten nennet hab gesagt die gantz welt hab also gehalten, vnd er glaub es sey recht rc. Da lugst du den frummen künig an, er hats nie geredt, vnd wo du nit gesagt hetst die heiligen vetter hettent des glaubens nie gedacht, so het er dir sie auch nie furher bracht, ich schweig das er sich vff die gantze welt ziehen solt ein vnsicherer züg, dan er wol wißte das du vff kein heiligen lerer nüt gibst, vnd habend alle gerret on Luther mein guter öhem, der schwebt da herein christlicher freiheit von freihen stucken. Das aber du sagst du zwingst niemans dieß oder gienß zu glauben, dan es kein artikel des glaubens sei, das kan ich nit verston, so du es für ein traum vnd gefencknis achtest wer es glaub, auch dabey sprichst deine meinung sei vß d' geschrifften, wellen wir nun nit trömer sein, gefangen oder wie die gschrifft, so zwingstu vns ie da mit vff deine meinung d' gantzen cristenheit.

KVNIG.

Aber dz so es die kirch war erkandt hat ob sie es auch nür ietz erkandt, so aber die alten nit darwider glaubt hetten, wiewol darvon vormalß niemans gedacht het, warumb were nit gehorsam Luther, der ietzigen erkentniß der gantzen kirchen vnd riete im selber das es erst ietz were der kirchen geoffenbaret worden, das ir vor wer verborgen gewesen. Dan der geist gots wie er, wo er wil offenbaret, also gibt er auch zu erkennen vnd blaset yn wen er wil.

LVTHER.

Vnd syhet nit das grob hirn das ich eben das ansicht vnd grund forder vß der geschrifft das solch wandlung da

geschee, die gibt er nicht, vnd sagt mir daher was er glaub als wiste ichs nit vorhin.

MVRNER.

Die geschrifft deren du dich rümest, vnd alle welt weiß, machst dz alle deine sachen vß der gschrifft gefundiert seyend, dz glauben dir deine vnuerstendigen, aber kein vngelerter, laß ich ietz rüwen, den ich darvon ein besunder buch gemachet hab.

Nun ist es ie nit war dz dir d' künig erzeile seinen glauben, als ob du das nit vorhin wißtest, darumb lügstu in aber an, bezüg ich mich vff seine eigne wort, er hats nie gedacht ich wil gschweigen das er dz redte. Des künigs rede ist verfasset vff den spruch Pauli 1 Corin. 14. zwen oder drey propheten sollent reden vermeinet in d' kirchen, vnd die anderen sollent erkennen, vnd wo einem anderen bysitzer geoffenbaret würde, sol der erst stil schweigen, dan ir mögend alle besunderlich weissagen rc. vff disen spruch Pauli verlasset sich der Luther also fil das er auch dem babst gebüt zu schweigen vnd der gantzen kirchen in rom, vnd darthun es sey im auch geoffenbaret sollendt sie alß die vordrigen schweigen, vnd im als dem auch geoffenbaret ist zulassen. Nun vermeinet der gut künig sollent zwen oder drey einem schweigen vnd zulossen in hoffnung dz im got auch geoffenbaret hab, sol fil bilcher der luther der gantzen kirchen schweigen vnd zulossen, wan sie schon ietz etwas erkant das sie vor tausent iaren nie gedacht het in hoffnung dz ir got auch ietz etwas geoffenbaret hat, dz ir von got vor was verhalten vnd fraget in krafft d' wörter Pauli, warumb er nit alß billich d' gantzen kirchen loset, alß die gantz kirch im losen sol vnd bleibt also nit war, dz er vor gesagt hat dz im d' künig sag wz er glaube alß ob er dz nit vor wißte.

LVTHER,

Vf das ander ist dz die recht weiß zu disputieren wan einer ein artikel setz vnd der ander leugnet denselben, so ist der in schuldig zu beweisen der in setzt, den die iuri=

sten auch sagen. Negatiua non probatur. Noch ist kü-
nig heintz so klug, dz er den artikel setzt vnd treibt vff
mich ich sol dz nein beweisen, vnd er wil dz ia nicht be-
weisen. Darumb sag ich noch nein darzu das brod vnd
wein verwandlet werde, vnd büts trutz künig heintzen vnd
allen papisten, dz sie ir ia beweisen wiewol ich nicht d'
erst bin der solches sagt, sunder in iren schulen schreibt
cardinalis cameracensis selbs es sei beweißlicher dz dz brot
nicht verwandlet werd, warvmb sticht nicht küng heintz
denselben, vnd leugt so offenbarlich dz ich allein dz sag,
hats doch die welt nie so weit glaubt, Ee dan es durch
Thomas aquinas vßbracht ist.

MVRNER.

Hie wolt ich dir gern vbersehen haben, so du aber den
warhafftigen vnd christlichen künig aber einmal liegen heist,
kurtz ab so spuw in die hend vnd rüsper dich wir miessent
aber ein lügner suchen vnd finden. Erstlich sprichestu, vnd
wilt ein iurist sein, das künig heintz den artikel setzt,
darzu sag ich das du den künig anlügst, du bist der erst
gewesen in der babilonischen gefengkniß der dissen artikel
verneint gesetzet hat dz nit brot noch wein sich verandre,
vnd hast partes actoris gehalten, dz ist du bist anstat eins
anklegers gestanden, lang nach deinem schreiben hat erst der
frum künig von wegen der gemeinen christenheit gehalten
partes Reg. 1. dz ist er ist wider dich gestanden anstat
eins antwurters, so hastu in disen deinem vnsinnigen buch
widerumb replitiert wider des künigs verantwurten, dz
du also wol verston magst dz du actor bist vnd kleger alß
d' erst, vnd der künig Reus vnd antwurter als der nach-
gond schreiber. Auch dz du sagst, d' künig treib vff dich
du sollest dz nein beweisen, vnd er wel dz ia nicht bewei-
sen, das seind in kurtzen worten zwo langer lügen, zeig
an vff seinen worten dz er vff dich treib dz nein zu be-
weisen oder habs erlogen, welches du wilt ich find es ie
nit in seinen worten. Aber das er das ia nit wil bewei-
sen, das ist vor allen dingen erlogen, er beweiset es doch
durch die alten heiligen vetter vor tusend iar har, vnd

durch den glauben der gemeinen christenheit, warum darfstu den frumen man anliegen, vnd sagen er wel dz ia nit beweren, auch hat ers nie geredt zu dem das er das beweiset mit so fil langen worten. Nun spitzendt die oren ir iuristen, vnd erkennend ob der luther nit auch iura durch ein neperloch gelesen hab, so er spricht. Negativa non probatur. Wo hat er dz gelesen. Hec est indefinita iuris et ios equiualet vniuersali? Quis aut est vel fuit vnquam iuristarum tam iuris expers qui hanc diceret vniuersaliter esse veram contra tot distinctiones negatiue facti iuris qualitatis et negatiuarum pure simplitium indeterminatarum terminatarum atque pugnantium: sed cum ad propositum non sit illud excutere remitto vos ad text. plerosque in c. iij. loco de proba. in. c. fraternitatem de frigi. in. c. fi. de iureiu, in l. que seruum ff. de inter ro. actio. in. c. lator. de re iud. Negatiua aut factis terminata probatis indirectate. l. optimam. C. de contrahent. et commit. stipu. Pregnans autem implicat affirmatiuam c. super hoc de renu. l. nec codicillis. C. de codi. Sed et negatiua iuris ab eo probari debet queam opponit: et idem in negatiua qualitate sed piget pudetque huic iuris idiote plura allegare atque probare multas negatiuas et posse et deberi probare.

Du hast obgesagt in deinem lüginbuch beyder lieben gott ir papisten künnent nichs, so sag ich dir hie dergleich zu dem dz du lügst vnd sprichst on allem vnderscheid. Negatiua non probatur kanstu bei dem lieben got in iure minder dan ein suw vff der orgel. Meinstu wie du es ietz deiner achtung behauptet hast was du sagst mieß man dir on allegieren glauben oder vß falsch vffgemutzten texten, es sey hie auch gnug dz man dir wider alle art der iuristen. Qui sine lege erubescunt loqui. müß glauben on allegation, vnd sol allein genug sein, das du sprichst die iuristen sagens, vnd lügst sie dennocht an, es ist dir ein grosse schand dz du dich des rümen vnd behelffen wilt, welches du verbrant hast, hettestu es aber verstanden du hettest es vnterlassen, dan es sol sich niemanß des gesatz behelffen der wider das gesatz handlet. Du bist eben ein

iurist wie du hebreisch bist, wa du etwa ein hebreisch wort am fensterbret gelesen hast, so schmetterstu es in deine biechly alß ob man solt wenen du hettest dz gantz esrom vearea in einem pfeffer gessen. Ich bin dreissig iar mit vmbgangen, vnd kan dennocht noch nüt darin, aber du hast es augenblicklich entpfangen meinstu wir sollen so fil vff dich halten vnd dir das glauben, doch so du ie wilt hebreisch sein wil ich dir ein hebreischen rat geben, völgstu mir es würd baß vm dich ston. Rezor leschoncha mera vßfasecha midaber mirmah, ich het dirs bas in hebreischen buchstaben geschribben so hab ich kein. Wie du aber ein iurist bist, muß ich dir dennocht sagen in deinen artikelen die du fürwendst, warumb du dz geistlich recht verbrennet hast, im funfften sprichstu also. Der babst hab in dem schrein seiner brust alle rechten, vnd vollen gewalt ober alle recht dz stand in dem anfang sexti.

Darzu sag ich du liegest, dz daselbest standt, es ist wol ein c. i de constitutio darin stot, dz der babst erachtet werd die rechten zu wüssen vnd in seiner brust zu haben, zu latein censetur, vnd nit habet, darumb lügstu hie zu dem andren mal dz es stand er hab in dem schrein ꝛc. sed censetur habere. Weisestu aber nit ein vnderscheid, inter habet et censetur habere, so hastu allen iuristen gnugsam angezeigt, wz du für ein iurist bist, bei dem lieben got mein luther du kanst gar nichs in iure, thust dich me vß dan in deinem leib vnd leben ist.

Das du aber sprichst du seyest nit der erst der soliches sag, sundern in vnseren schulen schreibe, Cardinalis cameracensis Petrus selbs, es sei beweißlicher dz dz brot nit verwandlet werd. Ich möcht leider dz du es auch in d' schulen bewerlich gehalten hetst, vnd darzu dz got nit got were, da man pflegt wider alle warheit red vnd widerred zu thun vnsere vernunfft zu ieben vnd doch zuletst sich vsser der schulen des zu erbieten vnd protestieren in der kirchen nit anders glauben, dan wie da gelobt die heilig kirch zu rom, alß auch disser Cardinal sich bezügt hat an filen orten, nimer anderß zu erfunden werden dan in beschluß der romischen kirchen, vnd haltung der gemeinen christenheit. Es ist vff einer fechtschulen auch erlaubt zu

schlagen vnd treffen iederman gut vnd böß in krafft der iebung, wolt aber yemans vssen der fechtschulen yemanß schlagen wider gemeine verbot des richs, vnd sich des behelfen. Ich hab doch auch vff der fechtschulen dissen oder den gesehen ein frumen schlagen der im nie kein leids gethon hat, müst er geurteylet werden lut d' keiserlichen rechten, vnd würd in wenig helffen das er vff der schulen het auch einen gesehen einen frumen schlagen. Also ist es auch hie, du hast einen vff der gelerten fechtschulen gesehen oder gehört solches halten wie du sagst. Wer hat aber dir erlaubt vß d' schulen zu schwetzen, gang mit im in die schul, vnd schlagen beissen, halten vndereinander was ir wellendt, sofer dz ir vssen der schulen vch halten des spruchs vnd bschluß der gemeinen christenheit, deren oberkeit ietz zu rom ist in d' schulen die man palestras nennet, ist iederman erlaubt zu iebung seiner vernunfft, red vnd widerred zu thun vssen der schulen nüt zu widerreden dan mit richterlichem bschluß vnd erkendtniß. Darumb hastu dich vbel verantwürt wie du einen gesehen hast der in der schulen vff deiner seiten gewesen ist. Wer heisset aber dich vssen der schulen solches zu deutsch iederman leren dz sich allein in d' schulen gebüret. Vnd ob er dz schon vssen der schulen geredt hat, sol doch wie d' künig sagt ein schwalm vnß keinen summer machen, vnd ein man nit fürnemmen für ein gantze gemeine christenheit. Item du sprichst d' frum künig liege das du es allein sagest, du lügst den frumen man an, wie künd er das sagen, disser span ist doch mehr dan gemein in quarto magistri sententiarum, da fil lerer ingefüret werden, einer dissen deil, der ander den widerdeil haltend, das wir an den schuhen zerrissen hond ee vnd wir din großmuter kandten, ich wil dein geschweigen, ich find es auch nit in seinen worten, darumb so lug oder zög seine wort an, oder lüg aber ins deuffels namen.

Das wil ich aber gern glauben, du seyest allein d' in solchem wider gemeine christenheit strebe, da redt er auch war an, vnd ob du schon den Cardinal mir anzeigtest, des acht ich gar nüt, dan er hat das in der schulen geret zu iebung der gelerten wie du selber sagst, darumb mustu

anzeigen dz er solches vssen der schulen vnd beschlüßlich geret hab vnd wie du zu deutsch verschriben hast, dz iede baurenmagt deiner büchlin eins hato, d' du must es aber erlogen haben.

Zuletst sprichstu, hatz doch die welt nie soweit gelaubt Ee dan es durch Thomas aquinas vßbracht ist, dz hat der künig anzögt, vnd war zu sein, das solches von Hugone de sancto victore, Eusebio, Emisseno, Augustino, Gregorio, Nissenu, Theophilo, Cirillo, Ambrosio vor tausend iaren beschriben ist, vnd vor acht hundert iaren von Thoma aquinate, vnd ist das so fast war, das du kum einen erfunden hast, der mit dir zuhielt, dan allein den Cameracensen der das allein in der schulen mit dir fachte, vnd disputieret, vnd vssen der schulen, wie er sich des offt bezeugt mit dem stul zu Rom vnd gemeiner christenheit, vnd so du küm einen in wincklen, dz ist in d' schulen vffgelesen hest darffestu dennocht liegen die gantze welt hab vor thoma aquinate also gelaübet heisset Cardinalis cameracensis im winkel das ist allein in der schulen die gantz welt, so hastu war, heisset er aber nit die gantz welt, so hastu mit vrlob vor wein vnd brot das erlogen. Also hastu den frummen warhafftigen vnd christlichen künig einmal mit d' vnwarheit heissen liegen so du doch selber allein in dissem stuck nün mal gelogen hast dz ich wol wißte wen du den künig hiessest liegen dz du darüber zu einem lügner müst werden. Nim für gut lieber luther vnd lern moren kein künig also lesterlich heissen liegen.

KVNIG.

Das ist num die groß: vnd wie der Luther spricht die erst vrsach, das den gotsworten sol kein gewalt geschehen ꝛc. Aber den gotsworten gschicht gewalt, so das, das christus brot heißt, wir die gestalt des brots nennen, vnd das er wein heißt wir die gestalt des weins heissen, darum in alle weg das war brot, vnd der war wein vff dem altar bleibt dz kein gewalt geschehe den wörteren Christi, wo die gestalt würd für die substantz genummen, den so die ewangelisten klarlich schreibent alß er spricht,

das er dz brot genummen hab vnd gebenedeiet, vnd das buch der dodten der apostelen vnd auch Paulus das nachgonds ein brot nennen, sol ein warhafftig brot verstanden werden vnd warhafftiger wein, als auch ein warhafftiger kelch muß verstanden werden, den sie selber nit sagen das der kelch verandret werd.

LVTHER.

Ich hab mich gegründt vff christus wort, da d' ewangelist spricht. Er nam das brot in seine hend segnete es vnd sprach. Nemmend hin vnd essend dz ist mein leib vnd Paulus 1 Cor. x. Ist nit das brot, dz wir brechen die gemeinschafft des leibs christi wz nun got brot heisset, dz sol man nit leugnen dz es brot sey.

KVNIG.

Der christlich künig sagt also erstlich dz der luther spricht dz die ewangelisten dz klarlich sagen wie klar sie sagen, sagend sie dennocht nüt klarß vff seiner seiten, vnd bewert er auch nüt klarers, aber dagegen dz von seinen wegen möcht beweren, dz sagend sie niendert. Der luter spricht, schreibend sie nit dz christus daß brot genummen habe, vnd hab das gebenedeiet, was ist dz aber me. Wir bekennen doch selb das er dz brot genummen hab vnd hat es gebenedeiet. Das er aber das brot seinen iungeren geben hab, nach dem vnd er sein leib daruß gemachet hat, dz leugnen wir hefftig, auch sagend dz die ewangelisten nit, vnd vff das solches dest bekandlicher werde, vnd kein stat oder platz sey zu leugnen oder weichen, wellendt wir die ewangelisten selbs hören. Alß sie zu nacht assen nam Jesus das brot, vnd gebenedeiet das, brach es vnd gab es seinen iüngeren sprechend, nemmend vnd essend dz ist mein leib, vnd nam den kelch dangsagend vnd gab den inen sprechend, drinckend vß dem alle, dz ist mein blut des nüwen testaments, dz für fil würt vßgossen in nachlassung d' sunden.

Vnd die worter marci lutend also, alß sie assend nam Jesus das brot vnd gebenedeiet brach er dz vnd gab es

inen vnd sprach. Nemmendt dz ist mein leib, vnd alß er den kelch nam dancksagend gab er den inen, vnd habent alle daruß gedruncken vnd sprach zu inen, das ist mein blut des nüwen testaments das für fil vßgossen würt. So sagt lucas also. Vnd alß er das brot genumen hat, sagt er danck, vnd brach das vnd gab es inen sprechend, das ist mein leib, der für vch gegeben würt, das thund in meiner gedechtniß, desgleichen auch den kelch nachdem vnd er zu nacht geessen het sprechend, das ist der kelch das nüw testament in meinem blut, das für euch sol vßgegossen werden.

Auß allen dißen worten der ewangelisten syhe ich kein ort, an dem nach d' benedeyung, das dz sacrament ein brot genennet sei, oder der wein, sunder allein der leib vnd dz blut. Sy sagen wol dz christus das brot in die hend genummen hab, dz wir auch alle selb sagen, aber als es die apostelen entpfingen, würt es kein brot genant, sunder der leib.

MVRNER.

Got sei gelobet wir haben aber ein lügner funden, vnd haben dannocht nit weit gesucht, der luther sagt er hab sich gegründet vff die wort christi, so hat im der künig aller dryer evangelisten wörter fürgehalten, dan sant Johanes von dem essen nüt beschreibt, vnd ist ie keiner erfunden worden der dz sacrament nach dem segen ein brot nennet, aber wol vor der benedeyung, da was es auch noch brot, doch nit darnach als christus sagt, das ist mein leib, dan es in krafft der wörter ist verendert worden. In summa darvon geret, das ist erlogen das die ewangelisten das sacrament brot nennen, das ist ein kurtzer abscheid.

KVNIG.

Aber so fil sant paulum betrifft, verantwurt das der künig also. Ich beken das es sant paulus nit einmal brot nennet, volget in dem nach d' gewonheit d' gschrifft, die etwa ein ding pflegt zu nennen, nit dz es ist, sunder dz

es vor was, als sie spricht, die rut aaron verschluckt die ruten oder stecken d' zauberer, die doch danzumal kein ruten waren sunder schlangen, oder ist fileicht verniegig gewesen, dz also zu nennen des gestalt es hat, so er doch ondas dz angond volk in dem glauben noch must mit milch erneren, vnd anfencklich an sie nit mer zu erfordern wie doch dz wer, zu glauben in dem sacrament d' leib christi zu sein, in meinung sie nachgonds mit sterckerer speiß zu erneren, nachdem vnd sie erwachsen weren in dem heren. Desgleichen möcht auch in den geschichten d' apostel beschehen sein, da sant peter dz volck anredend, vnd in den glauben verkündend, nit dorfft offenlich reden von d' gotheit cristi, also haben sie die verborgne heimlicheiten des glaubens nit wellen fürhalten, aber christus hat seine apostel die er schon mit seiner ler bericht het, nit gezweiflet anfencklich vnd gleich zu berichten, dz die substantz des brots vnd weins nit da blib, dz er offenlich gelert hat, vnd darumb zu wundren ist, dz ymer solt ein mensch entston d' solch erkantlich reden würd in ein zweifel wider berieffen, wie künt er offenlicher reden dz des brotz nüt da blib, dan do er sprach dz ist mein leib.

LVTHER.

Das er aber sant paulus wort 1 Cori. x. da er klerlich diß sacrament brot nennet also deutet dz die geschrifft offt etwas nennet dz es doch nit ist, sunder zuvor gewesen ist, als da exo. vii stet. Der stab aaron fraß die steb der zauberer, das ist die schlang fraß ire schlangen. Syhe zu dem frechen teufel, der mit vnverschamptem maul darff sagen got liege, vnd sage anders dan dz ding an im selbs ist. So sag ich wiederumb dz künig heintz mit seinen sophistenknutzen leugt in sein gifftigs lügenmaul, die geschrifft hat nie geret anders dan es an im selber ist, oder wil iuncker heintz nun allererst den heiligen geist von seinen wercken reden leren. Wer hat dir benolhen zu glossieren dz der stab aaron nit ein stab heisse, on zweifel der dich hie heisset brot nit brot nennen, wen du es nit verstandest, wie ein stab ein stab fresse, soltestu dennocht dich

ein Cratur erkennen, vnd got die eere geben, sein wort fur war halten.

MVRNER.

Ich hab michs vormalß nie entsetzet ein lügner zu finden zwischen dem künig vnd dem luther, den ich den künig alwegen warhafftig erfunden hab, vnd den luther für ein lügner. Nun so er aber got den herren auch in dissen span gezogen hat, wie d' frum künig got heiß liegen, der mit mutwil des hürischen vnd biebschen munchs, fohet mir an von hertzen erleiden. Darumb wil ich mich vff gottes wörter bezeugen, dz d' luther lügt in sein halß hinin den Exo. vii. sprach got zu Moysen vnd aaron, so vch würt sagen Pharo, zoigend unß zeychen, soltu sagen zu aaron. Nim dein stab vnd würff in für Pharo, vnd er sol verandert werden in ein schlangen, vnd es het aaron genummen den stab vor pharo vnd seinen dieneren, vnd er ist verköret worden in ein schlangen, vnd es habend ieder seinen stab geworffen, vnd sie habend sich verendret in schlangen, vnd volgent naher disse wort, vnd es hat verschluckt der stab aaron ire steb. Nun hörend doch ir frümen christen sind dz nit luthere wörter gottes, wie die steb sich sollend verendren, vnd seiendt in schlangen verandret worden, vnd darumb dz nachgonds volget dz aarons stab die andren steb fressen hab, wil er kurtz abhaben, dz ein stab den andren fressen hab, vnd sollent die vordrigen wort gottes von d' verandrung d' steb in schlangen alle nüt gelten, allein des luthers wort dz ein stecken den andren fressen hab. Pfüch des lesterlichen vßlegens der götlichen geschrifften. Ich mag hie nit weiters von dissem artikel reden, dan der zorn hat mich bestanden, so vß dem schentlichen vßlegen der geschrifft bewegt, so auch dz er den warhafftigen künig ein frechen teufel heisset, vnd wie er got heißt liegen, vnd er mit seinen sophisten küntzen in sein gifftigs maul liege iuncker heintz, darumb auch ich bewegt, in hab wider heissen in sein maul liegen. Ich bin kein künig, aber bei dem heil vnsers keisers vnd seiner keiserlichen kronen, het mich d' luther also lesterlich in mein maul heissen liegen. Ich wolt

in in dz best maul geschlagen hon, dz im got ie gab, wo ich bei im were gesein. Doch so zorn hindert dz gemüt die warheit zu erkennen wil ich von dem zorn abston, vnd dz beuelhen allen gelerten, ob ein stecken den andren fressen hab, wie d' luther sagt, oder die steb in schlangen verandret wie got sagt ein schlang die andren fressen hab. Ich bezüg michs auch vff al alle iüden vnd Thalmidin, dz ein schlang die andren fressen hab, vnd bewegt mich gantz nit Nicolaus de lyra meins ordens, d' do spricht, dz etlich hebreyer sagen wie die schlangen wider seiend steb worden, vnd hab ein stab die andren fressen mit kurtzen worten die stecken kinnent nit fressen, es frisset nieman̄s dan die thier die das leben haben, die stecken essendt nit in vnserem land, wolt er mich aber ie vff den text geweltigen, als geschriben stat, der stab aarons hat fressen die steb d' zauberer, gib ich im ein antwürt dz die vordrigen wörter von der verendrung der steb in schlangen mir disse wörter dermassen vßlegen, das die steb do sollent für die schlangen verstanden werden. Muß doch ich dem luther gestatten als Christus sprach. Ich sag dir Petre das du ein felß bist, vnd vff den felsen wil ich mein kirchen büwen, dz er da Petrum nimpt für den glauben zc. vnd was ich sag petrus ist ein eigner nam, vnd heisset nit den glauben, antwürt er mir der vordrig text weisset mich aber daruff das Petrus fur den glauben sol genummen werden, auch wider die bedeutung des worts, also sag ich im hie auch, dz der vordrig text von der verendrung der steb in schlangen, sol mir die nachgonden wort zu verston geben, dz die steb so eine die andren fressen hat, nit steb seyend, auch wider die deutung des wortes, sunder schlangen. Dovon aber weiters zu reden ist ietz gar nit von nöten, biß daß er dissen handel weiters rittlet, alßdan wellend wir erst die rechschuldigen kinder zesamen geben, wir sindt werlich erst im küßmonat, den ich hoff vnd trüw es würdt zu rechtfertigung in einem concilio kummen, da wellend wir erst der sachen dapffer eins werden, wel got das geschee vnd sein werde muter, das ein concilium berüffet werd, es det seit Christus zeiten nie nöter.

Es habendt sich dabey etliche wort vorloffen vnd gleich-

nissen von dem weissen brot, vnnd weinstock, vnnd von dem fewwrenden eysin, laß ich ston, vß vrsach das des künigs meynung ist von den sacramenten zu reden, das vnß solche einreden vnd interlocutorien nit zu weit von d' hauptsachen fieren vnd abbeyten.

Von der messen.

KVNIG.

Ich weiß nit was prediger der luther bei im höret, den wir sicher hie bei vns nit einmal gehöret hand disse gleichniß biß zu verdruß von ethlichen brüderen die nit allein dz fürbar bracht haben, das ietz d' luther für nüw vnd köstlich fürbar bringt das christus der testamentmacher sey, vnd an dem letsten nachtmal sein testament gemachet hab, vnd das erb versprochen das reich der hymmel vnd die swar der geleubigen für seine erben verlassen, vnd das sacrament ein heiligs zeichen für ein sigel darzu gethon hab, vnd die ding nit allein, sunder auch die zal der zügen vnd andren brüch der testamenten harfürhar gesucht vß den innerlichen leren beider rechten, vnd handt solches nach der schmier alles zu dem sacrament vergleychet, vnd das mit hübischern vnd warhafftigen wörteren dan der Luther, vnd auch das sie zu demselben testament gezogen haben, nit allein das Cristus an dem nachtmal gethon hat, sunder auch das er an dem Creuz erlitten hatt, dan das sie allein in dem, dem Luther vngleich seind, das sie die wunderbarlichen, vnd bißhar vngehörten früchten der messen nit erfunden haben, durch welche die geistlichen die früchten disser zeit verlieren, vnd dz volck die früchten der zukünfftigen zeit, den die leyen gebend den priesteren nichts zeitlicher greter von der meß wegen, wo sie möchten besadten werden das sie nichs geistlicher greter darvon trügen.

LVTHER.

Er klagt der zart künig vnder andren sachen wan die meß nit ein gut werck were, so würden die leyen den priestren nichts zeitlichs guts dafür geben, das ist ie kü-

nigklich gestritten vnd war gesagt, vnd wir bekennens trau wen auch, dz es vmb das gelt zu thun ist was die papisten leren. So ist nun dz ein vrsach vß künig heintzen kunst, dz die meß müß ein gut werck sein, vff dz die pfaffen hie gelt gewinnen. Ein redlich vrsach hie ligt der luther aber darnider, vnd hat noch keiner nie so gleich zutroffen, alß künig heitze, so muß widerumb war sein, wen die leyen nicht gelt würden geben, so were die meß nicht mer ein gut werck. dz ist auch künigklich geredt vnd war, den du soltest wol sehen, wo die meß so fil abtrüg alß sie zubregt, solt sie bald werden, was d' seckel wolt den künig heintz stellet die sach vff den seckel, wil sie d' ein gut werck oder nicht heissen, so muß es also sein. Fragstu wo dz die gschrift grunde, antwurt, künig heintz gelaubt es sey so recht, darumb darffs keiner geschrifft mer. Da sehe lieber mensch, welche vnuerschampt hurnstirn dz findt was für ein geist dz buch beschriben hab. wie gar kan der teufel seinen wechmut nit bergen. Got sey gelobt dz er also troffen ist, nun ist mir mein biechlein von d' babilonischen gefencknis dester lieber, es hat troffen und nit gefelt vnd sie vnsinig gemacht. Sag nur ein redlich frum mensch, wie muß ich mich doch stellen, dz ich mich vor solchen götzen fürcht, oder sie als gelert eren mög. Sie sagen ich sei hoffertig vnd mietig, wie solt einer nit mutig werden, wan er solch vngeschickte dorheit, tölpische fabeln sicht, in solchen ernstlichen sachen fürwenden, wolan dz ist die fürnemst sach küng heintzen warum die meß ein gut werk sei dz sy gelt gibt.

MVRNER.

Hie sei das mit kurtzen worten, vber alle des luthers reden die antwurt, dz all seine wort vff einer vnwarhafftigen erdichten vnd lesterlichen lügin standen, vnd wan er den frumen künig nit anlüg, so fünd er gar nüt wider in oder sein zu speien, dan das ist doch erlogen dz der künig sprech, die meß sol ein gut werck sein, darumb das sie gelt geb, begib ich mich vff seine wort. Also sagt er, dz die prediger seins lands von dem testament vnd der

meßen vil baß darvon reden vnd predigen dan du, dan allein dz sie dir in dem vngleich sein, das sie die wunderbarlichen vnd bißhar vngehörten früchten der messen nit erfunden haben wie du. Nun sein das deine früchten der meß von dir erfunden.

Das die meß kein gut werck sei.

Die meß ist kein opffer.

Die meß ist allein dem priester nutzlich.

Die meß eins priesters ist dem volck nit nutzlich.

Die meß ist den doten nit nütz.

Die meß der priester ist keinem lebendigen nütz.

Es ist ein vnmilte irrung wa ein meß für die sünd gsungen würt.

Es ist ein irrung meß zu halten für was menschliche not das were.

Es ist ein öd ding die bruderschafft messen.

Es ist ein öd ding die iartag zu halten vnd alles dergleichen der priester, münch, thumherren, brüder geistlichen narung.

Das sein die frücht deren du dich so hoch berümest, die du von der messen erfunden hast, des testaments halb hat es kein span, wir glauben es als wol als du, dz die meß ein testament sei christi des gebenedeyten, vnd ist glaubt gewesen ee vnd dein vran vff erden kam, allein sein wir dir in dem vngleich spricht der künig, dz wir in vnser messen dein obgenanten frücht nit finden künnen, durch welche deine frücht du allen geistlichen ir zeitliche narung abbrichst, vnd die leyen beraubst der geistlichen güter, dan die leyen geben den priestern nichts zeitlicher güter von der meß wegen, wa sie nit erhoffneten, etwas geistlicher gieter zu entpfahen. Nun sich an du lügner, das seind des künigs wort vnd ist sein meinung, dz du die leyen beraubst der geistlichen gieter die sie von der meß erhoffnen, dan der ley kein ander gieter dan geistliche, vnd nit zeitliche von der meß erhoffnet, vnd wa er dz nit erhoffnet, so geb er kein zeitlich gut eincherlei messen zu stifften. Nun meint aber der künig dz du den leyen von der geistlichen gieter hoffnung getriben hast, in deinen erfundnen früchten der messen, vnd in denselben fund

der obgenanten früchten, seyestu vns vngleich. Darumb ich dich warn, dz du den frummen künig baß verstandest vnd in nit mer anliegest, dz er sag die meß sol darumb ein gut werck sein, das der ley gelt gibt, dan wo du den christlichen künig nit hetest angelogen, du möchtest in nit vmb ein har schelten, dabey sicht menklich vnd iederman, wie dir deine getribne wort als einem vnützen vogel sogar nit von nöten gewesen sein, dan du den frummen man vmb wort willen lesterlichen vßrichtest, deren er nie gedacht hat, ich geschweig dz er sie reden solt.

KVNIG.

Ich wil mit im nit zancken von dem testament vnd der verheissung, vnd von derselben gantzen beschreibung vnd zugleichung des testaments zu dem sacrament, ich wil im nit also lestig sein als er fileicht ander finden würt, die im ein guten teil des testaments werden vmbkeren, vnd werden sagen, dz dz nüw testament ein verheissung sei des ewangelischen gesatz, wie dz alt ist gewesen des gesatz moysi, vnd werden verleugnen dz diß testament gnugsam vnd recht von dem luther vßgelegt würt, dan kein testierer verbunden ist namhafftig zu testieren was er den erben wel verlassen, den er in das gantz erb ersetzet, vnd das auch die nachlassung der sünden, die der luther sagt in dem erb ernennet sei für die gieter, sey das reich der himel, sunder ein weg vnd anfang oder eingang in den himel. Welche sach vnd andere mer dergleichen, wer den luther baß zwingen wolt, der möcht filleicht den buw des lutherischen fundamentz mit stoßbömen etwa darnider stossen, aber dz wil ich denen verlassen vnd beuelhen die dz thun wellen, ich wil im das fundament das er vnbeweglich achtet nit bewegen, sunder allein anzeigen das der buw, so er darauff gebuwen, leichtlich für sich selber fallet.

LVTHER.

Darnach bedingt er mit treffenlichen worten wie es doch so gar nüt sei mein red, doch er wel den grund mit friden laßen vnd andren vmbzustossen geben, allein anzeigen

mein baw, daruff gebawet dz er selb fall, danck hab mein künig dz er den grund laßt sten, dz muß ie ein weyser künig sein, der wider mich streit vnd gibt mir den grund frey, er förcht wa er in antastet, er würd im vff den kopff fallen vnd zerknitschen.

So beschlüß ich nun, vff künig heintzen vrlaub, dz die meß weder opffer noch gut werck sei, biß dz ein anderer kum, vnd stoß mein grund vmb, dan künig heintz laßt mir in sten. Es möcht einer vß dißem ort wenen, es het yndert ein ander diß buch geschriben vnd des künigs namen, dem künig zu spot vnd schanden, oder müßt denken der künig sei unsinnig der wider den Luther schreibt, vnd sich doch bedinget seinen grund nit zu rüren, darnach die bletter mit fluchen, schelten, nasenruntzel vnd gifftigen stichen füllen.

MVRNER.

Ich mag aber sagen wie vor, wan der luther den künig nit anlüg, möcht er in weder straffen noch schelten. Sag doch an durch got dz er dir das fundament oder den grund frey geb, wo sagt er das, er sagt doch dz widerteil, dz dein fundament vndöglich sey, daruff du buwest holtz, hew vnd stupfflen als ob er sprech, dz leichtlich zu verbrennen ist vnd sagt auch dabey, dz du andere finden werdest, die dir ein guten teil deins fundaments zerstören werden vnd in d' sum strafft er dich, das nit allein dz nachtmal christi des gebenedeiten ein testament sei, sunder auch dz gantz ewangelisch gesatz, auch dz du in deinem fundament nit recht sagest, dz ein testierer schuldig sei sein verlaßne gieter zu ernennen mit namen, dan er in dz gantz erb ersetzt als vns christus d' gebenedeit gentzlich yngesetzet hat. Auch dz du die nachlaßung der sünden in demselben Fundament falsch vßlegst, dz es sei dz reich der himel, vnd mit deren gleichen meint vnd spricht er mög man dein fundament wol vmbstossen, doch wel er dz andern zu thun verlaßen vnd befelhen, dan sein fürnemen ist nur die heiligen süben sacrament d' christenheit vor dir als eim lesterer d' sacrament beschirmen.

Wie darfstu dan also offenlich liegen, er wel dir deinen grund mit friden laßen vnd wel dir in laßen sten, vnd geb dir den grund frei, der gibt kein stat frei meiner achtung, der sie andren beuilhet zu zerstören, vnd zeigt dabei in d' sum an, warumb vnd wie sie die stat zerstören sollen, wie fast er doch eins anderen fürnemens ist vnd er das nit thun wel.

Du möchtest mir hie auch also thun, wa ich wider dißes dein falsches fundament nit redte, dich berümen nach dyner gewonheit, ich wer es fürgangen vnd het dir das frey gelassen, vnd die meß solt weder opffer noch gut werck sein, biß ich dir dein fundament vmbstiesse. Nein lieber luther vnd öhem, mein fürnemen ist in disem buch nüt anders dan zwüschen dir vnd dem frummen künig ein lügner zu suchen den ich leid, vollen offt vnd dick funden hab, darumb ist dein ander ler nit dest warhafftiger, darumb dz ich meinem fürnemen nachgang vnd dz ander vnberiert laß, doch glaub mir du wurdst bald den affen im garn finden des testamentz halb.

Darumb hetestu wol vnterlassen den frumen künig also zu heintzen, vnd das diß buch dem künig zu spot vnd schanden gemacht sey, oder er vnsinnig sey, mit deinem naßenruntzlen vnd gifftigen stichen. Ich acht des künigs buch darumb dest besser, das es dir mißfallet, es hat es auch noch kein gelert man ie gescholten, aber du must den frummen man darumb also vßrichten, das man wiß zu dem dz du luther heissest, auch ein hipenbuben vertreten kanst, was du also iüffisch vnd spötlich dem christlichen künig widerredest, hetestu in ein weg wie in dem anderen als wol mögen thun mit christlicher messikeit vnd seiner mayestat vnd eren daran geschonet. Vnd ob er dich schon an etlichen orten ruch angesprochen het, soltestu seinen zorn als ein solcher grosser, mechtiger, gelerter, wolredender, weißer, vernünfftiger, hochgeleiterter, cristlicher lerer gedultig getragen haben, vnd dich mit senffmütikeit verantwurt, doch es wer schad, er het sunst nit gewißt wer du werest.

KVNIG.

Nun wellen wir kumen vff die kostlichen vrsachen des luthers, durch die er bewert, das die meß weder ein gut werck, noch ein opffer sey, so er nun sich dermaß verfasset. Die meß ist ein verheissung, darumb ist sie auch kein gut werck, dan kein verheissung ist ein werck. Wellen wir sagen das die meß die der priester haltet, nit mer sei ein verheißung, dan do ist gewesen die consecrierung vnd verandrung Christi, vnd wellen gleich auch von im fragen, ob alsdan das ist in der consecrirung christus kein werck gethon hab, würd er vns dan dz leucknen, wellen wir vns sicher verwundren, so der ein werck thut, der ein bild macht vß einem holtz, vnd Christus sol gar kein werck gethon haben, so er vß dem brot sein fleisch gemacht hat, het er aber ein werck gethon würd niemans daran zweyflen es sey gut gewesen. Dan hat die frauw ein gut werck gethon, die sein haupt mit salben vberschüttet hat, wer kan dan zweyflen das Christus auch nit ein gut werck solt gethon haben, als er seynen eignen leib in ein speiß gab den menschen, vnd in einem opffer got opffert. So nun das nit mag verleugnet werden, dan von den der in einer fast trefflichen sachen fast liegen wel, dz christus kein gut werck gethon hab, so mag auch dz nit verleugnet werden, dz der priester ein gut werck dieg, d' da in der meß nüt anders thut, dan dz christus an dem nachtmal gethon hat vnd an dem kreutz, dan dz erkleren die wörter cristi als' er spricht, dz thun in meiner gedechtnis, in welchen worten, was wolt er anders, dan dz sie in d' meß solten bedeuten vnd thun, da dz er gethon het an dem nachtmal vnd an dem krütz dan er erstifftet vnd fieng an an dem nachtmal das sacrament das er an dem kreutz volbracht hat, dan allermeyst von der vrsach willen ist entstanden die vrsach, das dz wasser nach den brauch d' kirchen solt mit dem wein vermischt werden in dem kelch, den das wasser mit dem blut vßgeflossen ist an dem crütz von der seiten des sterbenden christi. So nun nit mag verleucknet werden, den das christus ein gut werck gethon hab an dem nachtmal vnd an dem crütz, warumb solt den

der priester der eben dasselbig thut daz christus gethon hat, wie mag doch erdicht werden das er kein gut werck diege oder es kein gut werck sey.

LVTHER.

Darnach weiset er zu dem ander mal wie die meß ein gut werck sei vnd spricht, wer ein höltzlin scheit, der thut ein werck, solt den der nit ein werck thun, der das sacrament macht oder wandlet, ist es dan ein werck so ist es ia nit böß, so muß es gut sein, so volget das die meß ein gut werck sey. Hie muß ich warlich lachen in dem ernst, es ist wol so ein fein bößlein von künig heintzen wan eß gleich claus nar gesagt het, wie kan der teufel so visierlich fantasieren.

Aber dem teuren buchschreiber zu antwurten, ist hie zu wissen, dz die meß ist zweyerlei. Zu dem ersten wie wir davon reden, so ist sie dz sacrament selbs mit den worten der verheissung. Nemlich der war leib vnd blut christi, in dem brot vnd wein sampt den worten, das ist mein leib &c. Dan wa das nit da wer, so wer dz ander eytel gepertle vnd geberden das sacrament aber vnd die verheissung haben wir nit gemacht, sunder christus vnd macht sie noch teglich, darumb ist es nit vnser werck noch wort, sunder wir entpfahen es durch den glauben geistlich, vnd mit dem mund leiplich. Diß ist der grund den künig heintz mir ston laßt, darumb ret er anders von der meß, vnd spricht die meß sey, dz man die wort gotz sprech, vnd mit der hand die hostien fasse, hebe, vnd leg, das sein nun vnser werck darin wir gotz wort vnd sacrament fassen, vnd handlen, nach solcher küniklicher klugheit gehört das reuchen, corporal, kelchwüschen, villeicht das niessen vnd spützen vber dem altar auch zu der meß.

Also bekennen wir das künig heintzen meß freilich ein werck sei, vnd gut so der priester frum ist, dan es ist nit bös gotz wort reden vnd die hostien tragen, aber also von der meß zu reden, hat vns noch nie getraumet, hat auch vns vorhin niemans gesagt, dz künig heintz das wurd ein meß heissen, wir heten vns sunst bas verwaret, vnd die-

weil er so mechtig ist die wort zu verandern, wellen wir es im gern günnen, dz er meß, kalpsköpff oder eselsköbff heisse wie er wil, wir bleiben dabei, dz die meß sei testamentum et signum dei adiectum dz ist nit vnser wort noch werck sunder gotz wort, durch welche er dz sacrament allein macht, wan wir sie sprechen, darumb mög das wort vnd werck gotz nit vnser sein, so kan es auch nit vnser gut werck noch opffer sein, sunder es ist gots gut wort vnd werck, dz er vns gibt, vnd wir mit dem glauben annemen, sich wie fein zögt d' künig dz mein buw von im selbs falt.

MVRNER.

Vff das wir auch hie ein groben schentlichen lügner finden, wil ich des künigs wort von der meß erstlich sagen, zu dem andern den luther zu eim lügner mit d' warheit machen, zu dem dritten seiner biebschen wörter nit vergessen.

Der künig mit sampt allen christen wissen nit mer dan von einer messen zu sagen die da ist die meß Christi iesu des gebenedeiten vnd wissen von keiner priestermessen gar nüt, dan so fil als er ein diener christi an der stat christi, haltet die meß christi, wie christus d' gebenedeit das seine iünger hat heissen thun, in die gedechtniß seines heiligen leydens, darumb er auch in der meß spricht, das ist mein leib der für vch gegeben würt, vnd das ist mein blut dz für vch vßgossen würt, das thun in mein gedechtnis, darumb auch der künig spricht. Wir sagen dz die meß die d' priester halt sey nit mer ein verheissung dan auch ein consecrierung cristi vnd sagt weiters, das der priester nit anders thut in der meß, dan das christus gethon hat an dem nachtmal vnd an dem crütz, doch gedechtlich, das christus denzumal peinlich erlitten vnd gethon hat, dan das zeigen an die wörter christi, das thun in mein gedechtnis. Wir sein der messen halb mit dem luther in dem eins, das die meß ein verheissung sei, ein testament, mit sampt dem hochwirdigen sacrament einem zeichen des waren leibs christi 2c. vnd darzu ein gedechtlichs opffer, keiner kelber noch ochsen sund' des waren leybs christi,

vnd wan schon der luther verleugnet dz in der meß der priester nit gedechtlich dete was christus der gebenedeit an dem krütz thut, las ich ietz ston, allein wil ich das haben, das wir mit sampt dem künig nit mer dan ein meß wissen, christi ihesu des gebenedeyten.

Vnd ob schon der dorechtig ley orgelen, pfeiffen, singen, vnd alle anderen Cerimonien, die der waren messen vß andacht der Christenheit zu eren zugethon sein, dasselbig ein meß nante, oder halt auch die franckfurter meß, mit allem kauffen vnd verkauffen ein meß hieß, was gat das die gelerten an, oder die gemein christenheit die nit mer hat dan ein meß Christi iesu vnsers heren, die d' priester iebet als ein diener an der stat christi des gebenedeiten.

Nun kum ich vff des Luthers lügin vnd sag mit der warheit, das er den frummen christlichen künig als ein ertzlügner anliege, indem das er spricht, künig Heintz red anders von der meß, vnd spricht die meß sei das man die wort gots sprech vnnd mit der hand die hostyen faß, heb vnnd leg, vnd nach solcher künicklicher klugheit sol gehören, das reuchen, corporal, kelchwüschen, niessen, speutzen. Hie wil ich wenig wort machen, vnd begib mich vff die küniklichen wort vnd sein gantzes buch.

Du sprichst der künig sprech es, kanstu es in seinen worten anzeigen so lüg ich, kanstu es aber nit anzeigen so lüg ich, kanstu es aber nit anzeigen so mustu von not wegen liegen, dan du sagst dz er das sprech, wie dunckt dich luther mein lieber öhem ob dir dein murner danck das du in murnar nennest, vnd dir den katzenkopff zeig, den die deinen im vffgesetzt haben.

Item es ist auch erlogen, wer ein höltzlein scheit der thut ein werck, er sagt welcher ein bild vß holtz macht, vnd die gleichniß hat ein synn den du nit verstast, ich wil dir in auch ietz nit sagen, dan es ist mir in disem buch allein genug, das ich dich an einer lügin find, vnnd der künig nit gesagt hat, wer ein höltzlyn scheit der thut ein werck 2c. dan du hast das vff in erdichtet.

Du lügst auch weiters dz er dein oder and'er wort in diser sach verandert hat, du zeigst es dan an, vnd allzie-

weil du das nit thust, must du den frummen, gelerten vnnd Christlichen künig angelogen haben.

Das auch die meß gottes wort vnd werck sey, das hat nie kein christ and'ß gesagt, vnd du sagst nüt nüws. Vnd dz ich zuletst vff dein vnzucht kum, wer dir gantz vnd gar wol vberbliben, ia wan du ein redliche ader in deinem leib hetest die einem schamhafftigen menschen gleich sehe, einem frummen künig mit lügin also lesterlich vnd bürisch anzufallen, sein zu lachen, vnd wie dir künig heintz seine bößlin mach, wan es gleich claus nar sagte, vnd wie d' teuffel also fein fisieren künd, ein türer buchschreiber sei, das er ob er wel die mes auch ein kalpskopff od' ein eselskopff heisse, das sein bubenstuck, vnd hören für keinen frummen christlichen künig, du vnd all dein anhang, mit sampt allen denen die du gern begertest bey dir zu haben, werden nümermer vff erden also geschickt, das ir ein solich redlich kostlich vnnd christlich buch machen, als der künig gemacht hat, vnd ob es schon ein anderer in ansehung seines nomens gethon het, darumb bistu also vnsinig vber dzselb buch dan es hat dir fil frummer redlicher lüt abgewent, die vß disez des frummen edlen küngs buch erlernt haben dz du mit lügin affterland gost.

KVNIG.

Ich bit vch was ist dz für ein bewerung des luthers, so er vnd'stat zu leren, dz die meß kein opffer sei, darumb dz sie ein verheissung ist, als ob die verheissung vnd dz opffer dermaßen wider einander' weren wie hitz vnd kelte. Welche vrsach des luthers so gar vndöulich ist, dz sie keiner antwurt würdig ist, dan dz gesatz moysi so fil opffer (wiewol sie all nur figuren waren der zukünfftigen ding) waren sie danocht verheissungen. Dan sie verhiessen dz, darum sie geschahen, nit allein die zukünfftigen ding deren sie figuren waren, sund' auch erlösungen reinigung, ablassung d' vngnaden gotz, des volks denzumal gegenwürtig, von welcher wegen sie iärlich geopffert warden.

LVTHER.

Darnach weißet er wie die meß auch ein opffer sei, vnd ist des so gantz sicher gewiß, dz in der red nit wert dunckt, mich zu beschliessen vnd bewert es also. Ob die meß ein v'heissung wer, so hindert es doch nit das sie auch ein opffer sei, dan in dem alten testament waren auch opffer die doch zugleich v'heissung waren, dan sie verhiessen die güter darumb sie geschahen. Hie verstand ich künig heintzen nit, dan ist dz sein meinung, dz die opffer selbs v'heissungen gewesen sein, so lügt er vnd narret fast wol, dan v'heissung waren gotz wort vnd müssen allweg gotz wort sein, darumb künnen sie nit vnsere werck oder opffer sein. Wol ist es war, das man durch opffer die verheissung erlangt, das ist nun die figur, das christus durch sein selbs opffer, vns erworben hat, die verheissen gebenedeiung zu Abraham geschehen, vnd wir auch durch vnsers leibs opfferen vnd dot, die verheissne seligkeit erlangen. Darumb sich wie künig heintz so gar nichts weiß, was verheissen oder opffer sei.

MVRNER.

Der künig widerficht den luther der do spricht, die meß ist ein testament, verheissung vnd ein zeichen von got gegeben, zu latein missa est testamentum signum dei adiectum, darumb mag sie auch nit ein opffer sein, so sie ein verheissung ist od' ein testament, vermeint aber der frum künig als auch war ist sie mag wol ein verheissung sein vnd darzu ein opffer, dan verheissung vnd opffer sein nit also wid' einander', wa etwas dz das ein wer, dz es darum nit möcht auch das ander sein als was kalt ist mag nit warm sein, vnd beweißt das mit den opfferen des alten testaments, die da verheissung sein gewesen, das verstand ich, zu denen got etwas verheissen hat so man sie dete vnd opfferte lut des gesatz, vnd sein zu derselbigen gotzverheissungen dennocht auch nit dest mind' opffer gewesen. Nun setz ich dz solche opffer sein gewesen ochsen, kelber, böck, lämer ꝛc. so fragt der luther den künig ob er dieselbigen opffer lut des gesatz geopffert, für gotes verheissungen verstand, das ist so fil gefragt ob er er ein

ochsen od' ein kalb für gotzwort halt, es ist kein gans in dem elsaß sie würd dem luther sagen nein, ein ochs od' kalb ist nit gotz wort, sund' ein ochs ist ein ochs vnd ein kalb ist ein kalb vod gotz wort ist gotz wort, hie ist d' luther so glert nit vff ertreich, ob er durch all sein vernunfft mög den künig verston ob er ein kalb für gotz wort halt od' für ein kalb, nun laufft er ynher wid' den künig mit seinem schelten vnd zorn vnd spricht verstand er ein kalb od' der and'n alten opffer eins für gotz wort, dz ist ein kalb für ein kalb so lieg er, het er vnser gens gefragt, ia die kelber selbs, sie würden im so mit pfeisen, so mit blerren ein anzeigen thon haben, dz sie gens vnd kelber weren, er fragt den küng ob er kelber für gotz wort halt vnd verstand, erwartet auch d' antwurt nit vnd spricht behend, verstand er es also so lieg er, so gech vnd vnbesunnen ist er die christlichen fürsten liegen zu heissen, du möchtest doch seiner wort erwartet haben, vnd het er gsprochen ich halt ein kalb für gotz wort, alsdann werstu dannocht zeit genug kumen mit deiner geiß an marckt, dz du den warhafftigen künig hiessest liegen vnd ein thummen eselßkopff gescholten hetest. Aber ich wil dich mit gleicher müntz bezalen, du sprichst die meß sy ein testament vnd verheissung mit einem dargethonen zeichen. Nun frag ich dich auch wie verstastu dz, haltstu die meß für ein verheissung gotz so lügstu, dan die verheissung gottes ist gotz wort, vnd das zugethon zeichen ist nit gotz wort, wan du mir aber sagtest gotz wort ist gotz wort vnd gotz zeichen ist gotz zeichen, so het ich dich vergebens vnd vnbillich heissen liegen. Also hetestu auch des künigs antwurt erwartet, vnd het er dir gesagt ein kalb ist ein kalb, vnd gotz wort ist gotz wort, so hetestu in auch vergebens heissen liegen. Darumb hinfür biß behutsamer vnd heiß niemans liegen, ee vnd er geret hab vnd lern von den fischeren nit vor dem berren fischen, vnd also deine fulen fisch, das ist dein erdichten tant vnd dein verblenden für warhafftige hendel vnd sachen zu verkauffen.

KVNIG.

Ich weis nit was er für prediger bey im höret, dan

wir bey vns sicher nit einmal gehört haben, das die brüder solche vergleichung biß zu verdrus geprediget haben, die dz nit allein fürher bracht haben, dz l' luther ietz fürher bringt für nüw vnd kostliche ding, wie christus sei der testierer, vnd in dem nachtmal sein testament gemacht hab, den erbfal v'heissen denselben genant dz reich der himel, erben gesetzt die menig der gleubigen, vnd wie diß sacrament sei ein zugethon zeichen ꝛc. wie auch mer obgesaget ist.

LVTHER.

Das er aber sich wundert wz ich für prediger in disen landen hör, dieweil ich schreib, man hab nie nichs von der verheissung in der messen recht gepredigt, so man doch in seinem land solchs biß zu verdrus predig, antwurt ich. Vnd mich wundert auch, dieweil er solch feine prediger höret, dz er so gar nichts daruß lert vnd ein thummer eselskopff beliben ist, der so gar nit sicht, dz verheissung od' gotzwort mögen vnser werk od' opffer sein, dan wa got ret, da thun wir ie nichs, noch geben im etwas sund' hören zu, fassen vnd nemen von im was er sagt, wie dz auch ein grober esel greiffen mag, vnd künig heintz danocht nit verstot, sund' noch dawider geifert vnd meint, wan er sein spottet vnd mich schilt, so hab er es wol troffen, darzu dz lüginmaul, das hie sagt, er hab disse verheissung gehört biß zu vberdruß, verlögnet hinden nach, da er von dem weyhen schreibt. Es sei kein verheissung in dem gantzen abenteſſen christi, so gar dol vnd vnsinnig macht der haß das ellend volck.

MVRNER.

Wie ich oben offt gesagt hab das meins fürnemens in disem buch gantz nit ist zu rechtfertigen, ob die meß ein opffer sei oder ein gut werck, sunder allein den frummen christlichen künig vß engeland der lügin so im on all warheit von dem luther zugelegt würt zu verantwurten, vnd aber der luther mein öhem abereins hie den künig d' lügein strafft, wil ich aber vnderston ein lügner hie zu

suchen, ich weiß auch dz ich in finden würd. Der luther züchtiget in hie an, wie dz lügenmaul hie sagt, er hab disse verheissung gehört biß zu dem vberdruß, v'leugnet hinden nach da er von dem weihen schreibt, es sei kein v'heissung in dem gantzen abentessen christi, darzu sag ich, dz der luther dem frummen künig vnrecht thut vnd lügt in an, des bezüg ich mich vff sein wort, dan hie spricht er nit, wie er hab die v'heissung gehört biß zu einem vberdrus, sund' wie er die v'gleichung des testaments zu dem heiligen sacrament vnd der meß hab biß zu einem verdrus gehört wie christus d' testierer sei ꝛc. vnd den erbfal verheissen hab dz reich der himel, vnd auch darzu ernennet, wo stot in dissen worten dz er die verheissung hab biß zu einem vberdrus gehört. Das du aber sagst es sei kein v'heissung im gantzen abentessen christi, dz sol er nachgonds sagen in der weyhung, da lügstu in aber an, dan er hat es nit geret sunder er beweißt daselbst, dz die gnad dem heiligen sacrament des leibs christi von christo verheissen, vß dem glauben der kirchen warhafftig erhoffnet vnd geglaubt würt, wiewol in dem nachtmal des herren von der verheissung nüt verschriben stot, welche seine wort ich hie von kürtze wegen vnterlassen hab, dan wer lüstig ist das zu suchen, der fint es wol, so ich doch des künigs buch vertütschet hab, darumb glaubt er festiklich von der gemeinen kirchen erlernet, das ein gnad da sei von got verheissen, wiewol er darzu sagt, es sei nit da verschriben, vnd ist also nit war, es sei kein verheissung in dem gantzen abentessen christi, sund' ist keine da verschriben, kanstu nit verston dz es zweyerlei ist ein erbfal verheissen dz reich der hymel, lut seiner ersten wort, vnd in der weihung, zu dem anderen spricht in dem abentessen christi sei kein gnad zu demselbigen sacrament v'heissen verschriben, wiewol warhafftig eine geglaubt würt zu sein, durch den glauben der gantzen christenheit.

Vnd laßt sich auch nit irren, dz da von dem kelch geschriben stot, dz ist mein blut des nüwen testaments, dz für fil sol vßgossen werden in nachlassung der sünden, dan diße wort haben kein anderen verstand, dan dz das blut cristi iesu vßgegossen vnd sein heiligs leiden sol ein

nachlassung der sünden sein, dz ist die v'heissung, die d' künig nennet der erbfal von cristo ernennet des hymelreichs od' der weg darein.

Ich kenn aber deyn faulen fisch wol so gesprochen würt das ist mein blut des nüwen testaments das für fil vßgossen würt in nachlassung der sünden, das woltestu gern also verston, wan man dz heilig sacrament nüßt, nit in ansehung des vßgus Christi, sunder in ansehung eins ieden der das trinckt, mit einem starcken glauben, dem werden alsdan sein sünd nachgelassen, got geb er hab gebeicht od' nit sei auch nit not zu beichten, vnd fil der gleichen bößen stucken vnd voten, damit du vmbgost, vß falschem verstand der heiligen geschrifft, in disem buch nit zu rechtfertigen, allein hie beschlüß ich, so du den frummen küng hie einmal on alle warheit hast heissen liegen, bistu erfunden worden lügenhafftig zu dem andren mal, r pfitiat tibi pater mendatiorum.

Hetest es wol vnterwegen gelassen ein gelerten künig vnd edelman ein thummen eselßkopff zu schelten, vnd für ein vnsinnigen zu achten, dem du weder in kunst noch zierlichem latein dein lebtag nymer gleich würst, doch du vnd die deinen setzen iederman katzenköpff vnd eselsköpff vff, es gelt ein maß weins ich wel vch auch köpff vffsetzen bey denen ir wol werden erkennen, wafür ich vch achte vnnd halt.

KVNIG.

Christus in dem nachtmal ietz dem dot nahe, wie da pflegen zu thun die sterbenden, hat in einem testament angezeigt sein gemiet, was er nach seinem dot wolt haben zu seyner gedechtnus, darumb er das sacrament erstifftet hat, als er sein leib vnd blut den iüngeren gegeben het, sprach er zu inen, dz thun in meiner gedechtniß, so iemans das fleissig erachten würt, würt er sehen dz christus d' ewig priester, an stat aller opffer die dz gesatz moysi zeitlich opfferte, deren auch etlich dises sacramentz ein bedütung vnd figur getragen haben, dises eintzig vnd höchst opffer als ein volkumenheit aller anderer vfferstifftet hat,

dz got solt geopffert werden vnd auch in ein speiß dem volck erbotten, in welchem ding wie christus ein priester was, also haben auch seine iunger representiert vnd bedütet das volck, dan sie nit consecrierten das ist das brot denzumal benedeyten, sunder sie entpfiengen das von den henden ires priesters christi, aber got het sie bald in priester erwelet vnd erstifftet, das sie eben dasselbig sacrament solten machen vnd consecrieren in seiner gedechtnis. Was ist dasselbig anders dan das sie es consecrierten vnd inen selber nit allein nemen, sunder auch dem volck das geben vnd got opfferten.

LVTHER.

Vff dz and' alfantzt er daher christus hab dz sacrament gesegnet, vnd nicht die apostel, so miesten nun die aposteln vnd priester nit segnen, wan ich aber würd sagen er hat es inen beuolhen da er spricht hoc facite, dz thun zu meiner gedechtnis wil sein vngnad dahin ziehen, dz den iungern bevolhen sey dz sacrament zu nemen nit zu segnen, ich sprech ie schier dz künig heintz von engeland ein enne wer, hat in doch der teufel so gar besessen, das er sich keins anderen fleisset dan vß luterem mutwil der götlichen mayestat wort offenlich zu lesteren vnd schenden. Das dir sathan got gebiet, wie dobestu wider deinen schöpffer vnd herren.

MVRNER.

Der frum christlich künig legt die wort christi des gebenedeyten, hoc facite in meam commemorationem, das ist als er zu seinen iungeren sprach das thun in meiner gedechtnis dermassen vß erstlich wer sie wol erachtet hab den apostelu christus der gebenedeyt beuolhen an stat aller figürlichen opffer moysi, disses warhafftig opffer zu machen, gebenedeyen, vnd opfferen in dem nüwen testament, zu dem anderen dz dem volck auch in ein speiß geben, darumb auch die apostel erstlich an stat des volcks das heilig sacrament entpfangen haben von christo iesu dem obersten priester, vnd haben aber nachgonds in krafft der wörter christi,

hoc facite ꝛc. den gewalt entpfangen, das brot auch zů benedeyen dem volck vnd inen selber zu reichen vnd zu bieten, lut seiner wort eins deils ob gemeldet, des anderen nach der leng in des künigs buch beschriben vnd erzelet.

Sichstu nun mein luther, das du den frummen man anlügst, das sein vngenad wie du sprichst, die wörter christi des gebenedeiten, hoc facite ꝛc. das thun in meiner gedechtniß, dahin ziehen wil dz den iungeren beuolhen sei dz sacrament zu nemen, nit zu segnen. Er ret dz nit sund' das widerteil offenlich, das sie in krafft der wort seyen priester worden gewalt entpfangen das sacrament zu segnen, opfferen, inen zu nemen, den anderen zu bieten, vnd darumb gastu mit lumpenwerck vmb, vnd wilt den frummen warhafftigen fürsten mit deinen lügin zu einem lügner machen, vnd so du lügst vnd nit er, noch dennocht heistu in ein Enne, vnd wie in der tüfel hab besessen, het dich der teufel nit besessen er ritte dich nit also, werest auch nit also vnsinig als du bist.

Ich kan auch zu dem anderen das nit vnuerantwurt lassen so es sich doch erfunden hat, das er die wörter Cristi des gebenedeyeten nit vßlegt wie du in anlügst. Das du hie zu dem andren mal, lesterlich den christlichen fürsten anlůgst, wie er vß luterem mutwil der götlichen maiestadt wort offenlich lester vnd schend, du thust im doch mit gewalt vnrecht, wiltu von dissem liegin nit abston, so wurdstu ein bösen nammen vberkummen', das wer mir leid du glaubst es aber nit.

Fürther wilt dz die wörter christi hoc facite ꝛc. strecken sich vff dz gantz ampt vnd beuilhet in krafft d' selbigen wort inen beide zu segnen vnd zu nemen, als sant paul spricht 1. cor. xi. Ich hab vch geben was ich entpfangen hab, züchstu disse wort dahin dz paulus dz sacrament entpfangen hab von christo, vnd dz weiter geben, so ist es doch nit war, meinstu dan die nachgonden wort so sein dise vmbsunst harbracht vnd fürgehalten.

KVNIG.

Wil vns der luther also scharpff berieffen zu dem ebenbild des nachtmals des herren vnd wil die priester nüt

lasen thun, dz nit da gelesen würt christus gethon hab, werden sie dz sacrament nymer entpfahen dz sie consecrieren, dan wir in dem ewangelio da solch nachtmal beschriben würt niendert lesen, dz d' her selber auch entpfangen hab.

LVTHER.

Darnach, dweil ich all mein schreiben vnd lernen daruff stell, dz nichs sei zu leren od' zu halten, was nit klar in der geschrifft stot, darum menschenler od' zusatz nichts od' frey sein sol vnd vnötig, strebt mein künig heintz darnach, dz er solch zusatz nötig mach, vnd nit frei las vnd spricht vffs erst. Es stot nit geschriben dz christus im abentessen hab dz sacrament zu sich genomen, so miesten ietz die priester dz sacrament auch nit zu sich nemen, antwurt, ey du lieber heintz wa hastu dan gelesen dz es not sei den priestren dz sacrament zu nemen in diner kirchen dz ist in d' babilonschen huren du grober eselßkopff.

MVRNER.

Verstand ich dich wol so sprichstu dz alles dein schreiben vnd ler daruff stand, dz nüt sey zu leren od' zu halten was nit klar in der geschrifft stot, nun stot es nit in d' klaren geschrifft dz der priester dz sacrament in d' meß nit sol od' mieß nemen wie du sagst, warum darffstu das leren vnd halten, dz es dem priester frei sei in der meß dz sacrament zu sich nemen oder nit.

Zu dem andren dunkt mich, doch vff dein verbesserung ich muß dir einmal ein erhart geben, es stand in klaren gschrifften dz es der priester zu sich nemen sol, dan matheus spricht dz christus d' gebenedeit dz brot in sein hend genumen hab, dz gebenedeit, gebrochen, den apostelen geben vnd gesprochen, nemen vnd essen vnd trincken ꝛc. biß zuletst sant Lucas beschlüßt, das thun in meiner gedechtnis. Sollen sie nun das thun, frag ich was gebenedeyen, brechen, essen, trincken ꝛc. da stot das essen vnd trincken klarlich darzu gehörig dz sie es zu der gedechtniß christi thun sollen.

Vnd mag ietz dabei auch verstanden werden, da die wörter christi dz essen vnd trinken heissen, vnd leren dz es kein menschlicher zusatz noch bäbstlicher, vnd sprichst vnbillich man sol vff des babsts gesatz mit fiessen springen, vnd die gemein kirch sei ein babylonische hur, vnd der künig ein grober eselskopff, du magst mir wol ein gickenheintz sein, der thut nüntausend vnfleter, oder ein leuriquack, der thut fünffhundert bübscher vnd vßgeloffner münch, pfuch in dein hertz, das du doch einmal der leckerschen bübschen wörter nit wilt vnterlassen, einem frummen künig vnd der gantzen christenheit zu beweysen, bist vnsynig so laß dich beschweren tausent teuffel namen, sie sagen als ich sol nit zornig sein, wie kan aber einer mit gedult solche biebische vnd riffigenische wörter hören der ganzen christenheit vnd einem frummen christlichen künig zu beweisen, doch würt darvon weiteres geret in dem buch von dem opffer des nüwen testaments, allein in disem buch meins fürnemens ist, der zugelegten lügin den frummen künig zu verantwurten.

Wiltu dan nüt zulassen dan dz in klaren geschrifften stat warumb gibstu dan dem künig kein antwurt als er spricht so miest auch die muter aller gnaden nit ein ewige iunkfrau geglaubt werden, dan es stot niendert in geschrifften, hie schweigstu, dan soltestu dein meinung von vnser lieben frawen sagen, du würdest aller christen huld verlieren, die ie zu d' muter gotz ir hertz ersetzt heten vnd sie für vnser fürbitterin halten vnd glauben, da schweigstu vnd kumst mit einem andren herfür, vnd was du wilt dz verantwurtst, was du nit wilt dz vberhupffstu wie du selbs sagst nach d' lügnerart.

Nun luther mein öhem, so du ie nit wilt etwas zulassen es stand dan in luteren hellen geschrifften vnd als ir sagen, quod etiam ex sensu grammatico elici queat, frag ich dich wa stot es d' massen in gschrifften, dz der vatter, sun, vnd heilig geist dry personen seyen, du weist dz solches von den vätteren des Niciner conciliums ist geantwurt worden, vnd in den regulierten geschrifften niendert stot.

Wa stot es das der vatter vnd der sun seyen homousion, das ist einer substantzen.

Wa stot es geschriben mit klarer vnd hellen geschrifften dz die muter gots allzeit iunkfrauw beliben sei.

Wa stot es geschriben das sie on alle sünd entpfangen sei vnd fil deren gleichen das nit in hellen gschrifften stot sunder durch gemein christenheit geglaubt würt, wan du darüber ein antwurt gibst, sol darnach weiters gehandelt werden nach gelegenheit der sachen.

Item es sein auch vmbsunst alle deine wörter darin du sagst, wil er aber mein wort (da ich gesagt hab) es sol nüt vß der gschrifften ghalten werden, also spannen dz er auch die natürlich volgen, d' gebotnen werck achtet von mir gelögnet werden, also es ist nit geschriben, dz das sacrament der apostel mund, zungen, schlund hab angerürt, od' naß gemacht vnd sei nit geschriben, dz sie es geschmackt vnd gerochen od' angesehen haben, vnd was der volgen mer sein die natürlich anhangen miessen dem entpfahen rc. wil er nun sagen das ich mein wort also eng spar dz ich auch solche natürliche volg v'lögne, sag ich das er nur vrsach such zu liegen vnd lesteren.

O es thut dir grosse not zu sagen wa der künig das sagen wel rc. wie du dan mit der natürlichen volg hast gesaget so such er vrsach zu liegen. Nun hat er dz ie nit gesagt noch wellen sagen, vnd darumb lügstu in vorhin an, ee vnd er vrsach suche zu liegen, dan wer also gern lügt als du, der sol mit liegen billich den vordantz haben.

Wa kumpstu mit natürlicher volg har, er hat es doch nie gedacht, noch zu volgen verleugnet, ist das sacrament zu sich zu nemen od' nit zu sich zu nemen ein natürliche volg so hastu vnbillich gesagt der priester mög es zu im nemen oder nit stand zu iedes willen, so natürliche volge zu niemans willen stot, vnd sein muß wie es die natur anzeigt, also verblent dich der neid vnd haß, das du selb nit weist waran du bist oder wa dir der kopff stot.

Also sag ich auch sprichstu, wan christus schon nit beuolhen het zu segnen dz sacrament, weil er aber befilcht dz gesegnet zu nemen, zwüng doch die natürlich volg dz

er es auch zu segnen beuolhen het, aber solche volg würt künig lügner vnd lesterer nümer me beweyßen an dem sacrament, dz es ein opffer sei vnd ein gut werck ꝛc. hie lügstu aber eins den frummen künig an dz er das für ein volgende red acht, das die meß ein opffer sei od' ein gut werck, bezüg ich mich vff all sein geschrifften, vnd bleibt als noch vff meinen worten, wa du in in einer lügin straffest, förchtestu er lieg zu langsam, vnd lügst allezeit vor im, so er als worhafftig bleibt. Es darff auch hie nit fil beweisens, hat der künig nit gesagt, das die meß ein opffer zu sein oder gut werck ein volg sei, wie du da von volgen redst, so hastu in ie angelogen.

KVNIG.

Dan wa vns d' luther mit dem bezwingen wolt, dz der priester nit mög opffren dan christus in dem nachtmal nit geopffert hatt, sol er gedencken was er geredt hat, das das testament einwicklet den todt des testierers, vnnd nimpt weder krafft noch macht, würdt auch nit volkumen, es sei den der gestorben, der da testieret hat, darumb höret nit allein zu dem testament, daz er vor gethon hat in dem nachtmal sund' auch sein opffer in dem creutz, den an dem crütz hatt er dz opffer vollendet, dz er an dem nachtmal angefangen hat, vnd auch die gedechtniß des gantzen handels, dz ist d' consecrierung in dem nachtmal, vnd des opffers an dem creutz die werden beide gehalten in einem sacrament der meß, vnd wurdt also d' tod warhafftiger betrachtet den dz nachtmal dan sant paul als er den Corinthiern schreib sprach er, wan vnd so offt ir dz brot essen vnd den kelch trincken, hat er darzu gethon wert ir v'künden nit dz nachtmal des herren aber den dot.

LVTHER.

Das aber künig heintz spricht es sei klar das die priester in der meß thun nit allein dz christus am abentmal, sund' auch am kreutz gthon hot, antwurt ich, die klugheit mag zwen verstand haben. Der erst dz sie das sacrament opfferen sollen das leugt er aber vnd kan es nit beweyßen,

dan die priester thun nit dz christus an dem kreuz gethon hat, sunder das er an dem abenteſſen det, da er sich nit opffert, dan er hat sich nur einmal geopffert. Der ander dz ist christum in dem sacrament opfferen vnd kreutzigen, wie die iuden deten, das ist klar, dan die das sacrament opfferen, die lesteren, schenden, kreutzigen, vnd döten sein heiligs wort, damit er die meß hat eingesetzt.

MVRNER.

Der frum christenlich künig spricht, wa in der luther ie wolt bezwingen die meß kein opffer zu sein, darumb dz christus an dem nachtmal nit geopffert hat, antwurt der künig dz dy meß vnd dz heilig sacrament ein anzeigen vnd gedechtnis sei nit allein des so an dem nachtmal christus der gebenedeit gethon hat, sund' auch an dem kreutz, dan die apostel sein geheissen worden sie beide zethun in die gedechtnis christi so das an dem nachtmal beschehen, so das an dem kreutz.

Dan christus d' gebenedeit sprach zu den aposteln, nemet hin dz ist mein leib, vnd volgt hernach der für vch geben würt ꝛc. dz ist mein blut dz für fil vßgossen würt, hörestu nun luther dz er inen geben hat den leib nit allein wie er an dem nachtmal noch nit gegeben was sund' für sie solt geben werden, vnd dz blut in ansehung des vßgus inen gab, darum zu dem sacrament der meß nit allein der leib christi gehört, sund' der gegeben vnd leidend leib christi, vnd nit allein dz blut christi, sunder das vßgegossen blut christi, darum meiner vnd der gantzen Christenheit achtung vß dem verstand der wörter christi hat der frum künig nit vbel geret, ob er schon gesprochen hat das zu dem sacrament des altars nit allein dz abentessen gehört, sunder auch das er an dem kreutz gethon hat, da er sich selber geopffert hat, wie das sant Paulus zu den hebreyern an fil orten anzeigt.

Das aber die meß mer ein betrachtung sei des leidens christi dan des so an dem nachtmal beschehen ist, beweyßt er vß sant Paulus wörter, der zu den Chorinthiern also schreibt, so offt ir das brot essen vnd den kelch trincken,

hat er nit gesprochen, werden ir das nachtmal des herrn, sunder den dot des herren verkünden.

Beweyßt das nachgonds mit deinen eignen worten die du in der babylonischen gefencknis gesprochen hast, also ein testament eynwicklet erstlich den dot des testierers vnd nachgonds erst, die verheissung des erbfals vnd ernennung des erben, sol nun die meß ein testament christi sein so sprichstu, das zu dem ersten der dot dar gehöre, ee vnd die verheissung vnd ernennung des erben, dabei mustu es lassen bleiben, oder must es erlogen haben.

Vnd ob du schon deiner wörter woltest hindersich gon, bleiben danocht steiff die wörter pauli Heb. 1x. da es also stot, dan wa ein testament ist, von nöten muß der dot des testierers dazwüschen kumen, dan dz testament würt bestetiget in den doten, dan es ist sunst noch nit völlich, so d' noch lebt der testiert hat, also wil mich beduncken dz der künig sein meinung bestetig vß der geschrifft, vnd darvon wol vnd recht red, so kumpstu on alle geschrifft vnd heissest in liegen, ich hab im zu fil gethon, dan es ist ie meins fürnemens nit in disem buch eincherlei meinung zu rechtfertigen, sunder allein den warhafftigen künig der lügin entschuldigen, so du in aber heissest liegen, so wellen wir aber ein lügner suchen vnd finden.

Nun sprichstu des künigs klugheit mag zwen verstand haben, der erst dz sie das sacrament opfferen sollen, dz lügt er aber vnd kan es nit beweyßen rc. wie ob stot in deinen worten, der künig hat es bewysen durch die meinung der wörter christi vnd sant Paulus wörter, heb. 1x. vnd dein eigne kuntschafft, du gibst im aber kein andre antwurt dan das er lieg, eine solche antwurt het ein alt böß weib wol geben, vnd das thustu on alle geschrifft, geschrifft, gschrifft, Luther geschrifft, verdenblutz willen luther wa ist dein ruckorb mit geschrifften des du dich so hoch berümst allzeit ich merck dz kein pfeil mer in dem kocher sein vnd würst bald lurtsch werden, darumb bit ich dich so hoch ich kan das du hie wellest für den künig liegen biß du im sein geschrifften wie du dan pflegst zu reden vmbgestossen hast, solt ich dich also heissen liegen so offt

du ein sundere meynung hast wider yederman, so wer dein schreiben schier gantz vnd gar gelogen. Nun schreibt der frum künig sein meinung, in deren offt einer betrogen würt, er leugt darumb nit. Ich hab dich aber dermaßen nie heissen liegen, dan du seiest in einer vnwegerlichen lügin ergriffen worden, als so du sprichst der künig sag das, vnd hat es aber nit gesagt, wie ich mich allzeit vff sein eigne wort gezogen hab.

Das aber des frummen künigs wort den verstand haben od' mögen haben, das ist christum in dem sacrament opfferen vnd kreutzigen wie die iuden deten, dz ist vor allen dingen nit war erbüt ich mich vff die wort die solchen verstand nymerme vff in tragen mögen, vnd züch mich des vff all glerten, also bleibstu noch stetz vff deim alten schlag, wan du den frummen künig einmal heist mit d' vnwarheit liegen, so lugstu zweimal.

KVNIG.

Der luther zweifelt nit, das christus in dem nachtmal gesprochen hab, dz so offt ir es thun, werden ir dz tun in mein gedechtnis vnd hat dz so für bewert dz es christus wörter seyen, dz er daruß ein anzeigen nimpt, dz niemanz sol bezwungen werden dz sacrament zu enpfahen, sund' sei eins ieden willen beuolhen, allein sol er darzu bezwungen werden so offt niemans dz thut dz solches gescheh in die gedechtnis cristi, dise wort hat er nit bey dem ewangelisten gelesen in dem nachtmal, da nüt and's gelesen würt das dz thun in mein gedechtnis wa hat er nun die wort gelesen, dz so offt ir dz thun ꝛc. ston die wörter nit in d' meß ich mein nienen and's dan bei sant paul stond and' wörter, so er nun so fil v'truwt vnd brucht die wörter die er im canon funden hat, warum entpfacht er nit mit gleichen v'truwen desselben canons wörter in welchen die meß ein opfer gesprochen würt.

LVTHER.

Darnach kumpt er vff die stil meß oder Canonem, vnnd gibt für, vil ding sei ietz in dem brauch wie auch der

Canon, die in der geschrifft nit sein vnd legt mir vff ich hab das wort Quotiensceunq. feceritis, so offt ir das thun ꝛc. nit vß dem ewangelio, dan darinnen stot nur hoc facite das thun, sunder vß dem canon genumen, darum sol ich auch den gantzen canon halten darin dz sacrament ein opffer genant würt, du armer teuffel wie schleiffstu den kopff, wie suchstu hilf aber es hilft dich nit, du solt mir die meß kein opfer lasen bleiben on dein danck.

Ich hab den canon verworffen, dan er ist zu grob von dem opffer des sacraments. Aber künig lügner solt doch sant paulo so fil eer gethon haben, dz er in für warhafftig hielt, dz seine wort christi sein, vnd er von christo alles entpfangen hab, wie er selb sagt, darumb miessen die wort christi hoc facite, dz thut eben so fil gelten als die wort pauli, quotiensceunq. feceritis, so offt ir es thun, vnd sie gelten auch so fil wan man die grammatica nur ansicht, on das künig heintz sein allesantzen vnd affenspil treiben muß, vnd vngleichen sinn daruß saugen vnd liegen das in sant paulus andere wort ston.

MVRNER.

Du heist den frumen künig zweimal liegen, aber ich gedenck wol, das spil werd aber vber dir vßgon wie allwegen, dan du bist des liegens in ein gewonheit kumen vnd kanst nit me vffhören, doch so disser span allein in worten stot, wil ich kurtz dadurch gon. Der künig sagt du haltest dise wörter, quotiensceunq. hec feceritis in mei memoriam facietis für die wörter christi, dz du doch nienen erlernet hast, dan vß dem canon vnd gefallen dir dieselbigen wörter des Canons also wol das du in krafft derselbigen den babst straffest, das er im iar gebiet vnd zwing die menschen einmal zu dem sacrament zu gon. Nun meint aber der künig haltestu in an einem ort war da du in wider den babst bruchst, soltest du in billich auch an dem ort war halten da er sagt die meß ein opffer zu sein, den wa er an einem ort der warheit argwenig wer, so möchtestu dich sein gar nit behelffen (Et stat in in ratione augustini contra Hieronimum si ad canonicas

litteras quam tuis offitiosa mendatia ꝛc. nihil remaneret in eis solide veritais.) Nun spricht der künig, seint das die wörter christi (Quotiensceunq. ꝛc. so mustu sie vß dem nüwen testament erlernet hon, nun stond sie ie nit in dem nüwen testament weder bei den ewangelisten, noch bei sant Paulo. i. cor. xi. bezeug ich mich vff die bücher, kurtzab es bedarff doch nit vil harspalten, so findestu sie vff erden nienen dan im canon, vrsprünglich zu latein originaliter, od' zeig ein and' ort an dz du nit kanst, so hastu sie auch vß dem canon genumen vnd vnbillich in anderen des canons beholffen, nach der regel der rechten, das sich niemans des sol behelffen, das er vnderstanden hat zu widerfechten.

Das du aber sagst so du sie vß dem canon genumen hast, sprech d' künig dz du darumb auch solt den gantzen canon halten du lügst in an er hat dz nit geret sund' also dz du den canon auch billich hieltest an dem ort da er sagt die meß ein opffer zu sein, der da spricht an dem ort d' sagt nit den gantzen canon vnd allenthalben, es laßt sich auch hie nit vff eincherlei meinung d' wörter lauffen, dan dißer span ist allein in worten, du sagst künig lügner hab das geret, so sag ich der ertzlügner der luther lieg den frummen fürsten an, des erbüt ich mich vff seine wort, vnd hetst in von der lügin wegen wol vngeteuflet gelassen. Darumb du hie zu dem anderen mal lügst, das er ein teuffel sei, sunder ein mensch der da ist in der zeit der genaden, darin der teuffel nit ist.

Das aber die wörter Pauli der ein history sagt wie sie geschehen sei, desgleichen die ewangelisten eben grad die wörter christi seyen, vnd wed' minder oder mer geret hab, des muß ich doch dein lachen, nun seyn doch der ewangelisten vnd die wörter pauli nit gleich, wan sie schon sagen dz sagt christus, welchen sol ich dan glauben dz seine wort christus wörter sein, es ist ein dolle grobheit an dir, zu sagen ein hystoryschreiber sag eben die wort die sich verloffen haben.

So aber der frum künig spricht, bei sant paulus stond andere wörter sagstu des lieg er, darzu sag ich dz du lügst vnd nit d' künig, diß sein die wörter, quotiensceunq.

hec feceritis: in mei memoriam faciet. stond die in sant paulus briefen so lügt der künig, stond sie nit darin so lügstu, nun setz ich es den gelerten heim zu suchen vnd zeig es inen darzu an. 1. Cor. XI. wa sie es suchen sollen.

Es ist auch dir nit von nöten gewesen zu sagen, dz die wörter alß fil gelten als die andren vnd weisest vff die grammatick dißer span ist ob d' künig dz od' diß geret hab, vnd welche wort vnd nit wz die wörter od' der sinn gilt, also hastu den künig zweimal heissen liegen vnd bistu an dreyen lügin erfunden worden, dz heißt gefutert vnd den affen mit purpur kleiden, mein luther wie gefelt dir nun dein murmaw vnd katzenkopff.

Zuletst treibstu fil vnützer hierischer wörter, von dem dz die meß ein wort vnd werck gots sei, darinn vns got v'heißt vnd zeichnet seine gnad, dz weder der künig noch christenmensch ie geleugnet hat, vnd ist in den nieman wider dich, da iuffestu, hie stand ich, hie trutz ich, hie stoltzire ich, das nüßlin beyß mir vff Heintz von engeland, trutz vnd aber trutz, dein fluchen hilfft nit, dein schelten gilt nicht, dein lügin acht ich nit, dein tröuwen förcht ich nit, vnd wie sie dich all fliehen wie der teuffel das krütz, vnd wie sie dich wellen mit nassenrutzen veriagen. Ich mag ir nit sprach der fuchs sie sein schwartz, das sein alles wörter die ein lotherbuben anzeigen vnd keinen doctor, vnd wan du dergleichen wort mer treyben wilt, so stot' dir ein lotherholtz baß in den henden, dan ein feder.

KVNIG.

Aemilius Scaurus ein erwirdig man, vnd zu Rom einer erfarender frumkeit, als er von Vario sucronensi verclaget ward einen vndöglichen man vor dem römschen volck, vnd sein anklager ein lange red gethon het, hat er vß vertruwen seiner eignen vnd des volcks gewissne kurtze antwurt geben, vnd nit mit langen reden wellen mit im zancken, vnd sprach. Ir römer varius sucronen. d' spricht, ämilius scaurus leugnet dz, darumb sollen ir erkennen, welchem am meisten sol geglaubt werden, mit welchen worten durch fronlockung des volcks der wirdig man hat die

zenichtig ancklag verspottet, welches sein ebenbild mich dazemal nit geschickter bedunckt hat dan ietz in dißem handel, dan die wörter christi von den schlüsseln spricht der luther, sie seyen den leyen gesagt, so verleugnet das Augustinus, erkennen welchem am allermeisten sol glaubt werden, der luther sprichtz, so verleucknet dz Beda, erkennen wem an dem allermeisten sol glaubet werden. Der luther sprichtz so verleucknet dz Ambrosius erkennet wem doch sol glaubt werden, der luther sprichtz so verleucknet dz die gantz vnd gemein christenheit, erkennent doch wem an dem allermeisten sol geglaubt werden.

LVTHER.

Das er aber etlicher vetter sprüch ynfieret vnd spottet meiner hoffart, das ich allein wil klug sein, vnd sey der allergröst nar, ficht mich nichts an, mir ist genug das künig heintz kein geschrifft vffbringen kan wider den allergrösten narren, der allerklügst vnd d' weiß man den narren bekennen muß dz der vetter sprüch vngewiß seint vnd offt geirret haben, darumb vff sei on schrifft nit zu buwen ist.

MVRNER.

Der vetter halb so du den künig hie nit heist liegen, laß ich es ston dz sie etwan geirret haben, darumb wa sie die gemein christenheit irrent erkant het, bleib ich alle zeit bei dem spruch der gemeinen cristenheit, wa aber die cristenheit ire ler angenumen hat, da nim ich sie auch an, vnd bleib also bei des kunigs worten, das er es iederman zu erkennen gibt vnd dz eins ieden gewissen heim setzt, ob man dir billicher glauben sol mit Vario sucronensi, einem öden man, oder den heiligen gelerten vettern vnd der gemeinen christenheit mit Aemilio scauro, einem erwürdigen verdienten man, ich wil dir aber mein gewissen nit verhalten, thu alles vß deinen büchern das du zu vffrur vnd den leyen wider die geistlichen zu hetzen erdichtet hast, vnnd lug darnach wer deiner teuffelichen leren folgen werd, meinstu das wir also kindisch seint,

vnd nit sehen das du der bundtschůher groſsmuter biſt, darumb auch die frummen weisen rädt in den stetten dz erkennen vnd darfor seint dz dein wietende ler nit für sich gang. Jch muſs doch exempelsweiſs anzögen den gemeinen christen, so ich doch mein hertz also weit eroffnet hab von deiner leren wahin sie dienet, vnnd nym für mich die meſs die du für ein testament vergleichest, Erstlich das niemans sol bezwungen werden in dem iar einmal zu dem heiligen sacrament zu gon, dan Christus laſs das zu vnserem freien willen, darumb sei der babst ein endtschrifft schlag in todt, er zwingt vns wider die wort christi. Zu dem andern so hat vns cristus dz testament geben in beiden gestalten vnd die pfaffen geben vns nur ein gestalt, vnd die andern enzucken sie vns darumb schlag sie tod, schlag tod, schlag tod, zu dem driten machen die pfaffen ein opffer daruſs, darumb sie vns bereden iartag zu stifften schlag tod, schlag tod, so nemen wir wider all zins vnd gülten vnd stifftungen, zu dem fierden machen sie ein gut werk daruſs, damit sie vns verwenen sie diegen gutz für vns, dz wir sie miessen ziehen, schlag dot schlag dot, zu dem funfften hat vns got in dem testament verheissen ablassung vnserer sünden wan wir zu dem sacrament gon, so wellen die pfaffen dz wir beichten sollen, daselbst werden vns vnser sünd verzigen, schlag dot schlag dot so dörffen wir nit mer beichten. O du wietender vnd rasender bluthund vnd feint d' gantzen natur, sollen wir des testamentz christi nach deiner vſslegung deilhafftig werden, du hetest nit dein hend als du begerst langest in priesterlichem blut geweschen, sunder wir heten langest biſs vber die knüw im blut gewatten, dürst dich dan so vbel nach menschlichen blut, ey so laſs dir es got an eignem blut widerfaren. Sag an du verfierer d' einfeltigen, welcher teufel hat dich gelert, die aller holdseligste, früntliche, vnd menschliche leren christi, vff solch mörd vnd blutvergiessen rincklen, vnd in den vngesalbten buntschuch schmieren, Warumb lernest nit den friden Christi den er vns auch in dem testament zuletz verlassen hat, warumb lernestu nit die liebe die er vns mit worten vnd anzeigung der fieſsweschung zuletz gab vnd verlieſs in diser welt. Des fridens vnd der liebin

in dem testament verlassen, geschweigstu listiger unflat vnd kockin, darumb das sie dir nit dienen zu deiner leren den geistlichen stand abzuthun vnd in den puntschuch zu erstecken, vß disen worten meyn ich luther du habest mein gemiet zu deiner ler wol verstanden wz ich daruff halt, doch wil ich meins fürnemens fürtfaren, mein frumen künig der angezognen lügin zu verantwurten.

Item dz du von dem brinnenden opffer antwurtest, acht ich nienen für, dan obschon in denselbigen, der da opffert nür nan, sein danocht andre opffer darin man gab vnd nam, vnd bleibt als noch des künigs meinung in krafft, dz es wol mög bey einander auch in d' meß sein, dz d' priester dz sacrament opffer vnd selber nem, dz du in aber darumb ein vnsinigen narren heist, ein freidigen heintz gesellen, las ich bleiben, wie kan ein loterbub vnd riffian anders reden den sein art ist, wie du bist also redstu auch, ich glaub nit dz d' künig vnsinig sei, aber dz weiß ich wol dz dich sein buch schellig vnd vnsinig gemacht hat.

Nachgons sprichstu, wiewol diß nitt mein sterckester grund ist, wie heintz lugner leugt, dz der künig dein vnbeweglichs fundament deiner achtung daz heiß, daß die meß kein opffer sei, darzu sag ich dz du den frumen man anlügst, sunder dz dz du die meß für ein testament achtest, bezeug ich mich vff sein buch (de sacramento altaris in verbo hoc deties repetit.)

Die vrsach die du so hoch vffmutzest, wer do opfferet d' gibt, so wir nun in d' meß entpfahen vnd nemen die verheissung gottes, so künnent wir nit opffern oder geben, den wie du sagest es kan niemans zugleich geben vnd nemen, diser vrsachen thund. ix. ein taubentreck, frag welchen narren du wilt, so würt er dir sagen dz opffere heisset erbieten, vnd dare geben, du heissest den künig in die gramatik gon ginstu in die schul vnd lertest mit den knaben dicit mihi opfferre, dicit mihi darre vis supdare, so würden sie dir bald sagen dz opfferen nit geben hieß, aber dare heißt geben. Darumb ston die vrsachen vff diser lügin, wer da opffert oder erbütet dz er geb, wir kinen got wol erbieten, aber wir kinnen im nit geben, vnd bleibt als war wz d' künig sagt, wz wir got ye erbotten

oder gopffert haben, dz ist bey vns bliben ob es schon auch ein brinnend opffer wz, darumb spricht man vnser opffer ist got angenem, warumb so erbieten wir im dz, wen wir es im aber geben so nem er das.

Das du aber den frumen künig verspotest wie in seiner bibel der roten huren, deren er ein schutzher ist, opfer seien ꝛc. vnd meinst ie het dein heintz dein bibel gesehen, vnd zu dem wenigsten den psalmen miserere glesen den die kind' lesen ꝛc. wy ichs nur mit dir anfach so bleibstu ein vnflat mit deinen vnzüchtigen vnd hierschen worten, wolhin so such in deiner bibel die ich wol gedenck du habest sie durch ein neperloch gelesen, vnd zeig mir an vnder allen erenbietung die d' mensch ie got gethon hat oder zu thun von got ist geheissen werden wa du findest, das datio derselbigen eins sey, in vnser bibel vnd dem miserere da du vns hin weißest finden wir, oblatio, sacrifitium, primitie, holocausta ꝛc. vnd dergleichen, ich kan aber datio das ist geben nit darin finden, vnd bleibt als noch bey dem wie obstot das es erlogen sey, wer da opffer das er got gebe, vnd stot also dein vffgemutzte vrsach off einem lügenhafftigen fundament.

Weiters sprichstu das heintz von engeland lügt, wan er schreibt das die opffer zugleich geben vnd genummen werden, darzu sag ich du liegest, der frum künig hat es doch nit geschriben des bezüg ich mich vff sein buch. Du gibst aller welt luter vnd klar zu verston wan du dem frumen hochgelerten fürsten dein erdichte lügin nit zumessest, möchtestu mit keiner warheit in nymer heissen liegen.

Vermeinest wie du die meß errettet hast dz sie nit vnser opffer noch gut werck sei, sunder ein gnedigs wort vnd zeichen gots ꝛc. Ich wolt doch gern wissen wer dir das verleugne, wir wissen wol dz die meß in vnserem werck vnd verdienst nit stot, desgleichen dz es auch nit vnser opffer ist sunder christi Jesu des gebenedeiten, so sein wir ob got wil noch nit also vnsynnig das wir nit wißten, das der mensch kein opffer zu erstifften hat.

Vnd darumb weren dir dein biebschen wörter wol vberbliben, dz der teuffel in heintzen von engeland zu eim wundernarren worden ist, vnd hoffest er sol ye nerrischer

werden, du ellende heintzenkirch, wie vbel schützt dich dein schützher, mit solchen groben, nerrischen, lugenhafftigem geifer ꝛc. vnd dergleichen fil deins bubentants, damit du den frumen künig verkleinest deiner achtung, vnd aber vor angesicht aller gelerten erst erhöhest, dan ich acht es gleich vmb boßheit oder von den bösen gelobt zu werden.

Das aber sacramentum oder misterium heiß eigentlich in der geschrifft, ein geheimnis oder verborgen ding, dz ist nit war, erbüt ich mich vff die gelerten der latinischen zungen (quae misteria sunt non solum archana, sed r sacra seclusa sunt.)

Auch das wir es vmbkeren vnd sagen es heiß dz eußerlich zeichen, das ist aber nit war es hat nie keiner vff erden sacramentum oder misterium ein heuserlich zeichen allein genant, sunder ein zeichen eins heiligen dings, wan du vnß nüt falsches zulegst so küntstu vns doch nit anliegen.

Das du von der ee schwetzest, wil ich deine wort setzen vnd sich den künig selber laßen verantwurten.

LVTHER.

Also da paulus Ephe. 5. spricht. Es werden zwei in einem fleisch sein, das ist ein groß sacrament, ich sag aber in christo vnd in der kirchen. Da dütet Paulus das sacrament oder geheimnis vff Christum vnd die kirch, das dieselben, das sacrament vnd verborgen ding sein. Damit ist erwert das die ee nit ein sacrament heißt in der geschrifft, dan man vnd weib ist hüsserlich ding, vnd bedüten dis geheimnis oder sacrament, das in Christo vnd der kirchen ist.

KVNIG.

Vnnd das eintzig ort pauli Ephe. v. welchs der Luther mit geschwetz verspotten wil, zögt offenlichen an, das die ee nit ietz allein, sunder auch vor zeiten in dem anfang menschlichs geschlechtz erstifftet ist für ein sacrament. Das niemans, als ich mein, zweifelhafftig bleiben würt, der dasselbig ort in sant Paulo lißt, vnd fleissig betrachten

würt vnd ist mir gefallen dasselbig gantz ort hieher zu melden darumb das sunst durch niemans vßlegung der handel baß mag erlücht werden, dan vß sant Paulus eignen worten, der also offenlich seine meinung mit worten hat zu verston geben, also das er der vngeschickten straffworten des Luthers kein stat verlassen hat, dan er spricht.

Die weiber sollen iren männern gehorsam sein, wie den herren, dan d' man ist das haupt der frawen, wie Christus ist das haupt der kirchen, vnd er ein behalter seins leibs. Aber wie die kirch ist Christo vnderwürflich, also auch dy weiber iren mannen in allem. Ir man lieben euwere frawen, als Christus sein kirch hat geliebt, vnd hat sich selber für sie geben, das er sie heiligt, vnd hat sie gereinigt mit der weihung des wassers, in dem wort des lebens, dz er im selber ergeb ein lob vnd erwürdige kirchen, die da kein flecken hat oder rintzel, oder etwas dergleichen, sunder das sie heilig sei vnd vnbefleckt. Also sollen auch die man ire weiber lieb haben, als iren eignen leib, der seine fraw liebt, d' hat sich selber lieb. Dan es hat niemans ye sein eigen fleisch gehaßt, sunder er ernert vnd erquickt es, als Christus dy kirch, dan wir sein glider seins leibs, vnd von seinem fleisch vnd von seinen beinen. Darumb sol der mensch verlassen sein vatter vnd muter, vnd sol seiner frawen anhangen, vnd werden zwei sein in einem fleisch, das sacrament ist groß, aber ich sag in Christo vnd der kirchen.

Ir sehen wie der heilig apostel die ee des mans vnd der frawen allenthalben lernt ein sacrament zu sein, dz da anzögt vnd bedüt die vereinigung Christi mit der kirchen. Dan er lernt wie die ee von got geheiligt ist, das sie wer ein sacrament des vereinigten Christi mit der kirchen, darumb er auch den man vergleicht Christo, vnd die fraw d' kirchen. Vnd spricht das d' man sei ein haupt des leibs, d' sich da eins macht mit d' frawen, vnd sagt dz cristus sei ein haupt des leibs, d' sich eins macht mit d' kirchen, vnd macht das für die fürtreflichst vrsach, darumb d' man die fraw lieben sol, vnd kein andre dan allein dz kein vngleich zeichen sei gegen cristo den er anzögt, vnd acht dz für die fürtreflichst vrsach, me dan die

gemein natur des mans mit d' frawen, die für sich selbs het mögen anreitzen vnd verursachen zu lieben. Vnd lert auch reitzt an die fraw mit gleichem ebenbild dz sy den man förcht vnd in eren halt, darumb dz sie bedüt vnd anzögt die gehorsam kirchen christo, welches so er dz zu dem merrern mal gesagt hat mit fil worten, dz niemans die vergleichung des mans mit christo, vnd der frauwen mit der kirchen solt allein vermeinen ein gleichnis zu sein, allein gesagt zu ermanen, zeigt er an dz es ein warhafftigs ding sei vnd ein warhafftigs sacrament, von den ersten propheten vnder allen vnd durch sein weissagung als erst die welt nüwlich beschaffen was verkündet, an als er gesprochen hat, d' sein frauw liebet, der liebet sich selbs, dan es hat niemans sein eygen fleisch gehaßt, sunder er ernert es vnd erquickt es, als christus die kirchen, dan (er spricht) wir sein die glider seines leibs, vnd von seinem fleisch vnd von seinen beinen, welche wörter hat der apostel geret, dz er vns fürte in die betrachtung der wörter, derengleichen Adam geret hat, als erstlich eua für sein angesicht gefiert was, das ist nun ein bein von meinem bein vnd fleisch von meinem fleisch, vnd vff das der apostel das noch erscheinlicher anzeiget, dz das sacrament der vereinigung Ade vnd eue gehörig wer zu christo vnd der kirchen, hat er adams wörter selber dargethon, darumb sol der man verlassen vatter vnd muter vnd sol anhangen seiner frawen, vnd spricht der apostel, dz sacrament ist groß in christo vnd der kirchen, wie künt der apostel den luther widerfochten haben, dan mit disen selbs worten, die der luther vngeschickt vnderstat zu verspoten, der daruß das der apostel gesagt hat, dz sacrament ist groß in christo vnd der kirchen, wil haben dz der apostel hingenumen hab das sacrament von der ee des mans vnd des weibs, als ob yemans also ret, das sacrament des tauffs ist groß in d' abweschung der selen, vnd wolt damit verlöcknen den tauff des leibs. Oder so yemans sprech, das dz sacrament des altars groß wer in dem leib Christi, vnd verlöcknet die gestalt des brotz vnd weins ein sacrament zu sein. Oder sprech aber, dz dasselbig sacrament groß wer in dem geistlichen leib Christi, vnd das sacrament den

leib abzüg, den er von der iunckfrawen genumen hat. Wer hat ye yemans gesehen einer lügenhafftigen glosen so hoch beriemen, dan wan d' apostel das also wolt verstanden haben, das dis sacrament groß wer allein in Christo vnd d' kirchen, vnd würd gantz nichtz dienen zu der ee des mans vnd weibs, würd er gemindert haben die krafft vnd achtung aller seiner wörter, damit er die vereinigung mans vnd weibs vor vergleicht het. Vnd het auch sunst sein fürnemen vnd die vrsach geschedigt, die er fürwent so er die wörter Ade, die allein gnugsam ersehen werden die eelüt sich zu lieben bezwingen, dermassen solt gezogen haben vff Christum vnd die kirch, dz erlernt sie gar nichtz gehörig weren zu dem man vnd der frawen. Der apostel lert dz die wörter Ade seyen ein weissagung gewesen von Christo vnd d' kirchen, vnd dz bestetigen alle heiligen lerer, vnd zögt es auch die sach selber an. Dan sobald er Eua ansichtig ward, sprach er dise wörter, in denen er die fraw vatter vnd muter fürsetzt, so er doch selber weder vatter noch muter gehabt hat, vnd auch noch kein gebot hat kinder zu machen, dz er doch in vergleichung d' elter vnd d' kind erkant, wz doch ein vatter oder ein muter wer. Sein nun die wörter Ade ein weissagung gewesen von Christo vnd der kirchen, so müsen sie antweders nichtz ersehen werden zu der ee gehörig das da gehandlet ward, vnd daruon geret ersehen warden, oder aber dieselbig ee, als ein geschicktz zeichen derselbigen vereinigung, von got dem herren der dem geist des redenden munds Ade formiert ist ein sacrament erstifft worden, vff das dieselbigen wörter auch dahin dienten dz gehandlet ward, vnd auch dahin dz geweissagt ward, das ist in die eeliche vereinigung d' menschen, vnd auch in die vereinigung Christi mit d' kirchen gehörig, vnd als ein sacrament, vß einem heiligen ding, vnd auch desselbigen heiligen dings döglichen zeichen begreiffen.

MVRNER.

Also ligt an dem tag das d' Luther nach seiner gewonheit die wörter Pauli geweltigt, allein gehörig zu sein zu

d' vereinigung Christi mit d' kirchen, so sie doch offenlich geret werden von sant Paulo nit allein gehörig vff Christum vnd die kirch, sunder auch vff die eeliche vereinigung des mans vnd der frawen in dem heiligen sacrament der ee, vnd von wegen des falschen geweltigen, ia auch vnchristlichen zugs d' göttlichen geschrifft, wil d' Luther verneinen die ee ein sacrament zu sein, dan wan er die geschrifften nit fälscht, so würden die heiligen sacrament vor im wol in iren würden vnd heiligkeiten bleiben, doch wöllen wir daruon in einem eignen buch weiters mit im reden.

LVTHER.

Ich wil nur ietz kurtzlich anstechen vnd zögen was von der gantzen heintzen schrifft, in den andern sacramenten zu halten sei. Da ich geschriben hab, wie mechtig der glaub sei, dz er allein on alle werck sünd vertilgt, vnd kein sünd verdampt, dan nur der vnglauben, die andern alle wa nur d' glaub bestot, oder wider kumpt, werden verschlungen im augenblick. Da schreit heintz vnd wietet, spricht ich ler nit allein gute werck nachlassen, sunder auch künheit zu sünden. Ey wie gewiß ligt da der Luther darnider, er gedenckt nit das ein mensch sei vnder dem himel, der mein geschrifft gelesen hab, was ich von guten wercken ler, sunder nimpt im macht zu liegen vnd lestern, wie er nur wil.

MVRNER.

Wir haben im anfang disses buchs ein wenig gesagt von dem glauben vnd guten wercken, weiters daruon zu sagen in einem eignen buch für vnß genumen. Darumb wir ietz dest kürtzer fürfaren wölen, vnd doch ein wenig mit deiner warheit schimpffen. Erstlich wz du von dem glauben sagst, dz er vnß rechtfertig allein vnd nit die guten werck ꝛc. vil allegierst von vnöten, meinstu dz wir nit gelesen haben (Non ex operibus iustitie que fecim nos ꝛc.) Nit vß den wercken d' gerechtikeit die wir gethon haben, sunder vß seiner barmhertzigkeit hat vnß got heil gemacht, darumb retestu von dem glauben, wie er an im selb wer,

was macht vnd krafft er het. Was darffstu doch des, stot es doch klarlich geschriben, alle ding sein den glöbigen müglich, vnd ist nichtz vßgenumen, wir sein doch des glaubens halb vnd seiner natürlichen eigentschafft eins mit dir.

Aber gedenck deiner wörter die du geret hast in dem 19 capitel von' der freiheit eins Christenmenschen, das ein solchen glauben nieman hat, dan ein innerlich mensch vnd gantz geistlich, welchs nit geschicht bis an iüngsten tag. Darumb du vil anders von dem glauben redst dan der künig, dan er ret von dem glauben, wie er ietz in dem menschen müglich ist zu erfinden, so redestu von dem glauben, wie er an im selbs wer, wa er gantz möcht erfunden werden, das doch nit geschicht, wie du sagst, biß an den iüngsten tag, darumb soltestu die ler desselbigen glaubens sparen, vnd von dem innerlichen menschen zu reden, bis nach dem iüngsten tag, alsdan soltestu mit den schwencken herfür kumen, vnd soltest ietz die vsserlichen menschen leren, das ir ietziger glaub, d' nit volkumen ist, sol geziert sein mit guten wercken. Dan wie sant Jacob spricht, der glaub ist dot on die werck.

Hör doch nur zu wie dich die einfaltigen verston. Es fragt einer ein Lutherischen, was ist ein innerlich mensch gab er im ein antwurt, es wer der der inwendig in d' badstuben seß, vnd der vsserlich mensch wer der, der sich vor der badstuben kült, wa kumestu mit den duncklen vnd den armen leyen vnuerstendigen reden her. Sag vnß von dem menschen der blut vnd fleisch hat, der ietz ist, nit d' da erst würt nach dem iüngsten tag, von dem ret sant Jacob also.

Jacob der apostel.

Was ist es vch nütz myn brieder, so yemans sprech, ich hab den glauben, vnd het die werck nit, mag in sein glauben behalten. Sein nun dein brüder vnd schwester, vnd notturfftig der döglichen speiß, vnd sprech einer vnder euch zu inen, wermen euch vnd ersettigen euch, vnd geben inen nit wz noturfftig ist irem leib, wz würt das nütz sein. Also ist auch d' glauben, so er die werck nit

hat, tot in im selber. Wa aber yemans sagen würt, du hast den glauben, so hab ich die werck, zög mir deinen glauben on die werck, so wil ich dir vß meinen wercken zögen meinen glauben. Du glaubst das ein got ist, vnd thust wol, dan die tüffel das auch glauben, vnd erschrecken darab. Wiltu aber wissen o du öder mensch, das der glaub on die werck miessig ist. Abraham vnser vatter, ist er nit vß den wercken gerechtfertigt worden, opffern seinen sun Isaac vff dem altar. Da sichstu wie sein glaub mitwürckt mit seinen wercken, vnd vß den wercken ist d' glaub volkumen worden, vnd ist die geschrifft erfült worden sprechend, Abraham hat got glaubet, vnd ist im zu der gerechtikeit ermessen worden, vnd ist gotz frünt genant worden. Sehen ir nun dz vß den wercken der gerechtikeit der mensch gerechtfertigt würt, vnd nit allein der glaub ꝛc.

MVRNER.

Mit kurtzen worten was du dem glauben zugibst, d mit den wercken der liebe würckt, das wil ich alles zulassen, dz ist aber nit allein d' glauben, ich ermiß alle zeit das wort allein. Vnd wan du dein lebtag allegierst, vnd vil geschrift von dem glauben ynfiertest, so müsen sie dannocht alle verstanden werden von dem glauben, der durch die liebe würcket. Dan Paulus spricht Gala. 5. in Christo ihesu ist weder die beschneidung noch die vnbeschneidung döglich, sunder der glaub der durch die liebe würckt.

Nun spricht der Luther, der glaub verdilck allein die sünd, so sagt sant Jacob. Sehen ir nun das vß den wercken der gerechtikeit der mensch gerechtfertigt würt, vnd nit allein der glaub rechtfertigt, welchem ir nun glauben wöllen, gib ich euch zu ermessen.

Darumb lieber Luther hastu den glauben, so haben wir die werck, zög vnß deinen glauben on die werck, das kanstu aber nit thun, wir wöllen dir aber wol vß den wercken viller glauben anzögen. Du glaubst on alle werck, dan du sprichst der glaub allein, der tüffel glaubt auch vnd erschrickt darab. Nun bleibt es doch zuletst vff sant

Jacobs spruch, der da sagt, o du öder mensch, wiß das der glaub on die werck nit allein müsig, sunder auch dot ist, kein mensch vff erden möcht dir baß antwurten, dan sant Jacob. So nun die geschrifft, es sei doch Petri, Pauli oder Jacobi nit wider einander ist, So lügstu auch den frumen künig an, da du sprichst, künig Heintz mit seinem gifftigen lügenmul lestert vnd verdampt, nämlich vnser hauptsprüch von dem glauben. Du liebes lügenmaul, ich wolt schier gern sagen, du lieber vnflat bistu der Ecclesiastes von Wittemberg, vnd heissest ein frumen künig so spötlich liegen, so du doch selber lügst, erbüt ich mich vff des künigs buch, vnd alle gelerten, das er kein spruch d' heiligen ie verdampt oder gelestert hat. Wan die von Wittemberg ire selen deiner leren beuelhen wöllen, möcht ich wol leiden daz die erber lüt vff dz minst in d' wochen einmal darzu lugten, vorab in d' zeit so du mit der luten zu schaffen oder daryn zu singen hast.

Meinstu nit wir verston dich, wan du von dem glauben allein sagst, wie er starck allein sol sein oder ist ꝛc. ist er doch noch nit als starck als vnser Noraff, d' nar oder ketterlin von Einsen, die stossen doch dicke muren vmb. Ja da ligt dir das hertz vnd deinen mitpredigern, die vff iren kantzlen ston vnd schreien. Es ist gnug mit dem glauben, wz dörfen wir d' guten werck, darumb thun alle klöster ab die vff gute werck gestifft sein, als ob wir nit auch cristgleubig weren, allein die werck on allen glauben döten, vnd ir lutherischen allein den glauben hetten, d' würckt alle ding. Ich weiß nit wz euwer glauben würckt, dz weiß ich aber wol, das etlich sein die den glauben auch fast kr fftig predigen vnd vßrieffen, er ist aber noch in inen nit also krefftig gewesen, das man sie dest besser oder cristlicher ersehen het, vnd sein alle ire predigen vff stechen, schelten, schenden, lestern vnd vßhipen gerust, dz man wol ein badermagt fünd, die dermasen baß predigen künt dan sie. Vnd schaffen auch nichtz mit irem predigen, dan dz sie den weisen fürsichtigen räten in den stetten zu verston geben, wie ir groser starcker glaub sogar vß keiner liebin würckt, sunder vß neid vnd haß, vnd den buntschuh zu schmieren vnd rincklen.

LVTHER.

Wan ich nun heintzen fragt vertilgt nit allein der glaub dy sünd, wer thut es dan. Würd er villeicht sagen, die ablaßbrieff in der heintzen kirchen.

MVRNER.

Das du fragest ob der glaub allein die sünd vertilck, gib ich dir ein antwurt nein, du findest auch kein geschrifft vff erden darzu. Fragst aber weiter, wer thut es dan, sag ich d' glaub mit der liebe informiert. 1. Petri iiii, dan die liebe bedeckt die vile der sünden. Pau. 1. Corin. xiii. het ich ein solchen grosen glauben, dz ich in krafft meins glaubens die berg vertrieg, vnd hab kein liebe, so bin ich nichtz, die liebe leit alle ding, glaubt, hofft, duldt alle ding, vnd bleibt d' glaub die hoffnung vnd die liebe. Aber dz gröst vnder den dreien ist die liebe, vnd bleibt als dabei, wie sant Jacob sagt, dz der glaub on die liebe dot sei, vnd niendert zu nütz.

Das du aber sprichst, künig heintz würd villeicht antwurten, dz die ablaßbrieff in d' heintzen kirchen die sünd abthüen. Da lügstu den frumen man an, er würd es villeicht nit sagen, also stot dise lügin dir als wol vff einem villeicht, als mir.

Du blemperst vil von dem glauben, wie er nit mög mit sünden sein, vnd wer den glauben hat, d' mög nit sünden, es ist alles war, den glauben mit d'' lieben informiert. So aber alle menschen vff erden nit on sünd sein, auch dz kind dz eins tags alt vff erden ist, on Christus der gebenedeyet, vnd Maria sein werde muter, so ist auch ein solcher glaub nit vff erden, noch keinem menschen vff erden müglich zu haben, darumb soltestu zu guten wercken vß warer liebe gethon raten, dieselben zögten alsdan den glauben d' cristen an minder oder me, nach d' gnaden gottes, vnd wiewol du dz etlich mal thust, geschicht doch dz verdunckel, vnd alwegen mit dem bösen anhang vnd buntschuh alle geistlicheit abzuthun, dan wie du sagst, ir sach stand gantz vff guten wercken.

Das du aber sagst, des babsts decretal sei ein ewan-

gelium, darin lügstu den babst vnd dz recht an, es ist für kein ewangelium nie vßgeben worden, bezüg ich mich vff alle bücher.

Weiters sagstu summa summarum das gantz buch künig heintzen stot off menschensprüchen vnd brauch. Da lügstu das cristlich vnd kostlich buch an, darin vil bewissen würt vß den götlichen geschrifften bezüg ich mich vff dz buch.

Tröwest nachgonds vil zu thun Luther dz blat hat sich vmbkert, die gelerten wöllen nit me schweigen, es ist gnug vß vrsach deinem freuelen mutwil zugesehen worden, du würdst frembde hend in dem har finden, glaub mir darumb, dz du die Bibel zu vertütschen habst, wiltu sie dalmetschen wie du die heilig geschrifft vßlegst, so verlaß sich der tüfel vff dein dalmetschen.

Vnd lügst den frumen künig an, wie er dich mit keiner geschrifft angreiff, liß doch den rafft in seinem buch, wiltu die bletter nit lesen, so greiffestu doch deine lügin.

Heissestu in ein morder, d' mit bösem gewissen das künigreich ynhalt, dz laß ich den künig verantwurten, auch das du sagst dz er so offenlich lieg vnd vnuerschampt als die buben. Ich acht dich für ein lügner in disen worten, dan dis buch zögt eigentlich an, wa du den frumen künig ie hast heissen liegen, ist er warhafftig erfunden worden, vnd du wie nit allein ein lügner, sunder als einer der zu dem fünfften mal zu einem ertzlügner bewert ist, dan ist d' ein ertzbischoff der x. bistum vnd suffraganeat vnder im hat, vnd hast aber du füntzig lügin in disem buch gethon, so bistu auch zu dem fünfften mal ein ertzlügner erfunden worden, doch wil ich das in deinem lügenbuch zu latin (Liber mendatiorum Lutheri genant) baß beweren, das ich dir bald wil zu den henden stellen, in den du me dan an fier hundert lügin ergriffen bist.



Ich hab auch vmb mich gehauwen, aber es kan mich ye noch keiner lügen straffen.

Dise letste vnd füntzigste lügin hab ich billich gekrönt vnd mit grosen buchstaben geschriben zu ewiger vermerckung.

dz der Luther xlix. mal gelogen hat, vnd dannocht zuletst spricht, er hab nit gelogen, oder man kan in keiner lügin straffen. Ein sach wie die zwen vmb wet lugen, vnd als der ein stückweiß vil liegen yn zoh, da sprach d' ander wie er es alles gesehen het, war wer, vnd was also die bestetigung des andern die gröst lügen, vnd hat die wettung gewunnen. Also ist im auch hie so d' Luther xlix. mal gelogen hat, kumpt er erst mit der gröſten lügin herfür, als ob die vorderigen lügin alle war weren, darumb thut dise letste lügin allein me dan alle vorderigen. Damit mein Luther wil ich dich nun ein wenig ermant haben, dz du cristlichen fürsten, herren vnd künigen fürbaß mesiger anredst, vnd lasest auch andere cristen mit gedult zu d' sachen des glaubens reden vnd schreiben, dan vnß die sach so hoch betrifft als dich, thustu es aber nit, so sei dz mein höchste bit an dich, mit mir nit zu teilen, wz dir zu lon geben würt, vnd allen die es in den sachen des glaubens mit dir d' massen halten, vnd leb wol, ich wil bald wider kumen, das ir mir den katzenkopff nit vergebens vffgesetzt haben rc.

Zu lob vnd ere got dem almechtigen, zu nutz vnd fürstand cristlichem glauben, vnd den heiligen Sacramenten, auch zu entschuldigung küniglicher maiestat von Engeland, vnd zu gut aller oberkeit, hab ich Johannes Grieninger burger zu Straßburg dis buch getruckt in guter hoffnung nieman mir solchs verargen werd, wiewol mich etlich angeret, ich söl es ein andern trucken lassen rc. Mag doch ein ieder frumer wol bedencken das ich mit meiner handtierung dis vnd andrer trück mein narung suchen muß. Vnd ist dis büchlin vollendet vff sant Martins abent, in dem iar nach d' geburt Christi vnsers lieben herren. Tausend fünffhundert zwei vnd zwentzig. rc.





